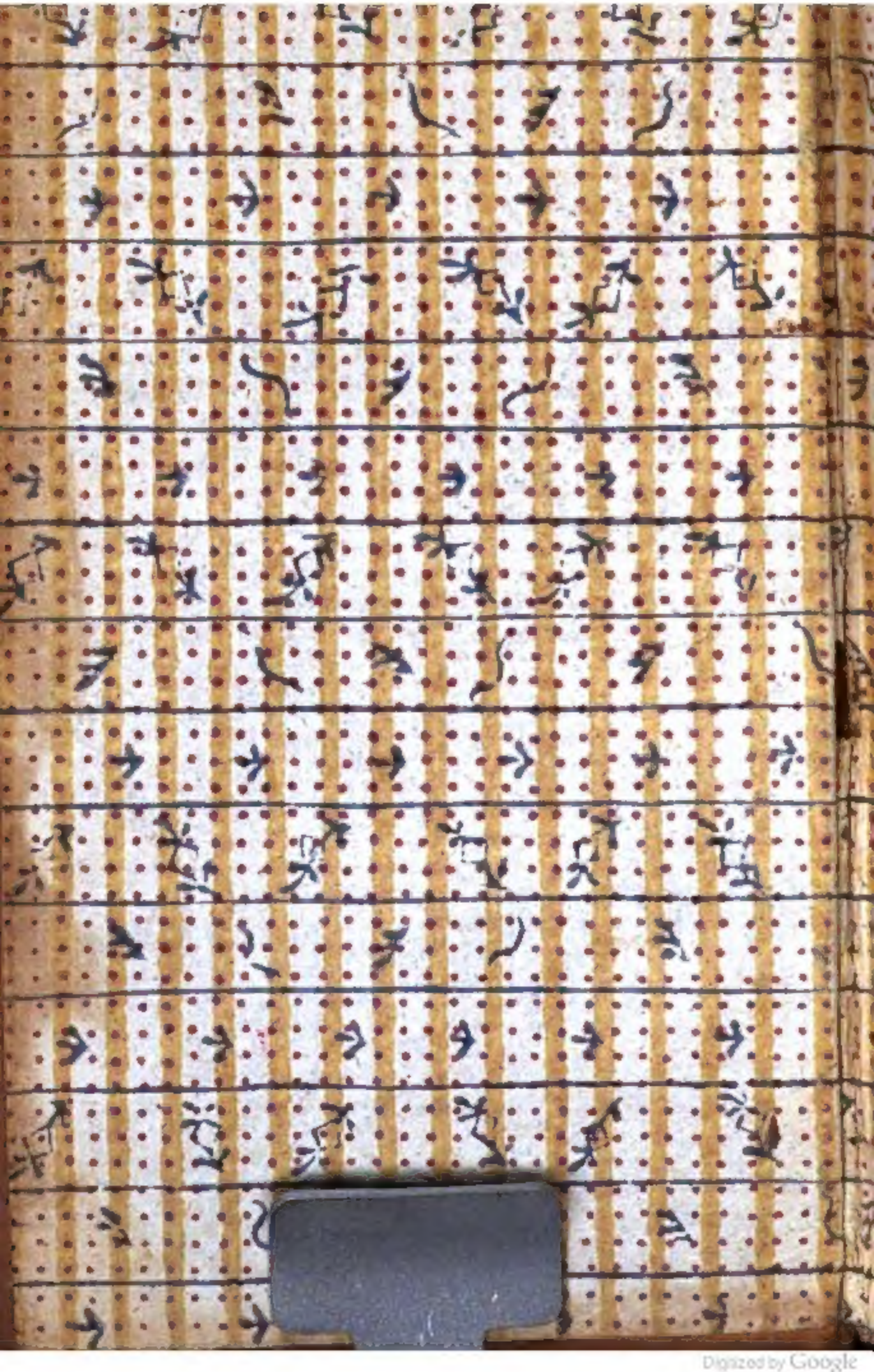
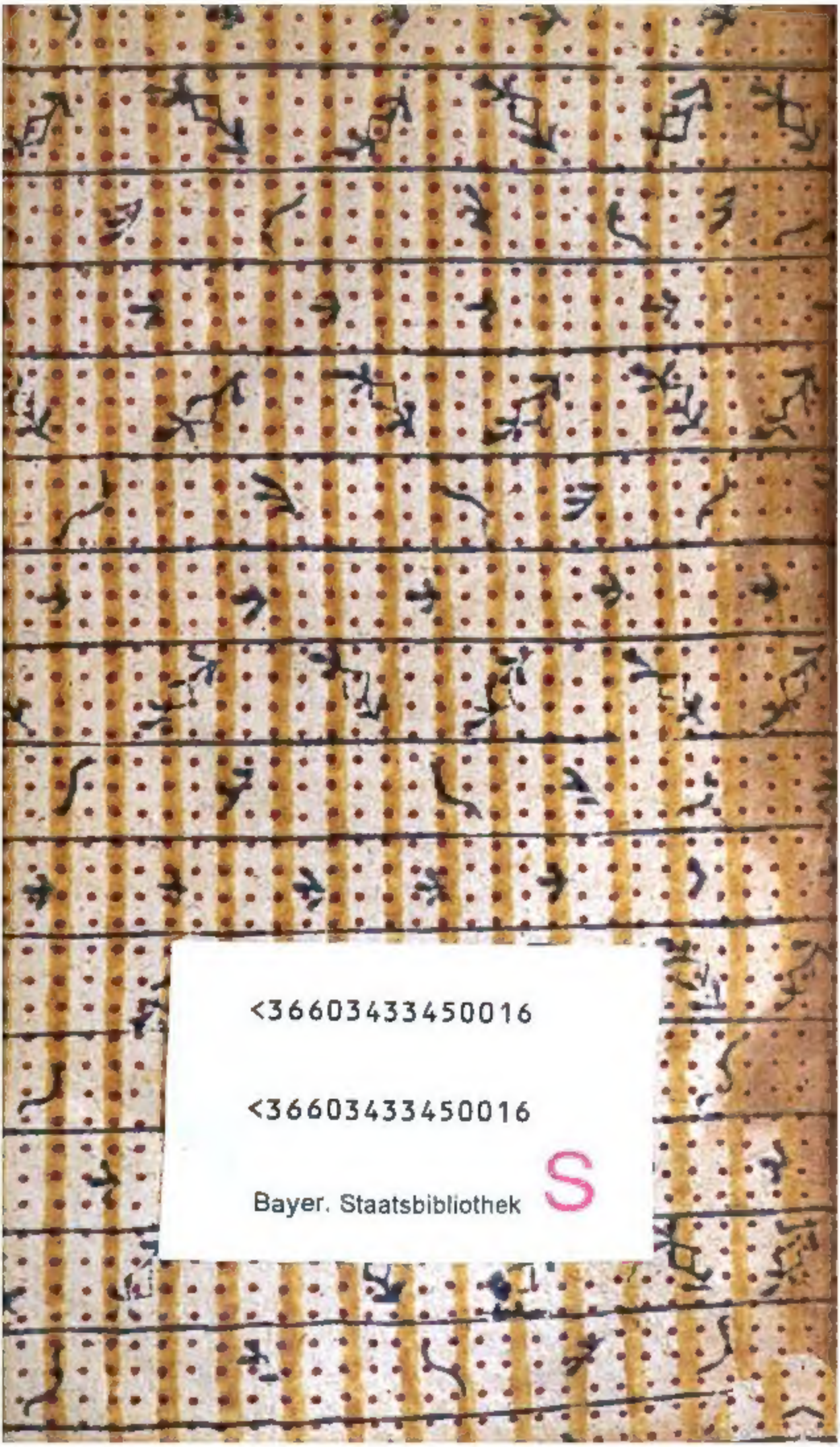
Digitized by Google



Digitized by Google


<36603433450016
<36603433450016
Bayer. Staatsbibliothek
S

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geographische Beschreibung der Kur-Pfalz.

Zweiter Theil.

Digitized by Google

Das auf gegenüber ſtehendem Blatte befindliche Titelkupfer iſt von dem Landſchafts Zeichner Herrn Rieger von der Mittagsſeite aus dem Standpunkt auf dem Hohlweg nach Hambach zu aufgenommen und radirt worden. Man ſieht auf demſelben die Oberamtsſtadt Neuſtadt am Fuſe des Hartgebirges, das Hartgebirge ſelbſt, das ſogenannte Harter Schloß, das darunter liegende Dorf Hart genannt, und ganz in der Ferne das Dorf Gimeldingen.

Digitized by Google

Versuch

einer vollständigen

Geographisch-Historischen

Beschreibung

der

Kurfürstl. Pfalz

am Rheine

von

Johann Goswin Widder.

Zweiter Theil.

Frankfurt und Leipzig 1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt
dieſes zweiten Theils.

1) Das Oberamt Ozberg.

2) Das Oberamt Umſtatt.

3) Das Oberamt Boxberg.

4) Das Oberamt Mosbach.

5) Das Oberamt Bretten.

6) Das Oberamt Neuſtadt, mit Inbegrif der Hauptſtadt Frankenthal.

7) Das Oberamt Germersheim.

Oberamt Ozberg.

Vorbericht.

Dieſes Oberamt, das geringſte unter allen, liegt im alten Maingau, und gränzet gegen Norden an das folgende gemeinſchaftliche Amt Umſtatt; gegen Morgen an die Herrſchaft Brenberg; gegen Mittag und Abend an die Grafſchaft Erbach. Es hat ſeinen Namen von der Burg, wozu die nun zum Oberamt gehörigen Ortſchaften nach alter Gewohnheit zu dienen verbunden geweſen. Dieſe Ortſchaften ſind Lengfeld, Ober- und Niederklingen, Herings, Haſenrod, Wiebelsbach, Heubach und der Weiler Frauen-Nauſes; dann die mit der Vogtei dem Gräflichen Hauſe Erbach zuſtändige geringe Dörflein Mittel-Kinzig und Bürkart. Gedachte Burg ſamt obiger Zugehör war vormals ein Eigentum der Abtei Fulda. Dieſe verkaufte aber ſolche mit Bewilligung des Pabſtes ſamt der Hälfte an Umſtatt mit allen Rechten und Lehenſchaften im Jahre 1390 an Pfalzgraf Ruprecht den ältern. In der fünf Jahre daruach errichteten Rupertiniſchen Konſtitution ward verordnet, daß Ozberg die Veſte, Herings das Städtlein und Umſtatt die Stadt unveränderlich bei der Pfalz bleiben ſollen. In der Theilung unter Königs Ruprechts Söhnen wurden dieſe Stücke wirklich dem Kurfürſten Lud-

wig III zugetheilet, von dieſem aber durch ein Teſtament vom J. 1427 ſeinen zween jüngern Söhnen, Friedrich und Ruprecht, zum Genuſſe ausgeſchieden *a*). Nachdem lezterer den geiſtlichen Stand erwählet, erſterer aber auf allzu frühes Ableben ſeines ältern Bruders, Kurfürſten Ludwigs IV, die Vormundſchaft über ſeinen einzigen Prinzen Philipp übernommen, und zulezt ſich gar der Kure ſelbſt angemaſſet hatte, ſezte gedachter Kurfürſt Friedrich I zu Anfang des J. 1476 Umſtatt und Ozberg ſeinem mit Klara Dettin erzeugten Sohne, Ludwig von Baiern, zum Erbtheil aus. Deſſelben Vormünder muſten ſich aber nach des Kurfürſten Tod verſchreiben, gegen anderwärte Verſorgung dieſe Schlöſſer zuruck zu geben, und Kurf. Philipps ließ im J. 1477 von einem wie dem andern Beſiz nehmen. Die unglückliche Baieriſche Fehde aber hat beiden Aemtern, Ozberg und Umſtatt, den härteſten Stoß zugezogen, indem Landgraf Wilhelm von Heſſen ſich ſogleich derſelben bemächtiget und mehrere Jahre lang vorenthalten hat, wodurch der erſte Saamen des Zwietrachts zwiſchen beiden hohen Häuſern geſtreuet worden, der in der Folge und bis auf gegenwärtige Zeiten zu manchen verdrüßlichen Auftritten, beſonders ſo viel die Gemeinſchaft Umſtatt anbelangt, Anlaß gegeben hat. Es wird alſo billig die Geſchichte der mehrfältigen Veränderungen mit beiden Aemtern bei gedachtem Umſtatt zu berühren ſeyn. Nur iſt noch zu bemerken, daß von Seiten Kurpfalz über

a) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I. p. 7.

beide Aemter jederzeit ein adelicher Amtmann beſtellt geweſen, der jedoch auf der Veſte Ozberg wohnen, und von dortaus auch das Amt Umſtatt hat verſehen müſſen. Von dieſen finden ſich noch folgende aufgezeichnet:

1430 Gerhard Forſtmeiſter von Gelnhauſen, Amtmann *b*).

1443 Hanns von Wallbrunn genannt Haußganß *c*).

1452 Hanns Wambold von Umſtatt, der Schwarze *d*).

1457 Hanns von Kronenberg, laut Ozberger Heebregiſters.

1479 Hanns von Wallbrunn zu Ernſthofen *e*).

1508 Otto von Zwuſt, Amtmann, laut Dienerbuchs.

1517 Hanns von Gemmingen.

1520 Philipp Wambold von Umſtatt, ward im J. 1526 Vizedom zu Neuſtatt.

1530 Wolfgang von Bettendorf *f*).

1544 Friedrich von Bettendorf, dem ſein Vatter dieſe Stelle abgetretten.

1564 Georg Wormrauſcher, Amtmann, vermög Dienerbuchs.

1577 Philipp Ekart Schüz von Holzhauſen *g*).

1587 Johann Reyprecht von Budingen, ward 1589 Vogt zu Heidelberg.

---

b) *Humbr.* Rhein. Adel Tab. 149.
c) Ibid. Tab. 119.
d) Vid. Kremer l. c. pag. 49.
e) *Humbr.* Tab. 119.
f) Vid. *Humbr.* Tab. 152 und jenen T. 177.
g) Vid. *Humbr.* Tab. 161.

1589 Johann Herr zu Elz, wurde mit vorigem verwechſelt.

1591 Johann Reyprecht von Budingen, zum zweiten mal, laut Dienerbuchs.

1592 Heinrich von Mauchenheim genannt Bechtolsheim h).

1611 Johann Bernhard von Grorod, laut der Rechnungen.

1617 Philipp von Grorod, vermög Dienerbuchs.

1650 Johann Wilhelm von Curti, genannt Curtius, laut der Rechnungen.

1674 Chriſtoph Andreas von Wollzogen, vermög Dienerbuchs.

1681 Johann Wilhelm von Curti, genannt Curtius, Oberamtmann.

1691 Johann Philipp Freiherr von Frankenſtein, reſignirte

1707 an Franz Pleikard Ulner von Dieburg, vermög der Kameralakten.

1748 Johann Wilhelm Ulner von Dieburg, des vorigen Sohn, Oberamtmann.

1763 Friedrich Karl Philipp Graf von Bentheim, jeziger Oberamtmann.

Als zu Ende des vorigen Jahrhunderts dieſe adelichen Beamten ihre Stellen nicht mehr in eigener Perſon zu vertretten, die Erlaubniß erhalten, wurden Oberamtsverweſer beſtellet, welche aber nicht mehr auf der Burg Ozberg Gericht hielten, ſondern wegen den im gemeinſchaftlichen Oberamte Umſtatt ſich erängenden vielen Streitigkeiten ihre

h) Humbr. Tab. 150.

Wohnung in der Stadt Umſtatt ſelbſt aufſchlagen muſten. Ueberhaupt ſind zu Verwaltung der Gerichtbarkeit und der Domanialgefälle in beiden Oberämtern einerlei Bedienten angeſtellt, und dieſe ſind auſſer dem ſtets abweſenden Oberamtmann, der Oberamtsverweſer, Obereinnehmer, und der von Seiten der geiſtlichen Verwaltung beſtellte Collector, welche ſämtlich zu Umſtatt wohnen. Nur der Kurpfälziſche Forſtmeiſter und der Zollverwalter wohnen zu Lengfeld, im Oberamt Ozberg.

Da indeſſen dieſes Oberamt mit allen hohen und niedern Gerechtigkeiten Kurpfalz allein zugehört, folglich mit der Heſſendarmſtättiſchen Gemeinſchaft im Oberamt Umſtatt keine weitere Verbindung hat, ſo wird ſolches auch von jenen Kurpfälziſchen Bedienten einſeitig verwaltet.

Sämtliche dazu gehörigen Ortſchaften machen nur ein einziges Gericht aus, welches mit einem Schultheiſe und mehrern Schöffen beſtellet iſt, und in dem Dorfe Lengfeld gemeiniglich gehalten zu werden pfleget. Der Landzoll wird faſt in jedem Orte erhoben, wiewohl darin keine ordentliche Landſtraſe befindlich iſt.

1) **Die Burg Ozberg**, ehmals **Ottersberg** genannt, liegt auf einem abgeſonderten und frei ſtehenden Berge in dem eigentlichen Maingaue, eine Stunde Wegs ſüdwärts von Umſtatt, und vierzehen Stunde von der Hauptſtadt Mannheim nordwärts entfernt.

Wer ſolche erbauet und vor Alters bewohnt habe, findet ſich weiter nichts, als daß ſie der Abtei Fulda zuſtändig, und von dieſer an die Grafen von Hanau verpfändet geweſen, im J. 1390 aber an Kurpfalz käuflich gekommen ſey. In dem Kaufe war bedungen,

daß auch alle Pfandſchaften an Pfalzgraf Ruprecht den ältern übergehen, mithin Ulrich Herr zu Hanau die Loſung geſtatten, dieſe aber in den nächſten fünf Jahren nicht vorgehen ſolle. Wiewohl nun Ozberg die Veſte und Herings das Städtlein, darunter gelegen, allſogleich und hernach als ein wahres Kurpfälziſches Eigentum gachtet, des Endes auch in der Theilung unter K. Ruprechts Söhnen, dem Aelteſten, der des Reichs Kurfürſt iſt, ausgeſchieden worden, ſo blieben ſolche Stücke doch mit jener Hanauiſchen Pfandſchaft noch immer beſtricket, bis im J. 1427 Kurf. Ludwig III ſie abgelöſet, und die dazu gehörigen Unterthanen der Kurpfalz förmlich gehuldiget haben. Der alten Gewohnheit nach hatte Ozberg auch ſeine Burgmänner und Burghüter, die um ihrer Dienſte willen mit Burglehen verſehen wurden. Unter dieſe ſcheint das alte Geſchlecht von Ottsberg, wie auch die Ganſen von Ozberg zu gehören. An dem Berge, worauf die Veſte gebauet iſt, hat man vor 300 Jahren Erze gefunden; wie dann Kurf. Friedrich I den Bauluſtigen des Bergwerkes bei und um das Schloß Ozberg die nöthige Freiheiten verliehen hat *i*).

Ungeachtet die Burg Ozberg in den vorgeweſenen verderblichen Kriegen öftere Belagerungen und feindliche Stürme erleiden müſſen, iſt ſie doch jederzeit und bis auf den heutigen Tag in gutem Stande erhalten worden. Derzalen hat ſolche eine Beſazung von Invaliden, und dieſe beſtehet aus einem Commendanten, einem Lieutenant und 88 Köpfen anderer dazu gehöriger Mannſchaft. Sie dienet vornämlich zu Verwahrung der Staatsgefangenen. Es befindet ſich darin eine Kapelle, und der Kath. Pfarrer hat noch zur Zeit daſelbſt ſeine Wohnung.

---

i) Datum Heidelberg uf Freitag nach dem heil. Oſtertag anno D. MCCCCLXXII.

2) **Heringes.** Ein Städtlein, unten am Fuſe des vorgedachten Ozberges, auf deſſen mitternächtlichen Seite, hat gegen Oſt Wibelsbach; gegen Süd Haſenrod und Oberklingen; gegen Weſt Niederklingen; gegen Norden Lengfeld zu Nachbaren. Dieſes Orts wird in dem Verkauf der Burg Ozberg allein ausdrücklich, und zwar ſchon damals als eines Städtleins, gedacht, das aber überhaupt von gar geringer Bedeutung iſt. Im J. 1784 beſtund deſſen Inwohnerſchaft in 56 Familien, die zuſammen 223 Seelen ausmachten: die Gebäude in 1 Kirche, 1 Pfarr- 2 Schul- und 42 burgerlichen Häuſern. Die Gemarkung enthält 466 M. Aecker, 3 M. Wingert, 88 M. Wieſen, 2 M. Gärten, 3 M. Weid, 1071 M. Wald. Dieſe Waldung iſt in ſechs Bezirke abgetheilt, die ſämtlich als eine Zugehör der Burg Ozberg der Kurfürſtl. Hofkammer zuſtändig, und der Huthe des Forſtmeiſters untergeben ſind. Das Städtlein beſizt auch 412 Morgen gemeine Waldung, die aber nicht in Heringer, ſondern in Wibelsbacher Gemarkung liegen.

Vor etwa zwei hundert Jahren hat unweit Herings ein anderer Weiler Namens Unrode beſtanden, deſſen in dem Maynzer Synodalbuche gedacht wird k). Es iſt aber auſſer deſſelben Gemarkung und Namen nichts mehr davon übrig.

Die Kirche, zur Ehre U. L. F. eingeweihet, iſt zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten gemein. Sie gehört zur Mainzer Diöces, und in das Montaer Landkapitel. Da die Katholiſchen im ganzen Oberamte nur einen Pfarrer haben, der ſeit dem J. 1769 auf der Burg Ozberg wohnt, hat ſelbiger ſowohl dieſe, als die übrigen Kirchen zu Lengfeld und Heubach, ſodann die andern geringeren Orte als Filialiſten zu verſehen. Die Reformirten haben bei dieſer

k) Siehe den nachfolgenden Marktflecken Lengfeld.

Kirche einen eigenen Prediger, der unter der Inſpektion zu Umſtatt ſtehet, und nebſt der Kirche zu Heubach auch die Burg Ozberg und das Dorf Haſenrod zu verſehen hat. Die Ev. Luth. ſowohl zu Herings, als in den übrigen Orten des Oberamts müſſen nach Heubach zur Kirche gehen.

Den groſen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung als einen Theil der eigentlichen Kirchengefälle: der kleine aber iſt dem Reformirten Pfarrer zum Genuſſe angewieſen.

Freigüter ſind das ſogenannte Strohers- das Fechenbachiſche und das Wallbrunniſche Gut, dann die der geiſtlichen Verwaltung zuſtändigen zween Höfe.

3) **Lengfeld.** Ein Marktflecken, eine halbe Stunde weit von der Burg Ozberg weſtnordwärts entlegen. Deſſen Nachbaren ſind gegen Oſt Wibelsbach; gegen Süd vorgedachtes Städtlein Herings und der Ozberg; gegen Weſt Ueberau; gegen Norden Umſtatt.

Durch den Flecken flieſet ein etwa 300 Schritte oberhalb deſſelben hervorquillendes Bächlein nach der ſogenannten Tauben-Sembd, welches eine Weide iſt, woſelbſt es ſich gänzlich verlieret. Eine viertel Stunde davon gegen Weſt lauft durch den Wieſengrund ein anderes Bächlein, welches zu Haſenrod entſpringt, nach Niederklingen, treibt in Lengfelder Gemarkung die ſogenannten Bauten- und Heidenmühlen, und vereinigt ſich unweit Habizheim mit der Gerſpenz. Der Marktflecken hatte ſonſt einen eigenen Blutbann. Eine viertel Stunde davon ſtehen noch zwo ſteinerne Säulen des zerfallenen Galgens.

Vor Zeiten ſoll nahe an der Kirche ein Kloſter geſtanden haben; vermuthlich aber war es nur ein Hof des Kloſters Höchſt.

Vermög des Verzeichniſſes vom J. 1784 waren in dieſem Orte 127 Familien, zuſammen 593 Seelen; 1 Kirche, 1 Pfarr- 2 Schul- und 72 burgerliche Wohn-

häuſer, nebſt 2 Mahlmühlen. Die Gemarkung enthält 1814 M. Aecker, bei 30 M. Wingert, 210 M. Wieſen, 26 M. Gärten, 215 M. Wald. Von dieſer Waldung gehöret der ſogenannte Zipf der Kurfürſtl. Hofkammer zur Burg Ozberg, die übrigen 162 M. aber der Gemeinde. Eine viertel Stunde vom Ort gegen Oſt wohnet der Kurfürſtliche Forſtmeiſter, der über dieſe ſowohl als über ſämtliche Waldungen der beiden Oberämter Ozberg und Umſtatt die Oberaufſicht hat.

Die Kirche iſt dem heil. Gallus geweihet, und zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten gemeinſchaftlich. Vermög des Mainziſchen Synodalregiſters über das Landkapitel Montat war ſolche die Haupt- und Mutterkirche, wozu Haſenrode, das nun eingegangene Dorf Unrode, Ozberg, Ober- und Niederklingen, auch Habizheim vormals eingepfarrt geweſen *h*). Dermalen wird ſolche Katholiſcher Seits von dem Pfarrer zu Ozberg verſehen, Reformirter Seits aber iſt ſie mit einem eigenen Prediger beſtellt, der zugleich die Kirche zu Oberklingen, dann die Dörfer Niederklingen und Wibelsbach mit verſiehet.

Den groſen Zehnten beziehet das Kloſter Höchſt, welches vorhin die Kirche zu bauen ſchuldig geweſen, ſich aber dieſer Laſt bereits im J. 1244 gegen eine jährliche Abgabe von 10 Mltr. Korn und 10 Mltr. Haber an die Kirche ſelbſt entlediget hat. Den kleinen Zehnten beziehet der Reformirte Pfarrer als einen Beſoldungstheil; den ſogenannten Raubzehnten aber die Kurfürſtl. Hofkammer.

An Freigütern beſizen in dieſer Gemarkung die Kurfürſtliche Hofkammer zehen beſondere Höfe; die geiſtliche Verwaltung den Höchſter und Rodenſteiniſchen Hof; das Stift zu Aſchaffenburg, dann das ſäculariſirte Kloſter Höchſt. Freiadeliche aber ſind die

h) *Wurdtwein* Dioeces. Mogunt. T. I, Comment. IV, p. 554.

Curtiſche Lehen, und Gambels- die v. Ulneriſche oder jezt von Belderbuſchiſche, Klein- Nonnen- und Klewiziſche, der Wamboldiſche, Fechenbachiſche, Sikingiſche Hof, die Deichmänniſche- und Gemmingiſche Heppenheimer- und Nelsbacher Höfe; die Harthauſiſche Heppenheimer, Wohten- und Seiffersgüter, dann der Wambold- Curti- und Fechenbachiſche gemeinſchaftliche Kantelhof.

4) Heubach. Ein beträchtliches Dorf, anderthalb Stunde von Ozberg nordoſtwärts, hat zu Nachbarn Hezbach gegen Oſt, gegen Süd Wibelsbach; gegen Nord die Stadt Umſtatt; wie auch Klein-Umſtatt.

Dieſes Dorf Heubach hat im Jahre 1399 Kurf. Ruprecht III von Johann von Bikenbach käuflich an ſich gebracht m). Durch das Dorf lauft eine Bach, welche vor Alters Ruchina geheiſen, dermalen aber die Umſtatter Mühlbach genannt wird, wovon bei Umſtatt und Riechen ein mehrers. Dieſe treibt dahier zwo Mühlen, und ſezet ihren Lauf nordweſtwärts gegen Riechen fort.

Im J. 1784 wurden hieſelbſt 94 Familien, 451 Seelen, 2 Kirchen, 3 Schulen, und 65 burgerliche Häuſer, nebſt 2 Mühlen gezählet. Die Gemarkung beſtund in 858 Morgen Aecker, 2 M. Wingert, 83 M. Wieſen, 4 M. Gärten, 3 M. Weide, 1192 M. Wald. Von dieſer beträchtlichen Waldung gehören 1140 Morgen der Gemeinde Heubach, die übrigen 52 M. aber der Gemeinde Habizheim, und ſtehen alle unter der Ozberger Forſthuthe.

Die Kirche iſt dem heil. Bartholomäus geweihet, und gleich den übrigen im Oberamt zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten gemein. Von Seiten der erſtern iſt ſolche ein Filial der Pfarrei Ozberg, Re-

m) Acta Comprom. in Cauſa Praetens. Autel. apud Chlingensperg pag. 93.

formirter Seits aber der Pfarrei Herings. Auch die Ev. Luth. haben hier eine eigene Pfarr- und Mutterkirche, wohin alle Ortſchaften des Oberamts gehören.

Am groſen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer ein Drittel, und die Schelmen von Bergen das übrige; den kleinen aber der Reformirte Pfarrer und der Gerichtsſchultheis, jeder zur Hälfte.

An Freigütern beſizet die Kurf. Hofkammer den Berlepſchiſchen, den Rappiſchen und den Beſthauſer Hof; adeliche aber ſind der Groſchlagiſche, der Curtiſche, der Haxthauſiſche, und der Kloſter-Höchſter Hof.

5) **Frauen-Nauſes.** Ein geringer Weiler, fünf viertel Stunde von Ozberg nordoſtwärts, zwiſchen vorhergehendem Dorfe Heubach und folgendem Wiebelsbach gelegen. Er gehöret zu dem zu der Herrſchaft Breuberg eingezogenen ehemaligen Nonnenkloſter Höchſt, und iſt dermalen in Erbbeſtand verliehen. Es wohnen darauf ſechs Familien, die 44 Seelen ausmachen. Die Gemarkung enthält 133 Morgen Aecker, 28 M. Wieſen, 7 M. Gärten, und 328 M. Wald; nebſt welcher Waldung die Beſtänder noch 52 und einen halben Morgen mit Wiebelsbach gemeinſchaftlich zu benuzen haben. Den groſen und kleinen Zehnten beziehet das Kloſter Höchſt.

6) **Wiebelsbach.** Liegt eine Stunde von der Burg Ozberg oſtwärts, und hat zu Nachbaren gegen Oſt den Flecken Höchſt und das Schloß Nauſes; gegen Süd das Dorf Nauſes und Haſenrod; gegen Weſt Herings und Lengfeld; gegen Norden Umſtatt, Heubach und Frauen-Nauſes.

In des Dorfes Gemarkung entſpringt ein geringes Bächlein, treibt aber keine Mühle, und fällt in die Umſtatter Mühlbach. Im J. 1784 zählte man hier 37 Familien, in 144 Seelen; 1 Schule und 33 Wohnhäuſer; in der Gemarkung aber 331 M. Aker-

feld, 1 M. Wingert, 40 M. Wieſen, 4 M. Gärten, 4 M. Weide, 660 Morgen Wald; davon der Gemeinde Wiebelsbach eigentlich nur 250, die übrigen 410 Morgen aber dem Städtlein Herings, wie daſelbſt bemerket worden, zugehören.

Im Pfarr- und Kirchweſen gehören die Katholiſchen nach Herings, die Reformirten nach Lengfeld, und die Lutheriſchen nach Heubach. Den groſen und kleinen Zehnten in der ganzen Gemarkung beziehet das ſäculariſirte Kloſter Höchſt.

Die Freigüter beſtehen in dem geiſtlichen Verwaltungs- dem Sikingiſchen und dem Wamboldiſchen Hofgut. Vor Zeiten trugen die von Habern auch einige Güter zu Webelſpach, nebſt zwo Hofſtätten zu Lengfeld, von den Herren von Bickenbach zu Lehen *).

7) Haſenrod, zwo Stunden von der Burg Ozberg oſtſüdwärts, hat zu Nachbaren gegen Oſt Persbach; gegen Süd Hümetrod und Hellerbach; gegen Weſt das folgende Dorf Oberklingen und den Ozberg ſelbſt; gegen Norden das Schloß und Dorf Nauſes. Im J. 1784 beſtund dieſes Dorf aus 27 Familien, oder 117 Seelen, 1 Schule nnd 21 Wohnhäuſern; die Gemarkung aus 376 M. Aecker, 44 M. Wieſen, 52 M. Gärten, 28 M. Weid, 161 M. Wald; wovon 4 geringe Bezirke von 40 Morgen der Gemeinde allein, ungefähr 50 M. einzelen Unterthanen eigentümlich zuſtehen. Das übrige iſt theils mit dem Schloß und Dorfe Nauſes, theils mit andern Orten des Oberamts gemeinſchaftlich.

Im Kirchen- und Pfarrweſen gehören ſowohl die Katholiſchen als Reformirten nach Herings, die Lutheriſchen aber nach Heubach. Den groſen Zehnten

*) Schneider Erbachiſche Hiſtorie, Urk. zum 2ten Buch num. VI, Cap. I, p. 37.

beziehet beſagtes Kloſter Höchſt. Von dem kleinen ſind die Einwohner befreiet.

8) **Oberklingen**, liegt eine Stunde weit von der Burg Ozberg nordwärts, und gränzet gegen Oſt an Haſenrode, gegen Süd an Hellerbach und Brenſpach; gegen Weſt an Grosbiberau und Ueberau; gegen Norden an Niederklingen und Herings. Die ſogenannte Riechen- oder Umſtatter Mühlbach treibet nächſt am Orte die Rauchen- und weiter unten die Schmelzmühle. Etwa eine halbe Stunde vom Ort befindet ſich die Kohlbacher Mühle, die von einem aus Brunnquellen abflieſenden Bächlein getrieben wird. In oftgemeldtem J. 1784 war hier eine Bevölkerung von 85 Familien, oder 326 Seelen: eine zwiſchen den Kath. und Ref. gemeinſchaftliche Kirche, eine Schul- und 51 Wohnhäuſer; 3 Mühlen. Die Gemarkung enthält 1328 M. Aecker, 4 M. Wingert, 95 M. Wieſen, 2 M. Gärten, 10 M. Weide, 2539 M. Wald, welcher mit den übrigen Orten des Oberamts gemeinſchaftlich iſt, und der Klinger-Märkerwald genannt wird.

Den groſen und kleinen Zehnten beziehet der Fürſt von Löwenſtein mit den Grafen von Erbach in Gemeinſchaft. An Freigütern beſizet die Kurf Hofkammer den Flicken- den Reibolds- den Eyermanns- und den Promuth Hof; die geiſtliche Verwaltung den Storken- den Bettendorfiſchen und Löwenſteiniſchen Hof; ſodann die Gemeinſchaft Breuberg, die Grafen von Erbach, das Hoſpital Umſtatt und der Freiherr von Wambold jedes ein Hof Gut.

9) **Niederklingen**, iſt ein mittelmäſiges Dorf, eine Stunde von der Burg Ozberg nordweſtwärts, und gränzet gegen Oſt an Ozberg und das Städtlein Herings; gegen Süd an Oberklingen; gegen Weſt an den Heſſendarmſtädtiſchen Ort Ueberau; gegen Norden an Habizheim und Lengfeld. Nahe dabei flieſet

die bei vorhergehendem Dorfe beſchriebene Mühlbach vorbei, treibet die ſogenannte Storkenmühle, und ſezet ihren Lauf nach Riechen fort. Im J. 1784 beſtand die Bevölkerung daſelbſt in 63 Familien, die zuſammen 231 Seelen ausmachten: die Gebäude in 1 Schule und 31 Wohnhäuſern, nebſt gedachter Mahlmühle: die Gemarkung in 1204 M. Aecker, 30 M. Wingert, 105 M. Wieſen, 4 M. Gärten, 28 M. Weide. Der Ort hat keinen beſondern Wald, ſondern iſt berechtigt ſich in den bei Oberklingen bemerkten Märkerwaldungen zu beholzigen.

Am groſen Zehnten ſind betheiligt der von Belderbuſch, von Sikingen, von Gailing, von Deichmann ꝛc. Am kleinen beziehet die Kurf. Hofkammer eine Hälfte, die andere aber obige Theilhaber.

Die Kurfürſtl. Hofkammer hat ſieben Höfe, adeliche Freigüter aber die von Sikingen, der Fürſt von Löwenſtein, die Grafen von Erbach, die von Wallbrunn, von Gemmingen, von Fechenbach, von Gailing, von Harthauſen ꝛc.

10) **Mittel-Kinzig**, liegt dritthalb Stunden von der Burg Ozberg oſtſüdwärts, in der Grafſchaft Erbach, zwiſchen den Dörfern Ober- und Nieder-Kinzig, an der Bache gleiches Namens, welche in der alten Gränzbeſchreibung des Odenwaldes Kincigа genannt wird o), und dieſen 3 Ortſchaften ihren Namen mitgetheilet hat.

Das Gräfliche Haus Erbach beſizet hier die vogteiliche Gerichtbarkeit, woran jedoch die Freiherren von Sikingen auch Theil haben. Die Oberherrlichkeit aber ſtehet Kurpfalz zu. Dieſes Dörflein hat mit folgendem Weiler Bürkart einen gemeinſchaftlichen Wald, die **Müllert** genannt. Nebſt dem gehören 254 Morgen Wald zu den Hubgütern der Untertha-

o) Cod. dipl. Lauresh. T. I, num. 39.

nen. Ueber beide Waldungen erſtreckt ſich die Ozberger Forſthut.

11) **Bürkart.** Ein Weiler, etwa eine halbe Stunde von obgedachtem Kinzig, mit dem es gleiche Beſchaffenheit hat. In der alten Heppenheimer Markbeſchreibung kommt ſolches unter dem Namen **Burgunthart**, und in jener der Gränzen des Odenwaldes **Birkunhart** vor *p*). Dazu gehören nebſt obigem gemeinſchaftlichen Wald annoch 12 Morgen Hubenwald, die ebenfalls unter der Ozberger Forſthute ſtehen.

---

p) Ibidem l. c. & pag. 16.

Oberamt Umſtatt.

Vorbericht.

Dieſes Oberamt liegt, wie das von Ozberg, in dem alten Maingau, am Ende des Odenwaldes, nicht weit von Frankfurt. Es gränzet gegen Nord an das Kurmainziſche Gebiet; gegen Oſt an die Herrſchaft Breuberg; gegen Süd an das Oberamt Ozberg, und gegen Weſt an die obere Grafſchaft Kazenelnbogen. Gegen die leztere drei Seiten iſt es ganz mit Bergen umgeben; nur die Nordſeite öfnet eine ſchöne Fläche.

Vor Zeiten war Umſtatt mit ſeinen Zugehörungen, gleichwie Ozberg, ein Theil der erſten Stiftungsgüter der Abtei Fuld. Wie es an die Pfalz gekommen, wird bei Beſchreibung der Burg und Stadt Umſtatt näher gemeldet werden, ſo weit ſolches nicht ſchon bei Ozberg geſchehen iſt. Die Geſchichte des einen und andern Amts hat in der Hauptſache alles gemein; nur der Antheil an Umſtatt, den das Gräfliche Haus Hanau von der Pfalz zu Lehen getragen, hat in folgender Zeit veranlaſſet, daß dieſes Amt ein beſonderes Schickſal ertragen müſſen. Denn bis zum J. 1504 war zwiſchen Pfalz und Hanau eine ruhige Gemeinſchaft. In dem wegen der Erbſchaft Herzogs Georgen des Reichen zu Landshut ausgebrochenen Bäieriſchen

Kriege

Kriege wurde bekanntlich Kurf. Phillipps in die Acht erkläret, und nebſt mehrern Fürſten auch dem Landgrafen Wilhelm von Heſſen die Execution gegen ihn aufgetragen. Dieſer fiel ſogleich mit dreißig tauſend Mann zu Fuſe und zwei tauſend zu Pferde in dieſes Oberamt ein, und bemächtigte ſich der meiſten Oerter. Während dem er aber die Stadt Umſtatt belagerte, ward die Sache auf dem Reichstage zu Köllu dergeſtalt vertragen, daß der Landgraf in Gemeinſchaft bleiben, und der Graf von Hanau in andere Wege entſchädiget werden ſollte. Dem ungeachtet hatten die Hauptirrungen noch kein Ende, bis durch Vermittlung des Biſchofs Wilhelm von Straßburg dieſer Streit im J. 1521 zwiſchen Kurf. Ludwig V von der Pfalz und Landgrafen Phillipps von Heſſen, zu Worms dergeſtalt verglichen wurde, daß nach vorgängiger Befriedigung des Grafen von Hanau, deſſelben vormals daran gehabter Theil mit dem Kurpfälziſchen zuſammen geworfen, folglich Burg und Stadt Umſtatt ſamt aller Herrlichkeit und Zugehörungen, wie es der Landgraf vor dem Vertrage inngehabt, in unzertheilter Gemeinſchaft genuzet, genoſſen, gebraucht und beſeſſen werden ſolle *q*). Zwei Jahre darnach ward zwiſchen dem Kurf. Ludwig, dem Landgr. Phillipps und dem Grafen von Hanau ein näherer Vergleich gemacht, wonach Pfalz und Heſſen den Hanauiſchen Theil an Umſtatt für ſechszehn tauſend Gulden erlediget und an ſich gebracht haben. Dem Grafen von Hanau wurden auch die

q) Zellers Topographie von der Pfalz pag. 91.

zum Amt Babenhauſen nunmehr gehörigen Dörfer Schlierbach, Langſtatt, Kleeſtatt, Harpershauſen und Schafheim erb- und eigentümlich abgetretten, auch ſogar das Zentrecht darüber nachgelaſſen *r*).

Im J. 1549 verpfändete Landgraf Philipps von Heſſen ſeine Hälfte dieſes Amtes an Kurfürſt Friedrich II um 18000 fl. *s*), welche aber im J. 1570 wiederum abgelöſet worden. Hingegen hat Kurf. Friedrich IV ſeinen Theil im J. 1593 an Landgraf Georg von Heſſendarmſtatt um 16000 Gulden verpfändet *t*). Jedoch beſtellte der Vormund des jungen Kurf. Friedrichs V, Pfalzgraf Johann II von Zweibrücken, ſchon wieder einen Amtmann nach Umſtatt, wie bei dem Oberamte Ozberg gemeldet worden.

In dem dreiſſigjährigen Kriege nahm Landgraf Ludwig auf Bitte der Unterthanen und mit Bewilligung des unglücklichen Königs Friedrich die Pfälziſche Hälfte an Umſtatt in ſeinen Schuz; da aber ſein Land bei damaligen Unruhen auch hart mitgenommen worden, foderte er auf dem Reichstage zu Regensburg im J. 1623 eine Entſchädigung, die ihm der Kaiſer bewilligte, und dafür jene Pfälziſche Hälfte an Umſtatt, nebſt dem Amt Ozberg zuſprach. Im J. 1633 ſuchte der Kurverweſer, Pfalzgraf Ludwig Philipps, die Ruck-

---

r) Eine umſtändlichere Nachricht hievon ertheilet Herr Wenks Heſſiſche Landesgeſch. T. I, p. 623 ſqq.

s) Acta Compromiſſi in Cauſa Aurel. apud *Oblingensperg* pag. 133.

t) *Turner* hiſt. Palat. Cap. II, p. 50.

erſtattung; aber weder er noch Kurf. Karl Ludwig konnten zum Beſize gelangen, bis lezterer durch den Weſtphäliſchen Friedensſchluß alle ſeine Lande, die vor dem Kriege zur Pfalz gehöret hatten, wiederum erhalten hat. Dadurch ward alſo die vorige Gemeinſchaft wieder hergeſtellet. Inzwiſchen hatten die beiden Heſſiſchen Häuſer, Darmſtadt und Kaſſel, die Hälfte des Amts Umſtatt ebenfalls in Gemeinſchaft, mithin jedes den vierten Theil daran beſeſſen, bis endlich Kaſſel ſeinen Theil im J. 1708 für allezeit an Darmſtadt abgetretten hat *).

Das Oberamt Umſtatt beſtehet dermalen 1) aus den unſtrittig gemeinſchaftlichen mit der hohen und niedern Gerichtbarkeit unmittelbar dazu gehörigen Ortſchaften, Umſtatt, Sendb, Riechen, mit dem dabei gelegenen Breitenwieſer Hof; Klein-Umſtatt mit dem Greheheker Hof, ſodann Wüſt-Amorbach ſamt dem Dorndieler Hof, welche beide leztere jedoch nicht ganz ohne Widerſpruch zu der Gemeinſchaft gerechnet werden können. 2) aus den ſogenannten Zentorten, wozu gehöret das Amt Habizheim, beſtehend in vier Dörfern, als Habizheim, Groszimmern, Spachbrücken und Zeilhard. Dieſes Amt tragen die Fürſten von Löwenſtein-Wertheim, auſſer dem Dorfe Groszimmern, von Kurpfalz zu Lehen. Lezteres aber beſizen ſie pfandweis. In allen iſt die Zentgerichtbarkeit zwiſchen Pfalz und Darmſtadt gemein; die Landes- und Oberherrlichkeit über jene Lehenſtücke aber wird

*) Zellers Topographie l. c. ſodann Moſers Kurpfälz. Staatsrecht p. 314 & ſqq.

von Kurpfalz nicht nachgegeben. Ferner gehören hieher die Dörfer Reibach, Brensbach, Niederklinsbach, und das eingegangene Dorf Wächtersbach, womit andere, wie unten gezeiget werden ſoll, von Kurpfalz belehnet ſind.

Da von Seiten Heſſendarmſtadt die jährliche Aufnahm der Bevölkerung und übrigen Nachrichten behindert wird, ſo haben dieſe nicht, wie bei andern Oberämtern geſchehen iſt, mitgetheilet werden können.

1) Umſtatt, eine mittelmäſige Stadt, iſt funfzehen Stunden von der Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim nordwärts entfernt. Sie hat zu Nachbaren gegen Oſten das Kurmainziſche Dorf Dorndiel; gegen Süd das zum Oberamt Ozberg gehörige Dorf Wiebelsbach; gegen Weſt das dem Fürſtlichen Hauſe Löwenſtein pfandweis zuſtehende Dorf Groszimmern; gegen Norden das Heſſen-Hanauiſche Dorf Kleeſtatt.

Der Fränkiſche Herzog Karolomann ſoll ums J. 742 der Kirche zu Würzburg die Hauptkirche zu St. Peter im Maingau, in dem Dorfe Autmunſtat, verliehen haben *x*). Ungefähr ſechs und zwanzig Jahre darnach ſchenkte K. Pippin das Dorf, Villam *Autmundiſtatt* im Maingau am Fluſſe Kicchina dem Kloſter Fulda *y*), und K. Otto III lies auf Vermittelung des Biſchofs zu Worms der Abtei die Bezahlung desjenigen, was der Königliche Fiſkus in Omeſtatt jährlich zu fodern hatte, um das J. 990 für allezeit nach *z*). Von dieſer Zeit an beſaß zwar gedachte Abtei dieſen Ort, es ſcheint aber daß ſelbiger dama-

---

x) Winckelmann Heſſiſche Chronick pag. 8.

y) *Schannat* Vindem. Liter. fol. 52. Hiſt. Fuld. Prob. fol. 79. Tradit. Fuld. pag. 14.

z) Idem Hiſt. Fuld. Part. III, pag. 131.

liger Gewohnheit nach wiederum zu Leben begeben, und die eine Hälfte daran zur Schuz Schirm- und Kaſtenvogtei des ehemaligen Frauenkloſters zu Höchſt am Fluſſe Mimling gehörig geweſen ſey. Dieſes Vogteirecht trug ſchon Pfalzgraf Konrad gegen Ende des XII Jahrhunderts von der Abtei Fulda, wozu beſagtes Auguſtinerkloſter gehörte, zu Leben, und in dieſer Eigenſchaft empfiengen es auch die nachfolgenden Pfalzgrafen, von welchen ſolches wiederum an die Edeln von Grumbach zu Afterleben gegeben worden. Nun trat es zwar Pfalzgr. Rudolph I im J. 1310 an den Abt Heinrich von Fuld gänzlich ab, und ſeine beiden Söhne, Rudolph und Ruprecht I beſtättigten dieſe Uebergabe im J. 1332 *a*). Jedoch geſchiehet von Umſtatt dabei keine Meldung. Nach gewiſſen erſt neulich ans Tages Licht gekommenen Urkunden hat der Abt Heinrich von Fuld die Hälfte ſeiner Vogtei zu Umſtatt im J. 1257, und zehen Jahre hernach Pfalzgr. Ludwig II advocaciam *opidi in Omſtat* dem Grafen Diether von Kazenellenbogen zu Leben gegeben *b*). Im J. 1318 ſoll Ulrich Herr zu Hanau von Herzog Rudolph I Umſtatt die Stadt halb mit ihrer Zugehör, und die Burg, die darin gelegen iſt, ferner das Dorf Schafheim mit ſeiner Zugehör zu rechtem Mannleben, nach Fuldiſchem Lehenrecht und Gewohnheit, empfangen haben. Die andere Hälfte beſaß das Haus Hanau von der Abtei Fuld pfandweis. Denn als im J. 1390 der Abt und Konvent zu Fuld Ozberg, Herings und Umſtatt zum halben Theil an Pfalzgrafen Ruprecht den ältern käuflich abgetretten, hatten ſie dabei bedungen, daß er vor den nächſten fünf Jahren ſolche Stücke nicht, ſondern darnach erſt zu löſen Macht haben ſolle; kündete jedoch Ulrichen Herrn zu

---

a) Idem clientela Fuld. Benefic. Prob. 6, 18 & 19.
b) S. Wenks Heſſiſche Landesgeſchichte, Urkundenb. pag. 25 & 32.

Hanau dieſen Verkauf an, und hies ihn dem Pfalzgrafen der Wiederlöſung halber daran gehorſam ſeyn, wobei ſich die Abtei noch weiter verſchrieb, den Verkauf bei einer Poen von 12000 Gulden nicht wieder zu fodern, übergab auch alle Briefe, Urkunden und Regiſter mit der Verſicherung, dasjenige, was ſich noch vorfinden würde, ausliefern zu wollen. Noch im nämlichen Jahr wurden alſo alle Unterthanen zu Umſtatt gänzlich an Pfalz gewieſen, und von dem Stift Fulde ihrer Pflicht und Eides ledig gezählet. Es beſtättigte auch Dechant und Kapitel zu Fulde dieſen Kauf, nahm aber die Gülte und Höfe ihres Kloſters Höchſt, dann den Kirchenſaz zu Umſtatt mit geiſt- und weltlichen Rechten dabei aus. Ferner verwies der Abt alle Burgmänner und Vaſallen, beſonders die Herren von Bikenbach, an den Pfalzgrafen, um ihr Leben nunmehro von demſelben zu empfangen, ſchrieb auch um die Beſtättigung dieſes Kaufes ſelbſt an den Pabſt, und dieſer befahl dem Biſchof zu Worms ſolche zu ertheilen, weswegen lezterer im J. 1394 eine feierliche Urkunde darüber ausfertigte. Von nun an ward alſo die Burg Stadt und Amt Umſtatt als ein Pfälziſches Eigentum geachtet, und in der ſogenannten Rupertiniſchen Konſtitution ausdrücklich unter jene Stücke geſezet, die künftighin ſtets bei der Pfalz bleiben ſollen, wiewol Graf Ulrich von Hanau annoch ſolche theils lehentheils pfandweis im Beſiz hatte; wie dann König Ruprecht demſelben und der Burgerſchaft zu Umſtatt im J 1401 alle Dienstag einen Wochenmarkt zu halten geſtattete e), und als ein Pfalzgraf im J. 1404 Reinharden Herrn zu Hanau mit Umſtatt der Burg und dem halben Theil der Stadt, auch dem Dorfe Schafheim, ſamt allen Zugehörungen neuerlich beſehnte.

e) Die Urkunde darüber iſt geben zu Heidelberg auf Sontag vor St. Jakob des Zwölfbothen Tag.

In der Theilung unter Königs Ruprechts Söhnen ward die Hälfte der Stadt Umſtatt, welche nicht zu Lehen begeben geweſen, dem Kurf. Ludwig III zugetheilet, und iſt von dieſer Zeit an auch ſtets bei der Kur geblieben. Friedrich I beſtimte zwar in ſeinem Teſtament vom J. 1474 Umſtatt ſeinen mit Klara Dettin erzeugten Söhnen; aber ſein Nachfolger Kurf. Philipp nahm dennoch nach deſſen Tode Beſiz davon. Wie unter eben dieſem Kurfürſten das ganze Amt in der unglücklichen Baieriſchen Fehde vom Landgrafen Wilhelm zu Heſſen eingenommen, das Hanauiſche Theil durch einen Vergleich von J. 1521 zum Pfälziſchen geſchlagen, und eine durchgängige Gemeinſchaft eingeführet, und was weiter für Veränderungen in ſelbigem Jahrhundert vorgegangen ſind, ſolches iſt oben im Vorbericht ſchon angemerket worden.

Das Gebiet der Stadt befeuchten 6 flieſende Waſſer: das erſte kommt von Süd, und fällt nordwärts in die Gerſpenz; wird gemeiniglich die Mühlbach genannt, weil es fünf Mühlen treibet, iſt aber eigentlich der in der oben angezogenen Pippiniſchen Schankungsurkunde vom J. 768 ſchon erwähnter Fluvius Riechina. Das zweite entſpringet eine halbe Stunde von der Stadt ſüdoſtwärts aus einigen Brunnquellen, treibet eine Schleif- und Lohemühle, und fällt noch ehe es die Stadt erreichet, in jene Mühlbach. Das dritte kommt von Reibach, treibet drei Mühlen und vereiniget ſich gleichfalls mit obgedachter Mühlbach. Das vierte flieſet von Süd aus dem Oberamt Ozberg, über die ſogenannte taube Sembd, ebenfalls in die Mühlbach. Das fünfte entſpringt nordwärts, und ergieſet ſich oberhalb des Dorfes Riechen in beſagte Mühlbach. Das ſechſte endlich kommt von Sembd, flieſet durch den ſogenannten Forſtwald, treibet eine Mahlmühle, und fällt, wie die übrigen, in oft gedachte Mühlbach. Durch die Stadt ziehet eine Landſtraße vom Odenwald nach Frankfurt und Aſchaffenburg; eine andere durch den

Forſtwald von Dieburg ins Amt Bachau. Leztere wird die hohe Straße genannt, weil ſie an einigen ſümpfigten Orten 6 bis 8 Schuhe erhaben iſt. Man hält dafür, daß ſolche von den Römern angelegt worden ſey. In der Stadt iſt ein gemeinſchaftlicher Zoll im Herbringen, der aber nur vom Getränke und Tabak erhoben wird. Getraid und andere Waaren ſind frei

Die Städtiſchen Waldungen werden auf 5 bis 6 tauſend Morgen Landes gerechnet; die gemeine Herrſchaft beſizet dazwiſchen anſehnliche Bezirke, und ſonderlich den ungefähr 13000 Morgen enthaltenden großen Forſtwald; desgleichen die freiadelichen Geſchlechter von Wambold, von Haxthauſen, von Curti, von Hayling und von Sikingen, wie auch die Deutſche Ordens-Commende Moßbach; endlich die Gemeinden zu Kleeſtatt, Schafheim, Klein-Umſtatt und Riechen. Ueber alle Waldungen des Oberamts iſt ein gemeinſchaftlich reitender Oberförſter nebſt zween Unterförſtern angeordnet. Um die Stadt befinden ſich auch 6 Teiche oder Fiſchweyher, die von obigen Bächen unterhalten werden. Eine viertel Stunde von der Stadt gegen Weſt iſt die peinliche Richtſtätte, worauf ein Galgen ſtehet.

In der Stadt hat ſo wohl der Kurpfälziſche als der Heſſen-Darmſtädtiſche Beamte eine beſondere herrſchaftliche Wohnung, die man das Schloß zu nennen pflegt. Das Darmſtädtiſche ſcheinet die alte Burg zu ſeyn, welche die Grafen von Hanau vormals von Kurpfalz allein zu Lehen getragen haben. Von dem Pfälziſchen wird behauptet, daß es urſprünglich ein Probſteihaus des Stiftes Fulde geweſen ſey.

In den Oberwaldungen findet man noch Ueberbleibſel einer kleinen Burg, die vor Zeiten den Wambolden von Umſtatt zugehöret, und ihr eigentlich Stammhaus ſeyn ſolle. Noch heutigen Tages wird die Gegend das Wamboldiſche Schlößlein genennet. Die Abtei Fulde hatte, wie nachhero das hohe

Kurhaus Pfalz, verſchiedene Lehen, die von Umſtatt abhiengen, zu verleihen. So hatte Ulrich, Herr von Bikenbach, einen Hof zu Grozen Omſtatt von dem Stifte zu Volde zu rechtem Lehen gehabt, den er im J. 1329 an den Ritter Sterkerade von Bruberg verkaufet hat *d*).

Die von Bikenbach hatten von ihren Beſzungen auch einiges wieder zu Afterlehen begeben, und in dieſer Eigenſchaft trugen von ihnen die Wambolden den kleinen Zehnten, und den Weinzehnten zu Groß-Umſtatt halb. Mit dem Pfälziſchen Antheil des Zehnten daſelbſt belehnte noch Kurf. Ruprecht II im J. 1397 Schenken Eberhard den ältern ſamt der Hälfte des Hofes vor der Stadt gelegen *e*).

Vor der Reformation war zu Gros-Umſtatt eine Hauptkirche und davon abhängige Pfarrei, die dem Landkapitel Montat und dem Erzdiakonat des Kollegiatſtiftes zu St. Peter und Alexander in Aſchaffenburg, mithin der Mainzer Diöces untergeben geweſen. Dazu gehörten die Orte Sembd, Cletſtatt, Amorbach, Riechen, Reybach, Klein-Umſtatt und Zimmern. In der Kirche ſelbſt waren verſchiedene reichlich geſtiftete Altarpfründen, unter andern der heil. Katharine, zu U. L. F. zu St. Nikolaus, dann des heil. Nazarius und Anna, die mit eigenen Kaplänen beſtellet geweſen *f*). Durch die Reformation bekam das Kirchenweſen in dieſem Oberamt eine ganz andere Geſtalt. Anfänglich hatte bald das Reformirte, bald das Lutheriſche Glaubensbekenntniß darin die Oberhand. Als aber die Heſſiſchen Häuſer das Amt währendem dreiſigjährigen Kriege allein beſaſſen, beſezten ſie alle Kirchen mit Lutheriſchen Pre-

d) Schneiders Erbachiſche Hiſtorie, zum zweiten Satz num. VI.
e) Ibidem pag. 418.
f) *Wurdtwein* dioeceſ. Mog. Tom. I, Comment. IV, cap. I, §. I.

digern. Nach dem Weſtphäliſchen Frieden verlangte Kurf. Karl Ludwig die ihm zuſtändige Befugniſſe, beſonders die Beſtellung des Pfarr- und Kirchenweſens wieder, wie vor dem Kriege, ausüben zu können; Heſſiſcher Seits aber wollte man nicht aus dem Beſize weichen. Die Sache kam endlich zu einem heftigen Schriftwechſel, und brach zulezt im J. 1663 gar in Thätlichkeiten aus, wurde aber doch noch in Zeiten beigelegt, und der gemeinſchaftliche Gebrauch der Kirchen beliebet g). Als hernach die Pfalz an die Neuburgiſche Linie kam, begehrten die Katholiſchen auch den Mitgebrauch beſagter Kirchen, und ſo ward eine Zeitlang wirklich der Gottesdienſt aller drei Religionen darin eingeführt. In der Folge aber behielten nur die Lutheriſchen und Reformirten den gemeinſchaftlichen Gebrauch derſelben, mit gänzlicher Ausſchlieſung der Katholiſchen. Die Reformirten haben zu Umſtatt zween Prediger, davon der erſte gemeiniglich Inſpektor der Umſtatter Klaſſe iſt, und die vier Dörfer Riechen, Reibach, Wäſt-Amorbach und Klein-Umſtatt, der andere aber die Dörfer Sembd und Gros-Zimmern als Filialiſten zu verſehen hat. Lutheriſcher Seits wird das Pfarrweſen lediglich von Heſſen-Darmſtadt beſtellet, und das Kurpfälziſche Konſiſtorium hat gar nichts damit zu ſchaffen. Die Katholiſchen haben in dem Kurpfälziſchen Amthauſe eine Kapelle, mit einem eigenen Pfarrer, der unter das Mainziſche Landkapitel Montat gehöret, und vier Dörfer zugleich verſiehet.

Der ſämtliche Zehnten in Umſtatter Gemarkung iſt zwiſchen beiden hohen Herrſchaften gemein. Der Stadtrath mit einem Stadtſchultheiſen, zwölf Rathsverwandten und einem Stadtſchreiber beſezt. Im Wappen und Siegel führt die Stadt einen Blumenſchild, worin eine ſteinrothe Burg mit drei Thürmen,

g) Finſterwald erläuterte Germania Princeps vom Hauſe Pfalz p. 456.

zwiſchen ſelbigen zwei kleine Schildlein, das erſte roth, mit den gelben Hanauiſchen Sparren, das andere aber weis, mit dem ſchwarzen Kreuz der Abtei Fulde.

2) **Sembd.** Ein zu obgedachter Gemeinſchaft gehöriges Dorf, eine kleine Stunde von Umſtatt weſtwärts, gränzet gegen Süd an Niederklingen; gegen Weſt an die Kurmainziſche Stadt Diepurg; gegen Nord an Altheim.

Durch den ſüdlichen Theil der Gemarkung flieſet eine geringe Bach, welche insgemein die Sembder Bach genennet wird, verlieret aber am Einfluſſe in den Forſtwald dieſen Namen und theilet ſich in zween Aerme, wovon der eine die alte, und der andere die Hechtbach heiſet. Die Altbach treibet oberhalb des Dorfes eine Mahlmühle und unterhalb gegen Nord die ſogenannte Forſtmühle. Die von Umſtatt nach Darmſtadt führende Landſtraſe ziehet durch den Ort, welcher gar keine Waldung, wohl aber fünf geringe Fiſchteiche hat.

3) **Riechen.** Liegt nur eine halbe Stunde von Umſtatt nordwärts in einem ſchönen Wieſengrunde. Seine Nachbarn ſind gegen Oſt Klein Umſtatt; gegen Weſt der Forſtwald und Diepurg; gegen Nord der Breitenwieſer Hof und Kleeſtatt. Dieſes Dorf hat ſeine Benennung von der weſtwärts vorbei flieſenden Bache, die in den alten Urkunden Ruchina oder Ricchina genannt wird.

Etwan zwei hundert Schritte ober dem Orte gegen Oſt ziehet die alte hohe Straſe vorbei, und iſt im Dorfe ein Zoll, wie zu Umſtatt, angeleget. Die dazu gehörige Waldung liegt in der Umſtatter Gemarkung. Eine viertel Stunde weiter gegen Norden liegt der Breitwieſer Hof, welcher dem adelichen Geſchlechte der Gayling von Altheim zuſtändig iſt. Derſelbe ſcheinet der Hof Harpretshauſen zu ſeyn,

zu welchem Kurfürſt Ludwig III Rudolphen und Konrad Gayling im J. 1432 das Weidrecht auf Widerrufen zugeſtanden hat. Nächſt dabei ſtehet das Heſſen-Darmſtädtiſche Forſthaus. Vor dem Dorfe befinden ſich ebenfalls drei Fiſchweyher.

4) Klein-Umſtatt. Ebenfalls ein gemeinſchaftliches Dorf, der Oberamtsſtadt nordwärts gelegen, hat zu Nachbarn gegen Oſt das Kurmainziſche Dorf Radheim; gegen Süd Heubach; gegen Weſt Riechen; gegen Nord Kleeſtatt. Es iſt mit fruchtbaren Hügeln umgeben, die zum Theil mit Weingärten bepflanzet ſind. Dieſes Dorfes wird in einer Urkunde gedacht, wodurch Hartwich von Plumheim, von ſeinem Gut zu Klein-Umſtatt (in villa Omenſtad minore, quae ſita eſt in pago, quod Bachgau vocatur) im Jahre 1229 eine Hofraith an Herrn Heinrich von Ravensburg, Probſt zu Bingen und Domherrn zu Mainz, zum Eigentum übergeben hat. k).

Oberhalb des Dorfes gegen Nord entſpringet ein kleines Bächlein, welches durch den Lizelforſt rinnet, und bei Ober-Altheim in die Umſtatter Mühlbach ſich ergieſet. Sodann entſpringet in den gemeinen Waldungen nächſt dem Sauberg ein anderes Bächlein, welches nach Radheim, Roßbach, Plaumheim und Gros-Oſtheim, bei Aſchaffenburg aber in den Mayn flieſet.

Die Gemeinde beſizt ohngefähr tauſend Morgen Wald, welcher an die Dorndieler und Radheimer Gemarkung gränzet.

Eine viertel Stunde vom Orte gegen Oſten liegt der denen Gayling von Altheim zuſtändige Grebehecker Hof, welcher ungefähr 236 Morgen Landes in ſich begreifet.

Auf dem ſogenannten Neuberg ſtehet in den Weingärten ein Häuslein, welches vor Zeiten eine dem

k) *Gudenus* Cod. dipl. T. I, pag. 501.

heil. Wendelin geweihete Kapelle geweſen ſeyn ſolle. Es war ſonſt auch in Klein-Umſtatt eine beſondere Pfarrei, wozu Bebigheim und Raiden gehöret haben f). Dermalen iſt das Kirchenweſen durchgehends wie zu Umſtatt beſchaffen.

5) **Wüſt-Amorbach.** Ein Dorf, zwo Stunden von Umſtatt oſtwärts, in einem Wieſengrund, der rund umher mit hohen Bergen umgeben iſt. Seine Nachbaren ſind gegen Oſt das Kurmainziſche Dorf Mimlingen; gegen Süd der zur Herrſchaft Breuberg gehörige Ort Sambach; gegen Weſt Heubach; gegen Nord Schafheim.

Auf der weſtlichen Seite ziehet mehrgedachte Höhe, und auf der Nordſeite die Landſtraße nach Obernburg vorbei. Die dazu gehörigen Waldungen ſind ſehr beträchtlich. Denn es beſitzet die gemeine Herrſchaft das Hirzengeſäß von 115, und die groſe Zinsheck von 112, die Gayling von Altheim 52, Heſſen-Darmſtadt allein 30, die von Haxthauſen 23, die von Curti 23, die Umſtatter Burger 12, wiederum die von Curti 40, die von Sikingen 22 Morgen. Sodann befinden ſich noch daſelbſt der Streitwald von 33, der Schafheimer von 60, und noch ein gemeinſchaftlicher Wald von 45 Morgen.

Eine viertel Stunde von dem Dorfe liegt auch der zwiſchen beiden Herrſchaften gemeinſchaftliche Dorndieler-Hof, auf deſſen weſtlicher Seite ſich Spuren einer Burg zeigen, welche ein längſt erloſchenes Geſchlecht, Namens von Amorbach, noch im J. 1390 bewohnet haben ſolle.

6) **Habizheim.** Ein Schloß und anſehnliches Dorf, drei viertel Stunde von der Oberamtsſtadt weſtwärts entfernt, gränzet gegen Oſt an Wüſt-Amorbach und Lengfeld; gegen Süd an Niederklingen;

f) *Wurdtwein* Dioeces. Mogunt. Commeat. IV, p. 553.

gegen West an das Kurmainzische Städtlein Diepurg; gegen Nord an Sembd.

Zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts hat Ulrich von Bickenbach von der Abtei Fulde die Burg und das Dorf Haberoheim mit Zugehörungen, dann die Dörfer Czimmern, Spachbrücken, Hildart ꝛc. und das Patronatrecht zu Hofheim zu Mannlehen getragen, auf kinderloses Ableben des gedachten Ulrichs aber der Abt Heinrich anfänglich diese sämtliche Lehenstücke im J. 1340 eingezogen, jedoch zwei Jahre darnach desselben Wittib, einer gebohrnen von Limpurg an der Lahne, und ihren zwo Töchtern, Agnes und Amene, solche aufs neue verliehen *k*). Durch den vom Abt Heinrich im Jahr 1342 ausgefertigten neuen Lehenbrief ward die Burg in vier Loose getheilet, davon obgedachte Wittib Elisabeth für sich und ihre zwo Töchter drei, ihr Vetter Konrad von Bickenbach aber einen Theil bekam. Von den Töchtern vermählte sich die älteste an Johann Grafen von Kazenelnbogen, mit dem sie einen Sohn Eberhard, und eine Tochter Elisabeth, die sich hernach an Schenken Eberhard zu Erpach verehligte, erzeuget hat. Die jüngere aber, Amene, erhielt Gerhard Graf von Reineck zum Gemahl. Durch die weitere Theilung der Bickenbachischen Güter fielen zwar die drei Quart an Hahlzheim in das Loos des Schenken Eberhard von Erpach; der Graf von Reineck begab sich aber seines Erbrechtes nicht, weshalben dieses Lehen unter drei Ganerben gemein blieb. Des leztern Tochter Margareth wurde an Grafen Johann von Wertheim vermählet, mithin der Reineckische Theil an selbiges Haus vererbt *l*). Inzwischen hatte Pfalzgraf Ruprecht der ältere die Hälfte von Umstatt mit allen da-

---

k) Schneider Erbachische Historie 3ter Saz p. 32f & sqq.
l) Diese Erbschaften und Theilungen hat Herr Wenk in der Hessischen Landesgesch. T. I, pag. 428 auf einer Stammtafel sehr deutlich vorgestellet.

von abhangenden Lehenſchaften von der Abtei Fulda käuflich an ſich gebracht, und dadurch auch das Lehenrecht über Habizheim erworben. Pfalzgraf Ruprecht II kaufte auch im J. 1397 vom Kloſter Höchſt einen Hof zu Habizheim mit dem Patronatrecht, groſſen und kleinen Zehnten, wobei ihm auch die Loſung einiger Mühlen geſtattet wurde. In Gefolge jenes Rechts belehnte er in eben demſelben Jahre Eberhard Schenken von Erpach mit ſeinem Theile an der Burg, Dorf, Vogtei und Gerichte zu Habizheim, wie auch an dem ſogenannten Ulmer Hofe, den er von den Geilingen gekauft hatte *m*). Im folgenden Jahre überlies Johann von Bickenbach ſeinen Theil dem Pfalzgrafen *n*), und zehen Jahre darnach veräuſerte König Ruprecht dieſen übrigen Theil gedachtem Schenk Eberhard um 6739 fl. dergeſtalt auf Wiederkauf, daß er jedoch ſolches alles von der Pfalz zu Lehen tragen ſolle *o*). In der Theilung zwiſchen Königs Ruprechts Söhnen ward Habizheim die Veſte zu Herzogs Otten von Moßbach Theil geſchlagen; dem ungeachtet raumte mehrgenannter Schenk Eberhard einen Theil am Schloß ſeinem Vaſallen, Konrad Kriegen von Altheim dem alten auf Lebenslang ein, um ſich daraus nach Nothdurft ſchüzen und vertheidigen zu können. In der Baieriſchen Fehde bemächtigte ſich Landgraf Wilhelm von Heſſen der Burg Habizheim mit Zugehör; es wurde aber doch bald wieder alles ruckerſtattet, und in vorigen Stand geſtellet. Im J. 1530 verkaufte Schenk Eberhard den ſogenannten Mainzerhof an Friedrich Grafen von Löwenſtein-Wertheim, und Schenk Valentin das Lehen ſelbſt, mit Bewilligung des Kurfürſten Ludwigs V von der Pfalz gedachtem Grafen von Löwenſtein, und Philippſen Grafen von Hanau um 6000 fl. Was

---

m) Schneider l. c. Urk. zum 2ten Saz num. LXVII.
n) Acta Compromiſſi apud *Chlingensperg* p. 93.
o) Schneider Urk. num. LXXIV.

nun den Grafen von Erbach in dieſem Amt Habizheim an Gütern und Gefällen noch übrig geblieben, wurde ums J. 1664 an des Grafen Ludwig von Erbach Wittib Johanna, eine gebohrne Gräfin von Sayn, abgetretten, die es hernach an die Grafen von Schönborn verkaufet hat p). Solchemnach ſind die Fürſten von Löwenſtein noch wirklich die Beſizer der Burg Habizheim mit ihren Zugehörungen, und tragen ſolches von Kurpfalz und Heſſen-Darmſtadt zu Lehen.

In dem Dorfe ſelbſt ſtehet noch das alte Schloß, worin der Löwenſteiniſche Beamte ſeine Wohnung hat. Vor wenig Jahren iſt dabei ein Fürſtlicher Luſtgarten angelegt, mit einem Kanal umgeben, und Karlsau genannt worden. Durch das Dorf flieſet die ſogenannte Sembder Bach in die Gerſpenz, und treibet eine Mahlmühle. Dann ziehet die Landſtraſe nach Darmſtadt und Frankfurt hierdurch, die ſogenannte hohe oder Kärcher Straſe aber auf der ſüdlichen Seite vorbei.

In Religions- und Kirchenweſen läßt der Fürſtliche Lehenträger den Katholiſchen Gottesdienſt in einer bei dem Lehenſchloſſe befindlichen Kapelle verrichten. Dieſe Kapelle hat Schenk Eberhard der ältere mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth, einer gebornen von Kronenberg, auch mit Wiſſen und Willen des Abts Johann von Fulde, dann der Meiſterin, Priorin und Konvent des Kloſters zu Höchſt im J. 1412 geſtiftet. Der Pfarrer zu Lengfeld, wohin vormals Habizheim als ein Filial gehörte, muſte einen Kapellan halten, der darin den Gottesdienſt zu verrichten hatte. Die Lutheriſchen ſind nach Spachbrücken eingepfarret, die Reformirten aber haben keinen beſtimmten Kirchengang.

z) Spach-

p) Schneider l. c. 3 Saz pag. 327.

7) Spachbrücken, ein zum Amt Habizheim gehöriges Dorf, dritthalb Stunde von Umſtatt weſtwärts. Ein von Dilshofen kommendes und durch das Dorf flieſendes Bächlein, treibet hier eine Mahlmühle, und fällt bei Groszimmern in die Gerſpenz. Desgleichen ziehet auch die über Lichtenberg, Biberau ꝛc. nach Darmſtadt führende Landſtraſe durch den Ort, und wird darin der gewöhnliche Zoll erhoben.

Das Dorf hat keinen Wald, ſondern genieſet das Beholzigungsrecht in den Dieburger Märkerwaldungen. Vor Zeiten ſoll der ſogenannte Rheinheimer Teich zur Spachbrücker Gemarkung gehört, das Haus Heſſen-Darmſtadt aber ſolchen während dem alleinigen Beſize des Oberamts Umſtatt ſich zugeeignet haben, und der desfallſige Anſpruch des Fürſtl. Hauſes Löwenſtein noch wirklich bei den Reichsgerichten anhängig ſeyn.

Im Pfarr- und Kirchenweſen hieng ſonſt Spachbrücken von der Pfarrei Dieburg ab *q*), ſeit der Reformation aber iſt die Augſp. Confeſſion daſelbſt eingeführet. Der Fürſt von Löwenſtein hat jedoch das Recht den Prediger allda und das Kirchenweſen zu beſtellen.

Der Zehnten in der Gemarkung gehörte vormals den Schenken zu Erbach, im J. 1427 aber gab Schenk Konrad ſolchen an die von Schwalbach, von Rädigkheim, und von Bergen zu rechtem Mannlehen *r*).

8) Zeilhard, ein geringes ebenfalls zum Amte Habizheim gehöriges Dörflein, drei Stunde von Umſtatt weſtwärts entfernt. Seine Nachbaren ſind gegen Oſt das dem Geſchlechte von Harthauſen zugehörige Dorf Georgenhauſen; gegen Süd Dilshofen;

---

q) *Würdtwein* dioeces. Moguntin. Comment. IV, p. 355.
r) Schneiders Erbachiſche Hiſtorie, Urkunden zum 1ten Saz Lit. C, pag. 12.

gegen West Dreysen; gegen Nord Gundershausen. In der Gemarkung entspringt ein kleines Bächlein, treibt im Orte eine geringe Mahlmühle, und fällt oberhalb Groszimmern in die Gerspenz.

Die Inwohner haben keinen besondern Wald, sondern sind ebenfalls zu der Mitbeholzung in dem Dieburger Märkerwald berechtiget. Zu dieser Zeilharder Gemarkung gehöret ein Theil des Weilers Dilshofen, welcher dem Freiherrn von Haxthausen zuständig ist. Eben so soll auch das Dorf Georgenhausen ursprünglich zum Amt Habizheim gehört, und noch wirklich Kurpfalz auf dessen Lehenseigenschaft gegründeten Anspruch haben.

Im Pfarr- und Kirchenwesen gehöret dieses Zeilhard nach Groszimmern, wenigstens so viel die Katholischen betrift.

9) **Groszimmern**, ein beträchtlicher Marktflecken zu obgedachtem lehenbaren Amte Habizheim gehörig. Seine Nachbaren sind gegen Südost Kleinzimmern; gegen Süd Spachbrücken; gegen West Roßdorf und Gundershausen; gegen Nord das Städtlein Dieburg.

Dieser Ort ist eigentlich keine untrennbare Zugehör der Burg Habizheim, sondern pfandweis vor vielen Jahren dazu gekommen, und bishero auch dabei geblieben. Er gehöret also, wie Habizheim selbst, mit der niedern Gerichtbarkeit dem Herrn Fürsten von Löwenstein-Wertheim. Die hohe und zentbare Gerichtbarkeit ist zwischen beiden Landesherrschaften gemein. Jedoch hat das Fürstliche Haus Hessen-Darmstadt eine besondere Zinsgasse, worin Desselben Amt Lichtenberg sich auch der niedern Gerichtbarkeit anmasset, welche einer der Wambolden von Umstatt vor Zeiten gedachtem Hause zu Lehen aufgetragen haben solle.

Nahe am Flecken flieset die Gerspenz ostwärts vorbei, und nimmt zwei kleine Bächlein auf, wovon

das eine von Georgenhauſen, das andere von Gundershauſen kommt. Jene Gerſpenz treibt ſüdwärts die obere, und nordwärts die untere Zimmermühle; das von Georgenhauſen kommende Bächlein aber eine geringe Mahlmühle.

Durch den Flecken ziehet die von Umſtatt und Habizheim nach Darmſtadt und an den Rhein führende Landſtraſe, auch wird der Zoll darin, gleichwie in allen übrigen Orten, erhoben. Die Einwohner haben mit vielen andern den Mitgenuß in den Dieburger Waldungen, die man auf mehr als zwanzig tauſend Morgen Landes in der Größe ſchäzet.

Im Pfarr- und Kirchenweſen gehörte ſonſt der Flecken jederzeit als ein Filial nach Umſtatt *r)*; nach der Reformation aber litte es auch viele Veränderungen, und in jüngern Zeiten ward in der vorhandenen Kirche die Gemeinſchaft für alle drei Religionen eingeführt, welche auch bis jezo noch beſtehet. Katholiſcher Seits gehöret ſolche in das Montaler Landkapitel, und iſt mit einem Pfarrer beſtellt, dem auch die vorgemeldtete Orte Spachbrücken und Zeilhard eingepfarrt ſind. Reformirter Seits iſt es nur ein Filial der Pfarrei Umſtatt, welche der dortige zweite Prediger verſehen muß. Lutheriſcher Seits wird von dem Fürſtlichen Hauſe Heſſen-Darmſtatt die Kirchenbeſtellung veranſtaltet.

Den ſogenannten Urbanzehnten zu Groszimmern hat annoch im J. 1439 Seybold Schelm von Bergen der alt, und vor ihm Peter von Roſenberg von den Schenken zu Erbach zu Mann- und Burglehen getragen *t)*.

10) Reibach, ein Dorf, nur eine halbe Stun-

---

r) *Wurdtwein* Dioeces. Mogunt. T. I, Comment. IV, §. 1.
s) Schneiders Erbachiſche Hiſtorie Urk. zum 1ten Th. Lit. C, pag. 11.

de von Umſtatt ſüdweſtwärts; mit welchem dermalen die Groſchlagen von Dieburg, die Wambolden von Umſtatt und die von Reibeld von Kurpfalz belehnet ſind. Der lezte Antheil fiel noch im J. 1672 bei Erlöſchung des Geſchlechts von Karben als eröfnet heim *). Hernach wurden die Schelmen von Bergen, und nach dieſer Abgang der geweſene Hofkanzler Baron von Reibeld damit belehnet. Allen drei Beſizern ſtehet die vogteiliche Gerichtbarkeit, die Zent- und hohe Obrigkeit aber Kurpfalz allein zu, wiewohl das Fürſtliche Haus Heſſen-Darmſtadt davon gleichfalls die Gemeinſchaft anſpricht.

Gleich oben an und in dem Dorfe ſammlet ſich ein kleines Bächlein, treibt unterhalb eine geringe Mahlmühle, die zu dem Reibeldiſchen Lehen gehöret; ſodann neben dem Orte ein den Heubacher Hufſchmidten gehörige Schleifmühle, und flieſet nach Umſtatt in die dortige Mühlbach.

Die Dorfsgemeinde beſizet ungefähr 500 Morgen Wald in zween Bezirken, die unter der Hute des Förſters zu Umſtatt ſtehen. In Pfarr- und Kirchenweſen hat dieſes Dorf ſchon vor Alters nach Umſtatt gehöret x), wohin auch wirklich noch alle drei Religionsgenoſſen eingepfarret ſind.

11) **Brensbach.** Ein Marktflecken, drei Stunden von Umſtadt ſüdwärts, den die Grafen von Erbach und das Landgräfliche Heſſiſche Haus Darmſtadt von Kurpfalz zu Lehen tragen. Erſtere erkennen dieſe Lehenseigenſchaft ohne Widerſpruch, das lezere aber ſucht ſolche ſtreitig zu machen. Beide Häuſer üben die vogteiliche Gerichtbarkeit über beſondere Wohnungen des Orts aus, und zwar der Graf von

*) Acta Compromiſſi in Cauſa Aurel. apud *Chlingensperg* pag. 108.

x) *Wurdtwein* Dioeces. Mog. Comment. IV, pag. 551, wo der Ort *Rybach* genannt wird.

Erbach durch ſein Amt Reichelsheim, das Haus Darmſtadt aber durch das Amt Lichtenberg. Die obere Gerichtbarkeit in bürgerlichen Rechtsfällen wird von Kurpfalz allein angeſprochen, von Darmſtadt aber ein gleiches behauptet; die Zent- oder peinlichen Fälle hingegen werden von beiden hohen Behörden gemeinſchaftlich behandelt. Auf der weſtlichen Seite des Fleckens flieſet die Gerſpenz vorbei, nimmt unterhalb ein von Oſt herab rinnendes Bächlein auf, und treibt zwo, das leztere aber eine Mühle.

Durch den Ort ziehet die von Aſchaffenburg über Umſtatt durch den Odenwald nach Heidelberg ziehende Landſtraſe, und wird darin, wie in übrigen Orten, der Zoll erhoben. Die Unterthanen beſizen zween hohe Buchwälder, die über 100 Morgen Landes betragen; ſie haben aber auch das Recht ſich aus den im Oberamt Ozberg gelegenen Märkerwaldungen zu beholzen.

Seit der Reformation iſt die Lutheriſche Religion dahier eingeführet, und wird noch wirklich allein ausgeübet.

12) **Nieder-Reinsbach.** Ein Dorf nahe bei dem vorhergehenden Flecken Brensbach, dem es ſüdweſtwärts liegt; wird auch zuweilen Unter-Reinsbach genannt. Es ſoll dasjenige Cuningesbach ſeyn, welches in der Beſchreibung des von K. Heinrich II dem Kloſter Lorſch im Jahr 1012 verliehenen Forſts Ottenwald vorkömmt y).

Es iſt übrigens ebenfalls ein Altfuldiſches Lehen, womit die Grafen von Erbach der vogteilichen Gerichtbarkeit halber von Kurpfalz belehnet ſind, und hat mit vorbeſchriebenem Brensbach ſonſt einerlei Beſchaffenheit; nur daß dem Hauſe Heſſen-Darmſtadt an jener Vogtei kein Theil zukömmt. Die hohe Ge-

y) Codex diplom. Laurish. T. I, num. 93.

richtbarkeit wird wie bei gedachten Brensbach, wiewohl mit nämlichem Wiederſpruche, gemeinſchaftlich ausgeübet. Am Dorfe flieſet eine mittelmäſige Bach vorbei, treibt eine geringe Mahlmühle, und ergieſet ſich nordwärts in die Gerſpenz.

13) **Wächtersbach.** Iſt ein Kurpfälziſches Eigentum, und dem Geſchlechte der Wambolden von Umſtatt zu Lehen gegeben, wovon aber dermalen nichts mehr als der Namen übrig, weil das Dorf ſelbſt in dem dreiſigjährigen Kriege gänzlich eingegangen, und nicht eine Spuhr davon mehr zu ſehen iſt. Die übrig gebliebene Inwohner haben ſich nach Umſtatt, welches nur eine halbe Stunde davon liegt, gezogen, allda häußlich niedergelaſſen, und machen unter ſich noch heutiges Tages eine beſondere Gemeinde aus, die ſich ihren eigenen Schultheiſen wählet. Die Gemarkung ſtehet, ſo viel die Gerichtbarkeit anlanget, mit Reibach in einerlei Verfaſſung; die Zent- oder peinliche Fälle aber werden von dem gemeinſchaftlichen Oberamt behandelt.

Oberamt Boxberg.

Vorbericht.

Dieſes Oberamt liegt in dem alten Tubergaue, mithin nicht mehr in dem Rheiniſchen, ſondern in dem eigentlichen Oſtfranken, und iſt von dem Fränkiſchkurmainziſchen und Deutſchherriſchen Gebiete ganz eingeſchloſſen, folglich von den übrigen Kurpfälziſchen Oberämtern abgeſondert. Das Odenwäldiſche Gebirg erſtreckt ſich bis an ſeine weſtliche Gränze, die öſtliche aber öfnet den ebenen Tubergrund; die nördliche Seite berühret den Mayngau, und die ſüdliche den Jaxt- und Kochergau.

Die Gegend iſt angenehm und fruchtbar, indem das Erdreich alle Gattungen des Getraides hervorbringt. Nur der Weinbau iſt mittelmäſig, als deſſen Gewächs ſeiner Güte und Stärke nach unter die geringen Frankenweine gerechnet wird. An Waldungen hat es weder Ueberfluß, noch Mangel. Die Wieſen tragen gutes und reichliches Futter; daher die Viehezucht einen beträchtlichen Theil der Nahrung für die Unterthanen ausmacht.

Es hat ſeinen Namen und Urſprung von der alten Burg, welche oberhalb des Städtleins gleichen Namens auf einem Berge gelegen iſt. Die-

ſe Burg hatte ſchon im XI Jahrhundert ihre eigene Herren, denen auch die umliegende Orte und Güter zuſtändig geweſen. Als dieſe ausgeſtorben, bekam ſie und ihre Zugehörungen auch andere Beſizer, unter welchen gegen Ende des XIV Jahrhunderts die Edele von Roſenberg erſcheinen. Dieſe bewohnten ſolche in Gemeinſchaft, trugen es aber des beſſern Schuzes und Schirms willen der Pfalz zu Lehen auf, wodurch der erſte Grundſtein zur nachherigen Erwerbung gelegt ward. Den nähern Anlaß dazu gab das Betragen der von Roſenberg ſelbſt, womit ſie ſich den Verluſt ihrer Beſizungen zugezogen, und ſowohl den Kurfürſten von Pfalz, als den Erz- und Biſchöffen von Maiz und Würzburg unterwerfen muſten. Ueberhaupt war dieſes Oberamt beinahe ein ganzes Jahrhundert hindurch ein ſtäter Zankapfel, wie bei Beſchreibung der Burg und Stadt Boxberg ſelbſt wird gezeiget werden, bis endlich Kurf. Friedrich III von Pfalz durch einen mit Albrecht von Roſenberg getroffenen Vergleich und Kauf erſt im J. 1561 zum ruhigen Beſize und vollen Eigentum gelangte. Er verordnete zwar anfänglich in ſeinem Teſtamente vom Jahr 1575, daß ſein zweiter Sohn, Pfalzgraf Joh. Kaſimir, unter andern auch das Amt Boxberg nach ſeinem Tode beſizen ſollte, änderte aber durch das in folgendem Jahre errichtete Codicill dieſe Willensmeinung, und beſtimmte für ihn andere Aemter jenſeit Rheins zu ſeinem Erbtheile.

Das Amt Boxberg blieb alſo bei der Kure, wiewohl ſolches während dem Böhmiſchen Kriege

ſtets in feindlichem Beſitze geweſen. Kurf. Karl Ludwig gab ſolches hernach ſeinen mit der von Degenfeld erzielten Raugräflichen Kindern im J. 1674 pfandweis. Wiewohl nun ſein Erbprinz und Nachfolger Kurf. Karl ſelbige in dem Beſitze zu laſſen verſprochen hatte, zog er doch nach dem Tode ſeines Herrn Vatters das Amt gleich im J. 1680 wieder ein. Nach den allgemeinen Verwüſtungen, welche die Franzoſen in den übrigen Pfälziſchen Staaten angerichtet, verpfändete Kurf. Johann Wilhelm im J. 1691 das ganze Amt Boxberg an den Biſchof von Würzburg um 300000 fl. Dieſer überlies ſein Pfandrecht dem Deutſchen Ritterorden, und von dieſem löſete es zwar Kurf. Karl Philipp im J. 1740 wieder ein, das dazu aufgenommene Kapital ward aber erſt von Sr. jezigen Kurfürſtlichen Durchlaucht abgetragen. Als im J. 1470 die beiden Kurfürſten von Mainz und Pfalz, dann der Biſchof von Würzburg Boxberg in Beſiz nahmen, übertrugen ſie miteinander die Amtmannsſtelle an Konrad von Berlichingen *a*), der vermuthlich ſolche ſo lang bekleidet hat, biß die von Roſenberg wieder zum Beſiz deſſelben gelanget ſind. Da Kurf. Ludwig V im J. 1523 ſolches Amt abermals an die Pfalz brachte, ſezte er im J. 1525 Daniel von Trautwein, und nach dieſem (1541) Philipp von Bettendorf zu ſeinen Amtleuten *b*). Vom Jahr 1547 bis 1561 waren wieder die von Roſenberg im Beſize; in lezterm

a) *Somnis* rerum Mogunt. ſcriptores T. I. p. 786. not. 45.
b) Vermög des Kurf. Ludwigs V Dienerbuches.

Jahre aber ernannte Kurf. Friedrich III Adam von Kreut; im J. 1565 Konrad von Grumbach, im J. 1569 Dietel Albrecht von Trautwein, und im J. 1575 Johann Philipp von Helmſtatt *c*). Unter Kurf. Ludwig VI ward im J. 1576 Johann Philipp Landſchad von Steinach *d*): unter dem Kurverweſer, Pfalzgrafen Johann Kaſimir, im J. 1585 Friedrich Haußmann von Nameby anfänglich als Verwalter, hernach als wirklicher Amtmann beſtellt, und auch von Kurfürſt Friedrich IV im J. 1593 beſtättiget *e*). Nach dem dreiſſigjährigen Kriege hat Kurf. Karl Ludwig im J. 1660 Dieterich Nagel von Dirmſtein, und im J. 1664 Georg Wilhelm von Brunnen im Herrenkopf und Haſelberg *f*), Kurf. Karl im J. 1682 Friedrich Albrecht von Adelsheim, und Kurf. Philipp Wilhelm im Jahr 1690 Friedrich Adolph Schelm von Bergen dazu ernannt *g*). Hier tritt nun die Würzburgiſche Pfandſchaft, folglich eine Lücke von 50 Jahren ein.

Nach der Wiedereinlöſung ernannte Kurf. Philipp im J. 1740 Johann Bernhard Franz Freiherrn von Hallberg zum Oberamtmann, welchen auch Se. dermalen regierende Kurfürſtliche Durchlaucht im J. 1743 beſtättiget, dieſe Stelle jedoch hernach im J. 1752 dem Grafen Ferdinand von Efferen, und nach deſſen Ableben im J. 1765

---

c) Laut Dienerbuchs des Kurf. Friedrichs III.
d) Laut Moßbacher Regaldeſchreibung.
e) Dienerbuch des Vormundes und Kurf. Friedrichs IV.
f) Laut der alten Kameralakten und des Dienerbuches.
g. Vermög obgemeldeter Akten.

dem dermaligen Geh. Staatsminiſter, Franz Albert Freiherrn von Oberndorf, verliehen, der ſolche im J. 1779 an Phil. Joſeph Freiherrn von Reibeld käuflich abgetretten hat.

Das Oberamt iſt dermalen mit eben dieſem Oberamtmann, mit einem Oberamtsverweſer, (der auch Ausſaut, Keller und Obereinnehmer iſt) nebſt einem Amtsſchreiber (der die Zentgrafenſtelle vertritt) beſezet. Die Aufſicht über das Zollweſen hat ein Zollberenter; über die Kirchengefälle aber ein Collector.

Zum Oberamt gehören neun Ortſchaften und zween Höfe. Erſtere ſind die Stadt Boxberg, die Dörfer Wölchingen, Eppingen, Bobſtatt, Schweigern, Sachſenflur, Dainbach, Windiſchbuch, Schwabhauſen und Schillingſtadt; die andern aber der Greffinger- und der Seehof.

Das Zentgericht Boxberg erſtrecket ſich auch vermög des von Albrecht v. Dienheim den 8 Aug. 1589 geſchehenen Uebertrags, und dafür bedungenen Kurpfälziſchen Schuz und Schirmes über das vogteiliche Dorf **Angelthurn**, worüber den 13 Oct. 1781 zwiſchen der hohen Kurpfalz und dem dermaligen Ortsherrn, Joſeph Freiherrn von Fick, ein immerwährender Vergleich geſchloſſen worden iſt. Sodann gehörte auch vormals ein Theil des Dorfes **Gerichtſtetten** dazu, welcher aber gegen das Dorf Mückenloch im Oberamt Heidelberg an das Hochſtift Würzburg abgetretten, und dabei nur die Beſtellung des Reformirten Pfarr- und Kirchenweſens vorbehalten worden iſt. Der Ort **Uffingen** gehöret zwar urſprünglich zu der Gau-

erbſchaftlichen Burg Schüpf; Kurpfalz hatte jedoch daſelbſt verſchiedene Gefälle, ſo wie ſelbiges in den umliegenden Kurmainziſchen, Deutſchherrlichen, Würzburgiſchen, Hohenlohiſchen und Ritterſchaftlichen Orten vormals viele Leibeigene ſizen gehabt.

1) **Burg und Stadt Boxberg.** Sie liegen zwanzig Stunde von der Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim oſtwärts entfernt, und erſtere zwar auf einem ſtarken Felſen, davon ſchon im XI Jahrhundert ein adeliches Geſchlecht ſeinen Namen geführet haben ſoll. Gewiß iſt es, daß vom J. 1144 bis 1182 ein Cunrad von Bockesberg *h*), und im J. 1180 auch ſein Bruder Krafto vorkommen. In einer andern Urkunde vom J. 1192 erſcheinet auch ein Wolfrad von Krautheim, der mit den Herrn von Boxberg einerlei Geſchlechts war. Denn Konrad von Krautheim nannte im J. 1220 Wolfrad uhd Krafto ſeine Brüder, und den leztern dabei ausdrücklich von Bockesberg *i*). Noch deutlicher aber beweiſet dieſes, daß jener Konrad von Krutheim verſchiedene Oerter und Gerechtſame, vornehmlich aber auch die Burg Bockesberg und was er allda hatte, Wanshoven, einen Hof in Wollechingen, Schweigern ꝛc. im J. 1239 an Gottfried Grafen von Hohenlohe um 1000 Mark Silbers verkaufet hat. Sechs Jahre darnach vermachte Kraft von Bockysberc gedachtem Gottfried von Hohenlohe, der ſeine Schweſter Richza zur Ehe hatte, ſeine Güter und Unterthanen, nämlich die Burg Bockysberc und Wansbofen unter dieſer Burg, Wollichingen, Uffingen, Grevinwinden, Schillingſtatt, Schweigern, Suabehuſen, Eppilingen mit allen

h) S. Oetters Hiſtor. Bibliothek Tom. II, p. 109.
i) Crollius Vorleſung von den Graven von Veldenz in den Act. Acad. Palat. Tom. II, p. 282 ſqq.

Bauern zu dieſen Dörfern und dem Amt Boxberg gehörig auf den Fall, wenn er ohne Kinder verſterben würde *k*). Jener Krafto erzeugte aber mit ſeiner Ehegattin Adelheid, Gräfin von Veldenz, mehrere Kinder. Sein älteſter Sohn Konrad hatte wiederum eine Gräfin von Hohenlohe zur Ehe, mit der er auch ſein Geſchlecht fortpflanzte, welches jedoch mit ſeinem Sohne Konrad um das J. 1313, ſamt dem Nebenzweig der von Krautheim, erloſchen zu ſeyn ſcheinet. Boxberg kam hierauf an den Deutſchen Ritterorden, der es ſofort dem Domſtifte Mainz verpfändet hat. Erzbiſchof Heinrich III gab durch Vermittelung des Grafen Bertholds von Henneberg die Burg und den Flecken Boxberg im J. 1332 gedachtem Ritterorden wieder zurück, mit dem Bedinge, weder ihm noch ſeinem Erzſtifte jemals daraus Schaden zuzufügen *l*). Noch zuvor aber, nämlich im Jahre 1321, hatte K. Ludwig IV die zum Landgericht Puchrim und Burkheim gehörigen Reichs- oder Königsleuthe den Gebrüdern Eberhard und Konrad von Roſenberg um 100 Pfund Häller verpfändet. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſes Geſchlecht die Burg und den Flecken Bocksberg darauf an ſich zu bringen Gelegenheit gefunden. Denn im J 1381 hatten es Eberhard, Arnold, Konrad und Eberhard der ältere, Gebrüder von Roſenberg, von welchen jeder um Frieden und Einigkeit willen, ſeinen vierten Theil daran Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern zu Lehen aufgetragen; ſo wie Adel von Tottenheim ſeine Burg Schupfe nächſt Boxberg, die er ſamt dem Weiler Uffingen von den Grafen von Hohenlohe an ſich gebracht, in J. 1388 benanntem Pfalzgrafen geöfnet hat. Auch leztere Burg kam zum Theil mit ihrer Zugehör an die von Roſenberg, welche nach der damals unter dem Adel eingeriſſenen Ausgelaſſenheit, nicht

---

k) S. Act. Acad. Theodoro-Palat. vol. II, pag. 53 ſqq.
l) *Joannis* rerum Mog. ſcript. Tom. I, Lib. V, p. 654.

nur ihre Nachbarn, ſondern ſogar die Pfalzgrafen ſelbſt unabläſſig beunruhigten; daher vereinigten ſich Kurfürſt Friedrich I von Pfalz, Erzbiſchof Adolph von Mainz und Biſchof Rudolph von Würzburg mit einander, und bemächtigten ſich beider Raubneſter Boxberg und Schüpf im J. 1470, und vertrieben die drei Roſenbergiſchen Brüder Georg, Arnold und Michael gänzlich aus ihrem Beſize. Der ſiegende Friedrich eignete die neue durch ſeine Waffen eroberte Herrſchaft ſeinen übrigen Kurlanden zu. Hingegen ließ ſein Nachfolger, Kurfürſt Philipp, durch Vermittelung des Kurf. Albrechts von Brandenburg und des Biſchoffen von Bamberg ſich bewegen, denen von Roſenberg beide Burgen im J. 1477 wieder zu erſtatten, mit dem Bedinge, daß ſie das Schloß und Stadt Boxberg, auch ihren Theil an Schüpf, wie ſie es vormals von einem oder mehrern jener drei Fürſten zu Lehen gehabt, in einem viertel Jahre darnach wieder empfangen, und tragen ſollten. Weil nun drei viertel der Burg Boxberg ein Pfälziſches Leben, das übrige viertel aber des Georgen von Roſenberg Eigen geweſen, hat dieſer lezteres von den drei Fürſten insgeſamt, wie die übrigen drei viertel von Kurpfalz allein zu Lehen empfangen. Jene ſowohl als die übrigen Verwandten geriethen wegen der Erbſchaft Anſelms von Roſenberg, der ſich ſelbſt entleibet, in einen verdrüßlichen Rechtsſtreit mit dem Biſchoffe von Würzburg, der nicht nur zu Gunſten dieſes leztern entſchieden, ſondern auch Georg Arnold und Friederich von Roſenberg, in die Reichsacht erklärt worden. Allein weder dieſe Abndungen, noch der zu Ende des XV Jahrhunderts errichtete Landfriede waren vermögend dem kriegeriſchen und ausſchweifenden Betragen dieſer Leuthe Schranken zu ſezen, und mit eben ſolchem Geiſte war auch Melchior von Roſenberg, ein Freund und Spießgeſell des bekannten Franzen von Sikingen, beſeelt, welcher, da er die Burg Boxberg mit Liſt einbekommen, die

zu Beſchüzung des Landfriedens damals beſtandene ſchwäbiſche Bundesgenoſſen ſo zu ermüden gewußt, daß dieſe endlich gedachte Burg Boxberg mit Sturm erobert, ſolche von Grund ausgeſchleifet, und die Herrſchaft darüber dem Kurf. Ludwig V von der Pfalz im J. 1523 um 5000 fl. überantwortet haben. Dieſes nun wollte dem Joh. Thomas von Roſenberg nicht ſchmecken; weshalben er ſich endlich beigehen ließ im J. 1535 den Schwäbiſchen Bund mittels zugeſendeter Fehdebriefen förmlich aufzufodern, und als derſelbe bald unbeerbt mit Tod abgieng, trat ſein nächſter Anverwandter, Michael von Roſenberg, auf die Bühne, dem aber ſein Vetter Albert mit gleichen Anſprüchen auf Boxberg ſich entgegen ſezte. Dieſer ſtand bei K. Karl V in groſen Anſehen, und weil der Kaiſer dem Kurf. Friedrich II von der Pfalz des Schmalkaldiſchen Bundes willen ohnehin aufſäzig geweſen, lies er die Burg Boxberg durch den von Buren einnehmen, und im J. 1547 gedachtem Albert von Roſenberg den Beſiz davon einräumen, welcher auch zu Wiederauferbauung des ganz verwüſteten Schloſſes die Veranſtaltung gemacht, wie folgende auf der äuſern Mauer eingehauene Inſchrift bezeuget:

Diſz Schlosz hat A. v. K. wider angefangen zu bawen noch der Geburt Christi MCCCCCXLVII jor Albrecht von Roſenberck zv Boxberck.

Der Kurfürſt beſchwehrte ſich dagegen bei dem Kaiſer: dieſer ſchüzte vor, von dem ganzen Vorgang nichts zu wiſſen. Gleichwohl blieb jener von Roſenberg immer im Beſize, und der Kurfürſt konnte, ſo lang er lebte, mit ſeiner gerechten Forderung nichts ausrichten, ja der Streit dauerte ſo lang, bis Herzog Johann Friedrich von Sachſen ſeinen Schwiegervater, Kurf. Friedrich III von der Pfalz, dahin bewegte, daß er mit Erlegung einer Summe von 27 Tauſend Gulden dem Albrecht von Roſenberg allen Anſpruch nicht nur abkaufte, ſondern ihn auch mit der Hälfte des Dorfes Schillingſtadt nebſt den Wei-

kern Epplingen und Deimbach belehnte, worüber der Vergleich im J. 1561 ausgefertigt, und dem Kurfürſten der Beſitz von Boxberg eingeraumet wurde m). In dem dreiſsigjährigen Kriege, ruckte der Graf von Tilly im J. 1621 auch in die Rheiniſche Pfalz ein, und nahm bei dieſer Gelegenheit das Schloß, Stadt und Amt Boxberg im Beſitz, die ſo lang unter der feindlichen Gewalt haften muſten, bis ſie zu Folge des Weſtphäliſchen Friedens ihrem rechtmäſsigen Landesherrn ruckerſtattet worden.

Bei dem auf Erlöſchung der Pfalz-Simmeriſchen Kurlinie erfolgten leidigen Kriege blieb dieſes Schloß, Stadt und Amt von dem traurigen Schickſale der übrigen Kurlande verſchont. Weil aber eben dadurch die Unterthanen anderer Aemter verjagt, das Land erſchöpfet, und die Einkünften gehemmet waren, muſte das Oberamt Boxberg zur Aushülfe dienen, indem, wie im Vorberichte ſchon gemeldet, ſolches im J. 1691 an den Biſchof von Würzburg verpfändet, und erſt im J. 1740 wieder eingelöſet worden iſt n).

In der oben angezogenen Ruckgabe des Erzbiſchofs Heinrich zu Mainz vom J. 1332 wird Boxberg ſchon eine Stadt genennet. Mit der Stadt macht das dabei gelegene Dorf Wölchingen nur eine Gemeinde aus; es iſt gröſser als das Städtchen ſelbſt, und hat jederzeit zur Burg Boxberg gehört.

Von dem Weiler **Wanshofen**, der unter der Burg gelegen war, findet man keine Nachricht mehr, woraus zu vermuthen ſtehet, daß es in dem heutigen Städtlein Boxberg begriffen ſey. Zwo Stunden davon in dem zur Gemarkung des Hofes Greſſingen gehö-

m) Dieſe ganze Geſchichte iſt aus den Act. Acad. Tom. II, pag. 53 & ſqq. gezogen.

n) Fabers Staatskanzlei P. IV, pag. 88; 90 und P. VI, p. 97, 99.

gehörigen Wald Ohorn entſpringt die Umpfer; dieſe flieſet hart an Wölchingen vorbei nach Boxberg, Schweigern, Schüpf, Sachſenflur, und ergieſet ſich bei Königshofen in die Tauber, treibt zu Wölchingen die groſe und kleine, bei der Stadt aber die ſo genannte Riedmühle.

Die ordentliche Land- und Poſtſtraſe von dem Necker, und aus dem Odenwald nach Franken und Thüringen zieht durch die Stadt, und wird darin der Kurpfälziſche Zoll erhoben. Eine viertel Stunde davon ſüdwärts befindet ſich die peinliche Richtſtätte.

Nach einem Verzeichniſſe vom J. 1784 zählte man hieſelbſt 193 Familien, 928 Seelen, 3 Kirchen, 4 Schulen, und 164 Häuſer, nebſt 3 Mühlen; in der Gemarkung aber 2622 Morgen Ackerfeld, 398 M. Wingert, 222 M. Wieſen, 36 Gärten, und 425 M. Wald; wovon 88 M. zu den Kameral-Erbeſtandshöfen, 47 M. der Stadt, und die übrigen 290 Morgen den Unterthanen gehören. Die Stadt beſizt aber noch einen Bezirk in Windiſchbucher-Gemarkung, die Klingen genannt, von 122 Morgen, worüber der Kurfürſtliche Förſter zu Boxberg die Oberſicht hat.

Die Hauptkirche befand ſich urſprünglich zu Wölchingen, ein prächtiges Werk der alten Baukunſt. Sie liegt auf einer Anhöhe, und hat die Geſtalt eines Kreuzes. Man hält dafür, daſs ſolche von den Tempelherrn gebauet worden. Es ward darin eine Frühemeſſerei und eine Vikarie auf den St. Johanns-Altar geſtiftet. Das Städtlein Boxberg hatte nach dem Biſchöflich-Würzburgiſchen Synodal vom J. 1453 nur eine Frühemeſſerei, und auf der Burg war eine beſondere Kapelle. Sämtliche dieſe Gotteshäuſer gehörten in das Landkapitel Mergentheim *o*). In jener Wölchinger Kreuzkirche befinden ſich annoch drei

o) *Wurdtwein* ſubſid. diplomat. Tom. V. pag. 392.

Grabſteine darin ruhender Herren von Roſenberg p). Dermalen beſizen nicht nur dieſe, ſondern auch die Boxberger Kirche die Reformirten. Ihr Prediger wohnet zu Boxberg, und verſiehet die Kirche zu Wölchingen, nebſt der zu Angelthurn. Uebrigens hat die ganze Inſpektion ihren Namen von Boxberg. Während dem das Oberamt an Würzburg verpfändet geweſen, ward im J. 1709 eine beſondere Kirche für die Katholiſchen erbauet, und zur Ehre des h. Aquilius zu einer Pfarrei erhoben, wozu auch Wölchingen, Epplingen, Greffingen, Bobſtatt und Angelthurn gehören. Die Lutheriſchen haben ihre Kirche zu Epplingen.

Den groſen Frucht- und Weinzehnten überhaupt, wie auch von Neubrüchen ziehet die Kurfürſtliche Hofkammer; von einem Bezirke von 50 Morgen, in Haſpach genannt, der Deutſchorden ein Drittel, wie die geiſtliche Verwaltung von einigen andern Bezirken; den kleinen Zehnten genieſet der Reformirte Pfarrer allein. Die Kurfürſtl. Hofkammer beſizet in der Gemarkung acht Höfe. Freie Güter ſind das Wahliſche Lehen, und das Pfarrgut. Das Stadtgericht iſt mit einem Stadt- und Unterſchultheiſen, nebſt 11 Rathsverwandten beſtellet, und führet im Siegel einen ſchwarzen Bock.

2) **Epplingen.** Ein geringes Dorf, nur eine kleine Stunde von der Burg Boxberg nordoſtwärts entfernt, zu der es ſchon urſprünglich gehörig, und davon auch niemals getrennt geweſen iſt. Es hatte alſo mit ſelbiger einerlei Schickſale. Daſelbſt befindet ſich weder flieſendes Waſſer, noch Landſtraſe, jedoch wird in dem Orte der Guldenzoll erhoben.

Die Bevölkerung beſtund im J. 1784 in 38 Familien, welche 168 Seelen ausmachten; die Gebäu-

p) Solche ſtehen in Act. Acad. Palat. Tom. II, p. 58, und bei Herrn *Andreae* p. 13.

be in 1 Kirche, 1 Pfarr- und 31 bürgerlichen Häuſern; die Gemarkung in 496 Morgen Ackerfeld, 71 M. Wingert, 26 M. Wieſen. Die Gemeinde beſizet außer zween Morgen Gebüſches gar keinen Wald, und muß ihre Nothdurft anders woher holen.

Anfänglich war keine Kirche dahier, bis in das vorige Jahrhundert. Dieſe nun bekamen die Reformirten, iſt aber jezo ganz zerfallen, und die Inwohner ſind nach Bobſtatt eingepfarret; ſo wie die Katholiſchen nach Boxberg. Hingegen haben die Lutheriſchen daſelbſt eine eigene Kirche mit einem Prediger, der Wölchingen und Angelthurn, nebſt ſieben andern Orten mit zu verſehen hat.

Am groſen Fruchtzehnten beziehet Kurpfalz drei, und der Reformirte Pfarrer ein Viertel; den Weinzehnten hat Kurpfalz nur von einigen Bezirken, der Freiherr von Fick aber und der Reformirte Pfarrer in den übrigen. Der leztere genieſet auch mit dem zeitlichen Oberamtmann den kleinen Zehnten, außer dem vom Heu, welchen die Kollektur mit dem Reformirten Pfarrer zu Boxberg theilet. Das Dorfgericht iſt mit einem Schultheiſe und 4 Schöffen beſtellt.

3) **Greffingen.** Ein beträchtliches Domanialgut oder Mayerhof, eine halbe Stunde weſtwärts von Epplingen, hieß ſonſt **Grevin Winden**, und gehörte jederzeit zur Burg Boxberg, mit der es auch an Pfalz gekommen, und ſeit dieſem in Erbbeſtand verliehen iſt. Es wohnen darauf 7 Familien. Die Gemarkung enthält 285 Morgen Aecker, 73 M. Wieſen und 934 M. Wald; unter welchem der ſo genannte **Ohorn** von 690, dann das **Bächele** von 103 M. begriffen ſind, welche von der Kurfürſtl. Hofkammer durch den Forſter zu Boxberg verwaltet werden. Den Erbbeſtändern hingegen iſt ein Stück von 140 Morgen angewieſen.

In obgedachtem Walde Ohorn entſpringt die **Umpfer**, wovon bei Boxberg ſchon Erwähnung ge-

ſcheden. Die Hofbauern, wie die Unterthanen, ſind zu Epplingen eingepfarret.

Den Zehnten beziehen die Grafen von Löwenſtein und die Pfarrei Ueffingen, von Neubrüchen aber die Kurpfälziſche Hofkammer.

4) **Schweigern.** Ein Marktflecken, eine halbe Stunde von der Burg Boxberg nordoſtwärts entlegen, kommt in der Beſtättigungs-Urkunde über die Würzburgiſchen Güter Kaiſers Ludwig des Frommen vom J. 823 unter dem Namen villa Sueigra in Dubargeu vor *q*). Selbiger gelangte aber hernach an die Herren von Boxberg, und nach dieſen an die von Roſenberg. Michael von Roſenberg verpfändete das Dorf Schweigern nebſt dem Seehof im J. 1481 an Kurfürſt Philipp von der Pfalz um zweitauſend Gulden *r*). Uebrigens hatte es mit Boxberg gleiche Schickſale.

Durch den Flecken flieſet die von Boxberg kommende Umpfer, und nimmt die von Bobſtatt her flieſende Bach unterhalb auf. Jene betreibt nächſt dem Orte die Dorfmühle, unterhalb desſelben die Schäfers-Oel-Walk-Hirſen- und Lohemühlen. Desgleichen ziehet auch die von Rosbach nach Thüringen führende Landſtraſe durch den Flecken, worin der Kurpfälziſche Zoll erhoben wird.

Zur Zeit, als die von Roſenberg das Amt Boxberg noch beſeſſen, hatte Schweigern ſeinen beſondern Blutbann. Die Richtſtätte iſt noch wirklich mit Zentſteinen umgeben, und wird der Maleſizgang genennt. Zu eben jener Zeit ſoll auch ein Roſenbergiſches Schlößlein gegen Boxberg geſtanden haben, wovon aber auſer dem Namen und Plaz, worauf es geſtanden, nichts mehr bekannt iſt.

---

q) In *Eckards* Comment. de rebus Franciae orientalis T. II, pag. 883.

r) Acta Academ. Palat. T. II, pag. 55.

Im J. 1784 enthielt dieſer Marktflecken 182 Familien, 817 Seelen, 2 Kirchen, 2 Schulen, und 165 Häuſer, nebſt drei Mühlen; die Gemarkung 1454 Morgen Ackerfeld, 370 M. Wingert, 148 M. Wieſen, 18 M. Gärten und 265 M. Wald, von welchem ſechs Bezirke der Gemeinde, und vier den Unterthanen eigentümlich zuſtehen. Der ſo genannte Hoheberg ſtehet unter der Boxberger, die übrigen aber unter der Daimbacher Forſthute.

Vermög des Würzburger Synodalbuches war die Kirche zu Schweigern im J. 1453 nur eine Frühemeſſerei s). Nachdem die Kirche den Reformirten zugefallen, haben dieſe darauf einen eigenen Prediger beſtellet. Die Katholiſchen haben in dem Flecken ein Bethhaus, ſo dem heil. Kilian geweihet iſt. Es wird darin nur alle vierzehen Tage durch den Pfarrer zu Unterſchüpf der Gottesdienſt gehalten. Die Lutheriſchen gehören im Pfarrweſen nach Epplingen.

Am Frucht- und Weinzehnten beziehet Kurpfalz zwei, und der Fürſt von Löwenſtein das übrige Drittel, von einigen Bezirken die geiſtliche Verwaltung, von andern aber der Reformirte Pfarrer und Schuldiener den Pfarr- und Glockenzehnten.

5) **Sachſenflur.** Liegt zwo Stunden von Boxberg gegen Nordoſt, und gränzet gegen Oſt an das Kurmainziſche Städtlein Königshofen; gegen Süd an die Stadt Mergentheim; gegen Weſt an den Ganerbſchaftlichen Ort Schüpf, und gegen Nord an das Biſchöflich-Würzburgiſche Beckſtatt.

Dieſes Dorf hat vormals zur Ganerbſchaft Schüpf gehöret, daran die von Roſenberg eine Hälfte von Kurpfalz zu Lehen trugen. Dieſe fiel, nach Erlöſchung jenes Geſchlechtes, unter Kurf. Friedrich III heim, und wurde dem Oberamt Boxberg einverlei-

s) *Wurdtwein* ſubſid. diplom. Tom. V, pag. 392.

bei t). Die andere Hälfte gehöret noch würklich den Ganerben zu Schüpf.

Unterhalb des Dorfes flieſet die von Unterſchüpf kommende Umpfer vorbei, nimmt das von Daimbach herab rinnende Jungfern-Bächlein auf, treibt oberhalb des Ortes eine Mühle, und fällt bei Königshofen in die Tauber.

Durch den Ort ziehet die von Heilbronn nach Nürnberg führende Landſtraſe, auf welcher der Kurpfälziſche Landzoll hieſelbſt erhoben wird. Es befindet ſich auch daſelbſt ein ſo genanntes Freiſchlöſslein, welches der Oberamtsſchultheis zu Bretten Pöz beſizet. Die Inwohnerſchaft belief ſich im J. 1774 auf 50 Familien, und 202 Seelen. An Gebäuden waren 1 Kirche, 1 Schule, 31 bürgerl. Wohnungen, nebſt einer Mühle. Die Gemarkung enthält 315 Morgen Ackerfeld, 158 M. Wingert, 89 M. Wieſen, 16 M. Gärten, und 214 M. Wald; wovon ein Bezirk von 54 M. Landes, Mirtelberg genannt, der Kurfürſtlichen Hofkammer, zween andere aber, zuſammen 160 Morgen, der Gemeinde, unter der Daimbacher Forſthute, zuſtehen.

Vermög des Würzburger Synodalbuches vom J. 1453 war zu Sachſenflur keine Pfarrei, ſondern nur eine Vikarie oder Frühemeſſerei. Dermalen iſt die Kirche zwiſchen den Reformirten und Lutheriſchen gemeinſchaftlich, und wird bei leztern nur als ein Filial von dem Prediger zu Daimbach verſehen. Die Katholiſchen gehören noch zur Zeit als Filialiſten zur Pfarrei Unterſchüpf.

Am groſen Fruchtzehnten bezieht das Fürſt- und Gräfliche Geſamthaus Löwenſtein-Wertheim eine, und der Graf von Hazfeld die andere Hälfte. Am Weinzehnten aber genieſet jedes dieſer beiden Häu-

---

t) *Alingesperg* in Act. Compromiſſi ad Cauſam Praetenſ. Duc. Aurelian. pag. 103.

ſer nur ein Sechstel, und die Kurfürſtl. Hofkammer zwei Drittel.

6) Daimbach. Ein beträchtliches Dorf anderthalb Stunden von Boxberg nordoſtwärts, iſt ebenfalls keine urſprüngliche Zugehör der Burg Boxberg, ſondern die von Roſenberg trugen es von Kurpfalz zu rechtem Lehen, das nach Erlöſchung dieſes Geſchlechtes eingezogen, und mit dem Oberamte für beſtändig vereiniget worden *). Vermög des hieſigen Lagerbuches ſoll es vormals ein freier Flecken geweſen ſeyn.

In der Gemarkung entſpringt der ſo genannte Straſenbrunn, und das davon ablaufende Waſſer heiſet das Jungfern-Bächlein. Dieſes treibt eine Mühle, und fällt bei Sachſenflur in die Umpfer.

Im Dorfe befindet ſich auch ein Löwenſtein-Wertheimiſches Haus, ſamt dazu gehörigen Hofgebäuden, ſodann auf dem Berg ein altes Gemäuer von einem daſelbſt geſtandenen Roſenbergiſchen Schloß, wovon der Plaz noch heutigen Tags die alte Burg genannt wird.

Im J. 1784 zählte man hier 93 Familien, 334 Seelen, 2 Schulen, 58 Wohnhäuſer, nebſt einer Mühle; in der Gemarkung aber 1048 Morgen Acker, 195 M. Wingert, 71 M. Wieſen, und 500 M. Wald. Von dieſem gehören der Kurfürſtl. Hofkammer 90 Morgen, dem Hoſpital Mergentheim 22, dem Freiherrn von Hohenek 40, dem Freiherrn von Gemmingen 23, dem von Seyfried 21, den Ganerben zu Schüpf und einigen Unterthanen daſelbſt 96 Morgen. Ueber alles dieſes iſt ein beſonderer Kurfürſtl. Förſter beſtellet.

*) Durch den Vergleich vom J. 1561 mußten die von Roſenberg Daimbach zu Lehen empfangen; da nun im J. 1632 das Geſchlecht mit Albrecht Chriſtoph von Roſenberg ausgeſtorben, fiel d s Lehen heim.

In dem Würzburger Synodal findet ſich keine Nachricht von einer Kirche, mithin muß ſolche erſt nach der Reformation erbauet, und bei dem Heimfalle des Dorfes die Lutheriſchen in derſelben Beſitz geweſen ſeyn, worin ſie ſich noch befinden. Dieſe Kirche iſt mit einem eigenen Prediger beſtellt, der die Simultankirche zu Sachſenflur als ein Filial verſiehet. Die Reformirten haben keinen beſtimmten Kirchengang: die Katholiſchen aber pfarren nach Unterſchüpf.

Den geſamten Frucht- und Weingehnten beziehet das Fürſt- und Gräfliche Samthaus von Löwenſtein-Wertheim, von Neubrüchen aber die Kurpfälziſche Hofkammer.

7) **Bobſtatt.** Ein groſes Dorf, eine Stunde weit von dem Oberamts-Städtlein Boxberg ſüdwärts, war vermuthlich zum Theil ein Roſenbergiſches Eigentum, welches mit dem ganzen Amt ſchon im Jahre 1561 an Kurpfalz gelangte, die Hälfte daran aber wiederum an Albrecht von Roſenberg zu Lehen gegeben ward x). Es war alſo nachgehends deſſen Vogtei gemeinſchaftlich, bis dieſe lehenbare Hälfte durch Abgang des Roſenbergiſchen Stammes der Kur ebenfalls anheim gefallen iſt.

In des Dorfs Gemarkung entſpringt die **Paarbach**, treibt zwo Mühlen, und vereiniget ſich unterhalb Schweigern mit der Umpfer.

Die Bevölkerung beſtehet in 94 Familien, oder 368 Seelen. Die Gebäude in 2 Kirchen, 1 Pfarr- 1 Schul- und 74 andern Häuſern, nebſt obigen 2 Mühlen. Die Gemarkung enthält 1846 Morgen Aecker, 202 M. Wingert, 102 M. Wieſen, 10 M. Gärten, und 675 M. Wald. Von dieſer Waldung gehören 200 Morgen der Gemeinde, und 445 M.

x) *Chlingensperg* l. c.

den Unterthanen eigenthümlich unter der Daimbacher Forſthute.

Zu Bobſtatt war, vermög des Würzburger Synodals, im J. 1453 eine Pfarrkirche, die zum Landkapitel Mergentheim gehörte. Dieſe beſizen nun die Reformirten, und haben ſolche auch mit einem eigenen Prediger beſtellt, welcher Epplingen und Gerichtſtetten mit zu verſehen hat. Die Katholiſchen haben ſich aus geſammelten milden Beiträgen eine Kapelle errichtet, worin jedoch kein ordentlicher Gottesdienſt gehalten wird, ſo daß die Unterthanen nach Boxberg zur Kirche gehen müſſen. Die Lutheriſchen ſind nach Epplingen eingepfarret.

Am Frucht- und Weinzehnten der Gemarkung beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer drei, und der Deutſchorden ein Viertel. Von einem 300 Morgen ſtarken Bezirke wird ſolcher in drei Looſe vertheilt, woran gedachte Hofkammer zwei, und der Orden ein Drittel beziehet.

8) **Windiſchbuch.** Ein mittelmäſiges Dorf, eine Stunde von Boxberg ſüdwärts entlegen, war vormals ein Filial von Schwabhauſen. Die Landſtraſe von Heilbronn nach Nürnberg ziehet durch den Ort, und wird auch darin der Zoll erhoben.

Im J. 1784 zählte man hier 67 Familien, 332 Seelen, 2 Kirchen, 2 Schulen und 54 Häuſer: in der Gemarkung 920 Morgen Ackerfeld, 91 M. Wieſen, 10 M. Gärten und 203 M. Wald. An dieſem Walde gehören 83 Morgen in 4 Bezirken der Gemeinde, die übrigen 103 Morgen aber den Unterthanen eigentümlich, und ſtehen ſamtlich unter der Boxberger Forſthute.

Im J. 1709 iſt von Seiten Würzburg eine Katholiſche Kirche dahier erbauet, und zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariä geweihet worden. Solche iſt mit einem Pfarrer beſtellt, der in das Landkapitel Bucheim einſchlägt, und die Dörfer Schwab-

hauſen und Schillingſtatt, nebſt dem Seehof, mit zu beſorgen hat. Die Reformirten haben auch eine eigene Kirche, die aber nur ein Filial der Pfarrei Schillingſtatt iſt.

9) **Seehof**, liegt zwiſchen dem Städtlein Boxberg und gedachtem Windiſchbuch, welchem leztern Orte derſelbe, ſo viel die Gerichtbarkeit anlanget, untergeben iſt. Im J. 1481 ward Seehof mit dem Dorfe Schweigern durch Michael von Roſenberg an Kurf. Philipp um 2000 fl. verpfändet y). Jedoch war im J. 1525 Georg von Roſenberg Beſizer desſelben, als der ſich mit der Gemeinde Boxberg wegen eines zum Seehofe gehörigen Waldes, die Klingen genannt, verglichen hat. Das volle Eigentum kam alſo erſt durch den Kauf vom J. 1561 an Kurpfalz, und iſt ſeit vielen Jahren erblich verpachtet. Es leben 12 Familien darauf in 51 Seelen; und die Gemarkung beſtehet in 405 Morgen Ackerfeld, 15 M. Wieſen, 3 M. Gärten, und 56 M. Wald.

Die Katholiſchen gehen nach Windiſchbuch, die Reformirten nach Schillingſtatt, und die Lutheriſchen nach Epplingen zur Kirche.

Sowohl in der Gemarkung dieſes Seehofs, als in jener des Dorfes Windiſchbuch beziehet die Kurfürſtl. Hofkammer den Zehnten allein

10) **Schwabhauſen**, auch eine Stunde von dem Städtlein Boxberg ſüdwärts entfernt, gränzet gegen Oſt an das vorhergehende Dorf Windiſchbuch, gegen Weſt an das folgende Schillingſtatt, gegen Nord an Boxberg und Wölchingen. Dieſes Dorf ward bereits im J. 1245 durch Kraft von Bokysbere an ſeinen Schwager Gottfried, Grafen von Hohenlohe, mit andern Orten verſchrieben, und Suabe-

y) Man vergleiche damit, was bei Schweigern desfalls geſagt worden iſt.

Hauſen genennet, gehörte ſolchemnach jederzeit zur Burg von Boxberg, mit der es auch ſeine Beſizer abgeändert hat, bis es im J. 1561 an Kurpfalz für allzeit übertragen worden. Im J. 1784 fanden ſich hier 58 Familien, die 257 Seelen ausmachten, eine Kirche, eine Schule, dann 48 Wohnhäuſer; 1024 Morgen Ackerfeld, 1112 M. Wieſen, 4 und ein Viertel M. Gärten, und 188 M. Wald; wovon 80 Morgen der Gemeinde, die übrigen 108 Morgen aber den Ortes-Inwohnern eigentümlich zuſtehen, ſamtlich unter der Boxberger Forſthute.

Vermög des Würzburger Synodals vom J. 1453 war damals ſchon eine Pfarrkirche zu Schwabhauſen, welche zum Landkapitel Bucheim gehörte. Jezo haben ſolche die Reformirten im Beſize, und zwar als ein Filial ihrer Pfarrei Schillingſtadt. Den Zehnten der ganzen Gemarkung beziehet die Kurfürſtl. Hofkammer.

11) **Schillingſtatt.** Ein groſes Dorf, anderthalb Stunden von Boxberg weſtwärts, begränzet noch den Odenwald, und wird in den Lorſcher Urkunden in den Gau Wingartheiba, woſelbſt es Scillingſtat heiſet, verſezet z). Es war gleich anfänglich eine Zugehör der Burg Boxberg, mit der es in der mehrmalen angezogenen Verſchreibung vom J. 1245 ausdrücklich vorkömmt.

Im J. 1784 war die Bevölkerung bis auf 116 Familien, 391 Seelen angewachſen, welche 81 Häuſer bewohnten. Die Gemarkung enthält 1836 Morgen Ackerfeld, 140 M. Wieſen und 713 M. Wald, der in neun Bezirke abgetheilet, der Gemeinde unter der Boxberger Forſthute zuſtehet. Nur ein kleiner Bezirk von 4 und drei Viertel Morgen, das Kulsbach genannt, gehöret der Kurfürſtl. Hofkammer.

z) Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2886 ſqq.

Die nach dem Würzburger Synodalregiſter vom J. 1453 zum Landkapitel Bucheim gehörige Pfarrkirche iſt den Reformirten zu Theil worden, die einen beſondern Prediger beſtellt, und ihm die Dörfer Schwabhauſen und Windiſchbuch eingepfarret haben. Die Katholiſchen haben ſich eine Kapelle errichtet, welche den heil. Kilian zum Patronen hat, ein Filial der Pfarrei Windiſchbuch, worin alle vierzehen Tage Gottesdienſt gehalten wird.

Am Zehnten in der Gemarkung beziehet die Kurfürſtl. Hofkammer eine, und die geiſtliche Verwaltung die andere Hälfte. Leztere iſt dermalen dem Reformirten Prediger zum Genuſſe angewieſen. Die Trappanei und Probſtei Mergentheim, die Pfarreien zu Hirſchlanden, Roſenberg, Oberwittſtatt, Oberbürken, Eppſtatt und Berolzheim beziehen in dieſem Orte beträchtliche Geld- und Getraidgülten a).

---

a) Herr Rektor Andreä verzeichnet ſolche, wie von allen übrigen Orten, in ſeinem Boxberga illuſtrata.

Oberamt Mosbach.

Einleitung.

Das Oberamt Mosbach iſt nach Heidelberg das gröſeſte und weitläuftigſte unter allen, die auf der rechten Seite des Rheins gelegen ſind. Es hangt aber nicht wie jenes an einander, ſondern iſt an verſchiedenen Orten mit fremdem Gebiete untermiſcht. Wenn aber dieſes mitgerechnet wird, erſtrecket ſich die Länge auf zehen, und die Breite auf vier bis höchſtens fünf Stunden Weges. Durch jene vermiſchte Lage gehöret ein Theil noch in das Elſenzgau, ein anderer zum Gardachgaue, wiederum ein anderer zum untern Neckergaue, das übrige aber zum Gaue Wingartheiba.

Nach ſolchem ganzen Umfang iſt der Theil im Elſenzgau mit dem Würtembergiſchen, jener im Gardach- und Neckergaue mit den Reichsſtädten Heilbronn und Wimpfen, und im Wingartheiba mit Ritterſchaftlichem Gebiete gegen Oſt umgeben; gegen Süd ſtoßet das Amt Hilsbach wiederum an das Würtenbergiſche, und zum Theil an die Oberämter Bretten und Heidelberg; gegen Weſt meiſtentheils an das Ritterſchaftliche und gedachtes Oberamt Heidelberg, gegen Nord auf der rechten Seite des Neckers an die Grafſchaft Erbach, und an das Kurmainziſche Gebiet.

Seinen Namen hat es von der Stadt Mosbach, weil daſelbſt der Oberbeamte wohnet. Urſprünglich war dieſe eine Reichsſtadt, welche mit der Zeut pfandweis an die Pfalz gekommen iſt. Die Gerichtbarkeit der leztern erſtreckte ſich nur auf einen Strich Landes auf der rechten Seite des Neckers, wozu aber nicht das mindeſte Eigentum an den zentbaren Orten gehöret hat. Auf gleiche Weiſe ſtand auch die weiter unten am Necker gelegene Burg und Städtlein Eberbach ſamt der Zentgerechtigkeit über einen weitern Strich Landes, dann die zu jener Burg gehörigen Dörfer, Weiler, Güter und Gefälle; wurden aber zur nämlichen Zeit von K. Ludwig dem Baier im J. 1330 ſeinen Vettern, den Pfalzgrafen Rudolph II und Ruprechten verpfändet. Weil nun dieſe auf der linken Seite des Neckers nicht nur die Burg Obrigheim mit ihren Zugehörungen ſchon als ein väterliches Erbtheil inhatten, und Pfalzgraf Ruprecht der ältere in Verfolg einer von K. Karl IV erhaltenen Erlaubnis vieles, das zur Zeut Mosbach gehöret, nämlich von Dörfern und Königsleuten, eingelöſet, ſondern auch die Burg Steinsberg mit ihren Zugehörungen und der Oberherrlichkeit ebenfalls erblich im Beſize gehabt, auch endlich die nächſt dabei gelegene Stadt Sinsheim mit obgedachter Pfandſchaft der beiden Städte und Zenten Mosbach und Eberbach an ſich gebracht hatten, gab ſolches den Anlaß, bei der Theilung unter K. Ruprechts Söhnen, alle ſolche Stücke und Gerechtigkeiten zu einem Theile der Erbſchaft zu ſchlagen, welche dem jüngſten Sohne, Herzog

Otten, mit andern ausgeſchieden wurde. Dieſer wählte die Stadt Mosbach zu ſeinem Size, und fieng eine beſondere Geſchlechtslinie an, die jedoch in ſeinen Söhnen ſchon wiederum erloſchen iſt. Indeſſen vermehrte er ſeine Beſizungen in dieſer Gegend, und vereinigte das volle Eigentum der beiden Burgen Lorbach und Neckerelz ſamt ihren zugehörigen Vogteien, Dörfern, Weilern, Höfen, Gütern und Gefällen, mit der ihm ſchon erblich angefallenen Oberbothmäſigkeit, wodurch der Grundſtein zur jezigen Verfaſſung des Oberamts gelegt worden. Denn als mit Ende des XV Jahrhunderts ſamtliche Lande, welche Herzog Otto II von Mosbach hinterlaſſen, der Kur heimgefallen, ſind jene obbenannte Stücke beiſammen geblieben, und bis auf den heutigen Tag zum Amte Mosbach gerechnet worden. Dermalen begreift die hohe Gerichtbarkeit die Stadt Mosbach, ſamt der dortigen und der Eberbacher Zent, wie auch das Unteramt Hilsbach; ſonſt aber und gemeiniglich wird das Oberamt in die Stadt und Fautei Mosbach, die vier Kellereien, Lorbach, Neckerelz, Eberbach und Hilsbach, dann die Amtsvogtei Zwingenberg eingetheilt; und dieſe beſtehen in 3 Städten, 46 Flecken und Dörfern, dann 14 beſondern Weilern und Mayerhöfen.

Im J. 1784 beſtund die Bevölkerung des ganzen Oberamts in 4764 Familien, worunter 12 von Mennoniſten und 65 Jüdiſche gezählet wurden; zuſammen 21326 Seelen: die Gebäude in 68 Kirchen, Klöſtern und Kapellen, 43 Pfarreien, 50 Schulen, 3108 bürgerlichen und 64

gemeinen Häuſern, nebſt 66 Mühlen: die liegende Gründe in 37103 Morgen Ackerfeld, 1360 M. Weingärten, 5882 M. Wieſen, 811 M. Gärten, 2773 M. Weide, und 21137 M. gemeine Waldung.

Hieraus läßt ſich ſchon einigermaſen auf die Beſchaffenheit der Landesgegend ſchlieſen. Wie aber die dazu gehörigen Unterämter oder Kellereien in der Lage ſehr unterſchieden ſind, alſo iſt auch derſelben Fruchtbarkeit ſehr ungleich. Die Gegend um die Stadt Mosbach, die Kellereien Neckarelz, Lorbach und Hilsbach haben einen mittelmäſigen Weinbau, und dabei einen vortrefflichen Getraidboden, wiewohl ſolcher faſt durchgehends kalt und thonartig iſt. In der Kellerei Eberbach, und in der Amtsvogtei Zwingenberg iſt das Erdreich mager und ſchlecht, jedoch wird Getraid zur ausreichenden Nothdurft der Unterthanen darin gebauet; und weil der gröſeſte Theil dieſes Bezirkes aus ſteilen, dabei aber mit den ſchönſten Waldungen bewachſenen Bergen beſtehet, finden ſich darin gute Weidſtriche, und in den Thälern viele Wieſen, wodurch die Viehezucht befördert wird, ſo, daß dieſe und der auf dem Necker betriebene Holzhandel allerdings für den Haupt-Nahrungszweig zu betrachten iſt.

Die Verwaltung der Gerichtbarkeit hat auch ihre beſondere Abtheilung. Die Hoheitsrechte werden vom Oberamt unmittelbar vertretten. Das Maleſizweſen in der Kellerei Neckarelz, und in den meiſten Orten der Kellerei Lorbach ſtehet unter der Mosbacher, die Kellerei Eberbach, die Amts-

vogtei

vogtei Zwingenberg, und einige Weiler der Kellerei Lorbach unter der Eberbacher Zent. Die niedere Gerichtbarkeit darin haben die Beamten auszuüben, im Unteramt Hilsbach aber iſt die fraiſchliche und bürgerliche dem Beamten übertragen. Seit dem die dermalige Verfaſſung beſtehet, war dem Oberamt ein Befehlshaber aus altadelichem Geſchlechte vorgeſezt, den man nur den Faut genennet. Jedoch kommt unter den drei Ruprechten kein Faut zu Mosbach vor, ſondern erſt nach der Theilung vom J. 1410, und zwar in folgender Ordnung, bis auf gegenwärtige Zeit:

1434 Veit von Stettenberg, Amtmann *a*).
1455 Anton von Emmeshoffen, Faut *b*).
1475 Hanns von Eicholzheim, Vogt und Amtmann *c*).
1491 Anſelm von Eicholsheim, Faut *d*).
1501 Eberhard Schenk, Herr zu Erbach und Breuberg *e*).
1509 Joachim von Seckendorf, Vogt und Amtmann.
1514 Wilhelm von Habern.
1517 Hanns Fuchs von Dornheim.
1521 Hieronymus von Helmſtatt.
1528 Sebaſtian Rüd von Kollenberg, Vogt und Amtmann *f*).

---

a) S. Ludwigs Geſchichtſchreiber von Würzb. p. 729.
b) Vermög alten Weistums der Kellerei Hemsbach.
c) In der Mosbacher Regaliendeſchreibung, und in Schneiders Erb. Hiſt. 73, 302.
d) Laut der Neckarelzer Zinsbuchs vom J. 1582.
e) Schneider Erbachiſche Hiſtorie, in der Genealog. Tabelle Lit. a.
f) Sämtliche vermög Kurf. Ludwigs Dienerbuchs.

1536 Bleikard Landſchad von Steinach, Faut *g*).
1538 Hanns Landſchad von Steinach, Faut *h*).
1549 Philipps von Bettendorf *i*).
1556 Sebaſtian Rüd von Kollenberg, zum zweiten mal *k*).
1565 Hanns Bleikard Landſchad von Steinach, Vogt *l*).
1575 Konrad Obentraut, Vogt und Amtmann *m*).
1578 Bleikard Landſchad von Steinach, Vogt.
1580 Franz von Sikingen, Faut und Amtmann *n*).
1586 Theobald Julius von Thüngen, Vogt und Amtmann.
1588 Johann Philipp Freiherr von Hohenſachſen, Vogt *o*).
1597 Hanns Landſchad von Steinach, Vogt und Amtmann.
1602 Georg Ludwig von Hutten zu Birkenfeld, Faut *p*).
1632 Bleikard Landſchad von Steinach, Faut und Amtmann *q*).
1650 Friedrich von der Lippe genannt Hoen, Faut *r*).

---

g) Humbracht höchſte Zierde Deutſchlandes Tab. 5.
h) Ibid. Tab. 4, er war auch noch im J. 1549 auf Cathedra Petri.
i) Ibid. Tab. 152, und in der Mosbacher Regalienbeſchreibung bis 1556.
k) Vermög gedachter Regalienbeſchreibung.
l) *Humbracht* Tab. 5 und das Mosbacher Regalienbuch.
m) Vermög Kurf. Friedrichs III Dienerbuchs.
n) Beide laut des Neckereltzer Zinsbuchs.
o) Laut des Pfalzgrafen Dienerbuches.
p) Vermög der Kammermeiſtereirechnungen.
q) Er war auch Untermarſchall, und 1613 bei der Heimführung.
r) Er ward 1655 Vizdum zu Neuſtadt laut der Kameralakten.

1655 Thomas von Klug, Faut, war auch General-Major s).
1657 Friedrich Moſer von Wilſeck, Faut t).
1660 Johann Chriſtoph von Adelsheim, Faut u).
1680 Johann Philipp Freiherr von Adelsheim, Faut x).
1694 C. A. Graf von Effern, Faut und Amtmann.
1697 Franz Melchior Freiherr von Wieſer.
1702 Franz Graf von Manderſcheid-Blankenheim y).
1720 Johann Franz von Marioth zu Langenau, Faut ꝛc.
1726 Joſeph Anton von Marioth, des vorigen Sohn.
1737 Johann Ludwig Freiherr von Schade, Oberamtmann.
1758 Franz Georg Freiherr von Sturmfeder.

Dieſer iſt noch wirklich der Faut und Oberamtmann, wiewohl er nicht nöthig hat dieſem Dienſt in Perſon vorzuſtehen, ſondern es ſind zu Verwaltung der Obergerichtbarkeit ein Oberamtsſchultheis, ein Beiſizer und Oberamtsſchreiber beſtellt. Der erſte iſt zugleich Zentgraf der Mosbacher Zent, und hat die Kameralgefälle in einem ſichern Bezirke, nebſt den ſämtlichen Landzolleinkünften der Kel-

s) Derſelbe ſtarb im Jahr 1657.
t) Er war ebenfalls General-Major, laut der Kameralakten.
u) Vermög Kurf. Karl Ludwigs Dienerbuchs.
x) Er war zugleich Stallmeiſter laut der Kameralakten.
y) Vermög der Kameralakten, wonach der Graf von Manderſcheid dieſe Stelle erſt an den von Marioth im J. 1720 reſignirt hat.

lereien Lorbach, Neckarelz und Eberbach zu erheben. Zur Aufſicht über das Zollweſen ſind zween Zollbereuter im Oberamt angeordnet, der eine wohnet zu Mosbach, der andere zu Hilsbach. Zu Einſammlung der Steuer- und Schazungsgefällen iſt ein eigener Obereinnehmer angeſtellet, und für die Klöſter- und Kirchengefälle hat die geiſtliche Verwaltung einen Schaffner zu Mosbach, und einen zu Sinsheim nebſt einem Collector.

Bei dem Kurfürſtlichen Salzwerk zu Mosbach ſind auch beſondere Dienſtſtellen den Oberamts- und ſtädtiſchen Vorgeſezten übertragen.

Vorderſamſt haben wir hier von der Stadt Mosbach und den zu keiner Zent gehörigen Lehendörfern, hernach aber von den übrigen Kellereien zu handeln.

Stadt Mosbach.

Sie liegt eine halbe Stunde vom rechten Ufer des Neckars in einem Thale, zwölf Stunde von der Hauptſtadt Mannheim oſtwärts entfernt, und hat zu Nachbarn ihres Gebietes gegen Oſt das Dorf Sulzbach; gegen Süd Neckarzimmern; gegen Weſt Neckarelz; gegen Norden Lorbach.

Davon iſt noch zur Zeit keine ältere Nachricht bekannt, als daß Kaiſer Otto II im Jahr 976 die Abtei Mosebach, im Gau Wingartweibon und in der Grafſchaft Kunens gelegen, mit allen Zugehörungen dem Domſtifte Worms verliehen habe x). Die Gerichtbarkeit darüber blieb aber der Kaiſerlichen Gewalt allein vorbehalten, und wahrſcheinlich iſt es unter K. Friedrich II, wo nicht gar erſt im gro-

x) *Johannes* Hiſtoria Epiſcopat. Worman. Codex diplomaticus. XXVII.

ſen Zwiſchenreiche geſchehen, daß der Ort zu mehrerer Beſchüzung jenes Kloſters mit Mauren eingefaſſet, und unter K. Rudolph I mit Stadtrecht begnadiget worden. Es wollen zwar einige behaupten, daß ſchon Pfalzgraf Otto der Erlauchte im J 1232 ein Pfandrecht auf Mosbach erlanget, und hernach deſſen Sohn, Ludwig der Strenge, ſolches im J. 1259 der Pfalzgrafſchaft einverleibet habe *a*). Dieſem widerſpricht aber der offen liegende Beweis, daß K. Adolph im J. 1297 die Stadt Mosbach mit Chriſten und Juden, Dörfern und der Zent, Weide, Wieſen, Waldungen und Waſſern ꝛc. Rechten und Gerechtigkeiten, ſamt allen Zugehörungen, ſowohl in der Stadt als auſſerhalb derſelben, nebſt der Münze, zu Halle an Gerlach von Breuberg, ſeinen Sohn Eberhard und ſeinen Bruder Arroſius, dann ſeinen nächſten Erben für diejenige 4500 Mark fein Silbers, die er wegen des für Kaiſer und Reich in Thüringen erlittenen Schadens und ſonſtigen Aufwandes zu fodern hatte, verpfändet habe *b*).

Durch die unglückliche Niederlage gedachten Kaiſers ward zwar dieſes Pfandrecht nachgehends angefochten; als aber der Pfalzgraf und Herzog in Baiern Ludwig ſich um die Deutſche Reichskrone bewarb, und mit dem Mainziſchen Erzbiſchoffe über verſchiedene Bedingniſſe zum voraus vereinigte, verſprach derſelbe nicht nur im J. 1314, daß er Eberharden von Breuberg wegen jener Pfandſchaft Gerechtigkeit wiederfahren laſſen wolle, ſondern beſtätigte auch im Anfange des folgenden Jahres als Römiſcher König gedachtem Eberhard, den er als Landvogt beſtellet hatte, jene von K. Adolph ſeinem Vatter Gerlach im J. 1297 darüber ertheilte Urkunde *c*). Wie nun

a) *Tolner* Hiſt. Palat. C. II. p. 36 & 37, wo er dieſe Nachricht aus Münſters Cosmographie entlehnet.
b) *Joannis* ſpicil. Tab. veter. p. 392, num. XII.
c) Ibidem pag. 402 & 405, num. XVII & ſqq.

dieſe Breubergiſche Pfandſchaft abgelöſet worden, findet ſich nicht, ſondern obgedachter K. Ludwig verpfändete im J. 1330 ſeine und des Reichs Stadt Mosbach ſeinen Vettern Rudolph und Ruprechten, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Baiern, auf eine Wiederlöſe mit andern Städten und Burgen um 6000 Mark löthigen Silbers Straßburger Gewichts, dergeſtalt, daß wenn ein oder anders nicht frei, ſondern mit einer ſonſtigen Pfandſchaft beſtricket ſeyn ſollte, gedachte Pfalzgrafen ſolches vorderſamſt einzulöſen hätten *d*). In einer andern Urkunde von eben dieſem Jahre verordnete der Kaiſer, daß ſeine und des Reichs Stadt Mosbach dennoch bei allen Gewohnheiten, Freiheiten und Rechten, die ſie bisher gehabt, bleiben ſolle *e*). Jener Pfandſchilling wurde aber nachgehends mit beträchtlichen Summen, wofür alle dieſe Städte verhaftet ſind, erhöhet *f*). Pfalzgraf Rudolph II verpfändete ſchon im J. 1439 an Burkard Sturmfeder, Ritter, Mosbach die Stadt mit den zwei Dörfern Haſchbach und Buttersheim, auf eine Wiederlöſe um 100 Mark Silber, und 100 Pfund Häller. Die Kaiſerliche Pfandſchaft beſtättigte K. Karl IV im J. 1362 *g*), bewilligte auch im folgenden, daß die nächſt dabei gelegenen Weiler Haſpach und Buttersheim zu Erweiterung der Stadt damit verbunden werden durften *h*), welches ſogleich

---

d) Trient auf Montag vor St. Agnestag, womit auch Neckergemund, Eberbach, Sunsheim, Trieſelé, Neufaſtel, Germersheim, Wegelnburg, Haſloch und Bohl mit verpfändet worden. Vid. *Joannis* Miſcell. hiſt. Pal. Spec. I, pag. 75.

e) Geben zu Eſſlingen am Mittwoch vor Palmtag. Vid. Act. Acad. Pal. Tom. II, p. 101.

f) Nämlich im J. 1350 mit 3000 Mark, 1359 mit 1000 Mark, 1361 mit 3000 Mark, 1367 abermal mit 3000 Mark Silber und endlich im J. 1375 mit 50000 fl.

g) Acta Comprom. bei *Chlingensperg* pag. 130.

h) Die Urkunde iſt geben zu Nürnberg am Sontag, als man ſinget Oculi mei.

vollzogen, hiemit die Bewohner derſelben mit ihren Gütern der Bürgerſchaft einverleibet worden ſind. Nach dem Ableben K. Ruprechts iſt Mosbach ſeinem jüngſten Sohne, Herzog Otten, ausgeſchieden worden. Dieſer nun ſtiftete daſelbſt eine beſondere Linie, die aber in ihrer erſten Abſtammung wiederum erloſchen iſt. Von den Gerechtſamen und Gefällen, welche durch jene Pfandſchaft an die Pfalz gekommen, gibt das alte Zinsbuch vom J. 1369 folgende Nachricht: „Die rehte Bede zu Moſebach iſt alle „ jar hundert pfundt Heller, und achzig Heller uf „ Wihnachten, daz ſtet Werunge, und die zwei Dörfer Haſpach und Butersheim die gehörent zu der „ Stat, und gebent mit in dieſelben Bete, nach „ Margzal, und die von Moſebach die ſprechent, „ ſie haben dezſelben dez Kaiſers Brief, un mines „ Herren Briefe. Item hat min Herre alle Jar zu „ Moſebach uf den wiſſen Suntag zehen Pfund Heller von der Vogtye daſelbs. Item das Schultheiſenamt daſelbs dut Jares driſtig Punt Heller. „ Item: daſelbs iſt daz Ungelt halbes der Stat, „ und halbes mins Herren. Item der Margzoll zu „ Moſebach iſt der Nunnen von Lobenfelt und von „ Bullenheim, und die Nunnen ſprechent, ez ſt ein „ Selgerede, dez wiſſent die Burger nit alle. Item „ die älteſten zu Moſebach ſprechent: wanne man „ uz ſolle ziehen, und dez not geſchihet, daz die „ halb Stat uzzüht, ſo ſol die halbe Zent auch zieher, und ob es not geſchiht, ſo ſol ein teil daz „ ander loſen, die Zente, alſo die Stat, aber die „ jungen ſprechent, ſie wizzen nit darum. “

Jenen Marktzoll erwarb hernach die Stadt ſelbſt zu ihren Einkünften. Denn es verkaufte ſchon im J. 1376 Eliſabeth Aebtiſſin und der Konvent des Frauenkloſters zu Billikheim grauen Ordens ihr Recht, ſo ſie auf dem Zoll zu Mosbach hatten, um 24 Pfund Häller baaren Kaufſchilling, und endlich auch im J. 1397 Eliſabeth von Venningen, Aebtiſſin und der

Konvent zu Lobenfelt, den Zoll, den ſie zu Mosbach hatten, an Burgermeiſter, Richter, Rath und Burger gemeinlich der Stadt um jährliche drei Pfund Häller *i*).

Da ſolchemnach die Stadt ſowohl aus dieſen Hülfsmitteln, als auch aus den Nuzungen des ſchon vorhin dazu gehörig geweſenen groſen Waldes Michelherd, ergiebige Gefälle bezogen hat, ſo war es kein Wunder, daß bei der nun auch darin aufgeſchlagenen Herzoglichen Hofhaltung ſelbige in die vortheilhafteſte Umſtände verſezet worden. Bekanntlich wohneten daſelbſt die beiden Pfalzgrafen Otten, Vatter und Sohn, wovon lezterer unter ſeinen Brüdern allein weltlich, und zugleich ledig blieb, der mithin keine eheliche Abkunft zu gewarten hatte. Er errichtete deswegen mit dem Kurf. Philipps im J. 1479 einen wechſelweiſen Erbfolgsvertrag, und Kurf. Philipps lies ſich ſchon im J. 1490 von der Stadt als natürlicher Erbherr und Landesfürſt mit dem Verſprechen huldigen, daß er nach dem Tode ſeines Vetters Otto die Stadt bei ihren alten Gerechtſamen laſſen wolle *k*).

Dieſer Fall eräugete ſich nun im J. 1499; weshalben der Kurf. in dem darauf folgenden Jahre von K. Maximilian I die feierliche Belehnung empfieng, da nämlich in dem desfalls ausgefertigten Lehenbriefe Mosbach ausdrücklich genennet wird *l*).

Die Stadt blieb in der unglücklichen Baieriſchen Fehde, und dem bald darauf erfolgten Bauernaufruhre von allem Anfall frei, und genoſſe währendem

---

i) Die Lobenfelder Urkunde iſt geben an dem nächſten Freitag nach unſerer Frauentag Verkündigung, und die von Billtheim nach des heil. Kreuzestag, als es funden ward.

k) Geben zu Mosbach auf St. Simon und Judä.

l) Erwohl jener Vertrag, als dieſer Kaiſerl. Lehenbrief ſtehet in den Beilagen zur gründlichen Ablehnung in der Veldenziſchen Succeſſionsſache num. XXVIII & XXXI.

XVI Jahrhunderte einer vollkommenen Ruhe. Damals waren auch die Waffen- Messer- und Klingenschmidte, so wie die Tuchmacher daselbst in gutem Rufe. Die Luft zu Mosbach ward auch immer für rein und gesund gehalten, weswegen sich Kurfürst Friedrich III im J. 1563, als die Pest zu Heidelberg und an dem Rheinstrohme einrisse, mit seinem Hofstaat daselbst aufhielt. Hingegen muste sie in dem dreisigjährigen Kriege ein desto härteres Schicksal ertragen. Schon im Jahr 1621 bemächtigte sich der Baierische Oberste, Graf von Anholt, derselben, und erst bei Ankunft der Schweden ward sie von diesen fremden Gästen befreiet; es währte aber nicht lang, sondern im Jahr 1634 mußte sich die Stadt an die Kaiserlichen ergeben, welche die Franzosen zwar in dem Jahr 1647 wiederum daraus verjagten; allein es sammelte sich bald aus den Besazungen von Frankenthal, Mannheim und Heidelberg ein feindlicher Haufen, welcher gedachte Franzosen aus der Stadt und dem Schlosse abzuziehen zwang. Nach geschlossenem Westphälischen Frieden kam Kurf. Karl Ludwig in seiner Durchreise nach Heidelberg zuerst in Mosbach an, und ward daselbst mit grosem Frolocken empfangen. In dem Orleanischen Kriege fanden sich zwar die Franzosen auch allda ein, hielten aber nur Winterquartier, und zogen im Frühling 1689 wieder ab, ohne ihrer Gewohnheit nach zuvor die Stadt in Brand gesteckt zu haben. Dagegen ist im J. 1723 eine unglückliche Feuersbrunst daselbst entstanden, durch welche über 150 Häuser in Flammen aufgegangen sind *m*).

Von dieser Zeit an genieset Mosbach einer vollkommenen Ruhe, und wegen vorhandenen mehrern Bequemlichkeiten einer vorzüglichen guten Nahrung.

m) Kaisers Schauplaz der Stadt Heidelberg pag. 296. 348. 412. 453 und 460.

Der Necker flieſet nur eine halbe Stunde davon, nächſt der Stadt aber die Elzbach vorbei', die bei dem Kurmainziſchen Dorf Langenelz entſpringet, und nach Scherringen, Rittersbach, Dallau und Burken flieſet, von da durch das ſtädtiſche Gebiet, bis ſolche ſich zu Neckarelz in den Necker ergieſet. Sie betreibt 1) die Säg- und Oehlmühle im ſogenannten Beiſaze, 2) eine Papiermühle, 3) die Kunſträder der Kurfürſtl. Saline, 4) eine Lohemühle, 5) die beide Kameral- Ober- und Unter-Bachmühlen, 6) die Schlackenmühle, und 7) eine Schneid- und Oehlmühle. Sodann ſammelt ſich aus dem Schmelz- und Michelrod Brunnen ein Bächlein, das die beide Kameral- Schimmels- und Käsmühlen treibt, ſodann in die Elzbach fällt. Durch die Stadt ziehet die von Heidelberg über Adelsheim und Biſchofsheim nach Franken und Sachſen führende Landſtraſe.

Das alte Schloß liegt in der Stadt. In dem Theilungsbriefe vom Jahr 1410 kommt Mosbach, Burg und Stadt, zum erſtenmal vor. In den beiden vorigen, und im Anfang des laufenden Jahrhunderts ward dieſes Schloß meiſtentheils für die Wohnung des Oberbeamten, zu Haltung der Amtstäge und Verwahrung der Regiſtratur gebraucht. Seit dem aber der Oberamtmann nicht mehr gegenwärtig iſt, bewohnet es der Amtſchreiber. Am Ende der Stadt befinden ſich die alten Kaſernen, die noch vor wenig Jahren von Invaliden bewohnet, aber im Jahr 1770 einem Fayance-Fabrikanten eingeräumet worden. Etwa drei viertel Stunde von der Stadt oſtwärts iſt die peinliche Richtſtätte der ganzen Zent. Nordoſtwärts liegt das Salzwerk, Eliſabetha-Auguſta-Halle genannt, in einem Wieſenthale Die Salzquelle iſt erſt im J. 1756 durch das ſich häufig daſelbſt eingefundene Wildprett entdeckt worden. Im J. 1762 ward ein Sied- und ein Gradierhaus erbauet, zu welchen im J. 1767 das zweite Gradierhaus gekommen. Das Werk wird jezo aus

dem sogenannten Karls- und Gutleuthhausbrunnen mit gutem Erfolge betrieben, wiewohl noch zur Zeit nicht über vier tausend Zentner Salz jährlich daraus erbeutet worden.

Im Jahre 1784 hatte sich die Bevölkerung der Stadt Mosbach von 344 Familien, 1443 Seelen, die 10 Jahre vorher hieselbst gezählet worden, auf 403 Familien, 1654 Seelen vermehret. In derselben befinden sich 4 Kirchen, 5 Schulen, 260 andere Häuser, nebst 10 Mühlen. Die Gemarkung enthält 2243 Morgen Ackerfeld, 301 Morgen Wingert, 274 M. Wiesen, 28 M. Gärten, 702 M. Weide, und 2210 M. Wald.

Die Größe der Gemarkung rühret von der vorhin besagten Vereinigung der beiden Weiler Haspach und Buttersheim mit der Stadt her. Zu derselben gehöret auch der städtische Hardhof, welcher schon seit dem J. 1455 erbbeständlich verliehen ist *n*). Zu einem Hospital für arme kranke und preßhafte Bürger kauften Burgermeister und Rath schon im J. 1421 ein Haus in der Stadt, sodann im J. 1432 eine Mühle zu Oedheim im Deutschherrischen, vier Stunden weit von der Stadt, und drei Jahre hernach den im nämlichen Gebiete drei Stunden weit entlegenen Hof **Bernbrunn** von Konrad von Heuchelheim, Probsten zu Allerheiligen und Domherrn des mehrern Stifts zu Speier, gegen jährliche zehen Gulden Leibgeding, wodurch dieses Hospital eine reichliche Stiftung erhalten hat *o*).

Das beträchtlichste der städtischen Besitzungen sind die in der Gemarkung liegende Waldungen, worunter der Widhau und Michelhart hier besonders

---

n) Der Erbbestandsbrief ist auf St. Petersstag ad Cathedram dem Peter Stebtler und seinen Erben ausgefertigt worden.

o) Die Urkunden über alle diese Erwerbungen liegen im städtischen Archive.

zu bemerken ſind. Denn jener war vor Zeiten wenigſtens zum Theil ein Weinberg. Engelhard von Hirſchhorn widmete zu den Gefällen der von ihm geſtifteten Kirche zu Ersheim im J. 1346 zween Juchert Weingärten in dem Maſſalter Thal an den Gränzen der Stadt Mosbach, und eben ſo viel in dem Wydenhowe bei Ruſtenbach p). Der Wald Michelhart allein enthält ungefähr 3000 Morgen Landes, wovon zwei Drittel der Stadt, und ein Drittel der geiſtlichen Verwaltung gehöret, Namens der Kirche zu Neckarelz, die ſolchen Theil von dem Stifte Mosbach vor Zeiten erhalten hatte q). Von dieſem Michelhart ſtehet die eine Hälfte unter der Lorbacher, die andere unter der Dallauer Forſthute; alle übrige Waldbezirke hingegen hat der Förſter zu Lorbach allein zu begehen.

Die Kirche zu Mosbach iſt wohl das älteſte Denkmal dieſer Stadt, und ſoll von K. Friedrich II ſo erbauet worden ſeyn, wie ſie wirklich noch ſichtbar iſt. Es war anfänglich eine Abtei, die K. Otto II, wie oben ſchon gemeldet worden, im J. 976 dem Domſtifte Worms ſamt einer groſen Zugehör verliehen hat. Mit welchen Ordensmönchen ſie beſezet geweſen, und um welche Zeit ſolche von dem Domſtifte abgekommen ſei, hat ſich noch nicht gefunden. Schon im J. 1211 kömmt Konrad, Probſt zu Mosbach, in einer Kirchenverſammlung zu Speier vor r). Es muß alſo dieſe alte Kirche ſchon vor dem XIII Jahrhundert zu einem Kollegiatſtift erhoben worden ſeyn, welchem Boppo und Ludwig von Durn, Gebrüder, im J. 1277 den Pfarrſaz zu Neckarelz verkauft haben. Etwa 30 Jahre hernach erwarb ſich dieſes St. Julianen Stift auch das ganze Dorf Wald-Mülbach für 101 Pf. ſieben Schilling Heller von der Bene-

p) *Wurdtwein* ſubſid. diplom. Tom. VI, pag. 224.
q) Conf. Act. Acad. T. II, pag. 61 ſq.
r) *Wurdtwein* ſubſid. dipl. nova, Tom. I, pag. 170.

diktiner Abtei Kannberg in dem Bistum Würzburg, welchen Kauf der Bischof Andreas im Wonnemonat 1307 bestättiget hat. So gelangte es auch nach und nach zum Besize des Dorfes Sulzbach, indem Eberhard der Vezer ein Ritter genannt von Obercheim im J 1338 ein Drittel, und im J. 1376 s) Rudolph von Hehenriet der ältere, Ritter, Frau Brigida von Fleckenstein, seine eheliche Hausfrau, und ihre drei Söhne einen andern Dritteil daran demselben überlassen haben. Pfalzgraf Otto I von Mosbach begabte das Stift ebenfalls mit neuen Einkünften (1447), und verordnete dabei seiner und der Seinigen, wie auch seiner Vorältern t) und nächsten Verwandten in den Seelmessen andächtig zu gedenken. Im J. 1454 verkauften dem Stifte Hans, Bernhard und Konrad Gebrüder von Sachsenheim ihren Theil an dem grosen und kleinen Zehnten zu Dudesheim, Elnz, Zimmern und Steinbach u).

Dechanten, welche dem Stifte vorgestanden, finden sich in den Urkunden folgende: 1308-1338 Helfrich. 1391 Dyther von Hedekeim, und mit ihm als Chorherren Friedrich von Adalzheim und Rucker von Thalheim x). 1447-1454 Peter Ferwer von Günßheim. 1472 Joh. Hanspach D. Domh. zu Worms und Dechant zu Mosbach. 1497-1501 Jakob Doleator I.V.D. 1411 Volmar von Wilperg. 1534 Peter Weit genannt. Noch im J. 1552 den 1 Horn. ertheilte der Bischof Melchior von Würzburg die durch das Absterben des Hieronymus Lamperters von Greiffenstein erledigte Probstei dieses Stiftes dem Würzburgischen

---

r) Geb. an unser lieben Frauwen Abent Wurzewyhe.

s) Geben Montag nach dem Weisen Sontag in der Fasten, zu Latein Invocavit genannt.

t) Unter solchen werden genannt Ruprecht der Ehre Gude; Ruprecht der jüngere, den man nennt Brandize; Herzog Ruprecht, der ein Röm. König war ic.

u) In einer Urkunde geben uff den nunden Tag des Manden den man zu Latin nennt *Octobr*, und zu Teutschem den Herbstmont, zu der Nonetyt desselben Tags.

Domherrn Chriſtoph von Stein. Unter dem bald hernach regierenden Kurf. Friedrich III wurde der ganze Kirchenzuſtand in der Pfalz verändert, und hiemit auch das Collegiatſtift Mosbach aufgehoben. Von der alten Stiftskirche bekamen bei der jüngern Kirchentheilung die Katholiſchen den Chor, und die Reformirten behielten das Langhaus. Sie iſt alſo für jeden Religionstheil die ordentliche Pfarr- und Mutterkirche der Stadt. Katholiſcher Seits gehöret ſolche in das Biſtum Würzburg, und iſt der eigentliche Dekanatſiz des Landkapitels, ſo von Mosbach den Namen führet. Als das Stift noch in ſeinem Weſen beſtand, waren die meiſten Pfründen den Kanonikaten und Vikarien anklebig, eine aber, wozu das Predigeramt gehörte, hatte der Landesherr zu vergeben, die noch Kurf. Philipps im J. 1502 an Meiſter Johann Gotfredi verliehen hat. Vormals hatte nebſt dem die St. Cecilienkirche auf dem Markte geſtanden, dermalen iſt das Rathhaus darauf gebauet y). 1564 hat Kurfürſt Friedrich III die Gefälle und Kirche St. Cecilien ſamt unſer Frauen Bruderſchaft-Gefällen dem Rath und der Stadt übergeben.

Reformirter Seits iſt die Pfarrei mit einem Inſpektor, dem die ganze Mosbacher Klaſſe anvertraut, nebſt zween andern Predigern verſehen. In dem Langhauſe ſiehet man noch viele alte Grabſteine der darin ruhenden Chorherren; in dem Chor aber ein in Metall gegoſſenes prächtiges Denkmal der allda beigeſezten Gemahlin des Herzogs Otten I, worauf dieſe Fürſtin in Lebensgröſe vorgeſtellet wird z).

Die Lutheriſchen haben auch eine eigene Kirche erbauet, und ſolche mit einem Prediger beſtellet, der zugleich die Orte Neckarelz, Lorbach, Sulzbach, Nu-

y) Vid. des Herrn Rektors *Andreae* Mosbacum illuſtratum pag. 16.

z) Die Inſchrift davon ſiehe in den AA. Academ. Theodoro-Palat. Tom. II, pag. 61.

ſtenbach, Fahrenbach, Burkheim und Dallau mit zu verſehen hat.

Auſerhalb der Stadt, etwa 80 Schritte von dem obern Thore, nordoſtwärts, liegt ein Franziskaner-kloſter, welches in die ſo genannte Thüringer Provinz gehöret. Dieſe Ordensmönche hatten im dreiſsigjährigen Kriege den Katholiſchen Gottesdienſt in dieſer Gegend verſehen, wurden aber nach dem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe wiederum ausgewieſen. Im J. 1686 berufte Kurf. Philipp Wilhelm einige Mißionarien dieſes Ordens, die im nämlichen Jahre eine Kirche, zur Ehre des heil. Joſephs, und zwei Jahre danach das Kloſter baueten, das im J. 1772 erweitert, und mit einem Noviziat verſehen ward. Es unterhält gegen 30 Prieſter und Laienbrüder.

Den Wein- und groſen Fruchtzehnten in der Hauptgemarkung beziehet die geiſtliche Verwaltung Namens des Stifts, von den Neubrüchen die Kurfürſtl. Hofkammer, und von einem Bezirke der Reformirte Schulmeiſter zu Burkheim. Der kleine Zehnte gehörte vormals auch dem Julianen Stift, das aber mit Wiſſen und Bewilligung des damaligen Fauten, Hieron. von Helmſtätt, im J. 1525 ſein Recht an Schultheis, Burgermeiſter, Rath und die ganze Gemeinde der Stadt Mosbach veräuſert hat, weßhalben die Burgerſchaft von deſſen Entrichtung befreiet iſt.

Der Stadtrath iſt mit einem Stadtſchultheiſen, einem Stadtſchreiber und 6 Rathsverwandten beſtellet. Uebrigens wohnen in der Stadt der Oberamts-Schultheis, ein Oberamts-Beiſizer, und ein Oberamtsſchreiber, ein Phyſikus, zween Advokaten, ein Zollbereuter, und ein Obereinnehmer der geſamten Schazungsgelder, ſodann ein Stiftsſchaffner und ein Kollektor zur Erhebung der Kirchengefälle.

Die Stadt führet in ihrem Wappen und Siegel den einfachen Reichsadler, auf deſſen Bruſt ein kleines Herzſchildlein mit einem Schrägbalken.

Mosbacher Zent.

Die älteſte Geſchichte dieſer Zent iſt zwar nicht bekannt, jedoch allerdings zu vermuthen, daß derſelben Gerechtſamen von jenen Zeiten, wo die Stadt noch unmittelbar unter dem Kaiſer und Reiche geſtanden, herzuleiten ſeien. Sie hat zwar kein beſonders Weistum; aber die bei dem Mosbacher Magiſtrat hinterlegte Eidesformul, das alte Verzeichnis der Zentdörfer, und die vorhandenen, mehr als hundertjährigen Beiſpiele aus den Rügetagshandlungen ſind Beweiſe eines ununterbrochenen Herkommens. Das Gericht wird der Zent-Oberhof oder das Landgericht genennt, und wurde ſonſt mit 38 Richtern beſezet, wozu die 12 Rathsglieder der Stadt, die in jedem Dorfe angeordneten zween Zentſchöffen, der Amtsſchultheis, als Zentgraf und Stabhalter, und der Stadtſchreiber als Zentſchreiber gezogen und zugeordnet worden. Nicht alle Zentdörfer, ſondern nur die drei Schefflenz, Kazenthal, Sulzbach, Herberg, Tiefenbach, Bettingen, Neckerzimmern, Neckerelz, Neckerburkheim, Auerbach und Rudersbach waren berechtiget, Zentrichter zu ſchicken; von allen übrigen wurden keine angenommen, und der Unterſchied beobachtet, daß man dieſe leztere, Dörfer nannte, die keinen Richter in den Ring zu geben hatten. Jene aber, wenn ſie einmal erwählet waren, mußten den Eid ſchwören, wie ſolcher in dem Mosbacher Stadtbuche vorgeſchrieben iſt. Jedes Jahr wurden drei gewöhnliche Selbsbottending,

ding, oder Zent-Rügtäge gehalten, der erſte auf Mittwoch nach drei König, der zweite auf Mittwoch nach Quaſimodogeniti, der dritte auf Mittwoch nach Michaelis. Bei dieſen Dingtägen waren die Handlungen wiederum verſchieden; denn die Hälfte rügte mündlich, die andere ſchriftlich. Mündlich rügten Binau, Reichenbach, Lorbach, Muſtenbach, Klein-Eicholzheim, Alenfeld, Tiefenbach, Herberg, die Bachmühle, der Hof Bernbrunn, Dörrenbach, Bettingen, Steinbach und Neckerzimmern. Schriftlich aber rügten Elz, Düdesheim, Burkheim, Dallau, Auerbach, Muckenthal, Rüdersbach, Ober-Mittel- und Unter-Schefflenz, Kazenthal und Sulzbach.

Ein Theil dieſer Oerter hieſen die **Zent-Dörfer**, worunter diejenigen verſtanden wurden, welche zwar mit der hohen und zentlichen Obrigkeit Kurpfalz, mit der Vogtei und andern Gerichtbarkeiten aber andern Inhabern zuſtändig geweſen, und dieſe waren Alenfeld, Kazenthal, Bettingen, Dieſenthal, Herberg, Dorrenbach, Seelbach, Bernbrunn, Neckerzimmern, Steinbach, Stockborn, der Hardhof, Binau, Richenbach und Unter-Eicholzheim. Die andern hieſen **eigene Dörfer**, und waren, wie jezo noch, Kurpfalz mit aller Gerichtbarkeit allein zuſtändig, nämlich Lorbach, Muſtenbach, Burkheim, Dalheim, Auerbach, Rüdersbach, Sulzbach, die drei Schefflenz, Muckenthal, der Knopfhof, Neckerelz, Düdesheim und der Schreckhof.

Von dieſen leztern haben wir alſo dahier zu handeln, dabei aber zu bemerken, daß erſtlich ſol-

che ſich dermalen in die beiden Kellereien Lohrbach und Neckarelz zergliedern, wozu jezo einige Dörfer gekommen, die urſprünglich gar nicht zur Zent gehöret haben, ſondern nur in peinlichen Fällen dazu gezogen worden ſind; zweitens, daß die nächſt folgende Lehendörfer Ober- und Unter-Gümpern, nebſt Siegelsbach, weder zu einer Zent, noch zu einer Kellerei gezählet, ſondern dem Oberamte mit der Obergerichtbarkeit unmittelbar untergeben ſind.

1). **Obergümpern.** Ein groſes Dorf im Elſenzgaue, vier Stunden von Mosbach ſüdoſtwärts entfernt, war mit dem nächſtfolgenden Dorfe vor dieſem ein Eigentum des Strahlenbergiſchen Geſchlechtes, von dem es wieder anderwärts zu Leben begeben geweſen. Es verkaufte aber Siegfried von Strahlenberg ſeines ſcheinbaren Nuzens willen, Herrn Ruprecht dem ältern Pfalzgrafen im J. 1368 ſein Eigen zu Sickingen, Burg und Dorf, zu Flehingen, Burg und Dorf, und auch ſein Eigen zu **Gunthburen**, Burg und Dorf, mit aller ſeiner Zugehörung *a*). Gedachter Pfalzgraf belehnte ſodann die von Helmſtatt damit; wie denn Diether von Helmſtatt im J. 1398 einen Lehenrevers über **Guntzbur**, Burg und Dorf, nebſt einem Sechstel an Korn und Weinzehnten zu Weingarten ausgeſtellet hat *b*). Dieſes Lehen fiel im J. 1684 heim, und Kurf. Johann Wilhelm belehnte ſeinen geheimen Rath und oberſten Hofkanzler zu Neuburg, Ferdinand Freiherrn von Yrſch, mit Ober- und Niedergümpern ſamt dem Hauſe Wagenbach im J. 1690 aus neuen Gnaden, wogegen der von Yrſch das im Neuburgiſchen zuvor beſeſſene Da-

a) Der Kaufbrief iſt geben zu Heidelberg Sontags nach St. Jakobstag des heiligen Apoſtels 1368.
b) Feria II poſt omnium ſanctorum 1398.

brückiſche Mannlehen wieder abtretten mußte. Es gehörten aber eigentlich nur drei Theile an Ober- und zween Theile an Unter-Gümpern zu dieſem Lehen. Denn die von Hirſchhorn trugen den übrigen vierten Theil an jenem, und die andere Hälfte an dieſem von Kurpfalz zu Mannlehen. Dieſes nun ward ſchon im Jahre 1632, folglich mitten in den betrübteſten Kriegszeiten erlediget, und nicht weiter vergeben worden, bis im J. 1698 auch Kurf. Johann Wilhelm ſeinen damaligen Hofkanzler, Franz Melchior Freiherrn von Wieſer, mit allen Hirſchhorniſchen Lehensſtücken begnadiget, wodurch alſo der vierte Theil an Ober- und die Hälfte an Unter-Gümpern an die Grafen von Wieſer, wie das übrige an die Freiherrn von Yrſch gekommen, und noch wirklich in ihrem Beſitze iſt.

In der Gemarkung von Obergümpern entſpringt die Rödenbach, flieſet durch das Dorf, treibt unterhalb desſelben eine Mahlmühle, und ſezet ihren Lauf nach Untergümpern fort. In dem Dorfe wird der Kurpfälziſche Zoll erhoben.

Im J. 1784 enthielt das Dorf 135 Familien, 598 Seelen; 1 Kirche, 2 Pfarr- 2 Schul- 90 bürgerl. und Gemeindshäuſer; die Gemarkung 1296 Morgen Aecker, 7 M. Weingärten, 151 M. Wieſen, 34 M. Gärten und 894 M. Wald; von dieſem Wald gehören etwa 500 Morgen der Gemeinde, 271 M. zu dem Lehen, und die übrigen 123 M. ſind von den Lehengütern dazu angepflanzet worden.

Eine halbe Stunde von dem Dorfe nordwärts liegt Wagenbach, ein beträchtliches Hofgut, woran denen von Yrſch zwei, ſodann den Freiinnen von Maſſenbach und von Rüdlen, beiden gebohrnen von Degenfeld, das übrige Drittel gehöret. Es war vor Alters ein beſonderer Ritterſiz, und wurde zum Kraichgauiſchen Ritterkanton gezählet *c*). Ferner liegt auch

c) *Burgermeiſter* Biblioth. Equ. T. II, pag. 529.

in dieſer Gemarkung der den Lehenträgern zuſtändige Eulenberger Hof, dann die Samen- und Schellen-Mühle.

Die Kirche zu Gümpern iſt dem heil. Cyriacus geweihet: den Pfarrſaz hat Dechant und Kapitel des Domſtifts Worms hergebracht. Es gehörten ſonſt auch Untergümpern, beide Büchelnbach und Bapſtatt als Filialen dazu *d*). Dieſe Kirche iſt zwiſchen den Katholiſchen und Lutheriſchen gemeinſchaftlich, und von jedem Theile mit einem Pfarrer beſtellet. Untergümpern iſt beiderſeits, der Hof Wagenbach aber nur Katholiſcher Seits dahin eingepfarret. Der Katholiſche Pfarrer ſtehet unter dem Waibſtatter Landkapitel Wormſer Bistums.

Den groſen Zehnten zu Obergümpern beziehet das Domkapitel zu Worms, als ein Zugehör jenes Patronatrechts, den kleinen aber die beiden Pfarrer als einen Beſoldungstheil. Auf dem Hofe Wagenbach hingegen iſt das Ritterſtift Wimpfen wegen des Patronatrechts zu Hüffelnhard in dem Genuſſe des ganzen Zehntens *e*).

Das Dorfgericht iſt mit einem Schultheiſen und vier Schöffen beſtellet. Die Freiherrn von Yrſch unterhalten einen eigenen Beamten daſelbſt, der die niedere Gerichtbarkeit verwaltet.

2) **Untergümpern**, nächſt bei dem vorhergehenden, mit welchem es einerlei Nachbarſchaft hat, und bei dem ſeine Geſchichte zum Theil ſchon bemerket worden. Die daſelbſt angezeigte Rödenbach treibt hier die ſo genannte Allorfiſche Mühle, und fällt bei Waibſtatt in die Schwarzbach.

Im J. 1784 zählte man in dieſem Orte 49 Familien, 292 Seelen, 1 Kapelle, 45 Wohnhäuſer. Die Gemarkung beträgt 496 Morgen Acker, 13 M.

---

d) Schannat Hiſtoria Epiſcop. Wormat. p. 24.
e) Ibidem pag. 32.

Wingert, 40 M. Wieſen, 9 M. Gärten und 62 M. Wald.

Die Katholiſchen beſizen die ums J. 1755 neu gebaute Kapelle, die den heil. Joſeph zum Patronen hat. Den groſen Zehnten beziehet ebenfalls das Domkapitel zu Worms, den kleinen aber der Katholiſche Pfarrer zu Obergämpern allein.

3) **Siegelsbach.** Ein anſehnliches Dorf, ebenfalls im Elſenzgaue, drei Stunden von Mosbach ſüdoſtwärts entlegen, welches das Hirſchhorniſche Geſchlecht ſchon in älteſten Zeiten von Kurpfalz zu Lehen getragen. Als Konrad Schenk von Erbach darauf 2500 fl. herliehe, mußte er im J. 1440 einen Revers, und die von Hirſchhorn im J. 1464 einen Schadlosbrief ausſtellen, daß Siegelsbach das Dorf, ein Viertel an **Obergumbburn** und **Niedergumbburn** mit ihren Gerichten und Zugehören, von der Pfalz zu Lehen rühren. Nachdem jenes Geſchlecht aber im J. 1632 erloſchen war, kam Siegelsbach mit ſeinen Zugehörungen und der Mühle zu Schnepfenhart unter die Verwaltung der Kurfürſtl. Rechenkammer, bis endlich Kurfürſt Johann Wilhelm alle Hirſchhorniſche Lehen, mithin auch Siegelsbach das Dorf ſamt der Mühle zu Schnepfenhart ſeinem Hofkanzlern, Freiherrn von Wieſer, aus neuen Gnaden verliehe, bei deſſen Nachkommenſchaft es bis heutigen Tages geblieben iſt.

Im J. 1784 belief ſich die Inwohnerſchaft auf 110 Familien, 423 Seelen. Die Gebäude beſtunden in 2 Kirchen, 2 Schulen, 91 Häuſern, nebſt 1 Mühle. Die Gemarkung enthält 1078 Morgen Aecker, 30 M. Wingert, 100 M. Wieſen, 10 M. Gärten, 400 M. Wald, wovon ungefähr 120 Morgen der Gemeinde, das übrige aber zu dem Lehen gehöret.

Die Kirche iſt dem heil. Georgius geweihet,

und der Pfarrſaz eine Zugehör des Lehens f). Auf dem Thorbogen iſt das Hirſchhorniſche Wappen ausgehauen, welches zu vermuthen gibt, daß ſolche von dieſem Geſchlechte erbauet worden ſey. Als Kurpfalz das Lehen zur Kammer eingezogen, ward die Kirche mit einem Reformirten Prediger beſtellet. Die Grafen von Wieſer führten nachgehends aus der Befugniß des Patronatrechtes den Katholiſchen Gottesdienſt darin ein und ſezten einen beſondern Pfarrer, der zu dem Landkapitel Waibſtatt gehörig iſt. Die Lutheriſchen haben aus geſammelten Beiträgen ſich ebenfalls ein Kirchlein erbauet, und ſolches mit einem Prediger beſtellet.

Am groſen Zehnten beziehet das Ritterſtift Wimpfen zwei, die Grafen und Freiherrn von Helmſtätt aber ein Drittel, und eben ſo verhält ſich auch der Genuß des kleinen; nur ſind zwei Drittel davon dem Kath. Pfarrer zur Beſoldung angewieſen.

Der Gräflich Wieſeriſche Beamte wohnt in dem Dorfe, und hat die niedere Gerichtbarkeit über Siegelsbach und die Theile an Gümpern zu verwalten. Das Dorfgericht beſtehet aus 1 Schultheiſen und 4 Schöffen.

Kellerei Neckarelz.

Solche beſtehet dermalen aus dem Marktflecken Neckarelz und dem dazu gehörigen Dorf Dübesheim, ſodann Obrigheim, Mörtelſtein und Haßmarsheim. Es ſind aber nur die zwei erſtern Orte zentbar, weil nach dem Mosbacher Regalienbuch der Necker bis auf das halbe Waſſer die

f) Schannat Hiſtoria Episcopat. Wormat. pag. 51.

Zent ſcheidet. Jedoch ſind die auf dem linken Ufer dieſes Fluſſes gelegene Orte in vorfallenden peinlichen Sachen auch in jüngern Zeiten dazu gezogen worden, wie bei jedem ins beſondere wird angeführet werden.

Die Kellerei, oder das Unteramt Neckerelz hat alſo keine zentliche, ſondern nur die niedere Gerichtbarkeit, jene aber das Oberamt unmittelbar zu verwalten.

1) Neckerelz. Ein ſchöner Marktflecken am rechten Ufer des Neckers, eine halbe Stunde von Mosbach ſüdweſtwärts, wird unter den Zugehörungen der Abtei Mosbach, welche K. Otto II dem Domſtift Worms im J. 976 im Gaue Wingartweibon verliehen, Aliza genannt *g*). In den Urkunden des Kloſters Lorſch heiſet es aber Alancer Marca in pago Neckergowe, und in pago Wingartheiba Alencer Marca *h*).

Die Obergerichtbarkeit darüber wird jederzeit von Mosbach aus verwaltet, die niedere aber verſetzten die Kaiſer nach der Hand mit andern Orten dieſer Gegend, theils den Herrn von Weinſperg, theils den Edlen von Hirſchhorn. Kaiſer Karl IV verliehe aber im J. 1378 dem Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern die Erlaubniß: „alle und jegliche Dorfe „ uff der Ebene, auch alle Königs Leute, und alles „ das in die Zent Moßbach gehöret, zu löſen.“ Denn ſchon im vorhergehenden Jahre hatte Margareth Schenkin von Erbach, die an Konrad von Weinſperg verehelichet, und, wie es ſcheint, auf dieſe Pfandſchaft bewidmet geweſen, Neckerelz und Dü-

g) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. in Cod. diplom. num. XXVII.

h) Codex diplom. Lauresheim. Tom. II, num. 2457 & 2898.

desheim an gedachten Pfalzgrafen verkaufet i). Hanns von Hirschhorn trug hernach im J. 1395 seinen Theil an der Veste Ellenz der Pfalz zu Lehen auf k), und übergab endlich im J. 1422 ein Drittel an dieser Veste, dem Herzog Otten von Mosbach mit des Kurfürsten Ludwigs III Bewilligung; dagegen er den Weiler zwischen Aglasterhausen und Reichartshausen der Pfalz auf Wiederlöse zu Leben aufgegeben hat. Solchemnach kam dieses Neckerelz an die Pfalzgräfliche Linie zu Mosbach, von dieser aber vermög des im J. 1479 geschlossenen Erbvertrags im J. 1500 an die Kur l).

Zwischen diesem Marktflecken und dem nachfolgenden dazu gehörigen Dorfe Düdesheim fliesset die Elzbach vorbei, von welcher der Flecken seinen Namen hat: sie treibt eine Kurfürstliche Mühle, und fällt bei Düdesheim in den Necker. Durch den Ort gehet die von Heidelberg nach Mosbach in Franken und Sachsen führende erhobene Landstrase. In demselben wird nicht nur der Kurpfälzische Landzoll des Oberamts Mosbach, sondern auch der Neckerzoll erhoben, welcher lezterer mit der Pfandschaft von denen von Hirschhorn an die Pfalz gekommen ist. Die in dem Flecken vormals befindlich gewesene alte Burg ist schon längst eingegangen, und im J. 1602 auf derselben Plaz eine Kellereiwohnung erbauet worden.

Die Bevölkerung bestund im J. 1774 in 117 Familien, die 546 Seelen ausmachten. Die Gebäude in 2 Kirchen, 2 Pfarr- 2 Schul- 84 burgerlichen und Gemeindshäusern, nebst einer Mühle. Die Gemarkung enthält 738 Morgen Aecker, 92 M. Win-

---

i) Acta Compromiſſi in cauſa praet. Aur. apud *Oblingerisperg* pag. 124.

k) Ibid. in deſign. jur. territor. &c. ſub Ruperto III pag. 116.

l) adj. zur gründlichen Ableinung in der Veldenzischen Succeſſionsſache ꝛc. num. 28.

gert, 134 M. Wieſen, 12 M. Gärten, und 1500 M. Wald. Dieſe Waldung ſtehet unter der Obſicht des Kurfürſtlichen Förſters zu Obrigheim.

Zu Neckarelz war ſchon in älteſten Zeiten eine Pfarrkirche, dem heil. Martinus geweihet, zum Bisthum Würzburg und in das Landkapitel Bucheim einſchlägig, auch mit einer Frühemeßpfründe verſehen m). Dieſe fiel in der Kirchentheilung den Reformirten zu, und iſt ſeit dem mit einem eigenen Prediger beſtellet, der unter der Inſpektion der Klaſſe Mosbach ſtehet, und die beiden Oerter Düdesheim und Ruſtenbach zu Filialiſten hat. Ferner befand ſich daſelbſt ein Tempelhaus mit einer Kirche. Bei der im XIV Jahrhundert vorgegangenen Vertilgung dieſes Ritterordens wurden die Güter zur Grundherrſchaft geſchlagen, die Kirche aber kam nach und nach gar in Abgang: endlich brachten es die Katholiſchen dahin, daß ſolche in gegenwärtigem Jahrhundert wieder aufgebauet, und ihnen zum Gottesdienſt eingeräumet worden. Es iſt jezo ihre ordentliche Pfarrkirche Mosbacher Landkapitels, wozu Düdesheim, Ruſtenbach, Obrigheim, Mörtelſtein, der Schreckhof, das Schlößlein Neuenburg und der Kirſtätter Hof eingepfarret ſind. Die Lutheriſchen hingegen müſſen nach Mosbach zur Predigt gehen.

Der groſe Fruchtzehnten hat jederzeit zum Stift Mosbach gehöret. Dieſes ſchenkte aber den neunten Theil davon im J. 1550 Kurfürſten Friedrich II, deſſen Nachfolger, Ottheinrich, ſolchen dem zeitlichen Pfarrer im J. 1558 zugeleget hat. Am Weinzehnten hat das Stift die Hälfte, welche urſprünglich dem Erzſtift Mainz gehörte, von dem die Herren von Düren ſolche zu Lehen trugen, hingegen auch wiederum andere damit begabten. Gerhard von Talheim, genannt Zollenſtein, verkaufte ſeinen Theil

m) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. V, pag. 375.

am Weinzehnten in den Dörfern Ellenz, Lomeren und Dätthensheim, welche er von dem Edeln Grafen Albert von Dürne und der Kirche zu Mainz zu Lehen getragen, im J. 1312 der Kirche zu Mosbach, wogegen er dem Erzſtift Mainz ſeinen Hof zu Weſcheheim einſezte n). Von der andern Hälfte wird ein Viertel zur Kellerei erhoben, das übrige Viertel trugen die Herren von Roſenberg vormals von der Pfalz zu Lehen, in welcher Eigenſchaft es jezo der Fürſt von Löwenſtein beſizet. Am kleinen Zehnten gebühren der Kurfürſtl. Hofkammer zwei, und dem Reformirten Pfarrer ein Drittel.

Die freie Güter ſind das Mosbacher Stifts-Wittumgut, der groſe Kameral-Frohn- und der Tempel Hof. Leztern haben die Herren von Weinſperg ehemals vom Reiche zu Lehen getragen. Denn K. Ruprecht belehnte die Edeln Engelhard und Kunz von Winſperg unter andern mit der Vogtye zu Ellenz über der Spitelherren Hof und der Vogtye zu Burgheim by Moſebach gelegen o). Der Unterbeamte oder Keller hat zugleich die Neckerzollſchreiberei, ſodann der Oberſchultheis die Zollgegenſchreiberei zu vertretten. Dieſer iſt der Vorſtand des Gerichts, welches annoch aus einem Anwald, vier Schöffen und einem Gerichtſchreiber beſtehet, die theils aus den Inwohnern von Neckerelz, theils aus jenen zu Düdesheim gewählet werden.

2) Düdesheim, liegt nur einige hundert Schritte von vorgedachtem Neckerelz, mit dem es durchgängige Gemeinſchaft hat. Bei demſelben iſt eine Nachenfahrt über den Necker; und in dem Dorfe eine Zollſtätte; nächſt dabei ſüdweſtwärts auf einem Berge der Schreckhof, welcher der Kurfürſtlichen Hofkammer zuſtändig und erbbeſtändlich verliehen iſt.

n) *Gudenus* Cod. dipl. T. III, pag. 84.

o) Dat. an. MCCCCVIII craſtino purificationis gloriose Virginis Marie in Mergentheim.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1774 war des Dorfes Bevölkerung 61 Familien, in 276 Seelen; die Gebäude beſtunden in 50 burgerlichen und gemeinen Häuſern: die Gemarkung in 280 Morgen Aecker, 77 M. Wingert, 40 M. Wieſen, 6 M. Gärten, 1198 M. Wald; wovon der ſogenannte Einſeleswald von 1050 Morgen der Gemeinde, drei Bezirke aber von 148 M. der Kurfürſtlichen Hofkammer zuſtändig ſind. Man findet in dem Gebirge einen rothen Sand, auch Dukſteine, worin ſich allerhand Figuren zeigen.

3) **Haßmarsheim.** Ein groſes Dorf, auf der linken Seite des Neckers, 2 Stunden oberhalb Mosbach, wird in einer Urkunde vom J. 774 Hasmarsheim in pago Neckergowe und Asmaresheim genennet *p*). Es iſt auch unter denjenigen Orten begriffen, welche K. Otto II mit der Abtei Mosbach dem Domſtift Worms im J. 976 übertragen hat. Da hernach die Grafſchaft über den Gau Wingarteiba und auf der andern Seite des Neckers die Gegend bis Wimpfen beſagtem Stifte verliehen worden, ſo läßt ſich die Urſache leicht begreiffen, warum zu Haßmarsheim noch urſprünglich Wormſiſche Leben angetroffen werden. Ein ſolches hatte Poppo, Graf von Laufen, von den Kaiſern ſelbſt, wozu auch der Kirchenſaz gehörte. K. Konrad II verſchenkte es im J. 1026 an das Domſtift Worms, von dem es nachgehends an den Deutſchen Ritterorden mit dem Bedinge gekommen, daß es jedesmal ein Ritterglied deſſelben vermannen ſollte *q*).

Der vorbei ſtröhmende Necker giebt dem Dorfe eine vorzügliche Nahrung, weil darin viele Schifleute wohnen, die der Neckerfahrt berechtiget ſind, und

p) Cod. dipl. Lauresh. T. II, num. 2431 & 47.
q) Sebastian Historia Episcopat. Wormat. pag. 346.

gemeiniglich Kämpler genennet werden. Der Kurpfälziſche Landzoll wird im Dorfe erhoben.

Nach dem Verzeichniſſe vom Jahr 1774 beſtand damals die Bevölkerung in 181 Familien, 876 Seelen: die Gebäude in 3 Kirchen, 3 Pfarr- 3 Schul- 106 bürgerlichen und Gemeindshäuſern. Die Gemarkung enthielt 908 Morgen Aecker, 51 M. Wingert, 131 M. Wieſen, 8 M. Gärten, 1500 M. Wald, welche ſämtlich der Gemeinde gehören und unter der Hute des Förſters zu Obrigheim ſtehen.

Der alten Kirche wird ſchon in der Urkunde gedacht, womit K. Konrad II dem Domſtift Worms im J. 1026 ſeine Beſitzungen beſtättiget hat. Sie iſt dem heil. Dionyſius geweihet r), und in der Kirchentheilung den Katholiſchen zugefallen. Das Freiherrlich Helmſtättiſche Dorf Hochhauſen iſt dazu eingepfarrt. Der Pfarrer wird aus dem Franziskanerkloſter zu Mosbach beſtellet, und ſtehet unter dem Dechant des Landkapitels Waibſtatt. Den Reformirten iſt in der Theilung die Kirche in dem Gemmingiſchen Dorf Kälbertshauſen, welche den heil. Niklaus und Ulrich geweihet war, zugefallen; ſie haben aber zu Haßmarsheim eine neue erbauet, und jene als ein Filial dazu gezogen. Eben ſo haben die Lutheriſchen auch ihre beſondere Kirche mit einem Prediger beſtellet, der zugleich Kälbertshauſen, Obrigheim und drei andere geringe Orte zu verſehen hat.

Den groſen Zehnten beziehet der Deutſche Ritterorden, als eine Zugehör des Patronatrechts, das von dem Domſtift Worms zu Lehen rühret. In älteſten Zeiten hatte das edle Geſchlecht von Rideck, einen Theil am Zehnten s). Den kleinen Zehnten aber genieſet der Katholiſche Pfarrer als einen Beſoldungstheil.

Die Beſchreibung der Mosbacher Amtsregalien

---

r) Ibidem l. c. pag. 26.
s) Ibidem und pag. 284.

vom J. 1602 gibt uns von den Gerechtſamen, welche verſchiedene Auswärtige zu Haßmarsheim hergebracht haben, folgende Nachricht: 1) „Der Deutſch„ orden hat die Pfarr-Kollatur, Kurpfalz aber das „ Patronat Recht. Item den großen Frucht- und „ Weinzehenden auf des Dorfes Seiten allein. Item „ am Weinzehenden uff Neckerzimmerer Seiten bis „ gegen Steinbach ein Drittel. Den kleinen Zehenden „ hat die Gemeinde dem Orden abkaufft. Item hat der „ Orden ein Gütgen, das Gundelheimer Höfchen ge„ nannt. 2) Das Ritter Stifft Wimpfen im Thal, von „ einem vertheilten Hofgut, das Schweizergut ge„ nannt, vier Malter Korn. 3) Der zeitliche In„ haber von Hornberg am Weinzehenden bis Stein„ bach drei, der Orden zwei, Kurpfalz ein Sechs„ tel. 4) Helmſtatt zu Helmſtatt verſchiedene Gült„ Gefälle. 5) Gemmingen zu Guttenberg das Hoch„ und Kleinjagen von Pfalz pfandweiß um 100 Gold„ gulden, ſo 1500 verpfändet. Item drei Wieſen „ Stuck, wovon 2 dem Pfarrer und eine dem hei„ ligen zu Necker-Mühlbach zuſtändig. 6) Ehren„ berger zu Hemsheim ein Hofgut, das Heimsshei„ mer Höflein genannt. 7) Horneck zu Hochhauſen „ haben einige Güter und Gefälle, ſodann zwiſchen „ Haßmarsheim und Hochhauſen eine kleine Gemar„ kung, die Honacher- oder Hanlocher Mark, darin „ der Deutſch-Orden den groſen, und die Gemeinde „ Haßmarsheim den kleinen Zehnten ziehet.“

4) **Obrigheim.** Ein groſes Dorf am linken Ufer des Neckers, eine halbe Stunde von Mosbach ſüdweſtwärts, ſcheinet ſchon von den Römern bewohnt geweſen zu ſeyn. Ein daſelbſt gefundener und jezt in dem Kurfürſtl. Behältniſſe der Altertümer zu Mannheim aufgeſtellter Stein mit Inſchrift *t*) beweiſet, daß gegen Ende des III Jahrhunderts dem Heid-

t) Act. Acad. Palat. Tom. I, pag. 295.

niſchen Gott Merkur hier ein Tempel erbauet worden. Vielleicht war die alte Burg, wovon gleich ein mehreres, ein Römiſches Kaſtell zu Bedeckung des Neckerſtroms.

Das Dorf liegt eigentlich im Neckergau, wiewohl einige Urkunden des Kloſters Lorſch ſolches in den Gau Wingartheiba verſezen wollen. Dieſes Kloſter hatte in Oberechem zwo Huben *w*). Mitten im Dorfe auf einer kleinen Anhöhe ſtand vormals die alte Burg, welche entweder von den Kaiſern ſelbſt, oder von den Herzogen des Rhein-Frankens zu Lehen begeben worden. Ludwig und Herold von Obernkeim erſcheinen in einer zu Wimpfen dem Kloſter Schönau ertheilten Königlichen Urkunde vom J. 1229 als Zeugen *x*). Die Oberherrlichkeit über dieſe Burg und Zugehör gieng bei Zeiten an die Pfalz über, indem ſolche ſchon durch den Vertrag von Pavia dem Enkel und Söhnen Pfalzgrafen Rudolphs I zu Theil geworden. In dem Entſcheid Kaiſers Karl IV vom J. 1353 ward Pfalzgrafen Ruprecht dem jüngern der Beweis auferlegt, daß ihm von dem Gelde, womit Obernkeim gelöſet worden, etwas gebühre *y*). Die Güter und Gefälle, die damals ſchon zu dieſer Burg gehörten, waren von groſer Wichtigkeit. Das alte Zinsbuch vom J. 1369 gibt folgende Nachricht davon: „Mortelſtatt daz Dorf „ ganz, und Kirchſtetten daz Dorf halbes, die „ gehörent gein Oberkem, und Oberkem daz Dorf „ gehöret zu in, und dienent alle dru gein Oberkem „ uf die Burg, alſo hernach geſchriben ſtet. Item „ der dru Dörfer rehte Bede iſt alle Jare uf St. „ Georgientag 24 Pfund Heller, und zu Erne 13 „ Pfund Heller ꝛc. Item min Herre hat auch gein „ Oberkeim fallen alle Jar drei Eimer Wins von

w) Codex diplom. Lauresh. T. III, num. 3654.
x) Gudenus Sylloge var. diplom. p. 166.
y) Notum. ſuper Struvii form. Succ. Domus Pal. adj. Lit. B.

„ Wingarten ꝛc. Item die Mûle da zu Oberkeim „ iſt mines Herren, da git man Jars von 42 Malter „ Korns, davon werdent dem von Hirzhorn 20 Mal„ ter ꝛc. Item alles, daz die armen Lûte zu Kirch„ ſteten buwen, daz dienet alles daz Dritteil gein „ Oberkeim von dem halben Teil daz mins Herren „ daſelbſt iſt. Item waz Wins den von Kirchen„ bach, und den von Mörtelſtat jars wirt, davon „ geben Sie jars daz Vierteil gein Oberkeim. Item „ der Zehende groz und klein, an Win, und an Korn „ zu Oberkeim, zu Mortelſtat, zu Kirſtetten zwei „ teil ſint mins Herren un darzu der Zehente uff dem „ Schollenreine iſt auch mins Herren, und daz an„ der Dritteil gehört zum Kirchſaze gein Oberkeim, „ der iſt der Dumherren von der Nuwenſtat von „ mines Herren gnaden. Item den Zehnden und „ Kirchen Saz kaufft min Herre Herzog Ruprecht der „ elter um die von Oberkeim um 600 guldin um S. „ Martinstag anno Dni. M°. CCC°. LX°. nono. „ Item min Herre hat zu Oberkeim in der Auwe und „ uff dem Schollenberge 41 Morgen Ackers, der ge„ bent 21 Morgen daz dritteil, was Frucht daruf „ wechſt, und 11 Morgen gebent daz virtel. Item „ 17 Morgen Ackers uff dem Münchveld ꝛc. Item „ ein Bauhof zu Oberkeim, darin gehörent Sieben„ zig Morgen Ackers uff dem Flure gein dem Hohen„ berge, Siebenzig Morgen Ackers in dem Seyte„ rich. Siebenzig Morgen Acker in der Auwe gele„ gen ꝛc. Item ſuſt hat min Herre vierzig und ein „ halb Morgen Wingerts, die ſint den armen Luten „ verlihen „ ꝛc.

Zu dieſen Beſitzungen kaufte endlich K. Ruprecht von Berchtold Vetzer von Oberkeim die Nuweburg zu Oberkeim, ſonſt Hohinrot genannt, und etliche Güter, mit Bewilligung Erharts, Biſchofen von Worms, von welchem Stifte eines und das andere zu Lehen rührte, und empfieng ſolche auch in dieſer

Eigenſchaft im J. 1400 a). Nach ſeinem Tode ward Oberkheim die Stadt, und Oberkheim die Veſte zu Herzogs Otten Theil zu Mosbach geſchlagen, bei dem beide auch geblieben, bis dieſer ganze Landestheil in Gemäsheit des Erbvertrags vom J. 1479 an die Kur zurück fiel. Kurf. Philipps gab hernach die Veſte Hohinrot oder Neueburg Erharden von Roſſau zu Lehen, welches Geſchlecht bis zu ſeiner im J. 1619 erfolgten Erlöſchung ſolche in Beſiz gehabt. Während dem dreiſigjährigen Kriege belehnte zwar Kurf. Maximilian I von Baiern ſeinen bei der Unterpfälziſchen Regierung angeſtellten Kanzler, Georg Friedrich von Iſelbach, damit, den aber der Weſtphäliſche Frieden wieder davon entſezte. Unter Kurfürſt Karl Philipp bekam dieſes Lehen der General, Anton Otto von Cloſſen, nach deſſen unbeerbten Tod aber ward es zur Kammer eingezogen und erbbeſtändlich verliehen.

Durch das Dorf Obrigheim fließet das auf dem Kirchſtätter Hof entſpringende Mühlbächlein, treibet eine Kameralmühle, und fällt unterhalb des Orts in den Necker. Durch das Dorf ziehet die von Heidelberg nach Mosbach in Franken und Sachſen führende Landſtraſe, woſelbſt eine Nachenfähre über den Necker beſtehet. Der Landzoll wird im Orte erhoben.

Im J. 1774 war hieſelbſt die Bevölkerung 165 Familien ſtark, die 659 Seelen ausmachten. An Gebäuden waren 3 Kirchen, 1 Schule, 118 bürgerliche und Gemeindshäuſer, nebſt 1 Mühle. Die Gemarkung enthielt 564 Morgen Acker, 35 M. Wingert, 124 M. Wieſen, 15 M. Gärten, 18 M. Weide und 1400 M. Wald.

In dieſer Gemarkung, eine Stunde vom Dorfe, liegt der Kirchſtätter, oder der gemeinen Mundart nach, Kirſtätter Hof, welcher ſonſt ein beſonders Dorf

a) Schannat Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. p. 234.

Dorf geweſen, wovon, wie oben aus dem alten Zinsbuche ſchon angeführet iſt, die eine Hälfte jederzeit ein Zugehör der Burg zu Obrigkheim, die andere Hälfte aber ein Eigentum der Herren von Weinſperg geweſen. Von dieſen kam ihre Hälfte vermuthlich durch Heurath mit Lukarde, Wittib des im J. 1328 verſtorbenen Konrads von Weinſperg, einer gebohrnen von Breuberg, an ihren zweiten Gemahl, Gottfried von Eppenſtein. Dieſer unterwarf ſeine Güter zu Kirchenſtatt im J. 1339 Pfalzgrafen Rudolph II, und empfieng ſolche von ihm zu Lehen *a*). Jene Eppenſteiniſche Hälfte wurde aber in der Folge an die von Gemmingen vererbt, welche ſolche im J. 1365 *b*) an den Kurpfälz. Vogt zu Bretten, Hans Wiprecht von Helmſtatt, genannt von Biſchoffsheim, verkaufet haben. Den Pfälziſchen Antheil verliehe Kurf. Friedrich II ſeinem Rath, Philipps von Helmſtatt, aus ſonderbaren Gnaden eigenthümlich. In dem Schankungsbriefe vom J. 1545 *c*) heiſet es: „Den Hof zu „ Kirrſtetten mit dem Hofhaus, Scheuern, Ställen „ und allem Begriffe ꝛc. lediglich das Gelait durch „ die Mark Kirrſtetten, das Hagen und Jagen, wie „ es die Pfalz von Alters hergebracht, ausgenom„ men. „ Gedachter Philipps von Helmſtatt vergliche ſich im J. 1547 des zum Kirſtätter Hof gehörigen Weidganges halber mit der Gemeinde zu Obrigheim *d*). Da er aber keine männliche Erben hatte, gab er dieſen Hof ſeiner an den Pfälziſchen Grosshofmeiſter, Hans Bleickard Landſchaden von Steinach, verehelichten Tochter zu ihrem Erbtheil.

Noch im J. 1584 *e*) beſtättigte Pfalzgr. Johann

---

a) Acta Compromiſſi in Cauſa Aurelian. apud *Chlingensperg*, p. 114.
b) Am nächſten Mittwoch nach Walpurgistag,
c) Auf Dienſtag nach Reminiſcere.
d) Auf Montag nach Simonis und Judä.
e) Den dritten Tag des Wintermonats.

Kaſimir als Vormund der Landſchadiſchen Wittib die Jagd zu Kirſtätten, wie ſolche ihr Ehegatte genoſſen, auf Lebens lang. Philipps Landſchad hinterlies zween Söhne, Johann Philipp und Friedrich, ſodann zwo Töchter, davon die älteſte Felicitas an Michael Ludwig, Freiherrn von Freiberg und Juſtingen, die jüngere aber Dorothea mit Philipps Adam von Dienheim verehelichet geweſen. Nach Ableben der alten Landſchadiſchen Wittib nahm der Sohn des immittels auch verſtorbenen Johann Philipps, Friedrich Bleickard Landſchaden von Steinach, davon Beſitz: es meldeten ſich aber Georg Ludwig und Johann Bleickard von Freiberg und Juſtingen, machten darauf wegen ihres mütterlichen Heurathsguts einen Anſpruch, und erwirkten durch einen Vergleich vom J. 1595 *f*), daß ihnen der Hof Kirſtätten erb- und eigentümlich zufiel. Hierauf erſchienen die übrigen zween Miterben, Friedrich Landſchad zu Eicholzheim und Philipp Adam von Dienheim, mit gleichen Anſprächen. Jedoch verblieb der Hof bei dem Geſchlecht von Freiberg, von welchem aber Eva von Freiberg, die ſich an Marquard von Helmſtatt zu Wagenbach vermählet, Kirſtätten wieder auf dieſes Geſchlecht zurück gebracht hat. Im J. 1629 gab ſie Güter an verſchiedene Eingeſeſſene zu Mörtelſtein in Beſtand. Weil aber aus dieſer Ehe keine Kinder entſproſſen, iſt der Hof an gedachten Marquards Bruder, Johann Konrad von Helmſtatt zu Ehrenberg, gekommen, welcher von der Gemeinde zu Obrigheim das auf den Kirſtätter Gütern hergebrachte Weidrecht im J. 1644 abgelöſet hat. Dieſer Johann Konrad hinterlies einen Sohn, Wolf Adam, und zwo Töchter, wovon die eine an Georg Chriſtoph von Auerbach, und die andere an Hanns Philipp von Berlichingen verehelichet worden. Leztere wurden der mütterlichen Erbſchaft halber uneins, und führten darüber einen

f) Den 29ten März.

langwierigen Rechtsſtreit g); bis der Bruder ledigerweiſe mit Tod abgieng, da die Schweſtern die Verlaſſenſchaft unter ſich theilten, und jede an dem Kirſtätter Hof die Hälfte bekam. Der Auerbachiſche Antheil kam durch Töchter an verſchiedene Häuſer, bis die Kurfürſtl. Hofkammer ſolchen mit dem Berlichingiſchen im J. 1768 an ſich kaufte, und mit den übrigen Domanialgütern vereinigte. Der ganze Hof enthält nach der neueſten Ausmeſſung 180 Morgen Ackerfeld, 24 M. Gärten und Wieſen, ſodann 324 M. Waldung, nebſt den dazu gehörigen Gebäuden.

Desgleichen liegt auch in der Obrigheimer Gemarkung der ſo genannte Finkenhof, ein eigenes Gut, welches dem edeln Geſchlecht von Angeloch zuſtändig war. Es verkaufte aber Eliſabeth von Angeloch ihren Hof auf dem Finkenberg zu Oberkeim im J. 1506 an den damaligen Lehenträger der Neuen Burg, Erhard von Roſſau, und ſeine Ehegattin, Ottilia von Lilienſtein. Als nun dieſes Geſchlecht im J. 1619 in ſeinem Mannsſtamme erloſchen, verkauften desſelben Allodial-Erben dieſen Finkenhof dem Ritterſtifte zu Wimpfen, welches ſich nachgegends hat einfallen laſſen, die Kurpfälziſche Oberbothmäſigkeit zu bezweifeln, die es jedoch im J. 1745 wieder anerkannte.

Von obigen in Obrigheimer Gemarkung liegenden Waldungen gehören 300 Morgen zu dem Finkenhof, der Kurfürſtl. Hofkammer 600, und der Gemeinde 500 Morgen. Darüber iſt ein eigener Förſter in Obrigheim angeſtellet.

In dem Orte befand ſich ſchon vor mehrern Jahrhunderten eine Kirche, die dem heil. Lambert geweihet, zum Bistum Worms und in das Erzdiakonat des Probſten zu St. Peter in Wimpfen, dann zum Landkapitel Waibſtatt gehörig war. Das Patronatrecht war jederzeit der alten Burg anklebig

g) *Burgermeiſter* Cod. dipl. Equeſtr. T. I, ſub rub. *Auerbach.*

aber Pfalzgraf Ruprecht I hat in ſeinem Teſtament vom J. 1371 dieſe Kirche dem neuen Collegiatſtift zu Neuſtadt übertragen. Mörtelſtein und Kirſtätten gehörten als Filialen dazu *h*). In der Kirchentheilung fiel ſolche den Reformirten zu, die darauf einen eigenen Prediger anſtellten, der unter die Mosbacher Inſpektion gehöret, und außer dem Kirſtätter Hof kein anders Ort daneben zu bedienen hat. Die Katholiſchen haben ſich auf dem Rathhauſe eine Kapelle zugerichtet, und ſolche dem heil. Laurenz geweihet, ſind aber Filialiſten der Pfarrei Neckarelz, und laſſen nur in Winterszeiten den Sonn- und Feſttäglichen Gottesdienſt durch einen Franziskaner aus Mosbach verſehen. Die Lutheriſchen haben auch ihre eigene Bethſtube, gehören aber als Filialiſten nach Haßmarsheim.

Den groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet die Kurfürſtl. Hofkammer allein, am kleinen zwei, und der Reformirte Pfarrer das übrige Drittel. An Freigütern befinden ſich übrigens noch in der Gemarkung der Kameral-Frohn- der Suner- und der Knappenhof, dann die der geiſtl. Verwaltung zuſtändige Heiligen- und Frühemeßgüter. Nebſt dem aus einem Schultheiſe und 4 Schöffen beſtehenden Dorfgericht befindet ſich auch daſelbſt ein Reiſiger Schultheis und Hünerfauth.

5) **Mörtelſtein.** Ein geringes Dorf von 30 bis 40 Familien unterhalb Obrigheim in einem Thale, am linken Ufer des Neckers, 2 Stunden von Mosbach. Wie oben aus dem alten Zinsbuche angeführet, hies dieſes Dorf ſonſt Morrelſtat, und gehörte jederzeit zu der Burg Obrigheim. Die Landſchaden von Steinach beſaſſen es eine Zeit lang pfandweis.

Durch den Ort flieſet das in deſſen Gemarkung entſpringende **Klingenbächlein**, und fällt in den eine

h) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. p. 96.

viertel Stunde unterhalb desſelben vorbeiſtrömenden Necker. Oberhalb desſelben auf dem Berge ziehet die von Heidelberg nach Mosbach führende erhobene Landſtraſe vorbei, in dem Orte aber wird der Zoll erhoben.

Die Gemarkung enthält 329 Morgen Acker, 50 M. Wingert, 36 M Wieſen, 768 M. Wald und Weide. In dieſer Gemarkung befindet ſich eine beſondere Gewand in einem umſteinten Bezirke, Schollenrein genannt, ſo vor Alters ein Meyerhof geweſen ſeyn ſoll. Sie liegt zwiſchen der Obrigheimer und Mörtelſteiner Gemarkung eingeſchloſſen, und iſt vermög Kaufbriefs vom J. 1596 mit Waſſer- und Weidgerechtigkeit, ſamt allem, was dazu gehöret, an die Gemeinde Mörtelſtein käuflich gekommen i). Dermalen iſt dieſer ganze Bezirk zu Wald angelegt, und enthält 480 Morgen Landes. Von den übrigen Walddiſtrikten gehören der Gemeinde noch zween von 210 und von 45 Morgen; die Neckerhälten aber von 13 M. der Kurfürſtl. Hofkammer. Sie ſtehen ſamtlich unter der Hute des Förſters zu Obrigheim.

Auſſerhalb des Dorfes liegt auf einer Anhöhe die alte Kirche, welche dem heil. Georg geweihet, und ſonſt ein Filial der Pfarrei Obrigheim geweſen k). Sie iſt in der Kirchentheilung den Reformirten zugefallen, die ſolche nunmehr der zum Oberamt Heidelberg gehörigen Pfarrei Aſpach als ein Filial untergeben haben. Die Katholiſchen haben ſich auf der herrſchaftlichen Kelter eine Kapelle zugerichtet, deren ſich auch die Lutheriſchen bedienen. Dieſe gehören zur Pfarrei Haßmarsheim, und jene zur Pfarrei Neckarelz als Filialiſten. Mit dem Zehnten verhält es ſich hier wie zu Obrigheim.

---

i) Vermög des Mosbacher Regalienbuches vom J. 1620.
k) *Schannat* l. c.

Kellerei Lorbach.

Unter den vier Kellereien des Oberamts zählet dieſe zwar die mehrſten Orte, weil ſechszehen Dörfer und vier Höfe dazu gerechnet werden. Sie ſind aber nur mittelmäſig, und zum Theil geringe Weiler.

Die hohe Zentobrigkeit über den gröſten Theil dieſer Orte, war eine Zugehör des alten Landgerichtes und des Zent-Oberhofes zu Mosbach; nur Fahrenbach, Trienz und Robern ſind urſprünglich nach Eberbach zentbar. Die niedere oder vogteiliche Gerichtbarkeit, wie auch Güter und Gefälle gehörten theils zur Burg Lorbach, theils zur Deutſchordens-Commende Horneck, dann den Klöſtern Amorbach und Billigheim. Als Pfalzgraf Otto I von Mosbach die Burg Lorbach mit allen Zugehörungen erworben, waren verſchiedene Dörfer mit gedachtem Deutſchorden, wie auch das Thal Schefflenz der Vogtei willen gemeinſchaftlich; und dieſes währte über 150 Jahre, bis durch Errichtung wechſelſeitiger Austauſchverträge jene Gemeinſchaft aufgehoben, und dem Durchlauchtigſten Kurhauſe Pfalz als oberſten Zentherrn auch alle niedere und Vogteigerechtigkeit allein überlaſſen worden. Hingegen ſtehet das Dorf Farenbach, dann die ſo genannten vier Weiler Trienz, Robern, Balsbach und Wachenſchwend annoch in einer beſondern Verfaſſung, die bei jeder Stelle zu bemerken ſchicklich ſeyn wird.

2) **Lorbach.** Ein groſes ganz mit Bergen umgebenes Dorf, eine Stunde von Mosbach nordwärts entfernt, kömmt nicht nur in der Uebergabsurkunde der Abtei Mosbach an den Biſchof von Worms vom J. 976, ſondern auch in dem Karolingiſchen Zeitalter unter dem Namen **Larbach** vor. Im J. 769 ſchenkten Bero und Adolph einen Manſum zu Larbach im Gaue **Wingartheiba** dem Kloſter Lorſch, und deſſen Abt Gundeland tauſchte achtzehen Tagwerk Acker im J. 792 ein *l*). Von der Erbauungszeit der Burg iſt ſo viel gewiß, daß ſolche im XIII Jahrhundert ſchon beſtanden habe. Denn der Grosprior des Johanniterordens in Deutſchland that im J. 1299 Verzicht, daß er wegen allen Schadens, den Eberhard II, Graf von Würtenberg, ihm und dem Orden an der Burg Larbach und deſſen Zugehörungen zugefüget, keine Klage weder bei geiſtlichen noch weltlichen Gerichten führen wolle *m*). Wie nun dieſe Burg an den Maltheſerorden gekommen und wiederum veräußert worden ſei, iſt eine Frage, die andern zu unterſuchen überlaſſen werden muß. Nur zeiget ſich in der Folge, daß Konrad Schenk von Limburg die Veſte Lorbach im J. 1376 Eberhard III, Grafen von Würtenberg, halb zu Leben aufgetragen habe *n*). Die übrige Hälfte muß alſo ein Eigentum geblieben ſeyn. Denn Friedrich Schenk zu Limburg und ſeine Gemahlin Eliſabeth von Hohenlohe verkauften im J. 1413 ihr Schloß und Veſte Lorbach, dann die Dörfer, Weiler und Höfe, die dazu gehörten, mit allen ihren Leuten, Gütern, Gerichten, Renten, Gefällen, Dienſten ꝛc., beſucht und unbeſucht, ober- und unter der Erde, nichts ausgenommen, an Herzog Otten, Pfalzgrafen bei Rhein ꝛc. und ſeine Erben

l) S. Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2459, 2815 & Tom. III, num. 3568 & 3654.

m) *Senkenberg* Selecta juris publ. T. II, pag. 270.

n) *Ibid.* pag. 288.

um ſiebenthalb tauſend Gulden, und da obgedachtes Schloß Lorbach halb von Eberhard Grafen zu Würtenberg zu Lehen rührte, hat beſagter Schenk Friedrich dieſe Lehenſchaft anderswo belegt, auch, weil etliche zum Schloß Lorbach gehörige Zehnten ein Lehen des Biſchofs und Domſtifts zu Würzburg waren, ſich mit ihnen vertragen.

Die Burg Lorbach mit Zugehör war damals an Hans von Hirſchhorn um 4000 fl. verpfändet; Herzog Otto hatte aber dieſe Summe ſchon zuvor abgelöſet, und hernach an dem Kaufſchilling der 6500 fl. abgezogen. Auf ſolche Weiſe kam alſo dieſes ganze Amt an die Pfalzgrafen Mosbacher Linie, bei welchen es ſo lang verblieben, bis auf derſelben Erlöſchung ihre ſämtliche Beſitzungen in Kraft des im J. 1479 errichteten Erbvertrages, worin Lorbach die Veſte namentlich mit ausgedrücket wird, an die Kur fiel, und von ſolcher Zeit an als eine beſondere Kellerei verwaltet ward. Kurfürſt Friedrich III bewidmete hernach ſeine zweite Gemahlin, eine geborne Gräfin von Neuenar, auf dieſes Schloß, welche auch bis zu ihrem erſt im J. 1602 erfolgten Ableben darin Hof hielt, nachdem er ſolches ſchon im J. 1572 dazu erweitern, und mit allen Bequemlichkeiten zurichten laſſen. Von jener Zeit an iſt das ganze Gebäu dem zeitlichen Keller zur Wohnung ſo wohl als zu Beſorgung der Amtsgeſchäfte und Verwahrung der Kurfürſtlichen Kameralgefälle angewieſen. Es iſt noch alles in gutem Stande, und das Schloß ſelbſt mit einem tiefen Graben zu ſeiner Verwahrung umgeben.

In der Gemarkung nächſt bei Faxenbach entſpringet das Gänßbächlein, treibt etwa eine viertel Stunde von dem Dorfe die Bubenmühle, und fällt zwiſchen Burkheim und Mosbach in die Elzbach.

Im J 1774 beſtund das Dorf in 90 Familien, 494 Seelen; 2 Kirchen, 2 Schulen, 89 Häuſern. Die Gemarkung in 1284 Morgen Aecker, 298 M. Wieſen, 1400 Morgen Wald ꝛc.

Eine viertel Stunde von dem Dorf oſtwärts liegt der Sattelbacher Hof, wahrſcheinlich ein Ort, wovon in den Lorſcher Urkunden, Erwähnung geſchiehet, wo nämlich im Jahr 788 und in zwo folgenden Verleihungen gedachtem Kloſter 70 Tagwerk Aekker, vier Wieſen ꝛc in *Sadelerhuſer* marca zugeeignet worden o). Er iſt noch wirklich in drei beſondere Höfe abgetheilet, welche von der Kurfürſtl. Hofkammer erbbeſtändlich verliehen ſind.

Von den Waldungen gehören ungefähr 1300 Morgen zu dem Schloß Lorbach, mithin der Kurf. Hofkammer, die übrigen 100 Morgen aber theils zu jenem Sattelbacher Hofe, und theils der Gemeinde.

Die alte Kirche iſt dem heil. Gallus geweihet, und gehörte jederzeit zum Würzburger Landkapitel Buchheim p). Der Pfarrſaz war der Burg anklebig, und wurde von den Pfalzgrafen ausgeübet. Noch im J. 1504 gab Kurf. Philipp ſeine Einwilligung zu einem zwiſchen dem Pfarrer zu Lorbach und dem Frühemeſſer zu Eberbach vorgegangenen Tauſch. In der Kirchentheilung fiel ſolche den Reformirten zu. Sie iſt jezo mit einem eigenen Prediger beſtellt, der unter dem Inſpektor der Klaſſe Mosbach ſtehet, und die Dörfer Farenbach und Trienz mit zu bedienen hat. Die Katholiſchen haben anfänglich ihren Gottesdienſt in dem Kurfürſtl. Schloſſe gehalten, im J. 1763 aber eine eigene Kirche aus geſammelten Allmoſen gebaut, die der Mutter Gottes geweihet iſt. Die Pfarrei iſt einem Franziskaner von Mosbach übertragen, der zugleich auch jene zu Farenbach mit verſiehet, und zum Landkapitel Mosbach gehöret. Die Lutheriſchen ſind nach Mosbach eingepfarret.

Am groſen Zehnten gebühret der Kurfürſtlichen Hofkammer eine, und dem Reformirten Pfarrer die

o) Cod. diplom. Lauresh. T. II, num. 2451 ſqq.

p) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. V, p. 375, woſelbſt aber ſtatt Lorbach irrig Lorken geſezet wird.

andere Hälfte. Eben ſo verhält es ſich auch mit dem kleinen Zehnten; nur iſt die Kameralhälfte dem zeitlichen Amtskeller zum Genuſſe überlaſſen. Der Amtskeller vertritt die niedere Gerichtbarkeit über die zu der Kellerei gehörige ſechszehn Ortſchaften und vier Höfe.

2) **Nuſtenbach**, ein Weiler oder Dörflein eine halbe Stunde von der Stadt Mosbach nordwärts, kömmt in ältern Urkunden nirgends vor, ſondern hatte mit Lorbach jederzeit eine unzertrennliche Verbindung, wiewohl die dazu gehörigen Güter eine beſondere Gemarkung ausmachen. Durch daſſelbe lauft das in Lorbacher Gemarkung aus dem ſo genannten Fürſtenbrunn ablauffende Bächlein, und fällt unterhalb Mosbach in die Elz oder Ellenz. Im J. 1774 zählte man daſelbſt 21 Familien, 103 Seelen; 1 Kapelle, 1 Kirche, 1 Schule, 18 burgerliche Häuſer. Die Gemarkung enthält 147 Morgen Aecker, 35 M. Wingert, 51 M. Wieſen, 328 M. Wald; wovon 300 Morgen der Gemeinde, die übrigen 28 aber zu den Hubgütern, gehören. Sie ſtehen unter der Hute des Kurf. Förſters zu Lorbach.

Daß dieſer Weiler vormals eine eigene Kirche gehabt habe, findet ſich nirgends, und wird deſſen auch in der Kirchentheilung nicht gedacht. Jezt aber befindet ſich auf der herrſchaftlichen Kelter ein Kath. Kapelle zur Ehre der Allerſeeligſten Gottesgebährerin Maria, als ein Filial der Pfarrei Neckarelz. Die Reformirten haben ſich gleichfalls ein eignes Kirchlein gebauet, das ebenfalls nur Filial ihrer Pfarrei Neckarelz iſt. Die Lutheriſchen hingegen ſind nach Mosbach eingepfarret.

Den Weinzehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung Namens des Stifts Mosbach im Witthau und der Mühlklinge; die Kurfürſtliche Hofkammer aber im Neuberg und Schlaff. Am groſen Frucht- und kleinen Zehnten hat dieſe zwei, und jene ein Drittel, welches leztere dem Ref. Pfarrer als ein Beſoldungs-

theil überlaſſen iſt. Eine Flur von ungefähr 80 Morgen Landes iſt zu dem bei Düdesheim ſchon bemerkten Schreckhof gehörig.

3) Burckheim. Ein mittelmäſſiges Dorf, drei viertel Stunde von Mosbach nordoſtwärts, kommt in den Lorſcher Schenkungsurkunden ſchon verſchiedentlich vor, und wird bald in den Gau Waldſoze, bald in den Scaſſenzer Gau geſezet g). Beides kan beſtehen, indem jenes der in das Kurmainziſche Oberamt Amorbach und die Kellerei Walddürn gehörige Flecken Oſter-Burkheim, das gegenwärtige Pfälziſche, das zum Unterſchied gemeiniglich Necker-Burckheim genannt wird, das lezlere ſeyn mag.

Vermög des Lorbacher Saalbuches hat Konrad von Weinſperg dieſes Burckheim bereits im J. 1353 an Engelhard von Hirſchhorn auf Wiederlöſe verkaufet. Da nun Konrad Schenk von Limburg, welcher die halbe Burg Lorbach dem Grafen Eberhard von Würtenberg zu Lehen aufgetragen, mit Jutha von Weinſperg vermählt geweſen, ſo wird faſt glaublich, daß gedachtes Lorbach mit Zugehör durch ſie an die Schenken von Limburg gekommen ſey.

Neben dem Dorfe weſtwärts laufet die von Dalheim herab flieſende Elzbach vorbei, treibt eine Mühle und ſezet ihren Lauf nach Mosbach fort. Durch daſſelbe ziehet auch die von Heidelberg über Mosbach in Franken und Sachſen führende Poſtſtraſe. Im J. 1774 beſtund das Dorf aus 50 Familien, 190 Seelen: die Gebäude in 2 Kirchen, 1 Schule, 50 burgerlichen und Gemeindshäuſern: die Gemarkung aus 492 M. Aecker, 30 M. Wingert, 56 M. Wieſen, 4 M. Gärten, 4 M. Weide, 300 M. Wald, welcher ganz der Gemeinde zuſtehet.

Vor Alters war die Pfarrkirche in dem Dorfe zur Ehre des heil. Burkhards geweihet, und zum

g) Cod. diplom. Lauresh. Tom. III, num. 3576 & 3581.

Würzburgiſchen Landkapitel Buchheim gehörig r). Dieſe kam durch die Kirchentheilung an die Reformirten, welche einen eigenen Prediger daſelbſt angeſtellet, und die Kirche zu Sulzbach als ein Filial dazu gezogen haben. Die Katholiſchen haben ſich auf dem Rathhauſe eine Kapelle zugerichtet, und den vormaligen Kirchenpatron erwählet. Sie iſt ein Filial der Pfarrei Daſheim.

Den groſen und kleinen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung, die ſolchen ums Jahr 1580 von Margaretha Rüdin von Bödigheim, Hanſen Dietrichs Landſchaden von Steinach Wittib, um 4000 fl. zum Stift Mosbach erkaufet hat.

4) **Sulzbach.** Ein groſes Dorf an der Mainziſchen Gränze, eine Stunde von Mosbach nordoſtwärts, wird in den Lorſcher Urkunden einmal in den Neckergau, ſonſt aber durchgehends in den Gau Wingartheiba geſezet, und darin einer Hauptkirche gedacht, die im J. 782 und 812 mit aller Zugehör gedachtem Kloſter verliehen worden s). Die Oberbothmäſigkeit gehörte jederzeit zu der Zent, die vogteiliche oder niedere Gerichtbarkeit aber dem Stift Mosbach, wie ſolcher Ort denn auch in der Schenkungsurkunde der Abtei Mosbach an das Stift Worms namentlich enthalten iſt. Um die Mitte des XIV Jahrh. übergab das Stift Mosbach dieſes Dorf dem zu Wimpfen auf dem Saal geſeſſenen Königs-Faut nebſt einem Drittel an den Frevels und einigen Zinſen, um bei damaligen Fehden von ihm geſchüzet zu werden. Dieſer aber gab jenes Drittel einem Edelknecht, Kind von Obrigheim genannt. Deſſen nachgelaſſene drei Söhne verkauften daran zwei Drittel wieder an das Stift, und behielten nur den neunten Theil, welchen das Erzſtift Mainz mit der Pfandſchaft des Dorfes

r) *Wurdtwein* Subſid. diplom. T. V, p. 375 wo es in dem Synodalverzeichniſſe heiſet: *Bureken prope Molsbach.*

s) Codex diplom. Lauresh. T. II, num. 2463 & 2862.

Alenfeld an ſich brachte, und die andere zween neun Theile einlöſete, folglich das eine Drittel wiederum ergänzte. Die Vogtei kam in folgender Zeit an das Stift Mosbach zurück, und dieſes übergab ſolche endlich im J. 1526 dem Kurfürſten Ludwig V von der Pfalz *).

Nahe an Dorfe entſpringt aus drei Brunnen ein Bächlein, welches eine Mahlmühle treibt, und ſich in die Jaxt ergieſet. In dem ſogenannten Mosthal findet man Eiſenerz, worauf aber noch zur Zeit nur geſchurfet wird. Nach dem Verzeichniſſe vom Jahr 1774 beſtund damals die Bevölkerung in 90 Familien, die 413 Seelen ausmachten: die Gebäude in 2 Kirchen, 2 Schulen, 65 Häuſern. Die Gemarkung enthält 957 Morgen Aecker, 55 M. Wieſen und 365 M. Wald, welcher der Gemeinde unter der Hute des Förſters zu Dalheim zuſtändig. Zwiſchen Sulzbach und der Stadt Mosbach liegt der Knopfhof, welchen die Kurfürſtliche Hofkammer erbbeſtändlich verliehen hat. Deſſen ganzer Umfang iſt beſonders umſteint, wird aber zur Mosbacher Gemarkung gerechnet, und die Hofbeſtänder gehören unter das Gericht Burckheim.

Die ſchon gedachte uralte Kirche iſt dem heil. Martin geweihet, und in der Kirchentheilung den Katholiſchen zugefallen, dermalen aber nur ein Filial der eine halbe Stunde davon gelegenen Pfarrei des Kurmainziſchen Dorfes Billigheim, Würzburger Bistums und Mosbacher Landkapitels. Der Gottesdienſt wird durch einen Franziskaner verſehen. Die Reformirten haben auch eine eigene Kirche erbauet, die ein Filial ihrer Pfarrei zu Burckheim iſt.

Den groſen Zehnten im Hauptfeld beziehet die Kurmainziſche Hofkammer, Namens des eingezogenen Kloſters Billigheim. Im ſo genannten dritten Flur aber wird ſolcher in drei Looſe getheilet, woran

*) Alles vermög des Mosbacher Regalienbuches.

die Kurpfälziſche Hofkammer, vormals der Deutſche Orden, die Freiherren von Dalberg, vorhin die Echter zum Stein, und die Pfarrei Dalheim, jedes ein Drittel beziehet.

5) Dalheim. Dieſes groſe Dorf oder Marktflecken liegt eine Stunde von Mosbach oſtwärts, und wird nach der dortigen gemeinen Mundart Dallau, auch nur Dalla genannt. Es kömmt in den Lorſcher Urkunden bald in den Gauen Wingartheiba und Waldſaze, bald im Scaſlenzgaue vor, und heiſet Dalaheim, Daleheim *). Im J. 1371 verkaufte Walther von Hohenried, ein Ritter, ſeinen Theil an Talheim dem veſten Knecht Cunz München von Roſenberg. In der Folge hat ſo wohl dieſer Marktflecken, als die folgenden beiden Dörfer Auerbach und Rüdersbach, nur zur Hälfte mit der vogteilichen Obrigkeit zur Burg Lorbach gehöret, und die andere Hälfte war dem Deutſchen Ritterorden zuſtändig, welcher daſelbſt einen Amtmann hielt. Im J. 1416 ward Dalheim, Auerbach und Hasmarsheim der Pfalz verpfändet x), vermuthlich aber der Pfandſchilling bald wieder abgelöſet. Weil dieſes nun zu verſchiedenen Zwiſtigkeiten Anlaß gab, vergliche ſich der Deutſchmeiſter, Franz Ludwig, ein gebohrner Pfalzgraf, mit ſeinem Bruder Kurf. Karl Philipp, der in verſchiedenen Orten dieſer Gegend beſtandenen Gemeinſchaft wegen, wodurch die ganze Vogtei ſamt mehrern Gütern, Rechten und Gefällen an die Pfalz gelangte.

Neben dem Flecken lauft die von Rüdersbach kommende Elzbach vorbei, in welche ſich die durch den Ort rinnende Brunnbach, wie auch weiter unten

*) Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2803 et Tom. III, num. 3565 et 3583.

x) Acta Compromiſſi in Cauſa Aurel. apud *Oblingensperg* pag. 132.

die Trienzbach ergieſet. Jede dieſer leztern treibet eine Mahlmühle. An gedachter Trienzbach iſt vor etwa 15 Jahren eine Leinen-Zeug Fabrik angelegt worden. Auf beiden Seiten des Fleckens ziehen Landſtraſen vorbei, die eine nach Miltenberg, die andere nach Würzburg. In dem Ort befindet ſich noch ein altes Schloß, ſo vormals mit dem Deutſchen Orden ebenfalls gemeinſchaftlich geweſen.

Im J. 1774 befanden ſich darin 139 Familien, die 549 Seelen ausmachten; ferner 2 Kirchen, 2 Schulen 108 burgerliche Häuſer und 2 Schäfereyen. Die Gemarkung enthält 1433 Morgen Aecker, 58 M. Wingert, 185 M. Wieſen, 10 M. Gärten, 1600 M. Wald: von welchem ungefähr 310 Morgen der Kurfürſtlichen Hofkammer, die übrigen 1290 M. aber der Gemeinde gehören.

Die alte Kirche gehörte zum Landkapitel Buchheim, und war dem Erzengel Michael geweihet; Kurpfalz hatte daran das Patronatrecht y). In der Kirchentheilung kam ſolche an die Reformirten, die darauf einen eigenen Prediger beſtellt, und ihm die Filialkirche zu Auerbach eingepfarret haben. Beide ſtehen unter der Inſpektion Mosbach. Die Katholiſchen haben im J. 1726 eine eigene Kirche zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Maria erbauet, und zu einer Pfarrei gemacht, wozu Sulzbach und Burkheim gehören. Vormals war auch eine beſondere dem heil. Nikolaus geweihete Kapelle dahier z).

Am groſen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer die ſonſt dem Deutſchen Orden zuſtändig geweſene drei Sechstheile, die geiſtliche Verwaltung eines, und der Reformirte Pfarrer zwei Sechstheile. Freigüter ſind der ſo genannte Kameral- und Deutſch-

---

y) Im J. 1502 ſagte Kurf. Philipps: datus eſt conſenſus Dno Ioanni Dryech Plebano in *Thally* Herpib. Dioec. cujus plebanie diſpoſitio ad nos pertinere dinoſcitur &c.

z) *Wurdtwein* ſubſid. diplom. Tom. V, pag. 375.

Ordens Hof. Das Gericht beſtehet aus einem Oberſchultheis und vier Schöffen.

6) Auerbach. Ein beträchtliches Dorf, zwo Stunden von Mosbach oſtwärts, heiſet in den Lorſcher Urkunden Urbach, und kommt ſchon zu Ende des achten Jahrhunderts vor *a*).

Es gehörte zwar jederzeit zur Mosbacher Zent, die Vogtei oder niedere Gerichtbarkeit aber war zwiſchen der Burg Lorbach und dem Deutſchen Orden gemeinſchaftlich, wie bei dem vorhergehenden Flecken Dalheim bemerket worden. Vermuthlich hat das in der Gemarkung entſpringende Bächlein, das eine Mahlmühle treibet, und oberhalb Dalheim in die Elzbach fällt, dem Ort ſeinen Namen gegeben. Eine viertel Stunde davon gehet die von Mosbach nach Adelsheim führende Landſtraſe vorbei.

Im J. 1774 beſtund die Bevölkerung in 82 Familien, die 381 Seelen ausmachten: die Gebäude in 2 Kirchen, 70 burgerlichen und gemeinen Häuſern, 1 Mühle und 1 gemeinen Schäferei. Die Gemarkung enthält 955 Morgen Aecker, 12 M. Wingert, 110 M. Wieſen, 5 M. Gärten, 250 M. Wald, welcher der Gemeinde gehöret, und unter der Hute des Förſters zu Dalheim ſtehet.

Die alte Kirche war dem heil. Kilian, dem allgemeinen Patronen des Bistums Würzburg, geweihet. Bei der Kirchentheilung kam ſolche anfänglich gar nicht in Anſchlag, ſo wie auch die Kirche zu Ober-Eicholzheim. Weil nun den Reformirten die zu Gerach ins Loos fiel, woſelbſt gar wenige, zu Eicholzheim und Auerbach aber mehrere dieſer Religion zugethan waren, verglichen ſich beide Glaubensgenoſſen dergeſtalt mit einander, daß den Kath. Gerach, den Ref. aber Auerbach zu Theil wurde. Da jedoch die

a) Codex diplom. Laureſh. T. II, num. 2863 & 2878.

die Bau- und Unterhaltungsſchuldigkeit dieſer leztern Kirche zwiſchen den Klöſtern Billigheim und Amorbach wegen des beziehenden Zehntens, dann der geiſtlichen Verwaltung zu Heidelberg wegen der eingezogenen Fabrikgefälle bishero im Streit befangen geblieben, iſt ſolche gänzlich in Verfall gerathen, und als ein Filial der Pfarrei Dalheim einverleibet worden. Die Katholiſchen haben ſich um das J. 1737 auf dem Rathhauſe eine Kapelle zur Ehre des heil. Bartholomäus zugerichtet, und ihrer Pfarrei zu Rüdersbach untergeben, worin alle drei Wochen der ſonntägliche Gottesdienſt gehalten wird. Die Lutheriſchen ſind nach Mittelſchefflenz eingepfarrt.

Den groſen Frucht- und Weinzehnten beziehen die beiden Klöſter Amorbach und Billigheim, jedes zur Hälfte, den kleinen aber das leztere mit dem Reformirten Pfarrer zu Mittelſchefflenz, dem eigentlich die Pfarrei gebühret. Beſagte beide Klöſter haben einen Hof dahier, wovon jedoch der leztere frohn- und ſchazbar iſt.

7) **Rüdersbach.** Liegt zwo Stunden von Mosbach nordoſtwärts, und wird in neuern Zeiten Ritterbach geſchrieben. Dortige Inwohner behaupten daß es vormals Ritterſporn geheiſen, und von dem heil. Ritter Georg, als deſſen Kirchenpatron, dann der durchlaufenden Bache ſeinen jezigen Namen herleite. Da es aber in den vorhandenen älteſten Saal- und Lagerbüchern anders nicht als Rüdersbach genennet wird, ſo ſcheinen jene Herleitungen erdichtet zu ſeyn. In dem Würzburger Synodalbuch von 1453 heiſet der Ort *Rudelsbach b*). Er hatte anfänglich keine Verbindung mit der Burg Lorbach. Denn eine Hälfte beſaſen die Rüden von Bödigheim, und die andere der Deutſche Ritterorden.

b) *Wurdtwein* ſubſid. diplom. Tom. V, pag. 375.

Es verkaufte aber Johann Rüd der ältere im J. 1449 und Wilhelm Rüd im J. 1481 jeder ſeinen ſechsten Theil am Dorfe Rüdersbach den Herzogen Otten von Mosbach c). Auf eben ſolche Weiſe ſcheinet auch das übrige Sechstel erworben worden zu ſeyn. Die Hälfte des Deutſchen Ordens iſt erſt mit Dalheim an die Pfalz gekommen.

Durch das Dorf flieſet die Elzbach, und betreibet oberhalb deſſelben eine Mahlmühle. Im J. 1774 zählte man hier 39 Familien, 214 Seelen, 1 Kirche, 2 Schulen, 36 bürgerliche und Gemeindshäuſer. Die Gemarkung enthält 861 Morgen Aecker, 140 M. Wieſen, 12 M. Gärten, 140 M. Wald und Hecken, wovon 80 Morgen der Gemeinde, die übrigen 60 aber zu den Hubgütern gehören. Sie ſtehen unter der Hute des Förſters zu Lorbach.

Die Kirche ſoll ſchon im J. 1316 von den Gebrüdern Heinrich, Cunz und Hans von Biligrin erbauet, und mit reichlichen Gefällen begabet worden ſeyn. Sie gehörte ebenfalls zum Würzburgiſchen Landkapitel Buchheim d), und das Patronatrecht war der Burg Lorbach anklebig. In der Kirchentheilung fiel ſolche in das Loos der Katholiſchen, die darauf einen Pfarrer, der unter dem Mosbacher Landkapitel ſteht, angeordnet haben. Der Pfarrei iſt der Muckenthaler Hof einverleibet; es werden aber auch die beiden Kapellen zu Auerbach und Ober-Eicholzheim bittweiſe daraus verſehen. Die Reformirten haben auf ihrem Schulhauſe eine Bethſtube zu ihrem Gottesdienſte eingerichtet, in welcher durch den Pfarrer zu Ober-Eicholzheim gepredigt wird. Die Lutheriſchen ſind nach Unter-Schefflenz eingepfarrt.

Am groſen und kleinen Zehnten beziehet der Katholiſche Pfarrer die zur Kirche gehörige zwei Drit-

c) Acta Compromiſſi in Cauſa Aurel. apud Chſingensperg pag. 127 ſqq.
d) Wardtwein l. c.

kel, das übrige aber die Kurfürſtliche Hofkammer, welche es von dem Deutſchen Orden bekommen.

8) **Muckenthal.** Ein beträchtliches Hofgut zwiſchen Rädersbach und Trienz, war vor drei hundert Jahren ein Weiler oder Dörflein, und machte eine beſondere Gemeinde aus, die ſo gar bei den Zent- und Ruggerichten aufgerufen wurde. Weil die Güter aber unmittelbar zur Burg Lorbach gehörten, ward daraus ein Meyerhof gemacht, und hernach an den Proviantkommiſſär des Schwäbiſchen Kreiſes, Johann Heinrich Pettenkofer, im J. 1694 erbbeſtändlich verliehen. Die Kurfürſtliche Hofkammer löſete aber vor etwa 20 Jahren den ganzen Hof wieder an ſich, und hat ſolchen dermalen auf ſichere Jahre verpfachtet, wiewohl durchgehends dafür gehalten wird, daß es beſſer wäre, wenn daraus eine förmliche Dorfgemeinde gemacht, und die Güter zum Eigentum begeben würden. Es wohnen nun auf dieſem Hofe bei 10 Familien, in 9 Hofhäuſern. Die Gemarkung enthält 244 Morgen Aecker, 522 M. wilde Heide, ſo nur alle 10 Jahre zu benuzen, 13 M. Gute, und 67 M. Waldwieſen, 24 M. Gärten, nebſt 492 M. Wald. Die zum Hof gehörige Schäferei iſt beträchtlich, und des Uebertriebs in die Auer- und Rädersbacher Gemarkung berechtiget. Als der Deutſche Orden an Dalheim und übrigen Dörfern mit Kurpfalz noch in Gemeinſchaft ſtand, gab es wegen dieſem Weidgang Zwiſtigkeiten, die zwiſchen Kurf. Ludwig VI und dem Deutſchmeiſter Heinrich von Bodenhauſen, durch einen Vergleich vom J. 1578 in Güte beigeleget worden ſind.

Der Kirchenzuſtand verhält ſich auf dieſem Hofe, wie zu Rädersbach, wohin auch derſelbe mit der niedern Gerichtbarkeit gehörig iſt.

Zwiſchen dem Muckenthaler Hof und dem Dorfe Grumbach liegt auch der ſo genannte Kinecks-Hof, der ebenfalls unter dem Gericht Rädersbach ſtehet,

ſo viel die perſönliche Handlungen anbelangt, die Güter ſelbſt aber gehören unter das ſo genannte Wüſtengericht, wovon bei Grumbach ein mehrers. Im J. 1774 wohnten zwo Familien darauf in zwei Häuſern, mit Scheuern und Stallungen. Die Gemarkung überhaupt beträgt 212 Morgen Landes groſe Maſung.

Endlich liegt auch in eben dieſer Gegend annoch das **Winden Mannlehen-Gut**, welches vermög der im J. 1751 vorgenommenen Erneuerung und Ausmeſſung über 28 Morgen Landes beträgt, und von der Kurfürſtl. Hofkammer erbbeſtändlich verliehen iſt.

9) **Ober-Schefflenz**, ein groſes Dorf, drei Stunden von Mosbach oſtwärts entlegen, hat Auerbach gegen Weſt, und Rüdersbach gegen Nord. Drei Orte gleiches Namens werden durch die Vorwörter Ober, Mittel und Unter von einander entſchieden. In den Urkunden des Kloſters Lorſch wird derſelben unter dem allgemeinen Namen **Scaflenzia** und **Scaflenzer** *marca* gedacht, ja ſo gar die umliegende Gegend als ein beſonderer Gau Scaflenzgowe davon benennet *e*). Dermalen heiſet dieſer Strich Landes insgemein **Schefflenzer Thal**.

In der Schankungsurkunde der Abtei Mosbach an das Domſtift Worms iſt Scaflenza zwar auch unter den Orten, die dazu übergeben worden ſind. Allein alle drei Dörfer gehörten unmittelbar den Kaiſern und dem Reiche. Doch ſcheinen die Erzbiſchöffe von Mainz der zum Kloſter Lorſch gehörigen Güter ſich auch angemaſſet zu haben, indem Konrad der ältere und Engelhard von Weinſperg, weil. Konrad des ältern Sohn, bekennen im J. 1313 vom Erzbiſchoffe Peter zu Mainz 200 Pfund Häller empfangen zu haben, welche auf ihren ſämtlichen Gütern in den

e) Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2861 ſqq. Tom. III, num. 3578 ſqq.

drei Dörfern Scevelenze gehaftet, und ſie von gedachtem Erzbiſchoffen zum Burglehen erhalten haben *f*). Alle drei Dörfer wurden von den Kaiſern an beſagte von Weinſperg verpfändet, und von den Mainzer Erzbiſchöffen eingelöſet. Im J. 1367 ertheilte Kaiſer Karl IV dem Erzbiſchoffe Gerlach die Erlaubniß, das von den Herren zu Weinſperg eingelöſete Dorf Obren Schevelenze mit Mauern und Gräben zu umfangen, einen Wochenmarkt darin anzulegen, Stock, Galgen, Halseiſen und alle andere hohe und niedere Gerichte zu haben, wie dann dieſelbe Stadt Schevelenze alle Freiheit, Recht und Gnade der Städte Heilbrunn und Wimpfen genieſen ſollte *g*). Dieſe Begünſtigung iſt aber nicht in Erfüllung gekommen, ſondern mehr genannter Kaiſer hat im J. 1378 dem Pfalzgrafen Ruprecht I erlaubt die Dörfer Scheſſlenz, und dazu alle und jegliche Dorfe auf der Ebene, auch alle Königsleute, und alles das in die Zent Mosbach, und in die Stüber Zent zu Reichardshauſen gehöret, löſen zu dörfen. Hiedurch kam die zentbare oder hohe Obrigkeit an die Pfalz, die Vogtei oder niedere Gerichtbarkeit aber war zwiſchen dem Erzbistum Mainz und den Beſizern der Burg Lorbach gemein. Als hernach Pfalzgraf Otto von Mosbach Dieſes Lorbach mit aller Zugehör käuflich an ſich brachte, erhielt er auch damit ein Drittel der Vogtei in den drei Dörfern Scheſſlenz, und nachdem deſſelben ſämtliche Beſizungen mit der Kur vereiniget worden, haben Mainz und Pfalz ſich miteinander verglichen, daß erſtere Kur zu Ober- und leztere zu Unter-Scheſſlenz einen Reiſigen Schultheiſen zu beſtellen, und dieſe mit den drei Vorſtänden der Dörfer wechſelsweiſe zu regieren haben ſollen.

Endlich ward vermög eines im J. 1653 errich-

f) *Gudenus* Cod. diplom. T. III, p. 904

g) Ibidem l. c. pag. 470.

teten Vertrags auch den Mainziſche Antheil der Vogtei an Kurpfalz für allezeit abgetretten h).

Neben dem Dorfe Ober-Schefflenz flieſet die zu Gros-Eicholzheim entſpringende Lenzenbach vorbei, treibt eine Mahlmühle, und ſezet ihren Lauf nach Mittel-Schefflenz fort. Durch das Dorf ziehet eine gemeine, auſſerhalb aber die ordentliche Landſtraſe nach Bucheim und Amorbach. Die Bevölkerung beſtund im J. 1774 in 123 Familien, 463 Seelen: die Gebäude in 2 Kirchen, 3 Schulen, 75 burgerlichen und Gemeindshäuſern. Die Gemarkung enthält 1195 Morgen Aecker, 160 M. Wieſen, 24 M. Gärten und 300 M. gemeine Waldung, welche unter der Hute des Förſters zu Dalheim ſtehet.

Schon im J. 827 wird einer Kirche, Baſilica in Scaflenzia, gedacht i). Es iſt aber ungewiß, in welchem der drei Orten ſolche beſtanden habe. Nach dem Würzburger Synodalverzeichniß vom J. 1453 k) war ſowohl zu Ober-Schefflenz, als zu Unter-Schefflenz eine ſolche Kirche, und erſtere dem heil. Kilian, als des Bistums Patronen, geweihet. Sie gehörte zum Landkapitel Buchheim, und der Abt von Amorbach hatte den Pfarrſaz. In der Kirchentheilung fiel ſolche den Katholiſchen zu, und iſt dermalen ihre eigentliche Mutterkirche. Der Pfarrer ſtehet jezt unter dem Landkapitel Mosbach, und hat nebſt Mittel- und Unter-Schefflenz auch das dem Grafen von Riancour mit der Vogtei zuſtändige Dorf Unter-Eicholzheim mit zu verſehen. Die Reformirten haben daſelbſt eine eigene Kirche aus geſammelten Beiträgen erbauet, die aber nur ein Filial ihrer Pfarrei zu Mittel-Schefflenz iſt. Die Lutheriſchen haben ſich ebenfalls eine Betſtube daſelbſt zugerichtet, welche

---

h) S. *Lunigs* R. A. Spicil. eccleſ. Fortſezung 1 Theils, pag. 159, num. 137.

i) *Cod. Lauresh.* Tom. II, num. 2861.

k) *Wirdtwein* ſubſid. dipl. Tom. V, pag. 375.

von ihrem Pfarrer zu Unter-Schefflenz beſorget wird.

Am groſen Zehnten beziehet das Kloſter Amorbach eine Hälfte, die andere aber der Freiherr von Rüd zu Bödigheim und der Graf von Riaucour, welcher dieſen Antheil von dem Freiherrn von Adelsheim an ſich gebracht. Am kleinen Zehnten beziehet jeder dieſer beiden einen vierten Theil, die andere Hälfte aber genieſet der Katholiſche Pfarrer.

Freigüter ſind die Pfarr- und Wittum-Güter; ſodann ein Gut des Grafen von Riaucour, das vorhin die von Berlichingen ingehabt, und vermuthlich dasjenige praedium in Scaflenza iſt, welches Bligger und Kunrad von Steinahe ſchon im J. 1174 von Heinrich Grafen von Lauffen zu Afterleben, und dieſer von dem Domſtifte Worms, ſtatt der dem Kloſter Schönau zugeeigneten Güter, zu Lehen getragen hat *f*). Das Dorfgericht und Siegel iſt mit den nachfolgenden zween Orten gemeinſchaftlich.

10) **Mittel-Schefflenz**, auch ein beträchtliches Dorf, wiewohl gegen das vorhergehende und folgende das geringſte, hat mit beiden in einer ungetrennten Verfaſſung geſtanden, hiemit auch gleiche Schickſale gehabt. Durch das Dorf lauft die ſchon erwähnte Lenzenbach, und treibt eine Mahl- und Sägmühle. Auch ziehet die von Heilbrunn und Neckarsulm auf Amorbach und Miltenberg führende ordentliche Landſtraſe durch daſſelbe. Im J. 1774 wurde es von 99 Familien, 348 Seelen bewohnet. Darin waren 1 Kirche, 1 Schule, 58 burgerliche und Gemeindshäuſer. Die Gemarkung enthält 1185 Morgen Aecker, 108 M. Wieſen, 19 M. Gärten und 300 M. Wald, welcher ebenfalls der Gemeinde zuſtändig, und unter der Hute des Förſters von Dalheim ſtehet. Es ſin-

f) *Gudenus* Sylloge var. diplom. p. 30.

det ſich darin Eiſenerz, das aber noch zur Zeit nicht benuzet wird.

Die Kirche war dem heil. Erzengel Michael geweihet. Da derſelben in dem angezogenen Synodalregiſter keine Erwähnung geſchieht, ſo ſcheinet anfänglich nur eine Kapelle daſelbſt geweſen zu ſeyn, wovon noch eine Mauer am Rathhauſe ſichtbar iſt. Vermög der Mosbacher Regalienbeſchreibung hatte der Abt des Kloſters Amorbach ebenfalls das Patronatrecht. Dieſe Kirche iſt in der Theilung den Reformirten zugefallen, welche daſelbſt ihre Pfarrei für das ganze Schefflenzerthal errichtet, und darauf einen eigenen Prediger beſtellt haben, der unter die Inſpektion Mosbach gehöret, und nebſt gedachten drei Schefflenz auch das vogteiliche Dörflein Eicholzheim mit zu verſehen hat. Die Katholiſchen pfarren nach Ober- und die Lutheriſchen nach Unter-Schefflenz.

Am groſen Zehnten beziehet das Kloſter Amorbach eine, und das Würtenbergiſche Stift Neckmühl die andere Hälfte; den kleinen aber genieſet die Gemeinde und der Reformirte Pfarrer zu gleichen Theilen.

11) **Unter-Schefflenz**, liegt eine halbe Stunde weiter unten, und nur zwo Stunden von Mosbach oſtwärts. Durch das Dorf flieſet die bei vorhergehenden beiden Orten ſchon bemerkte Bach, treibt die ſo genannte Kelchen-Mahlmühle, nebſt einer Oehlmühle, lauft ſodann nach Kazenthal und fällt zu Untergriesheim in die Jaxt. Desgleichen ziehet die von Mosbach über Würzburg in Franken und Sachſen führende Poſtſtraſe dadurch. Die Inwohner theilten ſich im J. 1774 in 118 Familien, die zuſammen 414 Seelen ausmachten. An Gebäuden waren 2 Kirchen, 1 Schule, 78 burgerliche und Gemeindshäuſer, 2 Mühlen und 1 Schäferei. Die Gemarkung enthält 1521 Morgen Aecker, 5 M. Wingert,

106 M. Wieſen, 28 M. Gärten, und 325 Morgen Wald, mit welchen es die vorhin bemerkte gleiche Beſchaffenheit hat.

In dem Würzburger Synodalregiſter wird der Kirche zu Unter-Scheſſlenz gedacht, und ſelbige in das Landkapitel Buchheim verſezet. Vermög der Mosbacher Regalienbeſchreibung hatte vormals das Stift Mosbach den Pfarrſaz. Dieſe alte Kirche nun fiel den Reformirten in der Theilung zu, die ſolche aber der Pfarrei Mittel-Scheſſlenz als ein Filial einverleibet haben. Die Katholiſchen haben ſich eine Kapelle zur Ehre der Allerſeeligſten Jungfrau Maria auf dem Rathhauſe eingerichtet, worin alle drei Wochen einmal Gottesdienſt gehalten wird. Hingegen haben die Ev. Lutheriſchen dahier eine Pfarr- und Mutterkirche, mit einem Prediger für alle drei Scheſſlenz, wohin auch Auerbach und Gros-Eicholzheim eingepfarret ſind.

Am groſen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung Namens des Stifts Mosbach eine, die Stiftshübner oder Hofleute aber die andere Hälfte; desgleichen ſind leztere an dem kleinen Zehnten betheiligt, die andere Halbſchied aber genieſet der Reformirte Pfarrer, und den Glockenzehnten der Ref. Schulmeiſter.

Die drei Dörfer Scheſſlenz haben nicht nur ein gemeinſames Dorf- ſondern auch ein beſonderes Frevel- und Hubgericht. Dazu iſt ein Oberſchultheis, ein Anwald und ſechs Schöffen, aus jedem Dorfe zwei, beſtellet. Das Gericht führet im Siegel das Pfalzbaieriſche Wappen mit der Umſchrift: Scheſſlenzer dreyer Dorf Gerichts-Inſiegel.

12) **Fahrenbach**, ein Dorf, das zwo Stunden von der Stadt Mosbach nordwärts entlegen, gehöret nicht, wie ſämtlich vorhergehende, in peinlichen Frevelſachen unter die Mosbacher, ſondern unter die Eberbacher Zent. Weil ſelbiges aber mit allen übri-

gen Gerichtsfällen der Kellerei Lorbach untergeben ist, so ist hier auch der Ort davon zu handeln.

Vermuthlich war die Vogtei schon von jeher ein Zugehör der Burg Lorbach. Die von Hirschhorn erhielten daran die Hälfte zu Lehen, und als dieses Geschlecht im Mannsstamme erloschen war, die weiblichen Abkömmlinge aber die Burg Zwingenberg mit Zugehörungen als ein Erblehen ansprachen, ward die halbe Vogtei zu Fahrenbach durch die Göler von Ravensburg in Besiz genommen. Als aber der Freiherr von Wieser mit gedachtem Zwingenberg belehnet, und wieder davon verdrungen wurde, entdeckte sich erst, daß Fahrenbach niemalen dazu gehöret habe, sondern die halbe Vogtei jederzeit ein besonderes Mannleben gewesen sey, welche auch bis jezo den Grafen von Wieser verblieben ist.

Neben dem Dorfe fließet die Trienzbach vorbei, welche zwo Mühlen treibet, und bei Dalheim in die Elzbach fällt. So dann rinnt auch das Seebächlein vorbei, und fällt bei Gerach in den Necker. Im J. 1774 fanden sich hier 58 Familien, 326 Seelen, 2 Kirchen, 1 Schule, 47 burgerliche und Gemeindshäuser, nebst obigen 2 Mühlen. Die Gemarkung enthält 243 Morgen Aecker, 74 M. Wiesen, 9 M. Gärten, 143 M. Waldung, welche zum Theil zwischen den Kurfürstlichen und den Gräflich Wieserischen Unterthanen gemeinschaftlich, theils aber zu einen und andern Gütern besonders gehörig, und zwar unter der Hute des Kurfürstlichen Försters zu Lorbach.

Die Kirche dieses Dorfes, deren in dem Würzburger Synodalregister noch nicht gedacht wird, hat den heil. Jakob zum Patronen, und ist in der Theilung den Katholischen zugefallen. Weil aber für den Pfarrer kein Unterhalt vorhanden, ward die Pfarrei nach Lorbach verlegt, und so wird bishero nur alle 14 Täge Gottesdienst darin gehalten. Die Reformirten haben auch eine eigene Kirche, sind aber nur

Filialiſten von Lorbach, und die Lutheriſchen von Mosbach.

Am groſen und kleinen Zehnten beziehet die Kurfürſtl. Hofkammer eine, und der Katholiſche Pfarrer die andere Hälfte.

13) Robern, ein Weiler, drei Stunden von Mosbach nordwärts entfernet, iſt vielleicht diejenige Villa Rodinsburon in pago Wingartheiba, woſelbſt ein gewiſſer Herewart im J. 813 alle ſeine Beſizungen dem Kloſter Lorſch übergeben hat m), und hernach Roborn geheiſen. Dieſer und die folgenden zween Weiler, Balsbach und Wachenſchwend, ſtunden jederzeit in einer engen Verbindung, und gehörten in peinlichen Fällen zur Zent Mudach, im bürgerlichen aber halb zur Burg Lorbach, und halb zur Burg Zwingenberg, zwiſchen welchen die Vogtei und die Unterthanen gemeinſchaftlich waren. Nur der Kurpfalz allein zuſtändige Hof zu Robern gehörte in die Zent Eberbach. Dieſe drei Weiler nebſt dem folgenden Dörflein Krumbach hatten ein beſonderes Ruggericht, das man **Bodending** nannte, und viermal im Jahre zu halten pflegte. Es war mit neun Schöffen beſezet, wovon drei Lorbachiſche und drei Zwingenbergiſche von Roborn, dann drei von Krumbach gewählet wurden.

In der Gegend finden ſich einige zur alten Burg Lorbach gehörige Feldlehen, 13 an der Zahl, welche man die **Wüſten-Güter** nennt, die alle Frohnfrei ſind. Der Zehnten davon iſt ſonſt zum Theil Kurpfalz, zum Theil dem Deutſchen Orden, und zum Theil der Kirche zu Rüdersbach. Die Steuer aber gebühret Kurpfalz allein, und die Inhaber ſind derſelben mit ſonderbaren Pflichten zugethan. Nach dem

m) Cod Tradit. Lauresh. T. II, num. 2847. Es könnte jedoch dieſes von Rüdersbach gelten, als welches in dem geiſtlichen Lehenbuche Rudersbure genannt wird.

alten Herkommen ſoll zweimal im Jahre, durch den Kurfürſtlichen Schultheis von Roborn zu Krumbach unter einer Linde das Wüſte Gericht gehalten, zu Richtern aber zween von Krumbach, zween von Wachenſchwend, zween Mainziſche von Limbach und einer aus dem Ritterſchaftl. Dorf Laudenberg gezogen werden

Im J. 1774 enthielt dieſer Ort 24 Familien, 163 Seelen, 23 Wohnhäuſer, 1 Mühle und 1 Schäferei. Die Gemarkung 293 Morgen Aecker, 124 M. Wieſen, 14 M. Gärten, 90 M. Weide, 95 M. Wald. Von dieſer Waldung gehören 60 M. der Gemeinde, das übrige zu den Gütern, und ſteht alles unter der Dalheimer Forſthute. Der ganze Weiler war, wie beide nachfolgende, jederzeit in Huben abgetheilt, wovon die Hälfte nach Lorbach, die andere aber nach Zwingenberg gehörte. Der Kirchenzuſtand iſt der nämliche, wie zu Trienz.

Die Hubgüter ſind alle Zehntfrei. Vormals hat das Kloſter Amorbach den Zehnten bezogen. Als aber ein Mönch deſſelben einer jungen Hubnerin ungebührliche Zumuthungen gemacht, hat das Kloſter zur Genugthuung ewigen verzicht thun müſſen.

14) **Balsbach**, ein vierthalb Stunden von Mosbach ebenfalls nordwärts entlegener Weiler von 24 Wohnungen, durch welchen die von da nach Miltenberg ziehende Landſtraſe führet. Die Gemarkung enthält 213 Morgen Aecker, 72 M. Wieſen, 10 M. Gärten, 100 M. Weide, 80 M. Wald. Es ſind eigentlich zehen ganze Hubgüter, wovon fünf nach Lorbach, und eben ſo viel nach Zwingenberg gehören; dermalen aber meiſtens in halbe vertheilet ſind. Nebſt dieſen Huben liegen auch zwei Wüſten Güter in der Gemarkung, eins das Ruprechts- das andere Marquartsgut genannt.

Den groſen und kleinen Zehnten beziehet das Kloſter Amorbach; ein Drittel am kleinen aber genieſet der Pfarrer zu Limbach von gedachtem Kloſter.

15) **Wachenſchwend**, der dritte gemeinſchaftliche Weiler, in gleicher Entfernung von Mosbach, dem vorigen gegen Abend gelegen, iſt 20 Wohnungen ſtark, und hat eine Kapelle. Die Gemarkung enthält 186 Morgen Aecker, 46 M. Wieſen, 9 M. Gärten, 109 M. Weide, 150 M. Wald. In Anſehung der Religion ſind in dieſem Weiler lauter Katholiſche, die bereits im J. 1740 eine Kapelle zur Ehre des heil. Wendelins erbauet haben, wobei ein Einſiedler wohnet. In Betref des Zehnten hat es gleiche Beſchaffenheit mit Balsbach, mit welchem Wachenſchwend auch ein gemeines Dorf- und Feldgericht hat, das aber doch von dem eigentlichen Vier Weiler-Gericht abhangt.

16) **Trienz**. Ein Weiler von 16 Häuſern, zwo Stunden von Mosbach nordwärts, hat zu Nachbarn gegen Oſt Rüdersbach und Muckenthal; gegen Süd Dalheim und Burkheim, gegen Weſt Fahrenbach, gegen Nord Krumbach und Robern; war auch, wie das Dorf Fahrenbach jederzeit wegen der hohen Obrigkeit und in Frevelſachen zur Zent Eberbach, mit der Vogtei aber zur Burg und dermaligen Kellerei Lorbach gehörig. Die Gemarkung enthält 250 Morgen Aecker, 96 M. Wieſen, 3 M. Gärten, und 334 M. Wald. Der Weiler hat vormals zum Kirchſprengel Fahrenbach gehöret; bei entſtandener Reformation aber haben die Katholiſchen ſich in die Kurmainziſche Pfarrei Limbach begeben, die Reformirten nach Lorbach, und die Lutheriſchen nach Mosbach. Den groſen und kleinen Zehnten beziehet das Kloſter Amorbach.

17) **Krumbach**, eine Stunde von dem vorhergehenden, und drei Stunden von Mosbach nordwärts entfernt, ſoll dasjenige Krumbenbach ſeyn, woſelbſt das Kloſter Lorſch ſchon im XII Jahrhundert zehen Huben Landes beſeſſen, und ſolche zu den

Einkünften des Abrinsberges angewieſen hat n). Der Weiler hat zwar mit der vogteilichen Gerichtbarkeit jederzeit zur Burg Lorbach, ſo viel die fraisliche Obrigkeit aber anlangt, in die Kurmainziſche Zent Mudach gehöret, bis dieſes Recht an Kurpfalz abgetretten worden iſt. Die aus Balsbacher Gemarkung herab rinnende Trienzbach, treibet hier eine Mühle. Der Ort beſtehet aus 18 Familien, 15 Häuſern, 1 Mühle und 1 Schäferei. Die Gemarkung enthält 145 Morgen Aecker, 64 M. Wieſen, 24 M. Wald.

Mit dem Kirchenweſen hat es bei allen drei Religionen die nämliche Beſchaffenheit, wie zu Trienz, und mit dem Zehnten, wie zu Balsbach. Die Kurfürſtliche Hofkammer beſizet dahier ein ſogenanntes Wüſtes Gut, und es wird auch in dem Weiler unter einem Lindenbaum das Wüſte Gericht gehalten, wovon bei Robern Meldung gethan worden.

Zent und Kellerei Eberbach.

Dieſe erſtreckt ſich von den beiden Ufern des Neckers in das Odenwaldiſche Gebirg, zwiſchen der Grafſchaft Erbach, der Kellerei Lorbach und Neckarelz, auch zum Theil der Stüber Zent im Oberamt Heidelberg. Die Zent iſt von der Kellerei unterſchieden. Denn zu jener gehören eigentlich achtzehen Dörfer und Weiler. Zu dieſer aber, oder beſſer zu ſagen, zur Vogtei und niedern Gerichtbarkeit nur die Stadt Eberbach ſelbſt, mit den drei Dörfern Gerach, Lindach und Scholl-

n) Telner hiſt. Palat. Cod. dipl. num. XXI, not. I.

brunn, dem eingegangenen Weiler Krötzelnbach, und den vier Weiler Wimmersbach, Stockenau, Pleitersbach und Igelsbach. Die übrigen Ortschaften, so nach Eberbach zentbar ſind, werden Ausdörfer genannt, dergleichen Weisbach, Mülwer, Strümpfelbrunn, Kazenbach und Dilbach, wozu die in jüngern Zeiten erbaute Dörfer Friedrichs- und Ferdinands-Dorf gekommen ſind, ſo von Alters her zur Burg Zwingenberg gehören, ſo dann Fahrenbach, Trienz und der Stoberer Hof, aus der Kellerei Lorbach, endlich auch Hebſtall und Sensbach, welche jederzeit mit der Vogtei und niedern Gerichtbarkeit der Grafſchaft Erbach anklebig geweſen.

Vermög der Mosbacher Regalienbeſchreibung ward vor Alters dieſe Zent auch das Landgericht, die Richter aber Zent- und Land-Schöffen oder Land-Siedelen genannt. Es waren drei und dreiſig an der Zahl, die aus obgedachten Ortſchaften genommen worden; dieſen der Schultheis zu Eberbach als Zentgraf und Stabhalter, dann der Landſchreiber zugeordnet. Wann ſie zum Gerichte gezogen worden, haben ſie zuvor den im Eberbacher Stadtbuche vorgeſchriebenen beſondern Eid ablegen, und darauf geloben müſſen. Jeden Jahres muſten drei Selbſt-Bottending, oder Zent-Rügetage gehalten werden, der erſte auf Dingstag nach h. drei König, der andere auf Dingstag nach Georgi, und der dritte auf Dingstag nach Michaelis. Urſprünglich waren vier dergleichen Dingtäge vorgeſchrieben, davon einer, ſo in der Ordnung der dritte geweſen, und allezeit Dings-

tag nach Frohnleichnamstag gehalten zu werden pflegte, auf der gesammten Zentrichter bittliches Ansuchen von Kurpfalz auf Wiederruf eingestellet worden. In jüngern Zeiten hat dieses Zentgericht eine ganz andere Gestalt bekommen, indem ein ordentlicher Unterbeamter zur Verwaltung aller so wohl Zent- als vogteilichen Gerichtbarkeit angeordnet, und die Zentrichter auf eine geringe Zahl von Schöffen herunter gesezet worden sind.

Weil die Zent mit der Stadt Eberbach zugleich an Kurpfalz gekommen, so werden alle bisher bekannte Geschichtsumstände bis zu folgender Beschreibung dieser Stadt verspahret. Nur ist zu bemerken, daß, wo von Eberbach die Rede ist, damit auch jedesmal die zugehörigen Dörfer und Weiler verstanden werden, wie solche denn auch bei der Landestheilung zwischen K. Ruprechts Söhnen, Herzog Otten von Mosbach mit allen Rechten und Gerechtigkeiten zu Theil geworden, und erst nach Erlöschung dieser Pfalzgräflichen Linie an die Kur wiederum zurück gefallen sind.

1) Eberbach ist ein mittelmäsiges Städtlein, am rechten Ufer des Neckers, vier Stunden unterhalb Mosbach westnordwärts gelegen, in einer Gegend, welche vor Alters eine Zugehör des grosen Bannforstes im Odenwald gewesen, der schon durch die bekannte Schankung des Fränkischen Königs Dagobert vom J. 626 an das Domstift Worms gekommen, und von Karl dem Grosen im J. 798 demselben bestättiget worden o). Jedoch blieb die Königliche Ober-

o) Schannat Historia Episcopat. Wormat. Cod. Prob. num. 2.

Oberbothmäßigkeit unter dem Namen der Grafſchaft und Steuer dem Reiche vorbehalten. Damals war dieſes rauhe Waldgebirg noch wenig oder gar nicht bewohnt.

Als das Faustrecht und die allgemeine Befehdungen im deutſchen Reiche noch im Schwange giengen, waren die Kaiſer bedacht, vorzüglich die Päſſe auf den Flüſſen ſicher zu ſtellen, wozu die an den Ufern und auf den ſolche bedeckenden Bergen gelegene Kaſtellen treffliche Dienſte thaten. Ein ſolches altes Schloß fand ſich auch oberhalb des nunmehrigen Städtleins Eberbach auf einem noch wirklich ſeinen Namen davon führenden **Burgheldenberg**. Zu eben dieſem Ende hatte K. Friedrich II ſchon eine Abſicht auf die von ſeinen Vorfahren den Biſchöffen zu Worms zugeeignete Stadt Wimpfen. Dieſen Endzweck erreichte aber erſt ſein Sohn König Heinrich, indem der Biſchof von Worms, ein gebornet Graf von Saarbrücken, gedachte Stadt Wimpfen und die Burg Eberbach mit aller Zugehör ihm gegen Zahlung 1300 Mark feinen Silbers, im Jahr 1227 zu Lehen aufgetragen, und zur Sicherheit obiger Zahlung Ludwig I Pfalzgrafen bei Rhein, Leopold Herzog von Oeſterreich, Philipp von Bolanden und Philipp von Hohenfels zu Bürgen erhalten hat *p*).

Damals ſcheinet weder Stadt noch Dorf bei der Burg Eberbach beſtanden, ſondern allenfalls nur am Fuſe des Berges Fiſcher und Färcher gewohnt zu haben, die nach der Hand ſich unter dem Schuze der Burg mehr und mehr verbreitete Kaiſerliche Freiheiten und endlich ſtädtiſche Geſtalt und Rechte erlanget haben mögen. Wahrſcheinlich iſt dieſes währendem groſen Zwiſchen-Reiche geſchehen. Denn als K. Ludwig der Bayer im J. 1328 Konrad Schenken von

p) Ibidem Cod. diplom. Prob. 117.

Erbach bewilligte, ſein Dorf Baurenfelden mit Mauern zu umfangen, ertheilte er den Inwohnern die nämliche Befreiung und Sicherheiten derjenigen, welche in den Königlichen Flecken Eberbach ziehen würden, oder daſelbſt ſchon gewohnt hatten *q*). Bald hernach, nämlich im Jahr 1330, wurde von obgedachtem K. Ludwig Eberbach, Burg und Stadt, ſamt der Zent und was dazu gehört, an ſeine Vettern die Pfalzgrafen Rudolph und Ruprecht, mit Neckargemünde, Mosbach, Sinsheim und andern um 6000 Mark löthigen Silbers verpfändet, welcher Pfandſchilling hernach mit ſehr beträchtlichen Hauptſummen vermehret worden *r*). Auf dieſe Weiſe kam alſo Eberbach, Burg und Stadt, ſamt der Zent und übrigen Zugehör an die Pfalz, mithin iſt es ungegründet, was einige vorgeben, daß Pfalzgraf Eberhard, oder ein anderer Fränkiſcher Herzog dieſes Namens die Stadt Eberbach erbauet, und Pfalzgraf Otto der Erlauchte ſolche ſchon im J. 1232 pfandweis an ſich gebracht habe *s*). Dieſes Vorgeben wiederleget der Entſcheid der Forderungen beider Pfalzgrafen Ruprechten des ältern und jüngern vom J. 1353 ganz deutlich, da nämlich K. Karl IV und die beiden Erzbiſchöffe zu Köln und Mainz ſelbſt erkennen: „Daß „ dieſelben Gut (worunter Eberbach, Burg und „ Stadt begriffen) auch nicht herkommen ſeyn von „ ihrem Erbe, und Herzog Ruprecht der Alde des „ gute Briefe hat, die wir geſehen haben, daß im „ und ſinem Bruder Herzog Rudolph ſeelig, ir bei„ den mit Namen die vorgeſchrieben Gut verſazt ſind „ von dem Reiche ꝛc. " *t*). Im alten Zinsbuche vom J. 1369 ſind die Gefälle beſchrieben, welche zur

---

q) Schneiders Erbachiſche Hiſtorie, Urkunden zum 2ten Th. pag. 64.

r) *Ioannis* Miſcell. hiſt. Palat. pag. 75.

s) *Tolner* hiſt. Pal. C. II, p. 85 & C. VII, p. 195.

t) Notam. ſuper *Struvii* form. Succ. Dom. Palat. adj. Lit. B.

Burg haben entrichtet werden müſſen: „Die rehte „ Bede zu Eberbach iſt alle Jar 10 Pfund Haller, „ zu Sant Michelstag auch 10 Pfund und St. Mar„ tinstag auch 10 Pfund Haller ꝛc. Item daz Schult„ heiſenamt daſelbs dut Jares 20 Pfund Haller „ minre oder me, alz man ez dan verliehen mag. „ Item uf Sanct Andreastag gebent dü Fiſcher von „ Eberbach und von Rockenaue Jars 8 Schilling, 4 „ Haller, von Fiſchereien in dem Necker, und hei„ ſent Wertpfenninge ꝛc. Item die von Swanen „ geben minem Herrn uff Sant Martinstag ſiebzig „ Malter Haber von einem Walde, der heizet He„ warz darum daz ir Käwe darin zur Weide gent. „ Item min Herre hat ein Hof daſelbs, darin ge„ hörent 55 Morgen Ackers- und 10 Manns-Matt„ wieſen in der Mark. “

Nach Ableben des Kaiſers Ruprecht wurde Eberbach, Burg und Stadt, zu Herzogs Otten Theil geſchlagen, und dieſer verpfändete im Jahr 1417 an Schenk Konrad den jungen, Herrn zu Erbach, ſeine Stadt Eberbach halb, jedoch ohne die Gült, für 3000 wohlgewogener Rheiniſcher Gulden gut von Gold, die er ihm geliehen hatte *). Als ſein Sohn ſich ohne Leibeserben befand, errichtete er mit Kurfürſt Philipps im J. 1479 einen Erbvertrag, und in Gemäßheit deſſen fiel Eberbach wiederum an die Kur, womit auch gedachter Kurf. im J. 1500 von Kaiſer Maximilian I belehnet worden **). Seitdem iſt Eberbach mit zugehöriger Zent ſtets bei der Kur verblieben, und als eine von dem Oberamt Mosbach abhängige Kellerei verwaltet worden.

Das ſtädtiſche Gebiet erſtreckt ſich über einen groſen Strich Landes, der aber meiſtens aus Wal-

*) Schneiders Erbachiſche Hiſtorie 2ter Satz p. 75. und die Urk. num. 95.

**) In den Beilagen zur Veldenziſchen Succeſſionsſache num. 28 & 31.

dungen beſtehet. Der Necker ſtröhmt ſüdwärts daran vorbei. Unterhalb der Stadt ergieſen ſich in denſelben erſtens das Erbächlein, das auf dem Hof Unter-Dilbach entſpringt, zweitens die Itterbach, vor Alters Euteraha y). Dieſe entſpringt oberhalb Bullau in der Grafſchaft Erbach, lauft nach Heſſelbach und Schellenbach zwiſchen dem engen Gebirge fort nach Keilbach, woſelbſt ſie das Galmbächlein, ſodann bei Hebſtall die Gensbach, und weiter unten die im Kurmainziſchen entſtehende Sondernach aufnimmt. Endlich drittens die Gamelsbach, in den Lorſcher Urkunden Gaminsbach z) genannt, welche ebenfalls aus dem Erbachiſchen von dem Dorfe gleichen Namens herab flieſet. Unter dieſen Bächen treibet nur die erſte eine Lohe- 3 Schleif- und 9 Mahlmühlen. Die Itterbach dienet zum Holzflöſſen. Eine Stunde oberhalb der Stadt gegen Oſt liegt der dazu gehörige Hof oder Weiler Unter-Dilbach, welcher von 7 Hofbauern bewohnt wird. Eine viertel Stunde ebenfalls oberhalb, nicht weit vom Necker iſt die peinliche Richtſtätte der ganzen Zent.

Im J. 1774 beſtund die Bevölkerung in 326 Familien, 1744 Seelen; die Gebäude in 2 Kirchen, 2 Pfarr- 2 Schul- 296 bürgerlichen und Gemeindshäuſern, nebſt 13 Mühlen; die Gemarkung in 314 Morgen Aecker, 362 M. Wieſen, 156 M. Gärten, 9443 M. Wald. Von dieſer beträchtlichen Waldung gehören in 17 Diſtrikten, 2695 Morgen der Kurfürſtlichen Hofkammer allein, und an 16 auf der linken Seite des Neckers liegenden Bezirken, die 1286 Morgen betragen, die Gemeinſchaft mit der Stadt. Die übrigen in 50 Bezirken gelegene 6008 Morgen ſind der Stadt allein, jedoch alle der Obſicht des herrſchaftl. Förſters zu Eberbach untergeben.

Vermög des Würzburger Synodalregiſters be-

---

y) Cod. dipl. Laureshaim Tom. I, num. 21 & 93.
z) Ibidem Tom. II, num. 2893.

fand ſich im J. 1453 eine Pfarrkirche, nebſt einer Frühemeſſerei dahier, und der Herzog Otto von Mosbach hatte nicht nur die Pfarrei, ſondern auch zwo Pfründen auf dem St. Michels- und heil Kreuzes-Altären zu verleihen. Dieſe alte Kirche iſt in der Theilung den Reformirten zugefallen, deren Prediger unter der Inſpektion Mosbach ſtehet, und die vier Weiler Rockenau, Wimmersbach, Pleitersbach und Igelsbach, dann den Hof Unter-Dilbach und das Erbachiſche Dorf Hebſtall zu verſehen hat. Die Katholiſchen haben die auf dem gemeinſchaftlichen Gottesacker befindlich geweſene Begräbnißkapelle zu einer Kirche zugerichtet, und darauf ebenfalls einen Pfarrer angeordnet, der zum Mosbacher Kapitel gehöret, und eben diejenigen Orte, wie der Reformirte, daneben auch die Gräflich Degenfeldiſche Heinbrunn, Rottenberg und Flinkenbach mit verſiehet. Die Lutheriſchen haben auch ihre eigene Bethſtube, pfarren aber eigentlich nach Kazenbach.

Den groſen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer. Vom kleinen in den alten Feldungen iſt die Stadt befreiet, und vom Dilbacher Hof beziehet ſolchen der Reformirte Pfarrer. Im J. 1602 hatten Wilhelm von Meiſenbuch und Johann von Hazfeld annoch Ritterſize in der Stadt. Das Stadtgericht beſtehet aus dem Zentgrafen oder Amtskeller, einem Anwaltſchultheiſen, und fünf Rathsgliedern. In ihrem Siegel führet die Stadt einen ſpringenden Eber.

2) Gerach, ein ſchöner Marktflecken am Necker, zwo Stunden unterhalb Mosbach, hies vor Alters Geraha, und gehörte zu denjenigen Orten, welche mit der Abtei Mosbach im J. 976 dem Domſtifte Worms zugeeignet worden. Die Oberbothmäſigkeit aber hieng von der Zent, und die Vogtei von der Burg Eberbach jederzeit ab, womit auch eines und das andere an die Pfalz gekommen. Im J. 1330

verkaufte Johann ein Ritter von Oberkeim, genannt Kindt, mit ſeinen Brüdern die Fähre (trajectum) zu Necker-Gerach dem Stift zu Mosbach. In dem alten Zinsbuche vom J. 1369 heiſet es davon: „Die rehte Bede zu Gerach iſt Jars 6 Pfund Heller „in 6 Ziten, alle Jar zehen Malter Korn Gülte, „zwanzig Malter Haber, von der Mühle zu Gerach „zwölf Malter Korn Gült. Item min Herre hat „alle Jar uff der von Zwingenberg Höfe achtzehen „Malter der drier Früchte, und wann min Herre „ſelb Zwelfe, oder ſin Amptluthe ſelb Zwelfe dar„kommen, die habent Azunge uf demſelben Hofe, „und waz geſändes über Zwelfe darkommen, die „ſollen liegen uf den Huben in demſelben Dorfe. „Jedez Hus zu Gerach git minem Herren alle Jar „ein Vasnachtshun, und ein Ernhun. Item do „ſint vier Huben in dem Dorfe zu Gerach. Da „git jede Hub minem Herrn Jars auf Sant An„dreastag ein kleins Gebündlein Flaſes. Item wer „da ſtirbt im Dorfe git Hertrecht und Hauptrecht.“

Durch den Flecken lauft eine bei Robern entſpringende Bach, treibt zwo Mahlmühlen, und fällt in den Necker; desgleichen entſpringt in der Gemarkung die ſogenannte Koppenbach, ſo unterhalb des Ortes in den Necker fällt.

Zu dieſem Flecken gehöret eigentlich der Weiler Lindach, eine Stunde weit unterhalb Gerach auch am Necker, zwiſchen Zwingenberg und Eberbach, gelegen. In dem alten Zinsbuche geſchiehet davon folgende Meldung: „Die rehte Beede zu Lindach iſt „alle Jar 1 Pfund, 7 Schilling, 4 Heller, der ge„fellet zu Wihenachten 4 Unzen, Oſtern 4 Unzen, „und St. Michelstag 4. Uff Michelstag hat min Her „2 Malter Korn, und 2 Malter Haben. Jedaz Hus „git zu Ern ein Hun, und zu Vasnacht ein Hun. „Item ſie gebent minem Herren Hertrecht.“

Im übrigen hat dieſer Weiler gar nichts beſonders, ſondern die ganze Verfaſſung und Gemarkung

iſt mit dem Flecken Gerach gemein. Im J. 1774 beſtund in beiden Orten die Bevölkerung in 120 Familien, 602 Seelen; die Gebäude in 2 Kirchen, 2 Schulen, 96 andern Häuſern, 2 Mühlen; die Gemarkung in 329 Morgen Aecker, 85 M. Wieſen, 29 M. Gärten, 520 M. Wald, die der Gemeinde, und unter die Zwingenberger Forſthut gehören.

Die alte Pfarrkirche zu Gerach ſtund vormals unter dem Landkapitel Buchheim, ſie iſt dem heil. Kilian geweihet, und in der Kirchentheilung den Katholiſchen zugefallen; gehöret nun zum Landkapitel Mosbach, und Zwingenberg, Lindach, Schollbrunn, und Reichenbuch ſind darin eingepfarret. Die Reformirten haben auch eine Pfarrkirche errichtet, deren Prediger nebſt obgedachten Orten auch die Kirche zu Guttenbach mit zu verſehen hat. Die Lutheriſchen ſind nach Kazenbach eingepfarrt.

Den ganzen Zehnten beziehen der Katholiſche Pfarrer und Schulmeiſter. Zu Gerach iſt ein freies Gut, ſo zur Burg Zwingenberg gehöret, und welches der dortige Amtsvogt als einen Beſoldungstheil genieſet. Daſelbſt wohnet auch ein Höner-Faut, welcher die Leibeigenſchaftsgefälle zu beſorgen hat. Das Gericht beſtehet aus einen Schultheiſe und 4 Schöffen. Es führet im Siegel einen Fiſch, worüber eine Krone.

3) **Schollbrunn**, ein mittelmäſſiges Dorf am ſogenannten Winterhauch, drei Stunde von Mosbach, war jederzeit eine Zugehör der Burg Eberbach, wovon das alte Zinsbuch folgende Nachricht ertheilet: „Zu Schallbrunnen iſt die rehte Bede alle Jar acht „ Pfunt Heller minre driſig Heller ꝛc. Item uff St. Martinstag hat min Herre alle Jar uf Eyfers Mäle bi „ Schallbrunnen 1 Pfunt Heller Geltes. Item uf St. „ Michelstag 18 Malter Korn und 18 Malter Haber „ Bede. Item jedaz Hus daſelbs git minem Herren

„ alle Jar ein Vasnachtshun und ein Ernhun. Item „ wer da ſirbt, git das Hertrecht. “

Zwiſchen dieſem und dem Zwingenbergiſchen Dorfe Weisbach, laufet ein in der Gemarkung entſpringendes Waſſer durch, treibet obgedachte Eifersmühle, und fällt in die bei Gerach bemerkte Bach. Im J. 1774 wurden 44 Familien, 211 Seelen, 1 Kirche, 2 Schulen, 37 burgerliche und Gemeindshäuſer dahier gezählet. Die Gemarkung enthält 272 Morgen Aecker, 82 M. Wieſen, 15 M. Gärten, 231 M. Wald.

Vor der Reformation fand ſich in dem Dorfe eine Kapelle zu U. L. F. mit einer geſtifteten Altarspfründe, wovon das Patronatrecht zur Burg Eberbach gehörte. Nach der Hand ward ſolche als eine Pfarrkirche benuzet, und die folgenden vier Weiler dazu gezogen. In der Kirchentheilung bekamen ſie die Reformirten, und dieſe machten wiederum ein Filial ihrer neuen Kirche zu Gerach daraus. Den groſen Zehnten in der eigentlichen Gemarkung beziehet die geiſtliche Verwaltung als eine Zugehör der Kirchengefälle, den kleinen aber der Reformirte Pfarrer, und von den Neubrüchen die Kurfürſtliche Hofkammer.

4) **Igelsbach.** Dieſer Weiler liegt allein noch auf der rechten Seite des Neckers, vier Stunden weit von Mosbach, und iſt ohne allen Zweifel dasjenige Igilesbuch, ſo in der alten Beſchreibung der Heppenheimer Mark, und zwar unmittelbar nach Gamenesbach vorkommt *a*). Das oft angezogene Zinsbuch gibt davon folgende Nachricht: „ Igels„ puch, die rehte Bede iſt alle Jar uf Walpurge„ tag 11 Schilling, 3 Heller, und uf Martinstag 9 „ Schilling, 3 Heller. Summa 1 Pfunt Heller. Item „ minem Herren gefallent alle Jar daſelbs zu Ern-

a) Cod. dipl. Lauresh. Tom. I. p. 17.

„ ſechs Hünre, und zu Vasnacht ſechs Hünre. Item „ min Herre hat auch zu Igelspuch Hertrecht. “

5) **Bleikersbach** liegt auf der linken Seite des Neckers, dem vorgedachten Igelsbach gegen über, hart an dem Neckerfluß. Nach der gemeinen Mundart wird dieſer Weiler jeziger Zeit **Pleikersbach** genennet, und durchgehends geſchrieben. Es iſt ſchon bei dem Dorfe Schwanheim *b*) angemerket, daß einige Gerechtſame in dieſem Dörflein urſprünglich zur Burg Minneberg gehören. Die hohe Gerichtbarkeit aber nebſt der Vogtei war jederzeit der Burg Eberbach anklebig; deswegen heiſet es auch in dem alten Zinsbuche davon: „**Blickersbach**, wer daſelbſt ſtirbt, „ git minem Herren Hertrecht, daz heizet der Sie„ bente. Item min Herre mag Sture uf ſie ſezzen „ nach Margzal als ſin Gnade iſt. Item jedaz Huß „ daſelbs git minem Herren ein Vasnachtshun. “

Durch den Weiler flieſet das bei Schönbrunn in der Stüber Zent entſpringende, und von beiden Allemühlen herablaufende Bächlein, treibet oben am Orte eine Oehl- unterhalb eine Mahlmühle, und fällt demnach in den Necker. Zu dieſem Orte gehören ungefähr 160 Morgen Wald, die unter der Eberbacher Forſthute ſtehen.

6) **Wimmersbach**, auch ein auf der linken Seite des Neckers der Stadt Eberbach gegen über gelegener Weiler, wird zum Unterſchied des zum Oberamt Heidelberg gehörigen Dorfes gleichen Namens insgemein **Necker-Wimmersbach** genennet. Dieſer Weiler iſt ebenfalls ein altes Zugehör der Burg Eberbach, und die Einkünften ſind im Zinsbuche alſo verzeichnet: „ Wimmersbach, die rehte Bede iſt alle „ Jar neun Schilling Heller ane dru Heller zu Oſtern:

b) Siehe 1 Theil S. 414.

„ Sechs Schilling ane zwei Heller zu Pfingsten, sechs „ Schilling ane zwei Heller zu St. Andreas und „ dreizehn Schilling ane zwei zu Lichtmeß. Item „ uf St. Michelstag hat min Herre alle Jar viert„ halb Malter Korn und vierthalb Malter Haber. „ Item jedaz Huß git minem Herren alle Jar 1 Ern „ und 1 Vasnachtshun. Item wer da stirbt da„ selbs, da wirt minem Herren Hertrecht ane eins „ das beste. “

Zu dem Weiler gehören ungefähr 200 Morgen Allmentwaldung, welche unter der Eberbacher Forsthute stehen.

7) Rockenau. Hat zu Nachbarn gegen Oft das jenseits Neckers gelegene Dorf Strümpfelbrunn; gegen Süd Gutenbach; gegen West Allemühl und Schönbrunn; gegen Nord den Gräflich Degenfeldischen Ort Rodenberg.

Dieser Weiler gehörte zwar, wie die übrigen, zu der Zent, die Vogtei aber ward frühezeitig davon getrennet, und den Beszern der Burg Stolzeneck verlieben, weßhalben auch in dem alten Zinsbuche nichts, als was bei Eberbach angeführet ist, davon vorkommt. Gedachtes Stolzeneck lag etwas oberhalb dem Weiler auf einem steilen Berge, von welchem der vorbei strömende Necker übersehen und beschüzet werden konnte. Von dem Ursprunge dieser Burg ist so wenig, als von vielen andern, deren Ueberbleibsel noch auf beiden Seiten des Neckerflusses sichtbar sind, ausfindig zu machen gewesen. Pfalzgr. Ludwig II kaufte von Waltern von Elnz, und seinen Gemeinern das Schloß, oder den Berg Stolzeneck, die Fischerei im Dorfe Croselbach, auch alle Wälder und Zuzehör im Dorfe Raggenau und Zugehörungen im J. 1284. Alles dieses ward hernach zu Lehen gegeben Pfalzgraf Ruprecht der ältere machte auch Hanrich und Albrecht von Erligkeim zu Erbburggrafen von Stolzeneck, und bedung

durch eine im J. 1335 ausgefertigte Urkunde, daß gedachte Burg jederzeit der Pfalz offen Haus bleiben solle. Im J. 1409 bekennet Horneck von Horrenberg, daß ihm König Ruprecht bewilliget, ein Viertel am Schloß Stolzeneck, so Pfalz eigen, und Albrechts von Erligkheim Lehen, für 200 fl. zu verpfänden, jedoch mit Vorbehalt des Pfälzischen Oefnungsrechts. Kurf. Ludwig III aber kaufte im J. 1418 den Erben Albrechts von Erligkheim die Lehenschaft der Burg Stolzeneck wieder für 1000 Gulden ab c). Solche ward dem Hans Neidhart Horneck von Hochhausen im J. 1458 eingeraumet, im folgenden Jahre wieder abgenommen d), und wie es scheinet an Philipp von Soldeneck von neuem zu Lehen gegeben. Dieser gerieth wegen einiger Zugehörungen mit Kurfürst Philipps in Zwistigkeiten, die im Jahr 1509 verglichen worden. Auf Erlöschung des Soldeneckischen Mannsstammes ward Eberhard von Frauenberg damit belehnet. Dieses Geschlecht ist aber gleichfalls bald hernach erloschen, das Lehen eingezogen, und, weil die Unterthanen dem Walde und der Wildfuhr schädlich geschienen, die Burg selbst verstöhret, und die Gefälle der Kellerei Eberbach einverleibet worden e). Zu diesem Hause Stolzeneck gehörte eigentlich der Weiler Kröfelbach, der unten am Fuse des Berges und hart am Necker lag, im dreisig jährigen Kriege aber ganz in Abgang gerathen, folglich die Inwohner und ihre Güter mit dem Weiler Rockenau vereinigt worden.

Obige geringe Dörflein werden zusammen die Vier Weiler genennet, liegen sämtlich auf der Gemarkung der Stadt Eberbach, und machen mit einander nur eine Gemeinde aus, die im J. 1774 aus 93

---

c) *Chlingensperg* in Act. Comprom. pag. 127.
d) Kremers Geschichte Kurf. Friedrich I. p. 108, 119.
e) Grundhafte Anweisung des Unfuges der anmaßlich Zwingenbergischen Interessenten pag. 26.

Familien, 493 Seelen beſtanden hat. An Gebäuden waren nebſt einer Schule, 75 Wohnhäuſer und eine Mahlmühle. Die Gemarkung enthält 352 Morgen Aecker, 147 M. Wieſen, 50 M. Gärten, 550 M. Wald.

Sowohl im Forſt- als Kirchen- und Pfarrweſen gehören ſolche nach Eberbach. Das Dorfgericht wird zu Wimmersbach gehalten, und iſt mit einem Schultheiſe, einem Anwalt und vier Schöffen beſtellet. Es führet im Siegel das Lamm Gottes mit der Umſchrift: Vier Weiler Gerichts-Inſiegel.

Kellerei Hilsbach.

Wie gemeiniglich die Aemter und Kellereien ihre Benennung von dem Wohnſitze des Beamten herzuleiten pflegen, alſo hat auch dieſe Kellerei von dem darin gelegenen Städtlein ihren Namen erhalten. Solche hat aber auf der nicht weit davon entlegenen Burg Steinsberg beſtanden, darauf der Pfalzgrafen Vogt gewohnet, von welchem alle über die umliegende Gegend hergebrachte Gerechtſame des Rhein-Fränkiſchen Herzogtums verwaltet worden. Pfalzgraf Ruprecht der ältere hat im J. 1360 die zu Hilsbach und andern Orten geſeſſene vom Adel eben dahin gewieſen *f*).

Dieſe Burg Steinsberg liegt weder im Kraichgaue, noch, wie die übrigen Kellereien, im Odenwald, ſondern in dem Elſenzgaue, an den Gränzen der Oberämter Bretten und Heidel-

f) Heidelberg an dem Abend des heil. Auffartstag 1360.

berg. Sie iſt von den älteſten Erbgütern, die aus den Hohenſtaufiſchen Beſitzungen mit hohen und niedern Gerichtbarkeiten gleich anfänglich an die Pfalzgrafen Wittelsbachiſchen Geſchlechtes gekommen ſind. Deswegen ward ſolche auch ſchon im J. 1255 bei der Theilung zwiſchen Ludwig II und ſeinem Bruder Heinrich zu dem Looſe des erſtern geſchlagen *g*). Es iſt jedoch glaublich, daß ſolche zuvor ihre eigene Burgmänner ſchon gehabt habe, wenigſtens kömmt in einer Urkunde K. Heinrich VI vom J. 1196 Albertus de Steinesberg vor, der von dieſer Burg ſeinen Namen geführet zu haben ſcheinet *h*).

Als nach Ableben des Pfalzgrafen Ludwig des Strengen ſeine beiden Söhne, Rudolph und Ludwig, ihre Rheiniſchen Länder noch in Gemeinſchaft beſaſen, und bei damaligen Umſtänden viele Stücke an die von Adel zu Vergeltung ihrer geleiſteten Kriegesdienſte verpfändet wurden, kam auch Steinsberg eine zeitlang in fremden Beſitz. Pfalzgraf Rudolph aber ſezte Albrechten von Hohenlohe die Baieriſche Stadt Waſſerburg zum Pfand ein, um ſeinen Dienſt, daß er ihm die Burg Steinsberg mit allen Rechten, als er ſie ingehabt, wieder antworten ſollte *i*). Weil aber nachgehends K. Ludwig IV die Rheiniſchen Lande allein für ſich behielt, verpfändete er auch im J. 1325

g) *Tolner* hiſtoria Palatina pag. 40.

h) *Gudenus* Sylloge var. diplomat. pag. 48.

i) Specimen diplomatarii Bojarici in *Oefelii* Script. Tom. II, pag. 126.

gedachte Burg mit allem, was dazu gehöret, an Krafften von Hohenlohe um 3000 Pfund Häller auf Wiederlöse *k*), verſchrieb ihm auch noch ferner Hillespach ſeine Stadt, Leute und Gut um dieſen Pfandſchilling dazu *l*). Gleichwohl kam eines wie das andere durch den Paviſchen Vertrag vom J. 1329 an ſeines verſtorbenen Bruders Söhne und Enkel, wie dann in K. Karl IV Entſcheid vom J. 1353 Steynsberg und Hildersbach, von Herzog Ruprecht I für die zwiſchen ihm und H. Ruprecht dem jüngern annoch zu pflegen geweſene Abrechnung, an Grafen Johann von Kazenellnbogen auszuantworten, bedungen worden *m*). In der bekannten Rupertiniſchen Konſtitution vom J. 1395 war auch Steinsberg, die Veſte, unter jenen Stücken, die künftighin bei der Kur ſtets bleiben ſollten; und in der Theilung zwiſchen K. Ruprechts Söhnen ward ſolche Herzog Otten I zu ſeinem Loos geſchlagen. Nach Otten II kinderloſen Ableben kam ſie vermög des im J. 1479 errichteten Erbvertrags an die Kur zuruck. Dem ungeachtet hat Kurfürſt Ludwig V im J. 1518 das Schloß Steinsberg, ſamt dem darunter gelegenen Weiler, wie auch den beiden Höfen Buchenau und Birkenau, mit Hanns, Hypolit und Ludwig Gebrüdern von Venningen, lehen- kauf- und tauſchweis ausgewechſelt, von welcher Zeit an dieſes Geſchlecht alle ſolche Stücke von Kurpfalz zu

k) *Oeffel.* l. c. pag. 150.

l) Ibid. Geben zu Ulme an dem Montag vor unſer Frauentag ze Lichtmeß.

m) Notamina ſuper *Struvii* form. ſucceſſ. Palat. adj. Lit. C.

Lehen trägt. Zuvor wurden ſämtliche dahin einſchlagende Oberherrlichkeitsrechte, Leben und Güter von einem beſondern Kurfürſtlichen Keller beſorget. Das alte Zinsbuch vom J. 1369 enthält davon folgende Nachricht: „Zu der Burg Steinsberg „ gehört ein Buhof, darin gehörent zu dem erſten „ 221 Morgen Ackers in den 3 Fluren, und 10 „ M. Wingert. Item min Herre hat 23 M. „ Wieſen zum Rigen, zu Studernheim, und zu „ Hilrespach gelegen, die gehörent auch in den „ Hof. Item min Herr hat ein Kelter daſelbs „ uf dem Berge gelegen, waz die Jars Wins ver„ dienet in dem Herbſte, der iſt mins Herrn zu „ Studernheim *). Item min Herre hat alle „ Jar daſelbs drithalb Malter 1 Sim. Korns, „ und darzu drei Malter Haber, alles Zinnße „ von Gütern, als daz Zinnßbuch ſaget. Item „ min Herre hat alle Jar uf Sant Martinstage „ ſechs Schilling und drei Heller Gelts und darzu „ 9 Hunre Gelts zu Zinnße von Gütere. Daz „ Wilre unter dem Steinsberge gelegen. Item „ min Herre hat alle Jar daſelbs eilfthalb Mal„ ter ein Simri Korn, und ein Malter Haber „ von Gütern. Item uff Martini fünf Pfund „ Heller minre drei Schilling zu Zinnße, 24 „ Gänße, und 38 Hunre Geltes. Item Heubt„ recht und Hertrecht. “

Die in den übrigen zu der Burg gehörigen

*) Was unter dieſem Studernheim verſtanden werde, iſt vermuthlich das zum Kraichgau gehörige Dorf, welches in dem Karolingiſchen Zeitalter Zuiternheim geheiſen. S. Act. Acad. Tom. IV, pag. 117.

Orten damals ſchon gezählte Güter und Gefälle, ſollen bei einem jeden derſelben beſonders angemerket werden. Wie weit ſich aber die Gerechtſamen über die umliegende Ortſchaften erſtrecket, davon gibt die Regalienbeſchreibung des Amtes Mosbach vom J. 1602 vollſtändige Auskunft. So war nämlich die Burg **Streichenberg**, ſamt dem halben Dorfe **Steppach**, und andere Pertinenzien ſchon von Urzeiten ein Pfälziſches Lehen, welches anfänglich die von Menzingen mit andern Gemeinern, hernach die von Neiperg getragen haben o). Von gleicher Eigenſchaft iſt auch das Dorf **Maſſenbach**, **Uetlingen**, jezo Ittlingen, nebſt dem **Damhofe**, ſo denen von Gemmingen gehörig, **Udalzhofen**, jezo Adelshofen, welches denen von Neiperg zuſtändig, und **Wald-Angeloch**, ſo als ein Heſſiſches Lehen die von Angeloch und das Ritterſtift Odenheim beſeſſen. Sie lagen jederzeit in Pfälziſchem Gebiete, worin auch das Zoll- und Gelaitrecht ausgeübet wurde. In den Orten **Gemmingen**, ſo zum Theil Würtenbergiſch Lehen, **Fürfeldt**, **Hoffheim**, **Adersbach**, und auf dem **Rauhof**, dann in den Venningiſchen Orten **Grumbach**, **Dürn** und **Rorbach** bei Sinsheim, desgleichen in den Neipergiſchen Orten **Schwekgern**, und **Maſſenbachshauſen**, in Verwaugen,

o) Im J. 1360 waren Kaſan Göler der junge, und Albrecht von Enzenberg der alte zu Streichenberg geſeſſen; im J. 1335 aber bekennet Eberhard von Menzingen Ritter, daß er drei Theil an der Veſte Streichenberg von Pfalzgr. Ruprecht zu rechtem Mannlehen empfangen habe.

gen, in Neuhausen; ja ſogar zu Waibſtatt, welches das Domſtift Speier als eine Reichspfandſchaft beſizet, dann in den Würtenbergiſchen Orten Großgartach, Stetten, Niederhofen, Northeim, in dem Deutſchherriſchen Dorfe Kirchhauſen und andern fremden Orten wohnten Kurpfälziſche Leibeigene, die zur Burg Steinsberg oder nach Hilsbach gehörig und dienſtbar waren. Die übrigen Ortſchaften, woraus jezo die eigentliche Kellerei beſtehet, ſind die beiden Städte Hilsbach und Sinsheim, mit Steinsfurt, Reihen, Kirchart, Schluchtern, Riechen und Elſens. Indeſſen iſt bei dieſer Kellerei keine beſondere Zent, wohl aber haben bei den vorgenandten Städten eigene Blut- oder peinliche Halsgerichte von Alters her beſtanden, die ſonſt mit jeden Ortes Schultheiſen und zwölf Rathsgliedern, jedoch mit dem Unterſchiede beſezet worden, daß von jenem zu Sinsheim nur die in dem Gebiete ſelbiger Stadt und des Dorfes Steinsfurt ergriffene Miſſethäter, von dem Hilsbacher aber die in allen andern Orten ſich eräugete peinliche Fälle abgeurtheilt wurden. In der ganzen Amtskellerei zählte man im J. 1784 1461 Familien, 6383 Seelen, 23 Kirchen, 12 Schul- und 926 gemeine Häuſer.

1) Hilsbach. Eine geringe Stadt im alten Elſenzgaue, ſieben Stunden von der Oberamtſtadt Mosbach ſüdwärts entfernet, hat zu Nachbarn das vorgedachte Schloß Steinsberg gegen Oſt; gegen Süd das Gräflich Neipergiſche Dorf Adelshofen; gegen Weſt das dem Ritterſtift Odenheim gehörige Dorf Eichelberg, ꝛc. Schon im J. 798 erhielt das Kloſter Lorſch zu Hilaresbach im Elſenzgaue einige

Güter und Leibeigene, welche neun Jahre hernach einen Zuwachs erhielten p).

Daß dieſer Ort frühzeitig zur Pfalzgrafſchaft gehöret habe, und im Anfang des XIV Jahrhunderts eine Stadt genennet werde, iſt oben bei den Nachrichten von der Burg Steinsberg ſchon bemerket worden. Die nähere Erläuterung davon gibt das alte Zinsbuch im folgenden: „Hilresbach die Stat: „ die rehte Bede iſt alle Jar uf Wihenachten zwei „ Pfunt Heller minre 3 Schilling, und zu Meyen „ auch ſo viel, ir Ernbede acht und dreiſig Malter „ Korn und 28 Malter Haber. Item uf St. Martinstag hat min Herre alle Jahr daſelbs ſechs Pfunt „ 16 und einen halben Schilling Heller zu Zinnß. Item „ min Herre hat von der Baſtuben zu Hilresbach „ vier Pfunt Heller minre 5 Schilling, die gefallent „ zu leder Fronfaſte 1 Pfunt minre 15 Heller, auch „ hat min Herre von derſelben Baſtuben alle Jar zu „ Oſtern ein hundert Eiger und einen Lamesbuch, „ die gefallent auch uf den Steinsberg. Item min „ Herre hat ein Umgeld daſelbs, wil er im daſſelb „ behalten, oder wil er ez der Stadt an ſinem Buwe „ lazzen, daz ſtet an ſinen Gnaden. Item in dem „ Flure gein Elſenze uz, hat min Herre Jars 31 „ Malter Fruhte von Ecken in demſelben Flure gelegen waz daruf ſtet. Item in dem anderen Flure „ gein Steinsberguz hat min Herre Jars 34 Malter „ Fruhte von Ecken in demſelben Flure, waz daruf „ ſtet. Item in dem dritten Flure gein Riechen uz, „ hat min Herre Jars 46 Malter Fruhte von Ecken „ in demſelben Flure, was Fruht daruf ſtet. Item, „ welchey Flur Jars Brachs lit, von den Ecken „ git man das Jar nichts ꝛc. “

p) Cod. dipl. Laureſh. T. II, num. 2602 et 10. In der leztern Urkunde iſt Hileſesbach ein Druckfehler anſtatt Hilresbach. Man vergleiche damit die Beſchreibung des Kraichgaues von Herrn Hofrath Lamey in Act. Acad. T. IV, p. 126.

In dem ſtädtiſchen Walde unten am Eichelberge entſpringet ein Bächlein, ſo die Hilsbach genennet wird. Dieſe laufet durch drei Seen, an der Stadt weſtwärts vorbei, treibet unterhalb derſelben zwo Mahlmühlen, flieſet nach dem Damhof und Eppingen, bei welcher Stadt ſie in die Elſenz fällt. Desgleichen entſtehet von dem Ablaufe des in der Stadt entſpringenden Rohrbrunnens ein Waſſer, welches auſſerhalb der Stadtmauer eine Oehlmühle treibet. Durch das Städtlein ziehet die von Rauenberg über Ittlingen und Riechen führende gemeine Land- auch Kurpfälziſche Zoll- und Gelaitſtraſe, und in der Stadt wird der Zoll erhoben. Eine viertel Stunde von derſelben ſüdwärts befindet ſich die peinliche Richtſtätte für das ganze Amt.

In der Gemarkung liegt der ſogenannte **Eichelberg**, der jezt mit Holz bewachſen, und der Kurfürſtl. Hofkammer zuſtehet. Vor dieſem befand ſich darauf eine Burg, wovon noch wirklich Ueberbleibſel ausgegraben werden.

In der Stadt ſelbſt wohnten ehedeſſen verſchiedene von Adel, wie denn die beiden Junker Vollmar von Remchingen, und Wirich von Gemmingen zu Michelnfeld noch im J. 1602 ihre Ritterſize darin gehabt. Die Inwohnerſchaft belief ſich im J. 1774 auf 150 Familien, 695 Seelen. Die Gebäude auf 2 Kirchen, 2 Pfarr- 1 Schul- und 123 burgerliche Wohnhäuſer, ohne die Mühlen. Die Gemarkung enthält 1715 Morgen Aecker, 119 M. Wingert, 189 M. Wieſen, 36 M. Gärten, 4000 M. Wald. Von dieſen Waldungen gehören über drei tauſend M. der Kurfürſtlichen Hofkammer, die übrigen aber der gemeinen Stadt. Darüber iſt ein beſonderer Förſter angeſtellet.

In der Stadt befand ſich ſchon von mehrern Jahrhunderten eine Kirche zur Ehre des heil. Erzengels Michael. Davon hatten die Pfalzgrafen das Patronatrecht, welches hernach dem Deutſchen Orden

übertragen worden iſt q). Das oben angeführte alte Zinsbuch liefert davon folgende Nachricht: „Den „ Kirchenſaz zu Hilrespach, und den Kirchenſaz zu „ Kirchart, die hat min Herre zu lihen, da hat er „ den Dutſchen Herren incorporirt in dieſem Jar „ als man zu Latine zelt Anno Dni MCCCLX no„ no r). Die zween Kirchenſeze achtet man Jars uf „ ſechs Gulden minre oder me, ane Gevehrde, und „ dienet den Dutſchen Herren Jars gein Hohenhart, „ daz kaufft in auch min Herre mit ſiner Zugehörung „ um VI Guldin.."

In dieſer Kirche war eine beſondere Pfründe auf dem Altar des heil. Nikolaus, wovon das Patronatrecht Stephan von Venningen zu Lehen trug. Kurf. Philipps ertheilte noch im J. 1498 ſeine Einwilligung, als er einige dazu gehörige Gärten gegen einen jährlichen Zins verkaufte s). Bei der Kirchentheilung bekamen die Katholiſchen den Chor, und die Reformirten das Langhaus. Es verblieb aber dennoch beiderſeitig ſolche Kirche bis auf den heutigen Tag zu gemeinſchaftlichem Gebrauch. Katholiſcher Seits iſt es eine Pfarr- und Mutterkirche, die zum Landkapitel Schweigern gehöret. Das Dorf Elſenz, und der Weiler unter dem Steinsberg ſind dahin eingepfarret. Sodann hat der Pfarrer die Würtenberg. Kath. Unterthanen zu Wald-Angeloch, und die Gemmingiſche zu Ittlingen mit zu verſehen. Reformirter Seits iſt es ebenfalls eine Pfarr- und Mutterkirche, mit einem Prediger, der unter die Inſpektion Sinsheim gehöret, und die Filialkirchen zu Elſenz und zu Weiler zugleich bedienet. Die Lutheriſchen haben auch eine eigene Kirche aus geſammeltem Almoſen gebauet, wozu Elſenz eingepfarret iſt.

---

q) *Schannat* hiſtoria Epiſcopat. Wormat. p. 30.
r) Man vergleiche damit was bei der Stadt Weinheim geſagt worden.
s) Datum Heidelberg uff Montag nach Jacobi.

Den groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet der Deutſche Ritterorden in der Hauptgemarkung, von einigen Bezirken aber der Reformirte Pfarrer, dann der Katholiſche und Reformirte Schulmeiſter, welche auch den kleinen Zehnten genieſen.

An Freigütern beſizet die Kurfürſtliche Hofkammer das Paravicinifche und das ſogenannte Würtenbergiſche Gut; der Freiherr von Münzesheim das Reiffenbergiſche, und die beiden Pfarrer, wie auch die beiden Schulmeiſter verſchiedene Beſtallungsgüter. Der Stadtrath iſt mit einem Schultheiſen, Anwalt und fünf Rathsverwandten beſtellet. Die Stadtſchreiberei verſiehet zugleich der Stadtſchultheis.

2) **Sinsheim.** Ein mittelmäſiges Städtlein im Elſenzgaue, ſechs Stunden von Mosbach entlegen, wird in den Lorſcher Urkunden des VIII Jahrh. Sannisheim in pago Alisazgowe, auch Sunnensheim in pago Elſenzgowe *t*) genennet. Vor Alters war eine Burg daſelbſt, wovon ſich noch an der Stadtmauer des weſtlichen Theils Spuhren zeigen, und die anſchieſende Gaſſe bis auf dieſe Stunde Burggaſſe heiſet. In dem Weistum der Stadt vom J. 1570 trift man folgende Stelle davon an: „Item 11 Kappen „ gefallen minem gnädigen Herrn von der Burge zu „ Sünsheim uf Martini zu Zinnß. "

Vermuthlich ward ſie von den alten Grafen des Elſenzgaues bewohnet. Als aber dieſes Amt nach Ableben des Grafen Zeiſolfs an die von Lauffen gediehe, und dieſe ihren Siz auf dem Diligesberg aufſchlugen, der aus dem ausgeſtorbenen Geſchlechte der alten Grafen aber entſproſſene Biſchof Johannes von Speier ſamt ſeiner Schwägerin Adelheid ihre eigentümliche Güter dem von ihnen im J. 1099 geſtifteten Kloſter Sinsheim zugewendet hatten; ſo

t) Cod. diplom. Lauresh. T. II, num. 931, 2548 et ſeq.

ſcheinet jene den Kaiſern und dem Reiche heimgefallene Burg nach und nach in Abgang gerathen, hingegen das dabei gelegene Dorf zu einer Stadt erhoben worden zu ſeyn.

Als die beiden Eydame des Pfalzgrafen Heinrichs von Braunſchweig, Marggraf Hermann V von Baden, und Pfalzgr. Otto der Erlauchte im J. 1227 die Stadt Braunſchweig dem K. Friedrich II verkauffet hatten, iſt dieſer mit dem Marggrafen übereingekommen, daß er ihm Eßlingen zu Lehen, Durlach aber zum Eigentum verliehen, daneben auch die Städte Lauffen, Sinnesheim und Eppingen um 2300 Mark Silber verpfändet hat *). Nun ſcheinet dieſe Pfandſchaft bald wiederum abgelöſet, oder die Kaiſerliche Gerichtbarkeit darüber vorbehalten geweſen zu ſeyn, wenn anders richtig iſt, daß im J. 1259 Hans von Gemmingen Kaiſerlicher Landvogt zu Sinsheim und im Kraichgaue geweſen *x*). Es iſt alſo ganz ohne Grund, wenn einige vorgeben, daß dieſe Reichsſtadt ſchon im Jahr 1231 von K. Friedrich II dem Pfalzgrafen Otto verpfändet, und von Pfalzgr. Ludwig II im J. 1259 der Pfalzgrafſchaft einverleibet worden ſey *y*). Es verpfändete zwar der gegen K. Ludwig IV erwählte Friedrich der Schöne von Oeſtereich des Riches Stat ze Sünsheim und das Kloſter dabei im J. 1315. abermals den beiden Marggrafen Friedrich und Rudolphen von Baden um ein tauſend Mark Silbers Coſtnizer Gewichtes *z*). Allein K. Ludwig that im J. 1330 ein gleiches zu Gunſten der Pfalzgrafen Rudolph und Ruprecht, um 6000 Mark löthigen Silbers *a*). Da

---

x) *Schöpflin* Hiſtor. Zaringo-Baden. Tom. I, p. 310 ſqq. & Tom. V, pag. 192.

a) Humbracht höchſte Zierde Deutſchlandes Tab. 25.

y) *Tolner* hiſt. Palat. pag. 37, und die dort angezogenen Schriftſteller.

z) *Schöpflin* d. l. Tom. II, pag. 34 & Tom. V, p. 346 ſqq.

a) *Iſenmann* Miſc. & Animadv. in *Toln.* hiſt. Pal. p. 75.

nun dieſer Pfandſchilling, wie bei Mosbach der Stadt ſchon angeführet, mit vielen Hauptſummen erhöhet worden, ſo kam auch die Stadt Sinsheim ferner nicht mehr in andern Beſiz, ſondern blieb bis auf den heutigen Tag bei der Pfalz. Das alte Zinsbuch beſchreibet die Nuzungen davon mit folgendem: „ Sünnesheim die Stat, die rehte Bede iſt alle „ Jar uf Sant Martinstag ſechszig Pfund Heller. „ Item daz Gelaite daſelbs, daz iſt der Lantzol, iſt „ auch mins Herrn. Item daz Schultheizenampt „ daſelbs dut Jares 10 Pfunt minre oder me. Item „ daz ungelt daſelbs wird der Stat an irem Buwe „ von mins Herrn Gnaden. Item alle hohe Buzze „ daſelbs iſt mines Herren, und von einer buntba„ ren Wunden wird minem Herren 10 Pfunt Heller „ zu Frevel. Item die von Hirzhorne hat ein Hus „ noch inne zu Sünesheim, daz nam Her Engelhart „ eim Juden, do im Sünsheim Pfandes ſtunt, daz „ ſollte mins Herren ſin, daz mag er ir lazzen alz „ lang ſin Gnade will ꝛc. *b*).

Nach K. Ruprechts Tod, ward Sinsheim Burg und Stadt zu Herzogs Otten Theil geſchlagen, und blieb ſo lang bei dieſer Mosbacher Linie, bis ſolche erloſchen. Das alte Kloſter und nachherige Chorſtift daſelbſt liegt oberhalb der Stadt auf einem Berg gegen Oſt. Solches hat Johann Biſchof zu Speier, ein Sohn Wolframs, Grafen des Kraichgaues, gegen Ende des eilften Jahrhunderts angeleget, und anfänglich die Regel des heil. Auguſtins darin eingeführet, nachgehends aber dieſe Geiſtlichen mit den in dem Kloſter St. German zu Speier beſtandenen Mönchen von der Regel des heil. Benedikts verwechſelt. Im J. 1099 übergab er dieſe Abtei mit allen

---

b) Hieraus erhellet, daß der Pfalzgraf die Stadt eine Zeitlang Engelhardten von Hirſchhorn und ſeiner Ehefrau Elſe von Kazenelnbogen verpfändet gehabt.

Gütern und Leuten dem Domſtift Speier zum Eigentum. Weil aber ſolche in dem Bistum Worms gelegen, traf er mit dortigem Biſchof Cuno einen Tauſch, wodurch er dieſem die geiſtliche Gerichtbarkeit über die Kirche des Dorfes Kirchheim, und über die Kapelle zu Asbach abgetretten, dagegen aber die nämliche Gewalt über die Kirche und damaliges Dorf Sünnesheim, dann die Kapelle zu Rorbach erhalten hat *c*). Im folgenden Jahre begabte er dieſes neue Gotteshaus mit anſehnlichen Gütern und Gefällen, ſowohl in dem Elſenzgau ſelbſt, als in dem Kraich- Enz- Speier- Nahe- und Wormsgaue, und fertigte darüber eine feierliche Urkunde aus *d*). Das Kloſter erhielt hernach durch mehrere Schankungen einen beträchtlichen Zuwachs ſeiner Einkünfte, wodurch daſſelbe unter die reichſten Abteien ſelbiger Gegend zu zählen geweſen. In dieſem blühenden Zuſtande erhielte es ſich auch an vier hundert Jahre lang, wiewohl die Kloſterzucht zuweilen auch gewanket hatte, bis endlich die Mönchen des ihnen überdrüſſigen Gehorſams ſich zu entſchlagen anfiengen, und im J. 1497 in weltliche Chorherren verwandeln zu laſſen, Gelegenheit gefunden *e*). Von dem Anfang der Stiftung dieſes Kloſters bis zu jenem Zeitpunkte, wo die Ordensregel der Benediktiner aufgehöret hat, finden ſich nachfolgende Aebte, die demſelben vorgeſtanden, wiewohl in einer mangelhaften Reihe:

1104 Adelger *f*).
1125 Godebald, der aus dem Kloſter Hirſau berufen worden *g*).

---

c) *Wurdtwein* Subſid. diplom. T. II, p. 329.
d) Act. Acad. Palat. Tom. III, pag. 277.
e) *Trithemius* Chron. Sponh. edit. Freher. p. 409, und Simonis Beſchreibung der Biſchöffe von Speier p. 185.
f) Er kommt vor als Zeug in einer Urkunde des Kloſters Schwarzach. *Gudenus* Sylloge pag. 457.
g) *Trithem.* Chron. Hirſaug. Tom. I, p. 280.

1149 Eggehard, war bei einer Kirchenverſammlung zu Speier *h*).
1166 Johannes *i*).
1182 Heinrich, nach einem Tauſchbriefe zwiſchen den Klöſtern Schönau und Sinsheim über einige Güter zu Bruchhauſen.
1214 Konrad *k*).
1222 Wolfram *l*).
1248 Heinrich, bis zum Jahr 1253 *m*).
1286 Diether von Urbach.
1327 Konrad.
1341 Eberhard von Gemmingen bis 1350 *n*).
1409 Friedrich von Venningen.
1419 Apel von Finſterloch, wohnte im J. 1424 einem Ordenskapitel bei *o*).
1450 Sifried von Venningen *p*).

Von der Zeit hingegen, als es in ein weltliches Chorſtift verwandelt worden, finden ſich folgende Pröbſte und Dechanten:

1496 Michel von Angeloch, Probſt.
1506 Heinrich von Helmſtatt, war Probſt des Stifts und Domdechant zu Speier, † 1517 *q*).
1556 Wernher von Rothaſt, Dechant.
1561 Cuno von Mörsheim, † 1571, der lezte Dechant, weil das Stift ſechs Jahr zuvor von Kurf. Fried. III eingezogen, und durch ſein er-

---

h) Er wird in *Bernhards* Antiq. Wetterav. pag. 13 *Eggehers* genannt.
i) *Wurdtwein* Subſid. dipl. Tom. IV, p. 339.
k) *Guden.* Syllog. p. 92. Bei einer im J. 1211 gehaltenen Kirchenverſammlung zu Speier war er ſchon gegenwärtig. S. *Wurdtwein* Subſid. nov. Tom. I, p. 170.
l) *Guden.* l. c. p. 119.
m) *Wurdtwein* Subſid. dipl. Tom. V, p. 293, 299 & 303.
n) *Humbrachr* Tab. 25.
o) *Trithem.* Chron. Hirſ. Tom. II, p. 370.
p) *Humbrachr* Tab. 142.
q) Ibid. Tab. 227. Die übrigen ſind alle in *Schannats* Hiſt. Epiſc. Worm. befindlich.

richtetes Teſtament mit aller Zugehör zu einer Schule dem ſogenannten Paedagogium des geweſenen Barfüſſer Kloſters zu Heidelberg einverleibet worden r).

Auf der weſtlichen Seite der Stadt flieſet die von Steinsfurt und Rohrbach kommende Elſenzbach vorbei nach Hoffheim, wird durch einige Bächlein vermehret, und treibet vier Mahlmühlen ꝛc. Durch die Stadt ziehet die von Heidelberg nach Heilbronn und in Schwaben führende Land- und Gelaitſtraſe. Jenſeit der Elſenz gegen Süd, etwa eine halbe Stunde von der Stadt, liegt der zum Stift Sinsheim gehörige Immelhäuſer Hof, in einem Thale, begreifet ungefähr drithalb hundert Morgen Landes in ſeinem Umfange, und war vor Zeiten ein beſonderes Hofgut. Immeleshuſin in pago Elezenzegowi heiſet es in dem Stiftungsbriefe des Kloſters Sinsheim vom J. 1100. Des Biſchofs Johann Bruders Tochter Adelheid hat ſolches bei der Stiftung dem Kloſter zugeeignet. Dermalen iſt es an drei Wiedertäufer in Erbbeſtand verliehen.

In der Stadt und auf dem Stifte mit Einſchluß des gedachten Hofgutes zählet man bei 300 Familien, 1500 Seelen, 4 Kirchen, 4 Pfarr- 2 Schul- 217 herrſchaftl. gemeine und burgerliche Häuſer, nebſt 5 Mühlen. In der Gemarkung aber 3108 M. Aecker, 97 M. Wingert, 570 M. Wieſen, 3 M. Gärten, und 1540 M. Wald. An dieſen Waldungen gehören ungefähr 990 M. zu dem Stift, die übrigen 850 aber der gemeinen Stadt. Darüber iſt ein beſonderer Förſter beſtellet, welcher in dem Umfange des alten Kloſters ſeine Wohnung hat.

Die alte Stadtkirche war dem heil. Jakob geweihet, und der zeitliche Abt des Kloſters hatte nicht nur den Pfarrſaz, ſondern auch die beſondere Freiheit, die geiſtliche Gerichtbarkeit ohne die ſonſt ge-

r) Notam. ſuper Renunt. form. Succ. Pal. Beil. Lit. O.

ähnliche Oberaufſicht des Biſchofs allein zu verwalten s). Bei der Kirchentheilung bekamen die Katholiſchen daran den Chor, und die Reformirten das Langhaus. Von erſter Seite iſt ſie mit einem Pfarrer beſtellet, der nun wieder unter dem Bistum Worms ſtehet, und zum Landkapitel Schweigern gehöret. Die Filialkirche zu Steinsfurt iſt nebſt dem Dorfe Reihen dahin eingepfarret. Reformirter Seits iſt dieſe Kirche mit zween Predigern verſehen, wovon der erſte gemeiniglich Inſpektor der Sinsheimer Klaſſe iſt, der das Dorf Rorbach mit zu verſehen hat; der andere aber nur Diakonus, welcher die 6 Ritterſchaftlichen Orte Hoffenheim, Eſchelbach, Dühren, Tuchtersheim, Michelfeld und Adersbach zugleich bedienet. Die Lutheriſchen haben vor wenigen Jahren auch eine eigene Kirche aus Almoſen gebauet, und ſolche mit einem Prediger beſtellet, wozu Reihen, Steinsfurt und Weiler eingepfarret ſind. Die Katholiſchen beſizen auch neben der Kirche eine Kapelle zu Mariehülfe, wobei vormals ein Einſiedler gewohnet hat. Oberhalb der Stadt liegt ein Franziskaner Kloſter mit einer ſchönen Kirche, welches in dem vorigen Jahrhundert aus milden Beiträgen erbauet, und zur Thüringer Provinz gezogen worden iſt.

Den groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung Namens des Stiftes allein; am kleinen aber genieſet der Katholiſche Pfarrer 2, und der Reformirte 5 Theile. Aus einem Bezirke, der Riedacker genannt, beziehen ſolchen die zween Königlichen Pfründner des Domſtiftes Speier, jedoch nur von einigen Getreidgattungen, beſonders.

Die Stiftsgefälle werden durch einen Schaffner verwaltet, zu welchem ein Mülderer, ein Förſter, ſodann ein Pörtner gehören, die auf dem Stifte wohnen. Der Stadt-Magiſtrat iſt mit einem Stadtſchultheiſe, einem Anwalt und 6 Rathsverwandten

s) Act. Acad. Palat. Tom. III, p. 277.

beſtellet. Auſſer dem gewöhnlichen Rath hat die Stadt auch mit dem Dorfe Steinsfurt ein beſonderes Untergericht hergebracht. Sie führet in ihrem Wappen und Siegel den einfachen Reichsadler.

3) **Steinsfurt.** Ein groſes Dorf an der Elſenzbach, gränzet gegen Oſt an den Ritterſchaftlichen Ort Adersbach, und an das Degenfeldiſche Schlöſslein Neuhaus; gegen Süd an Reihen; gegen Nordweſt an die Stadt Sinsheim; gegen Nord an das Venningiſche Dorf Rorbach.

Das Kloſter Sinsheim erhielt ſchon in ſeiner erſten Stiftung vom J. 1100 zu Steinvort im Elsenzgowi verſchiedene Güter, Renten und Gerechtſame. Die Vogtei daſelbſt trugen vormals einige in dieſer Gegend geſeſſene Edelleute von den Biſchöffen zu Worms zu Lehen; wie denn Biſchof Theoderich im Jahre 1360 Heinrich von Nuwenhuſen und ſeinen Sohn Johann mit dem vierten Theil des Dorfes, „daz do heizzet Steinfurt„ belehnte. Albrecht von Nuwenhuß bekennet in ſeinem Reversbriefe vom J. 1406 daß er an dem Dorfe zu Steinfort by Sünsheim ein Fünftheil zu Lehen trage. Im J. 1419 verkaufte Wiprecht von Neuhaus ſeinen Theil an den Abt zu Sinsheim, Apelo von Finſterloch, und im J. 1516 Sebaſtian und Burkard von Helmſtatt einen Theil des Dorfes Steinfurt an das Geſchlecht der Gemmingen von Guttenberg. Ein Drittel dieſes Dorfes empfieng auch ſchon im J. 1422 Berthold von Saſſenheim vom Biſchoffe Johann zu Mannleben, welches ſeine Söhne, Konrad und Johann, noch im J. 1464 in dieſer Eigenſchaft erkannten. Sie verkaufeten aber ſolches mit Bewilligung des Biſchoffes im J. 1483 an Rheinhard von Helmſtatt f). Die übrigen Theile des Dorfes muß das

f) Schannat in Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 160, 266 et 289.

Kloſter, und nachherige Stift Sinsheim entweder kauf- oder tauſchweis an ſich gebracht haben, weil in dem XVI Jahrhunderte ſelbiges ſchon die Vogtei zu Steinfurt allein ausgeübet hat.

Durch das Dorf laufet die von Reihen herab kommende Elſenzbach, und treibet darin eine Mahlmühle; oberhalb des Ortes vereiniget ſich mit ſelbiger das von Grumbach herab flieſende Inſenbächlein mit derſelben, ſodann flieſet auch das vom Immelhauſer Hof kommende Ilvesbächlein durch die Gemarkung, und ſcheidet dieſe von dem Gebiete der Stadt Sinsheim, bei der es in die Elſenz fällt. Die von Heidelberg nach Heilbronn führende Landſtraſe ziehet durch das Dorf, worin auch eine Zollſtätte befindlich iſt.

Im J. 1774 bewohnten daſſelbe 147 Familien, 611 Seelen. An Gebäuden waren darin 3 Kirchen, 3 Schulen, 86 burgerliche und Gemeindshäuſer. Die Gemarkung enthält 1281 M. Aecker, 83 M. Wingert, 228 M. Wieſen, 19 M. Gärten, 797 M. Wald, welche leztere unter der Sinsheimer Forſthute ſtehen.

Ehedem war eine Kirche unten am Dorfe gegen Sinsheim zu, worin die Mönchen des Kloſters die Frühemeſſe zu verrichten hatten. Dieſe iſt in den Reformationszeiten eingegangen, und dermalen nur noch einiges Gemäuer davon übrig. Die Pfarrkirche in dem Dorfe war dem heil. Petrus geweihet, und gehörte zum Waibſtatter Landkapitel, mithin jederzeit in das Wormſer Bistum, worauf jedoch der Abt zu Sinsheim den Pfarrer zu ſezen hatte *). Sie iſt mit reichlichen Gefällen begabt, und aus dieſen Mitteln im J 1663 ganz neu erbauet worden. In der Kirchentheilung fiel ſolche den Katholiſchen zu. Seit dem iſt ſie der Pfarrei Sinsheim als ein Filial untergeben, und wird darin nur alle vierzehen Täge der ſonntägliche Gottesdienſt gehalten. Die

*) Schannat l. c. pag. 51.

Reformirten haben auch eine eigene Kirche gebauet, die als ein Filial zur Pfarrei Reihen gehöret. Die Lutherischen haben eine Bethstube in dem Dorfe, und sind nach Sinsheim eingepfarret.

Den grosen Frucht- und Weinzehnten beziehet die geistliche Verwaltung Namens des Stiftes Sinsheim. Vormals waren auch adeliche Geschlechter daran betheiliget. Als Philipp von Neuhaus im J. 1535 den Zehnten zu Erstätt dem Bischoffe zu Worms zu Lehen auftrug, bedung er sich, daß ihm dagegen zween Achtel des Zehntens zu Steinsfurt zum Eigentum abgetretten werden sollten x). Von zween Bezirken, wovon der eine 34, und der andere 60 M. enthält, gehöret der ganze Zehnten des erstern der Kirche, und des andern dem Messner. Den übrigen kleinen Zehnten beziehet der Katholische Pfarrer allein. Nebst dem Zehnten besizet die geistliche Verwaltung ein beträchtliches Gut, welches in zehen Bestandshöfe oder Huben eingetheilet ist; sodann das Katharinen- und das sogenannte Stifts Jauchertsgut.

Das Dorf hat sein eigenes mit einem Schultheise, einem Anwalt und vier Schöffen bestelltes Gericht; nebst diesem aber auch ein Hubgericht von 15 Hübnern. Sonst gehöret Steinsfurt unter den Oberhof zu Sinsheim.

4) **Reihen.** Ein groses Dorf, an der Elsenz oberhalb Steinsfurt, zwo Stunden von Hilsbach ostwärts entfernet. Seine Nachbaren sind gegen Ost der dem adelichen Frauenstift Pforzheim zuständige Bockshof; gegen Süd das Gemmingische Dorf Ittlingen; gegen West das Schloß Steinsberg; gegen Nord das vorgedachte Steinsfurt. Dieses Dorf wird sonst auch Reyheim genennet. Das Kloster Lorsch war schon im VIII Jahrhundert darin begütert. Des-

x) Schannat Hist. Worm. pag. 289.

ſten Abt Eigelbert aber vertauſchte fünf Jauchert Aecker im Dorfe Kirn gegen fünf andere zu Ittlingen, und ſein Nachfolger Thiodroch einen Hof, 52 Jauchert Aecker ꝛc. in Helſinzingowe in *Kikero* marca gegen andere zu Menzingen ꝛc. y).

Vermuthlich iſt dieſes der Urſprung jener Beſitzungen, welche hernach einigen adelichen Geſchlechtern ſamt der Vogtei in dieſem Dorfe zukamen. Denn noch im XV Jahrhunderte beſaſen die von Neipperg und die von Venningen den Ort ſamt der Vogtei in Gemeinſchaft, Kurpfalz aber hatte jederzeit die Oberbothmäſigkeit und hohe Zent. Ums J. 1475 verkauften die von Neipperg ihren Theil an Pfalzgr. Ott den jüngern zu Mosbach. Den übrigen Theil beſaß damals Erpf von Venningen; nach ſeinem Tode aber kam ſolcher an den Kurpfälziſchen Marſchalk Joachim von Seckendorf, und ſeinen Schwager Hanns Ganſen von Ozberg. Jener bekam mit Kurf. Ludwig V wegen einiger Gerechtigkeiten über dieſes Dorf Streit, ſonderlich wegen einer darauf haftenden Schuld. Solcher wurde aber im J. 1518 dahin verglichen, daß Pfalz dem Marſchalk und Hanns Ganſen, oder ihren Erben 330 fl. und die deshalb aufgewandte Koſten durch den Kammermeiſter bezahlen laſſen, hingegen der von Seckendorf und ſein Schwager dem Kurfürſten alle Briefe, ſo ſie desfalls haben mochten, aushändigen ſollten. Nach der Hand kam dieſer Seckendorfiſche Theil wieder an die von Venningen, welches Geſchlecht auch noch heutigen Tages in deſſen Beſitze iſt. Das Dorf und die Vogtei iſt alſo zwiſchen ſelbigem und Kurpfalz gemeinſchaftlich, jedoch ſind die Unterthanen und ihre Häuſer abgetheilet.

Auf der öſtlichen Seite flieſet die Elſenzbach vorbei, treibet zwo Mahl- eine Oehl- und eine Reibmühle. Die von Eppingen nach Heidelberg führende Landſtraſe ziehet ebenfalls vorbei, und im Dorfe wird

y) Codex dipl. Lauresheim Tom. II, num. 2176 & 2608.

der Zoll erhoben. Noch im XV Jahrhunderte befand sich nächst der Katholischen Kirche eine Burg, welche den Edeln von Neipperg zugehörte, dermalen aber ganz verfallen ist.

Im J. 1774 zählte man hier 134 Familien, 602 Seelen, unter welchen 201 Venningische Unterthanen waren. Ferner 3 Kirchen, 2 Schulen, 66 bürgerliche und Gemeindshäuser. Die Gemarkung Pfälzischer Seits bestehet in 844 M. Aecker, 34 M. Wingert, 60 M. Wiesen, 10 M. Gärten, 4 und ein halb M. Bruch, 500 M. Wald. Die in vier Bezirken bestehende Waldung gehöret der Gemeinde, und ist der Obsicht des Försters zu Hilsbach untergeben. Nebst diesen befindet sich auch ein anderer Distrikt in der Gemarkung, der etwa 12 Morgen Landes enthält, woran die Kurfürstliche Hofkammer zu drei, der Freiherr von Venningen aber zu einem Viertel betheiliget ist.

Die alte Kirche dieses Dorfes war vormals der Mutter Gottes Mariä geweihet, und eine besondere zum Landkapitel Waibstatt gehörige Pfarrei, wobei die von Neipperg den Pfarrsaz hatten z). Vermög des Bischöflichen Synodalbuches vom J. 1496 gehörte eine Frühemesserei dazu und zwo Altarpfründen. Im J. 1563 hatte Kurpfalz das Vorstellungsrecht, die von Neipperg aber das Verleihungsrecht a). In der Kirchentheilung fiel diese Kirche in das Loos der Reformirten, die solche mit einem eigenen Prediger bestellet haben, der unter die Inspektion Sinsheim gehöret, und die Filialkirchen zu Steinsfurt und Kirchart mit zu versehen hat. Die Katholischen haben im J. 1769 eine kleine Kirche aus gesammelten Beiträgen erbauet, und solche dem heil. Bartholomäus geweihet. Sie ist ein Filial der Pfarrei

z) Schannat Historia Episcopat. Wormat. pag. 47.
a) Vermög des Ortes Gras- und Lagerbuches fol. 4.

rei Sinsheim. Eben ſo verhält es ſich auch mit den Lutheriſchen, und ihrer allda errichteten Bethſtube

Am groſen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer drei, der Freiherr von Venningen aber ein Viertel; am kleinen gedachte Hofkammer drei, der Freiherr von Venningen zwei, und der Reformirte Pfarrer ein Sechstheil.

An Freigütern beſizet das Stift Sinsheim in der Gemarkung den St. Leonhards-Pfründ- den Küſterei- und zween andere Höfe; die Pfarrei das Rappen-Höflein; die Rephun von Rechheim, das Rephun-Höflein; ſodann ſind noch daſelbſt das Walters- und Hoſpital-Höflein, nebſt dem Wittumgut.

An dem Orte iſt ein ordentliches Dorfgericht mit einem Schultheiſe und vier Schöffen beſtellet, und dann hat das Stift Sinsheim daſelbſt einen beſondern Hubſchultheiſen und zwölf Hubrichter zu ſezen.

5) **Elſenz.** Ein groſes Dorf, ſieben Stunden von Mosbach und eine von Hilsbach ſüdwärts, hat ſeinen Namen von der oberhalb deſſelben entſpringenden Elſenzbach, wovon die bis an ihren Ausfluß in den Necker durchſtrömte ganze Gegend ſeine Benennung Elſenzgau herleitet. Das Dorf ſelbſt ſcheinet jenes Elſenheim zu ſeyn, woſelbſt das Kloſter Lorſch ehedem ſchon drei Huben Landes beſeſſen hat *b*). In einer Verſchreibung des Abts Eberhard von Otenheim, welche er dem Domkapitel zu Speier im J. 1137 gegeben hat, wird Ober- und Unter-Elſenze von einander unterſchieden *c*). Es ſoll vormals eine Burg daſelbſt beſtanden, und Pfalzgraf Ruprecht I ſchon im J. 1365 die Hälfte derſelben Burg Elſenze von Eberhard von Hemmeren und denen von Sickingen an ſich gebracht, Pfalzgr. Otto

b) Codex Lauresh. T. III, num. 3658.
c) *Wurdtwein* ſubſid. diplom. Tom. IV, pag. 331.

aber im J. 1413 den dritten Theil des Dorfes von Johann von Hirſchhorn erkaufet haben *d*). Die dem Hauſe Pfalz darin gehörigen Güter und Gefälle werden in dem alten Zinsbuche vom J. 1369 alſo beſchrieben: „Erſtens hat min Herre zu Elſenze zween „ Morgen Wingert gelegen an dem Hemberge, git „ alle Jar daz Vierteil. Item gefallent minem Her„ ren alle Jar daſelbs Siebenzehent Ame Win zu „ Zinße von Wingarten. Item zwolf Simre Frud„ te von Ekkern und vier Hunre Gelts. Item min „ Herre hat ein Kelter daſelbs, waz die Wines der„ dint in dem Herbeſte, iſt auch mins Herren.“

Im J. 1774 beſtund die Bevölkerung in 135 Familien, 555 Seelen; die Gebäude in 3 Kirchen, 1 Schule, 98 burgerlichen und Gemeindshäuſern; die Gemarkung in 1256 Morgen Aecker, 74 M. Wingert, 382 M. Wieſen, und 389 M. Wald, welche der Gemeinde zuſtändig ſind. Nebſt dieſen aber beſizet die geiſtliche Verwaltung das ſogenannte Heilige Wäldlein von 40 Morgen. Sie ſtehen alle unter der Hute des Förſters zu Hilsbach.

Die alte Kirche war vormals U. L. F. geweihet, und der Pfarrſaz gehörte dem Deutſchen Ordensmeiſter *e*). Bei der Kirchentheilung fiel ſolche in das Los der Reformirten, die ſolche dermalen als ein Filial von der Pfarrei Hilsbach verſehen laſſen. Die Katholiſchen haben im J. 1766 eine neue Kirche aus geſammelten Beiträgen erbauet, und ſolche zur Ehre der Allerheiligſten Dreifaltigkeit eingeweihet. Sie iſt ebenfalls nur ein Filial der Pfarrei Hilsbach. Ein gleiches Verhältnis hat es mit den Lutheriſchen.

Den groſen Zehnten von den nächſt dem Dorfe gelegenen Feldern beziehet das Domkapitel und das St. Guidonsſtift zu Speier, von den übrigen Gewanden aber wird ſolcher der Neidenſteiner Zehnten

d) Acta Compromiſſ. apud *Chlingensperg* p. 92, 126 & 130.
e) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 18.

genennet, woran die Kurfürſtliche Hofkammer, die geiſtliche Verwaltung, und das Kloſter Hirſchhorn betheiliget ſind, ausgenommen einige andere Bezirke, von welchen die geiſtliche Verwaltung ſolchen allein genieſet.

6) Kirchart iſt ein anſehnliches Dorf, von ſechzig und mehr Häuſern, zwiſchen dem Gemmingiſchen Marktflecken Fürfeld; dem Neippergiſchen Dorf Maſſenbachshauſen; dem zum adelichen Frauenſtift Pforzheim gehörigen Bockshof, und dem Venningiſchen Dorf Grumbach gelegen. Im J. 792 erhielt das Kloſter Lorſch im Dorf Ayrihhart einen Hof und Hube ſamt Zugehör an Aeckern, Wieſen, Wald und Waſſer ꝛc. wie auch zwanzig Leibeigene *f*). Das Dorf war hernach jederzeit eine Zugehör der alten Burg Steinsberg, mit welcher es auch an die Pfalz gekommen. Von den darin hergebrachten Gerechtſamen, Gütern und Gefällen gibt das alte Zinsbuch vom J. 1369 folgende Nachricht: „Zu Kirchart iſt „die rehte Bede alle Jar 2 Pfunt Heller zu Wihe„nachten und 2 Pfunt zu Meyen, die Ernbede 41 „Malter Korns. Item jedaz Hus git alle Jar ein „halb Malter Haber, daz drifet ſich Jars 25 Mal„ter Haber minre oder me. Item min Herre hat „alle Jar fünfzig Hunre zu Vasnacht und fünfzig „zu Ern ꝛc. Item min Herre hat einen Hof zu „Kirchart liegen, heizzet Ernſteshof, darin gebö„rent in dem Flure hinter dem Rodenhare, 28 „Morgen, gen Grumbach 15 Morg und gen Fu„renfele fünf Morgen. Item min Herre hat da„ſelbs 37 Morgen böſes und gutes, die haben die „armen Lute gerne lazzen liegen für den Zinnße, „die buwet man auch jezund in denſelben Hofe. „Item Schelhartslehen halbes iſt mines Herren vet-

f) Cod. diplom. Laureſh. Tom. II, num. 2681.

„ fallen für recht eigen, darum, daz er einen Wort
„ tat, und in daszelbe Lehen gehörent wol 17 Mor-
„ gen Ackers in der Mark Kirchart gelegen, und ein
„ Stuck Wiesen zu Hazendrunnen gelegen, daszel-
„ be Lehen gehöret auch in dez vorgenannten mins
„ Herren Hof. Item Plezelwiesen hinter der Kirche
„ gehöret auch in denselben Hof. Item eine Wiese
„ und ein Garten in der Gerhartsklingen gehört in
„ die Fauthei zu Kirchart, und dienet auch in die-
„ sen Hof. Item 35 Morgen Ackers, die in die
„ Fauthei daselbs gehörent, die sint auch mins Herrn,
„ und gehörent in den vorgenannten mins Herrn
„ Hof, ꝛc. “

Im J. 1406 gab König Ruprecht Dieter Mönchen von Rosenberg und seiner Hausfrau mit Einwilligung seiner Söhne das Dorf Kirchart bei Horenfeld gelegen, für 1000 fl. uf eine Wiederlöse zu kaufen. Dieser Pfandschilling aber ist bald hernach wieder abgelöset worden.

Oberhalb des Dorfes entspringet aus fünf Quellen der sogenannte Gießgraben, treibet eine Mahlmühle, fließet nach Herwangen, und fällt bei Richen in die Elsenz.

Im J. 1774 bestund die Bevölkerung des Orts in 116 Familien, 509 Seelen; die Gebäude in 2 Kirchen und 62 Häusern; die Gemarkung in 1840 M. Aecker, 38 M. Wingert, 96 M. Wiesen, 319 M. Wald und Hecken, welche der Gemeinde gehören. Die Kurfürstliche Hofkammer besizt aber auch einen Bezirk, das Bauren-Wäldlein genannt, von 8 Morgen Landes. Sie stehen sämtlich unter der Hute des Försters zu Hilsbach.

Die Kirche war vormals dem h. Aegidius geweihet, und der Pfarrsaz gehörte Kurpfalz. Ruprecht der ältere hat aber solchen im J. 1369 dem Deutschen Orden samt jenem zu Hilsbach einverleibet g). In

g) Sieh oben Hilsbach p. 148.

der Kirchentheilung fiel dieſe Kirche den Reformirten zu, und iſt jezt nur ein Filial der Pfarrei Richen. Die Katholiſchen haben unter dem Rathhauſe eine Kapelle errichtet, worin der Sonn- und Feſttägliche Gottesdienſt durch einen Franziskaner von Sinsheim verſehen wird. Die Lutheriſchen haben auch eine eigene Kirche erbauet, worin der Prediger von Schluchtern den Dienſt verſiehet. Den groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet der Deutſche Ritterorden zum Haus Horneck, den kleinen aber der Reformirte Pfarrer.

An Freigütern beſizet die Kurfürſtliche Hofkammer jene Höfe, wovon in dem angeführten Zinsbuche Meldung geſchiehet. Vermög der Mosbacher Regalienbeſchreibung vom J. 1602, hatte das Predigerkloſter zu Wimpfen ein Hofgut, wie auch die Reichsſtadt Heilbrunn, ſodann Junker Rheinhards von Gemmingen Erben ein vom Ritterſtift Wimpfen erkauftes Hofgut, die ſämtlich der Steuer unterworfen. Hingegen beſaſen damals die Erben Johann Philipps von Helmſtatt zu Biſchofsheim ein Hofgütlein, ſo Schazungsfrei geweſen; desgleichen die Junker von Fiersheim zu Grumbach eine Korngült, und die Kirche zu Eppingen ꝛc. ein ſolches Hofgütlein.

7) **Schluchtern**, ein Marktflecken zwiſchen Groſsgartach, Nordheim, Schweigern, Maſſenbach und Kirchhauſen im alten Gartachgaue gelegen. In einer Urkunde des Kloſters Lorſch vom Jahr 793 werden Sloctra und Bargen in den Neckergau, hingegen Slutra ſchon im J. 767, und in einer andern Urkunde, wodurch eine ſichere Hiltisnot das Klöſterlein Arilinbach im Bretachgaue dem heil. Nazarius zu Lorſch übergeben, Schlothrun ausdrücklich in den Gardachgau geſezet *b*). Ob dieſer Ort von Alters

b) Cod. diplom. Lauresh. Tom. I, num. 13, & Tom. II, num. 2447, 2716 & 48.

her ſchon zur Burg Steinsberg gehöret habe, findet ſich zwar nicht, läßt ſich aber vermuthen, weil in dem oftangezogenen alten Zinsbuche davon folgende Meldung geſchiehet: „Sluthern. min Herre hat ei„ nen Hof daſelbs, dā git man im alle Jar von „ fünfzehen Malter der dri Frühten. Item die zwei „ Teil des Zehenden ſint auch mins Herren. Item „ min Herre hat alle Jar daſelbſt 15 Malter Frühte „ von Eckeren in der Mark und heiſent Landahre. „ Item uf Martini dritthalb Punt 2 Schilling Heller „ Zinnß, und drei und vierzig Hünre, 2 Gännße „ von Gütern. Item min Herre hat ein Wald da„ ſelbs, der heizt das Herzogenholz. Item Hert„ recht daſelbs ꝛc. ſint auch mins Herren.“

Wenn alſo erſt Konrad von Weinſperg dieſen Ort im Jahre 1430 dem Pfalzgrafen Otto von Mosbach verpfändet, und im darauf folgenden Jahre um 1000 fl. verkaufet haben ſollte *i*), dörfte es etwa nur von einigen Gerechtſamen, oder von der Vogtei und niedern Gerichtbarkeit zu verſtehen ſeyn. Inzwiſchen wird in dem Mosbacher Regalienbuche vom J. 1602 bemerket, daß Schluchtern von den Grafen von Hohenlohe als eine Pfandſchaft angeſprochen, und um die Ablöſung an dem Reichskammergerichte gehandelt werde, Kurpfalz aber darin alle hohe und niedere Obrigkeit zuſtändig ſey. Das Geſchlecht der Edeln von Maſſenbach trägt einen Wald, das Heilige Holz genannt, und einige Aecker ſchon ſeit mehrern Jahrhunderten von Kurpfalz bis jezo daſelbſt zu Lehen.

An dem Orte flieſet die bei Klein-Gartach entſpringende Leimbach vorbei, treibt eine Mahlmühle und fällt bei Necker-Gartach in den Necker. Im J. 1774 zählte man hieſelbſt 90 Familien, 540 Seelen, 2 Kirchen, 3 Pfarr- 3 Schul- und 77 andere Häuſer.

---

i) Acta Compromiſſi in Cauſa Aurel. apud *Olenſperg* pag. 127 & 132.

Die Gemarkung begriff 896 M. Aecker, 76 M. Wingert, 78 M. Wieſen, 12 M. Gärten, 260 M. Wald. Unter den Waldungen ſind 6 Bezirke von ungefähr 206 M. der Gemeinde zuſtändig, und ein Bezirk davon mit dem Flecken Groß-Gartach in Gemeinſchaft. Die Kurfürſtliche Hofkammer beſizet den obgenannten Herzogswald von ungefähr 40 M. die von Maſſenbach aber das Heilige Holz von 14, und das Buchthal von 6 M. ſämtlich unter der Hute des Förſters zu Hilsbach.

Auf der Höhe jenes mit der Gemeinde Groß-Gartach gemeinſchaftlichen Theil Waldes gegen dem ſogenannten Heichelberg finden ſich noch Ueberbleibſel der daſelbſt vor alten Zeiten geſtandenen Harchenburg, und nicht weit davon liegt ein anderer Bezirk, in deſſen Mitte ein der Gemeinde Schluchtern zuſtändiger Acker gelegen, welcher vermög des alten Saal- und Lagerbuches Stalbohrl genennet wird. Daß es wahrſcheinlich die öffentliche Dingſtätte, (mallum publicum) des Gartachgaues vor Zeiten geweſen ſey, hab ich anderwärts ſchon ausgeführet *k*).

Die alte Kirche dieſes Ortes war dem heil. Pankratius geweihet, und der Pfarrſaz denen von Neipperg *l*). Sie iſt nach der auf dem Kirchenthorbogen eingehauenen Jahrzale im J. 1569 neu gebauet worden. In der Kirchentheilung fiel ſolche den Reformirten zu, die darauf einen eigenen Prediger beſtellet, welcher unter die Inſpektion der Klaſſe Sinsheim gehöret, und eigentlich die Filialkirche zu Richen mit bedienen ſollte. Dieſe aber wird der mehrern Bequemlichkeit willen von Epptnarn aus verſehen. Die Katholiſchen haben zwar einen Pfarrer, aber keine Kirche, ſondern ſie halten ihren Gottesdienſt

---

k) Abhandlung von den Stalbeheln im 12ten Hefte der Rheiniſchen Beiträge des J. 1778.

l) Schannat hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 50.

unter dem Rathhause, und gehören zum Landkapitel Schweigern. Die Lutheriſchen haben ſich eine eigene Kirche aus geſammelten Beiträgen erbauet, und mit einem Prediger beſtellet, der die Filialkirche zu Kirchart mit verſehen muß.

Am groſen und kleinen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zwei, und der Reformirte Pfarrer das übrige Drittel. Zu Beſorgung der Leibeigenſchaftsrechte iſt ein Reiſiger Schultheis beſtellet. Das Dorfgericht aber beſtehet aus 6 Schöffen. Im Siegel führet ſelbiges den heil. Pankraz im Harniſch mit einem Dolchen in der Hand.

8) **Richen**, ein groſes Dorf, ſechs Stunden von Mosbach ſüdwärts entfernet, wird in den Lorſcher Urkunden *Reocho* auch *Riocher marca* in pago Elſenzgowe genannt *m*). Anfänglich ſcheinet es dem Reich unmittelbar unterworfen, und an adeliche Geſchlechter verpfändet geweſen zu ſeyn. Denn K. Ludwig IV gab dem Pfalzgrafen Rudolph II im J. 1332 die Gewalt, das Dorf Richen zu löſen *n*). welches auch bald hernach geſchehen ſeyn muß, weil Kurpfalz vermög des alten Zinsbuches ſchon im J. 1369 daſelbſt folgende Gerechtſame, Güter und Gefälle hergebracht hatte: „Das Gerihte zu Richen „ iſt halb mins Herren, und auch die Vogtey da„ ſelbs. Item min Herre hat alle Jar uf St. Mar„ tinstag daſelbs 2 Pfund Heller zu Zinnſe, und 6 „ Schilling Heller und 20 Hunre von Gütern. Item „ alle Jar 15 Malter 2 Sim. Korns, und 11 Malter „ Habern zu Zinns. Item min Herre hat zu Richen „ zwern Höfe, die ſind verliehen zu eim Erbe alle „ Jar um daz Dritteil. Item min Herre hat eine

m) Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2559, 2568 & Tom. III, num. 3639.

n) Acta Comprom. apud *Oelingensperg* pag. 129.

„ Hube daſelbs, davon git man 14 und ein halb „ Malter Frühte, Korn, Dinkel und Habern ꝛc. “

Konrad von Saſſenheim, Ritter, gab Pfalzgrafen Ruprecht II im J. 1392 die Mühle zu Richen zu löſen o). Im J. 1394 erkaufte gedachter Pfalzgraf einen Theil des Dorfes von Anna von Sickingen erblich, und von Friedrich von Sickingen, dem Deutſchen Herrn, ſeinen Theil gegen jährliche 10 fl. ſein Lebenlang zu geben. Endlich ſoll noch K. Ruprecht im J. 1403 die Hälfte des Dorfes Richen von Johann von Sickingen erkaufet haben p). welches jedoch mit obigen Umſtänden nicht paſſet. Vermög einer Nachricht aus dem XVI Jahrhundert war Richen zur Burg Streichenberg gehörig, und eine beſondere Kellerei, deſſen Keller zugleich Schultheis des Dorfes geweſen.

Unten am Dorfe laufet die Elſenzbach vorbei, und nimmt den von Kirchart herab kommenden Gießgraben auf, betreibt eine Mahlmühle, und ſezet ihren Lauf nach Ittlingen fort. Im J. 1774 war die hieſige Bevölkerung 123 Familien ſtark, die 565 Seelen ausmachten. An Gebäuden waren 2 Kirchen, 1 Schule, 82 Häuſer. Die Gemarkung enthält 1590 Morgen Aecker, 50 M. Wingert, 175 M. Wieſen, 17 M. Gärten, 572 M. Wald. Unter dieſer Waldung befindet ſich ein Bezirk von ungefähr 30 Morgen, woran der Freiherr von Venningen zu einem Drittel an den Nuzungen berechtiget iſt, übrigens aber der Kurfürſtlichen Hofkammer zuſtehet. Die übrigen vier Diſtrikten gehören der Gemeinde, und ſind ſämtlich der Hute des Förſters zu Hilsbach untergeben.

Die Kirche iſt zur Ehre der Verkündigung Mariä geweihet, zum Landkapitel Schweigern einſchlägig q).

---

o) *Chlingensperg* l. c. pag. 131.
p) Ibidem pag. 93.
q) *Schannat* hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 48.

und in der Kirchentheilung in das Loos der Katholiſchen gefallen. Der daſige Pfarrer hat keine andere Kirche ſonſt zu verſehen. Die Reformirten haben auch eine eigene Kirche gebauet, und ſolche der Pfarrei Schluchtern untergeben. Weil aber beide Orte zu weit von einander entlegen, ſo wird ſie der Bequemlichkeit willen von dem Pfarrer zu Eppingen bedienet. Die Lutheriſchen beſuchen die Predigt zu Eppingen, oder in den herumliegenden Ritterſchaftlichen Orten.

Am groſen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer 7 Zwölftel, die Freiherren von Gemmingen allein 4, und mit den Grafen von Neipperg in Gemeinſchaft ein Zwölftel. Der Meſſner genieſet aus einem Bezirke den Glockenzehnten; von dem kleinen aber ſind die Unterthanen befreiet.

Das Dorfgericht iſt mit einem Schultheiſe, vier Schöffen, und einem Gerichtſchreiber beſtellet. Es führet in ſeinem Siegel einen quadrirten Herzſchild, in deſſen erſten und vierten Feld die Baieriſchen Rauten, im zweiten und dritten aber Flammenſtrahlen, auf dem Schilde aber 2 Thürme ſind.

Amtsvogtei Zwingenberg.

Zwingenberg, ein altes Bergſchloß auf der rechten Seite des Neckers, drei Stunden unterhalb der Stadt Mosbach weſtnordwärts, liegt auf einem Felſen, von dem der unten vorbei ſtrömende Necker überſehen werden kann, und an deſſen Uſer ein Weiler gleichen Namens. Seine Nachbaren ſind alſo gegen Oſt Schellenbrunn und Gerach; gegen Süd der Necker; gegen Weſt Eberbach; gegen Nord Dilbach und Kazenbach. Die-

ſe Burg muß mit Zwingenberg an der Bergſtraſe nicht verwechſelt werden, wie von einigen geſchehen iſt *r*). Diejenige, wovon hier die Rede iſt, hatte vormals ihre eigene Herren, die davon den Namen führten, insgemein aber Edele von Twingenberg genannt wurden.

Dietrich und Weiprecht von Twingenberg verbanden ſich ſchon im J. 1338 gegen die Pfalz, ihr mit ſolcher Veſte ir Lebtag zu gewarten. Im J. 1357 nahm der Erzbiſchof Gerlach von Mainz und ſein Stift die von Zwingenberg ſamt ihrem Hauſe in Schuz und Schirm. Im J. 1364 vertrugen ſich gedachter Erzbiſchof und Pfalzgraf Ruprecht mit einander den Burgſtadel Zwingenberg zu bauen, und Burgfrieden zu halten, kauften auch in eben dieſem Jahre dem gemeinern Konrad Rüdt, Rittern, und Gude ſeiner Hausfrau ihren Theil an Zwingenberg für 330 Gulden Frankfurter Währung ab. In eben demſelben Jahre vergönnte K. Karl IV. gedachten beiden Kurfürſten, die von des Reichs wegen verbrochene Veſte Twingenberg an ſich zu kaufen und wieder aufzubauen, jedoch daß dieſes Haus von Kaiſer und Reiche ſamt Zugehörung zu rechtem Lehen rühren ſolle, mit dem Vorbehalt eines ewigen Oefnungsrechts *s*). Hanns und Engelhard von Hirſchhorn verſchrieben ſich aus ihren Veſten Elſenz, Hirſchhorn, Lindenberg und der Hälfte von Zwingenberg nimmermehr keinen

r) Sonderbar begehet dieſen Fehler Dr. Hempel oder Finſterwald in der erläuterten Germania Princeps vom Hauſe Pfalz pag. 720.

s) *Gudenus* Cod. diplom. Tom. III. pag. 464.

Schaden zuzufügen, noch jemand wider Pfalz zu enthalten t). Zwei Jahre darnach verkaufte auch Werner Knebel seinen Theil an der Burg Zwingenberg dem Pfalzgrafen Ruprecht um 200 fl. u). Vermuthlich hatten die von Hirschhorn ihren Theil daran schon zu Lehen erkennen müssen. Engelhard von Hirschhorn aber wollte sich dazu nicht bequemen; weswegen der Pfalzgraf seinen Vizdum zu Heidelberg, Heinrich von Erligheim, zum Lehenrichter, und aus den Mannen Herdwig von Hirschberg zum Fürsprecher sezte, um die Klage wider gedachten von Hirschhorn wegen etlicher Lehengüter, die er innen, und doch in Jahr und Tag nicht erfodert noch empfangen hatte, daselbst anzubringen. Die Richter erkannten, daß die Lehen dem Pfalzgrafen heim gefallen wären, und er damit, wie mit seinen eigenen Gütern schalten möge. Ob und wie diese Zwistigkeit hernach beigeleget worden, findet sich nicht, wohl aber, daß im J. 1403 K. Ruprecht als Pfalzgraf Hannsen und Engelhart von Hirschhorn, Zwingenberg den verbrochenen Burgstadel geliehen, und eine Burg darauf zu bauen erlaubet, auch der Erzbischof von Mainz eben denselben seinen Theil an Zwingenberg zu Mannlehen überlassen habe.

Um diese Zeit muß also die Burg wiederum erbauet worden seyn, welche das Geschlecht von Hirschhorn als ein von dem Erzstifte Mainz und der Pfalzgrafschaft rührendes Mannlehen besessen,

---

t) Act. Comprom. apud *Chlingensperg* pag. 92.
u) Die Quittungen sind von den Jahren 1366, 69 und 70.

bis Herzog Ott II von Mosbach das Schloß Zwingenberg im J. 1474 von Otten, Melchior, Hannsen und Eucharius von Hirschhorn, sodann von Philipps Rüdt von Bödigkeim etliche Dörfer, Wälder und anderes dazu erkaufet hat x). Nach Erlöschung der Pfalzgräflichen Linie von Mosbach fiel Zwingenberg mit Zugehör in Kraft des 1479 errichteten Erbvertrages an die Kur zurück y). Als aber Kurf. Phlipps durch die bekannte Baierische Fehde allenthalb in grose Schulden kam, sah er sich genöthiget verschiedene Stücke von der Pfalz zu veräusern, und dieses Schicksal traf auch das Schloß Zwingenberg mit seiner Zugehör, indem er solches im J. 1504 an Hanns von Hirschhorn um 12100 Rheinischer Gulden so gar als ein Erbleben verkaufet, ohne die Erzbischöflich-Mainzische Mitbelehnung zu berühren. In dieser Eigenschaft besas also das Geschlecht von Hirschhorn die ganze Herrschaft Zwingenberg, bis es im J. 1632 mit Friedrich von Hirschhorn im Mannsstamme gänzlich erloschen. Dieser nun sezte in einer zuvor errichteten lezten Willensmeinung seine Halbschwester Maria, eine gebohrne von Hazfeld, die an Georg von Sternenfels vermählt gewesen, zur Erbin ein. Es tratten aber die näher gesippte Kinder und Enkel seines Vatters Bruders Ludwig von Hirschhorn, und seiner an Bernhard Göler von Ravensparg verehelichten Schwester

x) Laut der Verschreibung der von Hirschhorn uf Montag nach Galli, und des Rüden uf Montag nach Oculi.

y) In den Beilagen zur gründlichen Ablehnung in der Weldenz. Succession ꝛc. pag. 66.

Maria auf, und ſprachen Zwingenberg als ein Erblehen an. Allein es kam ihnen die von der Krone Schweden damals in der Pfalz angeordnete Regierung zuvor, erklärte die Herrſchaft als ein erledigtes Mannlehen heimfällig, und lies die Huldigung einnehmen. Engelhard Göler von Ravenſpurg fand indeſſen Mittel die erblehenbare Eigenſchaft näher zu beweiſen, und ſich mit obgedachter Teſtamentserbin abzufinden, ſo daß er in das Lehen eingeſezet, jedoch im J. 1635 durch die damalige Baieriſche Regierung ſchon wieder verdrungen wurde. Die Sache blieb währenden Kriegsunruhen unausgemacht, bis der Weſtphäliſche Frieden den Kurf. Karl Ludwig auch in den Beſiz von Zwingenberg wieder einſezte. Warum der von Göler zu dieſem Erblehen ſo bald nicht gelangen konnte, war die Urſache, daß von des Erblaſſers ältern Bruders Sohn Ludwig von Hirſchhorn noch eine Enkelin, Eva Urſula von Elz, übrig geweſen, die ein näheres Erbrecht darauf zu haben behauptete. Gedachter von Göler wollte die Entſcheidung dieſes Streites von dem Kurpfälziſchen Lehenhof nicht abwarten, ſondern wandte ſich an die allgemeine Reichsverſammlung und bat vorderſamſt in den vorherigen Beſizſtand, woraus er mit Gewalt verdrungen worden, wieder eingeſezet zu werden. Hierauf erfolgte von den dazu angeordneten Reichskommiſſarien bereits im J. 1651 ein günſtiger Spruch, dem auch der Kaiſerliche Vollſtreckungsbefehl auf dem Fuſe nachfolgte. Dem ungeachtet blieb Kurpfalz immer im Beſize, und in der Hauptſache wurde nur ſchriftlich gehandelt.

Bei dem Orleaniſchen Succeſſionskriege kam ſolche vollends ins ſtecken, und nach dem Ryswickiſchen Frieden belehnte Kurf. Johann Wilhelm ſeinen Hofkanzler, Franz Melchior Freiherrn von Wieſer im J. 1698 damit, nach deſſen Tod es an ſeinen älteſten Sohn Ferdinand Andreas Grafen von Wieſer gekommen iſt. Da ward nun die Sache von neuem rege, und von Friedrich Jakob Gölers von Ravenſpurg nachgelaſſenen drei Töchtern und ihren Ehemännern, Friedrich Wilhelm Horneck von Hornberg, Pleikard Dieterich von Gemmingen und Eberhard Friedrich von Gemmingen, ſehr heftig betrieben, ja endlich an den Kaiſerlichen Reichshofrath gebracht, und nach Verlauf von zehen Jahren dahin entſchieden; daß den Klägern in Gemäßheit des ſchon im J. 1651 ergangenen Kaiſerlichen Kommiſſions-Endſcheids vorderſamſt der Beſitz von Zwingenberg und deſſen Zugehörungen, wie ſolcher zu Hirſchhorniſchen Zeiten beſtanden, wieder eingeraumet werden ſollte. Dieſes erfolgte auch wirklich im J. 1728. Weil aber Kurpfalz die ſeiner Oberbothmäſigkeit, und ſonderheitlich der Eberbacher Zent über die Herrſchaft und Vogtei Zwingenberg anklebige uralte Gerechtſame mit Wiederſpruch der Göleriſchen Erben ausübte, kam es zu neuen Klagen, die endlich durch Vermittelung Sr. Königlichen Majeſtät in Preußen den 8ten Hornung des J. 1746 gütlich abgethan worden. Es wurde nämlich verglichen, daß die Herrſchaft Zwingenberg nebſt den dazu gehörigen Winterhauchiſchen Orten, das Schloß ſamt dem Weiler Zwingenberg, Dillbach, Kazenbach, Strüm-

pfelbrunn, Mülwer, Friedrichsdorf, Ober- und Unter-Ferdinandsdorf mit aller Zugehör als ein Erblehen den damaligen Beſizern männ- und weiblichen Geſchlechts durch einen ordentlichen dem ältern gleich lautenden Lehenbrief überlaſſen, ſodann die Oberbothmäſigkeit mit allen darunter begriffenen obern und niedern Hoheitsrechten, beſonders die von Kurpfalz hergebrachte Zentbarkeit in nämlicher Erblehenseigenſchaft abgetretten, und endlich die mit der Kurpfälziſchen Kellerei Lorbach der Vogteilichkeit halber gemeinſchaftliche Weiler Robern, Balſpach und Wachenſchwend gegen einen Kaufſchilling von 11500 fl. dem Kurhauſe allein überlaſſen werden ſollten. Durch einen gleich darauf erfolgten nähern Vertrag, verkauften die Göleriſchen Geſamterben die ganze Herrſchaft Zwingenberg mit allen darauf haftenden und zu Lehen gehenden Rechten dem Durchlauchtigſten Kurhauſe um viermal hundert tauſend Gulden Mannheimer Währung, nebſt tauſend Dukaten Schlüſſelgeldes. Dieſer Verkauf hatte aber zur Folge, daß die Fränkiſche Reichsritterſchaft, und zwar der Kanton Odenwald das Beſteuerungsrecht von Zwingenberg, welches ihr die Göleriſchen Erben im J. 1734 zugeſtanden hatten, zu behaupten ſich anmaßte, und die Sache bei der allgemeinen Reichsverſammlung, ſowohl als dem K. Reichshofrath klagbar anbrachte. Weil ſie nun eine ohnehin gehäſſige Religionsſache damit einzumiſchen wuſten, in dem ſie vorgaben, als ob durch jenen Verkauf eine ganze Proteſtantiſche Herrſchaft an einen Katholiſchen Reichsſtand übergegangen ſey, fanden ſie bei den

Aug-

Augſpurgiſchen Konfeſſionsverwandten mächtige Unterſtüzung, und dieſer Gegenſtand ward in dem J. 1747 aufs heftigſte betrieben. Nun hatten ſich die Göleriſchen Erbintereſſenten bei dem Verkaufe anheiſchig gemacht, ſich mit der Reichsritterſchaft wegen derſelben etwaigen Anſprüchen abzufinden. Dahero ward endlich durch einen Vergleich von J. 1751 auch dieſer verdrüßliche Handel beigeleget, und das hohe Kurhaus Pfalz kam dadurch in den ruhigen Beſiz des vollen Eigentums, wonach alſo Zwingenberg mit den dazu gehörigen Ortſchaften und Gefällen dreiſig Jahre lang unter dem Namen einer Amtsvogtei verwaltet, dem Oberamt Mosbach, ſo viel die Oberlandsbothmäſigkeit anbelangt, der Zentbarkeit wegen aber dem Unteramt Eberbach einverleibet und untergeben geweſen, bis Seine jezt glorreichſt regierende Kurfürſtl. Durchlaucht im J. 1779 die ganze Herrſchaft mit aller hohen und niedern Gerichtbarkeit dem Reichsgrafen Karl Auguſt von Brezenheim und ſeinen drei Schweſtern aus neuen Gnaden zum Erblehen übertragen haben z). Zu dieſer alten Burg oder nunmehrigen Herrſchaft Zwingenberg gehören folgende Ortſchaften:

z) Die wegen dieſer ſo wohl mit den Hirſchhorniſchen weiblichen Erben, als mit der Fränkiſchen Ritterſchaft vorgewalteten Streitigkeiten gewechſelte Schriften ſind durch öffentlichen Druck bekannt worden, den Zuſammenhang der ganzen Sache aber findet man in Finſterwalds Germania Princeps, in Moſers Einleitung zum Pfälziſchen Staatsrecht, und in Pütters Handbuch von beſondern Deutſchen Staaten ꝛc. von Pfalz.

1) **Der Weiler Zwingenberg**, liegt unterhalb der Burg am Necker, und iſt erſt gegen Ende des XVI und mit Anfange des vorigen Jahrhunderts zu einem Weiler erwachſen *), nachdem die gegenüber gelegene Burg Stolzeneck geſchleifet worden, und die dort geſeſſene Unterthanen ſich unterhalb des Schloſſes Zwingenberg häußlich niedergelaſſen hatten. Oben auf dem Berge quillen einige Brunnen, von deren Abfluß ein Bächlein entſtehet, welches eine Mahlmühle treibet, und unterhalb des Weilers ſich in den Necker ergieſet. Auf dem linken Ufer des Neckers liegt der Zwingenberger Hof, dem Weiler gegenüber.

In der Burg und in dem Weiler wurden im J. 1774. 25 Familien, 139 Seelen, 2 Schulen und 24 burgerliche Häuſer gefunden. Die Gemarkung enthält 51 Morgen Aecker, 12 M. Gärten, 81 M. Wieſen ꝛc. Zu der Burg gehören 2129 M. Waldung, wovon zween Drittel auf der rechten, und ein Drittel auf der linken Seite des Neckers gelegen. Sie ſind dermalen wieder einem beſondern Förſter zur Hute anvertrauet.

In der Burg befindet ſich eine Kapelle, die den Katholiſchen gehöret. Die Reformirten gehen nach Gerach, und die Lutheriſchen nach Kazenbach zur Kirche. Den groſen und kleinen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung zu Heidelberg. Der Weiler hat ſeinen beſondern in einem Anwalt und zween Schöffen beſtehenden Vorſtand.

2) **Dillbach**. Ein gemeines Dorf, eine Stunde von Zwingenberg nordoſtwärts, durch welches eine von Eberbach nach Würzburg führende gemeine Landſtraſe ziehet. Gegen Süd befinden ſich drei Söldners-Häuslein, ſo man die Poſt nennet. Im J 1774 beſtund dieſes Dorf aus 32 Familien, 182

*) Grundhafte Anweiſung des Unfuges ꝛc. in der Zwingenbergiſchen Sache pag. 26.

Seelen, 33 burgerlichen und Gemeindshäuſern; die Gemarkung aus 756 Morgen Aecker, 124 M. Wieſen, 33 M. Gärten, 202 M. Wald, 400 M. Weide. Die Katholiſchen pfarren nach Strümpfelbrunn, die Reformirten nach Eberbach, und die Lutheriſchen nach Kazenbach.

3) **Kazenbach** liegt zwo Stunden von Zwingenberg nordwärts, und nächſt dabei ein groſer Berg, welcher der **Winter-** oder **Kazenbuckel**, die ganze Gegend aber davon **Winterhauch** genennet wird. Oben auf dieſem Berge findet man noch Spuren eines alten Gebäudes, welches ein Wachthurm geweſen ſeyn ſoll. Unten iſt ein Thal, der **Höllgrund** genannt, durch welches eine Bach flieſet, die bei Mülwer entſpringt, und den Namen **Höllbach** annimmt. Sie treibet zwo Mahlmühlen, ergieſet ſich in die Itterbach, und mit ſelbiger in den Necker. In dieſem Thale liegen auch drei Söldnershäuſer, eine viertel Stunde vom Dorfe.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1774 wohnten in lezterm 35 Familien, 218 Seelen. An Gebäuden fanden ſich eine Kirche, und 32 Wohnhäuſer. In der Gemarkung waren 658 Morgen Aecker, 123 M. Wieſen, 17 M. Gärten, 70 M. gemeine, 68 M. Hubenwald, und 188 M. Weide. Nebſt obigen Waldbezirken finden ſich annoch 304 M. welche zur Burg Zwingenberg gehören. Die Kirche iſt mit einem Luth. Prediger beſtellt, welcher alle Orte ſowohl des Amts Eberbach als der Vogtei Zwingenberg beſorget. Die Katholiſchen und Reformirten pfarren nach Strümpfelbrunn.

4) **Strümpfelbrunn** iſt ein mittelmäſſiges Dorf, im Winterhauch, zwo Stunden von Zwingenberg, nordwärts gelegen. Eine viertel Stunde von dem Dorfe flieſet die bei vorhergehendem Orte Kazenbach bemerkte Höllbach vorbei, und treibet die obere zwo

Hölmühlen. Desgleichen ziehet die von Eberbach an den Main führende gemeine Landſtraſe neben dem Orte vorbei. Des Ortes Bevölkerung iſt über 50 Familien und 300 Seelen ſtark. Ferner ſind darin 2 Kirchen, 2 Schulen, und 40 burgerliche Häuſer. In der Gemarkung 638 Morgen Aecker, 111 M. Wieſen, 29 M. Gärten, 154 M. gemeine und 54 M. Güterwaldung. Zur Burg Zwingenberg gehören nebſt dem 2282 Morgen Wald. Ueber alle dieſe Wälder iſt ein beſonderer Förſter angeſtellt, der in Strümpfelbrunn ſeine Wohnung hat.

Die von Hirſchhorn haben bereits im XVI Jahrhundert dahier eine Kirche gebauet, und in der Kirchentheilung fiel ſolche ins Loos der Katholiſchen. Sie iſt jezo mit einem eigenen Seelſorger verſehen, der zum Landkapitel Mosbach gehöret, und auſſer Zwingenberg, alle übrige Orte der Herrſchaft zu verſehen hat. Die Reformirten haben auch eine eigene Kirche gebauet, und ſolche mit einem Prediger beſtellt, der zur Inſpektion Mosbach gehört.

5) **Weisbach**, ebenfalls im Winterhauch, anderthalb Stunde von Zwingenberg nordwärts entlegen, wird in einem Entſcheid Konrads Rüd zwiſchen der Stadt Mosbach und den Edeln von Zwingenberg im J. 1326 **Wizzelsbach** genennet *b*). Eine viertel Stunde von dieſem Orte entſpringet das Weisbächlein, treibet eine Mahlmühle, fällt in die Geracher Bach und mit dieſer in den Necker. Man zählte im J. 1774 an dieſem Orte 22 Familien, 133 Seelen, und 21 Wohnſtätte; in der Gemarkung 438 Morgen Aecker, 119 M. Wieſen, 12 M. Gärten, 59 M. gemeine, und 458 M. Güter-Wald, 390 M. Weide. Es liegen auch noch 360 Morgen von der bei Strümpfelbrunn bemerkten herrſchaftlichen Waldung in dieſem Dorfbann, und ſtehen ſämtlich unter daſ-

b) Acta Acad. Palat. Tom. II, pag. 62.

ger Forſthute. Die Gemarkung iſt ſämtlich in Hubgüter eingetheilet. Mit dem Kirchen- und Pfarrweſen verhält es ſich, wie bei Strümpfelbrunn und Kazenbach. Den groſen Zehnten beziehet die Herrſchaft ganz, am kleinen aber eine, und der Katholiſche Pfarrer zu Strümpfelbrunn die andere Hälfte.

6) **Mülwer**, ein geringes Dorf, von etwa 20 Häuſern im Winterhauch, dritthalb Stunden von Zwingenberg gegen Balſpach und Wachenſchwend gelegen. Oberhalb deſſelben befindet ſich ein Sumpf, von deſſen Abfluß ein See, welcher ungefähr dritthalb Morgen Landes bedecket, ſich geſammelt hat. Die Gemarkung beſtehet aus 354 Morgen Aecker, 57 M. Wieſen, 19 M. Gärten, 900 M. Wald, 457 M. Weide. Die Waldungen ſtehen unter der Strümpfelbrunner Forſthute. Das Pfarr- und Kirchenweſen iſt wie in vorhergehenden Orten beſchaffen. Den groſen und kleinen Zehnten beziehet die Herrſchaft als eine Zugehör der Burg Zwingenberg.

7) **Friedrichsdorf**, ein Weiler von 12 Wohnſtätten zwiſchen der Itter- und Sundernachbach, vier Stunde von der Burg Lindenfels weſtnordwärts entlegen, iſt erſt von dem lezten unſtrittigen Beſizer der Herrſchaft Zwingenberg, Friedrich von Hirſchhorn, in dem beträchtlichen Waldgebirge an der Gräflich-Erbachiſchen Gränze zu Anfang des XVII Jahrhunderts angelegt, und von ihm alſo benennet worden. Unter dem Weiler flieſet die im Erbachiſchen entſpringende Itterbach vorbei, treibt allda eine geringe Mühle, und lauft durch den Grund fort nach Eberbach, wo ſelbige ſich in den Necker ergieſet. Die Straſe von Eberbach nach Franken gehet durch den Ort. Die Gemarkung beträgt 206 Morgen Aecker, 50 M. Wieſen, 43 M. Gärten, und 74 M. Weide. Die Feldgüter eines jeden liegen oberhalb ſeiner Wohnung. Der Herrſchaftwald enthält nach Abzug der

dem Weiler angewieſenen 325 Morgen, annoch 975 M. unter der Strämpfelbrunner Forſthute. Die Katholiſchen und Reformirten ſind nach Strämpfelbrunn, die Lutheriſchen aber nach Kazenbach gehörig, und eben ſo ſtehen die Inwohner unter dem dortigen gemeinſchaftlichen Gerichte.

8) Ferdinandsdorf, ein doppelter Weiler, der obere und untere, in dem ſogenannten Ruſſenbacher- oder Sundernachsgrunde, vierthalb Stunden von Zwingenberg entfernet, iſt erſt im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts durch den geweſenen Lehenträger der Herrſchaft Zwingenberg, Ferdinand Andreas Grafen von Wieſer, angelegt, und jedem ein Bezirk von dortigen herrſchaftlichen Waldungen auf vier Söldner zugetheilt worden, wovon ſolcher nun den Namen führt. Neben dem untern Weiler flieſet die im Kurmainziſchen Gebiete entſpringende Sundernachbach vorbei, treibet allda eine Mühle, und fällt in die Itterbach. In beiden Orten zählte man im J. 1774 nicht mehr als 11 Familien, 63 Seelen, 9 Wohnhäuſer; in der Gemarkung 190 Morgen Aecker, 6 M. Wieſen, 10 M. Gärten, 18 M. Wald, 120 M. Weide. Mit dem Pfarr- und Kirchenweſen ſowohl als mit dem Dorfgericht hat es die nämliche Beſchaffenheit wie zu Friedrichsdorf.

Von dieſen drei Weilern, die zwiſchen der Kellerei Lorbach, und der Amtsvogtei Zwingenberg, ſo viel die niedere Gerichtsbarkeit anbelanget, gemeinſchaftlich, anſonſt aber zur Mosbacher Zent gehörig ſind, iſt oben bei gedachter Kellerei Lorbach ſchon gehandelt worden *c*).

---

c) S. pag. 123-125.

Oberamt Bretten.

Dieſes Oberamt liegt an der Gränze des Schwäbiſchen Kreiſes, und iſt faſt allenthalben mit fremdem Gebiete umgeben. Auch liegen die dazu gehörigen Ortſchaften in keinem Zuſammenhang. Das ganze Oberamt iſt erſt nach und nach in ſeine dermalige Geſtalt erwachſen. Wann und wie dieſes geſchehen, wird bei jedem Orte ins beſondere angeführet werden. Anfänglich beſchränkte es ſich nur auf die Stadt Bretten ſelbſt, bis die kleine Städte Heidelsheim und Eppingen, endlich auch der Marktflecken Weingarten, Helmsheim und Rinklingen dazu gekommen ſind.

Die Pfalzgrafen müſſen aber ſchon von den älteſten Zeiten her in dieſer Gegend des Kraichgaues beſondere Gerechtſame hergebracht haben, weil ſelbige ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen, den Beſitz mehrerer Güter und Renten zu erwerben. Dazu gehöret vorzüglich das Lehenrecht, welches Pfalzgraf Ruprecht der ältere im J. 1368 von Siegfried von Stralenberg über Sickingen, Burg und Dorf, wie auch Flehingen, Burg und Dorf, und das Eigen zu Grundburn mit aller Zubehörung erworben hat. Ein anderer Zuwachs ſolcher Gerechtſame entſtund aus der Schuz- und Kaſtenvogtei des weltberühmten Kloſters Maulbronn, wo-

durch die Mittherrſchaft an Zeizenhauſen, Geldeshauſen und Unterówisheim an Kurpfalz gediehen iſt. Gleichwohl gab dieſes zu vielen Zwiſtigkeiten mit dem Hauſe Würtenberg Anlaß, als welches gedachtes Vogteirecht aus vorgeblicher Territorialbefugniß immer anfochte. Endlich aber wurden die Irrungen im J. 1747 dergeſtalt in der Güte beigeleget, daß Kurpfalz die drei Dörfer Spranthal, Geldeshauſen und Zeizenhauſen, Würtenberg aber Unterówisheim allein bekam. In dem folgenden Jahre ward auch das nächſt bei Bretten gelegene Dorf Diedelsheim um baares Geld erkauft, und hiedurch mit der ſchon vorher darüber hergebrachten Oberbothmäſigkeit auch das Eigentum vereiniget. Hingegen ſind die beiden Dörfer Helmsheim und Spranthal erſt vor wenigen Jahren gegen alleinige Ueberlaſſung der den Gräfl. Vorder-Sponheimiſchen Geſamterben, nämlich Kurpfalz und Baden, heimgefallenen Herrſchaft Ebernburg an gedachtes Haus Baden mit allen Rechten abgetretten; jedoch der Stadt Bretten die auf dem in ihrem Gemarkungsumfange gelegenen Dörflein Spranthal hergebrachte Befugniß vorbehalten worden.

Solchemnach begreifet das ganze Oberamt nur die Städte Bretten, Heidelsheim und Eppingen, den Marktflecken Weingarten, ſodann die Dörfer Diedelsheim, Rinklingen, Geldeshauſen und Zeizenhauſen, wie auch das der Stadt Eppingen mit der Vogtei oder Niedergerichtbarkeit gehörige Dorf Mühlbach, und verſchiedene Rechte auf das Durlachiſche Dorf Staffort, auch einige andere in dor-

tiger Gegend befindliche Ritterſchaftlichen Size und Ortſchaften; unter andern obgedachte Lehen, Flehingen und Sickingen, das zum Ritterſtift Odenheim gehörige Dorf Rorbach am Gieshübel, Bauerbach, ſo dem Domkapitel, Grumbach, ſo dem Biſchoffe von Speier, und Sundelsheim, ſo dem Freiherrn von Menzingen zuſtändig, aber dem Marggräflichen Hauſe Baaden verſezet iſt, und worin das Oberamt zum Theil die Schazung, Folge und Muſterung, zum Theil Zoll und Gelait, dann das Leibeigenſchafts- und andere Rechte hergebracht hat.

Im J. 1784 wurden in ſämtlichen zu dieſem Oberamt gehörigen 9 Ortſchaften 2294 Familien, 4 Mennoniſten, 60 Juden, in allem 9940 Seelen gezählet. An Gebäuden waren 21 Kirchen, 16 Schulen, 1309 burgerliche Häuſer, 827 Scheuern, 21 Mühlen, 20 Gemeindshäuſer. An Feldgütern 16704 Morgen Aecker, 1034 M. Wingert, 2270 M. Wieſen, 195 M. Gärten, 387 M. Weid, 9287 M. Wald.

Ob ſchon dieſes Oberamt in Anſehung der geringen Anzahl dazu gehöriger Ortſchaften eines der kleinſten in der Pfalz iſt, ſo kan man es dennoch ſeiner Lage wegen als einen Eingang und Schlüſſel von Schwaben betrachten, der wegen ſeiner Fruchtbarkeit, guten Wieſen und Aeckern, auch Weinbergen, und Waldungen, ſonderlich der durchziehenden drei verſchiedenen Haupt- und Kommerzialſtraſen einen beſondern Vorzug hat. Schon in ältern Zeiten iſt die geſunde Luft daſelbſt anerkannt worden, und bei der im vorigen Jahrhun-

dert eingeriſſenen Peſt, ſoll dieſe Gegend gar nicht angeſteckt worden ſeyn.

Seitdem die Stadt Bretten an Kurpfalz gekommen, und durch den Zuwachs anderer Orte ein förmliches Oberamt daraus erwachſen iſt, findet man folgende Vögte, die demſelben vorgeſtanden, nämlich:

1354 Ludwig von Stein *a*).
1373 Wiprecht von Helmſtatt *b*).
1394 Wiprecht von Helmſtatt zu Hilsbach, des vorigen Sohn *c*), war noch Zeug bei der Theilung unter Kaiſer Ruprechts Söhnen vom J. 1410.
1418 Leonhard von Sickingen *d*).
1428 Schwickard von Sickingen *e*).
1444 Hanns von Gemmingen, Amtmann *f*).
1451 Schwickart von Sickingen, Faut *g*).
1478 Hanns von Neuberg, Vogt *h*).
1500 Georg Göhler von Ravensberg, Vogt *i*).
1504 Konrad von Sickingen, Vogt *k*).

---

a) Vid. *Chlingensperg* in Actis Comprom. ad Cauſam Aurelian. pag. 130.
b) Vid. *Humbracht* Tab. 225 und Lehmanns Speieriſche Chronik pag. 722 B.
c) Vid. *Humbr.* Tab. 226 C.
d) Ibidem Tab. 71 B.
e) Vid. ibid. Tab. 10, und vom J. 1438 Senkenberg Abhandl. von der Kaiſerlichen höchſten Gerichtbarkeit pag. 83.
f) Siehe die Urk. in Act. Acad. Pal. Tom. I, p. 371.
g) *Humbr.* Tab. 71 B, und in Kremers Geſchichte Fried. I, Urk. 16.
h) Vid. Lehmanns Speieriſche Chronik pag. 942.
i) Vid. *Humbr.* Tab. 191.
k) Vid. Georg Schwarzerd Beſchreibung der Belagerung von Bretten.

1508 Erf Ulrich von Flehingen, Vogt.
1527 Wolf Ulrich von Flehingen, Faut.
1548 Georg von Altorf genannt Wollenſchläger *).
1557 Eberhard von Venningen, Vogt, † 1565 vermög einer Grabſchrift am Gottesacker.
1567 Hartmann Hartmann von Eppingen, ward 1569 Faut zu Heidelberg.
1569 Johann Philipp Landſchad von Steinach, war zuvor Amtmann zu Bacharach.
1592 Johann Reyprecht von Bädingen, war vorhin Amtmann zu Ozberg, und befand ſich noch bei der Heimführung Kurf. Friedrichs V im J. 1613.
1620 Johann Caſimir Kolb von Wartenberg, Faut **).
1651 Anton Chriſtof Schüz von Holzhauſen, Faut.
1654 Franz Rudolf von Sparr, nachher Vizedom des Oberamts Neuſtadt.
1668 Heinrich Burkhard von Dallwig, war 1671 bei der Heimführung des Kurprinzen Karls.
1680 Chriſtof Cloſſ von Neuenburg, Faut.
1686 Franz Freiherr von Sickingen, Faut.
1705 Johann Ferdinand Freiherr von und zu Sickingen, des vorigen Sohn, war vorher zu Bacharach.
1708 Heinrich Wilhelm Freiherr von und zu Sickingen, des vorigen Bruder, wurde von Kurf. Karl Philipp 1716 und von Kurf. Karl Theodor 1743 beſtättiget.

*) Vid. *Hontheim.* Tab. 103.
**) Ibidem. Tab. 204.

1757 Joſeph Karl Freiherr von und zu Sickingen, Faut und Oberamtmann.

1785 Johann Bernhard Georg Edler von Reiſenbach.

Der jeweilige Vogt oder Oberamtmann iſt nicht mehr verbunden, die Gerechtigkeit ſelbſt zu verwalten, ſondern der Oberamtsſchultheis muß ſolche ſchon über hundert Jahre lang allein ausüben. In den Städten Bretten, Heidelsheim und Eppingen, wie auch in dem Flecken Weingarten, ſtehet die niedere Gerichtbarkeit bei den Magiſtraten, in den Dörfern aber ſind bürgerliche Gerichte angeordnet.

Stadt Bretten.

Die Hauptſtadt des Oberamts, und der Siz des Vogts und Amtsſchultheiſen, 13 Stunden von Mannheim entfernt, liegt eigentlich im kleinen Salzgaue, der ein Theil des groſen Kraichgaues iſt, weshalben ſolche auch gemeiniglich nur zu lezterm gezählet wird n). Vom Urſprunge und Alter dieſer Stadt weis man nichts gewiſſes. Denn daß auf dieſem Plaze der Römiſche Feldherr Cajus Brettomarius ſchon im J. 282 ein Dorf angelegt, und Brettomarusheim genennet, der Hunnen König Attilla aber ſolches im J. 450 wiederum verſtöhret, ſodann K. Heinrich II im J. 1019 allda ein Kloſter erbauet, und K. Konrad III den Ort mit einer Mauer umfangen, und es den Grafen von Eberſtein verliehen haben ſolle o), ſind Erzählungen, die in einer ach-

n) Chronicon. Gottwic. P. II, Libr. II, p. 574 & 759, und Herr Hofrath *Lamey* in deſcript. Pagi Creichgoviae in den Actis Acad. Theodoro-Palat. Tom. IV, p. 105 ſqq.

o) Wo dieſe und andere dergleichen Mährchen anzutreffen,

ten Geſchichtkunde kaum berührt zu werden verdienen. Gewiß iſt es, daß ſchon in dem achten und neunten Jahrhunderte Bretteheim, Brethaheim, Bredaheim, in den Urkunden des Kloſters Lorſch als eine Villa des Kraichgaues vorkomme p). Als Bruno, Erzbiſchof von Trier im J. 1122 das Kloſter Odenheim geſtiftet, ſagt er in ſeiner darüber gegebenen Urkunde, daß ſolches im Craichgowe, in der Grafſchaft Bredeheim erbauet worden q), und zwar mit Bewilligung ſeines Bruders Poppo, in deſſen erblichen Eigentum der Ort gelegen ſey. Beide Brüder waren ihres Geſchlechtes Grafen von Lauffen, und behielten ſich die Vogtei über das Kloſter vor, die aber auf Erlöſchung ihres männlichen Stammes an K. Friedrich II im J. 1219 zurück fiel. Jener Graf Poppo hatte damals als Graf des Kraichgaues ſeinen Siz zu Bretten, von welchem Hauptorte die ganze Grafſchaft ihren Namen führte, die hernach an die Grafen von Eberſtein gekommen ſeyn mag. Denn dieſe hatten ſchon in den älteſten Zeiten Güter und Gerechtſame daſelbſt. Um die Mitte des XIII Jahrhunderts zeugte Graf Eberhard der jüngere von Eberſtein eine Tochter Namens Agnes, die er an Grafen Heinrich II zu Zweibrücken verehelichte. Dieſer bekam dadurch die Eberſteiniſchen Lande ſeines Schwiegervatters in Beſiz, weshalben auch ſein älteſter Sohn, Graf Simon von Zweibrücken, den Titel und das Wappen von Eberſtein angenommen. Im J. 1270 erkannten ſich beide als Bundes-Vaſal-

---

hat Herr Rektor Andreä zu Heidelberg in ſeiner Bretta Creichgoviae Illuſtrata §. III ſchon gezeiget. Er nimmt aber die Erbauung eines Kloſters, wiewohl erſt unter K. Heinrich V, und die Umgebung des Ortes mit Mauern für richtig an, ohne desfalls einen gültigen Beweis beizubringen.

p) Cod. dipl. Lauresh. Tom. II, num. 2263 bis 2271.

q) *Browerii* Annales Trevir. Tom. II, Libr. 13, pag. 19, und *Hontheim* hiſt. Trev. diplom. Tom. I, pag. 483.

len des Biſchoffen von Metz in Betracht ihres Lehens zu Bretheim r). Graf Simon hatte vier Söhne, die zwar durch Urtel und Recht einen groſen Theil der Eberſteiniſchen Erbſchaft verlohren, jedoch Bretten und andere Allodialſtücke behalten haben. Die beiden jüngſten, Heinrich und Otto, haben im J. 1296 ihre Mühle zu Brettheim, und das Dorf Spranthal dem Ciſterzer Kloſter Herrenalb gelegenheitlich des demſelben verkauften Dorfes Merklingen an der Würm für das dem Herzogen von Teck zuvor verſezte, und noch nicht eingelöſete Vogteirecht verpfändet s). Eben dieſer Graf Otto von Zweibrücken trat im J. 1309 mit den damals in gemeinſchaftlichem Beſize ihrer Lande annoch geweſenen Gebrüdern, Pfalzgrafen Rudolph I und Ludwig, in ein Bündniß und verſtatte ſelbigen das Oefnungsrecht in ſeiner Stadt Bretheim mit dem Bedinge, daß, im Falle er dieſen Ort zu verkauffen gemüſſiget wäre, er ſolchen gedachten Pfalzgrafen vorzüglich überlaſſen wolle. Fünf Jahre danach vertauſchte er Bretheim an ſeine Verwandten, die Grafen von Eberſtein, gegen Gochsheim und Oberöwisheim. Da ſchon im J. 1283 dieſer Grafen Vatter, Otto der jüngere von Eberſtein, den 4ten Theil der Eberſteiniſchen Lande an ſeinen Schwager, den Marggrafen Rudolph von Baaden, verkauft hatte, ſo ſcheinet dieſer auch entweder einen Theil, oder doch ein Recht an Bretten erhalten zu haben. Denn er verſchrieb ſich nicht nur ſchon im J. 1335 innerhalb einer beſtimmten Zeit Brettheim gegen Chriſten und Juden zu ledigen und zu löſen, ſondern verpfändete auch im J. 1339 dieſe Stadt, jedoch auf Wiederlöſe, um 4400 Pfund Häller, mit

---

r) *Meurisse hiſtoire des Evesques de Metz* Libr. III, pag. 477. Den Anlaß dieſes Lehens ſieh in *Oellii* Orig. Bip. Tom. II, pag. 158.

s) Die Urkunde darüber ſtehet in *Oellii* Orig. Bipontinæ Part. II, Sect. II, p. 195.

Bewilligung ſeiner Vettern, der Grafen Otto und Berthold von Eberſtein, an die Pfalzgrafen Rudolph II und Ruprecht I *t*). Im J. 1345 nahm Marggraf Rudolph abermal mit Vorwiſſen und Bewilligung gedachter Grafen von Eberſtein 805 Pfund Häller zu jener Pfandſchaft vom Pfalzgrafen Ruprecht auf, und im J. 1348 ward Graf Berthold von Eberſtein der Pfalz Diener, und verſchrieb ſich zugleich, daß wenn er ſeinen Theil an Brettheim verkauffen würde, er ſolchen niemand anders als Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern überlaſſen wolle. Im folgenden Jahre gaben auch die beiden Söhne des Grafen Heinrichs von Eberſtein, Ottmar und Berthold, obgedachtem Pfalzgrafen dieſe Stadt, oder etwan ihre darin annoch gehabte Güter und Rechte mit Zugehör, anfänglich um 1900 Pfund, hernach aber um 7100 Pfund Häller zu verkauffen, wodurch Bretten als ein wahres Eigentum an die Pfalz gelangte; wie dann bald hernach der Vogt daſelbſt, Ludwig von Stein, mit dem Rath und der Burgerſchaft bezeugten, daß Kurf. Ruprecht I die Stadt Bretten um ein Stuck Geld an ſich gebracht habe *u*). Als bald darauf die beiden Pfalzgrafen, Ruprecht der ältere und Ruprecht der jüngere, wegen des gemeinſchaftlichen Beſitzes ihrer Lande uneins wurden, und nach dem ſchiedsrichterlichen Ausſpruche Kaiſers Karl IV, der Erzbiſchöffe Wilhelm zu Kölln und Gerlach zu Mainz, vom J. 1353, alle Beſitzungen abtheilten, ward Brettheim, Heidelsheim und Neuhof zu keinem Theil geſchlagen, ſondern Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern vorbehalten *x*); welches wohl auch die Urſache ſeyn mag, warum der Stadt Brettheim in der

t) *Crollius* l. c. p. 200, prob. X, *Scherpfini* hiſtor. Zaringo-Bad. Tom. II, p. 46.

u) *Chlingensperg* Proceſſus in Cauſa Succeſſ. Palatinae & Praetens. Aurelian. pag. 126.

x) S. die Urkunde in Notam. *ſuper Stewii* form. ſucceſſ. Palat. Beilage Lit. K.

ſogenannten Rupertiniſchen Verordnung vom J. 1395 nicht gedacht wird. Es verpfändete zwar im J. 1400 König Ruprecht mit Bewilligung ſeiner Söhne, der Pfalzgrafen Ludwig und Johann, die Städte Brettheim und Wißloch an Marggrafen Bernhard von Baaden für 16000 fl. auf Wiederlöſe. Jedoch in der bald hernach zwiſchen des gedachten K. Ruprechts Söhnen im J. 1410 vorgegangenen Theilung, ward nebſt mehrern Orten, ſo nicht zur Kure gehöret, Brettheim und Heidolfsheim dem Kurfürſten Ludwigen III mit dem Beiſaze zugetheilt, daß er das Kloſter Maulbronn deſto beſſer befrieden und beſchirmen möge. Nach dieſer Zeit blieb die Stadt immer bei der Kur. In den unruhigen Zeiten des Kurfürſten Friedrichs I litte ſie nichts, vielmehr muſte im J. 1463 Graf Ulrich von Würtenberg, als er ſeiner Gefangenſchaft entlediget wurde, alle Lehenſchaft in der Stadt Brettheim, an Kirchen, Glocken, Aemtern, und allen andern Pfründen übergeben, und für ſich, wie für alle ſeine Erben Verzicht thun. Marggraf Karl von Baaden errichtete in nämlichem Jahre mit gedachtem Kurfürſten einen Vertrag, wodurch die bisherigen Zwiſtigkeiten wegen des Gelaites und des Wildbannes zu ewigen Tagen verglichen worden. In der Baieriſchen Fehde hingegen wurde ſolche vom Herzog Ulrich zu Würtenberg im J. 1504 ganzer 23 Täge lang belagert, und mit ſchwehrem Geſchüze hart beſchoſſen; jedoch muſte der Feind unverrichteter Dinge wieder abziehen. In dem 20 Jahre darnach entſtandenem Bauernkriege, wagten die Aufrührer auch einen Ueberfall in dieſe Stadt, allein ſie wurden ebenfalls abgetrieben. Hingegen muſte ſie im dreiſig jährigen Kriege mehreres Ungemach ertragen. Im J. 1632 ward ſie von den Kaiſerlichen Feldherren v. Oſſa und Montecuculi eingenommen und verwüſtet; im Jahr 1644 von den Franzoſen, und im folgenden von den Kaiſerlichen und Baiern wieder erobert. Endlich betraf auch dieſe Stadt das harte Schickſal, daß ſelbige

bige in dem Franzöſiſchen Brande den 24ten Auguſt 1689, wie andere, angezündet und abgebrannt wurde. Sie iſt zwar von dem übrigen Gebiete der Pfalzgrafſchaft ausgeſchloſſen, hat aber theils wegen des guten Frucht- Wein- und Wieſenwachstumes, theils wegen der nothwendigen Durchfuhr aller aus Frankreich, und dem Elſaſe, wie auch von Mainz und Frankfurt nach Schwaben, Franken, Baiern und Oeſterreich gehenden Poſt- und Frachtwägen, eine vorzüglich gute Nahrung. Sie iſt auch wegen einiger gelehrten Männer berühmt. Nicht nur lieferte ſelbige dem Ciſterzer Kloſter Maulbrunn zween würdige Aebte, nämlich Nikolaus, vom J. 1468 bis 1475, und Johannes Burrus, der von J. 1492 bis 1503 und nachhero vom J. 1516 bis 1521 ſelbigem mit groſem Ruhm vorgeſtanden y), ſondern auch Philipp Schwarzerd, ſonſt Melanchthon genannt; Samuel und Jeremias Eiſenmenger oder Siderocrates; Johann und Simon Koch, oder die Griechiſch verkappte Pfälziſche Aerzte Obſopaei, und der durch ſeine Aegyptiſche Gefangenſchaft bekannte Michael Heberer waren daſelbſt zu Hauſe z). Man zeigt noch die Wohnung, worin Melanchthon das Licht der Welt erblicket hat. An dem Thorgeſtelle dieſes Hauſes iſt eingehauen:

Dei Pietate natus eſt in hac Domo Phillppus Melanchthon XVI Febr. MCCCCXCVII. Obiit MDLX.

Neben der Stadt vorbei flieſet die oberhalb Knittlingen bei Freudenſtein im Würtenbergiſchen entſpringende Salzbach, welche ſchon in den Karolingiſchen Zeiten unter dem Namen Salzaha bekannt war. Mit dieſer vereiniget ſich der eine viertel Stunde von

y) *Bucelini* Germania Sacra Part. II, p. 228.
z) Von dieſen Gelehrten handelt umſtändlicher Herr Rector Andreä in ſeiner Brevis Illuſtr. §. XII ſqq.

der Stadt ſich ergebende Abfluß des ſogenannten Enzbrunnen. Sie betreibt 2 Mühlen, die Weishofer und eine Oehlmühle; der Enzbrunn aber die Bergmühle, und beide nach ihrer Vereinigung, die Hoſpitals- und Gottes-Acker, ſodann gegen Rinklingen eine Walk-Lohe- und Oehlmühle. Die durch die Stadt ziehende, aus Schwaben kommende ordentliche Land- und Poſtſtraſe theilet ſich unterhalb der Stadt, ſo daß ein Weg über Durlach in das Elſaß, der andere aber über Bruchſal in die Pfalz, und über Heidelberg nach Frankfurt führet. Der Kurpfälziſche Landzoll wird in der Stadt erhoben.

Eine halbe Stunde davon gegen Pforzheim befindet ſich der peinliche Richtplaz des ganzen Oberamts, ausgenommen Eppingen und Weingarten, wo beſondere peinliche Richtſtätte ſind. Nächſt der Stadt beſtand vor Alters ein Weiler oder Dörflein **Weishofen** genannt. Dieſes ſoll bereits im J. 1303 von den Grafen Heinrich und Otto von Zweibrücken ſamt dem Dorf Spranthal an den Abt des Ciſterzer Kloſters Herrenalb um 100 Pfund Häller verkauffet worden ſeye; es iſt aber glaublich, daß es nur die im Jahr 1296 vorgegangene Verpfändung geweſen, worüber die Urkunde auch noch vorhanden iſt *a*).

Wann dieſer Ort eingegangen, und worin er eigentlich beſtanden, weis man nicht; gewiß aber iſt daſelbſt eine Kapelle geweſen, worin die Pfalzgrafen zwo Pfründen, die eine in dem Chor, und die andere zu Unſer Lieben Frauen auſſer dem Chor noch im J. 1480 zu verleihen gehabt. Ein anderer Hof oder Weiler, **Salzhofen** genannt, iſt ebenfalls nächſt der Stadt befindlich geweſen, wovon es aber eben ſo an genugſamer Nachricht mangelt. Nur findet ſich, daß daſelbſt auch eine Kapelle beſtanden, und darin die Pfalzgrafen eine Pfründe auf den Altar

a) *Crollius* in Origin. Bipont. Tom. II, ſect. II, Cap. II, pag. 194.

des heil. Johannes des Tauffers zu begeben gehabt. Dieſe Kapelle iſt auch unter dem Namen Johannes-Kirche bekannt, und von mehrern Jahren her zum Gottesdienſt wieder aufgebauet, ſodann dabei eine Einſiedlerswohnung errichtet worden, wo die Unterthanen von Spranthal ihr Begräbniß haben. Das Geſchlecht der Edlen von Raſſenbach trägt Salzhofen das Dorf von Kurpfalz noch bis auf den heutigen Tag zu Lehen, ohne zu wiſſen, wo ſolches gelegen. Aus dem Archive der Prämonſtratenſer Abtei Wadegaſſen an der Saar habe ich zwo Urkunden in Abſchriften erhalten, welche auf eine billige Muthmaſung führen, daß in dieſer Gegend vor Zeiten ein Salzwerk beſtanden habe. Die erſte iſt vom J. 1278, und darin bekennen Simon, Emeko, Domherren zu Worms und Heinrich Raugraf, Gebrüder von Bomelenburch, dann Wirich Ritter, genannt den Duna, daß ſie vertauſchet haben dem Abt und Konvent des Kloſters Wadegaſſe einen Theil der Saline zu Brethe, und ihr Eigentum zu Gudelingen ꝛc. für 19 Malter Korn Gült zu Freimersheim und für ihre Güter zu Tittelsheim. Die andere aber iſt vom J. 1292 und darin bekennen Emecho Domherr zu Worms, Wirich von Duna, und Konrad Raugraf, daß, weil wegen jenes Tauſches über den Theil der Saline zu Bretzhe und über die Wadegaſſer Güter zu Tittelsheim Zwietracht entſtanden, ſolcher aus Rath, und Anordnung des Grafen Walrams von Zweibrücken, Johanns von Lichtenſtein, und Eberhards von Nanneſtol ꝛc. gütlich beigeleget worden ſeye ꝛc. Ob nun die Salzbach und der Weiler Salzhofen von einer alten Salzquelle ihren Namen herleiten, muß ich andern nachzuforſchen überlaſſen. Man findet auch noch auf der Spize eines nächſtgelegenen Berges die Ueberbleibſel einer Burg, welche ehedeſſen die Grafen von Eberſtein bewohnt haben ſollen. Dermalen iſt der ganze Umfang mit Bäumen bewachſen, ent-

hält ungefähr 26 Morgen Landes, und wird noch das Burgwäldlein genannt.

Im J. 1784 belief ſich die Inwohnerſchaft auf 494 Familien, 2247 Seelen: die Gebäude auf 5 Kirchen und Klöſter, 3 Pfarr- 3 Schul- und 262 burgerliche Häuſer, nebſt 5 Mühlen. Die Gemarkung enthält 2166 Morgen Ackerfeld, 147 M. Wingert, 234 M. Wieſen, 8 M. Bruch, 30 M. Gärten, 2946 M. Wald, in 12 beſondern Diſtrikten, worunter einer, der **Wiſelsberg** genannt, vermuthlich ein Theil des **Wigoldesberg** iſt, deſſen in der Stiftung des Kloſters Odenheim gedacht wird. Alle dieſe Bezirke gehören der gemeinen Stadt, und ſtehen unter des Hute des herrſchaftlichen Förſters. Es befinden ſich auch drei Weiher in der Gemarkung; die Weide aber iſt unter der Waldung begriffen.

Es waren vor Zeiten anſehnliche Klöſter, Kirchen und Kapellen dahier. Von dem ehemaligen Nonnenkloſter iſt nichts mehr übrig: von dem Tempelhauſe aber ſtehen noch haltbare Mauern und Grundgebäude. In dem St. Georgen Spital war eine Kaplanei; in der Kapelle auf dem Gottesacker aber zwo Pfründen, die eine auf den Heiligen Creuzes- die andere auf den St. Katharinen-Altar, welche beide der Pfalzgraf Kurfürſt zu verleihen hatte *b*). Das Hoſpital beſtehet noch wirklich, und gehöret der gemeinen Stadt. Deſſelben Güter liegen theils in der Brettenheimer, theils in andern Gemarkungen. Kurfürſt Friedrich III vermehrte zwar die Einkünfte mit jährlichen 52 fl. aus Kirchengefällen, die geiſtliche Verwaltung aber hat ſolche bisher nicht fortgereichet. Die alte Pfarrkirche war groß und mit reichlichen Einkünften verſehen. Sie hat 11 Kapellen, oder Frühemeſſereien, und es war zu Bretten der Siz des Dechants von dortigem ganzen Landkapitel,

b) Vermög des ungedruckten geiſtlichen Lehenbuches vom J. 1480.

welches in das Erzdiakonat des geiſtlichen Probſtes an dem St. Guidons-Stifte zu Speier einſchlug c). Die Pfarrei ſelbſt, nebſt den Pfründen auf das Heiligen Creuzes- unſer Lieben Frauen- St. Katharinen- und St. Nikolaus-Altären hatte der Pfalzgraf zu begeben, der die Vikarie zu St. Stephan und Lorenz in gedachter Pfarrkirche, mit Päbſtlicher Bewilligung, der Schloßkapelle zu Germersheim einverleibet hat d). Der Hauptpatron war der heil. Laurentius. Die Katholiſchen haben in der Kirchentheilung den Chor erhalten, welcher von dem Langhauſe mit einer Mauer unterſchieden, und jezo ihre ordentliche Pfarr- und Mutterkirche iſt; die im J. 1778 von der geiſtlichen Verwaltung wiederum ganz neu gebauet worden. Sie gehöret jezo zum Landkapitel Bruchſal Speierer Biſtums. und ſind dahin die Orte Zeiſenhauſen, Gelbeshauſen, Rinklingen, Dittelsheim und Spranthal eingepfarret. Der Pfarrer verſiehet auch die obgedachte auſſerhalb der Stadt gelegene St. Johannes-Kapelle; ſodann die Hauskapelle auf dem Zeiſenhauſer Baade. Ferner ſind die auf der Rehebecker Ziegelhütte und mehrern andern Würtenbergiſchen und Baadiſchen Gränzorten wohnende Katholiſchen dahin eingepfarret. Die Reformirten haben an dieſer alten Kirche das Langhaus erhalten. Der Pfarrer iſt zugleich Inſpektor der Klaſſe Bretten, und ſein Diakon hat das einzige dazu gehörige Filial zu Rinklingen zu verſehen. Die Lutheriſchen haben ſchon im J. 1699 eine eigene Kirche aus gemeinen Mitteln erbauet, und ſolche bisher aus freiwilligen Beiträgen unterhalten. Dazu gehöret auch das Dorf Rinklingen.

Auſſerhalb der Stadt ſüdwärts ſtehet ein im J.

---

c) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X. pag. 328.

d) Eben gedachtes geiſtliches Lehenbuch. Die darin einverleibte Urkunde des K. Friedrich I iſt geben die Dominica 13 Febr. 1474.

1752 neu erbautes Kapuziner Hoſpitium nebſt einer Kirche, das mit 4 Prieſtern und 1 Layenbruder beſezet iſt.

Am groſen Zehnten genieſet die geiſtliche Verwaltung aus einem abgeſteinten Bezirke den Vorzehnten, und von einem andern von etwa 700 Morgen den 30ten, an allen übrigen aber ein Drittel, das Kloſter Frauenalb ein Drittel, das Speieriſche Domkapitel ein Sechstel, und die Stadt ein Sechstel, den Meſnerzehnten die Kurfürſtliche Hofkammer, das Haus Würtenberg aber aus dem ſogenannten Eichelsfelde von 50 Morgen allein. Kleiner Zehnten iſt nicht hergebracht. Freigüter ſind das Kameralhofgut, das geiſtliche Adminiſtrations, Zieglerische- und Collectur-Temporal- dann Pfarr-Wittumgut.

Die Bedienten des Oberamts wohnen in der Stadt. Dieſe hat einen Anwalt-Schultheis, 6 Rathsglieder und 1 Stadtſchreiber. Die Stadt führt in ihrem Siegel und Wappen nichts anders, als die 21 blau und weiſe Baieriſche Wecken.

Uebrigens hat Kurfürſt Philipp derſelben im J. 1490 vier öffentliche Jahrmärkte verliehen, worunter derjenige, welcher auf Laurentiustag gehalten wird, um deswillen ſonderbar merkwürdig iſt, weil die Schäfer des Oberamtes in der Stadt Bretten eine beſondere Zunft halten, welcher vormals, und zwar noch im XIV Jahrhundert, auch alle Schäfer der umliegenden Würtenbergiſchen, Badiſchen und Biſchöflich-Speieriſchen Orte einverleibet geweſen. Die Verſammlung dieſer Zunft geſchiehet auf eben ſolchen Markttag, an welchem der ſogenannte Schäfersſprung gehalten, und dabei von den ledigen Schäfers-Söhnen und Töchtern um gewiſſe Preiſe geſtritten wird. Es ſind auch vor wenigen Jahren vier Viehemärkte in der Stadt angeleget worden, die derſelben eine beträchtliche Nahrung verſchaffen.

Das Dörflein Spranthal iſt zwar, wie im Vorbericht gemeldet, an das Marggräfliche Haus Ba-

den tauſchweis abgetretten worden, es liegt aber gänzlich auf Brettenheimer Gemarkung, und der Stadtrath thätiget die Frevel, ſo auſſer dem Spranthaler Bannzaun begangen werden; weshalben die Inwohner ſich alle Jahr auf dem Rathhauſe einfinden müſſen, wogegen ihnen die Holznothdurft aus den Stadtwaldungen abgegeben wird.

Stadt Heidelsheim.

Eine kleine Stadt im Prureine, zwiſchen Bruchſal und Bretten, von welcher leztern Stadt ſie 2 Stunden nordweſtwärts entfernet iſt. Der Ort hat ſchon zu der Karolinger Zeiten beſtanden. Das Kloſter Lorſch bekam noch vor Ausgang des VIII Jahrhunderts und im Anfange des folgenden theils durch Tauſch, theils durch Schankung anſehnliche Güter daſelbſt. Er wird allemal Villa Heidolfesheim in pago Kreichgowe genennet *e*). Wann ſolcher zu einer Stadt erhoben worden, iſt unbekannt; daß er aber ehedeſſen dem Reiche unmittelbar gehöret habe, gewiß. Denn Kaiſer Heinrich VII genehmigte im J. 1311 die Verpfändung, womit der Landvogt Konrad von Weinſperg den Reichsflecken Heydolfesheim an Grafen Konrad von Vehingen um 800, und an den Marggrafen Hermann von Baaden um 100 Pfund Häller wegen ihrer dem Kaiſer und Reiche geleiſteten Dienſten beſchwehret hatte *f*). Die Marggrafen von Baaden aber blieben nicht länger im Beſize dieſer Stadt als bis 1340, da ſolche der Marggraf Rudolph an die Pfalzgrafen Rudolph II und Ruprecht I um 2500 Pfund Häller verſezte, die dem Kaiſer Ludwig annoch weitere 150

e) Cod. diplom. Lauresheim num. 765, 1880, 2182-84, 2527.

f) *Schoepflini* Hiſt. Zaringo-Badenſis Tom. V, num. CCVIII, pag. 336.

Pfund dazu liehen, und dadurch dieſe Stadt zum erſtenmal an ſich brachten. Richter und Gemeine zu Heidelsheim machten ſich im Jahr 1342 gegen Pfalz verbindlich, ſo lang ſie nicht gelöſet würden, derſelben getreu und hold zu ſeyn, kein Bündniß ohne Pfalz Vorwiſſen einzugehen, anderswo nicht Bürger zu werden, desgleichen keines Amtmanns Leib noch Gut freventlich anzugreifen, bei Verluſt ihrer Haab und Güter. Im J. 1346 ward der Pfandſchilling ſchon bis auf 5500 Pfund Häller vermehret, und dieſe Pfandſchaft im J. 1353 durch den Endſcheid des K. Karl IV dem Pfalzgrafen Ruprecht I zuſtändig zu ſeyn, erkannt. Im folgenden Jahre ſtellten Ludwig von Stein, Faut zu Heidelsheim, der Rath und die Bürger daſelbſt eine Urkunde aus, worin ſie bekennen, daß Pfalzgraf Ruprecht ſie von des Reiches wegen mit ſeinem Geld von Marggrafen Rudolph von Baaden genannt Pforzheim gelöſet, und daß ſie ihm geſchwohren, auch wohl 19 Jahre ſein Pfand geweſen ꝛc. *g*). Im Jahr 1362 errichtete gedachter Pfalzgraf Ruprecht der ältere mit dem Marggrafen Rudolph IV und ſeiner Gemahlin Mechtild, einer gebohrnen Gräfin von Spanheim, einen Erbvertrag, vermög deſſen die Stadt Heydolfesheim dem Marggrafen für 20 tauſend kleine Gulden von Florenz zufallen ſolle, wenn er ohne Leibeserben verſtürbe *h*). Dieſer Fall eräugete ſich auch mit dem Tode des genannten Pfalzgrafen im J. 1390, und die beiden Brüder, Marggrafen Bernhard und Rudolph von Baaden, foderten ſamt ihrer verwittibten Mutter Mechtild das Schloß Wildberg ſamt der Stadt Heidelsheim zurück. Sie verglichen ſich aber, daß Heidelsheim ihnen zum halben Theil, wie ſolches Pfalzgraf

---

g) Acta Comprom. in Cauſa Aurel. p. 129 ſqq. & *Struvii* Form. Succeſſionis.

h) *Schepflini* hiſt. Zaringo-Badenſis Tom. V, num. CCLXXV, pag. 461.

Ruprecht der ältere vom Reiche pfandweis ingehabt, zufallen, jedoch der Pfalz die Loſung für 10000 fl. vorbehalten bleiben ſollte. Allein die verwittibte Marggräfin trat ihr Recht auf Heidelsheim und Wildberg noch im nämlichen Jahre an Pfalzgrafen Ruprecht den jüngern wiederum ab *i*), vermuthlich weil dieſer Ort ſeinem Sohne Ruprecht III, als er im J. 1385 ſich mit Eliſabeth, Burggrafen Friedrichs von Nürnberg Tochter, vermählte, zur Morgengabe verſchrieben wurde. Im folgenden Jahre erſuchten die Marggrafen den Pfalzgraf, den halben Theil an Heidelsheim ihrer Mutter die Zeit ihres Lebens unſchädlich der Pfandverſchreibung einzugeben, und die verwittibte Marggräfin errichtete auch mit gedachtem Pfalzgrafen einen Burgfrieden. Im J. 1393 aber bekennet Marggraf Bernhard, daß Wildberg und Heidelsheim mit 8000 fl. von ihm gelöſet worden *k*). Inzwiſchen behielten die Marggrafen doch noch immer einen Anſpruch auf die Wiederlöſe. Denn obwohl in der unter Kaiſers Ruprechts Söhnen im J. 1410 vorgegangenen Theilung Bretten und Heidolfsheim dem Kurf. Ludwig III ausgeſchieden wurden, ſo muſte er doch im J. 1424 die Hälfte des leztern vom Marggrafen Bernhard einlöſen *l*). Dieſer Kurfürſt hat in ſeinem drei Jahre hernach errichteten Teſtament Heidelsheim ſeinem Sohne Friedrich in Gemeinſchaft mit ſeinem jüngern Bruder Ruprecht angewieſen *m*), und nach der Seckenheimer Schlacht, mußte der Marggraf Karl von Baden im J. 1463 auf allen fernern Anſpruch Verzicht thun *n*). So gelangte endlich dieſe Stadt gänzlich an die Pfalz

i) *Schöpflin* l. c. Tom. II, pag. 64, & Acta Compromiſſ. &c. pag. 131.
k) Acta Compromiſſi pag. 124.
l) Ibidem pag. 132.
m) Kremers Geſchichte Kurfürſten Friedrichs I. p. 6.
n) Ibidem pag. 339.

und blieb bis jezt bei der Kurlinie, wie Kurfürſt Friedrich I in ſeinem lezten Willen vom J. 1472 geordnet hatte.

Neben der Stadt lauft die bei Bretten bemerkte Salzbach vorbei nach Bruchſal, und fällt bei Philippsburg in den Rhein. Sie betreibt vier Mühlen, die alle eigen ſind. Die ebenfalls ſchon bemerkte Landſtraſe ziehet durch die Stadt, in welcher auch der Zoll entrichtet wird. Vor Zeiten hatte die Stadt ihren eigenen Blutbann, wovon der Richtplaz noch vorhanden, der Galgen aber verfallen iſt.

Im J. 1778 wurden 282 Familien, 206 Feuerſtätte und 1391 Seelen, 3 Kirchen, 3 Schulen, und 200 Häuſer dahier gezählet. Die Gemarkung enthält 2140 Morgen Aecker, 237 M. Wingert, 248 M. Wieſen, 36 M. Gärten, 70 M. Weide, und an 2000 M. Wald. Dieſe beträchtliche Waldung gehöret der Stadt eigentümlich zu, ſtehet aber unter der Hute des herrſchaftlichen Förſters daſelbſt.

An der alten Kirche zu U. L. F. Geburte haben die Katholiſchen den Chor erhalten, der vom Langhauſe durch eine Mauer abgeſondert, und der Pfarrei Helmsheim als ein Filial untergeben worden iſt. Die Reformirten beſizen alſo das Langhaus, wozu ein eigener Prediger beſtellet iſt, der das Filial Helmsheim mit bedienet, und zur Inſpektion von Bretten gehöret. Die Lutheriſchen haben auch eine eigene Kirche und Prediger, der obiges Filial zugleich verſiehet. Vor Zeiten war die alte Pfarrkirche reichlich geſtiftet, und hatte verſchiedene Pfründen, nebſt einer Frühemeſſerei und Kaplanei. Alle dieſe Pfründen gehörten in das Erzdiakonat des Probſten zu St. Guido zu Speier, und in die Bruchſaler Dechanei o). Sonſt war auch auf dem ſogenannten Martinsberg eine Kirche, wovon noch ein alter Thurn vorhanden iſt, der im J. 1430 zu bauen angefangen

o) Wirdtwein Subſid. dipl. Tom. X, p. 325.

worden. Was während den Proteſtantiſchen Zeiten nicht von ſelbſt eingefallen, das iſt in der Franzöſiſchen allgemeinen Verwüſtung vollends zu Grunde gegangen. Die Bauſchuldigkeit ſoll dem Speieriſchen Domkapitel obliegen, welches den ganzen groſſen Zehnten in der Gemarkung beziehet. Es hat ſolchen nebſt dem Pfarrſaze von Berthold und Konrad von Neuchingen (Remchingen) im J. 1256 erkauſet *p*). Die Abgabe des kleinen Zehnten iſt nicht üblich.

Die Stadt hat drei Thore; das Judenthor vom J. 1581, das Wendelthor vom J. 1550, und das alte Rathhaus vom J. 1593; von leztern ſtehen aber nur noch die im Franzöſiſchen Brande übrig gebliebene Trümmer.

Der Rath iſt mit einem Stadt- und einem Anwaltſchultheiſe, ſechs Rathsverwandten und einem Stadtſchreiber beſtellet. Sie führet in ihrem Wappen und Siegel den ſchwarzen einköpfigen Reichsadler im ſilbernen Felde, auf deſſen Bruſt die 21 Baieriſchen weiſe und blaue Wecken als ein Herzſchild befindlich ſind.

In der Stadt iſt auch ein mit guten Einkünften begabtes Burgerhoſpital, woraus nicht nur mehrere Pfründner ernähret, ſondern auch den Hausarmen ein wochentliches Allmoſen verreichet wird. Sowohl für dieſes als das Hoſpital der Stadt Bretten iſt ein Oberſchaffner beſtellet.

Stadt Eppingen.

Eine mittelmäſſige Stadt, auf der Gränze zwiſchen dem Kraich- und Elſenzgaue, zwo Meilen von Bretten nordoſtwärts entfernt. Wenn der gemeinen Sage zu trauen wäre, daß der Fränkiſche König Dagobert I ſchon im Jahr 630 zu Eppingen eine Kirche erbauet habe, würde das Alter dieſes

p) Simonis Beſchreibung aller Biſchöffe von Speier S. 102.

Ortes allerdings merkwürdig ſeyn. Im Jahr 985 ſchenkte K. Otto III dem Domſtifte Worms dasjenige, was zur Königlichen Gewalt im Dorfe Eppingen gehörte, und vorhin einem ſichern Leutfrid in der Grafſchaft des Herzogs Otto, in dem Elſenzgowe und Creichgowe gelegen, nuznieslich zuſtändig geweſen war *q*). Desgleichen übergab K. Heinrich IV im J. 1057 dem Biſchoffe Konrad von Speier ein eigen Gut daſelbſt *r*). Eppingen war damals ein Reichsdorf, bis in das J 1227, da Kaiſer Friedrich II dem Marggrafen Hermann V zu Baden die Orte Lauffen, Sinsheim und Eppingen um 2300 Mark Silbers verpfändet hat *s*). Im J. 1231 zwang des Kaiſers Sohn, König Heinrich VII, den Marggrafen, daß er ihm an ſolchem Pfandſchillinge 1000 Mark nachlaſſen mußte. Als aber der Kaiſer 3 Jahre darnach wiederum ſelbſt in Deutſchland ankam, ſezte er den Marggrafen in die volle Wirklichkeit des erſten Pfandſchillings wieder ein *t*). Mit ſolcher blieb demnach Eppingen im Badiſchem Beſize, und kam alſo nicht, wie einige wollen, von den Grafen von Eberſtein an dieſes Haus *u*). Im J. 1303 verliehe K. Albert I dieſem Orte die nämlichen Rechte und Freiheiten, welche die Reichsſtadt Heilbronn zu genieſen hatte, und zwar auf eingelegte Fürbitte ſeiner Muhme, einer gebohrnen von Ochſenſtein *x*). Daß aber Eppingen nicht erſt damals, ſondern ſchon vorher von K. Rudolph I das Stadtrecht erlanget habe, erhel-

---

q) *Schannat* hiſtoria Epiſcopat. Wormat. Codex diplom. Prob. XXIX.

r) Simonis Beſchreibung der Biſchöffe von Speier pag. 45.

s) *Schoepflini* hiſtoria Zaringo-Badena. Tom. I, p. 310.

t) Die Urkunde dat. apud Pretinam anno 1234 menſe Novembri ſieh ibid. Tom. V, pag. 192.

u) *Tolner* hiſtor. Palat. Cap. II, pag. 66, und *Zeiler* Topogr. Pal. pag. 19.

x) Act. Acad. Palat. Tom. II, pag. 78. Datum Spirae 1303 II idus auguſti.

let aus einer Urkunde K. Ludwigs IVten, womit er auf Fürbitte des Marggrafen Rudolphs des ältern die Freiheit und Rechte dieſer Stadt, wie ſolche gedachter K. Rudolph und K. Albert verliehen hatten, im J. 1331 beſtättigte *y*). Obgedachter Marggraf ſtarb das darauf folgende Jahr ohne Kinder. Seines Bruders Sohn, Rudolph Heſſo, als nächſter Erbe, gelobte nicht nur für ſich die Stadt Eppingen bei jenen Kaiſerlichen Freiheiten zu erhalten, ſondern verſchafte auch hiezu eine gleiche Beſtättigung ſeiner Anverwandten, der Marggrafen Friedrich, Rudolph von Pforzheim, und Hermanns zu Baden *z*), welchem Beiſpiele hernach des Marggrafen Rudolphs von Pforzheim Söhne, Friedrich und Rudolph genannt Wecker, ebenfalls gefolget ſind. Im J. 1360 beſtättigte K. Karl IV der Stadt ebenfalls ihre vorhin erlangten Rechte mit einer Urkunde *a*). K. Wenzel gab dem Pfalzgrafen Ruprecht I im J. 1383 die Erlaubniß, die Stadt von den Marggrafen Rudolph und Bernhard auszulöſen *b*). Dieſe Loſung erfolgte aber nicht eher, als im Jahre 1402, wo in einem über die zwiſchen obgedachtem Marggrafen Bernhard I und den Pfalzgrafen vorgeweſene Fehde erfolgtem Friedensſchluſſe bedungen, und zwei Jahre darnach von dem Marggrafen ſelbſt den Burgern zu Eppingen bedeutet wurde, daß ſie an Pfalzgrafen Ludwig, K Ruprechts Sohn, pfandweis gehören ſollen, deſſen ſie doch gegen Erlegung 10000 fl. Löſegeldes wiederum befreiet werden könnten *c*). Dem ungeachtet findet ſich dennoch eine weitere Urkunde vom Jahre

---

y) Ibidem pag. 79.

z) Ibid. p. 80, am Sumentag nach unſerer Frauen achten Tage der Kerzwochen im J. 1332.

a) Geben zu Reutlingen auf Mittwoch nach Mariä Geburt 1363.

b) Acta Compromiſſi in Cauſa Praetens. Ducatus Aurelian. pag. 131.

c) Geben zu Durlach auf St. Ulrichstage 1404.

1424, wonach der Marggraf die Stadt Eppingen um 10000 Rheiniſche Gulden verpfändet hat. Gedachter Pfalzgraf und Kurfürſt Ludwig III verordnete in ſeinem Teſtamente vom J. 1427, daß die Stadt Eppingen dem 2ten Sohne Friedrich in Gemeinſchaft ſeines jüngern Bruders Ruprecht zu Theile fallen ſolle *d*). Da nun dieſer Pfalzgraf Friedrich I durch den im J. 1462 bei Seckenheim erfochtenen Sieg auch den Marggrafen Karl I von Baden zum Gefangenen bekam, muſte dieſer nach ſeiner Befreiung auf das Auslöſungsrecht der Stadt Eppingen gänzlichen Verzicht thun *e*), wodurch dieſe Stadt auf ewig an die Pfalz gediehen iſt.

Nahe vor der Stadt flieſet die Elſenzbach vorbei, die nur eine Stunde davon entſpringet. Sie betreibet dabier vier Mählen. Durch die Stadt ziehet eine Landſtraſe von der Reichsſtadt Heilbronn nach Bretten, und ſo weiter in das Elſaß. Der Pfälziſche Landzoll wird in der Stadt erhoben, die ihren eigenen Blutbann, und einen davon abhangenden beſondern Richtplaz hat.

Eine halbe Stunde von der Stadt liegt der ſogenannte Ottilienberg, der jezo mit Holz bewachſen iſt. Vormals ſtand darauf eine Kirche, die noch im J. 1476 neu erbauet worden. Dermalen iſt ſolche ganz zerfallen, und dabei ein Wohnhaus zum Gebrauche des Förſters aufgerichtet. Dieſer Berg begreifet die ſämtliche Waldung, welche in zween Bezirken, nämlich der Haard und Birkenwald, 2344 Morgen enthält, und der gemeinen Stadt zuſtändig iſt.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1778 waren in der Stadt 390 Familien, 292 Feuerſtätte und 1570 Seelen; 4 Kirchen und Kapellen, 3 Schulen, 215

---

d) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrich I Part. I, p. 6.
e) Idem *Kremer* pag. 339 und Schoepflin hiſt. Zar. Badens. Tom. I, pag. 312.

Häuſer. Die Gemarkung enthält 4266 und drei viertel Morgen Aecker, 181 M. Wingert, 609 M. Wieſen, 4 M. Weide ꝛc.

Auf einem Stein der groſen Kirchthür ſtehet folgende Inſchrift:

ANNO DOMINI MCCCCXXXV LAPIS FUNDAMENTALIS PRIMUS HUJUS OPERIS POSITUS ERAT IN PROFESTO S. VITI.

An dieſem der Bauart nach ſehr prächtigen Werke iſt beinahe 50 Jahre lang gearbeitet worden, wie ſolches eine noch vorhandene Bulle des Pabſtes Innocentius VIII vom Jahre 1486 andeutet, womit er dieſer Kirche einen Ablaß von 7 Jahren, und ſoviel Quadragenen verliehen hat *f*). Es waren zwo Fruhemeſſereien, eben ſo viele Vikarien und neun beſondere Altarpfründen darin. Sie gehörte unter das Erzdiakonat des Probſtes vom St. Guidonsſtift zu Speier, und in das Brettenheimer Dekanat *g*). Die Katholiſchen haben in der Kirchentheilung den Chor erhalten, der zur Ehre Mariä Himmelfarth geweihet, nunmehr die ordentliche Pfarrkirche iſt, mit einem beſondern Seelſorger, der jezt zum Landkapitel St. Leon gehöret, und auſſer dem nachfolgenden Dorfe Mühlbach ſonſt kein Filial zu verſehen hat. Es gehöret aber auch dazu die vor dem Kleinbrücker Thore auf dem Gottesacker gelegene noch zur Zeit gemeinſchaftliche St. Leonhardskirche. Die Reformirten haben das Langhaus zur Pfarrkirche gemachet, deren Prediger unter dem Inſpektor der Klaſſe Bretten ſtehet. Sein Gehülf muß beſagte Kirche zu Mühlbach bedienen. Neben dieſer Pfarrkirche ſtehet eine Kapelle, zur Lanze Chriſti genannt, darin eben dieſelbe ihre Schule halten. Die Lutheriſchen haben vor ungefähr 35 Jahren auch eine eigene Kirche aus

f) Act. Acad. Pal. Tom. II, pag. 49.

g) Wurdtwein Subſid. diplom. T. X. p. 329.

Almoſen gebauet, wozu ihnen die alte St. Peters-kirche in der Vorſtadt abgetretten worden.

Am groſen Fruchtzehnten beziehet das Domkapitel zu Speier drei, das Guidonsſtift allda, das Kloſter Hirſchhorn, die geiſtliche Verwaltung und die Gemmingiſche und Böhleriſche Geſchlechter miteinander, jedes ein Siebentel. Am Weinzehnten hat das Domſtift Speier 7, das Guidonsſtift 2, das Kloſter Hirſchhorn auch 2, und die geiſtliche Adminiſtration das übrige Zwölftel, nebſt einem geringen Vorzehnten.

Der ordentliche Stadtrath iſt wie zu Heidelsheim beſezt. Die geiſtliche Adminiſtration hält einen Collector allda, und die Landesherrſchaft einen Förſter. Die Stadt führet in ihrem Wappen und Siegel ein ſilbernes Feld, darin ein von der linken zur rechten ziehender dreifacher Schrägbalken, der mittlere blau, die äuſſere zween ſchwarz und weis geſchacht ſind.

4) **Mühlbach.** Ein mittelmäſſiges Dorf nächſt der Stadt Eppingen, ſüdwärts gelegen, war ehedeſſen in zween Höfe, Ober- und Nieder-Mühlbach, die einigen adelichen Geſchlechtern zu Lehen gegeben waren, abgetheilt. Dabei ſtand eine Kapelle, die der damalige Beſizer, Heinrich von Brettach, dem Wilhelmiten Kloſter zu Marienthal bei Hagenau, um ein Kloſter des nämlichen Ordens aufzurichten, im J. 1290 übergeben hat *h*). Fünf Jahre darnach ſtarb dieſer Ritter *i*), und es währte nicht lang, ſo verkaufte der Obere dieſes Kloſters beide Weiler i

im

h) Die Urkunde darüber ſtehet in Act. Academ. Palatin. Tom. II, pag. 82.

i) Auf einem in der Kloſterkirche eingemauerten Stein lieſt man nachfolgende Grabſchrift: Anno Domini MCCLXXXXV Idus Auguſti obiit Hainricus Miles de Bretach Fundator hujus Loci.

im J. 1317 an den edlen Ritter Gerhard von Oſwilre um 140 Pfund Häller k). Von dieſem kam das Dorf, oder wenigſtens ein Theil deſſelben, an die von Sickingen und die Göler von Ravensburg, die es aber noch in dem nämlichen Jahrhunderte entweder kauf- oder pfandweis an die Stadt Eppingen überlaſſen haben. Der Marggraf Rudolph VI von Baden bezeugte im J. 1364 mit ſeiner Bewilligung geſchehen zu ſeyn, daß die Burger zu Eppingen dieſes Mülenbach an ſich gebracht hätten, jedoch ſollte den Grafen von Oettingen das darauf hergebrachte Lehenrecht vorbehalten ſeyn, mithin von ihnen jederzeit empfangen und getragen werden. In eben dieſem Jahre belehnte noch Ludwig der ältere Graf von Oettingen, den edeln Ludwig Hofwart von Siggingen mit Nieder-Mühlbach, und erſt im Jänner des folgenden Jahres kaufte ſolches die Stadt Eppingen auch aus ihren eigenen Mitteln. Im J. 1372 verkauften Albert und Berthold Göler, ein jeder ſeinen Theil an Mühlbach eben beſagter Stadt, und dieſen folgte ihr Schwager, Konrad von Sachſenheim, Ritter, mit ſeiner Ehefrau Eliſabeth Gölerin von Ravensburg, ſamt ihren aus erſter Ehe erzeugten Söhnen, Heinrich und Konrad von Ehrenberg, welche über dieſen Verkauf annoch beſondere Bürgen ſtellten l). Auf ſolche Art gelangte die Stadt Eppingen zum eigenthümlichen Beſize des obern und niedern Dorfes, wovon das lezlere noch wirklich als ein Oettingiſches Lehen erkannt, und bei jedem Falle Namens der Stadt, von dem jedesmaligen Burgermeiſter und Stadtſchreiber empfangen werden muß. Die Stadt Eppingen hat folglich auch eine niedere Gerichtbarkeit über das Dorf, und den Genuß der

k) Die Urkunde darüber ſtehet gleichfalls in Act. Academ. Palat. pag. 83.

l) Alles dieſes wird in den angezogenen Act. Acad. Tom. II, p. 49 & 50 umſtändlich erzählet.

davon abfließenden Renten, die Oberherrlichkeit aber samt Malefiz, Geboth und Verboth, Kirchensatz, Zehnt, Gelait, Umgeld, Leibeigenschaft, und sonstige Gerechtsame werden von dem Oberamt Namens Kurpfalz darin ausgeübet. Das Dorf bestund im Jahre 1778 aus 122 Familien, 94 Feuerstätten, 464 Seelen, 1 Kirche, 1 Schule, und 80 Wohnhäusern; die Gemarkung aber aus 799 Morgen Aecker, 55 M. Wingert, 95 M. Wiesen, und 25 M. Gärten. Aus dem gemeinen Stadtwalde fließet ein Wassergraben neben dem Dorfe vorbei in die Elsenzbach, und betreibet unten im Thale eine Mahlmühle.

Die Katholischen sowohl als die Lutherischen haben in diesem Dorfe keinen Gottesdienst, sondern gehören beide als Filialisten zur Pfarrei Eppingen. Den Reformirten hingegen ist die alte Klosterkirche in der Theilung zugefallen, welche dazu einen eigenen Prediger bestellet, der unter dem Inspektor zu Bretten stehet. Wie oben schon bemerket worden, war anfänglich diese Kirche nur eine Kapelle, die durch die Uebergabe an die Wilhelmiten zu Hagenau in ein Kloster erwachsen ist. Noch den 3 Wonnem. 1521 ward durch zwölf Kardinäle verordnet: „daß „die Kirche des heil. Wilhelms zu Mülnbach Speie„rischen Bißthumes mit behöriger Andacht von den „Christglaubigen verehret, im Bauwesen unterhal„ten, auch mit Büchern, Kelchen, Leuchtern ꝛc. und andern zum Dienste Gottes erforderlichen Kirchengeräthschaften nothdürftig versehen, sodann den solche besuchenden Rechtglaubigen und von Sünden gereinigten Personen auf gewisse Festtäge ein hundertjähriger Ablaß verliehen werden sollte. Dieses hinderte aber doch nicht, daß bei damals erfolgten Religionsspaltungen dieses Klösterlein je länger je mehr in Abgang kam, und das Hauptkloster der Wilhelmiten zu Hagenau sich endlich gezwungen fand, selbiges mit aller Zugehör und Rechten, Gütern, Gefällen und Gebäuden der Stadt Eppingen im J. 1546 um 600 Gulden für allzeit käuflich zu überlassen.

Am groſen Frucht- und Weinzehnten ſind die Stadt Eppingen, das Domkapitel zu Speier, das dortige St. Guidonsſtift, und das Kloſter Hirſchhorn betheiliget. Aus einem Bezirke von zwölf Morgen hingegen beziehen ſolchen die Öbler von Radensburg.

Das Dorf Mühlbach hat ein beſonderes Gericht, welches mit einem Anwald, und 4 Gerichtsſchöffen beſtellet iſt, die ſowohl die gemeine Dorfsangelegenheiten zu beſorgen, als die oberamtliche Verordnungen, wie auch die vogteiliche Befehle der Stadt Eppingen zu befolgen haben.

5) **Weingarten.** Ein beträchtliches Dorf im Prurein, das wohl unter die gröſeſten der Kurpfalz zu rechnen iſt, drei Stunden von Bretten weſtwärts entlegen, muß mit dem jenſeit Rheins zum Oberamte Germersheim gehörigen, und in dem Speiergaue gelegenen Orte gleichen Namens nicht verwechſelt werden. Es ſcheinet durch die Erbſchaft der Pfalzgräfin Agnes im XIII Jahrhundert an die Pfalz gekommen, aber auch ſchon damals zu Lehen begeben geweſen zu ſeyn. Es hatte alſo ſeine eigene Herren, welche in der daſelbſt beſtandenen alten Burg gewohnt. Im J. 1370 verkauften Junker Hanns von Schmalenſtein, Guda von Obſtad ſeine eheliche Hausfrau, Konrad und Hanns, ihre Söhne, an Pfalzgr. Ruprecht I ihren halben Theil an der Veſte und an den Dorfe Wingarten, gelegen bei Bruchſal, mit Leuten, Gütern, Höfen, Wäldern, Zehnten ꝛc. und mit dem Kirchenſaz daſelbſt, die ſie auch vormals von obgenannten ihren gnädigen Herrn zu rechtem Mannlehen gehabt und getragen haben, für 5760 fl. von Florenz *m*). Wann und wie die

m) Der Kaufbrief iſt geben Heidelberg am erſten Freitag nach St. Jacobstag.

übrige Hälfte zur Pfalz gekommen, findet ſich nicht *). In der Theilung unter Kaiſers Ruprechts Söhnen wurde Weingarten, Burg und Dorf, dem jüngſten Sohne, Herzoge Otten von Mosbach, zugedacht, der es auch, wie hernach ſein Sohn gleichen Namens, beſeſſen hat. Im J. 1461 eroberte zwar Graf Ulrich von Würtenberg dieſes veſte Dorf o), das er aber durch die im folgenden Jahre verlohrne Schlacht bei Seckenheim wieder zu verlaſſen gezwungen wurde. Nach Abſterben des Pfalzgrafen Otten I von Mosbach bekam das Schloß und Dorf Weingarten am Bruchrain deſſen älteſter Sohn, Otto II, der ſeinem jüngern Bruder, Herzog Albrecht, damaligen Dompropſten zu Strasburg, nach dem väterlichen Sazungsbriefe jährlich eine gewiſſe Summe Geldes abgeben muſte. Da er nun wegen der vorgeweſenen Kriegeszeiten in Ruckſtand verblieben, verglich er ſich mit gedachtem Bruder im J. 1469 dahin, daß er ihm Schloß und Dorf Wingarten mit Leuten, Gütern, Herrlichkeiten und Zugehörungen zum lebenslänglichen Genuß einraumte. Herzog Albrecht gelangte hernach zur Biſchöflichen Würde zu Strasburg, woſelbſt er erſt im J. 1506 ſein Leben endigte. So lang ſcheinet aber dieſer Beſtz nicht gedauert zu haben. Denn nach einer vorhandenen Urkunde vom J. 1480 über die Gränzen zwiſchen Wingarten und Staffurt wird erkennet, daß Pfalzgraf Otto der Oberherr und Vogt des Dorfes ſei. In der unglücklichen Baieriſchen Fehde, und zwar im J. 1504, verpfändete Kurfürſt Philipp, Burg und Dorf Wingarten an Marggrafen Chriſtoph von Baden um 12000 Gulden auf Wiederkauf, jedoch mit dem Be-

---

*) Die Erwerbung der andern Hälfte von Hannſen von Schmalenſtein wollen einige in das J. 1470 zurück ſezen, als *Tolner* in addit. ad Hist. Pal. p. 49 & 77, dem Herr Kremer und andere gefolget ſind.

o) Kremers Geſchichte Kurf. Friedrich I p. 267.

dinge, daß die Kellerei auf der Pfalz Unkoſten wiederum gebauet, und zum Kaufſchilling geſchlagen werden ſolle. Im J. 1527 lies Kurf. Ludwig I durch ſeinen Bruder, Pfalzgrafen Friedrich, mittels eines dazu aufgenommenen Kapitals ſothanen Pfandſchilling ablöſen, und brachte alſo das Dorf wieder an ſich, von welcher Zeit her es auch *ſtets bei der Pfalz* geblieben iſt *p*).

Seine Gränznachbarn ſind gegen Oſt Gundelsheim und Jöhlingen; gegen Süd Wäſchbach und Gräzingen nächſt Durlach; gegen Weſt Blankenloch und Staffort; gegen Norden Buchenau, auch Ober- und Unter-Grumbach.

Durch das Dorf laufet eine Bach, die wegen des mit ſich führenden moraſtigen Unraths Walz in Dreck genennet wird. Sie entſpringt nächſt dem Marggräflich-Badiſchen Orte Weſſingen, flieſet durch das dem Speieriſchen Domkapitel gehörige Dorf Jöhlingen, und nachdem ſie mit verſchiedenen abrinnenden Quellwaſſern verſtärket worden, fällt ſolche ohnweit dem Biſchöflich-Speieriſchen Dorf Neutert in die Pfinzbach. Sie betreibt die Obermühle, welche die Kurfürſtliche Hofkammer in Erbbeſtand verliehen, und die Banngerechtigkeit auf einen Theil des Dorfes hergebracht hat, ſodann drei eigentümliche Mahl- und eine Lohmühle. Durch das Dorf ziehet die Bergſtraſe, welche von Frankfurt in das Elſaß und Schweiz führet. In dem Orte wird der Kurpfälziſche Zoll erhoben. Derſelbe hat noch ſeinen beſondern Blutbann und eigenen Richtplaz Der Galgen iſt erſt vor wenigen Jahren wiederum neu aufgebauet worden.

---

p) *Joannis* in Miſcellis Palat. Hiſt. & praefat. in Balth. Venatoris Epiſt. p. 136, woſelbſt A den von *Tolner* desfalls begangenen Fehler ahndet, welchem jedoch *Schöpflin* Hiſt. Bad. Tom. II, p. 265 gefolget iſt.

Oben an dem Orte ſiehet man noch das alte nun ganz zerfallene Schloß oder Burg der Edlen von Schmalenſtein. Mitten im Dorfe liegt der ſogenannte **Thurnberg**, auf welchem ein alter Wartthurn ohne Dach ſtehet, mit der Jahrzahle 1605. Nächſt dabei befindet ſich die **Müzmau**, ein leerer mit Mauern eingefaßter Plaz, in welchem vorhin die Hofleute der Klöſter Maulbronn, Herrenalb und Gottesau ſtets Roß und Wagen zum Dienſte des Pfalzgrafen und des Ortes ſelbſt bereit halten, nachmals auch auf des Schultheiſengeboth eben ſo erſcheinen muſten. In jüngern Zeiten iſt dieſer Gebrauch auſſer Uebung gekommen. Ferner befindet ſich daſelbſt die herrſchaftliche Kellerei, welche von dem daſigen Kameralbeamten bewohnet wird; ſodann das ehemalige nunmehro in einen Kameral-Erbbeſtand verliehene Baadhaus, und endlich der dem Deutſchen Ritterorden zugehörige Pfleghof.

Nach dem Verzeichniſſe vom Jahre 1778 zählte man im Orte 297 Familien, 282 Feuerſtätte, und in allem 1618 Seelen, 359 Stuck Zug, 505 Stuck Rindvieh, 900 Stuck Schaafe, 500 Schwein, 3 Kirchen, 2 Pfarr- 3 Schul- 254 burgerliche und gemeine Häuſer, 4 Mühlen. Die Gemarkung aber enthält 2882 Morgen Aecker, 219 Morgen Wingert, 735 Morgen Wieſen, 71 Morgen Gärten, 272 Morgen Weide, und 2500 Morgen Wald. Jene Waldung gehöret zwar zu dem Domanial-Eigentum, die Gemeinde Weingarten aber nebſt dem Baden-Durlachiſchen Dorfe Staffurt haben darin jedes in ſicherer Maaſe den Weidgang und das Beholzungsrecht. Vermög eines Forſtberichts vom J. 1770 iſt ſeine Gröſe auf 3500 Morgen Landes überſchlagen, die in verſchiedene Diſtrikten abgetheilet ſind. Darunter heiſet einer der **Stalbühel** g). Da dieſe Be-

g) In einer Beſchreibung der Kellerei Weingarten vom J. 1549 heiſet es: „Item, ein Wald an der Werrer ane

nennung in den mittlern Zeiten meiſtens ein mallum publicum bedeutete, ſo iſt zu vermuthen, daß allda die Gedinge des alten Pfinzgaues gehalten worden r).

Die alte Pfarrkirche zu Weingarten iſt der unbefleckten Empfängniß Mariä, und dem heil. Erzengel Michael geweihet. Sie hatte ehmals 3 Kapaneien, und gehörte unter das Erzdiakonat der Probſtei des Stiftes St. German in Speier, und in das Durlacher Landkapitel s). In der Kirchentheilung erhielten die Kath. daran den Chor zu ihrem Gottesdienſte. Der Pfarrer ſtehet jezo unter dem Landkapitel Bruchſal, und das Pfälziſche Zollhaus zu Staffurt iſt ihm eingepfarret. Dieſer Chor ward vor einigen Jahren von dem Deutſchen Ritterorden neu gebauet. Das Langhaus iſt die Reformirte Pfarrkirche, und mit einem beſondern Prediger beſtellet, der unter die Klaſſe der Inſpektion Bretten gehöret. Die Lutheriſchen haben ſich eine eigene Kirche aus geſammelten Allmoſen erbauet, die von einem eigenen Prediger verſehen wird.

Am groſen Zehnten beziehet Kurpfalz ein Drittel, ein anders nebſt dem Vorzehnten der Deutſche Ritterorden, und das übrige Drittel das Kloſter Herrenalb mit den Freiherrn von Sickingen.

An Freigütern beſizet 1) Kurpfalz den Gülthof, das Theilgut, das Frohngut, das Schaafgut, und das Hubhöflein, die zuſammen an 500 Morgen Landes betragen. 2) Die geiſtliche Verwaltung an Kirchengütern 12 Morgen, und an Pfarrgütern 61 und ein halb M. 3) Der Deutſche Ritterorden das Wittumgut von 65 und drei viertel M., und das kleine

„ fahend, der Stalbohel genannt, und am Landgraben
„ hinab von Eppelshofer Landruch, biß in den Einſie-
„ del u. ſ. f.

r) Sieh hievon meine Bemerkungen in dem 12ten Hefte der Rheiniſchen Beiträge vom J. 1778.

s) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 320.

Gottes-Auerhöflein von 5 M. 4) Die Marggrafen von Baden die zween Mittelhöfe von 50 M. 5) Das Kloſter Herrenalb einen Hof von 85 M 6) Das Kloſter Frauenalb 16 M. 7) Das Kloſter Gottesau 62 M. und endlich das Kloſter Maulbrunn 45 M. Zu der Zeit als der Ort dem Geſchlechte von Schmalenſtein gehörte, hatte er ſeinen eigenen Gerichtszwang und Blutbann. Seit dem aber ſolcher an die Pfalz gekommen, iſt er der Bothmäſigkeit des Oberamtes Bretten einverleibet, und ein von dieſem abhangender Unterbeamter angeordnet, der noch heutigen Tages, unter dem Namen eines Amtskellers beſtehet, weil er die herrſchaftlichen Kameralgefälle zugleich erheben und verrechnen muß.

Das ordentliche Dorfgericht iſt mit einem Schultheiſe, Anwalt, Gerichtſchreiber und 6 Schöffen beſtellet, welche die gemeine Angelegenheiten der Unterthanen zu beſorgen haben. Nebſt dieſem iſt auch das ſogenannte Grevengericht allda noch im Herkommen, welches alle Jahre gleich nach Weihnachten durch das Oberamt ſelbſt gehalten zu werden pfleget. Dabei ſind die Marggräflich-Badiſchen Inwohner des Dorfes Staffurt ſchuldig den bürgerlichen Eid abzulegen oder zu erneuern, mithin jedesmal dabei zu erſcheinen *t*). Von dieſem Gerichte werden die ſowohl zu Weingarten als zu Staffurt währendem Jahre vorgehende und unbeſtraft gebliebene Frevel geräget, und die dadurch eingehenden Buſen Kurpfalz allein verrechnet. Es ſind mehrere alte Verträge mit dem Marggräflich-Badiſchen Hauſe hierüber vorhanden, die jedoch in neuern Zeiten viele Abänderungen erlitten haben. Der Urſprung dieſes Gerichtes ſcheint ein Ueberbleibſel von den ehemaligen

---

t) Bei einem ſolchen Grevengerichte iſt im J. 1480 der Veſte Junker Diez von Thüngen zum Ruſſenberg als Hofmeiſter des Pfalzgrafen Otto geweſen, und iſt damals auch das Weistum ausgefertiget worden.

öffentlichen Dingtägen der Gaugrafen zu ſeyn, welche in dieſem Falle auf dem gewöhnlichen Mahlplaz unter freiem Himmel, wozu der oben ſchon bemerkte Stalbüdel etwa beſtimmet geweſen ſeyn mag, für den kleinen Pfinzgau gehalten worden. Das ordentliche Dorfgericht führet in ſeinem Siegel einen herab hangenden Trauben im ſilbernen Felde.

In dem Orte wohnet der herrſchaftliche Förſter, der ſowohl über jene beträchtliche Waldung, als die dortige ſchöne Wildfuhr die Obſicht hat.

Eine Stunde von Weingarten nordweſtwärts liegt das Badiſche Dorf Staffurt, deſſen Einwohner auf einem nächſt Weingarten gelegenen und von der Kurpfälziſchen Hofkammer unterhaltenen Gottesacker begraben werden. Es liegt auch gewiſſer Maſen noch auf Weingarter Gemarkung, und in dem Kurpfälziſchen Gelaitsbezirke, bis an die jenſeits des Ortes befindliche Pfinzbruck. Unweit davon, am Ende der Weingarter Gemarkung, ſtehet ein Kurpfälziſches herrſchaftliches Zollhaus mit einem eigenen Zöller.

6) Rinklingen. Ein mittelmäſſiges Dorf, eine halbe Stunde von der Oberamtsſtadt Bretten weſtwärts, war ſchon zu der Karolinger Zeiten bekannt, in welchen es Richilincheim im Salzgowe an dem Fluß Salzaha genennet, anderswo aber in den Creichgowe verſezet wird *). Selbiges muß anfänglich ſeine beſondere Herren gehabt haben. Wenigſtens findet man, daß erſt im J. 1438 Pfalzgraf Ludwig IV von Hanns Urvern Burger zu Bretheim ſeinen Theil zu Rinklingen, an Vogtei, Dorf und Gericht mit Zugehör, um eine Summe Geldes, die ſie zuvor der Pfalz ſchuldig geweſen; ſodann Kurfürſt Friedrich I im Jahre 1458 Heinrichs von Remchin-

*) Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2247 ſqq. & Tom. III, num. 3591.

gen und ſeiner Ehefrau Suſanna von Stein Antheil um 310 fl. baares Geld x), endlich auch Kurfürſt Philipp im J. 1478 ein Drittel gedachten Dorfes mit Vogtei und Gericht von Hanns von Maſſenbach um 400 fl. Rheiniſch für frei, ledig und eigen erkauffet haben.

Die bei Bretten ſchon bemerkte Salzbach oder Salzaha flieſet neben dem Dorfe vorbei, und betreibt eine oberhalb ſtehende Oehl- und Lohemühle. Desgleichen ziehet die aus Schwaben über Durlach in das Elſaß führende Landſtraſe durch den Ort, in welchem der Kurpfälziſche Zoll erhoben wird.

Im J. 1778 waren darin 60 Familien, 53 Feuerſtätte, 278 Seelen; 1 Kirche, 1 Schule, 38 andere Häuſer; 595 Morgen Aecker, 4 bis 5 M. Wingert, 72 M. Wieſen, 8 M. Gärten, 525 M. Wald. Dieſe Waldung gehöret der Kurfürſtlichen Hofkammer, und ſtehet unter der Hute des Förſters zu Bretten. Jedoch hat die Gemeinde darin das Weid- und Beholzungsrecht.

Die Katholiſchen haben in dieſem Dorfe keine Kirche, ſondern ſind Filialiſten der Pfarrei Bretten. Die Reformirten hingegen beſizen die alte Pfarrkirche zu U. L. F., welche mit einem beſondern Prediger beſtellet iſt, der unter dem Inſpektor der Klaſſe Bretten ſtehet, und gemeiniglich der Pfarrer oder Diakonus daſelbſt iſt. Dieſe Kirche war ehedeſſen eine förmliche Paſtorei, welche noch im J. 1470 in das Dekanat zu Brettheim einſchlägig war y).

Den groſen Zehnten beziehet die Stadt Bretten, welche dafür das Pfarrhaus unterhalten muß, den kleinen aber der Reformirte Pfarrer und Schulmeiſter des Ortes. Das Dorfgericht, aus einem Schultheiſe, 4 Schöffen und einem Gerichtſchreiber beſtehend, hat im Siegel einen mit einem Blumenkranz

x) Kremers Geſchichte Kurf. Friedrich I. pag. 648.
y) Hundorpii Subſid. diplom. Tom. X, pag. 328.

zuwundenen edelen Ring mit einem durchgehenden Dorn.

7) Dietelsheim, ein mittelmäſſiges Dorf, eine halbe Stunde von Bretten nordweſtwärts, kommt ſchon im VIII Jahrhundert vor, da es Ditinesheim, Thitinesheim heiſet. Im J. 765 erhielt das Kloſter Lorſch eine Wohnſtätte, ſamt 30 Jauchert Ackers ꝛc. und im J. 770 21 Jauchert Landes daſelbſt x).

Dieſen Ort beſaſen vermuthlich die Grafen des Kraichgaues, von denen es an die Biſchöffe zu Speier gekommen ſeyn mag. Die Oberherrlichkeit aber hatten die Pfalzgrafen bei Rhein. Jene gaben den Ort, dieſe die vogteilichen Gerechtſame einigen adelichen Geſchlechtern zu Mannlehen. In jüngern Zeiten trugen es die Köchler von Schwandorf. Franz Maximilian von Schwandorf verkaufte aber alles ſein Lehen- und Eigentumsrecht im J. 1748 um 70000 fl. und andern Nebengeldern an Kurpfalz, und dieſe kam mit dem Biſchof zu Speier, Franz Chriſtoph von Hutten, unter Bewilligung des Domkapitels dahin überein, daß gedachtes Hochſtift ſein darauf hergebrachtes Lehenrecht gegen ein Drittel an Oberöwesheim, welches damals Damian Hugo von Helmſtatt von Kurpfalz zu Lehen trug, an eben gedachtes hohe Kurhaus auf ewig abtrat a).

Neben dem Orte flieſet die ſchon oben bemerkte Salzbach vorbei, und betreibt eine von der Kurfürſtlichen Hofkammer erbbeſtändlich verliehene Mahlmühle. Eine viertel Stunde davon gegen Bretten, neben der Landſtraſe, liegt auf einer kleinen Anhöhe eine ſehr künſtlich eingerichte Grappmühle, deren Erfinder und Eigentümer der vorige Oberbeamte zu

---

x) Cod. diplom. Laureſh. Tom. III, num. 3589 ſqq.

a) Der hierüber ausgewechſelte Vertrag iſt geben zu Mannheim den 10ten May, und Bruchſal den 19ten Septembr 1748.

Bretten Heinrich Pfz war. Die Köchler von Schwandorf hatten vorhin einen besondern Wohnsiz oder Schlößlein in dem Dorfe; das aber die Kurfürstliche Hofkammer mit den dazu gehörigen Gütern als ein bürgerliches Eigentum verkauffet hat.

Im Jahre 1778 fanden sich 127 Familien, 123 Feuerstätte, 595 Seelen: 1 Kirche, 2 Schulen, 75 gemeine Häuser dahier: in der Gemarkung aber 1115 Morgen Aecker, 65 M. Wingert, 72 M. Wiesen, 4 M. Gärten, und 483 M. Wald, welcher der Gemeinde allein zustehet, unter der Hute des Försters zu Bretten, der aber in Dietelsheim seine Wohnung hat.

Die Kirche, deren schon im J. 1470 Meldung geschieht *b*), besizen die Evang. Lutherischen, die solche auch bauen und unterhalten müssen, nachdem das Domkapitel zu Speier durch einen Rechtsspruch davon entlediget worden. Am grosen Frucht- und Weinzehnten beziehet Kurpfalz ein Drittel, besagtes Domkapitel aber das übrige; am sogenannten Vorgehnten jene zwei, und dieses ein Drittel; am kleinen Zehnten Kurpfalz zwei, und der Pfarrer das übrige Drittel.

8) **Geldeshausen**, liegt ebenfalls eine halbe Stunde von der Oberamtsstadt Bretten nordostwärts. Die Urkunden des Klosters Lorsch geben den Beweis, daß dieses Dorf eigentlich **Geltolfeshusen** geheisen habe. Denn im J. 806 verliehe ein Priester Namens Willo in der **Breteheimer Marke** und in Geltolfeshusen fünf Bauern Höfe, mit allen Ländereien, Gebäuden, Wiesen, Wald und Wassern nebst vier leibeigenen Leuten besagtem Kloster *c*), welches also damals den gröseſten Theil desselben besessen haben möchte. Nach dem Zerfalle dieser reichen Abtei,

b) *Wurdtwein* Subsid. diplom. Tom. X, pag. 328.
c) Cod. dipl. Laureſh. Tom. II, num. 2265.

nämlich um die Mitte des XIII Jahrhunderts, haben die Grafen von Eberſtein das Dorf Gelteshauſen ingehabt. Von dieſem kam es durch Erbſchaft an Baden. Marggraf Hermann aber verkaufte ſolches mit andern Orten an das Kloſter Maulbronn, über welches bekanntlich damals ſchon die oberſte Schuz- Schirm- und Kaſtenvogtei den Pfalzgrafen bei Rhein aufgetragen war. In der unglücklichen Baieriſchen Fehde bemächtigte ſich das Haus Würtenberg dieſes Rechtes, und zog ſogar nach der bald darauf erfolgten Reformation die dazu gehörigen Güter unter ſeinen alleinigen Gerichtszwang. Das hohe Kurhaus übte gleichwohl die der Herzoglich-Rhein-Fränkiſchen Oberherrlichkeit anklebige Gerechtſame, als Reiſe, Folge, Muſterung, das Azungsrecht, Abzug, Beethe, Schazung, Zoll, Geleit, Frohnen, Jagen, Erb- und Landeshuldigung, Maleſiz, Geboth und Verboth ꝛc. noch immer aus, welches dann zu manchem Streite und Wiederſprüchen Anlaß gab, bis endlich im J. 1747 Se. dermal regierende Kurfürſtl. Durchlaucht mit dem Herzoglichen Hauſe Würtenberg ſich verglichen, und einen Austauſch der ſtrittigen Ortſchaften dahin abgeſchloſſen, daß der Flecken Unteröwisheim an Würtenberg, Gelbes- und Zeizenhauſen aber nebſt Spranthal an Kurpfalz auf ewig abgetretten worden ſind.

Durch das Dorf ziehet die Landſtraſe, welche von Heilbrunn nach Durlach, und ins Elſaß führet.

Im J. 1778 war der Ort mit 100 Familien, 455 Seelen beſezt. Die Gebäude beſtunden in einer Kirche, einem Pfarr- und 57 Wohnhäuſern; die Gemarkung aber aus 902 M. Ackerfeld, 35 M. Wingert, 32 M. Wieſen, 10 M. Gärten, und 448 M. Wald. Von dieſer Waldung gehören 346 Morgen zu den Kurfürſtlichen Domanialgütern. Vormals beſas die Würtenbergiſche Gemeinde Gochsheim auch einen Waldbezirk von 80 Morgen in dieſer Gemarkung, verkaufte aber ſolchen im J. 1774 an Kurpfalz

eigenthümlich, jedoch unbenommen der Weidgerechtigkeit, welche die Gemeinde Geldeshauſen darin hergebracht hatte. Endlich gehöret einigen aus eben dieſer Gemeinde das Vogteiwäldlein von ungefähr 22 Morgen Landes. Alle dieſe Waldbezirke ſtehen unter der Hute des herrſchaftlichen Förſters zu Bretten.

Soviel den Kirchenzuſtand anbelanget, muß ſchon in den älteſten Zeiten des deutſchen Chriſtentumes eine Kirche zu Geldeshauſen geſtanden haben, indem der obgedachte Prieſter Willo dem Kloſter Lorſch unter andern auch um das Jahr 826. in pago Creichgowe in Bretaheimer marca, & in loco qui vocatur Geldolfeshuſen Eccleſiam, quae ibidem conſtructa eſt, cum manſis, pratis &c. verliehen hat *d*). Dieſe Kirche ſtund vormals unter den Erzdiakonat des Probſten zum heil. Guido in Speier und dem Dekanat Brettheim *e*). Dermalen aber beſitzen ſolche die Lutheriſchen ſeit der Würtenbergiſchen Reformation, und haben ihren eigenen Prediger, der unter dem Inſpektor zu Bretten ſtehet.

9) Friſenhauſen. Ein anſehnliches Dorf drei Stunden weit von der Oberamtsſtadt Bretten oſtwärts gegen Eppingen zu gelegen. Es ſcheinet in dem mittlern Zeitalter unter dem ſehr oft vorkommenden Namen Huſen bekannt geweſen zu ſeyn, und von dem lezten Grafen des Kraichgaues Zeiſolf ſeinen Beinamen angenommen zu haben. In der Stiftungsurkunde des Kloſters Sinsheim vom J. 1100 wird eines Zeizolfeswilre in dem Enzgaue gedacht *f*). Inzwiſchen iſt aus andern guten Nachrichten zuverläſſig, daß anfänglich die Grafen von Eberſtein, her-

d) Codex Lauresh. l. c. num. 2268.
e) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 329.
f) Man ſehe die Urkunde in Actis Academ. Palat. Tom. III. pag. 277.

nach die Marggrafen von Baden den Ort Zeiſenhauſen vom Domſtifte Baſel zu Lehen getragen haben. Marggraf Hermann aber überlies ſolchen im J. 1347 mit lehensherrlicher Bewilligung dem Kloſter Maulbrunn; daher die Pfalzgrafen bei Rhein als Erb-Schuz- und Schirmherren dieſes Kloſters auch die ſolcher Obervogtei anhängigen Gerechtſame ausgeübet haben. In der Baieriſchen Fehde maßte ſich zwar der Herzog von Würtenberg dieſes Rechtes an, und zog das Kloſter Maulbrunn ſelbſt mit zugehörigen Dörfern unter ſeine Gerichtbarkeit. Allein im J. 1536 wurde zwiſchen Kurfürſt Ludwig V und Herzog Ulrich verglichen, daß Würtenberg als Eigentumsherr des Kloſters Maulbronn einen Schultheis in Oewisheim und Zeiſenhauſen ſezen möge, Pfalz hingegen bei der Gerechtigkeit des Schuzes, Zolles, Atzes, Geleits und der Frohne zu Maulbrunn bleiben ſollte. Nichts deſto weniger kam es bald wieder zu neuen Irrungen, und beide Theile geriethen ſogar darüber im J. 1581 an das Kaiſerliche Kammergericht zu Speier, woſelbſt jedoch die Sache nicht gehoben, ſondern der Streit beinahe zwei ganze Jahrhunderte fortgeſezt worden, bis endlich im J. 1747 ein Austauſchvertrag beliebt, und in ſolchem Zeiſenhauſen mit aller Gerichtbarkeit und Gefällen an Kurpfalz auf ewig abgetretten wurde.

Neben dem Dorfe laufet die zu Sulzfeld entſpringende Kohlbach vorbei, betreibet unterhalb des Dorfes eine Mühle, und fällt zu Flehingen in die Kraich.

Im Jahre 1778 war die Bevölkerung 161 Familien, und 651 Seelen ſtark. An Gebäuden fanden ſich 2 Kirchen, 2 Schulen, 90 Wohnhäuſer. Die Gemarkung enthält 1893 M. Ackerfeld, 92 M. Wingert, 174 M. Wieſen, 11 M. Gärten, 20 M. Weide, und 308 M. gemeinen Wald. Nebſt dieſer Waldung aber beſizet die Herrſchaft auch einen beſondern Diſtrikt von 40 M.

Eine viertel Stunde von dem Ort weſtwärts liegt das Zeiſenhauſer Baad und Geſundheitsbrunn, in einem angenehmen Wieſenthale. Dieſer Brunn iſt im J. 1713 durch einen Krämer, Namens Johann Sturz von Hergen, aus dem Zürcher Gebiete, entdecket, und von dem Herzog Eberhard Ludwig zu Würtenberg eingefaſſet worden. Im J. 1743 ward auf Koſten des dermaligen Herrn Herzogs Durchlaucht ein neues Baad- und Keſſelhaus erbauet, und mit 26 Zimmern verſehen. Als hernach das Dorf mit Zugehör an Kurpfalz gekommen, lieſen Se. Kurfürſtl. Durchlaucht um das J. 1760 das Baad in einen weit vollkommenern Stand ſtellen, ſo daß die in Sommerszeiten ſich einfindende Baad- und Kurgäſte alle Bequemlichkeiten zur Pflegung ihrer Geſundheit hieſelbſt antreffen *g*).

Nächſt dem Dorfe ſoll ehedeſſen auch ein Weiler Hofrecht genannt, beſtanden haben, davon ich noch zur Zeit nichts ausfindig machen können, es ſey dann, daß der ſogenannte Königshof, welcher zur Würtenbergiſchen Kellerei Gochsheim gehörig iſt, darunter verſtanden werde.

Den Kirchenzuſtand betreffend, ſo war ſchon ums J. 1470 eine Pfarrei und Frühemeſſerei hieſelbſt, zum Erzdiakonat des Probſten zu St. Guido in Speier und zum Dekanat Brettheim gehörig *h*). Dieſe alte Pfarrkirche beſizen die Augſp. Confeſſionsverwandten, nebſt einer auf dem Kirchhof vor dem Orte ſtehenden Kapelle. Sie iſt mit einem eigenen Prediger beſtellet, welcher auch das Baad und die Fleckenmühle verſehen muß. Die Katholiſchen und Refor-

g) Hievon iſt ein beſonders Werklein unter dem Titel: Kurze Beſchreibung des mineraliſchen Geſundheits- und Heilbrunnen bei Zeiſenhauſen ꝛc. Mannheim 1769 gedruckt.

h) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 329.

Reformirten ſind nach Bretten eingepfarret. Für erſtere iſt auf dem Baade ein Oratorium vorhanden, welches zur Baadzeit ein Kapuziner aus Bretten beſorget.

Den groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer allein, an dem kleinen aber nur zween Drittel, und der Lutheriſche Pfarrer das übrige. Auſſer einigen Freiherrlich-Sickingiſchen finden ſich ſonſt keine freie Güter in der Gemarkung.

Oberamt Neuſtadt.

Einleitung.

Dieſes Oberamt begreift den untern Theil des alten Speiergaues, wo ſelbiger ſich auf der nördlichen Seite von dem Wormsgau ſcheidet, und iſt in gewiſſer Maaſs eines der älteſten und beträchtlichſten Landesſtücken, woraus die heutige Pfalzgrafſchaft am Rhein beſtehet. Es beträgt in der Länge von Nord gegen Süd ſechs bis ſieben, in der Breite aber von Oſt gegen Weſt ſchier durchgehends fünf, an einigen Orten auch ſieben bis neun Stunden Wegs, und hat zu ſeinen Gränzen gegen Oſt den Rheinſtrom; gegen Süd das Fürſtlich-Speieriſche Gebiet, und das Oberamt Germersheim; gegen Weſt das Vogeſiſche Gebirg, und zum Theil das Oberamt Lautern; gegen Nord die Grafſchaft Leiningen-Hartenburg, das Oberamt Alzei, und einen Theil des Biſchöflich-Wormſiſchen Gebiets.

In den ältern Zeiten war dieſe ganze Gegend der Gerichtbarkeit der Grafen des Speiergaues unterworfen, bis daß K. Heinrich IV beſagte Gaugrafſchaft (1086) den Biſchöffen zu Speier, mit dem Befugniſſe, gleiche Gewalt, wie ſolche den weltlichen Grafen zugeſtanden, darin

auszuüben, verliehen hat *a*). Dieſe Verfaſſung dauerte ſo lang, bis das Rheiniſche Franken nach Erlöſchung der alten Herzoge zu Worms an die Könige oder Kaiſer des daraus abſtammenden Saliſchen Hauſes zurück gefallen war, da dieſe alle richterliche Macht wieder an ſich zogen, und den Stiftern, Klöſtern, Städten ſolche Freiheiten ertheilten, die nach und nach in eine Art eigener Gerichtbarkeit erwachſen ſind. Die Rechte jenes Rhein-Fränkiſchen Herzogtums kamen endlich an die Herzoge von Schwaben aus dem Hohenſtaufiſchen Hauſe, und durch Herzog Konrad, K. Friedrichs I Bruder, wurden ſolche im J. 1155 mit der Pfalzgrafſchaft bei Rhein vereiniget *b*). Die Kaiſerliche Obergewalt und Vorrechte ſind indeſſen meiſtentheils von den Königen ſelbſt und ihren Miniſterialen ausgeübet worden *c*). Nachdem die deutſche Reichskroue durch den Tod K. Konrads IV von dem Hohenſtaufiſchen Hauſe (1254) abgekommen war, ſcheinet die landrichterliche oder landvogteiliche Verfaſſung in dieſer Gegend ihren Anfang genommen zu haben. Ja ſchon im J. 1232 ſoll Ludwig von Schüpfen des Kaiſers Friedrich II Landrichter im Speiergau geweſen ſeyn *d*). König Wilhelm beſtellte im J. 1255 den Grafen

---

a) Vid. *Andreae Lamey* deſcript. pagi Spirens. in Act. Acad. Pal. Tom. III, à p. 255 plque 261.

b) *Georg. Chriſt. Crollius* de ducatu Franciae Rhenanae, in iisdem Act. Acad. p. 432, §. XXXVII.

c) *Schöpflin* Alſat. Illuſtr. Tom. II, pag. 606.

d) Herr Crollius in der den Zweibrückiſchen Kalendern angehängten hiſtoriſchen Beſchreibung des Speiergaues, bei dem Orte Bubenwilre.

Emich von Leiningen zum Landvogt im Speiergau, den ſein Nachfolger K. Richard beſtättiget hat. K. Rudolph I wählte zu dieſem Amte Heinrich Bannacker, Ritter, der im J. 1285 in ſolcher Würde vorkommt *e*). Unter K. Albert I bekleidete im J. 1299 Friedrich Graf von Leiningen *f*), und im J. 1306 Raugraf Georg dieſe Stelle. Ihm folgte Georg Graf von Veldenz, dem hernach K. Ludwig IV den landrichterlichen Siz zu Germersheim, ſo wie ſein Gegentheil, K. Friedrich von Oeſterreich, dem dazu ernannten Otto von Ochſenſtein die Stadt Landau angewieſen hat *g*).

Gedachter K. Ludwig, der ſich der Regierung in der Pfalz lange Zeit angemaßt, und Werner Knebel nicht nur zum Vizdum zu Neuſtadt, ſondern auch zum Landvogt im Speiergau angeordnet hatte, verpfändete dieſe Landvogtei im J. 1331 ſeinen Vettern den Pfalzgrafen Rudolph II und Ruprecht I um 100 Pfund Heller *h*), weswegen auch obgedachter Werner Knebel ſich im J. 1332 Landvogt im Spirgaue, und Vizdum zu der Nuwenſtatt nannte. Von dieſer Zeit an trift man keine Landvögte mehr an, ſondern Vizdumen, deren ordentliche Reihe unten wird geliefert werden.

Die urſprüngliche Beſizungen, welche die Pfalzgrafen aus dem Wittelsbachiſchen Hauſe durch die Vermählung Otten des Erlauchten mit

---

e) *Lehmann* Chron. Spir. Lib. IV, Cap. VII & XXI.
f) Act. Academ. Palat. Tom. II, pag. 42.
g) *Lehmann* l. c. Cap. VII.
h) *Crollius* orat. de Anvilla hat davon die Urkunde pag. 42. geliefert.

Pfalzgraf Heinrichs Tochter Agnes im Speiergaue ererbt, beſtanden um die Mitte des XIII Jahrhunderts in der Neuſtadt, den dabei gelegenen Burgen Winzingen und Wolfsberg, mit ihren Zugehörungen, den Dörfern Gimeldingen, Musbach ꝛc. Die übrigen Orte ſind nach und nach theils durch Kauf und Tauſch, theils durch Kriege, eingezogene Klöſter und Lehen-Heimfälle dazu gebracht worden, wie bei jedem einzelnen Orte ſoll gezeiget werden.

Nachdem das daraus erwachſene Amt ſchon einen beträchtlichen Theil der Pfalzgraflichen Lande ausgemacht hatte, wurden zwar durch die unter den Söhnen K. Ruprechts vorgegangene Haupttheilung einige Stücke dem Herzog Stephan zu ſeinen Looſe geſchlagen. Weil aber deſſen Sohn Herzog Ludwig der Schwarze ſich wieder ſeinen Vetter Kurf. Friedrich I in feindliche Bündniſſe eingelaſſen, wurde ihm alles nach einander wieder abgenommen. Die Nachfolger in der Kur hatten alſo den ganzen Umfang wieder beiſammen, und dabei iſt es auch bis zum Ableben des Kurf. Friedrichs III verblieben. Dieſer verordnete durch ſein im J. 1576 errichtetes Codicill, daß ſeinem zweiten Sohne, Herzog Johann Kaſimir, das Amt Neuſtadt mit aller Zugehör für ſich und ſeine Erben eingeraumt werden ſollte. Dieſe Trennung währete aber nicht länger als bis ins J. 1592, da Johann Kaſimir ohne Zurücklaſſung männlicher Erben geſtorben, mithin das ganze Amt wiederum an die Kurlinie zurück gefallen iſt, bei der es auch hernach immer bis auf den heutigen Tag verblieben iſt.

Die Städte, Flecken, Dörfer und Höfe, worin damals das Oberamt beſtanden, waren beinahe die nämlichen, wie heutigen Tages; nur gehörte Freinsheim und einige dem Speiergaue nächſt gelegene Dörfer noch dazu, woraus in jüngern Zeiten ein beſonderes Amt entſtanden, das dem Oberamt Alzei einverleibet worden iſt. Hingegen hat das gegenwärtige Oberamt Neuſtadt durch die mit dem Hochſtift Speier, und dem Rheingräflichen Hauſe errichteten Austauſchverträge einen anderweiten Erſaz ſolchen Abgangs erhalten.

Es wird alſo dermal eingetheilt 1) in die Stadt Neuſtadt ſelbſt; 2) in die Ortſchaften, die unmittelbar zum Oberamt gehören, als da ſind, Hart, Gimeldingen, Lobloch, Musbach, Winzingen, Speierdorf, Lachen, Duttweiler, Elmſtein mit den Weilern Igelbach und Appenthal, Weſtheim, Neidenfels und Weidenthal. 3) In diejenigen Orte, worin die Vogtei andern zuſtändig iſt, als Bechingen, Fridelsheim *i*), Alsheim bei Gronau, Eppſtein und Studernheim. 4) In die der hohen Schule zu Heidelberg gehörigen beiden Dörfer St. Lambrecht und Schauernheim. 5) In das der geiſtlichen Verwaltung zuſtändige Stift Limburg, beſtehend in den drei Dörflein Grethen, Hanſen und Seebach. 6) In die Oberſchultheiſerei Edenkoben, welche den Flecken dieſes

i) Die Vogtei zu Friedelsheim gehört zwar dem Gräflich von Wieſeriſchen Geſchlecht, weil aber das Dorf ſelbſt mit der Burgvogtei Wachenheim eine weſentliche Verbindung hat, ſo hat am ſchicklichſten geſchienen bei dortiger Oberſchultheiſerei davon zu handeln.

Namens und das Dorf Walsheim begreift. 7) In die gemeinſchaftliche Pflege Haßloch, beſtehend in den drei Dörfern Haßloch, Böhl und Igelheim. 8) In die Oberſchultheiſerei Wachenheim, wozu die Stadt Wachenheim, die Dörfer Gerheim und Meckenheim gehören. 9) In die Oberſchultheiſerei Lambsheim, die nur aus der Stadt dieſes Namens, und dem Weiler Ormsheim beſtehet. 10) In die Oberſchultheiſerei Ogersheim, wozu Ogersheim die Stadt, Edigheim, Oppau, Frieſenheim, Mundenheim, Maudach, Mutterſtatt, Dannſtatt, Rheingenheim, die Rehehütte, Neuhofen und Altripp gehören. Sodann wird dazu gezählt 11) die im Umfange des Oberamts gelegene, wiewohl demſelben nicht unterworfene, ſondern unmittelbar unter der Kurfürſtlichen Regierung ſtehende dritte Hauptſtadt Frankenthal. Das ganze Oberamt beſtehet alſo aus 49 theils Städten und Flecken, theils Dörfern und Weilern.

Die mehrſten dieſer Ortſchaften liegen in einer Fläche, die allenthalben überſehen werden kan; nur einige geringe Dörflein ſind in den Thälern des Vogeſiſchen Gebirges verſtecket, von welchem die weſtliche Seite des Oberamts umſchloſſen iſt. Gegen Nord, Oſt und Süd ſtehet es gänzlich offen. Jenes Gebirg iſt in ſeinem vordern Abhang durchaus mit Weinreben, Kaſtanien und Obſtbäumen bis in das flache Land bepflanzet. Die in der Ebene und dem Rhein näher gelegene Ortſchaften erzeugen in ihren Feldern alle Gattungen von Getraid, Flachs, Hanf, Taback und andere

Die Städte, Flecken, Dörfer und Höfe, worin damals das Oberamt beſtanden, waren beinahe die nämlichen, wie heutigen Tages; nur gehörte Freinsheim und einige dem Speiergaue nächſt gelegene Dörfer noch dazu, woraus in jüngern Zeiten ein beſonderes Amt entſtanden, das dem Oberamt Alzei einverleibet worden iſt. Hingegen hat das gegenwärtige Oberamt Neuſtadt durch die mit dem Hochſtift Speier, und dem Rheingräflichen Hauſe errichteten Austauſchverträge einen anderweiten Erſaz ſolchen Abgangs erhalten.

Es wird alſo dermal eingetheilt 1) in die Stadt Neuſtadt ſelbſt; 2) in die Ortſchaften, die unmittelbar zum Oberamt gehören, als da ſind, Hart, Gimeldingen, Lobloch, Musbach, Winzingen, Speierdorf, Lachen, Duttweiler, Elmſtein mit den Weilern Igelbach und Appenthal, Weſtheim, Neidenfels und Weidenthal. 3) In diejenigen Orte, worin die Vogtei andern zuſtändig iſt, als Bechingen, Fridelsheim i), Alsheim bei Gronau, Eppſtein und Studernheim. 4) In die der hohen Schule zu Heidelberg gehörigen beiden Dörfer St. Lambrecht und Schauernheim. 5) In das der geiſtlichen Verwaltung zuſtändige Stift Limburg, beſtehend in den drei Dörflein Grethen, Hanſen und Seebach. 6) In die Oberſchultheiſerei Edenkoben, welche den Flecken dieſes

i) Die Vogtei zu Friedelsheim gehört zwar dem Gräflich von Wieſerliſchen Geſchlecht, weil aber das Dorf ſelbſt mit der Burgvogtei Wachenheim eine weſentliche Verbindung hat, ſo hat am ſchicklichſten geſchienen bei dortiger Oberſchultheiſerei davon zu handeln.

Namens und das Dorf Walsheim begreift. 7) In die gemeinſchaftliche Pflege Haßloch, beſtehend in den drei Dörfern Haßloch, Böhl und Igelheim. 8) In die Oberſchultheiſerei Wachenheim, wozu die Stadt Wachenheim, die Dörfer Geinheim und Meckenheim gehören. 9) In die Oberſchultheiſerei Lambsheim, die nur aus der Stadt dieſes Namens, und dem Weiler Ormsheim beſtehet. 10) In die Oberſchultheiſerei Ogersheim, wozu Ogersheim die Stadt, Edigheim, Oppau, Frieſenheim, Mundenheim, Maudach, Mutterſtatt, Dannſtatt, Rheingenheim, die Rehehütte, Neuhofen und Altripp gehören. Sodann wird dazu gezählt 11) die im Umfange des Oberamts gelegene, wiewohl demſelben nicht unterworfene, ſondern unmittelbar unter der Kurfürſtlichen Regierung ſtehende dritte Hauptſtadt Frankenthal. Das ganze Oberamt beſtehet alſo aus 49 theils Städten und Flecken, theils Dörfern und Weilern.

Die mehrſten dieſer Ortſchaften liegen in einer Fläche, die allenthalben überſehen werden kan; nur einige geringe Dörflein ſind in den Thälern des Vogeſiſchen Gebirges verſtecket, von welchem die weſtliche Seite des Oberamts umſchloſſen iſt. Gegen Nord, Oſt und Süd ſtehet es gänzlich offen. Jenes Gebirg iſt in ſeinem vordern Abhang durchaus mit Weinreben, Kaſtanien und Obſtbäumen bis in das flache Land bepflanzet. Die in der Ebene und dem Rhein näher gelegene Ortſchaften erzeugen in ihren Feldern alle Gattungen von Getraid, Flachs, Hanf, Taback und andere

nüzliche Gewächſe. Die Wieſen und der Futterbau begünſtigen eine ſtarke Viehezucht, und in den Rheindörfern iſt die Pferdszucht im beſten Stande. An Holz iſt auch kein Mangel, weder in den Inſeln und Ufern des Rheins, noch in dem Gebirge, welches voll der ſchönſten und ergiebigſten Waldungen iſt, die zum Theil unter die ſogenannte Haingeraiden gehören, worin viele Gemeinden mit der Beholzigung, und dem Weidſtrich berechtiget ſind k). Zum beſondern Vortheil gereicht die in den Thälern zuſammen rinnende, und viele Dörfer berührende Speierbach, welche ſich bei Winzingen in zwei nüzliche Ströme vertheilet, wovon einer bei der Stadt Speier, der andere aber, die Rehbach genannt, bei dem Dorfe Altripp ſich in den Rhein ergieſet. Auf eben dieſem wird nicht nur aus den ergiebigen Elmſteiner, Neidenfelſer und Weidenthaler, ſondern auch aus den noch beträchtlichern Waldungen des angränzenden Oberamts Lautern die Nothdurft an Brennholz für die beide Hauptſtädte Mannheim und Frankenthal, auch viele andere Ortſchaften mit mäſigen Köſten beigeflöſſet. Der an der öſtlichen Gränze vorbei flieſende Rheinſtrom begünſtiget die Schifart und Handlung, wie auch den Fiſchfang in den ſich daraus ergieſenden Altwäſſern, ſo, daß dieſes Oberamt mit allen Bedürfniſſen reichlich geſegnet iſt.

Im J. 1785 hatte das ganze Oberamt 5483

---

k) Von den Haingeraiden werde ich in der Einleitung zum Oberamt Germersheim das nöthige beibringen.

Feuerſtätte; 7262 Familien, worunter 62 von Wiedertäufern, und 117 von Juden waren, in allem 31522 lebende Seelen; 73 Kirchen und Kapellen, 45 Pfarrhäuſer, 74 Schulen, 5284 Wohnhäuſer, 2264 Scheuern, 54 Mühlen. Die ſämtliche Gemarkungen enthalten ungefähr 48500 Morgen Aecker, 3300 M. Wingert, 6800 M. Wieſen, 280 M. Gärten, 7243 M. Weide, und 20465 M. Wald *l*).

Die Verfaſſung der oberamtlichen Gerichtbarkeit iſt oben ſchon in etwas berührt worden. Der zeitliche Oberamtmann führet noch allein den Namen eines Vizdums, auch nachdem das Landgericht im Speiergau gänzlich aufgehöret hat. Von denjenigen, ſo dieſe Stelle nun ſeit 600 Jahren bekleidet haben, können folgende nach der Zeitordnung angeführet werden.

1287 Heinrich von Sachſenhauſen.
1294 Ludwig von Emkove.
1295 Herdegen von Grindelach.
1313 Gottfried Püller von Hohenburg.
1317 Johann von dem Steinhuß, der alte Vogt von der Nuwenſtadt *m*).

---

l) Man wird in dieſem Verfolge bemerken, daß die Zahl der Waldungen viel gröſſer ſey, indem gegenwärtige Maſung nur aus der Gemeinden Angabe der zu jedem Orte gehörigen Bezirke genommen, die Kurfürſtliche Kameral- und geiſtliche Adminiſtrationswaldungen aber theils darunter nicht begriffen, theils weder geweſen, noch ihre Gröſe angeſchlagen worden ſind.

m) Sieh die Geſchichte des Vertrags von Pavia, Beil. num. XVIII. vom J. 1318, woſelbſt er der alte Vogt genannt wird.

1323 Johann der Trepler, Ritter n).
1324 Ulrich Haſpel o).
1332 Werner Knebel von Kazenelnbogen p).
1353 Konrad Landſchad von Steinach q).
1390 Eberhard von Sickingen r).
1398 Hermann von Sickingen s).
1418 Heinrich Nothhaft von Wernberg t).
1439 Hanns von Venningen u).
1443 Hanns von Hirſchhorn.
1452 Ballas Schleder von Lachen x).
1456 Georg von Ochſenſtein y).
1464 Ulrich Steinhauſer von Neidenfels z).

---

n) Briefe zur hiſt. Erforſchung des Schloſſes Kropfsberg pag. 14. In einer andern Urkunde bei *Lehmann* Lib. IV, Cap. VIII war er Landrichter.

o) Dieſer und die vier erſten hieſen eigentlich nur Vizdumen am Rhein; es ſcheint aber, daß ſothane Stelle beide Seiten des Rheins begriffen habe, weshalben ſie ſchon bei den Fauthen des Oberamts Heidelberg angeführt worden ſind.

p) *Lehmann* Chron. Spir. Lib. VII, Cap. XXIX.

q) *Humbracht* Tab. V & *Guden.* Cod. dipl. Tom. V, pag. 643. Bei Lehmann kommt er noch im J. 1369 als Vizdum vor.

r) *Humbracht* Tab. 70, Lit. A.

s) Bei Lehmann Lib. VII kommt er im J. 1394, in *Guden.* Cod. diplom. Tom. III, pag. 617, im J. 1396, und in den Leiningiſchen ſchlieslichen Einreden Beil. L. N. im J. 1412 vor.

t) In einem Kaufbrief über einige Güter zu Dürkheim und Friedelsheim heißt er Herre Werberg, Vizdum zur Nuwenſtadt. In Act. Acad. T. II, p. 43 wird er Merberg genannt.

u) Leiningen-Weſterburg rechtliche Auszüge Beil. num. 17, pag. 21.

x) Kremers Geſchichte Kurfürſten Friedrichs I. im Urkundenbuch num. 16, pag. 50.

y) *Schöpflin* Alſat. Illuſtr. Tom. II, pag. 622 auf der Genealog. Tabelle.

z) Ihm ward die Burg Winzingen Amtsweis eingegeben.

1476 Engelhard von Neyperg *a*).
1490 Hanns von Gemmingen *b*).
1509 Philipp Marſchalk von Wolfsberg, und
1516 Hanns von Erlikheim auf Wolfsberg, Vizdumamtsverweſer *c*).
1526 Philipp Wambold von Umſtatt *d*).
1544 Wilhelm von Bettendorf *e*).
1545 Michael von Roſenberg *f*).
1556 Chriſtof Hund von Lauterbach *g*).
1578 Philipp Wambold von Umſtatt *h*).
1587 Thomas Blarer von Geyersberg *i*).
1609 Pleikard von Helmſtatt *k*).
1626 Niklaus Georg von Reigersberg, und
1628 Engelbert von Walmerod, Vizdumamtsverweſer. Dieſe beide wurden von den Kaiſerlichen beſtellt.
1633 Klaus Konrad Zorn von Bulach *l*).

---

a) *Lehmann*, Chron. Spir. Libr. VII, nach der Fuchſiſchen Ausgabe pag. 948.
b) *Humbracht* Tab. 27. Lit. D.
c) Beide vermög des Kurf. Ludwigs V Dienerbuches.
d) *Humbracht* Tab. 177.
e) Ibidem Tab. 152.
f) Ihm ward die Burg Winzingen Amtsweis eingegeben.
g) Er kommt im Weistum des Dorfes Weiſenheim von dieſem Jahre vor, und im J. 1567 machte er noch die Kapitulation mit den Frankenthaler Koloniſten.
h) Er war auch des Kurf. Ludwigs VI Stadthalter am Rhein.
i) Vermög des Pfalzgr. Joh.-Kaſimir Dienerbuches. Er kommt auch noch unter Kurf. Friedrich IV bis ins J. 1607 vor.
k) Dieſer war bei Friedrichs V Heimführung der Engelländiſchen Prinzeſſin.
l) Dieſen hatten die Schweden zum Vizdum gemacht, er ward aber im Jahr 1643 vor Neuſtadt erſchoſſen. Vid. Schauplaz der Stadt Heidelberg pag. 444.

1648 Konrad Blarer von Geyersberg.
1655 Friedrich Freiherr von der Lippe, genannt Hoen.
1669 Franz Rudolph von Sparre, Obriſter und Vizdum des Oberamts m).
1680 Maximilian Freiherr von Degenfeld n).
1697 Philipp Freiherr von Servi.
1707 Johann Arnold Freiherr von Metternich.
1721 Franz Joſeph Graf von Wieſer.
1743 Franz Benedikt Freiherr von Baaden.
1750 Peter Emanuel Freiherr von Zedtwiz.

Heutigen Tages iſt der Vizdum nicht verbunden dem Oberamt in eigener Perſon vorzuſtehen, ſondern der zeitliche Landſchreiber verwaltet deſſen Obliegenheiten allein, und dieſem iſt ein Oberamtsſchreiber mit einem Regiſtrator zur Hilfe beigeordnet; für das Leibeigen- und Vormundſchaftsweſen aber ein Aasſant beſtellt. Die übrige zum Oberamt gehörige Dienerſchaft beſtehet in einem Heerſant, einem Oberamts Unkoſten-Empfänger, einem Phyſicus und Wundarzt, vier Advokaten, zween Amtsreutern, und einem Bothen. Zum Empfang der Kameralgefälle iſt ein Keller und Gefällverweſer nebſt zween Zollberentern; zu Erhebung der Schazungsgelder ein Obereinnehmer, dann für die Klöſter- und Kirchengefälle ein Stiftſchaffner und ein Collector beſtellt. Die Unterbeamte und übrigen Empfänger auf dem Lande

m) Alle vermög Kurf. Karl Ludwigs Dienerbuches.
n) Er ward ſchon im J. 1672 zum Vizdum ernannt, und diente nach einander vier Kurfürſten, † auch erſt im J. 1697.

ſollen bei jedem einſchlagenden Orte beſonders angemerkt werden.

Neuſtadt.

Eine anſehnliche Landſtadt am Fuſe des ſogenannten Hartgebirges, in einem angenehmen Thale, ſechs Stunden von Mannheim ſüdweſtwärts, und von der Königl. Franzöſiſchen Stadt Landau vier Stunden nordwärts entlegen. Da mehrere Städte dieſes Namens in Deutſchland vorkommen, ſo wird ſie zum Unterſchiede gemeiniglich Neuſtadt an der Hart, in Urkunden aber auch Neuſtadt auf dem Waſigen o), davon die Hart ein Theil iſt, und an der Speierbach genennet. Der Namen ſelbſt beweiſet, daß der Urſprung nicht in den ganz alten Zeiten geſuchet werden dörfe, wiewohl es an Erzählungen nicht mangelt, wonach ein König Luscus oder Luſignan im Jahre der Welt 3212 im Wasgau und an dem Walde Hart einen Flecken angelegt, und von ſeiner Gemahlin, Wineta, Winzingen genennet, der aber im Jahr 490 nach Chr. Geburt verſtöret, und 20 Jahre hernach von dem Fränkiſchen König Clodoväus auf dieſer Stelle eine groſe Stadt mit Namen Neapolis major oder Gros-Neuſtadt erbauet worden ſeyn ſolle p). Daß Neuſtadt vor dem XIII

o) S. Aettenkhofers Geſchichte von Baiern p. 220.

p) Hievon handelt vielfältig das in daſiger Gegend dem gemeinen Pobel hochgeprieſene alte Manuſcript, unter dem Titel, Klein-Frankreichs urälteſter Flecken, Dörfer und Schlöſſer-Urſprung ꝛc. ex Iodoci Sabellini &c. Caroli magni Conestabuli corpore antiquitatum deſcripta per Iodocum Beyerlin, wovon das Original zu Neuſtadt befindlich ſeyn ſoll. Dann die Epiſtola generoſiſſimi Gothonis Com. Pal. Tubing. ad Mauritium Fetterum Cancellarium Wurtenberg. de 1412. Von dem Werth und Unwerth dieſer geſchichtswidrigen Handſchriften ſ. des Herrn Hofrath Kamey Vorrede zu dem 3 Band des Cod. diplom. Lauresh.

Jahrhundert ſeine Entſtehung dem Dorfe Winzingen zu verdanken gehabt habe, wird bei deſſen Beſchreibung näher gezeiget werden. Denn daß dieſer Ort nach einiger Meinung von dem Biſchoffe Johann zu Speier als lezten Grafen des Kraichgaues nebſt dem Schloſſe Wolfsberg ſchon im J. 1100 an ſein Domſtift gebracht q), und Pfalzgraf Konrad ſolchen von ſeiner Mutter Agnes ererbet habe r); ſind unerwieſene Säze, die nach demjenigen, was in der Einleitung von der ganzen Gegend überhaupt geſagt worden, zu beurtheilen ſtehen.

Indeſſen iſt es doch ſehr wahrſcheinlich, daß gedachter Pfalzgraf Konrad dieſen Ort, es ſey nun ſeines Vatters oder ſeiner Mutter wegen, beſeſſen, und mit andern Landen auf das Durchlauchtigſte Haus Wittelsbach vererbet habe. Wenigſtens wird bei der Theilung zwiſchen den beiden Söhnen des Pfalzgrafen Otto des Erlauchten, Ludwig und Heinrich, im J. 1255 Neuſtadt und Wolfsberg ſchon zur Pfalzgrafſchaft gerechnet, und dem erſtern zu ſeinem Loos geſchlagen. Als dieſer hernach mit dem Biſchoffe von Worms, wegen der von dem Domſtift rührenden Lehen in einen Krieg ſich einlies, bemächtigte ſich der Biſchof der Neuſtadt. Der Streit ward jedoch durch acht von beiden Seiten erkieſene Schiedsrichter im J. 1260 dahin verglichen, daß der Biſchof auf diejenige tauſend Mark, die ihm von dem Pfalzgrafen und ſeinen Bundesgenoſſen für die Ruckgabe der eingenommenen Stadt (pro redditione novae Civitatis) verſchrieben waren, Verzicht that s). Im J. 1287 errichtete Pfalzgraf Ludwig der Strenge mit Herzog Friedrich von Lotharingen eine Heurathsab-

---

q) Simonis Beſchreibung aller Biſchöffe von Speier pag. 54.

r) *Tolner* hiſtor. Palat. Cap. II, pag. 33.

s) *Schannat* hiſtoria Epiſcopat. Wormat. Cod. Prob. p. 379. num. 148.

rede zwiſchen ſeinem aus 1ter Ehe erzielten Sohne Ludwig, und gedachten Friedrichs Tochter Margaretha, wonach er dem Bräutigam die Burg, und das Dorf Winzingen mit Zugehör, die Neuſtadt (novam Civitatem) die Burg Wolfsberg und Elbſtein mit ihren Zugehörungen verſchrieben hat *t*). Da aber der Pfalzgraf eben dieſe Schlöſſer und Ortſchaften ſeiner dritten Gemahlin Mechtild, K Rudolphs I Tochter, zur Morgengabe ſchon verſchrieben gehabt, ſo verſicherte er gedachte ſeine Gemahlin auf Weinheim, Wißloch und andere dermalen zu den Oberämtern Heidelberg und Ladenburg gehörige Dörfer, erwirkte auch die Bewilligung des Biſchoffes von Worms, und fertigte darüber im Jahr 1288 eine feierliche Urkunde aus *u*). Inmittelſt hatte eben gedachter ſein Sohn Ludwig die Neuſtadt ſamt Wolfsberg, Winzingen, Elbſtein und Frieſenheim, wie auch die Burg Hauſen (Rheinhauſen) mit den Dörfern Dornheim und Manheim, die Pfandſchaft der Burg Wachenheim und des Dorfes Neckerau ſeinem Halbbruder, Pfalzgrafen Rudolph I, ſchankungsweiſe verſprochen gehabt. Als nun jener Ludwig in einem Turnier zu Nürnberg ſein Leben einbüßte, ward Rudolphen der Beſitz dieſer Orte ſtrittig gemacht, K. Rudolph lies aber die Sache durch verſchiedene Fürſten, Grafen, Herren und Dienſtmanne dahin entſcheiden, daß Ludwig der Strenge ſeinem Sohne Rudolph alle dieſe Orte einraumen

---

t) *Calmet* hiſtoire de Lorraine Tom. II, preuv. pag. DXV wo es heißt: Caſtrum & Villam *Winzingen* cum pertinentiis, oppidum *novam Civitatem* cum pertinentiis ſuis, Caſtrum *Volfperg* &c. Actum & datum Lutree anno Dni MCC octuageſimo primo proxima quinta feria poſt Katherinae &c Dahingegen wird in *Oeffel.* Script. rer. Boic. Tom. II. pag. 109 das Jahr 1287 geſetzt, welches auch richtiger zu ſeyn ſcheinet.

u) Specim. diplomatarii Bojarici in *Oeffelii* Script. l. c. pag. 109 & 10.

ſolle x). Dem ungeachtet nahm Pfalzgraf Ludwig den Grafen Walram von Zweibrücken gegen Bezahlung dritthalbhundert Mark Kölniſcher Pfenninge zu einem Burgmann ſeiner Söhne in der Neuſtadt auf. Wogegen Graf Walram ihm für gedachte ſeine Söhne ſeinen Theil der Burg Elbſtein um funfzig Mark Pfenning verſchrieben hat y). Nach Ableben Pfalzgrafen Ludwigs II beſaſen ſeine oftgenannten beide Söhne Neuſtadt, mit allen übrigen Rheiniſchen Landen in Gemeinſchaft, bis Herzog Rudolph im J. 1317 die Regierung und Genuß derſelben ſeinem Bruder, dem Römiſchen König Ludwig, allein überlaſſen hat. Dieſer entlehnte im J. 1324 von ſeinem Kanzler Hermann von Lichtenberg 4000 fl. und machte ihm nebſt ſechs groſen Turnoſen auf dem Zoll zu Caub, auch die Burg Wolfsberg, Neuſtadt und Lindenfels pfandbar. Weil er aber ſeiner Gemahlin Margaretha von Holland einige ſeiner Schwägerin Mechtild zum Wittum angewieſene Burgen, zur Morgengabe verſchrieben hatte, verſprach er im nämlichen Jahre dagegen andere, worunter auch Niwenſtatt und Wolfsberg begriffen geweſen, derſelben einzuſezen z). Durch den Vertrag von Pavia kamen die Pfalzgrafen Rudolph und Ruprechte zum Beſize jener Burg und Stadt, ſamt allen andern Rheiniſchen Landen. Im J. 1340 trug Pfalzgraf Rudolph II dem Erzbiſchof Balduin von Trier wegen der von ihm

x) Actum & datum In *Germersheim* prid. Kalend. Iulii anno Dni Milleſimo ducenteſimo nonageſimo primo, regni vero noſtri decimo octavo.

y) Von dieſer Urkunde hat *Schilter* in Comment. ad Cod. jur. feud. Cap. 136, §. 3, und aus ſelbigem *Tolner* hiſt. Palat. Cod. diplom. num. CXV, wie auch Herr *Crollius* in Orig. Bipont. Tom. II, pag. 255 einen Theil geliefert. Derſelben Schluß heißt: Datum in *Wellerſame* anno Dni Milleſimo ducenteſimo, nonageſimo primo, IV Kal. Aug.

z) In den Beilagen zur Geſchichte des Vertrages von Pavia num. XXIX & XXX.

ſhm empfangenen 500 Pfund Häller, die Beeth oder Steuer zu Neuſtatt an der Spirbach gelegen, mit andern zu Lehen auf *a*). Im J. 1345 verliehe K. Ludwig IV der Stadt Nuweſtatt im Spirergawe einen freien Jahrmarkt und Meſſe, welche acht Tag vor Michaelis anfahen, und acht Tag darnach währen ſollte *b*).

Merkwürdig ſind die vor Alters zu Beſchäzung der Stadt beſtimmt geweſene Burgen Wolfsberg und Winzingen. Erſtere lag hinter der Stadt weſtwärts auf einem hohen Berge, und wurde von den zeitlichen Vizdumen bewohnt, hatte auch verſchiedene Burgmänner. In einer Rachtung zwiſchen Pfalzgr. Ludwig III und Grafen Emich von Leiningen, welche Johann Graf von Wertheim als Richter mit zehen andern Grafen über die beiderſeitige Irrungen im J. 1423 ausgeſprochen, hatte auch des Pfalzgrafen Fürſprecher, Eberhard Vetzer von Geiſpizheim, ſich beſchwehret, daß diejenigen 1000 fl. welche Emichs Vatter zu einem Burglehen von Wolfsberg gemacht, nicht von ihm Graf Emich zu Lehen empfangen worden ſeien. Weil aber der Graf ſich desfalls auf die Burgmänner von Wolfsberg beruffen, ſo wieſen die Richter dieſen Vorwurf an ſelbige zur Entſcheidung. Der Pfalzgraf hingegen bewies, daß er keinen Edelmann, der ſein und der Pfalz Burgmann zu Wolfsberg ſey, mehr habe, alſo kein Gericht zu Wolfsberg beſezen möge *c*).

Dieſe Burg ward hernach dem Vizdum Engelhard von Nopperg amtsweis eingegeben, und auf

---

a) *Hontheim* hiſt. Trevir. Tom. II, pag. 142 & 43.

b) Datum Nürnberg uf Erichtag nach Aunegundis.

c) Die Rachtung iſt geben zu Alzei uf Samstag Sant Barbarentag der heiligen Jungfrauen, und das Appellationsinſtrument eben daſelbſt den 6ten December nämlichen Jahrs, woraus erhellete, daß damals ſchon keine Burgmänner perſönlich allda gewohnet haben.

gleiche Weiſe Eiteln von Sickingen eine zeitlang anvertrauet. Kurf. Philipps übergab aber ſolche einem Ritter, Philipps Marſchalk, der ſich daher den Beinamen von Wolfsberg zulegte, für ſich und ſeine Erben mit aller Nuzung und Zugehör, namentlich den Weidgang und die Viehezucht, eine Wieſe unter dem Schloß, ein Holzrecht im Deidesheimer Wald, nebſt dem Wildbann in ſelbigem, und dem Neuſtadter Holz, eine Fiſcherei im Odesbächlein, wie auch 25 fl. aus der Landſchreiberei, und 40 Malter Korn aus der Kellerei zu Neuſtadt, wie ſolche zuvor Eitel von Sickingen zur Burghute ingehabt ꝛc. zu Leibs-Mannlehen. Als gedachter Philipps Marſchalk verſtorben, und dieſes Lehen auf ſeinen Bruder Moriz ſamt dem Bau der Burg Wolfsberg gefallen war, dieſer aber das Schloß nicht perſönlich beſizen wollte, ließ Kurf. Ludwig V deſſelben Baukoſten Rechnung im J. 1511 förmlich austragen, da dann entſchieden wurde, daß gedachter Moriz das Schloß mit dem Bau ꝛc. dem Kurfürſten wieder einräumen, hingegen ihm und ſeinen Erben ein Leibs-Mannlehen von 2300 fl. verſchrieben werden ſollte. Im folgenden Jahre vereinigte ſich gedachter Kurf. mit Michael Roſenberger über ein anderes Burglehen zu Wolfsberg. Pfalzgraf Johann Kaſimir gab es ſeinem Rath Boſchmann von Walpertshöven ebenfalls zu Mannlehen, das aber unter Kurf. Friedrich IV heimfällig und nicht mehr begeben wurde. In den bald darauf erfolgten Kriegszeiten ward die Burg ſelbſt zerſtöhret, und das annoch darauf gehaftete Lehen von 50 Malter Haber der Edeln von Wonsheim unter Kurf. Karl Ludwig im Jahr 1657 eingezogen, ſomit ſämtliche Gefälle der Kellerei Neuſtadt einverleibt d).

Durch die Stadt flieſet die aus dem Thal kommende Speierbach, treibt oben im Thale eine neu

d) Acta Compromiſſ. d. l. pag. 106 & 113.

angelegte Agatſchleiffe; weiter unten zwo Papiermühlen, ſodann die der Stadt gehörige Wurzmühle, zwo Waffenſchmidten, und die Kurfürſtliche Obermühle. Noch oberhalb der Stadt vertheilt ſich dieſe Bach in zween Aerme, wovon der rechte die Alibach heiſet, und in der Stadt eine Mahlmühle, unterhalb derſelben die ſogenannte zwo Poſt- weiter fort eine Oehlmühle treibt. Der linke Arm nennet ſich die Neubach, und treibt den an der Stadt liegenden Kupferhammer.

In den Pfälz. Erbeinungen und Hausgeſäzen von den Jahren 1368, und 1395 war verordnet, daß Neuſtadt, und die dahinter gelegene Veſte Wolfsberg unzertrennlich bei der Kure bleiben ſollen; daher ſolche auch nach K. Ruprechts Tod dem älteſten Sohne, Ludwig III, zum voraus beſchieden, und eben ſo auf ſeine Nachkommenſchaft vererbt worden. In der Einung, welche Kurf. Friedrich I mit Herzoge Ludwig von Veldenz und dem Biſchoffe Matthias von Speier wegen Sperrung der Reichsſtadt Speier im J. 1466 aufgerichtet, iſt ein neuer Wochenmarkt zu Neuſtadt auf jeden Dienſtag belicbet worden *e*). In der ſo ſchädlichen Baieriſchen Fehde hatte dieſe Stadt nichts, deſto mehr aber in dem 20 Jahre hernach erfolgten Bauernkriege auszuſtehen, indem ſelbſt ein Theil der Burgerſchaft es mit den aufrühriſchen Bauern gehalten, und ohne mindeſte Noth die Stadt übergeben hat *f*). Nachdem unter der Simmeriſchen Kurlinie das ganze Amt Neuſtadt, wie ſchon oben geſagt worden, an Herzog Johann Kaſimir gekommen, errichtete derſelbe eine vortrefliche Lehr-

e) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I, im Urkundenbuche p. 361.

f) *Petri Osmiti* vulgo Haarer, hiſtoria Ruſticorum tumultuum in *Freheri* Script. rer. Germanic. Cap. 38, 41, 46, 84 & 90, woſelbſt die ganze Geſchichte ausführlich erzählet wird.

und Erziehungsſchule in der Stadt, und nannte ſolche von ſeinem Namen Caſimirianum. Viele Lehrer, welche wegen der von Kurf. Ludwig VI eingeführten unveränderten Augſp. Conf. die hohe Schule zu Heidelberg verlaſſen hatten, wurden dahin berufen und mit einem hinlänglichen Unterhalt aus den eingezogenen geiſtlichen Gefällen verſehen, wodurch dieſe Neuſtadt einige Jahre hindurch in vorzügliche Aufnahm kam, bis gedachter Pfalzgraf nach Ableben ſeines Bruders die Vormundſchaft über den minderjährigen Kurfürſt Friedrich IV übernommen, die Reformirte Religion in der ganzen Pfalz wieder hergeſtellt, und die nach Neuſtadt gezogene Lehrer mit ſich nach Heidelberg verſezet hat, da das Caſimirianum geſunken und in eine niedere Schule verwandelt worden iſt g). Die Burgerſchaft wollte ſich anfänglich den Verordnungen ihres neuen Regenten nicht fügen, viel weniger eine Beſazung einnehmen, aber der Pfalzgraf brachte es mit Liſte dahin, daß ihm nächtlicher Weile das Thor geöfnet worden.

Durch die Stadt ziehet eine von Speier, Mannheim und Worms eines theils durch das Thal nach Lautern und in das Weſtrich, andern theils am Gebirge ſüdwärts nach Landau und in das Elſaß führende Landſtraſe. Der Landzoll wird deshalben in der Stadt erhoben.

Im J. 1785 betrug die Bevölkerung 944 Familien, 4082 Seelen. An Gebäuden waren 4 Kirchen, 7 Schulhäuſer, 474 burgerliche und gemeine Häuſer. Die Gemarkung enthält 624 M. Aecker, 535 M. Wingert, 210 M. Wieſen, und 1000 M. Wald, ohne die in der Gemarkung gelegene Domanial, geiſtliche und

g) Umſtändlichere und beſonders in das litterariſche Fach einſchlagende Nachrichten findet man in des Herrn Rektor Andreä im J. 1770 gedruckten Neapolis Nemetum Palat. ſive Neoſtadium ad Hartam Illuſtrata, worin er auch die Urkunde des Pfalzgr. Johann Kaſimir vom J. 1578 geliefert hat.

adeliche, oder ſonſtige Freigüter. Sobiel die Waldung anbelanget, iſt ſolche ein Theil der auf dem daſigen Gebirge ihren Anfang nehmenden ſogenannten Gereiden. Nebſt dieſer aber beſizet die Kurfürſtliche Hofkammer als eine Zugehör der Burg Wolfsberg einen anſehnlichen Bezirk gleichen Namens; ſodann drei Holzrechte in dem ſogenannten Hinterwald der Biſchöflich-Speieriſchen Stadt Deidesheim, und zwar das eine wegen Neuſtadt, das andere wegen Wolfsberg, und das dritte wegen Winzingen, welches leztere aber den beiden Gemeinden Hart und Gimeldingen zum Genuſſe angewieſen iſt.

Ehedeſſen haben ſich zwei Nonnenklöſter, eines auſſerhalb, das andere in der Stadt ſelbſt befunden. Das erſtere iſt ſchon vor der Reformation eingegangen, das andere aber von Pfalzgraf Johann Kaſimir in eine Schule verwandelt worden *h*). Es muß auch ſchon im XIII oder XIV Jahrhundert eine förmliche Pfarrkirche zu U. L. F. in der Stadt geweſen ſeyn, welche Pfalzgraf Rudolph II auf ſeinem Sterbbette im J. 1353 zu einem Kollegiatſtift zu erheben verordnet, ſein Bruder Pfalzgraf Ruprecht der ältere aber drei Jahre hernach vollzogen hat *i*). Der erſte Stiftungsbrief iſt im Schloß zu Heidelberg vor Maria Himmelfart 1356 unterſchrieben worden. Anfänglich waren ein Dechant und 10 Chorherren, welche aber noch von gedachtem Pfalzgrafen im J. 1363 um zwei, und im J. 1371 abermals um ſo viel vermehret worden. Der beſondere Patron dieſer Stiftskirche war der heil. Aegidius. Dazu gehörten die Pfarrkirchen zu Gimeldingen, Winzingen, Secken-

h) *Oliverius Legipontius* in Monaſt. Mog. pag. 60 ſagt, daß dieſes Kloſter in der Stadt geſtanden, und der Regel des heil. Benediktus gefolget ſeye. Nach dem Zeugniſſe des Pfalzgr. Johann Kaſimir aber lag es in der Vorſtadt, und war mit weiſſen Nonnen beſezt.

i) *Wurdtwein* Subſid. diplom. T. I, p. 313.

heim, Frieſenheim, Obrigheim und Slimmern mit ihren Rechten und Einkünften, ſamt einem Theil an dem Zolle zu Mannheim auf dem Rhein und Necker. Im J. 1375 ſtiftete mehrgedachter Pfalzgraf Ruprecht noch etliche Meſſen und andere Gebetter, die er zu beſondern Zeiten im Stift zu halten verordnet hat, ſchenkte auch ſelbigem im J. 1379 etliche Kleinodien und Heiligthümer, im folgenden Jahre aber ſeinen Hof zu Neuhofen bei Altripp mit dem darauf befindlichen Hofhauſe und vier freieigenen Gütern *k*). Als hernach Pfalzgr. Ruprecht III kurz vor ſeiner Erhebung zum Römiſchen König mit Einwilligung des Pabſtes Bonifaz IX die heil. Geiſtkirche zu Heidelberg in ein Kollegiatſtift verwandelte, zog er von den 16 Pfründen der Stiftskirche zu Neuſtadt vier dazu, und brachte alſo die Chorherren wieder auf die in der erſten Stiftung geordnete Zahl von 10 Chorherren und einem Dechant zuruck, indem lezterer zwei Pfründe zu genieſen hatte *l*). Im J. 1413 verwilligte Pfalzgraf Ludwig III Hanſen Cruſelmann und Heinrich Folzel eine neue Pfründe in gedachtem Stift dergeſtalt zu errichten, daß nach ihrem Tode das Patronatrecht davon der Pfalz verbleiben ſolle; erneuerte auch im J. 1426 die der Pfalzheit zur Nuzenſtatt gegebene Ordnungen und Freiheiten, ſo daß er ſie von dem Rath und der Burgerſchaft beſchwören lies. In ſolchem Zuſtande erhielt ſich dieſes Stift, bis zu den Religionsſpaltungen, da Kurf. Friedrich III ſolches mit andern eingezogen, und zu anderm Behufe verwendet hat. Von den Dechanten, welche demſelben vorgeſtanden, habe ich nur folgende wenige ausfindig machen können: 1363 Johann von Neckerau, ſtellte über die Stiftungsurkunde

---

k) Die Urkunde ſtehet in *Freheri* Orig. Palatin. Lib. II, Cap. XIV.

l) Vid. in Act. Academ. Palat. Tom. I, pag. 391 & ſqq. Lehmann Speier. Chronik Lib. IV, Cap. IX.

des Pfalzgr. Ruprecht I einen Revers aus. 1401 Heilmann von Wachenheim in dem Verzeichniſſe des Adels im Speiergaue m). 1525 Dr. Michael Wynmar wird in einem mit Kurf. Ludwig V errichteten Vertrag alter Dechant des Stifts genannt. 1536 Gifrid Pfefferkorn iſt mit Peter Lehemann Canoniker des Stifts und Hanſen Wieſen Landſchr. zu Neuſt. an Herzog Johann Pfalzgr. und Kaiſerl. Kammerrichter zu Speier abgeordnet worden, um wegen des dem Stift zuſtändigen Verleihungsrechts ſämtlicher der Paſtorei Simmern einverleibten Kapellen einen Vergleich zu treffen. Bei der Kirchentheilung bekamen die Katholiſchen den Chor, und die Reformirten behielten das Langhaus der alten Stiftskirche. Kurf. Johann Wilhelm berufte ſodann die Jeſuiten dahin, gab ihnen die Pfarrei, und ordnete daſelbſt eine Lateiniſche Schule, zu deren Unterhalt er die Gefälle des ehemaligen Hoſpitals Branchweiler widmete. Jener Chor iſt alſo dermalen die ordentliche Kath. Pfarrkirche, welche, wie vorhin, den heil. Aegidius als ihren Patron verehret. Sie gehöret in das Speieriſche Biſtum, und zum Deidesheimer Landkapitel, hat übrigens auſſer den umliegenden Mühlen keine eingepfarrte Filialiſten. Auſſerhalb der Stadt gegen Weſt befindet ſich eine Kapelle, zur Ehre des heil. Joſephs, ſodann auf dem Gottesacker eine andere Kapelle, zur Ehre aller Engeln und des heil. Aloyſius. In der Vorſtadt gegen Haimbach ſtehet ein Kapuziner Kloſter, ſamt dazu gehörigen Kirche. Kurf. Philipp Wilhelm hat während ſeiner Regierung dieſe Ordensgeiſtliche zu Verſehung des Katholiſchen Gottesdienſtes dahin berufen, und ihnen zu Erbauung jenes Kloſters den nöthigen Plaz angewieſen. Reformirter Seits ſind zween Prediger beſtellt, wovon der ältere gemei-

m) Bei Lehmann Speier. Chronik Lib. IV, Cap. IX.

niglich Inſpektor der ganzen Klaſſe Neuſtadt iſt. Die Lutheriſchen haben ſich auch eine eigene Pfarrkirche erbauet, deren Prediger nebſt der Filialkirche zu Lachen auch die Dörfer Hart, Gimmeldingen, Lobloch, Musbach, St. Lambrecht, Neidenfels, Weidenthal, Elmſtein, Winzingen und Speyerdorf verſiehet.

Den groſen Frucht- und kleinen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung als eine Zugehör der Stiftsgefälle allein; am Weinzehnten aber nur drei, und die Kurfürſtliche Hofkammer den übrigen vierten Theil, nebſt dem ganzen Neubruchzehnten.

Vor Alters ſoll ein beſonderes Land- oder Hofgericht in Neuſtadt beſtanden haben m). Es ſcheinet aber, daß dieſe Meinung daher entſtanden, weil anfänglich die Pfälziſche Vizdumen an dem Rhein auch die Stelle der Landvögte im Speyergaue bekleidet, ſich öfters hier aufgehalten, und die Gerichtstäge hieſelbſt gehegt haben, wie in der Einleitung erinnert worden.

Die Kurfürſtliche Hofkammer hat dahier eine beträchtliche Kellerei, wohin der meiſte Theil des im Oberamt fallenden Weins und Getraides eingeliefert werden muß. Hierzu iſt ein Amtskeller, zum Empfang der Gelder ein Gefällverweſer, und zur Steuer- oder Schazung ein Obereinnehmer beſtellet. Sodann wohnen von Seite der geiſtlichen Güterverwaltung ein Stiftſchaffner und ein Kollector in der Stadt. Zur ſtädtiſchen Gerichtbarkeit ſind beſtellt ein Stadtſchultheis, ein Stadtſchreiber und 6 Rathsverwandten. Die Stadt hat ihren eigenen Blutbann und führet in ihrem Siegel den Pfälziſchen Löwen.

2) Winzingen, eine kleine viertel Stunde unterhalb Neuſtadt oſtwärts, iſt eigentlich in dem ſtädti-

m) S. Herrn Rektor Andreä angezogene Abhandlung de Neapoli Nemetum §. VI.

ſchen Gemarkungsbezirke gelegen, nachdem es ſeine alte eigene Gemarkung an die neue Stadt abgegeben hat. Von dem fabelhaften Urſprung dieſes Dorfes iſt bei Neuſtadt ſchon Erwähnung geſchehen. In einer Urkunde der Abtei Lorſch vom J. 782 erſcheinet ſolches unter dem Namen Wenzingen o).

Im XIII Jahrhundert kommt Burg und Dorf Winzingen ſtets mit einander vor. Im J. 1248 bekannte ſich Graf Emich der jüngere zu Leiningen als Burgmann des Pfalzgrafen und ſeiner Söhne zu Winzingen. In der Theilung zwiſchen Pfalzgrafen Otten des Erlauchten Söhnen vom J. 1255 ward ſolche Burg und Dorf zu Ludwigs Theile geſchlagen, und dieſer verſchrieb ſie bald darauf der Braut ſeines älteſten Sohns, wie oben bei Neuſtadt bemerket worden. Im J. 1324 gab König Ludwig ſeinem Kanzler Hermann von Lichtenberg, wie es in der Urkunde heißt: „Die Burge Winzingen, die manich Jar zer„ fallen, und öde geſtanden war, um ſin eigen Geit „ wieder zu buwen p). “

Fünf Jahre hernach ward in dem Vertrag von Pavia Winzingen die Burg den Pfalzgrafen zu geſchrieben, und Rudolf II ſcheinet ſolche bewohnt zu haben, in dem er auf St. Andreastag 1341 eine Urkunde für die Gebrüder von Montfort daſelbſt ausgefertiget hat. Von Kurfürſt Friedrich I findet ſich ein Brief „Wie Ulrich Steinhuſern Winzingen in„ geben iſt amtwiſe mit der Beſcheidenheit, wanne „ man das abkünden will, ſoll man ime zuuor, ee „ er das raumet, 200 Gulden, der man ime ſchul„ dig ſy, bezalen, und ee man abkündet, ſoll man „ ime die nit ſchuldig ſin zu bezalen ꝛc. davon hat „ er ſin Jarlohn, und ander Nieſung auch dar-

o) Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2153.
p) Datum zu Frankfurt Dienſtag vor Johannis Baptiſtä Anno 1324.

zu ꝛc. q). Sodann einen andern Brief „Wie Pfalz„ graf Friedrich Engelharden von Nopperg ſiner „ Gnaden Marſchalk Winzingen in Amtwoß bis uf „ widerrufen ingiebt, in Urkunde Engelhards an„ hangenden Ingeſigell ꝛc. r). Um der zu Heidelberg und dortiger Gegend ausgebrochenen Peſt auszuweichen, flüchtete ſich die Gemahlin des Kurfürſten Philipps, Margareth, im J. 1483 in die Burg Winzingen, und gebahr allda ihren Prinzen Friedrich s), der bekanntlich als der zweite dieſes Namens zur Kur gelangte, und dieſe Burg im J. 1545 Michael von Roſenberg eingab. Kurfürſt Friedrich III verpfändete ſolche im J. 1562 um 1600 fl. an Eberhard von Flersheim auf eine erſt nach zwanzig Jahren ſtatt findende Wiederlöſung t). Wahrſcheinlich hat Pfalzgraf Johann Kaſimir ſolche wieder eingelöſet, und mit ihren Gefällen ſelbſt benuzet. Denn in ſeines Herrn Vatters Codicill iſt ausdrücklich enthalten: „ Und als das Schloß Winzingen mit Zugehörung „ in wenig Jahren zu löſen, ſo ſoll dieſelbig Loſung „ unſerm Sohn Herzog Johann Kaſimir zu thuen „ frey ſtehen. “ Währendem dreiſsigjährigen Kriege ward ſie ums J. 1624 ſamt der Burgvogtei an die Dorvilliſche Erben zu Frankfurt für 25000 fl. verpfändet. Dieſe ſuchten hernach ein und anderes gegen Erlegung weiterer 12000 fl. als ein Leben zu erhalten, fanden aber kein Gehör, ſondern Kurf. Karl Philipp verordnete im J. 1728, daß die Pfandſchaft wieder eingelöſet werden muſte: von welcher Zeit an die Gefälle der Kellerei Neuſtadt einverleibt, die Burg aber unbewohnt gelaſſen worden.

Auf der öſtlichen Seite des Dorfes liegt das ehemalige Hoſpital Branchweiler, welches urſprüng-

---

q) Geben uff Pfingſt-Abend anno Dni MCCCCLIV.
r) Geben uff Fritag nach Cantate anno Dni MCCCCLXIII.
s) *Pareus* hiſtor. Palat. Libr. VI, pag. 248.
t) Act. Comprom. apud *Colorgenſperg* pag. 153.

lich zum Kloſter Euſſerthal im Oberamt Germersheim gehörig war. K. Ruprecht „angeſehen, daz daz „ Spital zu Brunichwilre by unſer Stat Nu„ wenſtat gelegen, zumal verarmet und verderpli„ chen worden iſt, und daz die Armen ſiecher deſſel„ ben Spitals ire Notdurft nit haben mögen noch „ getröſtet werden „ hat im J. 1402 deſſen Hof in dem Dorfe Gomersheim mit allen Gütern gefreiet *). Bei der im J. 1705 geſchehenen Theilung der Kirchen und geiſtlichen Gefälle, kam dieſes Spital nicht in Anſchlag, ſondern wurde den Jeſuiten zu Neuſtadt als ein Stiftungstheil zugewendet. Deſſen Güter beſtehen in 15 M. Gärten, 449 M. Aecker, 94 M. Wieſen, 18 M. Wingert, und 128 M. Weide, welche in verſchiedenen Gemarkungen gelegen ſind. Sodann gehört dazu der **Mönchhof** in Winzingen und die Kronenmühle.

Durch das Dorf flieſet der linke Theil der oben bei Neuſtadt bemerkten Speierbach, und treibt darin die eben genannte Mühle. Gleich unterhalb vereinigen ſich beide Aerme dieſer Bach, welche ſich bald wieder in zween Flüſſe theilet, wovon der rechte und gröſte den Namen der Speierbach beibehält, und nach der Reichsſtadt Speier ſeinen Lauf richtet; der mindere und linke Arm aber den Namen der **Rehebach** annimmt *x*). Da es wegen der Abtheilung dieſer Bäche vor Zeiten zwiſchen Kurpfalz, dem Domſtifte und der Stadt Speier verſchiedene Strittigkeiten gegeben hatte, ſo ward endlich die Sache im Jahr 1569 gütlich verglichen, und damit die Abtheilung des Waſſers von keiner Seite mehr zum Nachtheil des andern verändert werde, ein groſſer dreieckiger Stein, wovon das gegen den Strom gewendete Eck den Lauf ſcheidet, eingelegt, und folgende Reimen darauf ausgehauen:

---

*) Geben zu Oppenheim off den Frytag nach Sant Laurentien.
x) S. oben pag. 232.

Hier ſtehen wir beide
Chur und Fürſten,
Thun nach Waſſer dürſten,
Nicht nach unſerm Mund,
Sondern daß beiderſeits
Unſere Müller mahlen kunt.

In dem Dorfe lebten im J. 1785, 70 Familien, 317 Seelen. An Gebäuden waren 1 Kirche, 2 Schulen und 46 bürgerliche Häuſer nebſt 5 Mühlen. Die Gemarkung enthält 97 Morgen Aecker, 41 M. Wingert, 30 M. Wieſen, und 2 M. Gärten. Die Gemeinde hat keine Waldung, ſondern iſt in den Neuſtädter Geraiden berechtiget, und für ihren Weidſtrich hat ſelbige den Rottbuſch von der Kurf. Hofkammer in Beſtand.

Die Kirche zu U. L. F. ſoll vormals die Hauptkirche dieſer Gegend geweſen ſeyn, bis Neuſtadt und das Stift darin erbauet, auch der dortigen Stiftskirche das Patronatrecht zu Winzingen einverleibt worden. Nach dem Speieriſchen Synodalregiſter war noch zu Ende des XV Jahrhunderts eine Pfarr- und Frühemeſſerei hieſelbſt. In der Kirchentheilung fiel dieſe Kirche in das Loos der Reformirten, die nur ein Filial der Pfarrei Musbach daraus gemacht haben. Die Katholiſchen ſind eben dahin, die Lutheriſchen aber nach Neuſtadt eingepfarret. Im Hoſpital Branchweiler war ehmals auch eine Kapelle mit zwei Altären, welche die Pfalzgrafen zu vergeben hatten. Weil dieſes Dorf in allem übrigen von Neuſtadt abhangt, ſo hat es mit dem Zehnten und der Gerichtbarkeit einerlei Beſchaffenheit.

3) Hart. Ein groſes und ſehr langes Dorf, das eigentlich nur eine Straſſe von Häuſern ausmachet, die ſämmtlich in einer Anhöhe ſtehen, von welcher die ganze Pfalz längſt dem Rheine bis in den Prurhein und Odenwald überſehen werden kan. Es liegt nur eine viertel Stunde von Neuſtadt nord-

wärts, und eben ſo weit von dem nachfolgenden Dorfe Gimeldingen ſüdwärts. Daß man ſeine Benennung von dem im Gebirge wachſenden Harzholz, oder gar von einer Römiſchen Legion der Hartenſer, allenfalls auch von einer Warte herleiten wolle y), ſind lächerliche Erdichtungen. Denn es läßt ſich mit gutem Grunde ſchlieſſen, daß dieſer Ort erſt nach der Zeit, als Neuſtadt und die Burg Winzingen ſchon erbauet, hiemit von Pfalzgrafen und Burgmännern bewohnt geweſen, nach und nach entſtanden ſey, welches ſich noch mehr dadurch beſtättiget, daß die geringe Gemarkung deſſelben nur in Weinbergen beſtehet, welche nach ausgereuteter Wald, die Hart genannt, allda angelegt worden ſind.

In jenem Walde ſiehet man ein altes Gemäuer, welches die alte Burg, oder insgemein das Heiden-Schloß genannt, und für ein Römiſches Kaſtell gehalten wird. Da die Burg Winzingen näher bei dieſem, als bei dem Dorfe Winzingen gelegen iſt, ſo wird ſolche heutigen Tages das Harter Schloß genennet. Unterhalb derſelben, wo das heutige Dorf Hart ſeinen Anfang nimmt, iſt die dermalige Burgvogtei, wozu eigentlich die Winzinger Burggefälle, beſonders die Weine gehören, und worin ein vortreflicher Keller befindlich iſt.

Im J. 1785 zählte man in dieſem Dorfe 199 Familien, 785 Seelen. 1 Kirche, 1 Schule, 149 Häuſer, 23 Morgen Aecker, 312 M. Wingert, und 2 M. Gärten. Der Wald ſoll an 800 M. Landes enthalten, welchen die Dörfer Hart, Gimeldingen und Lobloch mit einander in Gemeinſchaft benuzen.

Die Kirche des Ortes beſizen die Reformirten, die ſolche der Pfarrei Gimeldingen einverleibet haben. Die Katholiſchen ſind nach Musbach, und die Lutheriſchen nach Neuſtadt eingepfarret.

Den Weinzehnten beziehet die geiſtliche Verwal-

y) In *Mariens* Topographia Palat. unter dem Artikel Neuſtadt.

tung wegen des Stifts Neuſtadt, wie auch den groſen und kleinen Fruchtzehnten in einem Bezirke, das Aſpenfeld genannt; der übrige aber iſt dem Reformirten Pfarrer angewieſen.

Die Inwohner haben ihre meiſten Güter in der Musbacher Gemarkung, und von den an dem Gebirge angepflanzten vielen Obſt- beſonders Kirſchbäumen eine ſchöne Nahrung, da ſie dieſe Baumfrüchten bis nach Mannheim, Speier und Landau in groſer Menge zum Verkauf bringen.

4) **Gimeldingen und Lobloch.** Gimeldingen iſt ein beträchtliches Dorf an dem Hartgebirge, drei viertel Stunden von Neuſtadt nordwärts entlegen, wozu das Dörflein Lobloch gehöret. So weit die Nachrichten reichen, haben beide Dörfer von älteſten Zeiten her immer zur Burg Winzingen gehöret. Erſteres wurde damals Gumeltingen genannt z).

Durch daſſelbe flieſet das im Waldgebirge entſpringende Musbächlein, welches oberhalb des Orts zwo, und in dem Orte ſelbſt eine Mahlmühle, ferner in Lobloch zwei Mühlen betreibet.

Von Gimeldingen ziehet eine Gaſſe gegen dem Schlößlein **Hildenbrandseck**, welche die **Herzogsgaſſe** genennet wird. Sodann ſiehet man auf einem gegen Oſt gelegenen Hügel eine verfallene Kapelle, und darunter einen Keller, welche vor Zeiten zum Nonnenkloſter St. Lambrecht gehöret haben ſollen.

Von Lobloch ins beſondere findet ſich ein Brief „ wie Hermann von Mulen Schultheſen zu Dirm„ ſtein, von Pfalzgraue Ludwigen gegont iſt, des „ Dorfs Lobloch mit Nutz und Felle zu nieſen, als „ viel des Hanßen von Rupersheim Ritter zugehört „ hat. " Im J. 1468 ward Friedrich von Flersheim, Ritter, mit dem Dorf und Gericht belehnet.

z) *Goden.* Cod. diplomat. Tom. I., pag. 97. Sieh auch die Acta Acad. Palat. Tom. III, p. 235.

In der von Kurf. Friedrich I darüber ausgefertigten Urkunde *a*) heißt es: „Als wir uns mit Margare„ then Frauen in Weſterburg Wittwe des gen. Land„ graven Heſſen recht leiblich Schweſter vertragen „ han, unter andern, daß alle weltlich Lehen, Mann „ und Mannſchaft, die der genannt Landgrave Heſſe „ gehabt hat, uns, und unſern Erben zum halb „ Theil zuſtehen, und gehören ſollen ꝛc. und unſer „ lieber getreuer Friedrich von Flersheim Ritter mit „ anderen in unſer Theil gefallen iſt, haben wir ihm „ das nachgeſchrieben Lehen, nämlich das Dorf, „ und Gericht zu Luploch zu rechten Lehen gelie„ hen ꝛc. " In dem alten Flersheimiſchen Saalbuche lieſet man „eine holzen Burg im Dorfe gele„ gen, uf einen ſteinen Fundament über der Bache ꝛc.

Dieſe Burg ſcheint das dermalige Schlößlein Hildbrandseck zu ſeyn, das vom einem ſichern Marx Hildprant erbauet worden. Denn ſchon im J. 1524 errichtete Kurf. Ludwig V zwiſchen gedachtem Marx Hiltprant von Hiltprantseck, und der Gemeine zu Gumeltingen einen Vertrag „daß alle Güter, ſo „ jener in ihrer Gemarkung beſitzet, frey und unbe„ ſchwert bleiben, dagegen Marx, und wer ſonſt „ ſolche Güter inhaben würde, järlich ein Gulden „ Geldes geben, jedoch befugt ſeyn ſolle, für ſich „ und ſeine Erben annoch für 100 fl. beetbare Güter, „ gegen fernere Zahlung eines jährlichen Guldens „ an ſich zu bringen ꝛc. was er aber an freien Güter „ in dieſer Gemarkung kaufen würde, die ſollen frey „ bleiben ꝛc. " Eben dieſer Marx Hiltprant von Hiltprantseck, ward im J. 1528 von gedachtem Kurfürſt zum Landſchreiber des Oberamts Neuſtadt beſtellet. Beſagtes Schlößlein und die dazu gehörigen Güter ſind hernach in Erbbeſtand verliehen worden, in welcher Eigenſchaft es dermalen der Biſchöflich-

a) Datum Germersheim uf Mitwoch nach St. Ulrichstage anno Dni MCCCCLX octavo.

Speieriſche Oberſtjägermeiſter, Freiherr von Deuring, beſitzet. In Lobloch befindet ſich auch eine adeliche Wohnung, die dem Freiherrn von Geiſpizheim zuſtändig iſt.

In beiden Orten Gimeldingen und Lobloch befund im J. 1785 die Bevölkerung in 179 Familien, 910 Seelen; die Gebäude in 1 Kirche, 1 Schule, 150 Häuſern, nebſt 4 Mühlen. Die Gemarkung beträgt 63 Morgen Aecker, 295 M. Wingert, und 32 M. Wieſen. Das Holzrecht im Deidesheimer Wald haben beide Orte mit dem Dorfe Hart in Gemeinſchaft. An freien Gütern beſizen, auſſer denjenigen, welche zum Schlöſslein Hiltprantseck, und zum Geiſpizheimiſchen Hofe gehören, der Freiherr von Beckers, das ehemalige Kloſter Euſſerthal, und der Reformirte Pfarrer.

Von der Kirche iſt bei Neuſtadt ſchon bemerket, daß ſolche im XIV Jahrhunderte der neuen Stiftskirche daſelbſt übertragen worden. Nach dem Speieriſchen Synodalregiſter war gegen Ende des XV Jahrhunderts noch eine Pfarr- und zwo Frühmeſſereien zu Gimeldingen; zu Lobloch aber eine Kapelle des heil. Nikolaus. Jene Pfarrkirche war dem heil. Laurentius geweihet. Sowohl dieſe als die Loblocher Kapelle fiel bei der Kirchentheilung in das Loos der Reformirten, welche erſtere mit einem eigenen Prediger verſehen, und ihm das Filial Hart dazu gegeben, die Kapelle aber eingehen laſſen. Die Katholiſchen von beiden Orten gehen nach Musbach, die Lutheriſchen nach Neuſtadt.

Den groſen und kleinen Zehnten in Gimeldinger Gemarkung genieſet der Reformirte Pfarrer als einen Beſoldungstheil; den Weinzehnten aber das Stift Neuſtadt. In Loblocher Gemarkung beziehet das Kloſter St. Lambrecht die Hälfte, das Hoſpital Branchweiler ein Viertel, und das Hoſpital zu Speier das übrige. Am Fruchtzehnten hingegen hat

der

der Johanniter-Orden die eine, und gedachtes Hoſpital Branchweiler die andere Hälfte.

5) **Musbach.** Ein beträchtlicher Marktflecken, nur drei viertel Stunde von Neuſtadt nordoſtwärts entlegen, hat ſeinen Namen von dem durchfliesenden Bächlein, und kömmt ſchon in einer Urkunde der Abtei Fulda vom Jahr 800 unter der Benennung Mosbach vor *b*). Er ſoll gleich anfänglich zu Winzingen gehört haben. Daß das Dorf Musbach im J. 1294 von einem Grafen Walram, und im J. 1341 wiederum von Eliſabeth von Birkenfeld erworben worden *c*), iſt vielleicht nur von einigen Burglehen zu verſtehen, weil Pfalzgraf Rudolph II dem Erzbiſchof Baldewin zu Trier ſchon im J. 1340 unter andern auch fünf Pfund ſechs Schilling Häller auf Muſchbach verſchrieben hatte *d*). Die Tempelherren hatten in dem Dorfe ein Haus mit vielen dazu gehörigen Gütern und Gerechtſamen. Nach deren Vertilgung kamen ſolche an den Johanniter Orden des Hauſes Heimbach, der im J. 1430 einen Theil davon an Pfalzgrafen Ludwig III verkaufet hat *e*).

Vor dem Flecken vereinigen ſich drei Landſtraſſen, die eine von Deidesheim, die zweite von Mannheim, und die dritte von Haßloch kommend. Die mittlere, als die Hauptſtraſſe, ziehet ſodann durch den Ort über Neuſtadt und Landau in das Elſaß.

In dem Flecken zählte man voriges Jahr 277 Familien, 1114 Seelen; 2 Kirchen, 2 Schulen, 194 Häuſer, nebſt 2 Mühlen. Die Gemarkung enthält 1223 Morgen Ackerfeld, 302 M. Wingert, 294 M.

---

b) *Schannat* Corp. Tradit. Fuldens. num. CLXVI.

c) Acta Comprom. in Cauſa Autel. pag. 91, wo es vielleicht heiſen ſollte: a com. Walramo Bipont. & Waltero de Kiſteln. Item p. 124.

d) *Hontheim* hiſt. Trevir. Tom. II, p. 142, num. DCLV.

e) Beſagte Acta Comprom. pag. 120.

Wiesen, und 200 M. Wald. Auſſer jenen Feldgründen beſizet der Johanniter Orden allein 1271 M. Güter, und 425 M. Wald, wozu ein ſchönes Haus im Orte befindlich, und dieſes mit einem eigenen Schaffner beſtellet iſt. Sodann gehören der Kurfürſtlichen Hofkammer verſchiedene theils zur Burg Winzingen, theils zum Schlößlein Hiltprantseck einſchlagende Güter; dergleichen auch der Freiherr von Beckers, nebſt einem adelichen Hofhaus, der Freiherr von Geiſpizheim, die Paſtoriſchen Erben, und das Hoſpital Branchweiler in der Gemarkung beſizen.

In dem gegen Meckenheim gelegenen Theil der Gemarkung befindet ſich eine Gewand, Schreinshauſen genannt, wovon die Pfarrei Gimeldingen den Zehnten beziehet. Es iſt wahrſcheinlich, daß vor Zeiten allda ein Dorf oder Meyerhof geſtanden habe. An der nach Deidesheim ziehenden Straſe ſiehet man ein altes Gemäuer nebſt einem Schöpfbrunne, wo ehedem ein Siechenhaus geweſen ſeyn ſolle.

Im XV Jahrhunderte war in Musbach eine Pfarrei *f*), davon das Patronatrecht dem Johanniter Orden zuſtändig war. Die Kirche iſt dem heil. Johannes dem Taufer geweihet. Heutigen Tages beſizen die Katholiſchen den von dem Schiffe durch eine Schiedmauer abgeſonderten Chor, und der Pfarrer iſt ein Prieſter des Kapuziner Kloſters in Neuſtadt, der in ſolcher Eigenſchaft zum Landkapitel Deidesheim des Speierer Biſtums gehört, und die umliegende Dörfer Hart, Gimeldingen, Lobloch, Winzingen ꝛc. zu Filialiſten hat. Die Reformirten haben das Langhaus ebenfalls zu einer Pfarrei gemacht, und ſolche mit einem eigenen Prediger beſtellt, der unter die Inſpektion der Klaſſe Neuſtadt gehöret, wozu Winzingen und Lobloch eingepfarret ſind.

f) *Wardtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 310.

Am groſen Fruchtzehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung, der Johanniter Orden, und das Hoſpital Branchweiler einen gewiſſen Antheil; am Weinzehnten aber die Kurfürſtliche Hofkammer zwei Drittel *g*), und der Johanniter Orden ein Drittel, ſamt dem kleinen Zehnten.

6) **St. Lambrecht.** Ein beträchtlicher Ort an der Speyerbach, zwo Stunden von Neuſtadt im Thale weſtwärts entlegen, hat ſeine Entſtehung von dem Kloſter, das der Rheinfränkiſche Herzog Otto auf Anrathen ſeiner Gemahlin Judith, und mit Bewilligung ſeiner Söhne Heinrich, Bruno und Cuno, dann mit Rath und Zulaſſung K. Otten III zur Ehre des heil. Martyrers Lambertus bereits im Jahr 977 *h*), in dem Orte Grevenhuſe, auf dem Ufer des Fluſſes Spira, im Wald Waſigon und im Speiergaue errichtet, und zum klöſterlichen Leben unter der Regel des heil. Benedictus für allzeit gewiedmet, auch mit reichlichen Einkünften begabet, dabei aber ausdrücklich verordnet hat, daß der älteſte ſeines Geſchlechtes Schuz- und Schirmvogt darüber ſeyn ſolle.

In dem Stiftungsbriefe iſt der Bezirk des eh-

---

g) In Actis Comprom. pag. 123 heiſt es: Sub Ludovico V ad annum 1544 praepoſitus & Capitulum Weiſſenburgenſe cedunt eidem Electori decimam Vini & minutas decimas in Mosbach.

h) Die Urkunde ſtehet ſehr verſtimmelt und unrichtig ins Deutſche überſezt in Philipp Simonis Beſchreibung der Biſchöffe von Speier p. 30, und in *Guillemanni* Stemmate Conradi Salici bei *Senkenb.* in Sel. jur. & hiſt. Tom. III, pag. 232 auszugsweiſe. Vollſtändig aber iſt ſolche in einer Speieriſchen Druckſchrift zu Vertheidigung der Biſchöflichen Rechte zu St. Lambrecht und Grevenhauſen, wie auch in des Herrn Flads Abhandlung von dem Nuzen der Kirchenhiſtorie im erſten Bande der Baieriſchen Bibliothek p. 73 eingerückt. Herr *Crollius* will in Actis Academ. Palat. Tom. III, pag. 421 das dem meiſte Jahr in Zweifel ziehen.

mtligen Gebiets von St. Lambrecht deutlich ausgezeichnet, nämlich „von der Brücke, wo Hochſpira „ und Spira zuſammen flieſen, bis auf die Spize „ des Berges, der Eichenberg genannt, und von „ da bis in Tarbach, und über den Eichenberg, das „ Azendal ins Dorenthal, ſodann über den Fluß „ Speyer, und über den Schurberg, wo ein rundes „ Thal, das Krankenthal genannt, über Bremen„ thal und Kirchberg, bis wo die Bernbach ent„ ſpringt, von da über den Bubenberg bis an ob„ gedachte Brücke. " Der Stifter ſchenkte auch dazu einen Theil ſeiner Gefälle zu Schiverſtatt, einen Salzbrunn mit dem Bezirke des gebauten und ungebauten Landes, ſodann einen Hof, ein Landgut zu Holzhauſen, die Mutterkirche zu Steinwilre, ein Landgut zu Alſenz ꝛc.

K. Heinrich IV, ein Ururenkel des Stifters, ſchenkte im J. 1065 dieſes Kloſter mit aller Zugehör dem Biſchoffe von Speier zum Eigentum *i*). Es ſcheinet nicht gar lang in ſeinem Weſen und Flor geſtanden zu haben. Denn man findet, daß die Aebte das beträchtliche Dorf Alſenbrück ſamt den dazu gehörigen Waldungen ſchon im Anfange des XIII Jahrhunderts an das ritterliche Geſchlecht von Liechtenſtein, und dieſes wieder an das Ciſterzer Kloſter Otterburg verkauft haben. Wir kennen aus Urkunden nur folgende 5 Aebte Benediktiner Ordens:

1140 Beringerus abbas de Sancto Lamberto *k*).
1166 Sigehardus abbas de Sancto Lamb. *l*).
1185 Gebeno abbas, wird auch Golman genannt *m*).
1209 Conradus abbas de Sancto Lamb. *n*).

---

i) S. *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. IV, pag. 327.
k) Vid. Bernhards Alterthümer der Wetterau 1ſte Abtheilung pag. 13.
l) *Wurdtwein* Subſid. dipl. Tom. IV, p. 339.
m) Dieſer theilte die Waldmark bei Alſenbruck mit dem Kloſter Otterburg ab.
n) Er machte wegen eben dieſes Waldes mit gedachten Kloſter einen Vergleich.

1230 L. abbas S. Lamperti o).

Da um ſelbige Zeit die Regel des heil. Dominicus vielen Beifall gefunden, und im J. 1277 bereits Sapientia Priorin des Konvents der Nonnen des Kloſters St. Lambrecht, Predigerordens vorkömmt p), ſo muß das Kloſter mit den noch übrigen Gütern und Gefällen den Benediktinern abgenommen, und den Nonnen des Predigerordens zwiſchen 1250 und 1270 eingeraumet worden ſeyn. Beſagte Kloſterfrauen blieben auch ſo lang im Beſitz, bis Kurf. Friedrich II im J. 1551 vom Pabſt die Erlaubnis auswirkte, das Kloſter einzuziehen, und die Gefälle der hohen Schule zu Heidelberg zuzuwenden. Der Kurfürſt ſelbſt übernahm ſolches mit andern Klöſtern in einen zehenjährigen Beſtand. Als dieſer zu Ende gegangen, verglich ſich Kurf. Friedrich III mit der hohen Schule im J. 1563 und dieſe trat ihm die Klöſter Münſterdreiſen und Weidas ſamt dem Antoniter Hauſe zu Alzei für die auf ſämtlichen Klöſtern gehafteten landesherrliche Dienſtbarkeiten zum Eigentum ab, hingegen behielt die hohe Schule die Probſtei Zelle, die Klöſter St. Lambrecht und Dannbach mit Befreiung von aller Laſt. Bis dahin waren die zu St. Lambrecht gehören Güter nur von einigen Beſtändern gebauet worden, und die Wohngebäude hatten nebſt den Kirchen nur in einigen ſchlechten Häuslein beſtanden. Als aber das Oberamt Neuſtadt an den Pfalzgr. Johann Kaſimir gelangte, und eben damals die aus Frankreich und den Niederlanden ſich flüchtende Reformirten bei ihm Schuz ſuchten, nahm er ſelbige auf, und gab ihnen unter andern auch das Kloſter St. Lambrecht. Dieſe fiengen nun an den Grund zu einem nahrhaften

o) In einer das Kloſter Himmenrod betreffenden Urk. des Biſchofs Beringer von Speier.

p) Sie willigten in den von Konrad von Lichtenſtein vorgegangenen Verkauf des Dorfes Miſenbruk mit Zugehör.

Dorf zu legen, welches in wenig Jahren zu solcher Vollkommenheit gebracht worden, daß man vor Anfange des dreißigjährigen Krieges über vier hundert Feuerstätte darin zählte, die meistens aus Wallonischen Tuchmachern bestanden, und durch ihre Geschicklichkeit diese neue Pflanzstätte allenthalben berühmt gemacht haben. Allein durch den verderblichen Krieg wurden viele derselben zur Fortwanderung veranlasset. Nach dem Westphälischen Friedensschlusse haben sich die übrigen zwar wieder erholet, jedoch aber den Ort in jenen blühenden Zustand, worin solcher unter ihren Vorfahren gewesen, noch lange nicht gebracht.

Die Speyerbach nimmt oberhalb die Bärenbach auf, und betreibt in dem Orte selbst eine Mahl- Walk- Säge- und Oelmühle; unterhalb desselben noch eine Mahlmühle nebst zween Hammerschmidten.

An der durch das Elmsteiner Thal führenden Straße siehet man zwei alte Raubschlösser auf den gegen einander über liegenden Bergen. Das eine auf der linken Seite heißt Spangenberg, und liegt im Bischöflich-Speierischen Gebiete; das andere Erpfenstein, gehört dem uralten Rittergeschlecht von Dalberg. Beide werden dermalen nur als Meyerhöfe benuzet.

Im J. 1785 wurden 264 Familien, 1020 Seelen, 2 Kirchen, 2 Schulen, 173 Häuser nebst 8 Mühlen dahier angegeben. Die Gemarkung enthält 183 Morgen Aecker, 125 M. Wiesen, und 660 M. Wald.

Das hohe Kurhaus Pfalz hat die Zollgerechtigkeit auf der durch das Thal führenden Landstraße hergebracht. Als gegen das J. 1750 ein neues Zollhaus vor dem Speierischen Dorfe Grevenhausen aufgeführet wurde, wollte das Domstift Speier solches nicht zulassen, und veranlaßte dadurch grose Irrungen, die aber in der Folge beigelegt worden sind.

Die in St. Lambrecht befindliche zwo Kirchen haben ursprünglich zu dem Kloster gehöret. Die

groſe iſt den Reformirten zu gefallen, und dermalen mit einem Prediger beſtellet, der zugleich die in dem Fürſtlichen Speieriſchen Dorfe Grevenhauſen, dann zu Neidenfels, und in der ſogenannten Morſpach wohnende Religionsgenoſſen zu beſorgen hat. In dieſer zierlich gebauten Kirche finden ſich noch alte Grabſchriften aus der Mitte des XV Jahrhunderts, die aber zum Theil nicht mehr lesbar ſind g). Die kleine Kirche war vermuthlich nur eine Kapelle, und nach der Reformation zu keinem Gebrauche, weil ſolche bei der Kirchentheilung unter die geringere gerechnet, und mit dem Namen der deutſchen Kirche den Katholiſchen zugeſchlagen worden. Sie iſt mit einem Pfarrer beſtellt, der zum Deidesheimer Landkapitel gehöret. Sodann ſiehet man noch nächſt bei Grevenhauſen auf rechter Seite der Straſe das Gemäuer einer Kapelle, worin noch im Jahr 1696 der Gottesdienſt ſoll gehalten worden, und dazu beträchtliche Stiftungsgefälle gehörig ſeyn.

Von den liegenden Gründen wird kein Zehnten gegeben, weil ſolche der hohen Schule ſämtlich als ein Eigentum zuſtändig, und um einen jährlichen Pacht verliehen ſind.

Das Gericht iſt mit einem Schultheiſe, vier Schöffen uud einem Gerichtſchreiber beſtellt, die jedoch von dem Univerſitätsſchaffner als ihrem unmittelbaren Amtsvorſtande abhangen. Von dieſem geſchiehet die Berufung an die hohe Schule. Dieſes Gericht führet ein rundes Siegel, oben ſizet der Pfälziſche Löwe, unten ſtehen drei Lämmer.

6) Elmſtein. Ein groſes Dorf im Vogeſiſchen Gebirge, am Ende eines bis in das Speiergau füh-

g) Solche hat Herr Büttinghauſen in ſeinen Pfälziſchen Beiträgen 1ſtes Stück pag. 66, und im 2ten Stück 2ten Bandes pag. 145 angeführet.

renden Thals, fünf Stunden von Neuſtadt ſüdweſtwärts entfernet. Dazu gehöret das Dörflein Iggelbach, und der Hof Appenthal, welche mit Elmſtein nur eine Gemeinde ausmachen. Das Dorf hat ſeinen Urſprung und Namen von der auf einem Berge weſtwärts gelegenen alten zerfallenen Burg, die eigentlich Elbſtein hies, und ſchon in älteſten Zeiten zur Pfalzgrafſchaft gehörte, indem ſie bereits in der Theilung zwiſchen den Söhnen Otten des Erlauchten vorkömmt r). Die Schickſale derſelben unter Kurf. Ludwig II ſind ſchon oben bei Neuſtadt angeführet worden s). In dem Vertrage von Pavia wird ſolcher auch als einer Zugehör der Pfalzgrafſchaft namentlich gedacht.

Im J. 1354 errichtete Pfalzgr. Ruprecht I mit Grafen Simon von Zweibrücken wegen der Burg Elbſtein, und des Hofes zu Merlebeim einen Vertrag, nach welchem dem leztern für die verſeſſene Burglehen zehen Fuder Weins jährlich, ſamt den zum Hofe Merlebeim gehörigen Rechten ungehindert gefolgt werden ſollten. Da dieſe Burg nachgehends bei der Theilung unter K. Ruprechts Söhnen gar nicht genennet wird, ſo ſcheinet ſelbige ſchon zu Leben begeben geweſen zu ſeyn. Im J. 1430 bekennet Meinhard von Koppenſtein „ nachdem er von Graue „ Johann von Spanheim zum Amtmann zu Elbſtein „ und Nuwen Wolfſtein gemacht, er ihn geheiſen „ hab, daß er Pfalzgrafen Ludwigen und ſin Erben „ mit den genannten Schloſſen gewertig ſin ſoll, lut „ der Haubtbrief das beſagent, und er alſo zu den „ Heiligen geſchworen hette zu thun ꝛc. t).

Im J. 1406 verkaufte Pfalzgraf Friedrich I das Schloß Elbſtein mit dem Dörflein im Thale, und

---

r) Tolner hiſt. Palat. pag. 39 ſezet fälſchlich Epſtein.
s) Seite 239 ſqq.
t) Datum anno Dni MCCCCXXX ipſo die bti. Thomae apoſtoli.

Uegelnbach dem Wyler, und allen ihren Zugehörungen an Erharden von Remchingen um 600 Gulden auf einen Wiederkauf u). Bald hernach ward dieſe Burg Heinrichen von Pagk und Margarethen von Engaß ſeiner Hausfrau zu Mannlehen gegeben, und auf ihren Sohn Albrecht von Pagk vererbet, nach deſſen Abgang aber wiederum eingezogen. Kurfürſt Friedrich II ſezte ſolche im Jahr 1545 Hanns Leuſern von Lambsheim dem jungen ſeiner Dienſte willen mit etwas Vorbehalt aus neuen Gnaden zu rechtem Mannlehen an x). Dieſes dauerte bis in das J. 1559, da Kurfürſt Friedrich III dem Lehenträger 100 Gulden an Geld, jeden zu 26 Albus, und 30 Malter Haber auf die Kellerei Dirmſtein, ſodann 50 Malter Korn zu Lambsheim, auf die Zollſchreiberei Ogersheim, wie auch vier Manns-Mattwieſen zu Lambsheim dagegen zu Lehen verliehen hat y).

Als Kurf. Friedrich III ſeinem jüngern Sohne, Herzog Johann Kaſimir, das Amt Neuſtadt überhaupt angewieſen, deſſen eigentliche Beſtandtheile aber nicht genennet hatte, erregte deſſen Bruder Kurf. Ludwig VI wegen verſchiedenen Orten einen Anſtand, der im J. 1578 durch einen auserkornen Obmann, und beiderſeits niedergeſezte Räthe in der Güte ausgetragen, und unter andern feſtgeſezet worden, daß die Burg Elmſtein mit ihrer Zugehör, welche durch Pfalz in ein Lehen verwandelt worden, Herzog Johann Kaſimir von derſelben empfangen, aber mit dem unbezahlten Kaufgeld nichts zu thun haben ſolle. Seitdem findet ſich weiter keine Spur, als daß ſolche mit ihren Gefällen zur Kellerei Neuſtadt gezogen worden ſey. In den verderblichen Kriegszeiten gieng

u) Datum uff Mittwoch nach Allerheiligentag anno Dni MCCCCLXVI.

x) Der Lehenbrief iſt geben Montags nach Sonntag Jnvocavit beſagten Jahrs.

y) Datum Heidelberg Mittwoch den 8ten November.

die alte Burg nach und nach ein, hingegen kam das unten daran liegende Dorf Elmſtein, der Weiler Igelbach, und der Hof Appenthal in beſſere Aufnahm, weil den Unterthanen ſämtliche zur Burg gehörigen Güter gegen Entrichtung eines jährlichen Pachts in Beſtand gegeben worden ſind. In der Folge geſchahe auch, daß man anfieng das in dortiger Gegend vorräthige viele Gehölz nicht nur nach Neuſtadt, ſondern ſogar bis nach Mannheim zu verflözen, wodurch viele Leute ſich häuslich daſelbſt niederzulaſſen bewogen worden ſind.

Durch das Dorf flieſet eine ungefähr zwo Stunden davon in dem Waldgebirge, die Frankweide genannt, entſpringende Speierbach, die durch das eine viertel Stunde hinter Igelbach hervor quillende ſogenannte Igelbächlein verſtärket wird. Sodann kömmt aus dem Gebirge eine Stunde weit hinter gedachtem Weiler die Miedersbach, und vereiniget ſich mit der Helmbach, welche durch die Igelbacher Gemarkung ungefähr zwo Stunden im Thal fortlauft, hernach ſich in die Speierbach ergieſet. Dieſe nun treibt auf der ſogenannten Mäckenwieſe eine Mahl- und eine Sägmühle, ſodann zu Appenthal desgleichen, die Helmbach aber eine Kurfürſtliche Bordmühle.

Elmſtein mit Einſchluß des Weilers Igelbach und des Hofes Appenthal beſtand im J. 1785 aus 114 Familien, 531 Seelen; 2 Kirchen, 2 Schulen, 80 Häuſern, ohne die Mühlen. Die Gemarkung enthält 220 M. Aecker, 106 M. Wieſen, und an 20000 M. Wald.

Dieſe beträchtliche Waldung gehört ſämtlich zur Burg, mithin der Kurfürſtlichen Hofkammer. Man zählt in ſeinem Umfange 54 Berge, und 74 Thäler, wovon jeder Bezirk ſeinen beſondern Namen hat. Darüber iſt ein eigener Förſter beſtellt, der in Elmſtein das Kurfürſtliche Jagdhaus bewohnet, und dem Forſtmeiſter des Oberamts Neuſtadt untergeben iſt.

In jenem Waldgebirge befinden ſich annoch zwei Kurfürſtliche Jagdhäuſer, wovon das eine der Speckheinrich, und das andere Breitſcheid genennt werden. Beide ſind zum Behufe der Auerhahnen-Falze für die Landesherrſchaft errichtet. Uebrigens liegen auch in den Thälern die geringe Höfe Haſſelbach und Muckenwies.

Von der alten Kirche findet ſich aus ältern Zeiten keine andere Nachricht, als daß ſolche um die Mitte des XV Jahrhunderts ſchon eine eigene Pfarrei und zur Ehre der Heimſuchung Mariä geweihet geweſen, wie ſich denn auch einige Grabſchriften von ſolcher Zeit darin befinden. Dieſe Kirche iſt den Reformirten zugefallen, welche einen eigenen Prediger dazu beſtellt, und ihm einen beſtändigen Pfarrvikarius zugegeben haben, der aber auf dem Filial Weidenthal wohnt. Die Katholiſchen haben im J. 1765 auch ein Kirchlein aus geſammelten Allmoſen erbauet, welche noch zur Zeit durch einen Prieſter von Neuſtadt verſehen wird, eigentlich aber nur ein Filial von Weidenthal iſt.

Zu Appenthal befand ſich eine Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes und Jungfrau Maria. Im J. 1490 ſtiftete Kurf. Philipps darin eine Pfründe, und drei Jahre darnach ward ein neuer Stiftungsbrief ausgefertiget, den der Domprobſt zu Speier, Georg von Gemmingen, als ordentlicher Erzdiakon beſtätiget hat. Dadurch erhielt ſie drei Kapläne, die mit dem Pfarrer und Frühmeſſer von Elbſtein alle Samſtag ein feierliches Amt abſingen mußten z). Dieſe Kapelle war nach ihrer Gröſe einer ordentlichen Kirche ähnlich, hat aber nicht lang beſtanden, ſondern iſt nach eingeführter Reformation verlaſſen, und die darauf geſtiftete Pfründen eingezogen wor-

z) In *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. IX, pag. 326 ſqq. findet man 4 Urkunden über dieſe Stiftung.

den. Dermalen iſt auſſer den vier Mauern und einem Stück des Thurms nichts mehr davon übrig.

Den groſen und kleinen Zehnten von allen Grundſtücken zu Elmſtein, Igelbach und Appenthal hat der Reformirte Pfarrer zu genieſen; von den Neubrüchen aber die Kurfürſtl. Hofkammer.

7) **Weidenthal.** Ein mittelmäſſiges Dorf an der Straſe des Vogeſiſchen Gebirges, welche von Neuſtadt nach Lautern führet, 4 Stunden von beſagter Oberamtsſtadt weſtwärts entlegen. Es ſoll zwar das Schloſ und das Dorf Fridelsheim mit Genheim und Weidenthal durch die Edeln von Hirſchhorn an Sebaſtian Vogelsberger gekommen, und von deſſen Erben an Kurpfalz verkauft, hernach an die Grafen von Leiningen verpfändet, und von Herzog Johann Kaſimir wieder eingelöſet worden ſeyn *a*). Allein die Sache ſcheint ſich ganz anders zu verhalten, indem ſchon Kurf. Ottheinrich die Burg Fridelsheim mit jenen drei Dörfern im Jahr 1557 für 2000 fl. erkauft, und Pfalzgraf Johann Kaſimir ums J. 1580 an ſich gebracht hat *b*). Es iſt auch billig zu zweifeln, daſ Genheim und Weidenthal damals eine Zugehör der Burg Fridelsheim geweſen, wie bei Beſchreibung derſelben wird gezeiget werden. Sie ſcheinen vielmehr dem Geſchlechte von Hirſchhorn aus einem andern Grunde zugehört zu haben, von welchem ſolche vielleicht den Biſchöffen zu Speier gewiſſer Maſſen zu Lehen aufgetragen geweſen, weil bei Gelegenheit der von verſchiedenen Reichsſtänden wider Kurf. Karl Ludwig wegen dem Wildfang und Leibeigenſchaftsrecht in vorigem Jahrhundert geführten Beſchwerden der Biſchof unter andern auch behauptet hat, daſ die Dörfer Weidenthal und Gen-

a) So erzählet die Sache Kaſpar Lerch von Dirmſtein in *Burgermeiſters* Biblioth. Equeſtr. Tom. I, p. 332.

b) Acta Comprom. apud *Chlingensperg* pag. 98 & 128.

heim als ein heimgefallenes Lehen dem Biſtum eröfnet, gleichwohl von Kurpfalz gegen die ausdrücklichen Ritterbriefe vorenthalten worden ſeyen r). Da jedoch das Kurpfälziſche Oberherrlichkeitsrecht nicht hat umgeſtoſſen werden können, ſo iſt in den Verhandlungen keine Ruckſicht darauf genommen worden, und alſo Kurpfalz in dem ruhigen Beſize geblieben.

Das Dorf Weidenthal an ſich ſelbſt war von gar geringem Belang, und nach dem dreiſſigjährigen Kriege ſoll es ſchier ganz unbewohnt geweſen ſeyn, bis nach und nach der Holzhandel veranlaſſet hat, daß ſich mehrere Arbeiter daſelbſt niedergelaſſen, und den Ort in dermaligen Zuſtand gebracht haben. Durch ſelbigen flieſt die von Frankenſtein kommende Hochſpeier, welche in dem Dorfe eine Mahl- und Sägemühle, und auſſerhalb demſelben eine andere Bordmühle treibt.

Im J. 1785 hatte ſich die Inwohnerſchaft auf 96 Familien, 452 Seelen belaufen. An Gebäuden fanden ſich 2 Kirchen, 2 Schulen, 78 Häuſer. Die Gemarkung enthält 291 M. Aecker, 82 M. Wieſen, und 11 M. Gärten, ohne die Waldungen. In jener Gemarkung beſizet die Kurfürſtliche Hofkammer die ſogenannte Naſſauer Wieſe, ſodann der Freiherr von Wallbrunn auch einige geringe Güter; die übrigen Grundſtücke hingegen ſind meiſtens mit Zinſen zur Burgvogtei Fridelsheim behaftet. Die Waldung iſt nicht gemeſſen, an ſich aber ſehr beträchtlich. Davon gehören der Gemeinde zwanzig anſehnliche Bezirke, und die übrigen der Kurfürſtlichen Hofkammer. In eben dieſem Waldgebirge liegt auch die ſogenannte Worsbach, welche aus drei Höfen mit beträchtlichen Waldungen beſtehet. Sie iſt eine Zugehör der gemeinſchaftlichen Burg Frankenſtein, woran Kur-

r) Juſtitia Cauſae Palat. in Actis Compromiſſi inter gravamina communia Epiſcop. Spir. p. 47.

pfalz, der Fürſt von Leiningen, und der Freiherr von Wallbrunn, jedes zu einem Drittel betheiliget ſind.

Von dem ältern Kirchenzuſtande iſt weiter nichts bekannt, als daß im J. 1470 in Weidenthal ſchon eine Pfarrei beſtanden, und zum Speieriſchen Landkapitel Böhl gehöret habe. In der Kirchentheilung fiel ſolche in das Loos der Katholiſchen, die ſie mit einem eigenen Pfarrer beſtellt, ihm auch die Filialen Neidenfels, Elmſtein und Frankenſtein ꝛc. zugegeben haben. Sie iſt den heiligen Apoſteln Simon und Judas geweihet, und gehöret dermalen zum Landkapitel Deidesheim. Die Reformirten haben ſich auch eine eigene Kirche erbauet, die ein Filial der Pfarrei Elmſtein iſt. Weil aber beide Oerter zu weit von einander liegen, ſo wohnt ein beſtändiger Pfarrvikarius dahier, der das Schulweſen und zugleich das Filial Frankenſtein ꝛc. mit zu verſehen hat. Die Lutheriſchen ſind nach Frankenſtein eingepfarret.

Den groſen und kleinen Zehnten in der eigentlichen Feldgemarkung beziehet der Katholiſche Pfarrer als einen Beſoldungstheil, von den Neubrüchen aber die Kurpfälziſche Hofkammer.

9) **Neidenfels.** Ein geringes Dorf, in einem Thale des Vogeſiſchen Gebirges, dritthalb Stunden von Neuſtadt weſtwärts entlegen, hat ſeinen Urſprung von den nächſt dabei beſtandenen zwo Burgen, deren eine vermuthlich die Burg Lichtenſtein war, woraus der Bürgerſchaft zu Speier, welche in dem Gebirge begütert geweſen, viel Schaden zugefügt worden, und die einem alten Geſchlechte dieſes Namens zuſtändig geweſen. Im J. 1280 vertrug ſich daher gedachte Bürgerſchaft mit Johann von Lichtenſtein, daß dieſer ſich um jährliche hundert Pfund Häller zum Hauptmann der Stadt beſtellen lies, mit dem Beding, jene Burg verſtöhren zu helfen. Er verſprach auch in einem Jahre alle Feinde

der Stadt, nur ſeiner Mutter Bruders Söhne, Albrecht und Konrad, ausgenommen, zu fangen, und auszuliefern d). Im folgenden Jahre verkaufte er der Stadt ſeinen Theil an dieſer Burg um 100 Pfund Häller, zog mit der ſowohl aus der Stadt, als von dem Lande ihm zugegebenen Mannſchaft vor dieſes Raubneſt, und hat mit Hilfe des zu ihm geſtoſſenen Biſchöflichen ſolches beſtiegen, in Brand geſtecket, die Mauern verbrochen, alles nieder geriſſen, und bis auf den Grund zerſtöret. Die Gemeinere beſchwerten ſich dagegen bei dem Kaiſer, der die Sache durch den Landvogt zu Neuſtadt, Heinrich Bannacker, unterſuchen lies. Es kam aber im J. 1285 zum Vergleiche, darin veſtgeſezet wurde, daß in dieſer Gegend keine Burg oder Schloß mehr aufgerichtet werden ſollte e). Inzwiſchen iſt dieſe Burg Lichtenſtein in ihren auf groſen Felſen gebauten Trümmern noch erſichtlich, und allerdings zu bewundern, wie das ſtarke Mauerwerk damals, wo noch kein Schieſpulver gebraucht worden, hat zerſprengt werden können.

Die andere Burg liegt auf einem gegen über etwas nordwärts befindlichen runden Berg, und iſt der eigentliche Neidenfels. Da im XIII Jahrhundert derſelben noch nirgends gedacht wird, ſo ſcheint ſolche erſt im folgenden erbauet worden zu ſeyn. Unter den erſten Beſizern waren Gerhard und Wilhelm Gebrüder von Odenbach, genannt von Kropsberg, die vielleicht von dem Geſchlechte der von Lichtenſtein abgeſtammet haben. Im J. 1355 nahm Pfalzgraf Ruprecht der ältere Johann von Wachenheim zum Burgmann auf Neidenfels an, um dieſe Burg, den Wald ausgenommen, ſein Lebenlang zu gebrauchen, worin jedoch der Pfalz das Oefnungsrecht vorbehal-

d) Deſſelben Revers dat. Spirae 1280 in craſtino S. Eliſabethae.
e) Die Urkunde des Landvogten findet ſich in Lehmanns Speieriſcher Chronik nach der Ausgabe von Fuchs Lib. V, Cap. 42, p. 563 ſqq.

ten ſeyn ſollte f). In der Erbtheilung zwiſchen K. Ruprechts Söhnen ward Neidenfels die Burg dem älteſten, nämlich Pfalzgrafen Ludwig III, zugeſchlagen, deſſen Nachfolger aber haben damit das alte Rittergeſchlecht von Steinhauſen belehnt. Ulrich Steinhauſer kömmt im J. 1464 mit dem Zunamen von Neidenfels vor. Als dieſes Geſchlecht um die Mitte des XVI Jahrhunderts erloſchen, kam das Lehen an Burkhard von Angeloch zu Neidenfels und Wachenheim. Es ward aber unter Pfalzgr. Johann Kaſimir ſchon wieder eröfnet, und ſeinem Rath, Geſandten und Obriſten, Peter Beuterich, verliehen, jedoch nach kinderloſem Abſterben ſeines Sohns gleichen Namens, der es ſelbſt bewohnet hat g), abermals heimfällig, und unter Kurf. Karl Ludwig zur Kammer eingezogen h). Von dieſer Burg ſtehet noch wirklich ein Theil, worauf der abgelebte Forſtmeiſter Blöckle eine Klauſe erbauen, und den Berg ſehr zierlich und nüzlich anpflanzen laſſen.

Durch das Dorf flieſet die von Weidenthal kommende Hochſpeyer, und treibt darin eine Mahlmühle. Desgleichen ziehet auch die von Neuſtadt nach Lautern führende Landſtraſe hiedurch.

Im J. 1785 war die Bevölkerung 21 Familien ſtark, die 119 Seelen ausmachten. Nebſt 1 Kirche und 1 Schule, fanden ſich 21 Häuſer daſelbſt. Die Gemarkung enthält 34 M. Aecker, und 28 M. Wieſen, ohne die Waldung, welche nicht gemeſſen iſt. Dieſe geringe Gemarkung iſt eine Zugehör der Burg, und an die Unterthanen in Erbbeſtand verliehen, welche ſich meiſtens mit Holzmachen und Flözen ernähren. Die Waldungen ſind beträchtlich, weshalben der

f) Acta Comprom. in Cauſa Praetens. Aur. apud *Oslingensperg* pag. 215.
g) S. *Pauli Frehseri* Theatr. vir. Illuſtr. p. 906.
h) In eben beſagten Acta Comprom. p. 106 & 168.

der Forſtmeiſter des ganzen Oberamts in Neidenfels wohnet, und ſowohl dieſen, als den Weidenthaler Forſt zu verſehen hat.

In dieſem Dorfe befindet ſich am aufſteigenden Berge ein kleines Kirchlein, welches die Gebrüder von Odenbach im J. 1349 zur Ehre des allmächtigen Gottes und des heil. Nikolaus, ermeldter Kirche zu Neidenfels Patrons, einige Güter in Geinsheimer Gemark gelegen, zu einem Seelgerethe eigentümlich übergeben haben. Dieſes Kirchlein ſoll nach dem Speieriſchen Synodalregiſter vom J. 1470 eine Pfarrei geweſen ſeyn. Nach der eingeführten Reformation und in den darauf gefolgten Kriegszeiten ward es gar nicht gebraucht, mithin nicht unterhalten, und bei der Kirchentheilung zum Looſe der Katholiſchen geſchlagen, die ſolches der Pfarrei Weidenthal als ein Filial einverleibt haben. Der damalige Förſter, Franz Glökle brachte ſo viel Allmoſen und andere Beiträge zuſammen, daß die verfallene Kirche im J. 1728 wieder aufgebauet, und bis 1740 völlig hergeſtellt werden konnte; daher nun faſt wochentlich der Gottesdienſt darin verrichtet wird. Die Reformirten ſind nach St. Lambrecht, und die Lutheriſchen nach Neuſtadt eingepfarret.

10) **Alsheim und Gronau.** Erſteres, ein geringes Dorf, das andere aber eine adeliche Burg nächſt dabei, liegen in der Fläche, ungefähr in der Mitte zwiſchen Mannheim und Neuſtadt. Das Kloſter Lorſch erhielt ſchon unter K. Karl dem Groſen einige Güter zu Alasheim im Speiergaue *i*). Von Gronau hingegen weis man nicht gewis, ob es dasjenige Gronovna ſey, welches das Kloſter Einſiedel gegen ein anderes Gut im Breisgau, Schalea genannt, im J. 995 an das Domſtift Worms vertau-

i) Cod. dipl. Lauresh. Tom. II, num. 2030 seq.

ſchet hat k). Gewiß aber iſt, daß das altadeliche Geſchlecht der Knebel von Katzenelnbogen ſolches hernach beſeſſen hat. Heinrich Knebel, Ritter, verkaufte das Haus Grunau mit Zugehör im J. 1341 an Pfalzgrafen Rudolph II um 1800 Pfund Häller l). Er ſcheinet jedoch ſolches ſogleich wieder zu Lehen empfangen zu haben. Denn, nachdem Kurf. Friedrich I das Gericht zu Alsheim mit Zugehör von Konrad von Schweinheim im J. 1473 um 80 Rheiniſche Gulden eigentümlich erkauft hatte m), wurde auch ſolches zu obigem Lehen geſchlagen. Dam Knebel, der im J. 1432 verſtorben, hinterlies eine einzige Tochter, Namens Guta, welche an Heinrich von Handſchuchsheim verehelichet geweſen, und dieſe Lehen auf ſein Geſchlecht gebracht hat. In einem Lehenbriefe, welchen Kurf. Ludwig VI auf Ableben Hannſen und Philipps von Handſchuchsheim, des leztern Sohne Wilhelm oder vielmehr deſſen Vettern und Vormund, Heinrich von Handſchuchsheim, im J. 1582 ausgefertiget hat, heiſt es ausdrücklich: „ſo „ ſind dies die Mannlehen und Burglehen vom „ Stamme der Knebel an ihre Eltern kommen. Zum „ erſten zu Mannlehen Grunau die Burg, alle Aecker, „ Wieſen, Wingert und Zinnßen darzu gehörig. „ Item Alsheim das Dorf und Gericht mit aller „ ſiner Zugehörung n). „

Nachdem auch das Handſchuchsheimiſche Geſchlecht in ſeinem Mannsſtamme erloſchen, haben die Erben der an Dam Knebel verehelicht geweſenen Barbara von Handſchuchsheim darauf Anſpruch gemacht,

---

k) *Schannat* hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis, Cod. Prob. num. XXXIX.

l) Acta Compromiſſi in Cauſa Aurel. apud *Chlingensperg* pag. 91 & 125.

m) Ibid. pag. 128 und in Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrich I p. 649.

n) Datum Heidelberg Montags den 21 May nach Chriſtus unſers lieben Herrn und Seligmachers Geburte ꝛc. 1582.

und dieſes Grunau und Alsheim neuerlich in Beſitz bekommen, wofern es anders richtig iſt, daß Kurf. Karl Ludwig ſolche erſt im J. 1663 an ſich gebracht o). Um eben dieſe Zeit belehnte er damit ſeinen damaligen Rath und nachherigen Amtmann zu Lindenfels, Chriſtoph Andreas von Wollzogen, und Kurf. Johann Wilhelm ertheilte ſeinem Oberſtjägermeiſter, Eberhard Friedrich Freiherrn von Venningen, im J. 1697 die Anwartſchaft darauf. Deſſen Sohn Karl gelangte auch wirklich zum Beſitze, nach ſeinem Tode aber kam das Lehen durch ſeine mit Chriſtoph Friedrich von und zu der Thann verehelichte Tochter, Helena Eliſabeth Juliana, an gedachten Freiherrn von der Thann, bis er es an den Kurfürſtlichen geheimen Staatsminiſter Franz Albert Freiherrn von Oberndorf veräuſert hat.

Schon vor der Reformation ſoll zu Gronau eine Kirche beſtanden haben. In der Kirchentheilung fiel ſolche in das Loos der Reformirten, die ſie anfänglich der Pfarrei Meckenheim, zulezt aber der Pfarrei Genheim einverleibt haben. Die Katholiſchen ſind bishero nach Meckenheim, nnd die Lutheriſchen nach Haßloch eingepfarret.

Der groſe Frucht- und Wein- wie auch der kleine Zehnten in der ganzen Gemarkung iſt eine Zugehör des Hirſchhorniſchen Lehens, welches nunmehro die Grafen von Wieſer tragen.

11) **Schauernheim.** Dieſes 3 Stunden von Neuſtadt nordoſtwärts gelegene Dorf wird in dem VIII Jahrhundert **Scurheim** genennet. Das Kloſter Lorſch bekam damals ſchon durch Schankung verſchiedene Güter allda, vertauſchte aber davon im J. 847 zwo Höfe, 39 Morgen Aecker, nebſt den Wieſen,

o) In den Actis Comprom. Francof. p. 98 heiſt es: 1663 acquirit a Dno Knebel feuda & pagos Grunau & Alsheim.

gegen eben ſoviel Landes zu Maudach an einen ſichern Manold p). Als hernach der Rheinfränkiſche Herzog Otto im J. 977 das Kloſter St. Lambrecht geſtiftet, hat er ſelbigem auch fünf Güter zu Schuerheim eigentümlich angewieſen. Die Vogtei und Gerichtbarkeit hat Marquard von Frieſenheim, Edelknecht, von Konrad von Stralenberg zu Lehen getragen, dieſer leztere aber ertheilte der Priorin und dem Konvent des Nonnenkloſters zu St. Lambrecht im J. 1266 nicht nur auf ihr dortiges Hofgut eine vollkommene Freiheit von Abgaben, ſondern auch mit Bewilligung gedachten Vaſallen und deſſen Erben im Jahr 1281 das Dorf ſelbſt zum wahren Eigentum q). Der Ort blieb alſo von dieſer Zeit an immer eine Zugehör des Kloſters; ward aber im Jahr 1460 von den Veldenziſchen und Leiningiſchen mit andern verbrannt r). Bei der im J. 1551 erfolgten Einziehung des Kloſters kam Schauernheim an die hohe Schule zu Heidelberg, und iſt bis anher deſſen Vogtei von derſelben verwaltet worden.

Auf der ſüdlichen Seite des Dorfes flieſet die aus dem Deidesheimer Waldgebirge über Meckenheim kommende Marlach vorbei, treibt nächſt dem Orte eine Mahlmühle, und fällt in einen nach dem Holzhof ziehenden Floßgraben. Durch das Dorf ziehet eine gemeine Straſe, welche von Worms nach Landau, und von Dürkheim nach Speier führet.

Daſſelbe beſtand im J. 1785 aus 51 Familien, 257 Seelen, 1 Kirche, 2 Schulen, 47 Häuſern. Die Gemarkung enthält 759 M. Aecker, 21 M. Wingert, 31 M. Wieſen, 10 M. Gärten, und 80 M. Weide. Die meiſten dieſer Güter gehören zum Kloſter St.

p) Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2128-39 & Tom. III, num. 3659.

q) Die Urkunden darüber ſind in Actis Acad. Palat. Tom. V hiſtorico pag. 532, num. V und pag. 533, num. VII abgedrukt.

r) Kremers Geſchichte Kurf. Friedrich I. pag. 162.

Lambrecht, die übrigen aber dem ehemaligen Nonnenkloſter Seebach, ſodann den Dom-Allerheiligen und St. Germansſtiftern zu Speier, wie auch der Kirche zu Schauernheim s).

Vor der Reformation war in dieſem Dorfe keine eigentliche Kirche, ſondern nur eine von der Pfarrei Dannſtatt abhängige Kapelle t), welche der heil. Cecilia geweihet geweſen. Dieſe fiel bei der Kirchentheilung in das Loos der Katholiſchen, und wurde wieder, wie zuvor, der Pfarrei Dannſtatt als ein Filial einverleibt. Die Reformirten ſind nach Mutterſtatt, und die Lutheriſchen nach Rheingenheim eingepfarret.

Den ſämtlichen Zehnten in der Gemarkung beziehet die hohe Schule zu Heidelberg Namens des Kloſters St. Lambrecht, und die niedere Gerichtbarkeit hat derſelben Schaffner allda zu verwalten. Das Dorfgericht, mit einem Schultheiſe, zween Schöffen und einem Gerichtſchreiber beſtellt, führet in ſeinem Siegel eine Aebtiſſin in einem Rautenförmigen Schilde.

12. 13) **Speierdorf und Lachen.** Dieſe zwei Dörfer liegen zwar eine halbe Stunde Wegs von einander, machen aber nur eine Gemeinde aus, und ſind 1 Stunde von Neuſtadt oſtwärts entfernet. Speierdorf liegt an der Speierbach, von der es ſeine Benennung hat, und Lachen etwas weiter hinauf gegen Sud. Erſteres kommt erſt im X Jahrhundert vor, da nämlich K. Otto I der Domkirche zu St.

---

s) Im XII Jahrhundert übertrug Konrad von Merlenheim im Speiergaue und in der Grafſchaft Lutramnesforſt zu Scurheim ſeine Güter dem Kloſter Hirſau. Vid. Acta Acad. Pal. Tom. III, pag. 261. Vermuthlich ſind es diejenigen, welche dermalen eines der beſagten Stifter zu Speier beſitzen.

t) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 309.

Moriz in Magdeburg im J. 966 all ſein eigen Gut, welches Konrad und Eberhard Gebrüder im Speiergaue zu Spirdorf beſeſſen, verliehen hat *). Das andere ſcheinet ſeinen Namen von der ſumpfigten Lage erhalten zu haben. In gedachtem X Jahrhundert hat einer von Adel mit dem Biſchof Godefried zu Speier einen Gütertauſch getroffen, und ſelbigem einen Herrenhof mit Zugehör ꝛc. im Dorf Lacha abgetretten x). Im J. 1103 erſcheint ein edler Namens Heinrich von Lache, welcher dem Domſtift Speier ein von K. Heinrich IV erhaltenes Hofgut zu Lauterburg übergeben y). Es iſt bekannt, daß die Edelen Schlider von Lachen, welche mit einem Wolfgang, der im J. 1119 gelebt, ihre Geſchlechtsreihe anfangen z), von dieſem Dorfe ihre Benennung haben.

Die Gerichtbarkeit iſt mit der Landvogtei des Speiergaues an die Pfalzgrafſchaft gekommen. Als die Bürger der Stadt Speier ſich in die Fehde wider Pfalzgraf Ruprecht den ältern einlieſen, verurſachten ſie ihm auch zu Lachen, und an der Mühle zu Speierdorf groſen Schaden a). Desgleichen gerieth auch die Gemeinde mit dem Speieriſchen Dorfe Heimbach wegen des Beholzigungs- und Weidrechtes in dem gemeinſchaftlichen Walde in Uneinigkeit, welche K. Ruprecht als Pfalzgraf durch ſeinen Kanzler, Biſchof Raban zu Speier, und die ihm zugegebene Räthe, Hanns von Hirshorn, Rudolph von Zeiskheim, und Schwarz Rheinhardt von Sickingen in den J. 1404 und 1406 entſcheiden lies b). Im

---

*) *Scheid.* Origin. Guelph. Tom. IV, pag. 279.

x) Die Urkunde vom J. 960 ſtehet in Act. Acad. Palat. Tom. III, Prob. num. V, p. 268.

y) Eben daſelbſt pag. 251.

z) Humbracht höchſte Zierde Deutſchlandes Tab. 244.

a) Lehmann Speieriſche Chronik Lib. VII, Cap. 85.

b) Der erſte Entſcheid datum Nuweſtatt in die beatorum Phi-

J. 1453 verkaufte Würdtwein Meyenfiſch einen Bauhof zu Lachen, den vorhin Blicker von Rodenburg beſeſſen, an Pfalzgrafen Friedrich I um 400 Gulden *c*), von welcher Erwerbung die dortigen Kameralbeſitzungen ihren Urſprung haben. Nächſt Speierdorf treibet die von Winzingen kommende Speierbach eine der Kurfürſtlichen Hofkammer zuſtändige Mahlmühle, die Fronmühle genannt.

Zu Lachen beſitzen die Freiherrn von Schlieder ein beträchtliches Hofgut, welches ihr Stammhaus iſt, ſodann der Freiherr von Perglas eines, welches vorhin das Geſchlecht der Edeln von Schleifroß gehabt hat.

In beiden Dörfern waren im verwichenen Jahre 296 Familien, 1263 Seelen; 4 Kirchen, 5 Schulen, 216 Häuſer, nebſt 1 Mühle. Die Gemarkung enthält 1922 Morgen Aecker, 114 M. Wingert, 495 M. Wieſen, und 720 M. Wald. Obgedachte Waldung gehöret der Gemeinde, die aber auch mit dem Biſchöflich-Speieriſchen Dorfe Heimbach in dem hinter der Burg dieſes Namens gelegenen Gereidenwald zur Beholzung berechtiget iſt. Uebrigens beſitzen auch die Freiherren von Schlieder und von Perglas, das Stift Neuſtadt, das Hoſpital Branchweiler, die Pfarrei Lachen, die Goldenbergiſche Erben einige geringe Bezirke, welche ſämtlich unter der Hute des Förſters zu Neuſtadt ſtehen.

Schon vor der Reformation waren in beiden Orten eigene Pfarrer, und gewiſſe Frühmeſſereien *d*).

---

lippi & Iacobi 1404. Der andere aber datum Heidelberg uf den Freitag nach St. Margarethentag 1406.

c) Auf Sonntag nach St. Jacobstag des zwölf Bothen anno 1453. Dabei waren Zeugen Junker Diether von Wenningen, Eberhards Sohn, Faut zu Heidelberg, und Junker Hans Wambold Hus-Hofmeiſter. Conf. Acta Comprom. pag. 128.

d) *Würdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 302 & 303.

Die Kirche zu Speierdorf hatte den heil. Georg, zu Lachen aber die heil. Katharina zu Patronen. Beide Kirchen fielen in das Loos der Reformirten. Dieſe errichteten aber eine Pfarrei zu Lachen, und untergaben dem dortigen Prediger die Kirche zu Speierdorf als ein Filial. Die Katholiſchen haben ſich auf dem Rathhauſe zu Lachen eine kleine Kapelle eingerichtet, gehören aber zur Pfarrei Duttweiler. Die Augſp. Conf. Verwandten haben gleichfalls eine eigene Kirche, welche von ihrem Prediger zu Neuſtadt verſehen wird.

Am groſen Fruchtzehnten beziehet das Domkapitel zu Speier fünf, und der Freiherr Schlieder von Lachen vier Neuntel. Am Wein- und kleinen Zehnten das Domkapitel zwei, der Reformirte Pfarrer drei, und der Freiherr Schlieder vier Neuntel. Den Glockenzehnten genieſen die Reformirten Schulmeiſter in beiden Dörfern.

14) **Duttweiler.** Ein mittelmäſſiges Dorf, zwo Stunden von Neuſtadt ſüdoſtwärts, gränzet gegen Nord an Lachen. Im J. 1474 gehörte ſelbiges noch unter die ſogenannte Ausdörfer *e*). Im vorigen Jahrhundert hat der Biſchof von Speier in ſeine das Pfälziſche Wildfangsrecht betreffende Klagpunkten einflieſſen laſſen, daß in dem Dorfe Dudweiler, welches vormals den Edeln von Oberſtein zuſtändig geweſen, eine ſonſt noch niemals gewöhnliche Zollſtätte errichtet worden *f*). Da das Oberſteiniſche Geſchlecht erſt im J. 1661 erloſchen iſt, dieſes Dorf aber ſchon vor dem dreiſſigjährigen Kriege zur Pfalz gehöret hat, ſo bleibt die urſprüngliche Erwerbung deſſelben ungewiß.

Daſſelbige hat voriges Jahr in 80 Familien, 381 Seelen, 2 Kirchen, 1 Schule, 63 Häuſern be-

---

e) Iuſtitia Cauſa Palat. Part. I, Cap. V, p. 93.
f) Ibid. in Actis Comprom. Gravam. Spirens. p. 38.

ſtanden. Die Gemarkung in 833 M. Aecker, 36 M. Wingert, 110 M. Wieſen, 47 M. Gärten, 46 M. Weide, 4 M. Wald. Gleich oben am Dorfe liegt ein beträchtliches Hofgut, welches zu dem Kloſter St. Lambrecht, alſo der hohen Schule zu Heidelberg gehört; ſodann beſizet das Stift Neuſtadt und das Domkapitel zu Speier auch dergleichen Güter daſelbſt. Da eine Feldgewand noch heutigen Tages Burggarten und Burgſtadel, eine andere Gegend aber am Wölfheimer Wege genennet wird, ſo iſt wahrſcheinlich, daß lezteres auf ein abgegangenes Dorf oder Weiler, jenes aber auf eine ehemalige Burg einigen Bezug habe. Die Gemeinde hat auſſer einem geringen Bezirke von 4 Morgen keinen eigenen Wald, ſondern iſt an den benachbarten 42 Hubrechtern betheiliget, und macht Anſprüche auf das Beholzungsrecht in den Speieriſchen Geraidwaldungen.

Die Pfarrei mit einer Frühemeſſerei gehörte ſonſt unter das Landkapitel Weyer unter Rippurg *g*). Die Kirche war zur Ehre des heil. Michaels geweihet, und fiel bei der Kirchentheilung in das Loos der Katholiſchen, welche darauf einen Pfarrer beſtellt, und ſelbigem die beide Dörfer Speierdorf und Lachen untergeben haben. Die Reformirten haben auch eine eigene Kirche erbauet, deren Prediger zugleich die Kirche zu Bebingen bedienet. Leztere ſtehet unter der Inſpektion Germersheim, Duttweiler aber unter Neuſtadt, wohin die Lutheriſchen eingepfarret ſind.

Am groſen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung nebſt dem ganzen Michelszehnten ein Drittel, und die Wilhelmiſchen Erben zu Heidelberg das Übrige. Den Bann- und ganzen kleinen Zehnten genieſet der Pfarrer.

15) Weſtheim iſt ein anſehnliches Dorf, im Umfange des Oberamts Germersheim, bei Lingen-

g) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 302.

feld, fünf Stunden von Neuſtadt ſüdoſtwärts entlegen, deſſen ältere Geſchichte ebenfalls ſehr zweifelhaft iſt. In den Urkunden des Kloſters Lorſch vom Jahr 792 und 903 kömmt zwar ein Weſtheim vor, aber ohne Benennung des Gaues, worin es gelegen *h*). Im J. 1246 verkaufte der Konvent des heiligen Grabes auſſerhalb der Vorſtadt zu Speier ſeine Güter zu Weſtheim und Lengenfeldt dem Domkapitel daſelbſt *i*).

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1785 hat dieſes Dorf in 97 Familien, 379 Seelen beſtanden. An Gebäuden waren 1 Kirche, 2 Schulen, 85 Häuſer, nebſt 1 Mühle. Die Gemarkung enthält 855 M. Aecker, 8 M. Wingert, 20 M. Wieſen, und 2233 M. Wald. An dieſer Waldung gehören vier Bezirke von 2123 Morgen der Gemeinde, 60 Morgen dem Speieriſchen Domkapitel, und etwan 50 dem Nonnenkloſter über Haſenphul allda. Es iſt ein beſonderer Förſter angeſtellt, welcher zu Weſtheim wohnet, jedoch dem Forſtmeiſter des Oberamts Germersheim untergeben iſt.

Die Kirche blieb in der Theilung den Reformirten, die ſolche der Pfarrei Schwechenheim im Oberamt Germersheim einverleibt haben. Die Katholiſchen ſind Filialiſten der Pfarrei Lingfeld, und die Lutheriſchen von Schwechenheim.

Am groſen Zehnten ſind die Kurfürſtliche Hofkammer, die geiſtliche Verwaltung, das Domkapitel und das St. Guidonsſtift zu Speier betheiliget; den Glockenzehnten aber beziehet der Reformirte Schulmeiſter.

16) **Edenkoben.** Das gröſte Dorf in der ganzen Pfalz, zwo Stunden oberhalb Neuſtadt ſüdwärts, wird verſchiedentlich, bald Edigkhoven,

---

h) Cod. diplom. Laureshem Tom. I, num. 58 & 763.
i) *Wurdtwein* Subſid. dipl. Tom. V, p. 292.

bald Edenkoben geſchrieben, welcher lezte Namen jedoch der gebräuchlichſte iſt.

Ums J. 1232 ſtiftete ein Domherr von Würzburg Namens Salomon, ein Nonnenkloſter Ciſterzer-Ordens zu Harthauſen bei Speier *k*). Weil aber dieſe Gegend ſehr ſumpfigt, und ungeſund geweſen, es auch am nöthigen Bau- und Brandholz gemangelt hatte, verlegte die Aebtiſſin und der Konvent dieſes Kloſter an das Gebirg, woſelbſt ihnen Burkard von Breitenſtein, ein Edelknecht, auch Inhaber der beiden Dörfer Vazzenhoven und Krenkoben einen Plaz für 300 Mark fein Silbers verkauft, ihnen dabei das Vogteirecht, und andere Beſizungen überlaſſen. Endlich gab ihnen Heinrich von Rupertsberg den dritten Theil des Zehntens ſamt dem anklebigen Patronatrecht, welche er von Emich Grafen von Leiningen, und dieſer von dem Domſtift Speier zu Lehen getragen. Das Kloſter lieſen ſie zur Ehre der Mutter Gottes einweihen, und nannten es Heilsbruck, worüber Biſchof Heinrich im J. 1262 die Beſtättigung ertheilte *l*). Johann von Mez beſchenkte ſolches mit dem Zehnten zu Bubenwilre, mit Genehmigung des K. Rudolfs von Habsburg, dem er dagegen im J. 1275 ſeinen Hof und Güter zu Queichheim zu Lehen aufgetragen. Das Kloſter ſtund unter der Obſicht der Aebte von Euſſersthal, und K. Ruprecht ſezte im J. 1404 ſeinen älteſten Sohn, Pfalzgrafen Ludwig, demſelben zum Schuz und Schirmvogt *m*). Die niedere Gerichtbarkeit über Edenkoben war der zeitlichen Aebtiſſin zuſtändig, das Dorf aber hatte

---

k) Simonis Beſchreibung aller Biſchöffe von Speier pag. 95 & 104. *Oliver. Legipont.* in Monaſt. Mogunt. pag. 46. Die Urkunde aber in *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. V, pag. 276.

l) Ibid. d. l. pag. 310 & ſeq. Acta ſunt haec Spirae in Palatio noſtro anno Dominni MCCLX ſecundo, in die Inventionis S. Crucis.

m) *Toloer* hiſtoria Palat. Cod. diplom. num. CCIV.

nicht nur ſein eigenes Gericht, ſondern weil ſich darinn viele Pfalz-Zweibrückiſche und Biſchöflich-Speieriſche Leibeigene befanden, übten dieſe auch verſchiedene Gerechtſame aus; welches in der Folge zu mehrern Irrungen Anlaß gab. Deswegen machte Kurfürſt Ludwig V im J. 1524 zwiſchen der Gemeinde Oedenkoven und der Aebtiſſin zu Heilsbruck eine Gerichtsordnung, wornach dieſes Gericht mit Vorwiſſen und Bewilligung des Kurpfälziſchen Vizdoms zu Neuſtadt von dem Kloſter mit einem Schultheiſe und zwölf Schöffen beſezt, die kleine Frevel zwiſchen dem Gericht und dem Kloſter, die gröſere Strafen aber zwiſchen lezterm und Kurpfalz jedesmal zum halben Theil bezogen, auch die Klagen wider des Gerichts oder des Kloſters Schaffners Erkenntniſſe an die Beamte zu Neuſtadt, oder im Fall der Gegenſtand dazu geeignet wäre, an das Kurfürſtliche Hofgericht nach Heidelberg verwieſen werden ſollten n). Die halsgerichtliche Obrigkeit zu Edenkoben hatten die Biſchöffe von Speier als ein beſonderes Vorrecht angeſprochen. Darüber kam im J. 1543 ebenfalls zwiſchen Pfalz, dann der Aebtiſſin und Konvent zu Heilsbruck an einem, und dem Biſchoffe zu Speier am andern Theil ein Vertrag zu Stand, wonach nur diejenigen Miſſethäter, welche durch des Orts Gericht zur peinlichen Strafe geeignet zu ſeyn erkannt worden, durch die Biſchöflichen Beamten abgeführt und beſtraft werden mögen o).

Kurfürſt Friedrich III kam im J. 1560 mit den Nonnen überein, daß ſie ihm gegen Beſtimmung eines lebenslänglichen Unterhalts das Kloſter abtraten p). Der Kurfürſt lies fünf Jahre darnach das Kloſter in Beſiz nehmen, und ordnete darüber einen

---

n) Datum uf Donnerſtag nach Laetare anno &c. 24.

o) Datum Heidelberg Mittwochs nach Corporis Chriſti anno 1543.

p) Acta Compromiſſi Francofurti in Cauſa Aurel. p. 124.

eigenen Schaffner q). Von den Aebtiſſinnen, die ſelbigem vorgeſtanden, ſind nur drei bekannt, nämlich Cunegund, unter welcher das Kloſter ums J. 1260 auf dieſen Plaz verlegt worden, Otilia im J. 1514, und Sophia Kiſtelin von Dürkheim, die im J. 1533 einen neuen Keller gebauet hat.

Mit der Gerichtbarkeit blieb es zwar bei den vorigen Verträgen, jedoch beſchwerte ſich das Domſtift Speier über Kurf. Karl Ludwig wegen des zu Edickoven eingeführten Zolls, und anderer Eingriffe r). Endlich aber wurden ſämtliche Biſchöflich-Speieriſche Gerechtſame durch den Austauſchvertrag vom J. 1709 an Kurpfalz auf immer abgetretten, und dem Oberamt Neuſtadt einverleibt.

Oberhalb des Fleckens entſpringt die Mühlbache, treibt in den Geraiden 2 Mahl- und 1 Oelmühle, wie auch ein Hammerwerk, endlich im Ort ſelbſt 2 Mahl- und Oelmühlen, flieſet ſodann nach Venningen und Altdorf, und fällt bei Hanhofen in die Speierbach. Unterhalb des Ortes ziehet die von Neuſtadt nach Landau führende Straſe vorbei, der Zoll aber wird im Flecken erhoben. Nordwärts befindet ſich eine Mineraliſche Brunnquelle, welcher eine beſondere Heilkraft zugeſchrieben wird.

Die Bevölkerung belief ſich im Jahr 1785 auf 626 Familien, 2799 Seelen. An Gebäuden waren 4 Kirchen, 3 Schulen, 385 Häuſer, nebſt obigen 8 Mühlen. Die Gemarkung enthält 369 M. Aecker, eben ſo viel Wingert, 211 M. Wieſen ꝛc. Auſſer den Feldgründen der Klöſter Heilsbruck und Euſſersthal, befinden ſich in jener Gemarkung keine Freigüter. Se. Durchlaucht Pfalzgraf Karl von Birkenfeld hat vor einigen Jahren nächſt dem Flecken einen anſehnlichen von dem ehmaligen Landſchreiber zu Neuſtadt,

q) Struve Kurpfälziſche Kirchenhiſtorie p. 261.
r) Juſtitia Cauſae Palatinae in Actis Comprom. Libello gravam. Spic. p. 38.

Paul Heinrich von Stengel, erbauten Hof an ſich erkauft.

Weſtnordwärts zwiſchen Edenkoben und St. Martin liegt ein umſteinter Bezirk, der Forſt genannt, worüber noch heutigen Tages ein eigenes Hubgericht von einem Schultheiſe und neun Schöffen angeordnet iſt. Ohne Zweifel iſt der ehemalige öffentliche Dingplaz (mallum publicum) des Speiergaues, der in verſchiedenen Urkunden des X und XI Jahrhunderts unter dem Namen Luthramsforſt vorkömmt, hierunter zu verſtehen *s*). Die Kämmerer von Worms, Freiherren von Dalberg, tragen den Zehnten auf dieſem Forſt noch heutigen Tages von Kurpfalz zu Mannlehen *t*). Der Marktflecken hat keinen beſondern Wald, ſondern iſt mit den Dörfern Venningen, Altdorf, Gumersheim und Bebingen an der ſogenannten Mittel-Haingeraide betheiligt

Vor Alters befand ſich in dem Orte eine Pfarrei nebſt einer Frühemeſſerei, zum Landkapitel Wiler unter Rippurg gehörig. Die Kirche war dem heil. Laurentius geweihet. Ferner eine Kapelle zur Ehre des heil. Kreuzes. Im J. 1491 ward in der Pfarrkirche zu Odenkoben ein Altar zur Ehre der heil. Nikolaus und Katharina geſtiftet *u*). Dieſe Kirche blieb in der Theilung den Reformirten, die einen Prediger und einen Diakon dahin beſtellet haben, wovon lezterer die Kirche zu Kleinfiſchlingen als ein Filial zu bedienen hat. Die Katholiſchen haben im J. 1740 eine eigene Kirche zur Ehre des heil. Johann von Nepomuck erbauet, und mit einem Seelſorger beſtellt, der unter dem Hambacher Landkapitel ſtehet, und das Dorf Walsheim mit zu verſehen hat. So-

---

s) Man ſehe hievon die Act. Acad. Palat. Tom. III hiſt. pag. 255 ſqq.

t) Acta Comprom. in Cauſa Aurel. *Oblingensperg* pag. 108.

u) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. IX, pag. 244 & Tom. X pag. 302.

dann iſt eine Kirche bei dem Kloſter Heilsbruck, worin aber nur auf Frohnleichnamstag Meſſe geleſen wird. Eben ſo haben die Lutheriſchen eine Kirche, wozu gleichfalls Walsheim gehöret.

Den ganzen Zehnten in der Gemarkung beziehet die geiſtliche Verwaltung wegen des Kloſters Heilsbruck. Des Orts Gericht iſt mit einem Oberſchultheiſe, einem Anwalt, ſechs Schöffen und einem Gerichtſchreiber beſtellt.

17) **Walsheim.** Liegt am Gebirge, drei Stunden von Neuſtadt ſüdwärts, eine Stunde von Landau nordwärts. Es ſind zwei Dörfer dieſes Namens im Speiergaue, wovon das eine unterhalb Speier am Rhein gelegen iſt, und dermalen gemeiniglich **Waldſe** genannt wird. In dem Karolingiſchen Zeitalter hieſen beide **Walahesheim**. Das gegenwärtige kömmt in einer Urkunde des Kloſters Lorſch vom J. 769 mit dem dabei gelegenen Dorfe Roßbach zugleich vor *x*). Die Vogtei darüber war vermuthlich eine Zugehör der alten Herrſchaft Scharfeneck, wozu wenigſtens die Vogtei über die ſogenannte mittlere Haingeraiden ſamt dem Wildbann in den Wäldern, worin das Dorf **Walſenheim** mit berechtiget iſt, gerechnet wurde *y*). Als aber Kurf. Friedrich I ſeinem mit Klara Dettin erzeugten Sohne unter andern die Burg Scharfeneck zugetheilet, ſo ſcheinet damals ſchon die Vogtei über das Dorf Walsheim davon ausgenommen worden zu ſeyn. Denn es findet ſich keine Spur, daß ſelbiges jemals unter die ſogenannten Ausdörfer gezälet worden.

Durch das Dorf lauft die aus der mittlern Haingeraide entſpringende **Heimbach**, treibt zwo Mahlmählen, fließt ſodann nach Knörringen, Oeſſingen,

---

x) Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2157.
y) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I, pag. 539 in den Anmerkungen.

Hochſtatt, Weingarten und Schwechenheim in den Rhein. Unten am Dorfe ziehet die von Neuſtadt nach Landau führende Straſe vorbei.

Die Inwohnerſchaft belief ſich voriges Jahr auf 76 Familien, 288 Seelen; die Gebäude nebſt 2 Kirchen und 2 Schulen auf 67 Häuſer. Die Gemarkung beträgt 535 M. Aecker, 117 und ein viertel M. Wingert, 47 M. Wieſen, und 41 M. Weide. Die Gemeinde hat in ihrer eigenen Gemarkung keinen Wald, iſt aber mit den Dörfern Böchingen, Gleisweiler, Burweiler, Flemlingen, Roßbach, Ramberg und Dernbach in die mittlere Haingeraide zur Beholzung und Weidbetrieb berechtiget.

Vor Alters war ein beſtändiger Vikarius nebſt einer Frühmeſſerei dahier angeordnet z), und die Kirche dem heil. Petrus geweihet. In der Kirchentheilung blieb ſie den Reformirten, mit einem eigenen Prediger, der die beiden im Oberamt Germersheim liegende Dörfer Bornheim und Knörringen zugleich bedienet. Die Katholiſchen haben eine Kapelle auf dem Rathhauſe als Filialiſten der Pfarrei Edenkoben, wohin auch die Lutheriſchen eingepfarret ſind.

Der ganze Zehnten wird in drei Looſe vertheilet, wovon die Schlieder von Lachen, die von Helmſtatt, jezo die Langhannſiſchen Erben, und der Pfarrer des Orts jeder ein Drittel beziehen. Den Meßnerszehnten genieſet der Ref. Schulmeiſter.

Dieſes Dorf hat vormals unmittelbar unter dem Oberamt Neuſtadt geſtanden; ſeit dem mit dem Hochſtift Speier getroffenen Austauſch aber iſt die niedere Gerichtbarkeit der nächſt gelegenen Oberſchultheiſerei Edenkoben übertragen worden.

18) **Böchingen.** Ein beträchtliches oberhalb des vorhergehenden gelegenes Dorf, wird in den Lor-

z) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 301.

Lorſcher Urkunden, und zwar in einem Schankungsbriefe vom J. 768 Bochinheim, anderswo auch Buchingheim und Buckinheim, Böchingen und Bückingen genannt *a*).

Es ſoll eine Zugehör der Herrſchaft Scharfeneck geweſen ſeyn, dieſe aber mehrere Ganerben gehabt haben, unter welchen Johann von Kirweiler ſeinen Theil ſchon im J. 1339 an Pfalzgrafen Rudolph II käuflich überlaſſen hat *b*). Johann von Scharfenegg trug im J. 1363, alle ſeine Beſitzungen dem Pfalzgrafen Ruprecht I zu Mannlehen auf, und K. Ruprecht bewilligte im J. 1403, daß Hermann Herr zu Scharfeneck den ſechsten Theil davon an Hannſen von Helmſtatt verkaufen durfte. Einen andern Theil beſaſſen die Herren von Stralenberg, den ſie wieder zu Afterlehen begeben hatten. Als Johann von Stralenberg im J. 1408 mit Tod abgieng, fiel all ſein Recht der Pfalz heim. König Ruprecht belehnte daher in beſagtem Jahre Heinrich von Zeiſenkheim den ältern für ſich und Heinrich von Luſtatt, dann Georgs von Zeiſenkheim, Ritters, wegen mit Böchingen dem Dorfe ſamt allen Zugehörungen in Gemeinſchaft *c*). Dadurch iſt alſo Böchingen von jener Herrſchaft abgekommen, und in der Folge anderwärts zu Lehen begeben worden, in welcher Eigenſchaft es auch, ſoviel davon bekannt, annoch im XVI Jahrhundert Wernher von Zeiskheim, nach ihm aber Kaſimir Heinrich von Steinkallenfels, und zuletzt der abgelebte Kurpfälziſche Hofkanzler, Joſeph Anton Freiherr von Reibeldt, empfangen haben.

Verwichenes Jahr zählte man dahier 117 Familien, 471 Seelen, 1 Kirche, 1 Schule, 95 Häu-

a) Codex dipl. Lauresh. Tom. II, num. 2119 ſqq.
b) Acta Comprom. in Cauſa Aurel. p. 125.
c) Datum Heidelberg im J. 1408 uff den nechſten Donnerſtag nach unſer Frowentag, als ſy zu Himmel fuhr, Aſſumptionis zu Latin.

ſer nebſt 2 Mühlen. Die Gemarkung enthält 463 M. Aecker, 122 M. Wingert, 39 M. Wieſen, 2 M. Gärten, und 18 M. Weide.

Vor der Reformation war in Böchingen eine Paſtorei nebſt einer Frühemeſſerei *d*), hernach iſt der Lutheriſche Gottesdienſt darin eingeführet worden. Die Katholiſchen ſind nach Gleisweiler im Oberamt Germersheim eingepfarret.

19) **Haaloch.** Dieſes iſt nach Edenkoben wohl das gröſte Dorf in der Pfalz, zwo Stunden von Neuſtadt oſtwärts gelegen. Deſſen wird in einer Urkunde vom J. 902 gedacht, wonach K. Ludwig das Kind ſeine Beſizungen im Speiergaue, und in dem Dorfe Haſelach, beſtehend in drei Huben Landes, der Abtei Weiſſenburg verliehen hat *e*). Die Gerichtbarkeit ward anfänglich von den Gaugrafen, und als dieſe mit dem XI Jahrhundert in Abgang gekommen, von den Landvögten des Speiergaues verwaltet. Unter dieſen fiengen die Kaiſer an verſchiedene Güter und Gerechtſame anderwärts zu verleihen, behielten aber das Eigentum und die Oberbothmäſigkeit dem Reiche vor. Auf ſolche Art bekam ſchon Biſchof Heinrich zu Speier von den Königen Wilhelm und Richard ein Pfandrecht auf 500 Mark Silbers nebſt der Nuznieſung beider Dörfer Haſelach und Büchel, die er nach ſeinem im J. 1272 errichteten Teſtamente zu Bezahlung des Domſtifts Schulden zu verwenden befahl *f*), bald hernach erhielten die Pfalzgrafen die Landvogtei des Speiergaues, mithin auch die Oberbothmäſigkeit mit allen anklebenden Rechten. K. Ludwig IV verpfändete im J. 1330 ſeines Bruders Söhnen, den beiden Pfalzgrafen Rudolph und Ruprecht, mit andern des Reichs Städ-

d) *Wurdtwein* Subſid. diplom. T. X, p. 301.
e) *Schopflin* Alſat. diplom. Tom. I, p. 100, num. CXXVII.
f) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. IX, pag. 174.

len, Burgen, Gütern, Landen und Leuten, Haſelach das Dorf, und Bohel das Dorf ꝛc. um 6000 Mark löthigen Silbers g), befahl ihnen auch zwei Jahre darnach die Wildbänne in des Reiches Wäldern im Speiergaue, beſonders im Haslocher Holz zu hegen h).

Die Grafen von Leiningen, welche vorhin das Landgericht eine zeitlang gehabt, wuſten auch verſchiedene Güter und Gefälle daſelbſt an ſich zu bringen: wie dann Johann von Leiningen, Domherr zu Straßburg, im J. 1346 allen Theil ſeiner Beſitzungen in den Dörfern Haſelach, Bohel und Ugelnheim ſeinem Bruder Emich V damaligen Landrichter im Speiergaue, geſchenkt haben ſolle i).

Ruprecht der ältere, der jüngere und jüngſte, Pfalzgrafen bei Rhein, verpfändeten im Jahre 1379 mit Bewilligung des Röm. Königs Wenzel mehrere Landesſtücke, unter andern aber auch drei Theile an den Dörfern Haſelach, Ugelnheim und Bohel, an Emich Grafen von Leiningen um 30 tauſend gute ſchwerer Gulden von Florenz k), dergeſtalt jedoch, daß es der Graf wiederum zu Mannleben empfangen muſte, und der Pfalz die jedesmalige Wiederlöſe vorbehalten blieb. Der übrige vierte Theil muß ſchon zuvor mit einer Pfand- und Lehenſchaft befangen geweſen ſeyn, indem Engelhard von Hirzhorn, der um die Mitte des XIV Jahrhunderts gelebt,

g) *Ioannis* in animadverſionibus ad *Tolneri* hiſt. Palat. Cap. II &c. pag 75.

h) Geben zu Nürnberg an dem Montag vor Catharine, da man zalt dreizehen hundert Jare, und darnach im zwei und dreiſigſten Jare.

i) Dieſe Urkunde, ſo geben anno 1346 feria ſecunda ante feſtum beati Luce Evangeliſte, ſoll in dem Hartenburgiſchen Archiv vorhanden ſeyn.

k) Geben zu Heidelberg uff Dienstag nach dem zwölften Tag Epiphanie Domini zu Latine genannt, nach Chriſtus Geburte 1379.

ſich Herrn auf Haſeloch, Bohel und Igelnheim geſchrieben hat *l*). Weil ſein Sohn gleichen Namens ſich im J. 1383 die Reichsacht auf den Hals gezogen, ſo mag dieſes Lehen wieder eingezogen worden ſeyn.

In der zwiſchen K. Ruprechts Söhnen vorgegangenen Erbtheilung wird zwar dieſes Hasloch mit ſeiner Zugehör ausdrücklich nicht benennet; aus der Folge ergibt ſich aber, daß ſolches zu Herzogs Stephan Theil geſchlagen worden ſey, jedoch mit Vorbehalt der Oberherrlichkeit. Denn, als Graf Emich von Leiningen im J. 1421 von einem Burger eine Hofraide gekauft, und darauf ohne Bewilligung ſeines Lehenherrn eine Burg erbauet hatte, ward er nach Alzei für Gericht gefordert, wo des Kurfürſten Ludwig III Fürſprecher, Eberhard Fetzer von Geiſpizheim, ihn anklagte „Daß er einen burgerlichen „ Buwe in dem Dorf Haſſelach, das von ſinen Gnaden zu Lehen gee, gebuwet, und unſern Herrn „ von Mainz darin geſatzt, und auch daſſelb von „ ime nit empfangen hab, darum ſolches dem Pfalzgrafen ꝛc. verfallen ſin ſolle.“ Hierauf lies Graf Emich durch ſeinen Fürſprecher, Adolph Grafen von Naſſau, antworten: „Er hab unſern Herrn von „ Mainz in ſin Eigen, und nit in ſin Lehen zu Haſ„ ſelach geſezt, und den Buwe, den er ſelbſt ge„ buwet, hab er uf ſin frey eigen Gut gebuwen, und „ meinte auch, daß ſolches vor die Manne nit ge„ horte ꝛc. *m*).

---

l) Humbracht höchſte Zierde Deutſchlandes Tab. 2. Gedachter Engelhard von Hirſchhorn hatte nämlich dem Pfalzgrafen verſchiedene Kapitalien vorgeſchoſſen.

m) Die desfalls und mehrerer Klagpunkten halben ausgefertigte Rachtung fängt an: „Wir Johannes Grave zu „ Wertheim bekennen ꝛc. als der Durchleuchtige Ludwig „ Pfalzgraue ꝛc. uns zu ſinem Richter geſazt, und be„ fohlen das Gericht mit dieſen hinnach beſchriebenen „ Grauen, die daſelbs gegenwärtig waren, zu hegen,

Als das Manngericht die Sache nicht gleich entſcheiden konnte, wandte ſich Kurfürſt Ludwig an Kaiſer und Reich, darum daß „Haſſelbach des Riches „ Eigenthum, und ſin Pfand ſy von dem Riche, „ Graue Emich aber ſolche Pfandſchaft fürbaß von „ ime und ſiner Pfalz zu Lehen hab, ſich alſo nit „ von Ehren und Eydes wegen gebühre, daß er des „ Riches Eigenthum an yemant anders ſtelle, oder „ anderswo vertheidige, dann vor einem Römiſchen „ König und den Kurfürſten, und darum ſo zühe „ und berufe er ſich dahin „ *n*). Allein der Graf lies es darauf nicht ankommen, ſondern erkannte dieſe neugebaute Burg ebenfalls als ein Kurpfälziſches Lehen, worüber ihm auch Kurf. Ludwig III im J. 1424 den Lehenbrief ertheilet *o*). Derſelbe bath hernach im J. 1432 eben dieſem Kurfürſt ihm zu verwilligen, ſines Sohns Schafridts Junggrauen zu Leiningen Hausfraw auf die Dörfer Hasloch, Bohel, Ugelnheim und St. Gilgen ꝛc. doch ſeinen Gnaden und Erben der Mannſchaft und Lehenſchaft daran unſchädlich, zu bewidmen *p*).

Wegen des Leibeigenſchaftsrechtes zu Hasloch

„ mit Namen Grave Philipps von Naſſau, und zu „ Saarbrücken, Johann Graue zu Cazenelnbogen, Jo„ hann Graue zu Naſſau dem eltern, Friederich Grauen „ zu Weldenz, Thomas Grauen zu Rineck, Bernhard „ und Wilhelm Grauen zu Eberſtein Gebrüdern, Jo„ hann Wildgraue zu Dun und Kirburg, Kingrauen „ zum Stein, Otten Rhingrauen Herrn zur Nuwen und „ Alten Beimburg „ Geben in dem Jare als man zalt nach Chriſtus Geburt 1423 uf Samſtag St. Barbarentag die heil. Jungfrauen.

n) Und iſt dieſes Appell. Inſtrument in der Burg Alzei den ſechsten December ꝛc. 1423 ufgerichtet durch Johann Erbſtatt von Wonneck verfertigt und unterſchrieben.

o) Der Lehenbrief iſt geben zu Heidelberg Freitags vor dem Sontag Miſericordias Domini MCCCCXXIV.

p) Geben uf Montag nach Cantate im J. 1432 Daraus wird auch der Geſchlechtsnamen der Gemahlin des Grafen Schafrids kennbar.

entſtunden zwiſchen Kurf. Friedrich I und Herzog Ludwig dem Schwarzen zu Veldenz Strittigkeiten, welche im J. 1456 zu Speier dahin entſchieden worden, daß beſagtes Recht der Pfalz allein zuſtändig ſeyn ſolle. Weil bald hernach gedachter Herzog Ludwig mit dem Grafen Emich von Leiningen ſich in feindliches Bündniß wider den ſiegreichen Kurfürſt eingelaſſen, ſo muſten auch beide ſeinen gerechten Zorn empfinden, da er gleich im Anfange des Jahrs 1460 die drei Dörfer Haßloch, Böhel und Ygelheim durch ſeine Bauern in Brand ſtecken, hernach im Sommer auch das Leiningiſche Schloß einnehmen, ſich von den Unterthanen huldigen, in folgenden Frühling ſolches ebenfalls durch ſeinen Vizdom zu Neuſtadt anzünden, und ſchleiffen laſſen. Wiewohl er ſich nun mit dieſen beiden Feinden wieder verſöhnte, und dem Grafen das geſchleifte Schloß einraumte, ſo behielt er ſich dennoch das ewige Oefnungsrecht darin, und die Halbſcheid an den Dörfern Hasloch, Böhl und Igelnheim ausdrücklich vor q), die er ſodann dem Herzog Ludwig von Veldenz überlies. Hingegen geſtattete dieſer dem Kurfürſt in Haßlocher und anſtoſſenden Wäldern, ſo weit er von Gemeinſchafts wegen zu jagen, und des Wildbanns zu gebrauchen gehabt, ſelbſt zu bejagen r). Als aber die Leiningiſchen Grafen ſich im J. 1470 abermals gegen ihren Lehenherrn empört hatten, ſagte er ihnen die von ihm getragene Lehensſtücke auf, erklärte ſie derſelben verlurſtig, und nahm ſolche wieder ſelbſt in Beſitz s), wobei es auch bis auf die unglückliche Baieriſche Fehde geblieben iſt, indem die Grafen ſich damals der Dörfer Hasloch, Böhl und Igelnheim wie-

q) Kremers Geſchichte Kurf. Friedrichs I pag. 149. 193. & 231.

r) Datum Alzei uff Freytag nach der Hilligen drier Königs tage ꝛc. 1463.

s) Geben uff Montag St. Thomas Abend anno 1473.

der bemeiſtert haben. Den Veldenziſchen Antheil verſchrieb Herzog Kaſpar von Zweibrücken ſchon im J. 1481 dem Kurf. Philipps H. Nun ward zwar durch Vermittelung Herzogs Ulrich von Würtenberg zwiſchen gedachten Kurfürſten, Emich und Heſſen Gebrüdern Grafen von Leiningen ein Vertrag errichtet, wonach die drei Dörfer ihnen wieder zu Lehen gereicht werden ſollten u), allein es blieb ſolcher entweder unerfüllt, oder dauerte doch nicht lange. Denn als Graf Emich wider ein ausdrückliches Verboth dem Kön. Ludwig XII in Frankreich deutſche Hülfsvölker zugeführt hatte, verfiel er im J. 1510 in die Reichsacht, und ward dadurch aller Lehen verluſtig, jedoch hernach wieder zu Gnaden aufgenommen. K. Maximilian I vermittelte im J. 1518 zwiſchen Kurf. Ludwig V und gedachtem Grafen Emich VIII und ſeinem Sohne einen neuen Vergleich, wonach Kurpfalz der halbe Theil an den Dörfern Haslocher Böhl und Igelheim mit aller Oberherrlichkeit, Renten und Zinſen, auch der Haslocher Wald mit deſſen Zugehör ſamt dem Wildbann gegen Abtrettung der Jagd im Wachenheimer Wald überlaſſen worden x). Mit der andern Hälfte ſamt dem Burgſtadel zu Haßloch ward der Graf im J. 1522 von dem Kurfürſten belehnet y).

Von dieſer Zeit an beſtehet in gedachten drei Dörfern, jedoch vorbehaltlich der dem hohen Kurhauſe allein zuſtändigen Hoheitsrechte, eine förmliche Gemeinſchaft. Von Seite Kurpfalz iſt ein Faut, und von Seiten Leiningen ebenfalls ein Beamter an-

---

r) Datum Germersheim uff Moutag nach St. Simon und Judas ꝛc. 1481.

u) Geben zu Speyer uff St. Peterstag ad Vincula &c. 1506

x) Geben zu Augsburg am erſten Tag des Monats October 1518.

y) Geben zu Heidelberg uff Samſtag nach unſers Herrn Frohnleichnamstag anno 1522.

geordnet; der Faustheischreiber ist gemeinschaftlich. Da indessen die Gemeinschaft in Absicht auf die hohe Landes- und übrige Herrlichkeit noch immer zu neuen Irrungen Anlaß gab, ward endlich die Sache gütlich ausgemacht, und die Grafen von Leiningen stellten im J. 1682 eine Erklärung aus, womit sie auf alle zur Kurpfälzischen Landeshoheit gehörige Rechten für sich und ihre Erben Verzicht thaten z).

Durch den östlichen Theil der Haslocher Gemarkung lauft die Rehebach, und durch den südlichen die Speierbach. Erstere treibt drei, leztere aber nur die Kameralfrohnmühle. Hasloch hatte vormals seinen eigenen Blutbann, wozu die peinliche Richtstätte gegen Osten an der Rehbach errichtet war. Die Leiningische Burg lag in dem Dorfe; es ist aber dermalen weiter nichts mehr als der Plaz, worauf solche gestanden, im Andenken.

Im J. 1785 wurden 607 Familien, 2494 Seelen, 3 Kirchen, 3 Schulen, 483 gemeine Häuser dahier gezählet. Die Gemarkung enthält 3442 M. Aecker, 72 M. Wingert, 911 M. Wiesen, 89 M. Gärten, 359 M. Weide, 4540 M. Wald. Unter jenen Feldgründen sind auch die Güter begriffen, welche die Kurfürstliche Hofkammer, das Stift zu Neustadt, und der Reformirte Pfarrer allda in Besiz und Genuß haben. Die Waldung bestehet in 15 Distrikten, und gehöret der Gemeinde. Sodann besizet die Kurpfälzische Hofkammer einen Bezirk von 40 Morgen, der Fürst von Leiningen eben soviel, und das Stift Neustadt den sogenannten Reuterwald von 12 Morgen, welche sämtlich unter der Hute des Försters zu Igelnheim stehen.

Vor der Reformation war zu Hasloch eine Pfarrkirche, und eine Kapelle mit einer Frühemeßerei, beyde zum Landkapitel Buhel gehörig a). Erstere

z) Geben den 16ten und 22ten Juny 1682.

a) *Wurdtwein* Subsid. diplom. Tom. X, pag. 310.

war dem heil. Gallus geweihet, iſt aber eingefallen, und eine andere errichtet, dieſe auch im Jahr 1752 wieder neu aufgebauet worden. In der Kirchentheilung fiel ſolche den Reformirten zu, die darauf einen Prediger, und neben ihm einen Pfarrvikarius angeordnet, der das Filial Böhl verſehen muß. Die Katholiſchen haben im J. 1756 eine eigene kleine Kirche erbauet, die ein Filial der Pfarrei Böhl iſt. Die Lutheriſchen ſind auch mit einer Kirche verſehen, wozu die Dörfer Igelnheim, Böhl und Meckenheim eingepfarret ſind.

Am groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer 4 Neuntel, die geiſtliche Verwaltung auch ſo viel, und die Schlieder von Lachen das übrige Neuntel; den Nordhofzehnten die Pfarrei Igelnheim, den Haarzehnten das Hoſpital Branchweiler und die Pfarrei zu Hasloch, den Glockenzehnten aber der gemeine Glöckner.

Das Dorfgericht iſt mit einem Schultheiſe, Anwald und vier Gerichtsſchöffen beſtellt; die Gerichtſchreiberei aber verſiehet der zeitliche Fautheiſchreiber. Selbiges führet im Siegel einen doppelten Ringhacken in Geſtalt eines 2 in einem mit der Grafenkrone bedeckten Herzſchild.

20) **Böhl**, ebenfalls ein beträchtliches Dorf, drei Stunden von Neuſtadt oſtwärts entlegen, wird in einer Lorſcher Urkunde vom J. 780 **Buhilo** *b*), in einer andern Urkunde aber vom J. 1249 **Buhilin** genannt. Es war damals, wie Hasloch, ein dem Reiche unmittelbar zugehöriges Reichsdorf, bis es im J. 1330 von K. Ludwig IV an ſeine Vettern die Pfalzgrafen mit andern Städten und Dörfern verpfändet worden iſt. Seit dem hatte es mit Hasloch und Igelnheim ein gleiches Schickſal, und ſtand mit ihnen in unzertrenntem Zuſammenhang.

b) Codex diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2085.

Durch den ſüdlichen Theil der Gemarkung, und den mit dem Dorf Igelnheim gemeinſchaftlichen Wald flieſet die Rehbach nach Schifferſtatt. Aus derſelben gehet ein kleiner Ablauf, der Pfuhlgraben und Böhlgraben genannt. Durch das Dorf ziehet eine gemeine vom Gebirge nach Speier, und an den Rhein führende Landſtraſe.

Daſelbſt fanden ſich voriges Jahr 224 Familien, 901 Seelen. 3 Kirchen, 3 Schulen, 191 Häuſer. In der Gemarkung 2437 M. Aecker, 40 M. Wingert, 357 M. Wieſen, 42 M. Gärten, 2089 M. Weide, und 2030 M. Wald.

Unter den Feldgründen ſind begriffen 1) das ſogenannte Königsgut, welches Kurpfalz allein zuſtändig iſt, 2) das Grosherrngut, welches zur Gemeinſchaft gehöret; 3) beſizet die geiſtliche Verwaltung einige zu den Klöſtern Otterberg und Seebach einſchlägige Güter; 4) das Domſtift Speier aber das Kellerei- das Präſenz- und das ſogenannte groſe Gartengut. Die übrigen ſind 5) das Speieriſche Hoſpitalgut, 6) das Aroniſche, 7) das St. Germansgut, 8) die St. Guidonsſtift, 9) die Auguſtiner, 10) St. Klaren, 11) St. Magdalenenkloſter, und endlich 12) die Böhler Kirchengüter, welche nebſt dem Brüſſeliſchen Hofgut zuſammen die halbe Gemarkung ausmachen.

Die beträchtliche Waldung beſizen die beiden Gemeinden Böhl und Igelnheim mit einander in Gemeinſchaft, jedoch ſo, daß erſterer zwei, und lezterer nur ein Drittel davon gehören.

Vor der Reformation war dahier der Siz des ganzen Landkapitels *c*). Der Kirchenſaz gehörte damals den Beſizern des Orts *d*). In der Kirchen-

---

c) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 305 & 310.

d) Philippus D. G. C. P. R. &c. notum facimus, quod honorabili Dno. Friderico Groskopf Paſtori Eccleſie Sti. Silveſtris ville Bühel Spir. dioeces. cujus quidem Paſto-

theilung fiel gedachte Kirche zum Loos den Katholiſchen, welche darauf einen Pfarrer beſtellt, ihm auch die Filialen Hasloch und Igelnheim eingepfarrt haben. Er gehört nunmehro zum Deidesheimer Kapitel. Die Reformirten haben auch ein eigenes Bethaus, und eben ſo die Lutheriſchen ein Kirchlein gebauet. Beide ſind Filialen von Hasloch.

Am groſen Zehnten beziehet das Domſtift Speier zwei Fünftel, das St. Georgi Spital daſelbſt eines und der Katholiſche Pfarrer auch eines, an dem übrigen Fünftel beziehet das Stift Neuſtadt die Hälfte, der Fürſt von Leiningen aber, und die Weiſſenſteiniſche Erben die andere Hälfte. Von einem ſichern Bezirk, welcher vormals den Herren von Hirſchhorn gehört haben ſolle, beziehen die Brüſſeliſche Erben den ſogenannten Stockzehnten. Der kleine Zehnten wird in drei Looſe vertheilt, woran der Fürſt von Leiningen, die Weiſſenſteiniſche Erben, und der Katholiſche Pfarrer in gleicher Maaſe ein Drittel genieſen.

21) **Igelnheim.** Ein gleichfalls groſes Dorf, oſtwärts gegen Speier gelegen, wird in den Lorſcher Jahrbüchern **Uchelnheim** *e*), in der Stiftungsurkunde des Kloſters Sinsheim vom J. 1100 **Ugulenheim** genannt *f*). In der Folge werden die drei Dörfer **Hasloch, Böhl** und **Igelnheim** immer in einer vollkommenen Verbindung angetroffen. Alles was alſo bei Hasloch geſagt worden, findet auch bei dieſem ſeine Anwendung.

---

rye diſpoſitio & collatio racione Comitatus in Lyningen ad nos pleno jure pertinere dinoſcitur, ut ipſam Paſtoriam honorabili Viro Mgr. Martino de Landoye Cuſtod. Eccleſie S. Philippi Confeſſoris in Cellis Mag. dioec. &c permutare poſſit &c. noſtrum &c. datum Heidelberg XXVII Menſis Iuny 1482.

e) Cod. diplom. Lauresh. Tom. III, num. 3659.

f) In Act. Acad. Palat. Tom. III, pag. 277.

Die Rehbach flieſet auf der ſüdöſtlichen Seite des Dorfes vorbei. Dieſe Bach iſt vormals nach dem Stiftungsbriefe des Kloſters St. Lambrecht Langwata, oder nach einer Urkunde K. Heinrichs IV vom J. 1063 über den Forſt Luizhard, Lanckwadum g) genennet worden. In einer andern Urkunde K. Adolphs vom J. 1297 erſcheinet ſie unter dem Namen Rehbach h). Aus derſelben ziehet ein Graben, der durch das Dorf geleitet iſt, und ſich unterhalb deſſen wieder mit derſelbigen vereiniget. Nächſt dem Dorfe treibt gedachte Bach die den beiden Orten Böhl und Igelnheim zuſtändige Fronmühle.

An eben dieſer Bache, und nächſt dem Dorfe hat vorzeiten ein anderes Dörflein oder Weiler, Namens Langquit beſtanden, welches wahrſcheinlich von der Langwade ſeine Benennung gehabt. Das Speieriſche Synodalregiſter vom J. 1474 thut von einer Kaplanei des heiligen Aegidius in Langquit Erwehnung i). Vielleicht war es dasjenige St. Gilgen, worauf des jungen Grafen Schafrid zu Leiningen Gemahlin mit bewidmet worden k). Dermalen wird es verſtümmelt der Liliengarten genennet.

Igelnheim hatte verwichenes Jahr 250 Familien, 993 Seelen; 2 Kirchen, 2 Schulen, 193 bürgerliche Häuſer. Die Gemarkung enthält 1077 M. Aecker, 292 M. Wieſen, 28 M. Gärten, 277 M. Weide, und 2030 M. Wald.

Unter den Feldgründen ſind auch Güter begriffen, welche die Kurpfälziſche Hofkammer als eine Zugehör des Schlößleins Hiltenprantseck, und wegen der Fauthei beſitzet; ſodann die dem Katholiſchen Pfarrer zu Böhl und Reformirten Prediger zu Igelnheim angewieſene Grundſtücker, wie auch ein zum Stift Neu-

---

g) Ibidem pag. 276, Prob. XI.
h) Lehmann Speieriſche Chronik Lib. V, Cap. 124.
i) Wurdtwein Subſid. diplom. Tom. X, pag. 310.
k) Sieh oben S. 293.

stadt gehöriges Gut. Die Größe des Waldes ist nur ungefähr berechnet. Die Gemeinde Böhl, wie dörflbst bemerkt worden, hat zwei Drittel daran. Fünf Bezirke darin sind der Kurfürstlichen Hofkammer allein, und verschiedene andere dem Domstift, dem St. Guidonsstift, dem Klarissenkloster und dem Hospital zu Speier, dann dem Freiherrn von Dalberg, den Brüsselischen Erben, und einigen Unterthanen zuständig. In dem Hospitalwalde liegt der Liliengarten, woselbst noch vor kurzer Zeit ein Meierhof gestanden, der vermuthlich von dem eingegangenen Dörflein Langquit übrig geblieben ist.

Vor der Reformation war zu Igelnheim eine Pfarrei und eine dazu gehörige Kapelle St. Aegidii in Langquit. Die Kirche war den beiden Aposteln Simon und Judas geweihet, fiel aber in der Kirchentheilung zum Loose der Reformirten, deren Prediger die Filialkirche zu Klein-Schifferstatt mit zu versehen hat. Die Katholischen haben im J. 1741 auch eine eigene Kirche aus gesammelten Almosen erbauet, sind aber Filialisten der Pfarrei Böhl.

Den Zehnten hat die Gemeinde vor langen Jahren von dem Hospital zu Speier, nebst einem Bezirke im Haslocher Felde käuflich an sich gebracht, wofür sie aber die Reformirte Kirche und den Pfarrhof bauen und unterhalten, auch den Prediger und Schuldiener besolden muß. Ersterm ist der kleine Zehnten zu seinem Genusse angewiesen.

Nebst dem Dorfgericht, wozu der Fauthei- und Gerichtschreiber von Hasloch ebenfalls gehöret, bestehet auch über einen gewissen Weidbezirk, die Bann erb genannt, ein besonderes mit den Gemeinden zu Hasloch und Böhl gemeinschaftliches Hubgericht, das sich vor etwa sechzig Jahren von dem ordentlichen Dorfgerichte abgesondert, und die davon fallenden Nuzbarkeiten zugeeignet haben soll.

22) **Kloſter Limburg.** Dieſes ſchöne dermalen nur in ſeinen Trümmern noch ſichtbare Kloſter liegt auf einem runden Berge hinter der Fürſtlich-Leiningiſchen Reſidenzſtadt Dürkheim an der Hart, vierthalb Stunden von Neuſtadt nordwärts, und zwar in einer ſolchen Höhe, daß der Rheinſtrom von den Badiſchen bis an die Heſſen-Darmſtädtiſche Gränzen davon überſehen werden kann. Daß es urſprünglich eine Burg geweſen, darin ſtimmen die Chronicken und bewährteſten Geſchichtſchreiber überein. Gewiß iſt auch, daß dieſe Burg ſamt ihren Zugehörungen den Rheinfränkiſchen Herzogen, und den aus ihnen entſproſſenen Saliſchen Kaiſern mit der ganzen Gerichtbarkeit über die allda zuſammen ſtoſſende Worms- und Speiergauen unterworfen geweſen *l*).

K. Konrad II faßte aber den Entſchluß ſolches in ein Gotteshaus zu verwandeln, und zwar aus dem Grunde, weil ſein Sohn Konrad ſich zu einer Zeit, wo er ſich mit den ſeinigen eben zu Limburg aufgehalten, zu Todt gefallen, und in gedachter Burg ſeine Ruheſtatt gefunden haben ſolle *m*). Wenn die vorhandene Nachricht gegründet iſt, ſo hätte gedachter Kaiſer ſchon im J. 1029 dem damaligen Abt zu Stablo aufgetragen dieſe in der Wildniß gelegene Burg in ein Kloſter, und zwar unter dem Schuz des heil. Evangeliſten Johannes zu verwandeln *n*). Um nun ſeine fromme Abſicht gänzlich zu erfüllen, legte er auf Einrathen ſeiner Gemahlin Giſela am 12ten Tage des Heumonats 1030 den erſten Stein zu einer Kirche, reiſete des andern Tages in der Frühe nach

---

l) Dieſes hat der gelehrte Herr Profeſſor *Oeldius* in Diſſertat. de Ducatu Francise Rhenanae Act. Acad. Palat. Tom. III überzeugend bewieſen.

m) Simonis Beſchreibung aller Biſchöffe zu Speier pag. 35.

n) *Mabillon* Annales Ord. S. Benedicti Tom. IV. pag. 356. 57. 372.

Speier, und machte zu einem neuen Bau der dortigen Domkirche gleiche Anſtalten.

Dieſes Bauweſen muß ſehr eifrig betrieben worden ſeyn, weil der Kaiſer ſchon im J. 1032 die Abtei Limburc dem damaligen Biſchof zu Speier Reginer und ſeinen Nachfolgern zum Eigentum dergeſtalt übergeben, daß dieſe derſelben beſtändige Beſchüzer ſeyn ſollten *o*). Da die Urkunde darüber zu Limburc ſelbſt ausgefertigt worden, ſo iſt es ein Beweis, wie ſehr dem Kaiſer die Vollendung des Werkes angelegen geweſen. Eben dieſer Kaiſer begabte ſolches Kloſter im J. 1035 mit ſeinen eigenen Gütern zu Dorenkheim, Wachenheim, Seiferſtad, Creudentheim und in der Wetterau, und machte wegen der dem zeitlichen Abt zu leiſtenden Dienſtbarkeiten eine feierliche Sazung *p*). Das ganze Gebäu ſamt dem Kloſter ſoll jedoch erſt von K. Heinrich IV nach einem Verlauf von zwölf Jahren vollendet, alsdann aber einigen Mönchen und ihrem Abt unter der Regel des heil. Benediktus übergeben, auch die Kirche zur Ehre U. L. F. Maria, des heil. Kreuzes und Evangeliſten Johannes eingeweihet worden ſeyn. Beſagte Kirche ſoll an Gröſe und Pracht wenige ihres gleichen gehabt haben, indem ihre Länge ſich über 250 und die Breite über 140 Werkſchuhe erſtrecket. Darin befanden ſich 20 Altäre, und vom untern Eingange bis zum Chor eben ſoviel ſteinerne Säulen, jede bis 20 Ehlen hoch und zwo Ehlen dick, die auf groſen Fußgeſtellen geruhet, und oben durch ein Kreuzgewölb mit einander verbunden geweſen *q*).

---

o) Die Urkunde befindet ſich in des Herrn Weihbiſchofs *Wirdtwein* Subſid. diplom. Tom. IV, p. 318.

p) Data XVI Kalend. Februarii anno Dominice incarnationis MXXXV indict. III &c. Actum *Lymperg* &c. Vid. Libellus Reviſionis des Grafen Friedrich von Leiningen und der Gemeinde Dürkheim, in Cauſa Dechants und Kapitels zu Speier ꝛc.

q) *Trithemius* Chron. Hirſaug. Tom. II, p. 170.

So lang nun das deutſche Reich von den Salliſchen Kaiſern beherrſchet wurde, nahm das Kloſter Limburg an ſeiner Herrlichkeit und Einkünften immer zu, hatte auch die beſondere Ehre, daß deſſen Aebte meiſtentheils auf den Biſchöflichen Stuhl zu Speier erhoben wurden. Als aber Lothar II aus Sachſen Kaiſer ward, und dieſer in dem wider ſeinen Gegner, Herzog Konrad von Hohenſtaufen, geführten Kriege ums J. 1128 die Stadt Speier etliche mal belagerte, muſte das Kloſter, das unter dem Schuze der Biſchöffe ſtund, auch vieles Ungemach erdulden r). Jedoch ſcheinen um eben dieſe Zeit die nächſt dem Kloſter beſtandene drei Nonnenklöſter Seebach, Hauſen und Schönfeld, alle drei des Benediktinerordens, entſtanden zu ſeyn s). Hingegen ſuchte Biſchof Günther von Speier es wieder auf eine andere Art zu entſchädigen, da er die Probſtei Naumburg in der Wetterau, die ſeinem Vorfahr Rudeger, genannt Huozmann, bereits im J. 1086 von K. Heinrich III zum Eigentum übergeben worden war, dem Kloſter Limburg mit allen Zugehörungen im J. 1149 für allzeit einverleibet hat. Die Aebte ſchalteten hernach mit den Gütern und Gefällen ſowohl dieſer Probſtei als des Kloſters ſelbſt nach ihrer Willkür, gaben viel zu Lehen, und verſchenkten ſogar einige Rechte an andere; wie denn der Abt Ulrich im J. 1231 das Patronatrecht zu Heldenberg dem Domſtifte Mainz auf ſichere Bedingniſſe abgetretten hat t). Um dieſe Zeit verordnete der Biſchof von Speier, daß da die Nonnen im Kloſter Hauſen von ihrer Zucht abgewichen, und an ehrbarer Lebſucht Mangel gelitten hatten, künftighin keine Nonne mehr aufgenom-

r) Joh. Adam Bernhard Wetterauiſche Alterthümer Part. Spec. 1 Abtheil. Cap. V, p. 23.
s) *Trithemius* Chron. Spanh. ad an. MCXXXVI.
t) *Gudenus* Cod. Diplom. Tom. II, pag. 801.

nommen, und nach ihrem gänzlichen Ausſterben das Klöſterlein mit ſeinen Gefällen dem Kloſter Limburg einverleibet werden ſollte *u*). Indeſſen bekam dieſes mit den benachbarten Grafen von Leiningen vieles zu thun, als welche auf des Kloſters Grund und Boden das Schloß Hartenburg aufführten. Graf Friedrich I ſelbſt erkannte ſein Unrecht, und verſprach ſamt ſeiner Gemahlin Agnes im J. 1230 dem Kloſter den Schaden anderwärts zu erſezen; wenn er aber eher ſterben ſollte, ſolches durch ſeine Söhne bewirken zu laſſen. Die Entſchädigung erfolgte erſt im J. 1249, da Graf Friedrich II ſich mit der Abtei dahin verglichen hat, daß er ſelbiger 800 Malter Korn von ſeinem eigenen Gut zu Bähelin (Böhl) auf vier Jahre lang angewieſen, und die in ſeinem Gebiete gelegene Kloſterhöfe zu Agirsheim und Erpilsheim, auch andern Orten, ſowohl des Abts, als ſeiner Dienſtleute von allen Abgaben, Vogteirechten und Dienſtbarkeiten befreiet ꝛc. hingegen der Abt Volmar und der Konvent zu Limburg freiwillig den Berg, worauf die Burg Hartenberg gelegen, ſamt dem dazu gehörigen Bezirk und Thal ihm und ſeinen Erben, als ein wahres Eigentum verliehen hat *x*).

In einem von dem Official des Domprobſten zu Speier über das Wittum der Gräfin Mechtild von Leiningen, gebohrnen von Salm, im J. 1329 errichteten öffentlichen Inſtrument wird die Burg Hartenberg, und das Dorf Dürkheim als limburgiſche Lehen angegeben *y*). Soviel nun die Burg belanget, ſcheinet es ein Irrthum zu ſeyn. Das Dorf Dürkheim aber ſamt der Vogtei war jederzeit ein Le-

---

u) *Trithemius* Chron. Hirſaug. Tom. I, pag. 532 ad an. MCCXXXII. *Oliver. Legipont.* aber in Monaſt. Mog. p. 45 gibt das J. 1221 an.

x) Actum anno Dni MCCXL nono. Datum Hartinbere die beati Bartholomaei apoſtoli.

y) In den Weſterb. Schließl. Einreden Beil. Lit. a.

hen des Kloſters, welches den Grafen auch ihre Kaſtenvogtei aufgetragen hatte. Graf Emich VI verkaufte im J. 1412 ein Viertel der Dörfer St. Grethen und Hauſen an Pfalzgrafen Ludwig III um 4000 fl. auf Wiederloſung. Weil nun lezterer ſechs Jahre darnach auch den Loener Hof in Dürkheim käuflich an ſich gebracht x), ſo bekam das Kloſter Limburg ſchon eine genauere Verbindung mit der Pfalz, und da die Grafen von Leiningen ſich in der Folge nicht nur wider die Aebte, ſondern ſogar wider das hohe Kurhaus mit vielen Feindſeligkeiten hervor thaten, auch bei den zwiſchen Kurf. Friedrich I und Pfalzgr. Ludwig dem Schwarzen von Veldenz entſtandenen Händeln ſich auf des leztern Seite ſchlugen, und mit deſſen Anhängern im J. 1471 das Kloſter ausplündern halfen, wurden ſelbige durch den ſiegreichen Kurfürſt ſo gedemüthiget, daß ſie ſich verſchreiben mußten, ihr Leblag dem Pfalzgrafen verbunden, wider ihn und die Pfalz nicht zu ſeyn, ja alle Edele, reiſige Knechte und andere Leiningiſche Diener mußten ſchwören, ſo lang der Krieg zwiſchen dem Kurfürſten und Herzoge Ludwig währet, wider die Pfalz nicht zu dienen, auch die Schlöſſer Hartenberg und Frankenſtein wider ſelbige nicht zu gebrauchen. Ferner mußten die Grafen dem Kurfürſten Dürkheim zu ſeinen Händen ſtellen, um damit nach ſeinem Willen und Gefallen zu thun, mit dem Anhang, daß wann der Kurfürſt ſeinen Willen vollbracht, er den Grafen Dürkheim, die zwei Bockenheim und andere ihnen abgenommene Dörfer wieder geben ſollte a). Das Kloſter begab ſich deswegen

---

x) Datum uff Samstag nach St. Martinstag im Jare als man zalt nach Chriſti Geburt 1418 Jare wovon unten bei Fridelsheim ein mehreres.

a) So lautet die Kundſchaft der Achtung um Dorinkheim zwiſchen Pfalz und Lymingen im Veldtleger betheidingt, geben uff der Unſchuldigen Kindlintag anno milleſimo quadringentesimo ſeptuageſimo primo, welche Herr Rhe-

ſchon damals unter den Schuz der Pfalz, um von den ſteten Bedruckungen der Grafen entlediget zu werden. Es hatte aber auch an ſeiner urſprünglichen Verfaſſung, und an der Ordenszucht merklich abgenommen; daher ſelbiges der Benediktiner Reformation zu Bursfeld an der Weſer im Jahre 1481 einverleibt, die geſezmäſige Ordnung wieder hergeſtellt, und ein neuer Abt zu Verbeſſerung der Sitten vorgeſezt wurde *b*). Allein dieſes war von keiner langen Dauer, indem die Mönche ſich den Burſfelder Verordnungen zum Theile nicht unterwerfen wollten, auch einen Abt bekamen, der zu Handhabung derſelben weder Geſchick, noch Fähigkeit hatte *c*). Endlich erſchien der leidigſte Unſtern für dieſes herrliche Kloſter, durch die gleich Anfangs des XVI Jahrhunderts ausgebrochene ſogenannte Baieriſche Fehde. Denn da der Kurf. Philipps von Pfalz in die Reichsacht gethan wurde, war ſolches eine erwünſchte Gelegenheit für den Grafen Emich VIII von Leiningen, ſeinen übertriebenen Groll an dem Kloſter thätlich auszuüben. Der Kurfürſt zog die bisher im Kloſter gelegene Beſazung anders wohin, und ſo wurden die Mönche der Wuth ihrer Feinde blos geſtellt, ſäumten aber nicht den beſten Kirchenſchaz und andere Geräthſchaften in Sicherheit zu bringen. Den 30ten Auguſt 1504 Morgens um drei Uhr flüchteten ſich alle nach der Reichsſtadt Speier, wohin der Abt ſchon vorher abgezogen war. Kaum war dieſes geſchehen, als der Graf ſeine Beſazung von dem Schloſſe Hartenburg ausrucken, und mit Hilfe der Bauern aus Dürkheim die verlaſſene Kirch vorderſamſt rein ausplündern, ſodann aber alles in

---

mer in der Geſchichte Kurf. Friedrich I nicht beauget hat.

b) *Trithemius* Chron. Hirſaug. Tom. II, p. 511.

c) Dieſer war Anſelm Ulner von Dieburg, wovon unter den Aebten das mehrere bemerket werden ſoll.

Brand ſtecken lies. Damit ja nichts verſchonet bleiben mögte, wurde das Feuer zwölf ganzer Täge lang unterhalten, hiemit die prächtige Kirch, das Kloſter und alle Gebäude bis auf das Mauerwerk in einen Greuel der Verwüſtung verwandelt. Der Abt beſchwehrte ſich zwar bei dem Kaiſer, und hielt ſich eine geraume Zeit deswegen in Köln auf, konnte aber nichts ausrichten, weil der Graf ſich immer entſchuldigte, daß er dazu keinen Befehl gegeben habe. Inzwiſchen irrten die vertriebenen Mönche ohne einen ſtändigen Aufenthalt herum, bis der Abt Macharius mit dem Probſt und Konvent des Prämonſtratenſer Kloſters zu Lautern, nicht ohne Genehmigung des Kurfürſten von der Pfalz und des Biſchofs von Speier einen Tauſch getroffen, in welchem gedachtes Kloſter ihm die Pfarrkirche zu Wachenheim abgetretten hat, um ſeinem Vorhaben gemäs daſelbſt wieder ein Kloſter aufrichten zu können. Der Abt lies auch wirklich in dem Pfarrhofe einige Wohnungen für ſich und etliche Mönchen herſtellen, die andern aber in andern Klöſtern ſo lang aufnehmen, bis mit der Zeit jener Kloſterbau zu Stande gekommen ſeyn würde *d*). Inzwiſchen ergaben ſich der Abt und ſein Konvent nunmehro ganz dem Kurpfälziſchen Schuze, und Kurf. Ludwig V errichtete im J. 1512 mit ihnen einen Vertrag, in welchem unter andern ausdrücklich bedungen wurde, daß die Schirm- und Kaſtenvogtei bei der Pfalz verbleiben, und dem Stifte zu wieder Auferbauung des Kloſters aus Pfälziſchen Aemtern zu gelegenen Zeiten 2 bis 3 Fuhren bewilligt werden ſollten. Um dieſe Zeit ſcheint alſo mit Auferbauung des neuen Kloſters und Kirche der Anfang gemacht worden zu ſeyn. Der friedfertige Kurf. Ludwig V

d) So erzählt der Spanheimiſche Abt *Trithemius* in Chron. Spanh. dieſes ganz unerhörte Verfahren der Leiningiſchen, und Joh. Adam Bernhard in ſeinen Altertümern der Wetterau.

errichtete im J. 1534 zwiſchen den Grafen Emich IX und Engelbert Gebrüdern von Leiningen, dann dem Abt und Konvent zu Limburg einen neuen Vertrag, worin entſchieden wurde, daß das alte Weistum zu Dürkheim, ſo järlich um Martini verleſen wird, darin dem Kloſter als Oberherrn alle Recht und Gerechtigkeiten zugewieſen werden, wie ſolches Montags nach Oculi 1416 von beiden Theilen beſiegelt worden, in ſeinem Weſen, Punkten und Artikeln bleiben, die neue von den Grafen einſeitig gemachte Ordnung abgeſchaft, und dem Stifte als Oberherrn zu gemeinem Nuzen und dem Flecken Dürkheim zu Gut beſſere Einrichtungen vorzunehmen unbenommen ſeyn ſolle, jedoch daß den Grafen als Vögten zu Dürkheim, dadurch nichts benommen werde.

In Betreff der beiderſeitigen unvertragenen Klagpunkten, im Falle, daß ein Theil dem andern ſeine Forderungen nicht erlaſſen wollte, iſt beſchloſſen worden, daß ſolche an Kurpfalz Hofgericht rechtlich abgetragen werden ſollten. Auf ſolche Weiſe nun bekam das Kloſter Limburg wieder einige Ruhe, und deſſen abgebrannten Gebäude wurden wieder hergeſtellet, ſo daß die Mönche im J. 1554 auf den Tag ihres Ordensſtifters die erſte Meſſe in der Kirche leſen konnten *e*). Allein kaum war der Kurf. Friedrich II verſtorben, als ſein Nachfolger in der Regierung Kurf. Ottheinrich anfieng den Mönchen neue Regeln vorzuſchreiben, und ſie auf allen Seiten einzuſchränken. Nach ſeinem Ableben gieng Kurf. Friedrich III noch weiter, indem er den bedrängten Abt Johann von Bingenheim nöthigte, die Probſtei Naumburg in der Wetterau an den Grafen Philipps von Hanau-Münzenberg im J. 1561 mit allen Rechten um 18000 fl. abzutretten *f*), auch verordnete, keine

e) S. Bernhards Wetterauiſche Alterthümer p. 36.

f) Der Kaufbrief iſt geben uff Freitags nach dem Sontag Oculi den 13ten März 1561.

Mönche mehr aufzunehmen, ſondern die Alten, welche ſich zum Heurathen nicht bequemen konnten oder wollten, nach und nach Ausſterben zu laſſen, da es dann endlich im J. 1571 alle Güter, Gefälle und Gerechtſame einzog, und einen weltlichen Schaffner darüber anſtellte g). Damit war es um die alte Kaiſerliche Stiftung geſchehen. Die Güter und Gefälle in der Wetterau, welche nicht mit der Probſtei Naumburg an Hanau verkauft geweſen, wurden zu Lehen gegeben, welche noch heutigen Tages in den Orten Eſchborn, Sulzbach, Kleinkarben, Oberhekſtätt, Nintein, Fauerbach und Altenhaßlau beſtehen. Die übrigen Einkünften und Gerechtſamen wurden theils durch Tauſchverträge und andere Wege geſchmälert, theils der geiſtlichen Verwaltung zu Heidelberg überlaſſen. Von den ehmaligen Aebten dieſes herrlichen Kloſters kennen wir folgende:

1032 Johann, ein Enkel des Abts Boppo von Stablo. Nach ſeinem Tode 1035 wollte Gumbert, ein Mönch zu Limburg, ſich dieſer Würde anmaſſen, ſtarb aber bald darauf an einem Ausbruch der Gedärme, und ſo ergieng es auch ſeinem unrechtmäßigen Nachfolger Hagano, der ebenfalls ohne Vorwiſſen des Abts Boppo ſich zum Abt aufwerfen wollen. Nach ihm erſchien Godeſt, ein anderer Mönch dieſes Kloſters, der wegen ſeiner frommen Lebensart geglaubt hatte, daß ihm die Abtswürde vorzüglich gebühre. Allein er fiel von der Spize des Bergs, worauf das Kloſter geſtanden, und brach ſich den Hals h).

1038 Arnold, ein gebohrner von Valkenberg, und anfänglich Probſt, hernach Abt zu Weiſenburg,

---

g) S. Struve Kurpfälz. Kirchengeſch. p. 261.

h) Alles dieſes wird in *Mabillon* Annalibus O. S. B. am angezogenen Orte umſtändlich erzählet, wodurch die unten anzuführende unvollſtändige Reihe der Aebte, welche ein Mönch von Naumburg ohne Bemerkung der Jahre aufgezeichnet hat, erläutert wird.

Limburg, Corvei und Lorſch, auch endlich Biſchof zu Speier *i*).

1051 Einhard, geb. Graf von Kazenelnbogen, ward im J. 1060 ebenfalls Biſchof zu Speier, hat ſich aber durch die Beraubung der Kirche zu Limburg kein Lob erworben † 1067 *k*).

1067 Bernhelm, Heinrich I, Konrad I, Volmar I. Dieſe vier hat ein Mönch zu Naumburg, ohne Bemerkung des Jahrs, aufgezeichnet *l*).

1092 Erkenbert, ein Mönch im Kloſter Hirſchau, ward von dortigem Abt Gebhard, der vom J. 1091 bis 1105 ſelbigem vorgeſtanden, als Abt nach Limburg geſandt *m*).

1108 Bruno, geb. Graf von Saarbrück, war anfänglich Domküſter zu Speier, gieng ins Kloſter Limburg, und ward allda Abt, im J. 1110. auch Biſchof zu Speier † 1124, und liegt in beſagter Kloſterkirche begraben *n*).

1111 Stephan, kommt in einer den Pfarrſaz zu Friedelsheim betreffenden Urkunde vom J. 1116 vor *o*).

1123 Ruprt, befand ſich ſchon unter dem Abt Erkenbert in dem Kloſter, ſoll ein gelehrter und frommer Mann geweſen, und deswegen ſehr verfolgt worden ſeyn *p*). In dem Speieriſchen

---

i) Chron. & Chartae Lauresh. Tom. I, p. 176.

k) *Trith.* Chron. Hirſ. p. 57. *Simonis* p. 46.

l) Bernhard Wetterauiſche Alterthümer Part. Spec. 1 Abtheil.

m) *Trithemius* l. c. p. 280.

n) Ibidem. p. 377 ſqq. wie auch bei *Simonis* p. 62 wird er für einen Grafen von Würtenberg ausgegeben. Herr *Crollius* aber beweißt in Orig. Bip. Part. I, Partic. IV, num. 3, pag. 184, daß er des Erzbiſchofs Adelbert I Bruder, mithin ein Graf von Saarbrück geweſen.

o) *Wurdtwein* Subſid. nova Tom. I, pag. 138.

p) *Trithemius* ad hunc annum, womit auch gedachte Wetteraulſche Alterthümer zu vergleichen.

Schankungsbriefe der Probſtei Naumburg an das Kloſter vom J. 1149 wird noch eines Abtes Rupert gedacht q).

1153 Heinrich, unter ihm beſtättigte K. Friedrich I des Kloſters Beſitzungen, beſonders den Pfarrſaz zu Friedelsheim r).

1166 Konrad II, in den Sazungen, welche Biſchof Godefried von Speier den Nonnen zu Seebach in eben dieſem Jahre vorgeſchrieben hat s).

1196 Ulrich, in einer Urkunde, wodurch der Speieriſche Domherr Ulrich von Quirnbach verſchiedene Jahrsgedächtniſſe geſtiftet t), kommt auch in einer noch ungedruckten Biſchöflichen Speieriſchen Urkunde vom J. 1220 unter den Zeugen vor. Ferner verliehe er 1231 den Pfarrſaz zu Heldenberg dem Domſtift Mainz, und im J. 1235 einige Güter dem Johanniter Hauſe zu Roßdorf u).

1243 Rupert beſtättigte der Gemeinde Rödersheim das Beholzungsrecht im Limburger Wald, und im J. 1244 die Güter zu Roßdorf dem Antonitenhauſe allda x).

1249 Volmar trat den Berg, worauf das Schloß Hartenburg gebauet war, dem Grafen Friedrich von Leiningen ab.

1294 Stephan ſtehet in dem Naumburgiſchen Verzeichniſſe nach dem Abt Ulrich, und iſt an dem Abend U. L. F. Geburt, im J. 1298 verſtorben oder abgeſezt worden y).

---

q) Bernhard l. c. Cap. IV, §. 2, wo es heißt: Rubberto abbate exiſtente &c.

r) *Wurdtwein* Subſid. nova Tom. I, pag. 142.

s) Fjusd. Subſid. diplom. Tom. IV, p. 339.

t) Ibidem Tom. IX, pag. 165.

u) *Gudenus* Cod. dipl. Tom. II, pag. 901 und Bernhard Cap. V, p. 24.

x) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. V, pag. 290.

y) Es heißt von ihm: depoſitus eſt 1298 Stephanus abbas &c

1298 Johann von Thuningernheim belehnte im J. 1304 Grafen Friedrich den ältern von Leiningen mit der Burg Frankenſtein, und nennet ſeinen Vorfahrer Stephan *a*), ſoll auch noch im J. 1308 vorkommen.

1344 Theoderich von Enzenberg, ertheilte einem ſeiner Vaſallen die Einwilligung zum Verkaufe des Zehntens zu Keuchen an die Probſtei Naumburg. Man findet ihn bei Leben bis 1354 *a*).

1364 Heinrich von Lautern, verbeſſerte die Pfründen der Mönche zu Naumburg, beſtellte 1367 Heinrich von Waſin zum Limburgiſchen Lehenmann, und kommt noch im J. 1368 vor *b*).

1383 Peter von Wachenheim, in einer Urkunde dieſes Jahres.

1387 Heinrich, ein gebohrner von Löwenſtein, belehnte den Grafen von Leiningen mit der Fauthei zu Dürkheim und einigen Salzquellen *c*). Aber im J. 1390 erſcheinet abermals der Abt Peter, der mit Grafen Emich von Leiningen im Jahr 1404 annoch einem Vertrag errichtet *d*), woraus eine zwieſpaltige Abtswahl zu ſchlieſen ſeyn möchte.

1411 Johann, geb. Bock von Erpfenſtein, gab der Probſtei Naumburg neue Satzungen, und errichtete im J. 1416 eine neue Gerichtsordnung für die Stadt Dürkheim *e*).

1430 Niklaus, geb. Rink von Ymsheim, belehnte noch

---

a) Datum anno Dni MCCC quarto, in Vigilia Palmarum.

a) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. IX. pag. 251. Item Leiningen. Weſterb. Schleſi. Einreden Lit. O.

b) *Senckenberg* Sel. jur. publ. & hiſt. Tom. II. p. 39 & 41.

c) Die Belehnung iſt gegeben in die Aſcenſionis Domini 1387.

d) Datum feria quarta ante Thome apoſtoli.

e) Dieſe Gerichtsordnung wird das Martins Weistum genennet.

im J. 1438 den Graf Heſſen von Leiningen mit einem Theil von Dürkheim *f*).

1439 Helfrich, mit dem Beinamen Summer *g*).

1446 Heinrich, geb. Ulner von Dieburg, unter dem das Nonnenkloſter Schönfeld dem Stifte Limburg einverleibt wurde. Im J. 1447 belehnte er Gr. Heſſen von Leiningen mit Dürkheim, kaufte im J. 1462 das Schloß Fridelsheim, und ſoll im J. 1476 noch gelebt haben *h*).

1481 Bonifaz, von Venlo gebürtig, war vorhin auf dem St. Jakobsberg bei Mainz ein gemeiner Mönch geweſen *i*).

1483 Anſelm, ebenfalls aus dem altadelichen Geſchlechte der Ulner von Dieburg entſproſſen, hat dem Kloſter 11 Jahre lang vorgeſtanden, übrigens aber ſich nicht viel Lob erworben *k*).

1494 Wachar, aus dem adelichen Geſchlechte der Wayſen von Faurbach. Unter ihm ward das Kloſter Limburg, wie oben gedacht, verbrannt. Er hielt ſich eine Zeitlang zu Wachenheim auf, ſtarb aber gegen Ende des J. 1509 *l*).

1510 Wernher, geb. Breder von Hohenſtein, muſte ſich ebenfalls zu Wachenheim aufhalten, † den 8 October 1531 *m*).

1532 Apollo von Vilbel, war zuvor Probſt des St. Peter Kloſters Ugesberg, das zur Abtei Fulda gehörig, und ward wegen ſeinen vortreflichen Eigenſchaften zum Abt nach Limburg berufen,

---

f) Leining. Weſterb. unumſtößliche rechtliche Auszüge Beilage num. 24.

g) Dieſer wird nur von Joh. Adam Bernhard an mehrgedachtem Orte bemerket.

h) Humbracht höchſte Zierde Deutſchlandes Tab. 162 und die rechtliche Auszüge num. 25.

i) *Trithemius* Chron. Hirſaug. Tom. II, p. 511.

k) *Senkenberg* Select. jur. publ. Tom. II, pag. 105.

l) *Trithemius*, wie auch obgedachter Humbracht.

m) Idem Chron. Spanh. p. 432.

ſtarb aber den 18 Auguſt 1536, und liegt in der Kloſterkirche zu Ugesberg begraben n).

1536 Sifrid von Bergen, belehnte noch die Grafen von Leiningen mit Frankenſtein und Dürkheim, vollendete auch den Kirchen- und Kloſterbau bis in das J. 1551.

1553 Martin Rebſtok, ſoll im J. 1598 den Brunn auf dem Kloſter wieder hergeſtellet haben.

1560 Johann von Bingenheim, der lezte Abt des Kloſters, unter welchem die vorhin erzählte groſe Veränderung ſich zugetragen.

In dem 30 jährigen Krieg erwirkte zwar die ſogenannte Bursfelder Congregation bei dem Kaiſer ſo viel, daß ſie im

J. 1621 Johann Jordans, aus dem Kloſter Deuz bei Köln, zum Abte nach Limburg abſchicken konnte. Allein das abwechſelnde Schikſal der Pfälziſchen Lande war einer ordentlichen Beſtellung des Kloſters immer hinderlich, und nach erfolgtem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe wurde der neue Abt mit Gewalt vertrieben, jedoch nach Zornheim zum Pfarrer geordnet; woſelbſt er im J. 1666 an der Peſt geſtorben iſt o).

Eben dieſer Johann Jordans ſuchte noch im J. 1651, daß bei Ausraumung der Veſtung Frankenthal ſein Gotteshaus Limburg in Kraft des Prager Friedens, inſonderheit aber das zum Kloſter gehörige Haus Fridelsheim ihm übertragen werden mögte p). Allein er richtete nichts aus, ſondern die Gefälle wurden wieder zur geiſtlichen Verwaltung gezogen, wobei es auch bis auf den heutigen Tag verblieben iſt. In dem Orleaniſchen Kriege erlitten die nach

---

n) *Schannat* Dioeces. et Hierarchia Fuld. p. 146, woſelbſt ſeine Grabſchrift ſich befindet.

o) *Oliverius Legipontius* in Monaſt. Mogunt. p. 55.

p) Joh. Jakob Moſers Erläuterung des Weſtphäliſchen Friedens ad Art. IV. §. 1. p. 180.

dem erſten Brand wiederum aufgerichtete Gebäude einen neuen Umſturz, indem ſolche, wie alle übrigen Ortſchaften des Speier- und Wormsgaues von den Franzoſen angezündet, und in einen Steinhaufen verwandelt worden. An der Mauer des ehmaligen Thors iſt noch folgende Aufſchrift lesbar:

Conrad 2 Imperator Cenobium iſtud fundavit anno Dni 1035.

Sifridus de Bergen abbas hoc opus fieri fecit anno Dni 1551. Ut inceptum perge.

Nachdem des Kloſters Gefälle zur geiſtlichen Verwaltung gezogen worden, ſind zu Beſorgung deſſelben weltlichen Gerechtſamen, womit das Kloſter und deſſen Aebte begnadigt geweſen, nebſt den zeitlichen Stiftsſchaffnern auch beſondere adeliche Adminiſtratoren angeſtellet worden. Der erſte war Franz von Salen, und als dieſer im J. 1578 geſtorben, folgte ihm Hanns Dieterich von Eſchringen. Pfalzgraf Johann Kaſimir ernannte im J. 1585 ſeinen damaligen Schultheis der Stadt Wachenheim, Thomas Blarer von Geiersberg, hierzu; welcher zwei Jahre darnach zum Vizdum des Oberamts Neuſtadt befördert worden. Seit dem haben die folgende Vizdumen beſagte Stelle immer beibehalten.

Das Kloſter hat noch ſeinen eigenen Burgfrieden, und der Stiftsſchaffner in der Stadt Dürkheim, worin er ſeine Wohnung hat, verſchiedene Vorrechte auszuüben. Das ſonſt auch dem Kloſter zuſtändig geweſene, und in der Wetterauiſchen Grafſchaft Königſtein gelegene Amt Neuenhayn, mit den Dörfern Alt- und Neuenhayn, auch der Fauthei Sulzbach iſt im J. 1650 an Kurmainz q), das Dorf Schifferſtatt aber in jüngern Zeiten an die Biſchöffe zu Speier durch Tauſchverträge abgekommen. Die beträchtliche Stiftswaldung, woran die Stadt Dürk-

q) Man vergleiche damit, was bei dem Flecken Dossenheim Tom. I, p. 263 hievon geſagt worden.

heim gewiſſer Maſen mit betheiliget iſt, iſt zwar von ungeheurer Gröſe, weil aber über zwanzig Ortſchaften theils im Gebirge, theils in der Ebene ſich gegen beſtimmte Wachszinſen des Beholzigungsrechts zu erfreuen haben, ſo iſt weiter kein Ueberfluß des Holzes mehr vorhanden. Es beſtehet zu Verwaltung dieſes Gewäldes ein Aechter-Gericht in der Stadt Dürkheim, welches von dem Stiftsſchaffner, und dem Magiſtrat daſelbſt angeordnet iſt.

23) Hauſen und Greden. Dieſe beiden Dörfer machen nur eine Gemeinde aus, und liegen unten an dem Berge, worauf das Kloſter Limburg geſtanden, erſteres gegen Weſt, das andere gegen Nord, ungefähr eine halbe Stunde von einander.

Hauſen war anfänglich ein Nonnenkloſter Benediktiner Ordens, deſſen erſte Erbauung bald nach Entſtehung des Hauptkloſters Limburg geſchehen zu ſeyn ſcheinet. Denn damals war es gebräuchlich, dergleichen Nonnenklöſter in der Nähe der ihnen vorgeſezten Ordensmönchen zu ſezen e). Da aber die dabei gehabte Abſicht ſchier durchgängig verfehlet worden, ſo war auch das Klöſterlein Hauſen von keiner langen Dauer, indem der Biſchof Konrad von Speier mit Bewilligung des Erzbiſchoffen zu Mainz im J. 1222 dieſe ganze Stiftung dem Kloſter Limburg einzuverleiben, und zu verordnen für gut befunden, daß, wie die noch am Leben geweſene Nonnen ausgeſtorben ſeyn würden, keine mehr aufgenommen werden ſollten f). Inzwiſchen müſſen damals ſchon einige Leute an dieſem Orte ſich niedergelaſſen, und das dermalige Dörflein zu erbauen angefangen haben. Denn im J. 1354 that die an Rengrafen Philipp vermählte Gräfin von Leiningen Agnes auf das ihr zugefallene Wittum Verzicht, und zwar, wie es in

e) Trithemius Chron. Sponheim. edit. Freher. p. 248.
f) Idem d. l. p. 267 & in Chron. Hirſaug. p. 375.

der Urkunde heiſet, von dem Huß zu Hartenberg, von den Gredein, von den Huſen, von Doringheim, und was dazu gehöret t). Uebrigens war daſelbſt eine Kapelle zur Ehre U. L. F. worin noch im Jahr 1495 die Gebrüder Philipps und Diether, Grafen von Leiningen, eine Altarpfründe auf 3 Meſſen in der Woche geſtiftet haben u). Jezo iſt weder von jenem ehemaligen Nonnenklöſterlein, noch von dieſer Kapelle etwas mehr übrig, mithin beſtehet das Dörflein lediglich in einigen ſchlechten Häuſern, und hat mit dem Dorfe Greden eine durchgängige Gemeinſchaft. Lezteres, gemeiniglich St. Grethen genannt, iſt ein mittelmäſiges Dorf gleich hinter der Stadt Dürkheim in dem nach Lautern ziehenden Thale, und wird durch die Bach in zweierlei Gebiete abgetheilt, davon der gröſeſte, auf der rechten Seite gelegene Theil zum Stift Limburg, die linker Seits befindliche wenige Häuſer aber zur Stadt Dürkheim gehören. Eben dieſe Bach ſcheidet auch die geiſtliche Gerichtbarkeit der beiden Biſtümer Worms und Speier. In der Stiftungsurkunde des Kloſters Limburg vom J. 1035 wird der Ort Creudenheim genennet.

Die durchlauffende Bach heiſt Iſenach, kommt von Hartenburg, flieſet nach Dürkheim, Lambsheim und ſo weiter nach Frankenthal mit verändertem Namen in den Rhein. Zwiſchen Greden und Hauſen hat Pfalzgraf Johann Kaſimir einen groſen Fiſchweyher, welcher über 300 Schritte in der Länge und 100 Schritte in der Breite beträgt, nebſt einer beträchtlichen Mahlmühle angelegt, welche deswegen noch heutigen Tages die Herzogs-Mühle heiſet. Sie war in gegenwärtigem Jahrhundert dem Kurpfälzi-

t) Geben zu Lutern, da man zalte ꝛc. 1354, an dem Samstage allernechſt vor Sant Magdalena.

u) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. IX, num. XLIX, pag. 256 & ſqq.

ſchen Hofkanzler, Freiherrn von Hallberg, in Erbbeſtand verliehen, wurde aber zum Behufe des zu Schönfeld angelegten Salzwerkes von ſelbigem abgelößt, und der Weyher zu Beförderung der Waſſerwerke bisher mit Vortheil benuzet. Durch Greben ziehet auch die von Dürkheim nach Lautern und in Lotharingen führende ordentliche Landſtraſe, weshalben in dem Dorfe eine Pfälz. Zollſtätte befindlich iſt. Nicht weit von obgedachtem Herzogswooge werden gute Sandſteine gebrochen, die zum Bauweſen ſehr dienlich ſind.

An beiden Orten zuſammen waren lezlverwichenes Jahr 89 Familien, 490 Seelen; 70 Häuſer und 3 Mühlen. In der Gemarkung 117 M. Aecker, 26 M. Wieſen, 2 M. Gärten, und 120 M. Wald. Die Güter gehören ſämtlich zum Kloſter Limburg, und nebſt dem Walde zu ſeinem Burgfrieden, ſind aber den Unterthanen in Erbbeſtand verliehen.

Die Kirche zu Greben war ein Filial von Dürkheim, wie auch die Kapelle zu Hauſen x); der Pfarrſaz aber, nebſt einen Drittel des Zehntens daſelbſt dem Ciſterzer Kloſter Schönau bei Heidelberg zuſtändig. Abt Sebaſtian vertauſchte aber beides im J. 1540 an Graf Emich von Leiningen, gegen eine jährliche Abgabe von 5 Fuder Weins aus ſeiner Beethe zu Grosbockenheim, oder aus ſeinem eigenen Gewächſe ꝛc. Nach erfolgter Religionsveränderung blieb zwar die Kirche zu Greben noch einige Zeit in ihrem Weſen, und wurde auch in der Kirchentheilung zum Looſe der Reformirten geſchlagen. Dieſe aber lieſen ſolche aus Mangel der Unterhaltung zuſammen fallen, und gehen jezo zur Kirche nach Seebach; die Katholiſchen und Lutheriſchen aber nach Wachenheim. Den Zehnten in der ganzen Gemarkung beziehet das Kloſter Limburg.

---

x) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 311.

24) Seebach, ein geringes Dorf unten am Kloſter Limburg, hat ſeinen Urſprung und Nahmen von einem allda beſtandenen Nonnenkloſter des Benediktiner Ordens, das dem heil. Laurentius zu Ehren geweihet war y). Im J. 1166 erhielt es von Godefrid Biſchoffen zu Speier theils neue Geſäze, theils die Beſtättigung der von ſeinen Vorfahrern Sigefrid und Günther gemachten Verfaſſung, wodurch dem zeitlichen Abt zu Limburg die Oberaufſicht daräber aufgetragen worden iſt z). Unter den drei Nonnenklöſtern, welche gedachtem Stift Limburg untergeben geweſen, hat dieſes Seebach allein bis zur Zeit der Reformation ſich erhalten. Es ſcheinet meiſtens mit adelichen Nonnen beſezt geweſen zu ſeyn. Im J. 1505 unterhielt daſige Aebtiſſin, Richmodis von der Horſt, einen erbaulichen Briefwechſel in Lateiniſcher Sprache mit dem berühmten Abt Trithemius, worin ſie über die harten Bedruckungen des Grafen zu Leiningen bittere Klagen führte a). Von ihren Nachfolgern findet ſich Eliſabeth von Nyppenburg im J. 1562 b), und Margaretha von Nyppenburg im J. 1568 c). Wiewohl nun eben gedachte Aebtiſſin erwirket hatte, daß ihr Kloſter von Kaiſer Maximilian II im J. 1570 in ſein und des Römiſchen Reichs Schuz genommen, auch der Erzbiſchof von Mainz, und der Biſchof von Speier zu Beſchüzern deſſelben verordnet worden d), ſo dauerte es doch nicht länger, als bis zum J. 1591, da der Pfalzgraf Johann Kaſimir als Kurverwalter dieſes Kloſter ebenfalls mit ſeinen ſämtlichen Einkünf-

y) *Oliver. Legipontius* in Monaſt. Moguat. p. 70.
z) *Wurdtwein* Subſid. dipl. Tom. IV, p. 335.
a) Sieh *Trithemii* Opp. Part. II, p. 445 ſqq.
b) *Schannat* hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 179.
c) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 218.
d) Geben zu Speier den 28 Oktober.

ten eingezogen e) hat. Dermalen iſt auſſer dem ganz verfallenen Gemäuer nichts mehr übrig. Nur der Chor wird zur äuſſerſten Noth unterhalten. In demſelben fanden ſich noch im J. 1769 einige adeliche Grabſteine aus dem XIII und XIV Jahrhundert von einer Flora uxore Wernheri dicti Koſt militis de Alcoya, und von Heinrich filio Hugonis de Iſelthelm. Das dermalige Dörflein Seebach begreift bei 30 Familien, und über 150 Seelen, 1 Kirche und Schule, 15 Wohnhäuſer. Die Gemarkung enthält 100 M. Aecker, 11 M. Wingert, 13 M. Wieſen, und 80 M. Wald. Jene kleine Gemarkung benuzet die Gemeinde lediglich als einen Erbbeſtand, und der Wald gehöret zum Limburger Burgfrieden.

Die Kloſterkirche iſt in das Loos der Reformirten gefallen. Vor der Reformation gehörte ſie als ein Filial und Kaplanei zur Pfarrei Dürkheim. Es iſt aber, wie ſchon gedacht, nur noch der Chor brauchbar, worinn der zweite Pfarrer von Wachenheim den Sonntäglichen Gottesdienſt halten muß. Die Katholiſchen und Lutheriſchen ſind nach Wachenheim eingepfarret; werden aber auf dem gemeinſchaftlichen Kirchhof begraben. Den Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung allein.

25) Kloſter Schönfeld, jeziges Philippshaller-Salzwerk. Dieſes dermalige Kurfürſtliche Salzwerk liegt kaum eine viertel Stunde unterhalb Dürkheim, in einem Wieſenthale, und war urſprünglich eine Zugehör der alten Burg, nachmaligen Kloſters Limburg. Die Aebte des leztern erbauten daſelbſt ein von ihnen abhängiges Nonnenkloſter, das ums J. 1136 ſchon beſtanden haben ſoll f). Es hies ei-

e) Struve Pfälziſche Kirchenhiſtorie pag. 261, irret ſich, daß er dieſes dem Pfalzgrafen von Zweibrücken zuſchreibt.
f) *Trithemius* Chron. Spanheim. p. 248.

gentlich Schönfeld, vermuthlich der angenehmen Lage halber, und hatte gleich den vorhergehenden beiden Nonnenklöstern eine eigene Aebtissin zum Vorstand. Es soll aber gar geringe Einkünften gehabt haben, deswegen verkaufte selbiges im J. 1340 mit Bewilligung des Abtes Adelbert und dessen Vogten, Georg Grafen von Veldenz, sein Haus und Güter zu Forchheim und Weinsheim der Aebtissin und dem Konvent des Klosters Seebach um vier hundert Pfund Häller g). Weil aber die Klosterfrauen auch anfingen von ihren Satzungen und Gelübden abzuweichen, war es von keiner langen Dauer, sondern dessen Gefälle wurden lang schon vor der Reformation dem Hauptkloster Limburg einverleibt h). Das merkwürdigste jenes Klosters waren die schon in ältesten Zeiten dabei bestandene Salzquellen, welche die Aebte von Limburg in damaligen rohen Zeiten nicht zu benuzen wußten. Sie gaben im J. 1338 alle und jede bei Dürkheim auf der sogenannten Brühlwiese gelegene Salzquellen den Grafen von Leiningen zu Lehen, mit Vorbehalt jedoch des besten Brunnen. Dem ungeachtet findet sich keine Spur, daß gedachte Grafen jemals daselbst eine wirkliche Salzsiederei angelegt haben. In einem zwischen den Pfälzischen Amtleuten, nämlich dem Burggrafen zu Alzei, Landschreibern zu Neustadt, und Schultheisen zu Wachenheim, dann Graf Emich von Leiningen im J. 1537 errichteten Vertrage ist wegen der Salzbrunnen zu Dürkheim und im Riede, die der Graf von

---

g) Geben nach Godts geburt do man zalte dusend dri hundert jar und vierzig jar uff den Abend vor St. Barbaratag.

h) *Wurdtwein* Subsid. diplom. Tom. X, pag. 311 sagt in der Note daß es glaublich erst im J. 1330 gestiftet, und vom Kurf. Ludwig V im J. 1516 dem Kloster Limburg einverleibt worden. Lucä Fürstensaal schreibt solches Kurf. Ludwigen IV zu. Gedachter Abt Trithemius sagt, daß es schon zu seiner Zeit eingegangen gewesen.

dem Abt zu Lehen hatte, verabſchiedet worden, daß man zum Augenſchein ſchreiten und es gütlich vergleichen, im Falle aber die Güte nicht ſtatt fände, es mit ordentlichen Rechten austragen ſollte. Kurfürſt Friedrich IV lies ſich die Erhebung der dem Kloſter Limburg vorbehalten geweſenen Salzquelle beſonders angelegen ſeyn, und errichtete im J. 1595 mit Bernhard von Menzingen einen Vertrag, wodurch dieſer ſich verbindlich machte, den Anbau eines Salzwerkes zu unternehmen, wogegen der Kurfürſt ihm den dritten Theil alles daraus entſpringenden Gewinns erb- und eigentümlich zu überlaſſen verſprochen hat. Bei dem bald darnach ausgebrochenen dreiſig jährigen Kriege dachte niemand mehr an dieſe Salzquelle, ja alles, was zuvor angelegt und gebauet geweſen, fiel gänzlich zuſammen. Im J. 1675 lies Kurf. Karl Ludwig abermals einen Verſuch machen, und ſchickte ſeinen Regierungsrath D. Kirchner nach Dürkheim, um zu überlegen, auf welche Art die in dem eingegangenen Klöſterlein Schönfeld zur Probe angelegt geweſene, jedoch mißlungene Salzſiederei wieder aufzurichten ſeyn mochte. Aber D. Kirchner fand in ältern Verhandlungen, daß vormals ſchon alle Kammergefälle des Oberamts Neuſtadt auf dieſe Salzhütte verwendet, und kaum die Hälfte der Köſten daraus gezogen worden. Solchemnach gerieth das Vorhaben wiederum ins Stecken, bis Kurf. Johann Wilhelm Dero Generalwachtmeiſtern Georg Philipp von Jungkem die Salzquellen zu unterſuchen und wieder in Bau zu bringen aufgetragen. Aber auch jezt gieng das darauf verwendete Geld verlohren, ohne nur einmal geſotten zu haben. Hierauf meldete ſich ein gewiſſer Rouſſeau aus Lotharingen, und verſprach goldene Berge von dieſer Anlage. Im J. 1699 ward mit ihm ein Beſtand auf 20 Jahre errichtet, Kraft deſſen er jährlich 5000 fl. in Geld, und 100 Centner Salz für die Hofhaltung verſprochen hat. Er verwendete auch wirklich

auf die Grabung der Salzbrunnen und Anlegung der Siederei viele Köſten, aber vergeblich, indem Roalleau an ſeinem Pfacht keinen Häller bezahlte, das zum Verderben der Waldungen empfangene Holz ſchuldig blieb, und mit Hinterlaſſung eines groſen Schuldenlaſtes flüchtig wurde. Endlich meldete ſich ein anderer, Namens Duppert, der dieſe ödgelegene Salzhütte im J. 1716 auf einen zwanzig jährigen Beſtand übernommen, und während ſolcher Zeit 11000 fl. bezahlt hat. Mit dem J. 1736 gieng dieſer Beſtand zu Ende, und Kurf. Karl Philipp zog das Werk zum eigenen Betrieb wieder an ſich, muſte aber dem Duppert für die Ueberbeſſerung 18000 fl. vergüten. Höchſtgedachter Kurfürſt übertrug ſodann die Anlage und Erweiterung dieſes Salzwerkes dem darin vorzüglich bewanderten Sächſiſchen Edelmann, Johann Friedrich Freiherrn von Beuſt, nach deſſen Anleitung die ſämtliche Quellen, welche die Grafen von Leiningen annoch zu Lehen trugen, durch Verträge eingelöſt, in Bau geſezet, und das geringhaltige Waſſer mittelſt Errichtung mehrerer Gradirhäuſer zur erfoderlichen Stärke gebracht worden. Man erbaute verſchiedene Siedhäuſer, Sole und Salzbehälter, endlich auch eine zum jeweiligen Auffenthalt der höchſten Landesherrſchaft bequemliche Wohnung, wodurch das alte Schönfeld in ein kleines Dorf und Luſthaus erwachſen; weshalben dieſes verſchönerte Salzwerk von ſeinem Durchlauchtigſten Stifter mit dem Namen Philippshalle beleget worden. Der Freiherr von Beuſt machte auch in wenig Jahren das Werk ſo erträglich, daß aus dem reinen Gewinne die gemachte Schulden wieder abbezahlet, und ein beträchtlicher Ueberſchuß zur Hofkammer geliefert werden konnte. Es ſtehet unter einer unmittelbaren Miniſterial-Oberdirektion und einer beſondern Komiſſion. Sonſt gehören zu dem Werke ſelbſt ein Inſpektor, ein Controleur, Gradier- Kunſt- und Siedmeiſter, Bronnenſteiger, Salzwieger, nebſt

mehrern Arbeitern, welche Theils zu Philippshalle ſelbſt, theils in den nächſt umliegenden Ortſchaften wohnen. Etwa zwo Stunden davon iſt ein beſonderer Holzhof angelegt, wohin ein Theil des nöthigen Brennholzes aus dem Neuſtadter Thale mittels eines aus der Rehbach geleiteten Kanals verflöſſet wird. Die Gerichtbarkeit über den ganzen Umfang der Saline wird von dem Oberamt Neuſtadt unmittelbar ausgeübet.

Das Kirchenweſen anlangend, ſo ſind die Katholiſchen zu der nächſt dabei gelegener Hauptkirche Pfeffingen eingepfarret, welche zum Wormſer Biſtum gehöret, und vormals zum Freinsheimer, jezo aber zum Dirmſteiner Landkapitel einſchlägig iſt. Der Pfarrſaz war vorhin den Pfründnern der hohen Schule zu Heidelberg angewieſen. Dieſe Kirche hatte auch ſonſt die beiden Dörfer Ungſtein und Kallſtatt, nebſt der Kapelle auf dem ſogenannten Michelsberg zu Filialen, von welcher leztern der berühmte Michelsmarkt ſeinen Urſprung hat *i*). Die Lutheriſchen, welche meiſtens Sächſiſche Bergleute ſind, gehen nach Dürkheim zur Kirche.

Burg und Stadt Wachenheim.

Dieſe kleine Landſtadt am Fuſe des Hartgebirges, dritthalb Stunden unterhalb Neuſtadt nordwärts gelegen, wird zum Unterſchied eines im Wormsgaue an der Primm liegenden Dorfes, **Wachenheim an der Hart** genannt.

i) Von dieſer Pfarrei Pfeffingen ſiehe *Schannat* hiſt. Epiſc. Worm. p. 46. Das Kloſter Schönfeld war ſonſt ein Filial von Dürkheim und gehörte zum Speieriſchen Biſtum mit zwo Kaplaneien. Vid. *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 311.

Was einige von Erbauung eines Wachethurms auf dieſem Gebirge, und der urſprünglichen Anlage einer Stadt unter Julius Cäſar ſich traumen laſſen, verdienet nicht berührt zu werden. In den Lorſcher Urkunden des VIII und folgenden Jahrhunderts wird dieſer Ort Wackenheim *k*) geſchrieben. K. Konrad II begabte im J. 1035 das von ihm geſtiftete Kloſter Limburg unter andern auch mit ſeinen eigenen Gütern zu Wachinheim *l*). Die auf einen ziemlich hohen Abſaze des aufſteigenden Gebirgs beſtandene Burg ſoll von den Fränkiſchen Königen, und beſonders Konrad II herrühren, und vor Alters ſchon mit mehrern Burgmännern beſezt geweſen ſeyn *m*). Dieſe Burg ward von den Kaiſern zu Lehen begeben, und in ſolcher Eigenſchaft beſaſen ſolche die Herren von Weinſperg annoch in XIII Jahrhundert. K. Rudolph I brachte aber ſelbige im J. 1274 mit allen Rechten, Würden und Zugehörungen von Engelhard dem ältern, und ſeines Bruders Söhnen um 1100 Mark käuflich an ſich, und verliehe ſie ſeinem Eidam Pfalzgrafen Ludwig II für ſich, deſſen Gemahlin, und ihre Erben dergeſtalt zu neuem Lehen, daß jener Kaufſchilling an dem beſtimmten Heuratsgeld in Aufrechnung kommen ſollte *n*). Als nun gedachter Pfalzgraf ſeinen aus vorheriger zweiten Ehe erzielten Sohn Ludwig an die Tochter des Herzogs Friedrich von Lotharingen verlobte, hat er ihr im J. 1281 unter andern auch die vom Reiche zu Lehen getragene Burg

---

k) Cod. diplom. Laureſh. Tom. II, num. 2171 und in den Act. Acad. Pal. Tom. III, p. 264.

l) Man vergleiche damit die bei dem Kloſter Limburg angezogene Urkunde S.

m) *Caſper Lerch* Antiq. Nobil. German. in *Burgermeiſters* Bibliotheca Equeſtri p. 302 & 342.

n) Die Urkunde datum Hagenau anno Dni MCCLXX quarto XVI Kal. Sept. indict. 2da ſtehet im 3ten Bande der Abhandlungen der Kurbaieriſchen Akademie pag. 118 num. III.

Wachenheim verſchrieben, und ſolche um 3000 Mark Kölniſcher Pfenninge in Anſchlag gebracht, auch die Einwilligung des Kaiſers beizubringen verſprochen o), jedoch kam leſteres erſt ſechs Jahr darnach in Erfüllung. Denn da die Pfalzgräfin Mechtild auf gedachte Burg mit belehnt und zugleich auch bewidmet geweſen war, wurden ihr andere Ortſchaften, ins beſondere aber ſtatt der Burg Wachenheim, die Burg und Stadt Heidelberg verſchrieben p). Wozu Biſchof Simon zu Worms, von den leztern Stücke zu Lehen gegangen, am folgenden Tage, und bald darnach auch K. Rudolph ihre Einwilligungen ertheilet haben q). Im J. 1290 nahm Pfalzgraf Ludwig II Friedrich von Meckenheim zum Burgmann in Wachenheim auf, und verſchrieb ihm jährlich ein Fuder Wein, nebſt 525 Malter Korns, behielt ſich aber vor ſolche mit 60 Pfund Häller wieder zu löſen. Nach Pfalzgr. Ludwigs II Tode beſaſen dieſe Burg deſſen beide Söhne, wie alle Rheinpfälziſche Lande, in Gemeinſchaft, bis der jüngere Herzog, Ludwig, die deutſche Reichskrone erlangt, und ſich in der Folge den alleinigen Beſiz zugeeignet, auch verſchiedenes davon ſeinen Anhängern verpfändet hat. Im J. 1324 bewilligte König Johann von Böhmen, ein gebohrner Graf von Lüzelburg, Jakob von Wachenheim, ſeine Hausfrau mit 200 Pfund Häller auf ſein Burglehen der Mühle zu Wachenheim bewidmen zu können. Durch den Vertrag von Pavia wurde den Pfalzgrafen Rudolph und beiden Ruprechten die gan-

o) Datum Lutree anno Dni MCCLXXXI proxima quinta feria poſt Katharinae in *Calmet hiſtoire de Lorraine* Tom. II, Preuves p. DXV.

p) Actum Moguntiae anno MCCLXXXVIII VII id. Ianuarii in ſpecimine diplomat. in *Oeffelii* Script. rerum Boic. Tom. II, pag. 109.

q) Datum Wormaciae anno Dni MCCLXXXVIII VI idus Ianuarii, und die Kaiſ. Beſtätt. XIV Kal. Martii in Schannat hiſt. Epiſc. Worm. p. 233.

ze Pfalz wieder eingeraumt, und gedachter Rudolph lies ſich bereden Wachenheim, die Burg und das Dorf, ſamt allen dazu gehörigen Burgmannen und armen Leuten, nebſt 100 Pfund Häller, die er zu Wachenheim fallen hatte, im J. 1340 dem damaligen Erzbiſchoffe zu Trier Balduin zu Lehen aufzutragen r). Inzwiſchen ertheilte Kaiſer Ludwig IV gedachtem Pfalzgraf Rudolph im J. 1341 die Erlaubniß, (wie die Worte lauten) „Daz er und ſin Erben „ Wachenheim veſten, und buwen ſullnt, mit Gra„ben und mit Muren, als man gewenlich iſt, Stet„ te und Veſten ze buwen, umgebe, und daſelbes Stock „ und Galgen ufrichte, und ſolich Frihait und Recht „ als die Nuwenſtat hat, und geben derſelben Stadt „ einen Wochenmargk uf die Mittwochen allermen„niglich mit ſiner Kaufmanſchaft zu ſuchen ꝛc.

Im folgenden Jahre fertigte der Pfalzgraf den Burgmannen zu Wachenheim gleichfalls eine Urkunde aus, wodurch er ihnen die Burg und Veſte, gleich der Burg von Neuſtadt, gegen Zahlung 10 Fuder Weins, und alle Jahre 50 Pfund Häller eingeraumet, den Wochenmarkt beſtättigt, und das Umgeld auf 5 Jahre überlaſſen hat s). Als Pfalzgr. Ruprecht III ſeinen erſtgebohrnen Sohn Ruprecht Pipan an die Spondeimiſche Erbtochter Eliſabeth verlobte, bewidmete er ſelbige im J. 1392 unter andern auch auf Wachenheim Burg und Stadt t). Als ſie nun vier Jahre darnach zur Wittib wurde, kam ſie auch

---

r) Datum anno Dni MCCCXL feria IV proxima poſt diem S. Remigii Confeſſ in *Hontheim* hiſt. Trevir. Tom. II, pag. 142 & ſqq. Die Urkunde des Erzbiſchofs ſieh in Specim. diplom. Boj. in *Oeffelii* Script. rerum Boic. Tom. II, pag. 168.

s) Geben ze Nydenvelz da man zalt von Criſtes Geburte driuzehn hundert Jar darnach in dem zwei und vierzigſten an den heil. Pfingſtabend.

t) Crollius verbeſſerte Probe einer Pfälziſchen Geſchichte, von der Eliſabeth von Spondeim Beil. num. IV, pag. 33.

in den wirklichen Beſtz. Mittlerweil beſtätigte K. Ruprecht im J. 1408 der Stadt ihre Freiheiten *), und nach ſeinem Tode ward Wachenheim an der Hart, Burg und Stadt, ſeinem dritten Sohne, Herzogen Stephan, auf den Erledigungsfall einsweilen zum Looſe beſchieden, der auch nach dem im J. 1417 erfolgten Hinſcheiden der Herzogin Eliſabeth zum Beſitze gelangte. Deſſen Gemahlin Anna, eine Erbtochter des lezten Grafen von Veldenz, hat ſich öfters zu Wachenheim aufgehalten, und im J. 1439 daſelbſt ihr Leben beſchloſſen x). Wachenheim, Burg und Stadt, wurde zwar des Herz. Stephans ältern Sohne Friedrich zu ſeinem Simmeriſchen Antheil geſchlagen, der aber ſolche im J 1464 ſeinem jüngern Bruder, Ludwig dem ſchwarzen zu Zweibrücken, gegen Uebernahm der darauf gehafteten Schulden, wieder abgetretten hat. Als nun dieſer in dem mit ſeinem Vetter dem Kurf. Friedrich I entſtandenen Krieg deſſen Feinden anhinge, muſte er auch die Rache ſeines mächtigen Gegners empfinden. Der Kurf. ruckte im J. 1470 vor Wachenheim, nahm die Burg ein, und lies die Stadt durch ſeinen Marſchalk Döring von Eptingen ſtets beunruhigen, zog im folgenden Jahre abermal davor und zwang die Beſazung zur Uebergabe. Er fand darin 12 Edele, 24 Reiſige und 70 Fußknechte, ohne die Burger und Bauren, die vom Lande ſich hinein geworfen hatten. Jene lies er mit Geld ſchäzen, von dieſen aber die meiſten, weil ſie ſich der Mordbrennerei, und des Kirchenraubs, beſonders in dem nächſtgelegenen Kloſter Limburg, ſchuldig gemacht hatten, ertränken, ſodann alle Thürme, ſamt den Mauern niederreiſen, und damit die Gräben, welche bishero zur Be-

*) Geben zu Heidelberg nach Chriſti Geburt ꝛc. 1408 am nechſten Dienſtag nach den heiligen Pfingſtag.

x) *Joannis* Miſcella hiſtoriae Palatinae p. 91.

veſtigung gedienet, ausfällen y). Durch den im nämlichen Jahre zu Stande gekommenen Frieden muſte Herzog Ludwig die Stadt und Burg Wachenheim dem Kurfürſten und der Pfalz für allezeit überlaſſen z). Durch jene harte Belagerung war nun die Burg und Stadt ſchon ſehr beſchädigt, und muſte ſowohl in der Baieriſchen Fehde, als in dem bekannten Bauernkriege vieles Ungemach erdulden. Kurfürſt Friedrich II ſuchte aber derſelben wieder aufzuhelfen, beſtätigte ihre alte Freiheiten, raumte ihr abermals den halben Theil des Umgeldes ein, und erneuerte den vorigen Wochenmarkt a), welchem Beiſpiel im J. 1556 Kurfürſt Ottheinrich nachgefolget b). Pfalzgr. Johann Kaſimir ernannte im J. 1578 Thomas Blarer von Geiersberg zu ſeinem Rath dergeſtalt, daß er zu Wachenheim wohnen, darüber die Aufſicht tragen, und das Schultheiſenamt verwalten ſollte. Im J. 1585 beſtellte er ihn ſogar zum Amtmann daſelbſt.

Um dieſe Zeit war alſo die Stadt Wachenheim in ihrer beſten Aufnahm, die Burg hingegen ward wegen des abgeänderten Wehrſtandes nicht mehr unterhalten, und in dem bald darauf erfolgten 30 jährigen Kriege hatten beide mit der umliegenden Gegend ein gleiches Schickſal. Durch die Orleaniſchen Anſprüche und desfalls unternommene allgemeine Verheerung ward endlich die Stadt und Burg in einen Steinhaufen verwandelt, wodurch leztere vollends eingegangen, und bei allem dem hernach dem altadelichen Geſchlechte der nunmehrigen Reichs-

y) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I. pag. 439. 47 & 49.

z) Eben daſelbſt pag. 468, und in dem Urkundenbuche pag. 464, num. 168.

a) Geben zu Heidelberg Montags nach innocentium puerorum 1544.

b) Geben zu Wachenheim uf Dorſtag Georgi den 23ten April 1556.

grafen von Sickingen zu Mannlehen verliehen worden iſt, welches auch noch wirklich die in derſelben Umfang gelegene Grundſtücker beſizet. Die Stadt hingegen iſt nach und nach wieder aufgebauet und in denjenigen Stand gebracht worden, worin ſie ſich nun befindet.

Merkwürdige Gebäude der Stadt ſind folgende: 1) Die Kurfürſtliche Kellerei oder Burgvogtei, gemeiniglich die Münze genannt. Gehörte urſprünglich dem Kloſter Limburg, das in den erſten Zeiten ſeiner Stiftung von den Kaiſern das Münzrecht erhalten, und ſolches auch daſelbſt ausgeübet haben ſoll. Gewiſſer iſt, daß Herzog Ludwig der ſchwarze Goldgulden und ſogenannte Rader-Albus daſelbſt ſchlagen laſſen c). Auſſerhalb der Stadt ſtehet auch noch ein altes Gemäuer in den Wieſen, welches die Münzmühle genannt wird, und noch wirklich zu den Gütern des Kloſters Limburg gehöret. Nachdem für gut befunden worden, die von Pfalzgrafen Johann Kaſimir zu Fridelsheim errichtete Burgvogtei wiederum nach Wachenheim zu verlegen, hat die Hofkammer jene alte Limburger Münzſtätte mit ihrem ganzen Umfange von der geiſtlichen Güterverwaltung eingetauſcht, und daſelbſt eine groſe Kelter, einen groſen Keller und Getreidſpeicher, nebſt einer geräumlichen Wohnung für den zeitlichen Burgvogt erbauen laſſen. 2) Der den Reichsgrafen Kolb von Wartenberg zuſtändige Hof, welcher unter den übrigen der beträchtlichſte. 3) Der ehemalige Zehnthof. Dieſer gehörte ſonſt dem altadelichen Geſchlecht der Eckbrecht von Dürkheim ſamt dem ganzen Weinzehnten in Wachenheimer Gemarkung. Aber im J. 1596 verkaufte Kuno Eckbrecht ein und anderes an Kurf. Friedrich IV, und dieſer überlies im J. 1607 den

c) Man ſehe die nähere Beſchreibung dieſer Münzen in des Herrn Erter Verſuche einer Sammlung von Pfälziſchen Münzen II Theil, p. 8 ſqq.

Hof, oder wie es in dem Kaufbriefe heißt: „Ein „alten Hofreid zu Wachenheim in der Mittelgaſſen „gelegen ꝛc. mit angelegenem Garten und allen zu„gehörigen Burgfreiheiten und Gerechtigkeiten, wie „ſie vor dieſem gemelte von Dürkheim ingehabt, „nichts ausgenommen ꝛc. um ſechs hundert Gulden, „jeden zu 26 Albus gerechnet, an ſeinen Vizdom „zu Neuſtadt Thomas Blarer von Geiersberg und „ſeine Erben dergeſtalt, daß ſie obige 600 fl. zu „einem rechten Mannleibsleben empfangen, und „auf begebenden Fall der Gebühr nach vermannen „ſollen a). „ Dieſer Hof kam hernach durch Erbſchaft an die von Bozheim, und endlich durch Heurath an einem von Riesmann, deſſen Wittib noch wirklich davon im Beſitze iſt. 4) Der dem uralten Geſchlecht der Kämmerer von Worms, Freiherren von Dalberg, zuſtändige Hof. 5) Der Sußmanniſche Hof, welchen vormals die Herren von Angeloch, hernach einer Namens Lump beſeſſen, von dem er an den abgelebten Vizekanzler von Sußmann und deſſen Erben gekommen iſt. 6) Ein anfänglich dem adelichen Geſchlechte von Graenrod, hernach dem von Wallbrunn, jezt aber dem Pfalzzweibrückiſchen Kammerrath Schäbler gehöriger Hof. 7) Der ſogenannte Wachenheimer Hof, welchen dies alte Geſchlecht vormals beſeſſen. Auf Ableben Hannſen von Wachenheim fiel ſolcher an ſeinen einzigen Sohn Friedrich, den er mit Anna gebohrnen von Reipperg erzielet hatte, und dieſer verehelichte ſich wiederum mit Hanns Winkler von Büdingen. Als ihr Sohn erſter Ehe ledig mit Tode abgegangen war, verkaufte ſie ihr Haus und Hof in der Stadt Wachenheim an der Kirche Porten ſamt verſchiedenen Weingärten und Aeckern im Jahr 1552 an Ludwig Grafen zu Leiningen und Dachsburg um 2100 Gul-

a) Datum Heidelberg den 24ten Monatstag Januarii 1607.

den e). Dieſer Hof ward hernach an den Kurpfälziſchen Hofkammerdirektor von Scherer verkauft, deſſen Erben ſolchen noch wirklich beſitzen. Mehr andere in der Stadt geweſene Burgmannshöfe ſind nach und nach in bürgerlichen Beſitz gekommen. Jedoch beſtehet annoch das ehemalige Ritterhaus, welches der jezige Stadtſchreiber Hauk als ein freies Eigentum an ſich gebracht, und zur Oberrheiniſchen Ritterruhe zu verſteuern hat.

Auſſerhalb der Stadt eine viertel Stunde Wegs gegen Morgen befindet ſich der Hollenburger Hof, gemeiniglich Oſthofen genannt, der vor Zeiten ein beſonderer Weiler geweſen ſeyn ſoll. Hollenburg gehörte ſonſt dem ausgeſtorbenen Geſchlechte der Lerchen von Dirmſtein, von dem es auf die Freiherren von Sturmfeder vererbet worden. Dieſer Hof war mit einem Graben gleich einer Veſtung umgeben. Sodann liegt nordwärts auf einem Berge der ſogenannte Munhard, ein von der Wachenheimer Gemarkung ganz abgeſondertes Hofgut, das urſprünglich zu dem nächſt dabei gelegenem Nonnenkloſter Seebach gehöret haben, und hernach an die Herren von Hirſchhorn gekommen ſeyn ſoll. Im J. 1635 beſaß ſolches Engelhard Göler von Ravensburg f), in jüngern Zeiten aber der geweſene Kurpfälziſche Vizekanzler von Sußmann, der es an den Grafen jezigen Fürſten von Leiningen-Dachsburg verkaufet hat, von welchem es an den Hauptmann Riſchard und deſſen Sohn gekommen iſt. Uebrigens befindet ſich unten am Berge, worauf die verfallene Burg ſtehet, eine Vorſtadt, welche vor der Burg genannt wird, jedoch von der Stadt ſelbſt ganz abgeſondert iſt.

---

e) Der Kaufbrief iſt geben uf Freitag nach Petri und Pauli Apoſtolorum &c.

f) In dem aktenmäſig documentirten *Facti Specie* der wahren Beſchaffenheit des Kurpfälziſchen Erblehens Zwingenberg Beilage Lit. B.

In der Stadt, eben gedachter Vorſtadt und auf jenen Höfen und Mühlen ſind im J. 1785 gezählet worden 321 Familien, 1308 Seelen; 3 Kirchen, 1 Kapelle, 3 Schulen, 6 adeliche und 268 burgerliche Häuſer, nebſt 3 Mühlen. Die Gemarkung enthält 611 M. Aecker, 344 M. Wingert, 135 M. Wieſen, 2 M. Gärten und über 6000 M. Wald.

Unter jenen Feldgründen ſind die Güter begriffen, welche zu obgedachten adelichen Höfen gehören. Sodann beſizet der nunmehrige Fürſt von Leiningen, die Kurfürſtliche Hofkammer, und die geiſtliche Verwaltung auch verſchiedene dergleichen Freigüter, wovon die Pfarrer und Schuldiener einige im Genuſſe haben, einige aber anderwärts in Beſtand verliehen ſind *g*), und die alle zuſammen über die Hälfte der Gemarkung ausmachen. Von der beträchtlichen Waldung, gehöret ein Theil zur Burg Wachenheim, das übrige aber der gemeinen Stadt, nebſt welcher jedoch die Inwohner der beiden Dörfer Fridelsheim und Genheim auf ſichere in jeder Woche beſtimmte Buſchtäge ſich beholzigen dörfen. Die Aufſicht über den Kurfürſtlichen Theil iſt dem Förſter zu Weiſenheim am Sand übertragen, die Jagd darin aber bereits im J. 1518 gegen den ganzen Haslocher Wald an die Grafen von Leiningen abgetretten worden.

Vor der Reformation war in der Stadt eine Pfarrei mit vier Frühemeſſereien, ſodann drei Kaplaneien in der ſogenannten Bruder Ludwigs-Kapelle, und eine dergleichen in dem Weiler Oſthoffen, wel-

---

g) Der Verfaſſer dieſes beſizet ein dergleichen freiadeliches Gut, welches anfänglich die Herren von Enzenberg, hernach die von Wonsheim, ſodann die von Waldenrode, und die Grafen von der Mark beſeſſen haben. Lezlere verkauften es der geiſtlichen Güterverwaltung, von welcher des jezigen Beſizers Vatter ſolches anfänglich in Erbleihe übernommen, jener aber im J. 1782 abgelöſt, und blos von der Oberrheiniſchen Ritterſchaft abhängig gemacht hat.

che ſämtlich in das Landkapitel Böhl gehöret haben b). Die Hauptkirche war dem heil. Georgius geweihet, und der Pfarrſaz gehörte dem Prämonſtratenſer Kloſter zu Lautern, welches aber ſolchen ums Jahr 1505 an die Abtei Limburg vertauſchet hat, deſſen Abt Macharius mit einigen Mönchen in dem Pfarrhofe ſeine Wohnung aufgeſchlagen, und ſogar ein Kloſter daſelbſt aufzubauen entſchloſſen geweſen, wie oben bei Limburg bemerket worden.

Die Bruder Ludwigs-Kapelle ſcheint erſt nach der Hand, als Wachenheim wieder zur Kur gekommen, errichtet worden zu ſeyn. Des Kurfürſten Philipps geiſtliches Lehenbuch enthält davon folgende Nachricht: „Item eyn Altare in vnnſer lieben Frauwen ere, in Bruder Ludwigs Capellen zu Wachenheym, hat myn gnedigſter Her Pfalzgreve zu verlyhen, und ſiner Gnaden Elter haben den Altar geſtift . . . und Her Johan Schnider iſt Beſitzer diſſer Pfründt, hat die zwei Jar ingehabt, und er iſt ſchuldig alle Tag vff dem Schloſſ Wachenheym Meſſe zu leſen, nach lut der Inſtitution, und ſo das Schloß Wachenheym und die Capelle verſtört ſint, ſo liſt er zur Wuchen nit mehr dan eyn Meſſe.“

Bei der Kirchentheilung fiel die alte Pfarrkirche ins Loos der Reformirten, und die Kapelle ward den Katholiſchen angewieſen. Beide Religionsgenoſſen verglichen ſich jedoch in der Folge, und theilten den Chor der Kirche von dem Langhauſe ab, dergeſtalt, daß dieſes den Reformirten, jener aber den Katholiſchen verblieb. Leztere erweiterten ihren Theil durch einen Anbau, und machten daraus eine eigene Pfarrkirche, wozu dermalen auch die Dörfer Seebach, Hauſen und Grethen gehörig ſind. Daneben blieb ihnen auch die Bruder Ludwigs-Kapelle, in welcher jedoch nur einige mal im Jahr Gottesdienſt

b) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 307.

gehalten wird. Im alten Chor befinden ſich noch viele Grabſteine der ehemaligen Burgmänner, worunter die von Wachenheim, von Wartenberg, von Dürkheim, von Meckenheim, von Venningen, und andere theils aus den Namen, theils aus den Wappen kennbar ſind. Die Reformirten beſizen alſo das Langhaus der alten Pfarrkirche, und haben zween Prediger, wovon der erſte die Stadt mit den umliegenden Höfen und Mühlen, der zweite aber die Vikarie mit dem Filial Seebach und dazu gehörigen Dörfern Grethen, Hauſen, nebſt den Munharder Hof zu verſehen hat. Die Lutheriſchen haben im J. 1748 auch eine eigene Kirche zu erbauen angefangen, welcher über obgenannte nächſtgelegene Dörfer auch Fridelsheim, Genheim, Schauernheim und Alsheim bei Gronau ꝛc. eingepfarret ſind.

Der Zehnten in der Gemarkung ſcheint ſchon vorlängſt an die dort begüterte Burgmänner gekommen zu ſeyn. Denn im J. 1596 verkaufte Kuno Eckbrecht von Dürkheim den ganzen Wein- und ein Drittel des Getreidzehntens an Kurf. Friedrich IV. Noch wirklich beziehet leztern die Kurfürſtliche Hofkammer, die übrige zwei Drittel aber der Graf Kolb von Wartenberg, nebſt dem halben Bergzehnten, davon der Reformirte Pfarrer die andere Hälfte beziehet. Am kleinen Zehnten genieſet gedachter Graf wieder zwei, und der Pfarrer ein Drittel. Von einem geringen Bezirke, der Königs-Wingert genannt, beziehet der Pfarrer zu Fusgenheim den Weinzehnten.

Zu Verwaltung der Gerichtbarkeit iſt ein Ober- und ein Unterſchultheis nebſt vier Schöffen des Raths und ein Stadtſchreiber beſtellt. Zur Oberſchultheiſerei gehören auch die nachfolgende Dörfer Fridelsheim, Genheim und Meckenheim.

27) Fridelsheim. Ein mittelmäſiges Dorf, drei Stunden von Neuſtadt nordoſtwärts entfernt, war ſchon zu den Karolingiſchen Zeiten unter dem Na-

nen Fridolfesheim oder Fridolvesheim bekannt i). Johann Fry von Derne, Hanns von Hoenberg, ſein Tochtermann, Kraft und Friedrich Fryen von Derne, Johannſen Söhne, bekennen im J. 1418 erblich und ewiglich an Kurf. Ludwig III verkauft zu haben, ihr Huß, Hofraide und Geſeſſe zu Fridelsheim mit allen Rechten und Zugehörungen, für 2 tauſend ein hundert Gulden Speirer Währung.

Dieſes Haus iſt nachgehends in eine wehrhafte Burg verwandelt worden. Pfalzgraf Friedrich I verkaufte im J. 1462 das Schloß Fridelsheim mit Vorbehalt des Oefnungsrechtes an den Abt Heinrich und den Konvent des Kloſters Limburg um 1200 Rheiniſche Gulden, mit dem Bedinge, daß ſolches ewig bei dem Kloſter bleiben ſolle k). Dem ungeachtet verkaufte der Abt Macharius zu Anfang des XVI Jahrhunderts mit Bewilligung des Kurfürſten Philipps dieſes Schloß an Hanns von Hirſchhorn, dergeſtalt, daß er ſolches wiederum von der Pfalz zu Mannlehen empfangen muſte. Einige Jahre hernach aber trat dieſer mit abermaliger Bewilligung des Kurfürſten den Beſiz davon ſeinem Vetter, dem Kaiſerlichen Oberſten, Sebaſtian Vogelsberger, ab, mit dem Vorbehalte, daß gleichwohl er von Hirſchhorn und ſeine Erben das Lehen noch fernerhin vermannen und bei jedem Falle von Kurpfalz empfangen ſollten. Weil aber gedachter Vogelsberger wider die auf dem Reichstag zu Speier errichtete Verordnung zum König in Frankreich überging, und ihm deutſche Völker zuführte, ward er von ſeinem eigenen Freund Lazarus Schwendi zu Weiſenburg überredet mit nach Augsburg zu reiſen, woſelbſt er als ein friedbrüchiger angeklagt, und den 7 Hornung im

i) Sieh Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2073-75 und *Schannat* Corpus Tradit. Fuldens. num. XXXII.

k) Datum Heidelberg uff Sonntag nach Valentinstage anno Domini 1462.

J. 1548 öffentlich enthauptet worden *l*). Da nun zugleich ſeine Güter und Vermögen heimfällig erkläret waren, hat auch Kurpfalz das Schloß Fridelsheim an ſich gezogen, wiewohl die Herren von Hirſchhorn das Lehen noch ſtets zu vermannen gehabt. Jedoch ſoll Kurf. Ottheinrich daſſelbe mit den beiden Dörfern Weidenthal und Genheim im J. 1557 um 2000 fl. erkauft *m*), hernach an die Grafen von Leiningen verpfändet *n*), und Pfalzgraf Johann Kaſimir erſt wieder eingelöſet haben *o*). Es iſt gewiß, daß eben dieſer Pfalzgraf beſagtes Schloß ſchon im J. 1578 ganz neu aufzubauen angefangen, und daſelbſt die ſonſt in der Stadt Wachenheim beſtandene Burgvogtei, welche bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts in Fridelsheim geblieben, errichtet habe. Kurfürſt Friedrich V hat ſolches ſeiner Gemahlin Eliſabeth nebſt der Stadt Frankenthal zum Wittibſiz verordnet. In dem 30 jährigen Kriege iſt es gröſten theils abgebrannt, und in dem Orleaniſchen Erbfolgsſtreit gänzlich eingeäſchert worden, und blieb auch in ſeinen Trümmern ſo lang liegen, bis Kurf. Johann Wilhelm alle heimgefallene Hirſchhorniſche Lehen im J. 1698 ſeinem Hofkanzler, Franz Melchior Freiherrn von Wieſer, aus neuen Gnaden verliehen hat. Nach Ableben dieſes Hofkanzlers ward das von ihm angefangene Schloßgebäu von deſſen zweiten Sohne, Franz Joſeph Grafen von Wieſer, vollendet, auch von ihm ſelbſt und ſeinen Erben bisher bewohnet. Dieſes Schloß hat viele Bequemlichkeiten, iſt mit einem tiefen Graben umgeben, und

l) Umſtändlichere Nachricht findet man hievon bei Joh. *Sleidan.* in Comment. de Statu Rel. l. 19 & 20 und in *Thuani* hiſt. Lib. 2, 5, 8 & 10.

m) Acta Compromiſſi in Cauſa Aurel. in deſign. Feud. Empt. pag. 128.

n) Caſpar Lerchs Reichsritteradeliches Herkommen, in *Burgermeiſters* Bibliotheca Equeſtri T. I, p. 332.

o) Acta Comprom. p. 98.

hat einen groſen Luſt- Baum- Wein- und Gemüſsgarten.

In dem Dorfe waren voriges Jahr 69 Familien, 317 Seelen, 1 Kirchen, 2 Schulen, 55 gemeine Häuſer. Die Gemarkung enthält 924 M. Aecker, 61 M. Wingert, 75 M. Wieſen, und 48 M. Wald.

Zu den Feldgründen gehören 1) der dem Kloſter Limburg zuſtändig geweſene, und allein über 650 Morgen Landes betragende Mönchhof. Dieſen hatte ein Ritter, Namens Otto, mit ſeiner Ehegattin Adelind dem Kloſter Limburg im J. 1133 zum Seelgeraide übergeben. Er nennet ſolchen einen Haupthof, weil der dritte Theil des Banns oder der Gemarkung dazu gehöret p). Wiewohl noch zur Zeit nicht zu beweiſen ſtehet, daſs dieſes beträchtliche Hofgut jemals zu dem Hirſchhorniſchen Lehen gehöret habe, ſo iſt jedoch ſolches dem obgedachten ehemaligen Hofkanzler, Freiherrn von Wieſer, und ſeinen Gräflichen Nachkommen mit überlaſſen worden, welche ſolches auch nebſt dem ſogenannten Schönfelder Gut noch wirklich beſizen. 2) Das ſogenannte Schloſsgut, die eigentliche Zugehör der Burg Fridelsheim. 3) Ein über drittehalb hundert Morgen Landes betragendes Ritter- oder Burgmannsgut, welches anfänglich die Herren von Flersheim, hernach die von Wonsheim beſeſſen, von denen es an einen von Roſeneck, ſodann von dieſem durch Verkauf an die Grafen von Wieſer, und endlich an den Fürſt von Naſſau-Weilburg gekommen, der ſolches dem in ſeinem Gebiete liegenden ehemaligen Kloſter Ramſee zu benuzen gegeben. 4) Ein der Kurfürſtlichen Hofkammer zur Burgvogtei Wachenheim gehöriges Hofgut, welches 142 Morgen Landes enthält.

p) Die Urkunde darüber hat Herr Dechant *Wurdtwein* in Subſid. diplom. nov. Tom. I. pag. 140 bekannt gemacht. Es heiſt darin, appellamus autem curtem illam principalem, quia tertia pars banni memoratae villae cum omnibus ſuis appendiciis &c. pertinet.

Eine viertel Stunde von dem Dorfe ſüdwärts liegt ein Buſchwald von ungefähr 40 Morgen Landes, der ſchon im J. 1519 zum Theil gepflanzt worden iſt. Pfalzgraf Johann Kaſimir hingegen hat ſolchen zum Behufe eines Thiergartens nach dermaliger Gröſe angelegt, der hernach ebenfalls den Grafen von Wieſer mit den Hirſchhorniſchen Lehen überlaſſen worden. Die Gemeinde genieſet das Beholzigungsrecht im Wachenheimer Stadtwald, und den Weidbetrieb in dem Limburger oder ſogenannten Dürkheimer Bruche. Im J. 1116 verliehe der Biſchof Bruno zu Speier ſein Eigentum an der Kirche zu Fridolvesheim mit dem Pfarrſaz dem Kloſter Limburg, und im J. 1156 beſtättigte Biſchof Günther dieſes Vermächtniß und gab dem Kloſter noch einige Güter daſelbſt *q*).

Sonſt war die Pfarrei zu Fridelsheim dem Landkapitel Böhl einverleibet *r*), und die Kirche zur Ehre U. L. F. eingeweihet. In der Kirchentheilung fiel dieſelbe in das Loos der Reformirten, welche ſolche der neu errichteten Pfarrei Meckenheim einverleibt haben. Die Katholiſchen ſind ebenfalls nach Meckenheim eingepfarret. Jedoch befindet ſich in den Gräflich-Wieſeriſchen Schloß eine geraumliche Hauskapelle, worin an Sonn- und Feiertägen Gottesdienſt gehalten wird.

Den Wein- und groſen Fruchtzehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zur Burgvogtei Wachenheim allein, am kleinen aber nur drei Viertel, und der Reformirte Pfarrer ein Viertel.

Die hohe und niedere Gerichtbarkeit über Fridelsheim gehörte ſonſt jederzeit dem hohen Kurhauſe Pfalz. Als aber die Grafen von Wieſer ſämtliche Hirſchhorniſche Lehen erhielten, worunter auch ein Theil der Vogtei des Dorfes Neunkirchen zur Burg

---

q) Idem Subſid. diplom. nova T. I, pag. 138 & 142.
r) Idem Subſid. diplom. T. X, p. 306 ſeq.

Zwingenberg gehörte, brachten ſie es dahin, daß ihnen dafür die niedere Gerichtbarkeit zu Fridelsheim im J. 1717 abgetretten worden. Der Ort iſt alſo mit der hohen Bothmäſigkeit dem Oberamt Neuſtadt untergeben, und gehöret nur in gewiſſen Fällen zur Oberſchultheiſerei Wachenheim.

28) Genheim ligt dem vorhergehenden Dorf Fridelsheim gegen Oſt. In den alten Urkunden wird dieſer Ort Gininheim, auch Ginanheim genannt. Beide Benediktiner Abteien, Lorſch und Fulda, haben verſchiedene Güter daſelbſt erhalten *s*).

Wahrſcheinlich haben die Edeln von Hirſchhorn die Vogtei zu Genheim, wie zu Weidenthal, den Biſchöffen von Speier zu Lehen aufgetragen. Denn es iſt gewiß, daß ſolche niemals eine Zugehör der Burg Fridelsheim geweſen. Kurfürſt Ottheinrich hat im J. 1557 den Beſizern 2000 fl. darauf vorgeſchoſſen und Pfalzgraf Johann Kaſimir das volle Eigentum erworben *t*).

Durch das Dorf lauft das von Wachenheim und Fridelsheim kommende Bächlein, welches ſich in den Wieſen gänzlich verliehret. In dem Dorfe finden ſich über 70 Familien, bei 340 Seelen, 1 Kirche, 1 Schule, 57 gemeine Häuſer. Die Gemarkung enthält 825 M. Aecker, 119 M. Wingert, 131 M. Wieſen und 100 M. Wald. Zu den Feldgründen gehöret ein beträchtliches Hofgut, welches mit dem ehemaligen Nonnenkloſter St. Lambrecht an die hohe Schule zu Heidelberg gekommen iſt. Es beſtehet aus 143 M. Landes, nebſt Hofraithen und Gebäuden, welches alles in Erbbeſtand verliehen iſt ꝛc.

Zu Genheim war vor der Reformation nur eine

---

s) Vid. Acta Acad. Palat. Tom. III, pag. 272.

t) Man vergleiche damit, was bei Weidenthal davon bemerke. iſt S. 268.

Kaplanei, welche von der Pfarrei Friedelsheim abhieng w). In der Kirchentheilung fiel ſolche in das Loos der Reformirten, und dieſe haben ſolche anfänglich der zu Meckenheim errichteten neuen Pfarrei als ein Filial einverleibt; vor etwa zwanzig Jahren aber ſolche zu einer beſondern Pfarrei erhoben, und darauf einen eigenen Prediger beſtellt, welcher zugleich die Filialkirche zu Alsheim bei Gronau, und das Dorf Ellerſtatt mit zu verſehen hat. Die Katholiſchen ſind bisher nach Meckenheim eingepfarret. Es hat zwar der Kurpfälziſche Hofkammerrath und Salinenkaſſier, Karl Heinrich Hout, eine Behauſung zu einem beſondern Kirchlein in Genheim zurichten laſſen. Weil aber weder zum künftigen Unterhalt eines Pfarrers oder Kaplans, noch der Kirche die nöthigen Mittel vorhanden ſind, ſo iſt die Biſchöfliche Einwilligung zum ordentlichen Gebrauche noch nicht ertheilet worden. Die Einwohner wegen allzu weiter Entlegenheit ihrer Mutterkirche beſuchen den Gottesdienſt zu Friedelsheim.

Den Wein- und groſen Fruchtzehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer allein, am kleinen und Heuzehnten aber, wie auch von einem nächſt Jugenheim gelegenen geringen Bezirke, Leiter-hecke genannt, nur den dritten Theil, und die übrigen zwei Drittel der Reformirte Pfarrer.

29) **Meckenheim.** Ein groſes Dorf, eine Stunde von Genheim ſüdwärts, und eben ſo weit von Wachenheim gegen Südoſt entfernt, in den ältern Zeiten Machenheim x), auch Meckinheim y) genannt. Durch ſolches ziehet die von Mannheim nach Neuſtadt führende Hochſtraſe.

---

w) *Wurdtwein* Subſid. diplom. T. X, p. 308.

x) Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2064 bis 72.

y) Praeceptum Hludovici Imper. de Concambio an. 831 Prumiae &c. in *Martene* Collect. Ampl. T. I, p. 85.

Im Jahre 1287 verkaufte Dieterich von Hohenfels das Dorf Meckenheim mit ſeiner Zugehör an Pfalzgraf Ludwig II um 220 Pfund Häller, damit der Römiſche König ſolches der Pfalz als ein Reichslehen übertragen und verleihen, Pfalz aber in dieſer Eigenſchaft vermannen und die zuvor darauf geſtandene acht Pfund mit funfzig Pfund Häller ablediget ſolle, wobei jedoch die zu Pfedersheim wohnhaft geweſene Friedrich und Johann von Meckenheim ausgenommen worden *z*). Daraus ergibt ſich, daß lezteres Geſchlecht daſelbſt verſchiedene Güter und Gerechtſame beſeſſen, auch davon ſeinen Nahmen angenommen haben müſſe. Von dieſer Zeit an hat der Ort immer zur Pfalz, und in das Oberamt Neuſtadt gehöret. Immittels verübte die Burgerſchaft der Stadt Speier in einer gegen Pfalzgraf Ruprecht den ältern vorgeweſenen Fehde in dieſer Gegend vielen Muthwillen und that durch Brand und Raub zu *Meckenheim groſen Schaden a*). Desgleichen iſt *auch der Ort im J. 1459* durch einen Diener des *Grafen Emich* von Leiningen und Gemeinern des Ganerbenſchloſſes Wartenberg, Namens Conze Phile von Ulnbach, gröſten theils, im folgenden Jahre aber von den Veldenz- und Leiningiſchen vollends verbrannt worden *b*). Aus welchem Grunde dieſes Dorf zur Oberſchultheiſerei Wachenheim gezogen worden, iſt noch zur Zeit nicht bekannt.

Nordwärts flieſet ein im Deidesheimer Walde entſpringendes Bächlein, die Marlach genannt, vorbei, lauft durch die Hochdorfer Gemarkung nach Schauernheim, und fällt daſelbſt in den ſogenannten Landgraben.

---

z) Datum Frieſenheim ꝛc. prid. Kal. Mart. an. 1287.

a) Lehmann Speieriſche Chronik Lib. VII, Cap. LXIX & LXXXV nach der Fuchſiſchen Auflage p. 757 & 806.

b) Kremers Geſchichte Kurf. Friedrichs I pag. 148 & 162. Wie auch Simonis Beſchreibung aller Biſchöffe von Speier p. 163.

Im vorigen Jahre beſtund die Bevölkerung in 184 Familien, 532 Seelen, die Gebäude in 3 Kirchen, 2 Schulen, 140 gemeinen Häuſern. Die Gemarkung enthält 4637 M. Aecker, 209 M. Wingert, 99 M. Wieſen, und 110 M. Weide.

In der Gemarkung beſizet die Kurfürſtliche Hofkammer den ſogenannten Pfalzhof, die geiſtliche Verwaltung aber Namens des Stifts zu Neuſtadt, das groſe und kleine Hofgut, das Maltheſer- oder Johanniterhaus zu Musbach 14 M. Landes, das Domkapitel zu Speier verſchiedene andere Güter, unter welchen vier Morgen Wingert, die ſelbiges ſchon im J. 1219 von dem Kloſter Hirſau erkauft, dann ein Hofgut, ſo das Kloſter Reichenau im Biſtum Koſtanz demſelben im J. 1236 mit dem Kirchenſaz geſchenket hat *c*), begriffen ſind. Die adelichen Güter gehören den Freiherrn von Dalberg, von Rodenhauſen, von Bawyr und von Sturmfeder.

Von dem ehemaligen Kirchenweſen zu Meckenheim weis man nur ſo viel, daß obgedachter Benediktiner Abtei Reichenau das Patronatrecht daſelbſt zuſtändig geweſen, von dieſer aber ſolches den alten Grafen von Zollern zu Lehen gegeben, und endlich im J. 1236 dem Domkapitel zu Speier abgetretten worden ſey *d*). In der Kirchentheilung fiel die alte Pfarrkirche in das Loos der Katholiſchen. Sie iſt dem heil. Aegidius geweihet, und gehöret, wie vormals in das Böhler, jezt in das Deidesheimer Landkapitel. Dazu ſind die Dörfer Fridelsheim, Genheim, Ellerſtatt und Alsheim bei Gronau eingepfaret, weshalben der Pfarrer zween Kapläne zur Aushülfe nöthig hat. Nebſt dieſer Kirche lag eine Kapelle oben im Dorfe, und war dem heil. Petrus geweihet. Solche wurde bei der Kirchentheilung ohne weitern Anſchlag den Reformirten übe laſſen, welche

c) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. V, pag. 269 & 283.
d) Ibidem und Tom. X, pag. 309.

auf dieſem Plaze eine geraumliche neue Kirche erbauet, und mit einem eigenen Prediger verſehen, ihm auch die Kirchen zu Fridelsheim, Genheim, Ellerſtatt und Alsheim bei Gronau eingegeben haben, bis aus leztern drei Orten eine beſondere Pfarrei gemacht, mithin nur das Filial Fridelsheim dabei belaſſen worden. Die Lutheriſchen ſind nach Hasloch eingepfarret.

Den groſen oder Hauptfruchtzehnten beziehet das Domkapitel zu Speier, als eine Zugehör des ehemaligen Kirchenſazes; von den Neubrüchen die Kurfürſtliche Hofkammer, und den Glocken- oder Meßnerszehnten der Katholiſche Schulmeiſter. Am Weinzehnten im Hauptfelde genieſet der Katholiſche Pfarrer acht, und das Domkapitel zu Speier zwei Zehntel, in den Banngärten aber, wie auch am kleinen Zehnten gedachte Pfarrei drei, das Domkapitel eines, die Kollektur Neuſtatt auch eines, und das dortige Stift fünf Zehntel. Von einem Bezirke, das kleine Feld genannt, gehöret der ſämtliche Zehnten der Gemeinde, und ſoll vormals ein Stiftungstheil der St. Peterskapelle geweſen ſeyn.

Stadt und Oberſchultheiſerei Lamsheim.

Dieſes artige Landſtädtchen im alten Wormsgaue, fünf Stunden von Neuſtadt nordwärts entlegen, wird in den Lorſcher Urkunden vom VIII Jahrhundert Lammundisheim, auch Lantmundesheim genannt *e*). Daß es in den mittlern Zeiten zur Grafſchaft Leiningen, und dem Wormſiſchen Landgericht auf dem Stalbohel gehöret habe, iſt wohl keinem billigen Zweifel unterworfen. Denn die Grafen haben

e) Cod. Tradit. Lauresh. Tom. II, num. 1145 & 1233.

ſowohl Güter als Gerechtſame von den Herzogen des Rheiniſchen Frankens, und nachgehends von den Pfalzgrafen bei Rhein ſamt dem Landgerichte zu Lehen getragen. Bei der von Biſchof Konrad zu Speier zwiſchen den Grafen Friedrich und Emich von Leiningen im J. 1237 verglichenen Erbtheilung war Frank von Lamsheim als Burg- oder Dienſtmann gegenwärtig. Auch kommt ein Friedrich von Lamesheim unter den Edelknechten des Grafen Friedrichs von Leiningen in einem Friedensſchluß vom Jahr 1290 vor *f*). Pfalzgraf Ruprecht I ſuchte alles an ſich zu bringen, denn im J. 1368 kaufte er von Heinrich Knebel von Katzenelnbogen ein Hofgut *g*), und im J. 1382 von den Töchtern Heimichs von Ebeſtein alle ihre Güter, die ſie zu Lamsheim beſeſſen hatten, um anderthalb hundert Gulden *h*). Eine ſehr günſtige Gelegenheit zum gänzlichen Erwerb dieſes Orts gab die bald darnach ausgebrochene Fehde der Reichsſtädte Worms und Speier wider die beide Pfalzgrafen Ruprecht den ältern und jüngern, wozu ſich der leztern Vaſallen zum Dienſt gedachter Städte gebrauchen lieſen. Denn, als die Pfalzgrafen über dieſe feindliche Bundesgenoſſen unweit Speier einen vollkommenen Sieg erfochten, und eine groſe Anzahl des aufrühriſchen Adels zu Gefangenen gemacht, worunter auch Baldemar von Lamsheim begriffen war, muſte dieſer, um ſeine Befreiung zu erleichtern, all ſein Recht auf Lamsheim den Siegern abtretten, wie er dann in ſeinem desfalls ausgeſtellten Verzichtsbriefe bekennet, „Daß er mit wohlbedachtem Muth, „ und mit gutem Willen, genzlich, luterlich, und „ eigentlich verzieben uf alle und jegliche Forderung,

f) Von dem erſten ſiehe die Leiningen Weſterburgiſche rechtliche Auszuge Beilage 1, und vom leztern *Calmet* hiſtoire de Lorraine Preuves Col. DXXXIII.

g) Acta Comprom. in Cauſa Praetenſ. Aurel. p. 92.

h) Geben an. Dni MCCCLXXXII. Feria quarta proxima ante feſtum Corporis Xm.

„ Anſprache und Rechte an Lambsheim der Statt,
„ an Lute, an Gut, Vogtrecht, Gericht, Mulen,
„ Waſſer, Weide, Atzung, Dienſt und anderes,
„ was das geſin mögte in der Stadt zu Lambs-
„ heim und vßwendig, groß und cleyn, viel oder
„ wenig, nichts usgenommen ꝛc *i*).

Im J. 1392 ward die Gemahlin Herzogs Ruprecht, Pipan genannt, unter andern auch ausdrücklich auf Lamsheim die Stadt bewidmet *k*). Durch die zwiſchen K. Ruprechts Söhnen im J. 1410 vorgegangene Erbtheilung, kam dieſer Ort an Herzog Stephan, den Stifter der Simmeriſchen und Zweibrückiſchen Linie, und nach deſſelben Ableben an ſeinen zweiten Sohn, Herzog Ludwig den ſchwarzen. Dieſer trat wider Kurf. Friedrich I in ein feindliches Bündniß; daher belagerte lezterer das theils durch Kunſt, theils durch ſeine natürliche Lage, wohl befeſtigt geweſene Lamsheim, und lies durch unaufhörliches Feuerwerfen die Hälfte davon zu Grunde richten. Endlich eroberten ſolches die Pfälzer im J. 1471 mit dem Degen in der Fauſt, machten die in achtzehen Edelen, drei und dreiſig Reiſigen und zwanzig Fußknechten beſtandene Beſazung zu Gefangenen. Die Bürgerſchaft, welche annoch ungefähr 200 Köpfe ausmachte, ward gebrandſchazt, und mußte dem Kurfürſt huldigen. Die Stadt verlohr dabei nicht nur ihre Mauern und Beveſtigung, ſondern auch ihr voriges Anſehen, und vieles von ihren alten Freiheiten *l*).

---

i) Geben uff Sontag in der Waſten ſo man ſingt in der heil. Kirchen Reminiſcere anno Dni MCCCLXXX nono. Von der Fehde findet ſich mehrers in Lehmanns Speiriſchen Chronik Lib. VII, Cap. LXIX, und in *Schannat* hiſt. Worm. p. 402 & ſqq.

k) Die Urkunde darüber geben zu Alzei ſtehet in des Herrn Crollius verbeſſerten Probe der Geſchichte von Elſasbeth von Spanheim unter den Beilagen p. 33, num. IV.

l) Kremers Geſchichte Kurf. Friedrich I. pag. 458.

Im J. 1504, bei Gelegenheit der Baieriſchen Fehde, ward Lambsheim von dem Landgrafen Wilhelm von Heſſen feindlich überfallen, und die Kirche ſamt den Glocken verbrannt m). In dem bald darauf entſtandenen Bauernkriege mußte das Städtlein wieder vieles Ungemach erdulden; gleichwohl blieb es immer bei Kurpfalz, ausgenommen eine kurze Zeit nach Friedrichs III Tode, da es mit dem Oberamt Neuſtadt ſeinem nachgebohrnen Sohne, Herzog Johann Kaſimir, zum Erbtheil ausgeſchieden, und erſt nach deſſen unbeerbten Abgang mit den übrigen Kurlanden wieder vereiniget worden iſt.

Auf der ſüdlichen Seite des Städtleins lauft die aus dem Dürkheimer Thale kommende Iſenach vorbei. Mit dieſer vereiniget ſich der aus der Rehbach bei Schifferſtatt über Ruchheim auf den Holzhof abgeleitete Floßgraben, und flieſen mit einander über Eppſtein nach Frankenthal. Näher an dem Städtlein lauft auch die aus dem Leiningiſchen Gebirge kommende Fuchsbach vorbei, welche durch das von Freinsheim herabflieſende Bächlein verſtärket wird, und ebenfalls nach Frankenthal fortlauft. Die Iſenach treibt nächſt dem Städtlein eine dem Freiherrn von Hacke zuſtändige Mahlmühle. Durch den Ort ziehet eine von Worms nach Landau führende Landſtraſe.

Im Jahr 1785 war die Bevölkerung 248 Familien nnd 1161 Seelen ſtark. An Gebäuden zählte man 3 Kirchen, 2 Schulen, 195 burgerliche Häuſer. Die Gemarkung enthält 3109 M. Aecker, 95 M. Wingert, 179 M. Wieſen, 800 M. Gebrüche und Weide, nebſt 25 M Buſchwald. Unter jenen beträchtlichen Feldgründen iſt 1) das ſogenannte Pfalz-Hofgut, welches vormals zu der im Städtlein beſtandenen Burg einiger Ganerben gehöret haben ſolle. 2) Das

m) *Trithemius* Chron. Sponheim. p. 4-0.

Dirmſteiner Hofgut, beide der Kurfürſtlichen Hofkammer zuſtändig ꝛc.

Die in der Gemarkung befindliche Sümpfe, und die dabei gelegene Heide dienen meiſtentheils zum Weidſtrich. Man hat jedoch angefangen vieles davon urbar zu machen, und einen kleinen Forlenwald darauf anzulegen. Die Stadt iſt mit ihrer nothdürftigen Beholzigung in den ſogenannten Hinterwald des Kloſters Limburg mit berechtiget.

Die Kirche des Orts war dem heil. Stephanus geweihet, und zu dem ehemaligen Landkapitel Freinsheim gezählet. Der Pfarrſaz aber gehörte dem Abte zu Weiſenburg. Daneben befand ſich auch eine Kapelle zur Ehre U. L. F. welche das Stift zu St. Paul in Worms zu beſtellen hatte *). In der Kirchentheilung fiel erſtere ganz zum Loos der Reformirten, nachher aber erhielten die Katholiſchen den Chor für ſich und ſezten einen eigenen Pfarrer, der auſſer dem Holzhofe kein Filial zu verſehen hat. Die Lutheriſchen haben auch eine eigene Kirche aus geſammelten Beiträgen erbauet, und darauf einen Prediger angeordnet.

In obgedachter Reformirten Kirche finden ſich die Grabſteine der im J. 1510 verſtorbenen Ehegattin Heinrichs von Meckenheim, Ulrika von Helmſtatt: gedachten Heinrichs von Meckenheim, der im J. 1531, und Maria von Helmſtatt, einer gebohrnen von Affenſteln, die im J. 1556 verſtorben iſt o).

Am groſen Fruchtzehnten in den Winterfluren beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer oder ihre Kellerei Neuſtadt ſechs Siebentel, das übrige Siebentel aber der Freiherr von Metternich. In Sommerflur

*) *Schannat* Hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 36. Im J. 1492 hat Reinhart von Rieppberg, Domherr zu Worms, gewiſſe Einkünfte zu Maudach der Pfarrkirche des heil. Stephans zu Lambsheim verkauft.

o) Büttinghauſen Beiträge zur Pfälziſchen Geſchichte 2ten Bandes 1tes Stück p. 102.

das Domſtift Speier zwei Drittel, und der Reformirte Pfarrer ein Drittel; von den Heidäckern und übrigen Neubrüchen die Kurfürſtliche Hofkammer allein, und dieſe auch einen Theil des Weinzehntens, den der Freiherr von Hacke zu Lehen trägt. Am kleinen Zehnten das Domſtift Speier, und der Reformirte Pfarrer, jedes die Hälfte, der Glöckner aber aus einigen Feldbezirken.

Vormals hatte die Stadt ihren eigenen Blutbann, welcher ſich über mehrere umliegende Ortſchaften erſtrecket haben ſoll. In einer vom Kurf. Friedrich IV der Stadt ertheilten Beſtättigung ihrer alten Freiheiten, wird annoch der Oberzent gedacht. Das Stadtgericht war aus dem daſelbſt angeſeſſenen Adel oder Burgmännern beſtellt. Nachdem aber dieſe ihr Recht an Kurpfalz verkaufet, und die Stadt von Kurf. Friedrich I eingenommen war, hat dieſes Rittergericht aufgehört. Dermalen iſt der Stadt ein Ober- und ein Unterſchultheis, nebſt vier Schöffen, und einem Stadtſchreiber vorgeſezt.

31) **Epſtein.** Ein anſehnliches Dorf nächſt bei Frankenthal gelegen, welches in den Lorſcher Urkunden Ebenſtein, Ebinſtein, auch Appenſtein, und Eppenſtein genannt wird *p*). In einer Urkunde des Kloſters Schönau vom J. 1216 wird eines Bertolfen von Ebeſtein, und nach ihm noch mehrerer dieſes Namens gedacht.

Das Kloſter Frankenthal bekam auch verſchiedene Güter, und zulezt gar einen Theil der Vogtei in dieſem Orte. Die andere Hälfte aber trugen die Herren von Oberſtein als ein altpfälziſches Mannlehen, wie ſolches die vorhandene Lehen-Reverſen vom J. 1456 und 1509 ausdrücklich beweiſen. In

p) Cod. diplom. Lauresheim Tom. I, num. 16, Tom. II, num. 848 bis 56, num. 1181 & num. 1527, Tom. III, num. 3659.

dem leztern heißt es: „Item das Dorf Eppſtein „ mit aller Nutzung, Atzung, Frohndienſten, aller „ Herrlichkeit, und Gerechtigkeit ꝛc.

Indeſſen hatte der Abt zu Frankenthal, Johann von Ingelheim, im J. 1466 ſeine Hälfte an Kurf. Friedrich verkauft q), und vermuthlich ſolche den Herren von Oberſtein auch zu Lehen gegeben. Georg Chriſtoph von Oberſtein empfieng ſolches annoch im J. 1654. Nach ſieben Jahren ſtarb er ohne Leibeserben, und Kurf. Karl Ludwig zog die heimgefallene ſämtliche Lehen zur Kammer ein, mithin auch die Vogtei des Dorfes, die mit der Oberlandesherrlichkeit wieder vereiniget wurde. Dabei iſt es über fünfzig Jahre lang geblieben, bis weil. Kurf. Johann Wilhelm ſeinem Kämerer, Kriegsrath und General-Leibadjutant Grafen von Lechrain alle Lehenſtücke, welche vormals die von Oberſtein beſeſſen, und genoſſen, im J. 1703 aus neuen Gnaden zu Mannlehen überlaſſen hat. Der Graf verkaufte aber bald darauf alle ſolche Lehen an Lothar Friedrich von Hundheim, der auch die Kurfürſtliche Belehnung empfieng, und damit die Vogtei von Eppſtein auf ſein Geſchlecht brachte r), welches noch dermalen im Beſize iſt.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1785 war die Bevölkerung 85 Familien, und 414 Seelen ſtark. An Gebäuden waren 2 Kirchen, 81 Häuſer. Die

---

q) In Actis Comprom. Francofurt. apud *Oblingensperg* heißt es pag. 121: 1496 abbas Frankenthalenſis ipſi (Frid. I) vendit ingens pratum in Hirſchgarten pro 900 flor. & pagum Obſtein; ſodann gleich darauf, eod. an. idem abbas ipſi vendit hoſpitium publicum prope Frankenthal & dimidium partem pagi Ebſtein pro 4000 flor., es iſt aber im Jahr geirret. *Tolner* in addit. pag. 71. fehlt ebenfalls, daß er dafür 1469 ſezet, und Herr Kremer in ſeiner Geſchichte Kurf. Fried. I pag. 649 ward ſogar veranlaßt, aus dem irrigen Wort Obſtein, Offſtein zu machen.

r) Geben den 24 September 1703.

Gemarkung enthält 1665 M. Ackerfeld, 6 M. Wingert, und 100 M. Weide.

Die Kirche iſt ſchon von Alters her dem heil. Cyriakus geweihet. Das Patronatrecht darüber verliehe Biſchof Eberhard II bereits im J. 1293 dem Kollegiatſtift Neuhauſen mit allen Nuzbarkeiten. Sie gehörte damals, wie jezo noch, zum Landkapitel Dirmſtein, und hatte einen Altar zur Ehre U. L. F. welchen die Edle Hund von Sawelnheim geſtiftet haben s). Während den Kriegszeiten iſt dieſe Kirche ganz zuſammen gefallen, in der Kirchentheilung aber das davon noch übrig gebliebene Mauerwerk den Katholiſchen zugefallen, die ſolche wieder aufgebauet, und mit einem eigenen Pfarrer beſtellt haben, der zugleich das Filial Ruchheim verſiehet. Die Reformirten haben ſich auf dem Rathhauſe eine Bethſtube eingerichtet, und ſind Filialiſten der Pfarrei Heßheim.

Den groſen Zehnten in der Gemarkung beziehet das Domſtift Worms, von zwo Gewanden der Vogtsjunker, Freiherr von Hundheim, und von 42 Morgen Landes der Katholiſche Schulmeiſter; von den Neubrüchen aber die Kurfürſtliche Hofkammer, und den kleinen Zehnten die geiſtliche Verwaltung.

32) **Ormsheim.** Ein Weiler von mehrern Meyerhöfen zwiſchen Lambsheim und Frankenthal gelegen, wird gemeiniglich die Sieben Bauern genannt. In dem Karolingiſchen Zeitalter kommt ein Ort **Agmarsheim** t), und **Aormaresheim** u) in dem Wormsgau vor, der in ſpätern Zeiten obigen Namen getragen zu haben ſcheinet. Pabſt Innocens

s) *Schannat* hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 16 & 17.

t) Man ſehe desfalls des Herrn Hofrath *Lamey* deſcript. pagi Wormat. in Act. Acad. Palat. Tom. I, p. 245.

u) Codex diplom. Lauresh. Tom. I, num. 16. Wenigſtens kommt dieſes Aormaresheim mit Mereſche, Frankondal, Ebenſtein &c. vor.

nocens II beſtättigte dem Kloſter Frankenthal im J. 1134 die zur Ehre aller Heiligen geweihte Kirche zu Omerſchheim, wobei damals ſich Nonnen befanden x). Hingegen bewilligte K. Philipp im J. 1199, daß gedachtes Kloſter dieſes Ormsheim an Ludwig von Nikaſtel verkaufen durfte y). Hernach bekam das Ciſterzer Kloſter Otterburg durch Vermächtniß eines Edelknechts, Bertold von Ebeſtein, ein Hofgut zu Ormesheim, und die ſogenannte Phuſtmühle, wovon dem Abt und Konvent zu Frankenthal jährlich zehen Malter Korn ꝛc. entrichtet werden muſten.

Dieſer Ort hat jederzeit unter dem Schultheiſenſtaab zu Lamsheim geſtanden, iſt aber im 30 jährigen Kriege ſchier gänzlich verbrannt worden. Die Beſizer der dazu gehörigen Güter haben nach und nach wieder 7 Meyerhöfe erbauet; woher die heutige Benennung entſtanden iſt.

Daß ſchon in älteſten Zeiten eine Kirche zur Ehre aller Heiligen, und eine Clauſe für Nonnen dahier beſtanden, leztere aber in das Kloſter Klein-Frankenthal verſezet worden, iſt ſchon oben angezeiget worden. Im XV Jahrhundert war daſelbſt noch eine Kapelle, die von der Pfarrei Flommersheim abhieng. Nach der Kirchentheilung wurden die Katholiſchen nach Frankenthal, die Reformirten aber nach Heßheim verwieſen.

Ein Theil des Zehntens war vormals ein Reichslehen. K. Ruprecht belehnte im J. 1401 Jakob Diemar von Dirmſtein mit dem halben Zehenten zu Ormisheim in dem Felde, und in den Höfen. Item VIII Unzen Heller uff denſelben Gütern, die in die Höfe hörent.

---

x) *Schannat* hiſtoria Epiſcopatus Wormatienſis, Prob. p. 67.

y) Acta ſunt haec anno Domini milleſimo centeſimo XCVIII. Indict. 9, regnante Domino Philippo Romanorum Rege glorioſo anno Regni primo; datum apud Wormatiam &c. VIII Kal. Martii.

Ogersheim, Stadt und Oberſchultheiſerei.

Dieſes angenehme Landſtädtgen, zwiſchen Mannheim und Frankenthal gelegen, kommt ſchon im VIII Jahrhundert unter dem Namen Agridesheim vor z), der nachher in Agersheim, und endlich in Ogersheim verwandelt worden iſt. Der Ort hat ehedeſſen zu der Grafſchaft Leiningen, und zu dem Landgericht auf dem Stalbohel im Wormsgau gehöret. Noch im J. 1316 heiſet es in einer Kundſchaft der Rathleute des Grafen Friedrichs: „Daß „ Agersheim die Graueſchaft ſey, und zu Lehen „ rüre von dem Herzog von Bayern, und dazu höre „ die Aue zu Hemmingesheim ꝛc.

In dem darauf erfolgten Ausſpruche zwiſchen gedachtem Grafen und ſeinem Bruder Jofridt vom J. 1317 wird die Sache beßer durch die Worte erläutert: „Daß Graue Friederich die Landgraueſchaft „ und Landgericht, und das darzu gehört, das iſt „ mit Namen Agersheim, und was darzu gehört, „ und das Guet, das da heiſſet das Grauen Guet, „ und Erpolßheim, das Gleit und Zoll ꝛc. a).

Bald hernach (1323) verkaufte gedachter Graf Friedrich all ſein Recht und Eigentum an die Pfalzgrafſchaft, nämlich die „Stait Agersheim, die „ wir (der Graf) von derſelben Pfalz zu Lehen ha„ ben, mit Luten und mit Gütern, mit Waſſern „ und mit Weyden, und die Auwe, die da heißt „ die Greffenauwe, und alles das Recht, das wir „ haben an der Hütten zu Mittelhanck, Lehen und

z) Codex dipl. Laurish. Tom. II. num. 1196 – 1198.

a) Von einem und andern können die Leiningen-Westerburgiſche rechtliche Auszüge, und dazu gehörige Beilagen num. 2 & 3 nachgeleſen werden.

„ Eigen, beſucht und unbeſucht, mit allen den Rech-
„ ten, Nutzen und Gewohnheiten, die darzu gehö-
„ rend, und die Manlehen, die zu derſelben Stait
„ gehorent, vm dru Tuſend Liber vnd vier hundert
„ Liber Heller guter und geber ꝛc. . . . uſſgenommen,
„ vnſer Graueſchaft und unſer Landgericht, der eins
„ iſt off dem Graelbüel züſchen Worms und Fran-
„ kendail, das andere an der *Hirſtege uff der*
„ *Pryme*, und das dritte off dem *Scharpfe ꝛc. b)*.

Aus dieſer merkwürdigen Urkunde ergibt ſich, daß Ogersheim damals ſchon eine Stadt geweſen, mithin nicht nach einiger Meinung von Pfalzgrafen Adolph erſt mit Mauern umgeben worden, wiewohl alle mit einander übereinſtimmen, daß obgedachter Pfalzgraf nach niedergelegter Regierung ſeinen Wohnſiz allda aufgeſchlagen, und ſein Leben ruhig zugebracht habe *c)*.

In dem Vertrage von Pavia ward dem Pfalzgrafen Rudolph und beiden Ruprechten Agersheim die Stadt gleich andern Orten ausdrücklich beſchieden. Pfalzgraf Ruprecht Pipan hat ſeine Gemahlin Eliſabeth im J. 1392 unter andern darauf bewidmet *d)*. Dieſes war der Grund, warum die drei Städte Wachenheim, Lamsheim und Agersheim in der bekannten Rupertiniſchen Verordnung vom J. 1395 nicht vorkommen, und in der Erbtheilung zwiſchen K. Ruprechts Söhnen ausdrücklich gemeldet wird: „Wan unſere gnedige Frau die Herzogin von „ Sponheim von Todes wegen abgehet, (die Gott „ lang friſte) ſo ſoll unſerm Herrn Herzog Steffan

---

b) Geben zu Worms an dem nechſten Dornſtag vor Sand Laurenzientag. Siehe die Abhandlungen der Kurbaieriſchen Akademie ꝛc. 3ter Band p. 126.

c) Münſters Coſmographie im 5ten Buche, 149 Kapitel, und nach ihm *Tolner* hiſtor. Palat. p. 48.

d) Crollius verbeſſerte Probe ꝛc. pag. 33, Beilage num. IV.

„ alsdann zu ſeinem Theile auch gefallen, und ihm
„ verbleiben Wachenheim auff der Hart, Burg und
„ Stadt, Lamsheim die Stadt und Agersheim
„ die Stadt, mit Zöllen, Dörfern ꝛc. und allen Zu-
„ gehörungen. „

Als nun die Pfalzgräfin Eliſabeth von Sponheim im Jahre 1417 mit Tode abgegangen war, kam Herzog Stephan zum wirklichen Beſize dieſer drei Städte; er verkaufte aber davon im J. 1424 die Stadt Agersheim, nebſt einem Theile am Dorf und Gericht zu Freinsheim, (ausgenommen den Zoll uff der Hätten bei Agersheim, und die Viſchwaſſer daſelbſt; desgleichen etliche Korn- und Habergült, und dann das Burglein bei Freinßheim) an ſeinen Bruder Pfalzgraf Ludwig III auf einen Wiederkauf um 5000 fl. e). In der zwanzig Jahre darnach zwiſchen gedachtem Herzog Stephan und ſeinem Schwiegervater Friedrich, dem lezten Grafen zu Veldenz, errichteten Erbordnung wird zwar Agersheim die Stadt des erſtern älteſten Sohne, Herzog Friedrich, zugetheilet, welches den Pfälziſchen Geſchichtſchreiber K. L. Tolner, verleitet hat zu glauben, daß der lezlere beſagtes Agersheim hernach ſeinem Bruder, Herzog Ludwig dem ſchwarzen, abgetretten, und dieſer es in dem mit Kurf. Friedrich I geführten Kriege wieder verlohren habe f). Allein, da weder in der Geſchichte dieſes ſiegreichen Kurfürſten, noch in andern glaubhaften Nachrichten etwas davon erwähnet wird, wohl aber in einer zwiſchen gedachtem Kurf. Friedrich und Herzog Ludwig wegen Sperrung der Stadt Speier im J. 1466 errichteten Einung verglichen worden, daß jeder Theil drei neue Wochenmärkte in ſeinem Lande machen ſolle, wozu der Kurfürſt ſeine drei Städte Nuwenſtatt, Germersheim und Agers-

e) Datum Heidelberg Fritags nach Jubilate anno Dni MCCCCXXIV.

f) *Tolner* hiſtor. Palat. Cap. II, p. 63.

heim ausdrücklich benennet hat *g*): ſo folget daraus, daß die Wiederlöſung nicht wirklich geſchehen, hiemit in der Erbtheilung vom J. 1444 nur die Berechtigung dazu gemeint geweſen ſeyn müſſe. Schon Kurf. Ludwig III hatte in ſeinem lezten Willen vom J. 1427 verordnet, daß Agersheim die Stadt bei der Pfalz bleiben ſolle: worauf ſich auch die Verordnung Kurf. Friedrichs I vom J. 1472 ausdrücklich beziehet *h*).

In dem Kriege hatte die Stadt auch vieles Ungemach auszuſtehen. Der ſich im J. 1625 eräugte lächerliche Zufall, da die mit der Belagerung Frankenthals beſchäftigte Spanier auch vor Ogersheim zogen, und da alle Inwohner bis auf den Viehehirten entflohen waren, mit dieſem einen Uebergabsaccord geſchloſſen, iſt anderswo umſtändlich beſchrieben *i*). Noch unglücklicher war der Orleaniſche Erbfolgskrieg, indem die Stadt im J. 1689 mit andern ihres gleichen von den Franzoſen angezündet, und gänzlich verwüſtet worden iſt.

Sie erhohlte ſich jedoch nach und nach, beſonders da Pfalzgraf Joſeph Karl von Sulzbach ums J. 1720 ein Luſtſchlößlein daſelbſt zu erbauen angefangen, welches hernach Pfalzgr. Friedrich von Zweibrücken merklich erweitert und verſchönert hat. Noch mehr geſchahe ſolches von Ihrer Kurfürſtl. Durchl. Eliſabetha Auguſta, Höchſtwelche dieſes Luſtſchloß auf das niedlichſte einrichten laſſen, und zu Ihrer beſtändigen Sommerreſidenz gewählet haben.

Das Städtiſche Rathhaus iſt ſeines Alters halben merkwürdig, weil unter einem daran eingemauerten Pfalzbaieriſchen Wappen mit dem leeren Schilde die Jahrzale 1371 eingehauen iſt. In dem Wirths-

---

g) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I, im Urkundenbuche pag. 361, num. 127.

h) Kremer Ibid. p. 455, num. 168.

i) In *Merians* Topographia Palat. ad Rhenum p. 68, und in dem Antiquarius des Rheinſtrohms pag. 32.

hauſe zur goldenen Krone iſt ein Stein eingemauert, worauf der Merkur ausgehauen, mit einer in jüngern Zeiten beigeſezten Inſchrift:

Religionis Veterum Germ. Indigetum Indicio
felix antiquitas Anno MDXXVIII
eruta reſtituta.

Im J. 1785 beſtand die Bevölkerung in 228 Familien, 922 Seelen. Die Gebäude in 4 Kirchen, 2 Schulen, 160 burgerlichen Häuſern. Die Gemarkung enthält 1653 M. Aecker, 332 M. Wieſen, 26 M. Gärten, 414 M. Weide, und 5 M. Wald.

Unter den Feldgründen ſind auch einige freie Güter, welche die Kurfürſtliche Hofkammer beſizet. Vornehmlich aber gehöret zu dem Kurfürſtl. Luſtſchloß ein Rittergut von 230 M. Landes, ſo anfänglich Ludwig von Brandt zu Pleiſtein, nach ihm aber Chriſtian Friedrich und Konrad Ludwig von Bodeck beſeſſen haben. Dieſer leztere verkaufte es im J. 1720 an Wilhelm Heinrich Kramer von Clausburg, und deſſen Erben im J. 1751 an weil. Pfalzgraf Friedrich zu Zweibrücken, von welcher Zeit an es auch bei dem Schloſſe verblieben iſt. Die übrigen gehören dem Domkapitel, und dem Kollegiatſtift zu U. L. F. in Worms, der hohen Schule zu Heidelberg als eine Zugehör der Probſtei Zelle an der Primme, dem Nonnenkloſter zu Mannheim, den Freiherren von Hohenhauſen und von Blomberg.

Der kleine Waldbezirk gehöret der geiſtlichen Verwaltung, und iſt an die Stadt in Erbbeſtand verliehen. Der nächſt gelegene Frieſenheimer Wald dienet der Frau Kurfürſtin Durchl. zur Jagdbeluſtigung, worin Höchſtdieſelbe einen Thier- und Phaſanengarten anlegen laſſen.

Die alte Kirche zu Ogersheim, dem heil. Kilian geweihet, und zum Landkapitel Dirmſtein gehörig a).

a) Schannat hiſtoria Epiſcopat. Wormat. pag. 8.

war anfänglich ein Filial der Pfarrei Studernheim, und das Patronatrecht übte das Domkapitel zu Worms aus. In der Kirchentheilung fiel ſolche in das Loos der Katholiſchen, die darauf einen eigenen Pfarrer beſtellt haben. Im J. 1729 ward eine Marianiſche Kapelle nach dem Muſter der zu Loretto angefangen, und im J. 1733 vollendet. Solche erhielten die Jeſuiten in Mannheim zu beſorgen, *welche eine ſogenannte Reſidenz oder Miſſion von 2 Prieſtern, und 1 Layenbruder daſelbſt aufgeſchlagen.* Als nun die Durchlauchtigſte Frau Kurfürſtin das Schloß zu Ogersheim zu ihrem Sommeraufenthalt gewählet hatten, beſchloſſen Höchſtdieſelbe über dieſe Kapelle eine Kirche erbauen zu laſſen. Dazu ward auf den 12ten Tag des Herbſtmonats im J. 1774 der erſte Stein gelegt, und ein Jahr darnach ſtand ſolche ſchon unter Tach. Ueber das groſe Portal ward folgende Aufſchrift geſezt:

DEO
VIRGINIQVE MATRI
ELISABETHA AUGUSTA ELECTRIX PALATINA
HOC TEMPLUM EXSTRUXIT ANNO MDCCLXXV.

Die *Reformirten* haben auch eine eigene Kirche, mit einem Prediger, der unter die Inſpektion der Klaſſe Neuſtadt gehöret, und die beiden Filialen zu Studernheim und Frieſenheim mit bedienet. Desgleichen haben die Lutheriſchen vor der Stadt gegen Frankenthal, wohin ſie eigentlich eingepfarret ſind, eine Kirche erbauet, welche den 10 Oct. 1779 eingeweihet worden iſt.

Den groſen und kleinen Zehnten beziehet das Domkapitel zu Worms als eine Zugehör des dortigen Patronatrechtes. Die Stadt hatte vor Zeiten ihren eigenen Blutbann. Das derzalige Gericht iſt mit einem Ober- einem Unterſchultheiſen, vier Rathsverwandten und einem Stadtſchreiber beſezt. Es führet im Wappen den Pfälziſchen aufrecht ſtehen-

den Löwen in blauen Felde, durch deſſen Mitte ein ſilberner Querbalken gezogen iſt.

34) Edigheim. Ein mittelmäſſiges Rheindorf, ſieben Stunden von Neuſtadt nordoſtwärts, und drei viertel Stunden von Frankenthal entlegen. Solches iſt um ſo merkwürdiger, da es von dem veränderten Laufe des Rheinſtroms einen deutlichen Beweis gibt. Denn in den Urkunden der Abtei Lorſch vom VIII Jahrhundert wird Otdincheim, Ortincheim, oder Otincheim, ausdrücklich in den Lobdengau, mithin auf das rechte Ufer des Rheins geſezt *l*). Der Rheinfluß iſt in der Folge der Zeit von der linken zur rechten Seite durchgebrochen, und dadurch dieſes Dorf, nebſt dem folgenden Oppau, in das eigentliche Wormsgau verſezt worden. Es findet ſich zwar nirgends aufgezeichnet, um welche Zeit dieſes geſchehen. Aber das alte Bett des Rheins iſt noch heutigen Tages ſichtbar, und unter dem Namen des Alt-Rheins bekannt.

K. Arnulf verliehe ſeinem Vaſallen Sigebald im J. 888 innerhalb der beiden Dörfer Otincheim und Hophouua ſechs Huben Landes, mit Höfen, leibeigenen Leuten ꝛc zum wahren Eigentum, welche Beſizungen an das Kloſter Lorſch verſchenkt worden *m*). Der Ort ſelbſt iſt auch zeitlich zu Lehen begeben, und in dieſer Eigenſchaft mit den bekannten ſieben Fahnlehen dem Pfalzgrafen Godefrid von Calwe übertragen worden *n*). Sonſt beſaß auch der deutſche Ritterorden einige Zinsgüter zu Odenheim. Aber der Ordensmeiſter, Gerhart von Hirſchberg, verkaufte ſolche im J. 1277 dem Kloſter Schönau *o*).

---

l) Cod. diplom. Lauresh. Tom. I, num. 590-96.

m) Data V nonas Iulii an. incarnationis Dni DCCCLXXXVIII. Actum Franconofurt.

n) Cod. diplom. Lauresh. Tom. I, num. 233.

o) Gudenus Syllogе var. diplom. pag. 264, num. CXLIV.

Pfalzgraf Ludwig III kaufte im J. 1422 von Hannſen von Bachenſtein und Margaretha von Enſelingen, ſeiner Hausfrau, ein Haus und Hof ſamt Garten, und einem Weyher dabei im Dorf Odickeim; ſodann über 170 Morgen Aecker und Wieſen *p*). Gedachter Pfalzgraf verſchrieb ſeinem Kammerknecht Peter den Hof zu Odenkeim: „Der etwan Hennel „ Kranch ſeel. geweſen iſt, und deſſen Erben ſolchen „ von Pfalz zu Lehen getragen, ſein Lebtag zu ge„ nieſen *q*). „ In den nachherigen Fehdezeiten hielten es die Junker zum Theil mit den Feinden des Kurfürſten Friedrichs I. Deswegen gaben ſich Schultheis, Gericht, und die ganze Gemeinde des Dorfes Oedigkheim in des Pfalzgraven Schuz, und verſprachen dagegen jährlich auf Martini zwanzig Malter Haber dem Landſchreiber zu Neuſtadt auf ihre Köſten zu liefern *r*). Dem ungeachtet wurde die Gemeinde von den Vogtsjunkern noch immer mit übermäſigen Abgaben gekränket. Innas von Oberſtein empfieng bereits im J. 1456 das Gericht zu Oedigkheim halb, als fern es unterſteint iſt, und eben ſo auch im Jahre 1509 Hanns von Oberſtein zu Mannlehen. Im J. 1515 errichtete dieſer mit Schultheis, Gericht und Gemeinde der Frohndienſten halber einen Vertrag, worin bedungen wird, „ Daß ein jedes Haußgeſäß gedachtem von Oberſtein „ oder ſeinen Mannlehens Erben jedes Jahr vier „ Täge mit der Fuhr oder Hand, wie es ein jeder „ hat, wann und wohin ſie beſcheiden werden, Frohn-

p) Uf Dorſtag nach des heil. Creuz Tag als es funden ward ꝛc. 1421.

q) Datum Heidelberg Sabbatho poſt decollationem Sancti Iohannis an. 1430. Wodel Bernhard Kreiß von Lindenfels, und Junker Hanns von Wennlngen, Hofmeiſter, als Zeugen geweſen.

r) Geben uff Dinſtag nach dem heiligen Chriſttage anno Domini 1465. mit Herrn Johann von Jugelnheim des Abten zu Frankenthal Inſigel ꝛc.

„ dienſt leiſten ſollen, doch das die Fröhner nit über „ eine Nacht aus ſeyn, und den andern Tag wieder „ in ihr häuslich Wohnung kommen mögen ꝛc. Auch „ ſoll dieſer Vertrag Pfalz und Mainz als Eigen„ thumsherren unſchädlich ſeyn, wann das Dorf „ apert würde. „ Da nun von dieſem Erzbiſchöflich-Mainziſchen Antheile ſonſt nirgends etwas vorkömmt, ſo ſcheint es nur ein Ueberbleibſel des alten Lehenverbandes von Lorſch geweſen, und dieſes Recht durch die erfolgte Verträge an Kurpfalz abgetretten worden zu ſeyn. Denn nachdem Georg Chriſtoph von Oberſtein im J. 1661 ohne männliche Leibeserben mit Tode abgegangen war, und dadurch die Lehen eröfnet worden, lies Kurf. Karl Ludwig auch die darunter begriffene halbe Vogtei zu Edigheim einziehen, und dem Amt Neuſtadt einverleiben, bei dem es auch ſolang verblieben, bis Kurf. Johann Wilhelm alle dieſe Oberſteiniſche Lehen dem Grafen von Lechraine verliehen, dieſer aber ſolche wiederum an den Freiherrn von Hundheim verkauft hat s).

Durch den nördlichen Theil der Gemarkung zieht der von Frankenthal in den vollen Rhein angelegte neue Kanal. Im J. 1785 hat die Bevölkerung in 112 Familien, 445 Seelen beſtanden. Die Gebäude in 1 Kirche, 2 Schulen, 78 gemeinen Häuſern. Die Gemarkung enthält 747 M. Aecker, 120 M. Wieſen, 234 M. Weide, und 254 M. Wald.

In dem Dorfe liegt der vormals einem von Häfner, und jezo dem von Meyenberg zuſtändige Hof ꝛc. Die am Rhein gelegene Waldungen ſind meiſtentheils

---

s) Damit hat es die nämliche Beſchaffenheit, wie mit dem Dorf Erpſtein. Nur heißt es in dem für den Grafen von Lechrain unterm 25ten Jänner 1704 ausgefertigten Lehenbriefe ꝛc. „ Das Gericht zu Edigtheim halb, als„ fern es unterſteint, und da des Abts von Frankenthal „ Gütlein und der Jungfrauen Gut von Frankenthal, und „ der Streifen Gut ꝛc.

der Hofkammer, vier Bezirke aber der Gemeinde und den Unterthanen.

Die Kirche zu Edigheim, welche U. L. F. geweihet iſt, war vormals nur ein Filial der Pfarrei Oppau. Bei der Kirchentheilung ward durch die Vermittelung des Vogtsjunker, Freiherrn von Hundheim, der gemeinſchaftliche Beſiz zwiſchen den Kathol. und Reform. beliebt, wobei es auch bis auf den heutigen Tag verblieben iſt. Den groſen und kleinen Zehnten in der Hauptgemarkung beziehet das Domkapitel zu Worms, von den Aliment-Aeckern und Wieſen aber der Kath. Pfarrer zu Frankenthal.

35) Oppau. Ein groſes Rheindorf zwiſchen Frankenthal und Mannheim, lag anfänglich ebenfalls auf dem rechten Ufer des Rheins und gehörte ſolchemnach zum alten Lobdengaue. Denn im Jahre 808 verliehen Benno und Giſa Eheleute in gedachtem Gaue, und in dem Dorfe Obfowa ein Hofgut mit 40 Morgen Aecker und Wieſen, auch zehen Leibeigenen beiderlei Geſchlechts der Abtei Lorſch *t*). Dahingegen gab K. Arnulf demſelben im Jahre 888 im Gaue Wormazfelden und in dem Dorfe genannt Hoffowa ſechs Huben mit Häuſern, Gebäuden, Leibeigenen, Aeckern, Weiden, Wieſen und Wäldern ꝛc. woraus zu ſchlieſen, daß ſchon damals der Rheinſtrom dieſen Ort zum Theil in das Wormsgau verſezet habe *u*).

Die Abtei ſcheinet aber dieſe beträchtliche Güter wieder zu Lehen hingegeben zu haben, und ſolche unter den ſieben Fahnlehen begriffen geweſen zu ſeyn, welche der Abt Benno ums J. 1117 dem Pfalzgra-

---

t) Cod. diplom. Laureſh. Tom. I, num. 597.

u) Ibidem num. 49, data VI idus Novembris anno incarnationis Domini DCCCLXXXVIII. actum urbe Reganesburg. Ein mehrers hievon ſieh in den Act. Acad. Pal. Tom. I, pag. 224.

ſen Godefrid von Calve, und nach ſeinem Tode der Abt Heremann deſſen Erbam, dem Herzog Welf VI aus Baiern, im J. 1129 verliehen. Da gedachter Welf nach ſeinem Ableben alle Beſitzungen dem Hohenſtauſiſchen Hauſe zugewendet, ſo ſind jene Fahnlehen an den daraus entſproſſenen Pfalzgraf Konrad gekommen und auf ſeine Nachfolger vererbt worden x). Denn dieſer hat dem Kloſter Schönau ein Hofgut zu Opphauue zum Seelgeraide beſchieden, worüber ſein Tochtermann, Pfalzgraf Heinrich der lange, im J. 1196 die Beſtättigung ertheilet y), auch im J. 1211 noch weiter erkläret hat, daß des Kloſters ſämtliche Güter in Oppouua von aller Dienſtbarkeit des von ſeinem Schwiegervatter mit einem Lehen an der Bergſtraſe und zu Scharren begabten Marquards Truchſeſſen von Annewilre befreiet bleiben ſollen z). Alles dieſes wird noch mehr durch eine Urkunde Ludwigs I aus dem Wittelsbachiſchen Hauſe vom Jahr 1214 beſtärket, da er nach ſeiner Ruckkunft aus dem mit K. Friedrich II gemachten Feldzuge, den von ſeinen Unterthanen dem Kloſter Schönau zugefügten Schaden durch einsweilige Ueberlaſſung der Fiſcherei zu Opphouuin, und zwar mit Bewilligung der Braut ſeines Sohns, Agnes, als wahren Erbin, erſezet a). Inzwiſchen kaufte der Abt Berthold zu Schönau im J. 1232 von den Edeln Johann von Siberch ein eigen Gut zu Opphauue mit aller Zugehör, um 270 Pfund Mezer Pfenningen. Von dieſen Grundſtücken lagen einige auf der linken, andere auf der rechten Seite des

---

x) Man vergleiche damit Crollius erläuterte Reihe der Pfalzgrafen von Aachen, 2te Fortſezung §. 13, pag. 205 & ſqq.

y) *Gudenus* Syllogε varior. diplomat. pag. 48, num. XX, und die dabei befindliche Anmerkung, wornach dieſe Urkunde von Pfalzgr. Ludwig II im J. 1291 erläutert wird.

z) Idem *Gudenus* l. c. p. 81, num. XXXII.

a) Ibidem pag. 86, num. XXXV.

Rheins, und zwar leztere zwiſchen Sandhofen und Dornheim. Solche hat vorhin die Gemeinde Kefernthal zum Viehetriebe im Beſtand, und machte zulezt darauf einen förmlichen Anſpruch. Pfalzgraf Otto der Erlauchte beſtimmte aber im J. 1236 die Markſcheide, und die Gränzen beſagten Viehetriebs. Hieraus erhellet, daß dieſes Dorf mit allen hohen und vogteilichen Gerechtſamen eines der erſten Zugehörungen der Pfalz geweſen ſey. Durch den nördlichen Theil der Gemarkung ziehet der von Frankenthal bis in den Rhein geleitete neue Kanal, und die vom Rhein dahin führende gemeine Straſe.

Zum Oppauer Gemarkungs- und Gerichtsbanne gehöret die jenſeit Rheins eine Stunde vom Dorfe gelegeue Scharau, welche dritthalb hundert Morgen Landes enthält, und von der geiſtlichen Verwaltung Namens des Kloſters Schönau verpfachtet iſt; wie auch die noch weiter unten gelegene 326 Morgen Landes betragende *Petersau*, die dem ehemaligen *Jeſuiter-Kollegium* in Mannheim anklebig iſt.

Vor der Reformation hatte das Kloſter Schönau in dem Dorfe einen beträchtlichen Meyerhof, welcher aber, nachdem die Güter an mehrere Unterthanen verpfachtet worden, eingegangen iſt. Der Ort, wo ſolcher geſtanden, wird noch wirklich der Kloſterplaz genannt, jedoch irrig für ein ehemaliges Kloſter gehalten.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1785 hat die Bevölkerung in 156 Familien, 656 Seelen beſtanden. Die Gebäude in 2 Kirchen, 2 Schulen, 112 bürgerlichen Häuſern. Die Gemarkung in 1485 M. Aecker, 93 M. Wieſen, 782 M. Weide, und 911 M. Wald.

Von den Feldgründen beſizet die Kurfürſtliche Hofkammer das ſogenannte Pfalzgrafen- und das Schönauer Hofgut; desgleichen die geiſtliche Verwaltung, der deutſche Ritterorden, das Domſtift und St. Andreas Bergkloſter zu Worms, die Freiherren von Dalberg und von Hundheim, wie auch

der von Meyenberg andere Güter. An jener Waldung, welche theils auf dem linken und rechten Ufer, theils aber auf den Inſeln des Rheins gelegen, gehören ungefähr zwei Drittel der Kurfürſtlichen Hofkammer, das übrige aber der geiſtlichen Verwaltung, dem Jeſuiter Kollegium zu Mannheim, einigen Stiftern zu Worms ꝛc. Ueber ſolche iſt ein eigener Förſter angeordnet, der in Oppau wohnet, und unter der Forſtmeiſterei Neuſtadt ſtehet.

Schon in der oben angezogenen Urkunde K. Arnulfs vom J 888 wird einer Kirche in Oppau gedacht. Solche war dem heil. Martin geweihet, und gehörte zum Landkapitel Weinheim in der Bergſtraſe, weil das Dorf, ſamt ſeinem Filial Edigheim, urſprünglich im Lobdengau gelegen geweſen. Das Patronatrecht hatte der Domprobſt zu Worms im J. 1234 dem Dechant und Kapitel des Stifts abgetretten *b*). Durch die Theilung fiel dieſe Kirche in das Loos der Reformirten, die darauf einen Prediger beſtellt haben, welcher das Filial Edigheim mit zu verſehen hat. Die Katholiſchen haben ſich ebenfalls eine Kirche erbauet, worin der Gottesdienſt durch einen Kapuziner aus Frankenthal verſehen wird. Eben dahin ſind die Lutheriſchen eingepfarrt.

Den Hauptzehnten in der Gemarkung beziehet das Domkapitel zu Worms, von den Almenten aber der Reformirte Pfarrer.

36) **Frieſenheim** ligt nur drei viertel Stunden von Mannheim weſtwärts gegen Ogersheim. Es wird deſſen ſchon in dem Karolingiſchen Zeitalter im Wormsgaue gedacht *c*). Es befand ſich eine Burg in oder nächſt dieſem Dorfe, welche ſamt der Vogtei zeitlich mit der obern Landesbothmäſigkeit vereinigt worden ſeyn mag. Denn in der Heyrathsabrede des

b) *Schannat* hiſtor. Epiſcopat. Wormat. pag. 44.
c) Cod. Lauresh. Tom. II, num. 1139 & 1199.

Pfalzgrafen Ludwigs II mit dem Herzoge Friedrich zu Lotharingen vom J. 1287 ward der Braut unter anderm auch die Burg und das Dorf Frieſenheim mit Zugehörungen zur Wiederlage verſchrieben. Eben ſo wird derſelben in jener Urkunde vom J. 1291 erwähnet, womit K. Rudolph I gedachtem Pfalzgr. Ludwig II gebothen, ſeinem älteſten aus dritter Ehe erzeugtem Sohne Rudolph an den gedachter Prinzeſſin von Lotharingen verſchriebenen Landesſtücken die Gemeinſchaft einzuraumen, wie denn auch oft genannter Pfalzgr. Ludwig II, als er im nämlichen Jahre den Grafen Wallrab von Zweibrücken zum Burgmann zu Neuſtadt aufgenommen, und die Burg Elbſtein von ihm erkauft, ſelbigem für die desfalls beſtimmte drei hundert Kölniſche Mark zwei hundert Malter Korns von dem Hofe und Zehnten im Dorfe Frieſenheim jährlich zu erheben, angewieſen hat *d*). Es wird auch in dem Erbvergleich zwiſchen Friedrich und Jofrid Gebrüdern, Grafen von Leiningen, im J. 1317 *eines Burglehens zu* Frieſenheim gedacht *e*). *Jedoch findet ſich von dieſer* Burg in der Folge weiter *nichts*, ſondern es ſcheint, daß ſolche den Namen Hirſchbühel angenommen, wovon unten ein mehreres. Das Dorf iſt von ſelbiger Zeit immer bei der Pfalz geblieben.

Die Bevölkerung deſſelben beträgt über 120 Familien, 450 Seelen. An Gebäuden ſind 3 Kirchen, 2 Schulen, 90 burgerliche Häuſer. Die Gemarkung enthält 1068 M. Aecker, 238 M. Wieſen, 114 M. Weide, und 672 M. Wald.

Die Kurfürſtliche Hofkammer hat dahier das ſogenannte groſe und kleine Gut, wie auch das Kreuz-Altargut. Das erſte hat vermuthlich ſeinen Urſprung von der ehemaligen Burg und dem nachherigen Jagd-

d) Sieh hievon bei Neuſtadt S. 239 ſqq.
e) Leiningen Weſterburgiſche rechtliche Auszüge Beilage num. 4.

ſchloß Hirſchbädel. Kurfürſt Friedrich I verliehe ſolches zwar im J. 1464 an Schultheis, Schöffen und Gemeinde des Dorfes, ihre Erben und Nachkommen erblich, wo es unter andern heißt: „Unſern Hof „ uff dem Hirzbüdel gelegen mit dem Hölzlin daran, „ genannt das Herrenholz, auch unſer Schaferei zu „ Friſenheim mit irem Begriff und Zugehörungen ꝛc. Allein Kurf. Philipps fand für gut ſolchen Hof wieder an ſich zu ziehen, und verglich ſich desfalls im J. 1487 mit der Gemeinde. Sein viertgebohrner Sohn Kurf. Friedrich II lies dieſen Hof zu einem Jagdſchloß herſtellen, damit er nicht jedesmal genöthiget ſeyn möchte, über den damals noch mit keiner Brücke verſehenen Rheinſtrohm zu fahren ſ). Seine Nachfolger bedienten ſich auch deſſen zu gleichem Behufe. Denn, als Kurf. Friedrich III durch ein Codicill das Amt Neuſtadt ſeinem jüngern Sohne, Joh. Kaſimir, beſchieden, ſezte er die Klauſel bei: „ Doch mit der Beſcheidenheit, daß die Jagden, „ ſo bisher vom neuen Hirſchbühel aus bejagt, als „ der Hirſchbühel, Frankenthaler Buſch, ſamt den „ Auen daſelbſt, und um Ogersheim gelegen, be„ neben dem Az und Fron uf dem Hof Liedersheim, „ Ihrer Kurfürſtl. Gnaden Succeſſoren in der Kur „ verbleiben ſollen. „ In dem darauf gefolgten dreiſſigjährigen Kriege iſt dieſes Jagdhaus gänzlich verfallen, und nicht wieder aufgebauet, ſondern die dazu gehörigen Güter ſind in Beſtand verliehen worden.

Die übrigen freie Güter beſizet die geiſtliche Verwaltung Namens des Stifts Neuſtadt, dann der Freiherr von Sickingen. Die Waldung ſtehet der Gemeinde zu, und gehört unter die Obſicht des Förſters zu Oppau, die Jagd aber nach Ogersheim.

Die Kirche des Ortes war dem heil. Leodegarius gewei-

ſ) *Leodius* de vita Friderici II pag. 295.

geweihet, und gehörte jederzeit zum Landkapitel Dirmſtein *g*). In der Kirchentheilung fiel ſolche den Katholiſchen zu, und iſt dermalen mit einem eigenen Pfarrer beſtellt. Die Reformirten haben auch eine Kirche erbauet, die ein Filial von Ogersheim iſt. Desgleichen haben die Lutheriſchen ſeit 1756 eine kleine Kirche, welche von Mannheim aus bedienet wird. Am groſen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zwei, und die geiſtliche Verwaltung das übrige Drittel.

37) **Hemshof.** Eine halbe Stunde von Friesenheim oſtwärts am Rhein, ligt dieſer der Kurfürſtl. Hofkammer zuſtändige Weiler, der als ein beſonderes Dorf in den Urkunden des Kloſters Lorſch unter dem Namen *Hemingesheim*, und *Hamingesheim* vorkömmt *h*). Pfalzgraf Rudolph I übergab im J. 1297 „alle die Gemein und Allmende, die hinter „dem Hove *Hemingesheim* lyt ꝛc. „dem Nonnenkloſter zu *Frankenthal* *i*). Im J. 1368 erkaufte zwar *Pfalzgr. Ruprecht I* von Heinrich Sauern Söhnen einen halben Theil am Hofe zu Heimsheim unter Mannheim um 450 fl., es ſcheint aber nur eine Wiederlöſung geweſen zu ſeyn. Denn im J. 1392 verſchrieb Pfalzgr. Ruprecht Pipan ſeiner Gemahlin Elisabeth von Spanheim 3000 fl. auf ſeinem Hofe zu Heimsheim nydwendig Mannheim am Ryne by Friesenheim mit ſin Zugehörungen *k*). Es ſoll auch das Kollegialſtift zu St. Andreas in Worms im J. 1473 ein Hofgut zu Hemsheim an Kurf. Friedrich

---

g) *Schannat* hiſtor. Epiſcopat. Wormat. pag. 21.
h) Cod. Lauresh. Tom II, num. 956, 958, 1140, 2074 ſqq.
i) Der Brief iſt geben zu der Nuwenſtatt, da nach Chriſtſ Geburt waren zwölf hundert jare und in dem ſieben und nuntzigſten jare vor St. Walpurgentage.
k) Crollius verbeſſerte Probe einer Pfälz. Geſchichte 2c. Beil. num. III.

I abgetretten haben l). Dermalen beſtehet dieſer Hof aus 9 Familien, meiſtens Mennoniſten, dann 8 Häuſern mit Scheuern und Stallungen. Die Gemarkung aber enthält 459 M. Aecker, 121 M. Wieſen, 8 M. Gärten, 190 M. Wald. Dazu gehöret ein anderer Hof von 3 Familien, die Grevenau genannt, welcher 90 M. Aecker, 17 M. Wieſen, und 50 M. Weide zu benuzen hat. Wahrſcheinlich iſt es diejenige Aue zu Hemingesheim, oder das Grauen Gut, welches nach einer Kundſchaft der Rathleute des Grafen Friedrich von Leiningen vom J. 1316 zur Graueſchaft oder vielmehr zum Landgericht auf dem Stalbohel gehöret haben ſolle m). In dieſem Falle müſte dieſer Hof mit der Erbſchaft des Landgrafen Heſſen erſt an die Pfalz gekommen ſeyn. Denn in einem Vertrage zwiſchen dem Amt Neuſtadt und der Gemeinde Frieſenheim vom J. 1487 heiſet es: „ Als die Gemeine zu Frieſenheim ein Herkommen „ gehabt, uf des Hofs zu Hemsheim Zugehörde, „ genannt in der Grevenaw, mit irem Viehe zu „ weiden, da han ſie darauf verziehen n). „ Dieſer nun, wie der vorhergehende Hemshof, gehöret jezo der Kurfürſtl. Koſtammer, und beide ſind erbbeſtändlich verliehen.

38) **Mundenheim**, ein mittelmäſiges Dorf eine kleine Stunde von Mannheim, nahe am Rhein, auf der nach Neuſtadt führenden Hochſtraſe, war ſchon im VIII Jahrhundert unter dieſem Namen bekannt o). Es iſt einer der äuſſerſten Orte, welche die ſüdliche Gränze des Wormsgaues von dem Speiergaue beſtimmen. Das Domſtift Speier hatte verſchiedene

---

l) Acta Comprom. in Cauſa Praetens. Aur. pag. 121.
m) Leiningen Weſterburgiſche rechtliche Auszüge Beil. num. III.
n) Geben uff Sontag nach Lætare anno Dni MCCCCLXXXVII.
o) Codex Lauresh. Tom. II, num. 1140, 1275 & 1357.

Gerechtſame dahier an den Adel zu Lehen begeben, wovon das Geſchlecht der Kemmerer von Worms, genannt von Dalberg, noch im vorigen Jahrhundert Träger geweſen ſeyn ſolle. Das Dorf ward daher immer nur unter die ſogenannten Ausdörfer gezählet, und in dem bekannten Streit über das Wildfangrecht ſuchte der Biſchof von Speier die Kurpfälziſche Bothmäſigkeit in Zweifel zu ziehen *p*). Weil aber durch den Heilbrunner Schiedsſpruch alle jenem Leibeigenſchafts- und Hoheitsregal anklebende Wirkungen beſtätiget worden, kam es endlich durch einen im J. 1709 errichteten Vertrag dahin, daß der Biſchof von Speier alle in dieſem Orte hergebrachte und angeſprochene Gerechtſame an Kurpfalz abgetretten, mithin leztere das volle Eigentum darüber erworben hat.

Der Rhein hat hier durch verſchiedene Ausbrüche Inſeln oder Auen angelegt, und ſo gar dem Orte ſelbſt den Untergang gedrohet, bis im J. 1759 ein *Hauptdamm* oberhalb des Ortes durch den allda angeprellten Arm gezogen, und der Strohm in das alte Rinnſal ruckgeleitet ward. Die von Mannheim kommende erhobene Land- und Poſtſtraſe theilet ſich hier in zwo andere, wovon die eine ſüdwärts nach Speier, die andere aber weſtwärts nach Neuſtadt und Landau führet.

Im J. 1785 beſtund das Dorf aus 106 Familien, 459 Seelen, 1 Kirche, 1 Schule, 89 burgerlichen und gemeinen Wohnhäuſern. Die Gemarkung enthält 1932 M. Aecker, 105 M. Wieſen, 120 M. Weide, und 20 M. Wald.

Unter den Feldgründen befinden ſich beträchtliche Freigüter, welche dem Kollegiatſtift zu St. Andreas in Worms, dem Hoſpital zu Speier, der geiſtlichen Verwaltung Namens des Kloſters Limburg, und der

p) Juſtitia Cauſae Palatinae Part. II, Cap. X. pag. 294.

Kirche in Mundenheim ſelbſt gehören. Desgleichen hatte der erſt neulich verſtorbene Freiherr von Zedtwiz ein dergleichen freiadeliches Gut, welches vorhin den Freiherren von Dalberg zuſtändig geweſen. Er hat eine ſchöne Wohnung dazu erbauen, auch eine beträchtliche Meierei dabei anlegen laſſen. Ein anderes Gut, welches vormals den von Meyenberg gehöret hat, beſizet jezo die verwittibte Freifrau von Ulner. Der geringe Buſch- oder Heckenwald, die Aue genannt, iſt der Gemeinde zuſtändig, und ſtehet unter der Ogersheimer Forſthute. Die im Rhein gelegene und mit Holz bewachſene Auen aber gehören zu dem jenſeits gelegenen Dorf und Forſt Neckerau.

Die Kirche dieſes Ortes iſt den heil. Peter und Sebaſtian geweihet. Sie gehörte jederzeit in das Biſtum Worms, und zum Dirmſteiner Landkapitel. Das Patronatrecht hat der Biſchof von Worms im J. 1483 an das Kollegiatſtift zu St. Andreas abgetretten q). Die Reformirten haben keinen beſtimmten Kirchengang, aber die Lutheriſchen ſind nach Rheingenheim eingepfarrt.

Den groſen und kleinen Zehnten beziehet obgedachtes St. Andreasſtift als eine Zugehör des Patronatrechtes. Daſſelbe hat dem zeitlichen Kath. Pfarrer von erſterm den ſechsten, und von lezterm den halben Theil zum Genuſſe angewieſen.

39) **Maudach.** Ein mittelmäſiges Dorf nächſt Ogersheim, das im Karolingiſchen Zeitalter Mudach, Muthach, Mutaha, auch Mudacheim genannt wird. Das Kloſter Lorſch erhielt damals die anſehnlichſten Güter allhier r).

Die Vogtei ſoll anfänglich einigen vom Adel verliehen, in der Folge an die Herren von Hirſchhorn

---

q) *Schannat* hiſtor. Epiſcopat. Wormat. pag. 41.

r) Codex Laureth. Tom. II, num. 1214, 2045-53, 2134, 2257. Item Tom. III, num. 3659.

gekommen, den Biſchöffen von Speier zu Lehen aufgetragen, und endlich dem Biſtum heimgefallen ſeyn. Jedoch übte Kurpfalz die Landeshoheit aus, welches aber zu verſchiedenen Zwiſtigkeiten Anlaß gab s). Endlich ward dieſes Dorf mit Mundenheim durch einen zwiſchen Pfalz und Speier im J. 1709 zu Stande gekommenen Vertrag mit allen Rechten auf ewig abgetretten t), ſomit die Vogtei der Oberſchultheiſerei Ogersheim einverleibt.

Durch das Dorf ziehet auch die von Mannheim nach Neuſtadt führende Landſtraſe, und eine viertel Stunde ſeitwärts die von Worms nach Speier leitende gemeine Straſe.

Die Zahl der Inwohner belief ſich im vorigen Jahr auf 105 Familien, 444 Seelen; die Gebäude auf 73 burgerliche Häuſer, nebſt Kirch und Schule. Die Gemarkung enthält 1847 M. Aecker, 207 M. Wieſen, und 60 M. Weide. Unter jenen Feldgründen ſind Güter begriffen, welche die Kurfürſtliche Hofkammer, der Fürſt von Löwenſtein, der deutſche Ritterorden, die Dom- und Kollegiatſtifter zu Speier ꝛc. beſizen.

Die Kirche des Ortes ſoll jederzeit zum Biſtum Speier und vor der Reformation zum Landkapitel Böhl gehörig geweſen ſeyn. Sie war dem heil. Michael geweihet, und eine beſondere Pfarrei u). Die ehemalige Vogtsjunker hatten zwar die Lutheriſche Lehre darin eingeführt, die Biſchöffe von Speier aber nach dem Lehensheimfalle, die Kirche wieder in Beſiz genommen, und den Katholiſchen eingeraumt. In dem obangezogenern Austauſchvertrag vom J. 1709 ward auch ſolche den Katholiſchen ausdrücklich vorbehalten. Dieſes gab nun zu Religionsbeſchwerden

s) Iuſtitia Caulae Palatinae Part. II, Cap. X, p. 292 & 294.
t) Dieſer Vertrag iſt geben zu Düſſeldorf den 9 Jul. 1709.
u) Wurdtwein Subſid. diplom. Tom. X, pag. 307.

Anlaß x). Der Pfarrer iſt zum Landkapitel Deidesheim gehörig, und hat die Simultankirche zu Rheingenheim, nebſt dem Dorfe Altripp, der Rehehütte und Waldmühle mit zu verſehen. Die Reformirten ſind nach Mutterſtatt, die Lutheriſchen nach Rheingenheim eingepfarret.

Den Zehnten überhaupt beziehet der Fürſt von Löwenſtein, vermuthlich als eine Zugehör der Herrſchaft Scharfeneck. Am kleinen aber genieſet der Katholiſche Pfarrer ein Drittel.

46) **Mutterſtadt**, ein Marktflecken, vier Stunden von Neuſtadt gegen Mannheim gelegen. Die Abtei Lorſch hat ſchon im VIII Jahrhundert mehrere Güter in Murherſtather oder Muderſtather Gemarkung erhalten y). Eben ſo beſaß damals die Abtei Prümm als eine Zugehör des Klöſterleins Altripp einige Höfe und Güter in dieſer Gegend, worunter ein Weiler Namens Hillensheim, und ein Hof zu Mutterſtadt begriffen geweſen. Erſtern gab die Abtei dem Herzog Friedrich II in Schwaben zu Lehen, deſſen Enkel K. Heinrich VI einen Grafen von Leiningen, dieſer aber Hellenger von Frankenſtein damit belehnt hat. Der leztere und ſeine Miterben verkauften gedachtes Weiler dem Ciſterzerkloſter Himmerode im Trieriſchen, welches im J. 1195 mit dem Abt Gerhard von Prümm einen Tauſch traf, wonach ſelbiger jenem Kloſter ſeinen Hof zu Mutterſtat überlaſſen, dagegen aber Hillensheim wieder bekommen hat z). Dieſer Weiler iſt in der Folge eingegangen, und die dazu gehörige Güter ſind wahrſcheinlich zur Mutterſtadter Gemarkung gezogen wor-

---

x) Struve Kurpfälziſche Kirchenhiſtorie pag. 804, 884 und 1475.

y) Cod. Lauresh. Tom. II, num. 2027, 29, 2257 & Tom. II, num. 3659.

z) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. V, pag. 262 ſqq.

den. Ferner beſaß auch das Prämonſtratenſer Kloſter Münſter Dreiſen am Donnersberg ein Hofgut zu Mutterſtadt, deſſen in der Beſtättigungsurkunde K. Konrads III vom J. 1144 gedacht wird *a*), und das Benediktiner Kloſter zu Clingenmünſter hatte ein ſolches Hofgut daſelbſt um einen Zins von jährlichen vier Unzen Geldes verliehen, im J. 1226 aber an das Domſtift Speier verkauft *b*). Da von der Vogtei nirgends Meldung geſchiehet, ſo iſt allerdings glaublich, daß die ganze Gerichtbarkeit über dieſen Ort ſchon im XIII Jahrhundert von den im Amt Neuſtadt beſtandenen Burgen abgehangen habe. Pfalzgraf Rudolph II hat dieſes Mutterſtadt mit Neuhofen im J. 1351 verpfändet, ſein Bruder Ruprecht I aber auch im J. 1380 wieder eingelöſet. Verſchiedene Gefälle und Rechte rührten von der Burg Wachenheim zu Lehen. Weil nun dieſe durch die Haupttheilung vom J. 1410 zum Loos Herzogs Stephan geſchlagen worden, übte derſelbe auch ſothanes Recht aus, und belehnte im J. 1446: „Arnold von Engaſſ, Hannßen ſeel. Sohn, mit einem halben Theil „ von dem Zehenten zu Mutterſtatt von der Veſten „ wegen zu Wachenheim *c*). „ Acht Jahre darnach muſte der Träger dieſes Lehen von Kurfürſt Friedrich empfangen. Im J. 1492 hat gedachter Arnold den Kurf. Philipps, ſein Burglehen, das er zu Wachenheim gehabt, dem Amtmann zu Lautern, Hannſen von Flersheim, ſeinem Schwager, zu ertheilen *d*). In einem andern Lehenbriefe vom J. 1496 heiſet es: „ Daß wir aus Gnaden und um getreue Dinſte wiſ„ len, die unſer lieber getreuer Heinrich von Pagk

---

a) In Act. Acad. Palat. Tom. I, p. 298.

b) Wurdtwein Subſid. diplom. Tom. V, pag. 273.

c) Datum Mevſenheim ſexta feria poſt Pentecoſten an. Dni MCCCCXLVII.

d) Datum Heidelberg auf Samstag nach Corporis Chriſti MCCCCXCII.

„ uns gethan hat, demſelben ein Burglehen zu Wa-
„ chenheim, zu Mutterſtatt fallig, das Arnold von
„ Engaſſ in und doch von unß nit empfangen hat,
„ geliehen haben ꝛc. *e*). Die von Flersheim blieben auch in dem Beſitze des halben Zehnten bis nach Erlöſchung ihres Mannſtammes im J. 1665 *f*).

Vor Zeiten ſoll der gemeinen Erzählung nach eine Burg allda geweſen ſeyn, wovon aber ſonſt nirgends etwas anzutreffen. Zu bemerken iſt übrigens, daß der ehemalige Domvikarius zu Speier, Johann von Mutterſtadt, welcher die erſte Speieriſche Chronick geſchrieben, und unter Biſchoffe Matthias von Rammingen im XV. Jahrhundert gelebt hat, aus dieſem Dorfe gebürtig geweſen *g*).

Im leztverwichenen Jahre belief ſich die Bevölkerung auf 309 Familien, 1358 Seelen. Oeffentliche Gebäude waren 2 Kirchen, 1 Pfarrhaus, 3 Schulen und 246 gemeine Häuſer. Die Gemarkung enthält 6131 M. Aecker, 93 M. Wieſen, 284 M. Weide, und 426 M. Wald.

In der Gemarkung ſind viele Freigüter, welche die Kurfürſtliche Hofkammer, die geiſtliche Verwaltung wegen der Klöſter Limburg und Schönau, dann die Biſchöflich-Speieriſche Hofkammer, das Domkapitel zu Worms, der St. Johanniterorden, das St. Germansſtift, und die ſogenannte Stulbruderſchaft zu Speier beſizen. Sie betragen beinahe den dritten Theil dieſer beträchtlichen Gemarkung. Der darin gelegene Wald gehöret der Gemeinde, und ſtehet unter der Hute des Förſters zu Neuhofen. Zum kleinen Weidwerk aber iſt ein beſonderer Hünerfänger angeordnet.

---

e) Datum Heidelberg uf Donnerstag nach St. Thomas apostoli anno Domini milleſimo quadringenteſimo nonageſimo ſexto.

f) Acta Comprom. in Cauſa Aurel. apud *Oslingensberg* p. 109.

g) Dieſe Chronick hat der Herr von Senkenberg in ſeinen Select. jur. publ. & hiſt. Tom. IV, Faſc. III eingerückt.

Vor der Reformation war dieſige Pfarrei zum Landkapitel Böhl gehörig h). Die Kirche fiel in der Theilung den Reformirten zu, deren Prediger auch die Dörfer Dannſtadt, Schauernheim, Maudach und Ruchheim als Filialiſten zu beſorgen hat. Eine viertel Stunde vom Ort hat ehedeſſen eine Kapelle geſtanden, die dem heil. Medard geweihet, und vermuthlich zu einer Frühmeſſerei oder Begräbniß beſtimmt geweſen. Es ſollen daſelbſt noch vor wenig Jahren viele Grabſteine und Todtenſärge ausgegraben worden ſeyn i). Die Katholiſchen haben im J. 1755 aus geſammelten Beiträgen eine neue Kirche in dem Orte erbauen, und ſolche zur Ehre gedachten Heiligen einweihen laſſen, ſind jedoch nur Filialiſten der Pfarrei Dannſtatt. Desgleichen haben die Lutheriſchen ſich ein Bethhaus hergeſtellt, welches von ihrem Prediger zu Rheingenheim verſehen wird.

Daß die Hälfte des Zehntens ein Kurpfälziſches Lehen, und nach Erlöſchung des Flersheimiſchen Mannsſtammes heimgefallen ſey, iſt oben ſchon bemerkt. Dermalen wird der ganze Zehnten der Hauptgemarkung in zwanzig Züge vertheilt, daran ziehet die Kurfürſtliche Hofkammer 1, die geiſtliche Verwaltung 4, das Domkapitel zu Worms 4, die Domprobſtei daſelbſt 2, die Stulbruderſchaft zu Speier 2, die Denaiſche, jezt Miegiſche Erben 3, die Volkmanniſche Erben 2, und der Freiherr von Dalberg auch 2 Züge. Den ſogenannten Kammerzehnten, beziehet das Domkapitel zu Worms, und obgedachte Stulbruderſchaft zu Speier; den Frankenzehnten aber verſchiedene Unterthanen.

---

h) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X. pag. 307.

i) Weil das Klöſterlein Altripp ehemals eben dieſem heil. Medard geweihet, und der Abtei Prümm zuſtändig geweſen, ſo iſt zu vermuthen, daß dieſe Kapelle in dem dazu gehörigen, und nun eingegangenen Dörflein Hohlausheim beſtanden habe.

41) **Dannſtatt.** Ein beträchtliches Dorf an dem Wege von Mutterſtadt nach Neuſtadt, von welcher Oberamtsſtadt es 3 und eine halbe Stunde oſtwärts gelegen iſt. Im J. 768 ſchenkte einer Namens Erkenbrecht der Abtei Lorſch ein Hofgut mit Haus und Gebäuden zu Dantriſtat im Speiergau *k*). Die Kirche zu Taraſtat ſoll ein ſicherer Walther vom Kloſter Weiſenburg zu Lehen getragen haben *l*). Die Probſtei Hert beſas auch einige Güter daſelbſt, an welchen ihr Werner von Bolanden im J. 1220 groſen Schaden zugefügt hat *m*). Die Vogtei dieſes der Landvogtei des Speiergaues ehmals untergebenen Dorfes gehörte im XIV Jahrhundert ſchon zum Amt Neuſtadt. Bei den zwiſchen Herzog Ludwig dem ſchwarzen zu Veldenz, und ſeinen Bundesgenoſſen mit Kurf. Friedrich I geführten Kriege wurde der Ort im J. 1460 abgebrannt *n*).

Zu unſerer Zeit zählet man daſelbſt 119 Familien, 530 Seelen, 2 Kirchen, 1 Pfarrhaus, 2 Schulen, 84 burgerliche Häuſer. Die Gemarkung enthält 2168 M. Aecker, 1 M. Wingert, 413 M. Wieſen, 150 M. Weide, und 100 M. Wald.

Zur Gemarkung gehöret der eine halbe viertel Stunde vom Ort gelegene **Mönchhof**, welcher ſamt dem ſogenannten Kindergut wegen dem Kloſter St. Lambrecht der Heidelberger hohen Schule zuſtändig iſt. Dieſe mit andern freien Gütern machen beinahe die Hälfte der Gemarkung aus. Obgedachter Wald liegt eigentlich in Mutterſtadter Gemarkung, und gehört der Gemeinde.

Die Kirche des Orts iſt dem heil. Michael ge-

---

k) Cod. Tradit. Laureshem. Tom. II, num. 2156, & Tom. III, num. 3659.

l) Breviarium rer. Fiſcal. Caroli M. in *Freardi* rer. Franc. Tom. II, p. 907.

m) Vid. dipl. Frider. II Imp. in Act. Acad. Palat. Tom. II, pag. 77.

n) Kreiners Geſchichte Kurf. Friedrich I. pag. 162.

weihet. Vor der Reformation gehörte ſolche zum Landkapitel Böhl, und war damals eine Pfarrei, eine Frühemeſſerei und eine Kaplanei zu St. Stephan *o*). Das Patronatrecht gehörte dem Kloſter zu St. Lambrecht. In der Kirchentheilung fiel dieſe Kirche in das Loos der Katholiſchen, und iſt jezo mit einem eigenen Pfarrer beſtellt, der zugleich die beiden Filialkirchen oder Kapellen zu Mutterſtadt und Schauernheim mit zu verſehen hat. Die Reformirten haben zwar auch eine eigene Kirche erbauet, ſie ſind aber Filialiſten von Mutterſtadt, und die Lutheriſchen von Rheingenheim.

Den groſen und kleinen Zehnten beziehet die hohe Schule zu Heidelberg, als eine Zugehör des ehemaligen Patronatrechtes.

42) **Rheingenheim**, zwiſchen Mannheim und Speier, fünf Stunden von Neuſtadt, wird zum Unterſchiede der beiden andern auch im Speiergaue gelegenen Dörfer Senheim und Jusgenheim, von ſeiner Lage alſo genannt. In einer Urkunde, die K. Ludwig der fromme im J. 831 der Abtei Prümm ertheilt hat, wird einer Wieſe zwiſchen Altripp und Geginheim gedacht. Lezteres kann nichts anders als unſer Rheingenheim ſeyn *p*). In einem Verzeichniſſe der Güter des Rheingrafen Wolframs vom XII Jahrhunderte kommt auch ein eigen Gut in Ginninheim vor, welches derſelbe von ſeinem Schwiegervatter, Werner von Bolanden, bekommen *q*). In dem Verzeichniſſe der Rechte und Beſizungen des Kloſters Prümm, welches der Abt Cäſarius von Heiſterbach im J. 1222 ſeinen Nachfolgern verfertiget hat, werden unter den in dieſer Gegend belehnten

o) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X. pag. 307.
p) Apud *Martene* vet. monum T. I. Col. 85.
q) Leiningen Hartenburgiſche kurzgefaßte Geſchichte ꝛc. Prob. Lining. num. VI.

Kloſter-Vaſallen, der Wildgraf, der Raugraf, die Grafen von Leiningen, Kazenelnbogen, Hohenſtein und Spanheim, auch die Erben Werners von Bolanden und ſeines Bruders Philipp mit vielen andern benennet r). Das Kloſter Sinsheim hatte auch ein Hofgut in dieſem Dorfe, welches das Domkapitel zu Speier im J. 1253 käuflich an ſich gebracht hat s). Die Vogtei und andere Rechte beſas das Wild- und Rheingräfliche Haus lange Jahre hindurch. Im J. 1426 bekannte Johann von Lewenſtein, Ritter, von dem edlen Jungker Johann Wildgreven zu Dune und zu Kirberg ꝛc. zu Lehen empfangen zu haben: „Soliche Gerichte und Dorf Kyn„ geinheim mit ſiner Zugehörden, als von ſin und „ ſinen Gancrben wegen, in der Maße als ſeiner „ Haußfrau Altherren es von der Wildgrafſchaft „ empfangen t). „ Kurpfalz aber übte das Wildfangs- und ſonſtige Hoheitsrechte darin aus. Weil nun lezteres zu vielen Zwiſtigkeiten Anlaß gab, errichteten beide Häuſer im J. 1698 mit einander einen Vergleich, worin Kurpfalz das in den Rheingräflichen Orten hergebrachte Wildfangsrecht mit andern gegen das Dorf Rheingenheim und einige Zehnten für allzeit abgetretten, dadurch alſo auch das volle Eigentum dieſes Ortes erworben hat u).

Durch den Ort ziehet die von Worms und von Mannheim nach Speier führende Landſtraſe. Der Zoll aber wird auf der Rehrhütte erhoben.

Die Bevölkerung iſt dermalen über 100 Familien ſtark, die 460 Seelen ausmachen. An Gebäuden finden ſich 1 Kirche, 1 Pfarrhaus, 2 Schulen, 84

---

r) *Hontheim* hiſt. Trevir. diplom. Tom. I, p. 695 & 96.

s) *Wurdtwein* Subſid. dipl. Tom. V, pag. 299 & 303.

t) Rheingr. Druckſchrift die Gemeinſchaft ꝛc. pag. 398, num. II, geben uff Sambztag nach Sant Peters Tag ad vincula an. Dni milleſimo CCCC viceſimo ſexto.

u) Kremers Geſchichte des Wild- und Rheingräflichen Hauſes pag. 169.

burgerliche Häuſer, nebſt 1 Mühle. Die Gemarkung enthält 1957 M. Aecker, 288 M. Wieſen, 60 M. Weide und 95 M. Wald.

In der Gemarkung beſizet die Kurfürſtliche Hofkammer ſämtliche von dem Rheingräflichen Hauſe mit dem Dorfe ſelbſt abgetrettene Höfe und Güter, die ſehr beträchtlich ſind. Eben ſo hat auch das Domkapitel zu Speier drei verſchiedene Güter. Endlich gehören auch dergleichen freie Güter der Pfarrei des Orts, dem Stift zum heil. Geiſt in Heidelberg, der Probſtei Hert, und dem Kloſter Limburg. Die ſogenannte Waldmühle gehört der Kurfürſtlichen Hofkammer, die Waldung aber der Gemeinde.

Vor der Reformation befand ſich in dieſem Dorfe eine Pfarrei, nebſt einer Frühemeſſerei, die zum Landkapitel Böhl gehörte x), und die Kirche war dem heil. Gallus geweihet. Nach der Hand ward in ſelbiger das Augſpurg. Glaubensbekenntniß eingeführet, und dieſe Religionsgenoſſen blieben allein im Beſize derſelben, bis das Dorf an Kurpfalz abgetretten worden, da der gemeinſchaftliche Gebrauch zwiſchen den Katholiſchen und Lutheriſchen durch den Vertrag bedungen wurde. Von Seiten der leztern iſt es eine förmliche Pfarr- und Mutterkirche, wozu Mutterſtatt, Dannſtatt, Neuhofen, Altripp, Maudach und Mundenheim eingepfarret ſind. Katholiſcher Seits aber iſt ſolche ein Filial ihrer Pfarrei Maudach.

Am groſen Zehnten beziehet das Domkapitel zu Speier ein Drittel, und die geiſtliche Verwaltung zwei Drittel. Eben ſoviel hat leztere am kleinen Zehnten, das übrige Drittel aber genieſet der Luth. Pfarrer.

43) Die Rebehütte. Ein kleiner Weiler oder eigentlich ein Zollhaus an der von Mannheim nach

x) *Wurdtwein* Subſid. diplom. T. X, p. 306.

Speier führenden Landſtraſe, vier Stunden von Neuſtadt oſtwärts entlegen. Selbiges hat ſeinen Namen von dem nächſt dabei gelegenen Walde, und dabei beſtandenen Hofgut Rechholz genannt. Erſterer wird in einer Urkunde K. Heinrichs IV vom J. 1063 ausdrücklich der alte Forſt Rechholz genannt. In einer andern Urkunde des Biſchofs Konrad zu Speier vom J. 1220 wird einer Wieſe bei dem Wald Rechholz gedacht y). Die bequeme Lage dieſes Hofguts an einer Hauptſtraſe mag veranlaßt haben, daß Kaiſer Karl IV im J. 1376 Pfalzgrafen Ruprecht den ältern mit einem Zoll begnadigt hat, wo es heißt: „ Einen alten groſen Turnos Gleitgelts uff der Stra„ſen zwiſchen Spire und Worms zu nemen bei „ Strafe ein Tuſend Mark Goltes, halb irer Mayeſt. „ Kammer, halb gemeldt Herz. Ruprecht dem eltern „ fällig, denen, ſo in daran hindern werden. „ Pfalzgraf Ruprecht Pipan verſchrieb mit Bewilligung ſeines Grosvatters und Vatters ſeiner Gemahlin Eliſabeth von Spanheim die Städte Lamsheim, Agersheim und Wachenheim ꝛc. mit dem Zolle uff der Hütten und mit allen ihren Zugehörungen z). Nach ihrem Tode kam zufolge der Erbtheilung vom J. 1410 Herzog Stephan in den Beſiz dieſes Rechtes, und als er im J. 1424 die Stadt Ogersheim an ſeinen älteſten Bruder Pfalzgrafen Ludwig III verpfändet, hat er ſich den Zoll uff der Hütten ausdrücklich vorbehalten, ſolchen auch in der mit Graf Friedrich von Veldenz im J. 1444 errichteten Erbordnung ſeinem älteſten Sohne, Herzog Friedrich, zugetheilt. Allein es ſcheint, daß die Gefälle davon dennoch mit einer Pfandſchaft beſtricket worden. Denn

---

y) Dieſes kann in Act. Acad. Palat. Tom. III. pag. 236 näher nachgeleſen werden, womit auch eine Urkunde K. Heinrichs VII vom J. 1225 bei *Wurdtwein* Subſid. dipl. Tom. V, p. 274 zu vergleichen.

z) Crollius verbeſſerte Probe, Beilage num. IV.

in der Verordnung Kurfürſten Friedrichs I vom J. 1472 heißt es, daß Pfalzgraf Philipps auch haben ſolle, „Den Zolle zu Agersheim, der von der Hüt„ten dargezogen iſt.“ Daraus erhellet, daß dieſer Zoll damals nach Ogersheim verlegt geweſen.

Wie lang es dabei geblieben, findet ſich zwar nicht. Jedoch kömmt die Zollſchreiberei zu Ogersheim noch im XVI Jahrhundert vor. Als aber das Amt Neuſtadt Herzog Johann Kaſimir erhalten hatte, kaufte er von Wendel Kellers Erben die ſonſt zur Rehehütte gehörige Gebäude ſamt dem Hofgut, Wirthshauſe, Garten und Mühle um 2500 fl. a), legte daſelbſt eine beſondere Kellerei an, und zog die Gefälle in den nächſt gelegenen Dörfern Neuhofen, Altripp und Schifferſtatt dazu. Dieſe Verfaſſung beſtund noch am Ende des vorigen Jahrhunderts, wo gedachte Kellerei der Neuſtadter einverleibt, und nur eine Zollſtätte daſelbſt belaſſen, die Herberge, Mühle und Güter aber in Beſtand verliehen worden. Die Kurfürſtliche Hofkammer hat ſich aber einen beträchtlichen Wieſengrund vorbehalten, welchen dieſelbe alljährlich auf eigene Rechnung benuzet.

Oberhalb der Rehehütte liegt auch der ſogenannte Kohlhof, welcher ebenfalls von der Hofkammer in Erbbeſtand verliehen iſt. Auf ſelbigem befinden ſich 3 Familien, in 3 dazu gehörigen Häuſern. Die Güter beſtehen in 62 M. Aecker, 6 M. Wieſen und 6 M. Weide.

Dieſe beiden Hofgüter ſcheinen durch Ausreutung eines Theils des ehemaligen groſen Waldes Rechholz entſtanden zu ſeyn. Als das Dorf Schifferſtatt an das Domſtift Speier vertauſcht wurde, blieb Kurpfalz die Jagd- und Forſtgerechtigkeit in allen umhergelegenen Waldbezirken vorbehalten, dahero ward in Schifferſtatt, als dem Mittelpunkt, ein beſonderes

a) Acta Comprom. apud Chlingensperg pag. 98 & 119.

Jagdhaus erbauet, und mit einem eigenen Förſter beſtellt, dem dieſe ganze Revier, ſowohl im Jagd- als Forſtweſen zur Aufſicht übertragen iſt. Die Waldung ſelbſt aber gehört zum Theil der Kurfürſtlichen Hofkammer, meiſtens aber der geiſtlichen Verwaltung wegen des Kloſters Limburg, ſodann einige Schläge der hohen Schule zu Heidelberg wegen des Kloſters St. Lambrecht, dem Hochſtift Speier, den Herren von der Tann, der Reichsſtadt Speier ꝛc.

44) Neuhofen, ein Rheindorf zwiſchen Mannheim und Speier, unterhalb obiger Rehehütte. In den Urkunden des XII Jahrhunderts wird es Medenheim, Medemenheim, Metremenheim und Mettenheim genannt *b*). Das alte Benediktiner Kloſter Weiſenburg ſcheint durch ſeine erſte Stiftung daſelbſt einiges Eigentum erhalten zu haben. Denn deſſen Abt Godefrid vertauſchte im J. 1194 ein Hofgut zu Mettemenheim und Rechholz, welches Eberhard von Ride von ihm zu Lehen getragen, an den Abt und das Kloſter Himmerode Ciſterzer Ordens gegen einen Wingert bei Cinkirche und Crève an der Moſel, den ſie um 100 Mark erkauft hatten *c*). Im J. 1198 ſchenkte ſogar K. Philipp das Vogteirecht zu Medenheim, welches Konrad von Anweiler vom Reiche zu Lehen getragen und aufgegeben hatte, gedachtem Kloſter *d*). Die Pfalzgrafen hatten darin auch ihre beſondere Gerechtſamen hergebracht. Pfalzgraf Heinrich nahm daher im J. 1209 nicht nur das Kloſter Himmenrode und deſſen Hof zu Mettenheim in ſeinen Schuz, ſondern befreite auch die Bauern gedach-

---

b) Vid. Act. Acad. Palat. Tom. III, in deſcript. pagi Spir. pag. 236.

c) *Wurdtwein* Subſid. diplomatic. Tom. V, num. LXXXIX, pag. 260.

d) Acta Acad. l. c. p. 237.

gedachten Hofes von der Abgabe des Gewelds, das ſie ihm jährlich zu liefern ſchuldig geweſen e). Zwiſchen dieſem Orte und dem Dorfe Walsheim lag ein anderer Ort Affalterloch genannt, woſelbſt die Abtei Lorſch ſchon in den Jahren 789 und 804 einige Güter erhalten f). Das Kloſter Himmenrode bekam in der Folge daſelbſt auch ein Hofgut, verkaufte aber ſolches im J. 1318 g). Vermuthlich ſind die Güter zu Mettenheim damals mit veräuſert worden. Denn Biſchof Konrad von Speier verwilligte ſchon im J. 1220, daß die Kirche zu Medenheym, als an einem ganz verlaſſenen und von allem menſchlichen Beſuche entfernten Orte gelegen, niedergeriſſen, und ihre Gefälle dem Kloſter Himmenrode angewieſen werden mögen h). Es muß alſo dieſer Ort im XIII Jahrhundert gänzlich eingegangen, und bei damaligen Fehdezeiten eine Burg ſowohl zu Medenheim als zu Affalterloch erbaut worden ſeyn. Kaiſer Ludwig IV hat noch nach dem Vertrag von Pavia Gottſchalk Schaff zu der Ecke, Bürger zu Speier, und ſeine Erben zu ordentlichen Richtern über den Neuwehof beſtellt i). Als daher die Burgerſchaft zu Speier von K. Rudolph I die Erlaubniß erhalten, alle auf 3 Meilen Wegs von der Stadt gelegene Raubſchlöſſer zu verſtöhren, blieb doch die Burg Neuhofen, und ein Wehrlichhauß Affolterloch,

e) Datum anno Dominicæ incarnationis MCCIX. indict. XII worin es heißt Grangiam illorum de Meſenheim &c. ſo aber vermuthlich ein Druckfehler iſt. Vid. *Gaſpari Ingolſtat.* notit. abbatiæ ord. Ciſterc. Tit. XVIII, p. 50.

f) Cod. Lauresh. Tom. II, num. 1077, 1087 & 88.

g) Act. Academ. l. c. pag. 236.

h) Ibid. pag. 237, wobei bemerkt wird, daß auf ſolchen Medenheimer Urkunden geſchrieben ſtehe: Nunc nova Curia oder Neuhofen.

i) Datum in Eſlinga anno Domini milleſimo, trecenteſimo, trecteſimo, proxima ſexta feria ante diem Palmarum, Regni noſtri anno XVI, Imperii vero III.

ſo beide der Pfalz zugeſtanden, übrig. Weil aber in der Folge dennoch den Reiſenden daraus viel Schaden geſchehen iſt, ließ die Speieriſche Burgerſchaft ſolche im J. 1349 auf Befehl des Kaiſers niederreiſen, muſte aber des Pfalzgrafen Rudolphs II Rache in andere Wege dafür empfinden k). Im J. 1351 verpfändete gedachter Pfalzgraf ſowohl den Neuhof, als Mutterſtatt, und die Rehehütte. Sein Bruder Ruprecht I löſte ſolche wieder ein. Derowegen heißt es auch in dem Entſcheid K. Karls IV vom J. 1353 ausdrücklich „Vort von dem Nuwenhof ꝛc. ſprechen wir, das uns dünkt, ſint daſſelb Gut nit herkommen iſt von der vorgeſchrieben Herzogen vetterlichen Erbe, und ſint Herzog Ruprecht der alte das vergolten hat mit ſinem eigen Gelt ꝛc. ſo ſoll er billig für baß me darin bleiben ſitzen. „ Im J. 1380 gab gedachter Kurf. dem Kollegiatſtift zum heil. Aegidius in Neuſtadt die Höfe in Nuwenhoffe bei dem Dorf Altripp mit dem Platz, worauf vormals die Burg geſtanden ꝛc., und behielt nur das Vogteirecht über das Dorf Nuwenhoffen, dann einige Höfe und Güter, welche in dem Umfange der Gemarkung gelegen, ſich und ſeinen Erben vor l). Im J. 1396 hat ſich Pfalzgraf Ruprecht II mit Dechant und Kapitel des Stifts zur Nuwenſtatt verglichen, „Daß ſie mit einander zum Nuwenhofe, da Herzog Ruprecht der alte Pfalzgraue ꝛc. dem Stift den Burgſtadel daſelbs mit aller ſiner Zugehörde erblich gegeben hatte, eine Mule wider buwen und machen wollen, und derſelben gemein nieſen und gebruchen, dergeſtalt, daß die Pfalz ſoll daran haben zwei Theile, die Herren aber des Stifts den dritten Theile zu geben, und zu nemen ꝛc. m). „ Solche Gefälle ſind ſamt der

---

k) Lehmann Speieriſche Chronik VII Buch, XLII Cap.
l) *Freher.* Orig. Palat. Part. II, Cap. XIV.
m) Geben zu Heidelberg Samſtags vor dem Sontag Ju-

Vogtei anfänglich zu der Landſchreiberei Neuſtadt, unter Herzog Johann Kaſimir aber zur Kellerei Rehehütte, endlich die Gefälle zur Kellerei Neuſtadt, und die niedere Gerichtbarkeit zur Oberſchultheiſerei Ogersheim gezogen worden.

Die Rehebach fließt durch das Dorf nach der Waldmühle, vereinigt ſich mit dem bei der Rehehütte ablaufenden Graben, oder der ſogenannten Altbach, und ergießt ſich oberhalb Mundenheim in den Rhein.

Im lezterfloſſenen Jahre fanden ſich 103 Familien, 447 Seelen, 1 Kirche, 2 Schulen, 86 burgerliche Häuſer, nebſt 1 Mühle an dem Orte; und die Gemarkung enthielt 1711 M. Acker, 278 M. Wieſen, 234 M. Weide und über 1000 M. Wald.

Die ganze Gemarkung beſtehet eigentlich nur aus Höfen, welche dermalen die Kurfürſtliche Hofkammer, die geiſtliche Verwaltung, und das Domſtift Speier beſizen, der Gemeinde aber in Beſtand verliehen ſind. Der erſte wird das Handſchuchsgut genannt. Anfänglich trugen es die Junker Kiſteln von Dürkheim von der Pfalz zu Lehen, hernach kam es an die Knebel von Katzenelnbogen, und endlich an die von Handſchuchsheim. In dem lezten Lehenbriefe, welchen Kurfürſt Ludwig VI Heinrichen von Handſchuchsheim als Träger für ſeinen Vetter Wilhelm annoch im J. 1582 ausgefertigt hat, heißt es: „So ſind dies die Mannlehen und Burglehen „vom Stamme der Knebel an ihre Eltern kommen . . . Das Kiſtelgut zum Neuenhof, Acker, „Wieſen, Wald und was die Kiſteln allda gehabt „haben ꝛc. m). „ Nach Erlöſchung des Hand-

---

dica 1396. Die Burg lag ſonſt auf einem kleinen Hügel, und ſollen noch einige Grundmauern davon übrig ſeyn. Die Mühle hingegen gehört dermalen allein zur Hofkammer.

m) Datum Heidelberg Montags den 21ten May 1582.

ſchuchsheimiſchen Geſchlechtes ward dieſes Lehen nicht mehr weiter begeben. Der geiſtlichen Verwaltung gehören diejenigen Güter, welche das Stift Neuſtadt ehmals beſeſſen hat, und dem Domſtift Speier das ſogenannte Obleigut. An den Waldungen und Rheininſeln ſind gedachte Hofkammer, geiſtliche Verwaltung, Domkapitel zu Speier, und die Knebeliſche Erben betheiligt. Sodann beſizen die Gemeinden Neuhofen, Waldſee und Otterſtatt viele Bezirke. Ueber alle dieſe Waldungen iſt ein beſonderer Kurfürſtlicher Förſter zur Obſicht in Neuhofen angeſtellt.

Daß die alte Kirche zu Medenheim ſchon im XIII Jahrhundert eingegangen, iſt oben angezeigt. In der Folge ward eine andere in Neuhofen zur Ehre des heil. Michaels errichtet. Dieſe Kirche fiel bei der Theilung in das Loos der Reformirten, die ſie zu einem Filial ihrer Pfarrei Altripp gemacht. Die Katholiſchen ſind nach Maudach, und die Lutheriſchen nach Rheingenheim eingepfarrt.

Den groſen und kleinen Zehnten beziehet das Domſtift Speier; von Neubrüchen aber die Kurfürſtliche Hofkammer.

45) **Altripp.** Ein mittelmäſiges, aber ſehr merkwürdiges Rheindorf, das auf der nördlichen, öſtlichen und ſüdlichen Seite von dem vollen Rheinſtrohme gleich einer Halbinſel umgeben iſt. Seinen Urſprung und Namen hat es von dem Lateiniſchen Alta Ripa, einem allda geſtandenen Kaſtell, welches die Römer, als ſie ihre Eroberungen über den Rhein und Necker ausgedehnet hatten, an dem hohen Ufer des Rheins, auf dem ſogenannten Sandberg, zur Ueberfahrt errichten laſſen. Der vornehmſte Befehlshaber in dieſer Gegend hielt ſich zu Mainz auf. Unter ihm ſtanden die Kriegsleute am obern Rhein,

mithin auch die Beſazung zu Altripp o). Durch die hernach erfolgte Einfälle der Hunnen und anderer Völker in dieſe Gegend iſt wohl dieſes Kaſtell verſtöhret worden, deſſen ſeit dem nicht mehr gedacht wird. Auf der Stelle deſſelben hat der Fränkiſche König Dagobert ein Klöſterlein zur Ehre des heil. Medardus erbauet, welches K. Pippin im J. 762 mit Gütern und Zugehörungen der Kirche zu St. Salvator in Prümm übergeben hat p). Daß aber unſer Altripp darunter verſtanden werde, ergibt ſich aus einer andern Urkunde des genannten Königs Pippin vom folgenden Jahre, wo die Zelle in Altrepio am Rhein im Speiergau zur Ehre des heil. Medards gedachter Abtei Prümm ausdrücklich zugeeignet wird q). K. Karl der groſe gab dieſer Zelle einen Zehnten, ſein Sohn, Ludwig der Fromme, aber eine Hofrait zu Neckerau, um daſelbſt eine Kirche zu erbauen, und zu ihrem Unterhalt ein Hofgut. König Ludwig der Deutſche beſtättigte dieſe Schankung im J. 868, und drei Jahre darnach das Fiſchungsrecht, da er gedachte Zelle das Kloſter Altrepia nennet. K. Karl der dicke vermehrte ſodann im J. 882 dieſe Beſizungen mit einem weitern Hofgut zu Neckerau r). Um dieſe Zeit lebte der gelehrte Abt Regino zu Prümm, der zu Altripp von adelichen Eltern gebohren geweſen, und erſt im J. 907 verſtorben ſeyn ſoll s). Indeſſen blieb die Abtei Prümm noch mehrere Jahrhundert in dem Beſize von dieſem Altripp und deſſen Zugehörungen, welche der Abt Cäſarius von Heiſterbach in einem an ſeinen

o) Notitia Imperii Romani Cap. 64. Praefectus militum Martenſium *Altæ Ripæ.*

p) *Hontheim* hiſt. Trevir. Tom. I, Prob. XLV.

q) *Calmet* hiſtoire de Lorraine edit. noviſſ. Tom. II, Prob. Col. 102.

r) *Hontheim* hiſtoria Trevir. dicto Tom. I, pag. 209, 14 & 220.

s) *Bucelini* German. Sacra Tom. II, pag. 261.

Nachfolger im J. 1222 erlaſſenen Schreiben umſtändlich verzeichnet, und darin die Güter zu Hillensheim, (jezo Mutterſtatt) dann Senheim, (jezo Rheingenheim) ausdrücklich benennet t). Da er ſagt, daß Altripp vor alten Zeiten eine Zelle geweſen, ſo muß dieſes entweder zuvor ſchon eingezogen oder durch den veränderten Lauf des Rheins verſchlungen worden ſeyn. Als im Jahr 1361 die Einkünften des Hauptkloſters Prämm zwiſchen dem Abt und ſeinem Konvent getheilt wurden, fiel Altrepium am Rhein mit allen Dienſtbarkeiten und Zugehörungen ins Loos des erſtern u). Als nach der Reformation die geiſtlichen Güter eine andere Beſtimmung erhalten, ſcheinen auch die ſämtliche Beſizungen und Gerechtſame der Abtei Prämm wegen des ehemaligen Kloſters Altripp theils zur Hofkammer, theils zur geiſtlichen Verwaltung eingezogen, die übrigen Gründe, nebſt dem Rheinfahr und der Fiſcherei in Beſtand verliehen, und dadurch die Erbauung eines ordentlichen Dorfes veranlaſſet worden zu ſeyn x). Da im Anfange des Jahrs 1750 das Waſſer in allen Flüſſen auſſerordentlich gefallen war, wurde bei Altripp ſchier mitten im Rhein einiges Gemäuer ſichtbar. Diejenigen, welche ſolches in Augenſchein genommen, wollen ein viereckiges Gebäu geſehen haben, deſſen Mauer drittehalb Schuhe dick, und mit gebackenen Ziegelſteinen aufgeführt iſt y).

---

t) *Hontheim* l. c. p. 695.

u) Ibidem Tom. II, pag. 215.

x) In einer Vorſtellung des betrübten Zuſtandes der Abtei Prämm, welche die Viſitatorn dem Päbſtlichen Geſandten, Kaſpar Groppet, im J. 1574 übergeben haben, wird darüber bittere Klage geführt. Siehe ſolche in *Hontheim* hiſt. Trev. Tom. III, p. 32.

y) Georg Lizel, Konrector des Speieriſchen Gymnaſiums, hat im Jahr 1756 eine Abhandlung unter dem Titel: Hiſtoriſche Nachricht von einem Römiſchen Caſtell, welches bei Altripp mitten im Rhein im Jahre 1750 geſehen worden, in 8vo herausgegeben.

Da die Gemarkung nicht mehr als 34 M. Aecker, 128 M. Wieſen, 316 M. Weide, und 206 M. Wald enthält, ſo nähren ſich die Inwohner des Dorfes meiſtens mit dem Fiſchfange. Die Anzahl derſelben belief ſich im J. 1785 auf 69 Familien, 251 Seelen. Die theils an den Ufern, theils auf den Inſeln des Rheins befindliche Waldungen, die entweder der Kurfürſtlichen Hofkammer, oder der Gemeinde gehören, ſtehen unter der Obſicht des Förſters zu Neuhofen.

Vor der Reformation war zu Altripp eine zum Landkapitel Böhl einſchlägige Pfarrei z), und die Kirche den heil. Apoſteln Peter und Paul geweihet. Im J. 1191 hat K. Heinrich VI die Kirche zu Alerüppe mit allen Gerechtigkeiten und Beſitzungen, nebſt dem Patronatrecht dem Ciſterzer Kloſter Himmenrode verliehen a). Dahero auch die Inwohner aus einem ganz unächten Begriffe älterer Erzählungen glauben, daß an dem nämlichen Orte, worauf dieſe Kirche gebauet iſt, vormals ein Nonnenkloſter Namens Nemrod geſtanden habe. Gedachte Kirche iſt bei der Theilung den Reformirten zugefallen, und dermalen mit einem eigenen Prediger beſtellt, der unter die Inſpektion Neuſtadt gehört, zugleich aber auch die Filialkirchen zu Neuhofen und Rheingenheim zu verſehen hat.

Den groſſen Zehnten in der Gemarkung beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer allein, am kleinen aber nur zwei Drittel, und der Reformirte Pfarrer das übrige Drittel.

46) Studernheim. Endlich iſt noch eines zu erwähnen, deſſen geringen Dorfs zwiſchen Frankenthal und Ogersheim in ältern Zeiten nirgends ge-

z) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 306.
a) Gaſpari *Iongelini* notit. abbat. ordin. Ciſterc. Tit. XVII pag. 42.

dacht wird, auſſer daß man weis, daß vor zwei hundert Jahren die Junker von Oberſtein ſolches beſeſſen haben, von welchen es an die Domprobſtei Worms gelanget iſt. Die hohe Gerichtbarkeit aber gehörte jederzeit zur Pfalzgraftſchaft. Da es nun wegen der zugehörigen Rechte immer einige Anſtände gab, ſind ſolche erſt im J. 1775 durch einen gütlichen Vertrag vollkommen beigelegt worden. Hiernach blieb die Landesfürſtliche hohe Obrigkeit mit allen ihren Wirkungen dem Kurhauſe Pfalz, hingegen der Domprobſtei die Vogtei oder niedere Gerichtbarkeit mit einigen Ausnahmen und beſondern Vergünſtigungen beſtättigt, ſodann der halbe Schazungsgenuß, der Fleiſch- Wein- Bier- Getreid-Acciß überlaſſen.

Vor Alters floß nächſt dieſem Dorfe ein Arm des Rheins vorbei, welcher einen bis an den Rhein ſich erſtreckenden Sumpf zurück gelaſſen, den man noch wirklich den **Alterhein** nennet.

Die Bevölkerung erſtrecket ſich nur auf 40 Familien, 170 Seelen. Die Gebäude auf 38 burgerliche Häuſer, die Gemarkung auf 128 M. Aecker, 325 M. Wieſen, 110 M. Weide, und 5 M. Wald. Den geringen Buſchwald hat die Gemeinde angelegt, ſelbiger ſtehet unter der Hute des Förſters zu Ogersheim.

Nach dem Wormſiſchen Synodalbuche vom J. 1496 befand ſich zu Studernheim eine Pfarrkirche, die dem heil. Georgius geweihet war, und die Kirche zu Ogersheim zum Filial hatte. Das Patronatrecht gehörte damals dem Domkapitel zu Worms. Nach obgedachtem Vergleich wird es nunmehro von Kurpfalz mit dem zeitlichen Domprobſten wechſelsweis ausgeübt. Dieſe Kirche fiel durch die Theilung in das Loos der Reformirten, iſt aber aus Mangel des Unterhalts ganz verfallen, und beſagte Religionsgenoſſen ſind nach Ogersheim eingepfarret. Die Katholiſchen haben auf dem Rathhauſe eine Kapelle zu-

gerichtet, worin ſie durch einen Kapuziner aus Frankenthal ihren gewöhnlichen Gottesdienſt verſehen laſſen.

Das Dorf hat ſein beſonderes Vogteigericht, welches aus einen Schultheiſe und zween Schöffen beſtehet. Mit der hohen Obrigkeit aber hangt es lediglich von dem Oberamt Neuſtadt unmittelbar ab.

Stadt Frankenthal.

Dieſe bekannte zwiſchen Mannheim und Worms gelegene Stadt, wird zu dem Umfange des Oberamts Neuſtadt gerechnet, hat aber auſſer dem Zolle und Geleit keine Verbindung damit, ſondern ſtehet unmittelbar unter der Kurfürſtlichen Landesregierung, gleich den andern beiden Hauptſtädten, Mannheim und Heidelberg. Sie gehöret folglich zum Wormsgaue, und kommt als ein Dorf zu den Karolingiſchen Zeiten darin vor. Das Kloſter Lorſch bekam nämlich im VIII Jahrhundert in Franckendale und Merlſche (jezo Mörſch) verſchiedene Güter *b*); ſodann gab ein Prieſter, Namens Birnibo, dem Kloſter Weiſenburg eine Kirche im Dorfe Franconodal *c*). Es iſt alſo irrig, wenn einige glauben, daß damals ſchon eine Stadt an dieſem Orte beſtanden habe. Das Dorf kam nachgehends unter die Bothmäſigkeit der Fränkiſchen Herzoge am Rhein, welche ihren Siz in der Stadt Worms gehabt, zu deren vom Biſchof Buggo I im Anfange des XI Jahrhunderts angefangenen Bau der Stadtmauern es auch etwas beitragen mußte. Erkenbert, Kämmerer von Worms, hat bereits im J. 1119 daſelbſt eine Kirche und Kloſter zu bauen angefangen, das er innerhalb fünf Jahren ſo weit gebracht, daß er ſolches mit Mönchen

b) Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 840 bis 847.
c) Breviarium rer. Fiſcal. Caroli M. apud *Eccard* Franc. Orient. Tom. II, pag. 907.

des regulirten Auguſtiner Ordens beſezen konnte. Im J. 1125 ertheilte auch Biſchof Buggo II oder Burkard zu Worms darüber die Beſtättigung, und weihete die Kirche zur Ehre der heil. Maria Magdalena ein. Bald hernach errichtete des obgedachten Erkenberts Gemahlin Richlind ein anderes Kloſter in Frankendale, und beſezte ſolches mit Nonnen des nämlichen Ordens, lies die dabei erbaute Kirche zur Ehre des heil. Stephanus einweihen, und begab ſich ſelbſt in daſſelbe, wie ihr Gemahl in das erſtere. Aus dieſem Grunde wurde der Ort in Gros- und Klein-Frankenthal abgetheilet. Beide Klöſter nahmen durch reichliche Schenkungen mehrerer Güter und Gefälle merklich zu. Beſonders erwarben die Mönchen zu Gros-Frankenthal einen Theil des nächſtgelegenen Dorfs Epſtein, und den Weiler Ormsheim.

Im XV Jahrhundert fiengen die Nonnen an von der vorgeſchriebenen Kloſterzucht abzuweichen, und ſich den ſchändlichſten Lüſten zu ergeben. Dieſes bewog den Biſchof von Worms, Friedrich von Dumnek, mit Bewilligung des Pabſtes Eugen IV beſagtes Nonnenkloſter aufzuheben, und deſſen Gefälle im J. 1431 den Mönchen zu Gros-Frankenthal einzuverleiben. Sein Nachfolger, Biſchof Reinhard von Sickingen, beſtättigte alles dieſes im J. 1448. Allein es währte ſolches nicht lange, ſondern verdorbene Sitten und Verſchwendung riſſen auch unter den Mönchen ein. Sie machten Schulden und verkauften ein Stück nach dem andern, begaben ſich auch aufs neue unter den Schüz des Kurfürſten Friedrich I d). Der Biſchof ſahe ſich nach vielen vergeb-

d) Darüber lautet die Urkunde alſo: „Wir Bruder Johann Abt, Prior und Konvent des Kloſters Frankenthale bekennen . . . . das als lang uns gedenkt, wiſſend und uf uns kommende iſt, unſer Kloſter Frankenthale mit ſiner Zugehörde in Schirm der Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten und Herren Pfalzgrauen bi Rin, Herzogen in Baiern und Herren zu

lichen Bedrohungen endlich genöthiget, den Abt Johann von Ingelheim abzuſezen, die zügelloſe Mönchen anderswo unterzuſtecken, und das Kloſter dem Generalkapitel der Verſammlung zu Windesheim im Biſtum Utrecht zu unterwerfen. Jedoch trug dieſe neue Pflanzſchule nicht viel beſſere Früchte, und die bald hernach ausgebrochene Religionsſpaltungen machten die Mönche nur verwegener ihren Gelübden zu entſagen, und gaben folglich Gelegenheit, daß der Probſt, Johann von Andernach, im J. 1568 das Kloſter mit allen Gefällen an Kurfürſt Friedrich III, der ſolches ſchon drei Jahre zuvor eigenmächtig in Beſtz genommen, verkäuflich abgetretten hat. Dieſes wollte zwar der Biſchof zu Worms, Dieterich von Bettendorf, wiederruffen, konnte aber nichts ausrichten, ſondern der Kurfürſt beſtellte einen weltlichen Schaffner, und damit hatte die bisherige geiſtliche Verwaltung beider Klöſter ein Ende e).

Von den Aebten oder Pröbſten, welche dem Kloſter zu Gros-Frankenthal vorgeſtanden, ſind folgende im Andenken: Berthold, ward im J. 1124 aus der Abtei Sprengirsbach zum Probſt beſtellt. Ums J. 1126 hat Erkenbert, der Stifter, ſelbſt dieſes Amt übernommen, und bis zu ſeinem im J. 1132 erfolgten Tode begleitet. Ihm folgte Guibert, der im J. 1134 von Pabſt Innocenz II die Beſtätigung über des Kloſters Stiftung erhalten. Vollmar, ſoll über 35 Jahre lang dem Kloſter vorgeſtanden haben. Heinrich I, hat im J. 1180 vom Pabſt

„ Heidelberg, unſern gnedigen lieben Herren, geſtem
„ den hat und geweſt iſt, und noch iſt, das ſolches vor
„ geſchrieben alſo und wahr ſy, das ſagen wir bei dem
„ Eide, den unſer iglicher unſerm Kloſter gethan hat ꝛc.
„ Datum anno MCCCCLIV uf St. Gangolfstag des heil.
„ Merterers.

e) Dieſe ganze Geſchichte kann mit *Schannat* hiſtor. Epiſcopat. Wormat. Libr. I, pag. 147, 164 & ſqq. verglichen werden.

Alexander III die Beſtättigung der Freiheiten erhalten. Heinrich II, kömmt 1259 verſchiedentlich in Urkunden vor *f*). Wernher, kaufte im J. 1277 einige Güter von Heinrich von Ebeſtein und Johann Rube, Rittern. Cyprian, willigte im J. 1282 in einen Güterverkauf der Aebtiſſin Beatrix zu Hegene an das Kloſter Schönau. 1285 Konrad, verliehe einige Güter in Erbbeſtand. Dieterich, kommt in einem Vergleich zwiſchen dem Biſchof von Worms, Emmerich und Rennewart von Stralenberg im J. 1315 vor. Anſelm, genannt Bydekin, empfieng im J. 1333 von Johann von Scharfenecke, genannt von Metzin, den dritten Theil des Zehnten in dem Dorfe Mörs zu Lehen *g*), kommt auch in den folgenden Jahren bis 1346 vor. Wilhelm, erhält 1361 von dem Abt des Kloſters Eufersthal 10 Malter Gült auf der Poſtmühle *h*), und vergleicht ſich im J. 1375 mit dem St. Andreasſtift wegen der Güter zu Eppſtein. Johann I von Bechtolsheim, erſcheinet als Abt von 1413 bis 1440. Johann II von Ingelheim, veräuſſerte Eppſtein und andere Güter, ward im J. 1468 abgeſezt, und zum Probſt nach Dirmſtein beſtellt, das Kloſter aber der Windesheimer Verſammlung untergeben. Nach dieſem kommen keine Aebte oder Pröbſte, ſondern lediglich Prior und Konvent vor, und der lezte Vorſtand ſoll Johann von Andernach, welcher das Kloſter verkauft hat, geweſen ſeyn.

Von den Oberinnen des Nonnenkloſters zu Klein-Frankenthal, finden ſich nur folgende wenige Namen aufgezeichnet: im J. 1139 Richlind, als Stifterin und erſte Vorſteherin; 1263 Adelheid, in einem

f) *Gudenus* Sylloge varior. diplom. pag. 207, 221-230.

g) Geven nach Gotz Geburte drutzehen hundert Jare, in dem dru und druzigſten Jar, ay unſer Frauen Tag Nativitatis.

h) Acta ſunt haec anno Dni MCCCLXI octavo feſti beati Martini Epiſc.

Vertrag mit Wolfram von Lewenſtein; 1296 Bertrad, veräuſerte einige Güter; 1299 Demudis, verkaufte gleichfalls einige Güter; 1320 Margaretha von Drachenfels, vermög eines Erbbeſtandsbriefs *i*), 1333 Agnes; 1351 Alheyd von Hohenart, Meiſterin der Nonnen des Kloſters Frankendal St. Auguſtiner Ordens; 1364 Adelheit von Wattenheim, vermög eines in dieſem Jahre aufgerichteten Erbbeſtandsbriefs; 1410 *Margaretha, Meiſterin des Frauenkloſters zu Frankendal, unter welcher die Kloſterzucht verfallen iſt, weswegen auch dieſelbige für die lezte gehalten wird.*

Ehe noch auf gedachte Weiſe die beiden Klöſter einem weltlichen Schaffner zu verwalten übertragen geweſen, gedachte ſchon Kurf. Friedrich III Frankenthal auf eine andere Art zu benuzen. Dazu gab die damals ſich zugetragene Auswanderung der wegen ihren Glaubensſäzen von den Spaniern hart verfolgten Niederländer die beſte Gelegenheit. Ein *Haufen von 60 Familien lies ſich zu Frankfurt am Mayn nieder, woſelbſt ſie aber auch nicht lang Schuz gefunden.* Als ihnen nun von Kurpfälziſcher Seite die beiden Klöſter Frankenthal und Schönau zu ihrem Auffenthalt angebothen wurden, ſo wählten ſie das erſtere, zogen am dritten Tage des Heumonats im J. 1562 aus Frankfurt, fuhren auf zwei Schiffen den Rhein hinauf, und langten glücklich zu Frankenthal an. Da aber die Mönchen das Kloſter noch nicht geraumt hatten, muſten jene vor den Thoren ihre erſte Herberg aufſchlagen, bis auf nähern Kurfürſtlichen Befehl ihrem Anführer, Peter Dathen, die Schlüſſel eingehändiget, und ſie in den Beſz aller

i) Sie heiſt in der Urkunde, geben an dem Dinſtag nach Oſtern MCCCXX, Margaretha von Drachenfels ein Meyſterſin des Frauen Kloſter zu Frankenthal. Die übrigen ſind meiſtens aus *Schannat hiſtor. Epiſcop. Worm.* wie überhaupt die ganze Geſchichte beider Klöſter, entlehnt.

Gebäude geſezt worden. Der Bizdum zu Neuſtadt, Chriſtoph Hund von Lauterbach, errichtete mit ihnen gewiſſe Satzungen, welche ſie Capitulation nannten. Sie ſtunden anfänglich ohne Vorſtand eines politiſchen Magiſtrats unmittelbar unter dem Kirchenrath zu Heidelberg. Weil aber ſich gar bald Fälle zugetragen, die zu deſſen Erkänntniß nicht geeignet waren, begehrten ſie ſelbſt einen Schultheis. Dieſer ward ihnen auch bewilligt, und zwar in der Perſon eines der älteſten ihrer Gemeinde, Namens Jakob Libart, dem vier Bau- oder Viertelmeiſter zugegeben worden, welchen die Aufſicht der öffentlichen Geſchäfte des Bauweſens und überhaupt die Verwaltung der gemeinen Einkünfte übertragen worden, doch ſo, daß ſie nur vier bis fünf Jahre lang bei ihren Aemtern gelaſſen wurden. Als ſich nun die Zahl der Einwohner gar bald vermehrte, beſchloß man auch das Kloſter Klein-Frankenthal in Beſiz zu nehmen, und die noch übrige Mönche, welche ſich bis dahin allda aufgehalten, in das Kloſter Kirſchgarten bei Worms zu verweiſen. Es ward alſo aus beiden Frankenthaler Klöſtern eine Gemeinde gemacht, und zu Verwaltung der Gefälle im J. 1564 ein Schaffner, Peter Anton aus Frankfurt, geſezt k). In eben dieſem Jahre riß die Peſt ein, und that an der bisherigen Bevölkerung groſen Schaden; jedoch wurden durch die unermüdete Sorgfalt des Predigers, Peter Dathen, der in der Arzneiwiſſenſchaft beſonders erfahren war, noch viele gerettet. Dieſer Geiſtliche wurde bald darauf als Hofprediger nach Heidelberg berufen, und an ſeine Stelle Kaſpar Heiden geordnet. Im J. 1567 wurden zween Burgermeiſter durch die Wahl der Burgerſchaft, und ſieben

k) Dieſe Geſchichte kommt in verſchiedenen Druckſchriften vor, ſcheint aber unvollſtändig zu ſeyn. Die gegenwärtige iſt aus einer geſchriebenen in der Kurfürſtl. Bibliothek befindlichen Nachricht genommen.

Schöffen von dem Amt Neuſtadt angeſtellt, auch hernach drei Kirchen, nämlich eine Niederländiſche, eine Hochdeutſche, und eine Franzöſiſche errichtet, und zu jeder vier Vorſteher gewählet. Im J. 1571 lies der Kurfürſt in dieſem Frankenthal das bekannte Geſpräch mit den Widertäuffern halten, welches 21 Täge gedauert hat *h*). Zwei Jahre darnach erneuerte und vermehrte er den Inwohnern ihre vorige Freiheiten, wodurch ihnen auch bewilliget wurde, den Schultheis, die Burgermeiſter und Schöffen ſelbſt anzuordnen. Als dem Herzoge Johann Kaſimir das ganze Amt Neuſtadt zum Beſiz angewieſen worden, lies derſelbe zu mehrerer Sicherheit den Ort mit einem Graben umgeben, und verliehe ſelbigem die Stadtfreiheit, legte ſodann im J. 1583 einige Veſtungswerker an, und begnadigte dieſe neue Stadt mit weitern Privilegien. Nachdem nun Nahrung und Gewerb den Anwachs der Inwohner und die Verſchönerung des Ortes gar ſehr befördert hatten, beſtättigte nicht nur Kurf. Friedrich IV ſämtliche von ſeinen Vorfahrern ertheilte Freiheiten, ſondern lies im J. 1608 eine Hauptveſtung anlegen, und das vierte Thor gegen den Rhein errichten. Sein Nachfolger, Kurf. Friedrich V, brachte alles dieſes zur Vollſtändigkeit. Dadurch erreichte die Stadt den höchſten Gipfel ihrer Glückſeligkeit. Eine Menge der nüzlichſten in Deutſchland noch unbekannt geweſenen Fabricken, der freie Handel mit allen Gattungen von Waaren, und die Bequemlichkeit ſolche durch einen angelegten Kanal auf dem Rheinſtrome in fremde Länder verſchicken zu können, waren ſolche Vortheile, wodurch zulezt Frankenthal unter die wich-

h) Von dem Inhalt und den Folgen dieſes ſeltſamen Geſprächs kan man bei Struve in ſeiner Pfälziſchen Kirchengeſchichte pag. 238 & ſqq. mehreres nachleſen. Auch hat man ein gedrucktes Protokoll des Geſprächs zu Frankenthal mit den Wiedertäufern, das im J. 1571 zu Heidelberg herausgegeben worden iſt.

tigſten Handelsplätze ſich hätte empor ſchwingen können, wenn der unglückliche Ausbruch des Böhmiſchen Kriegs, und der bald erfolgte Einbruch der feindlichen Macht in die Rheiniſche Pfalz, dieſe herrliche Ausſicht nicht auf einmal vereitelt hätten. Denn noch in eben dieſem Jahre 1621. rückte der Spaniſche Heerführer Cordoba vor die Stadt, die fürs erſte mal eine harte Belagerung ausſtehen muſte. Ihre Beſazung vertheidigte ſich aufs beſte, und wurde durch den Grafen von Mansfeld diesmal gerettet, jedoch immer beunruhiget, und endlich wegen des ausgebliebenen Entſazes genöthiget, im J. 1623 ſich zu ergeben, wobei bedungen wurde, daß die Stadt und Veſtung der Spaniſchen Infantin, Clara Iſabella Eugenia, auf 18 Monate lang zum Pfand eingeräumet werden ſollte. Aber die Spanier wollten eher nicht weichen, als bei der im J. 1632 erfolgten Ankunft der Schweden, welche die Stadt zu Ende dieſes Jahrs mit Akkord einnahmen. Drei Jahre darnach kamen die Spanier wieder in deren Beſiz, und behaupteten ſolchen bis ins Jahr 1652, obſchon Frankenthal mit dem Schloſſe Friedelsheim der verwittibten Königin Eliſabeth zum Wittum ausgeſchieden war. Nachdem endlich die Stadt dem Kurfürſten Karl Ludwig überantwortet war, ertheilte er ſolcher neue Freiheiten, wodurch die geflüchteten Inwohner wieder herbei gezogen, und die Stadt ziemlicher maßen in ihr vormaliges Weſen hergeſtellt worden. Kaum aber hatte ſie die Früchte des holden Friedens verſucht, als ſolche bei den Orleaniſchen Erbfolgsanſprüchen, und des darauf gebauten Franzöſiſchen Einfalls im J. 1688 aufs neue von dem Dauphin ſelbſt belagert, und durch eingeworfene viele Bomben in Brand geſtecket, die Beſazung zur Uebergabe genöthiget, und endlich bei dem im folgenden Jahre erfolgten Abzug dieſer Gäſte vollends angezündet, ausgeplündert, niedergeriſſen, geſchleift, und überhaupt der ganze ſonſt prächtige Ort voll-

kom-

kommen verſtöhret worden m). Kurf. Johann Wilhelm, als er ſeine Rheinpfälziſche Staaten beſuchte, erneuerte der Stadt Frankenthal ihre vorige Freiheiten, und munterte die unglückliche Burgerſchaft auf, ihre Häuſer wieder herzuſtellen, legte auch im J. 1701 zu einem neuen Rath- und Kaufhaus ſelbſt den erſten Stein. Unter Kurf. Karl Philipp erhielt ſie nebſt der Beſtättigung ihrer vorigen Privilegien annoch weitere Freiheiten, und wurde zur dritten Hauptſtadt der Kurpfalz erhoben. Gleichwohl konnte ſie ſich von ihrem Verfalle nicht recht erholen, bis Se. regierende Kurfürſtliche Durchlaucht ſich mildeſt entſchloſſen haben, alle ſich daſelbſt niederlaſſende Fabrikanten, Künſtler und Handwerksleute ihres thätigen Schuzes zu verſichern, und ſie mit landesherrlichen Beiträgen kräftigſt zu unterſtüzen; welches denn ſo viel gewirket hat, daß die ſeit dem Franzöſiſchen Brand leer geſtandene Pläze wieder verbauet, die Häuſer erweitert und verſchönert, überhaupt die Stadt in einen blühenden Zuſtand verſezet worden.

Durch eine Strecke des ſüdlichen Theils der Stadt fließt die von Eppſtein kommende Mühlbach, welche zu den angelegten Färbereien nüzliche Dienſte leiſtet, auch eine Kurfürſtliche ehmals zum Kloſter gehörig geweſene Mahl- Walk- und Stampfmühle treibet. An dieſer Bache, zwiſchen Eppſtein und Frankenthal, beſtand vormals eine andere Mühle, die Phuſt genannt, die durch ein Teſtament eines Ritters, Berthold von Ebeſtein, an das Kloſter Otterberg gekommen, welches aber dem Kloſter Frankenthal etwas an Korn und Geld entrichten

m) Von allen dieſen betrübten Schickſalen findet man umſtändlichere Nachricht in *Merians* Topographia Palat. in dem Rheiniſchen *Antiquarius*, und in dem bekannten Werklein: Laſt und Luſt der Inwohner am niedern Rheinſtrom.

muſte n). Dieſe Gült ward im J. 1310 an das Kloſter Euſſersthal verpfändet o), und die Güter an Johann von Wachenheim verliehen, im J. 1361 aber dem Kloſter Frankenthal gänzlich abgetretten p). Dieſe Mühle iſt längſtens eingegangen, und auſſer dem davon noch benamſten Plaz nicht das mindeſte mehr übrig. Auf der weſtlichen Seite flieſt die von Lambsheim kommende Fuchsbach in die Stadt, wird aber unter einem verdeckten Gewölb durchgeleitet, bis ſolche ſich nächſt obgedachter Mühle mit jener Hauptbache vereiniget. Beide nehmen ihren Ausfluß auf der öſtlichen Seite der Stadt, woſelbſt die Niederländer gleich bei ihrer Ankunft einen Kanal angelegt, welcher ſeinen Lauf gegen Nordoſt, an Mörſch vorbei, eine Strecke durch das Biſchöflich-Wormſiſche Gebiet nach dem Rhein ſeine natürliche Wendung genommen hat. Aber während den verderblichen Kriegszeiten, wo aller Handel und Wandel unterdruckt war, iſt dieſe vortheilhafte Waſſerleitung zur Schiffarth unbrauchbar geworden. Es geſchahen zwar verſchiedene Vorſchläge dieſelbe wieder in den vorigen Stand zu ſezen; allein nebſt mehrern Hindernissen machte der unvermeidliche Koſtenaufwand die Ausführung des Werkes immer hinterſtellig, bis Se. dermalige Kurfürſtliche Durchlaucht im Jahr 1773 einen ganz neuen Kanal von der Stadt aus jener Bache in den Rhein graben lieſen. Durch die eingelegte drei Schleuſen kann das nöthige Waſſer angeſchwellt, und ein mittelmäſiges Laſtſchiff darauf hin und her verbracht werden. Die unterſte Schleuſe nächſt dem Ausfluſſe in den Rhein hat folgende Inſchrift:

---

n) Datum anno Dni MCCLIII in craſtino beati Georgii.

o) Datum anno Dni MCCCX in die St. Georgii Martyris.

p) Acta ſunt haec anno Dni MCCCLXI craſtino feſti beati Martini epiſcopi.

CAROLVS THEODORVS
PRINCEPS ELECTOR,
excitandis & juvandis opificiis
ſtabiliendis commerciis
ſiccandis Paludibus
inſtaurandis, augendiſque FRANKENTHALIAE
Rebus olim collapſis
Opus hoc de ſuo fieri juſſit
amantiſſimus ſuorum
mirabilis poſteris.
Coeptum eſt An. Chr. MDCCLXXIII.
Perfect. An. MDCCLXXVII.

Durch die Stadt ziehet die von Mannheim, Speier und Landau in Ogersheim ſich vereinigende, auf der einen Seite nach Mainz, und auf der andern über Alzei nach Kreuznach und auf den Hundsruck führende Poſtſtraſe, weshalben auch in derſelben der Kurpfälziſche Zoll des Oberamts Neuſtadt erhoben wird.

Die vornehmſten Gebäude, auſſer den Kirchen, ſind 1) das Rathhaus. 2) Die in den vormaligen Kaſernen von Paul Hannong aus Strasburg im J. 1755 errichtete Porzelanfabrik, welche hernach Se. Kurfürſtliche Durchlaucht auf höchſt eigene Rechnung übernommen haben. 3) Die gleich darnach in dem ehemaligen Lazareth angelegte Wollenzeugfabrik. 4) Die jezt mit jener verbundene Wollentuchfabrik. 5) Die Seidenfabrik. 6) Die ſeit 1772 aufgerichtete Wollenſtrümpffabrik. 7) Das zu dieſen dienende ſchone Färb- und Trockenhaus. 8) Eine Gold- und Silberdrathzieherei nebſt Bordenwirkerei. 9) Eine Tabaks- und mehr andere Fabricken q).

q) Umſtändlichere Nachricht von dem ganzen Zuſtande der Stadt findet man in der kurzen Vorſtellung der Induſtrie in den drei Hauptſtädten und ſämtlichen Oberämtern der Kurfürſtlichen Pfalz, welche zu Frankenthal im J. 1775 ans Licht getretten iſt.

Im J. 1785 bestund diese Stadt in 773 Familien, darunter 8 Jüdische waren, und in 3888 Seelen. An Gebäuden zählte man 5 Kirchen, 4 Pfarrhäuser, 5 Schulen, 5 Gemeine, und 448 burgerliche Häuser, nebst 1 Mühle. Die Gemarkung enthält 2643 M. Aecker, 200 M. Wiesen, 54 M. Gärten, und 623 M. Weide.

Jene Feldgründe sind meistens eine Zugehör der ehemaligen beiden Klöster, ausser den geschleiften Vestungswerker, welche der Kurfürstlichen Hofkammer zuständig, jedoch gleich jenen in Bestand verliehen oder sonst zinsbar sind. Die Stadt besizt keine Waldung, sondern das nöthige Brennholz wird auf der Bach beigeflößt, das Bauholz aber auf dem Rhein hergebracht.

Das Kirchenwesen hat sich vor der Reformation auf den gewöhnlichen Gottesdienst der beiden Klöster beschränkt. Die Mönchen zu Gros-Frankenthal musten die ihnen zuständig gewesene Pfarrei Mörsch mit versehen. Ihre Klosterkirche war der heil. Maria Magdalena geweihet, und stellte ein förmliches Kreuz vor. Nach eingeführter Reformation ward solche der Niederländischen Gemeine überlassen, welche hernach auch eine Französische und eine Hochdeutsche Kirche erbauten, die aber alle in den leidigen Kriegszeiten gänzlich zu Grunde gegangen sind. An der grosen Kreuzkirche ward bald nach dem Französischen Brand der Chor wieder hergestellt, und darin sowohl der Katholische als Reformirte Gottesdienst gehalten. Bei der Kirchentheilung aber bekamen solchen die Reformirten allein, und die Katholischen musten sich mit der verfallenen Kirche des Nonnenklosters zu Klein-Frankenthal begnügen. Jene bestellten zween Prediger, wovon der zweite das Filial zu Mörsch mit zu versehen bekam. Die Wallonische Gemeinde erhielt in eben dieser Theilung die vormalige Hochdeutsche Kirche. Da solche aber ganz zerfallen war, haben sie die kleine Französische Kirche zu ihrem Be-

brauche zugerichtet. Im J. 1768 ward endlich dieſes Kirchlein wieder hergeſtellt, und ein eigener Prediger darauf angeordnet. Die Katholiſchen haben ſich bei der Theilung mit der zum Kloſter der Kapuziner gehörigen Kirche begnügen müſſen. Denn, als die Spanier Frankenthal eingenommen hatten, beruften ſie gedachte Ordensbrüder im J. 1624, und gaben ihnen das Nonnenkloſter ein, woraus ſie nach dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß vertrieben, jedoch von Kurfürſt Philipp Wilhelm im J. 1688 wieder eingeſezet worden. Dieſe war alſo anfänglich die Pfarrkirche, und die Kapuziner hatten ſolche allein zu verſehen, bis zum Jahr 1702, da ein eigener Weltprieſter zum Pfarrer angeordnet wurde. Weil die Reformirten den Plaz und das alte Mauerwerk des Langhauſes an der groſen Kreuzkirche abzutretten ſich nicht bewegen laſſen wollten, mußten die Katholiſchen ſich einsweilen des ſogenannten Marſtalls auf dem Markt bedienen, bis ſelbige durch milde Beiträge ſo viel zuſammen gebracht, daß ſie die Errichtung dermaliger ſchönen Pfarrkirche in das Werk ſezen konnten. Sie fiengen im J. 1709 das Bauweſen an, und brachten ſolches im J. 1730 in fertigen Stand. Der Pfarrer ward hernach zu einem Ehrendechant erhoben, und ihm die Filialen zu Mörſch und Edigheim eingepfarret. Die Lutheriſchen haben im J. 1706 auch eine eigene Kirche zu bauen angefangen, und ſolche innerhalb ſechs Jahren zu Stande gebracht. Derſelben ſind die umliegenden Oerter Studernheim, Ogersheim, Eppſtein, Flomersheim, Heßheim, Mörſch, Edigheim und Oppau eingepfarrt.

Zur Zeit als die Stadt noch im erſten Wohlſtand geweſen, befand ſich nächſt dem Wormſer Thor ein gut geſtiftetes Krankenhaus, welches währenden Kriegen gänzlich eingegangen iſt. Im J. 1770 ward daher ein neues Hoſpital errichtet, dabei eine ſchöne Kapelle erbauet, und dieſe neue Stiftung zur Ehre

der heiligen Eliſabeth eingeweihet, übrigens aber vornämlich zur Lehrſchule armer Waiſen, und zu den Spinnanſtalten für die Fabricken gewidmet. Bei der auſſerhalb der Stadt gelegenen Ziegelhütte befindet ſich auch eine dem heil. Jakob geweihte Kapelle, die von der Wittib des geweſenen Kurmainziſchen geheimen Raths Wincop bishero unterhalten worden.

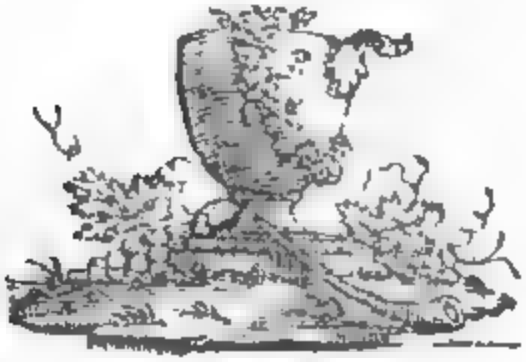
Der groſe und kleine Zehnten in der ganzen Gemarkung wird als eine Zugehör des ehemaligen Kloſters zu Gros-Frankenthal von der geiſtlichen Verwaltung bezogen.

Vormals waren die Vorſtände nur mit dem Titel eines Schultheiſen belegt; nachdem aber Frankenthal zur dritten Hauptſtadt erhoben worden, erhielten ſie den Namen eines Stadtdirektors. Der Magiſtrat beſtehet alſo aus eben gedachtem Stadtdirektor, einem Anwaltſchultheiſe, acht Rathsverwandten, und einem Stadtſchreiber. Zu Verwaltung der ſtädtiſchen Gefälle iſt ein Rentmeiſter beſtellt. Die der Kurfürſtlichen Hofkammer zuſtändige Gefälle erhebet ein Obereinnehmer, und für das zum Oberamt Neuſtadt gehörige Zollweſen iſt ein Zollbereuter, nebſt einen Zöllner angeordnet. Die geiſtliche Verwaltung hat zu Beſorgung der Kloſtergefälle einen beſondern Schaffner.

Das ſtädtiſche Wappen und Siegel beſtehet in einem goldenen Dreieck in blutrothem Felde, welches bereits im J. 1570 von damaligem Burgermeiſter, Peter Anton, gewählet und von Kurfürſt Friedrich III beſtättiget worden. Als hernach die Stadt im J 1623 von den Spaniern belagert, und ihre Beſazung wegen abgeſchnittener Zufuhr der Lebensmittel in die äuſſerſte Verlegenheit geſezt wurde, lies ſelbige aus dem vorhandenen Gold- und Silbergeſchirr verſchiedene Nothmünzen ſchlagen, welche mit dieſem Wappen, und (auſſer den goldenen) mit

dem eingeſtempelten Werthe von 2 und 1 Gulden oder 15, auch 7 und einem halben Bazen bezeichnet, und einige mit der Aufſchrift, Deus Petra noſtra angularia, Gott iſt unſer Eckſtein, andere aber mit Frankenthaler Noth-Münz, Baz XV oder VII verſehen geweſen r).

r) Die nähere Beſchreibung dieſer Nothmünzen, oder ſogenannter Klippen findet man am beſten in des Herrn Profeſſor Exters Verſuch einer Pfälziſchen Münzſammlung.



Oberamt Germersheim.

Einleitung.

Das Oberamt Germersheim erſtrecket ſich von Nord gegen Süd ungefähr auf ſieben Stunden, und deſſen Breite von Oſt gegen Weſt auf acht Stunden Weges. Gegen Oſt begränzet ſolches durchgehends der Rhein; gegen Weſt das Vogeſiſche Waldgebirg; gegen Süd das Biſchöflich-Speieriſche, Pfalzzweibrückiſche und Probſtei Weiſſenburgiſche oder ſogenannte Mundats-Gebiet.

Es hat ſeinen Urſprung, gleich dem Oberamt Neuſtadt, aus der Gerichtbarkeit der ehemaligen Landvogtei im Speiergau, welche den ganzen Strich Landes begriffen hat, der zum heutigen Oberamte annoch gehörig iſt.

Unter K. Ludwig IV ward jene Landvogtei den Pfalzgrafen, wie anderswo ſchon gemeldet worden a), übertragen. Gedachter Kaiſer verpfändete ihnen im J. 1330 unter andern auch Trifels die Burg, Neukaſtel die Burg, Germersheim die Burg und Stadt, Anweiler die Stadt, Gutenberg, Falkenburg, Wegeluburg und alles was darzu gehörte. Jede Burg hatte ihren Burggrafen, und jede Stadt ihren beſondern Vogt.

a) Sieh oben S. 228.

Die obere Bothmäſigkeit aber ward von den Pfalzgräflichen Vizdumen an dem Rhein bis zum Ende des XIV Jahrhunderts verwaltet.

Durch die unter den Söhnen K. Ruprechts vorgegangene groſe Landestheilung bekam jene Verfaſſung eine andere Geſtalt. Denn ein Theil obiger Reichspfandſchaften und übrigen Erwerbungen, welche nicht ſchon zu Lehen begeben geweſen, wurden dem dritten Sohne, Herzog Stephan, zu ſeinem Looſe geſchlagen, ausgenommen Germersheim, Billigheim, Hagenbach, Neuburg am Rhein, und das Sibeltinger Thal mit allen Zugehörungen, welche der Gemahlin des erſtgebohrnen Sohns, Pfalzgr. Ludwigs III, zur Morgengabe verſchrieben waren. Aus dieſen leztern Stücken iſt demnach das eigentliche Amt Germersheim entſtanden, worüber ein eigener Fauth zu Verwaltung der Gerichtbarkeit angeordnet worden.

Unter eben dieſem Kurfürſten und ſeinen Nachfolgern kam noch die Reichspfandtſchaft der Stadt und des Amts Selz dazu. Die in der ganzen Gegend gelegene Stifter und Klöſter begaben ſich nach und nach in Pfälziſchen Schuz; einige Gerechtſamen wurden erkauft, und verſchiedene Lehen heimfällig, ſo daß die unmittelbare Gewalt einen merklichen Zuwachs erhalten; weit mehr aber, als bald hernach jene Stifter und Klöſter mit ihren Dörfern und Rechten eingezogen worden.

Das Amt hatte damals in folgenden Abtheilungen beſtanden: Erſtlich in der Fauthei Germersheim, wozu gezählt wurden die Stadt Germersheim ſelbſt, dann die Dörfer Bellheim, Knittelsheim, Otters-

heim, Zeiskheim, Bebingen, Hert, Sonderndheim, Dettenheim, das Sibeltinger Thal, Barweiler, Gleisweiler, und die Dörfer Nieder-Hochſtatt, Ober- und Nieder-Luſtatt.

Zweitens in dem Amte Billigheim, nämlich der Stadt dieſes Namens, und den Dörfern Appenhofen, Rorbach, Erlenbach, Steinweiler und Impflingen. Drittens in dem Amte Hagenbach, welches aus den beiden Städten Hagenbach und Neuburg, dann den Dörfern Werth, Berg, Porz und Weier beſtehet. Viertens in dem Amt und Stift Selz, wozu gerechnet worden die Stadt Selz, die Dörfer Münchhauſen, Rensheinheim, Schaſhauſen und Keſſeldorf, dann der Hof oder die Schafnerei zu Hagenau, und endlich Lixheim mit den Dörfern Mombrunn, Kraftthal, Roth und Weiler bei Pfalzburg gelegen. Fünftens in dem Stifte Klingenmünſter, nebſt den Dörfern Blankenborn und Knörringen, der Burg und Kellerei Pleisweiler mit dem Dorf Oberhofen, auch dem Hofe oder der Schafnerei zu Bergzabern. Sechstens in der Pflege Euſſersthal, beſtehend in den Dörfern Euſſersthal und Greſenhauſen, der Schafnerei und dem Dorfe Merlenheim, den Höfen zu Landau, Speier, Mechtersheim, Geilweiler und andern Meierhöfen. Siebentens in der Probſtei Hert, mit den dahin gehörigen Dörfern Leimersheim, Kühart und Pfotz. Achtens in dem mit den Biſchöffen von Speier gemeinſchaftlichen Amt Landecken, zu welchem gezählet worden Klingenmünſter, Klingen, Gleiſenzelle, Gleisborbach, Göcklingen, Heuchelheim, Mörenzheim,

Wollmersheim, Insheim, Offenbach, Vornheim, Ober-Hochſtatt, Schwechenheim und das Goſſersweiler Thal. Neuntens in dem mit der Probſtei Weiſſenburg gemeinſchaftlichen Amt Altenſtadt, welches begriffen hat Altenſtadt, Schweighofen, Schleithal, Seebach und das Schlettenbacher Thal.

Dieſe Eintheilung hat aber verſchiedene wichtige Abänderungen erlitten, indem der Ort Burweiler an die Grafen von der Leyen, die Dörfer Nieder-Hochſtatt, Ober- und Nieder-Luſtatt an das Johanniter-Haus Haimbach als ein Lehen überlaſſen *b*); das ganze Amt Altenſtatt, gegen den Speieriſchen Antheil des Amts Landecken, und einige andere Ortſchaften an die gefürſtete Probſtei Weiſſenburg im J. 1709, und endlich die beiden Aemter Hagenbach und Selz gegen verſchiedene andere Ortſchaften im J. 1768 an Pfalz-Zweibrücken vertauſcht worden ſind.

Unter die merkwürdigſten Schickſale dieſes

---

b) Sowohl Ober- als Nieder-Luſtatt hies vor Alters Luſtatheim, und hatte ſeine eigene Herren, die davon den Namen führten, und die Vogtei vom Reiche zu Lehen trugen. Nach ihrer Erlöſchung kam das Lehen an die Edlen von Zeiskheim, und als dieſe ausgeſtorben, belehnte Kurf. Friedrich IV mit einem Theil der Gefälle ſeinen Rath, den bekannten Geſchichtſchreiber, Marquard Freher, die Vogtei aber ſprach das Johanniter-Haus Haimbach an. Weil Kurpfalz die Landeshoheit, und ſelbiger anklebige Gerechtſame ausübte, entſtand darüber in gegenwärtigem Jahrhundert ein heftiger Streit, der zwar im J. 1721 beigelegt, jedoch bald wieder erneuert, und erſt im J. 1749 verglichen, dadurch aber die Kurfürſtlichen Gerechtſame dem Johanniter-Orden gegen eine jährliche Abgabe für beſtändig zu Lehen gereichet und übertragen worden.

Oberamts gehört vorzüglich der unvermuthete Anſpruch, den die Krone Frankreich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts auf deſſen vornehmſtes Gebiet, als eine Zugehör des untern Elſaſſes, durch die zu Breiſach im Jahr 1680 errichtete Reunionskammern machen lies, und ſich mit gewafneter Hand in Beſiz deſſelben ſezte. Durch den im Jahr 1697 erfolgten Riswickiſchen Friedensſchluß iſt zwar alles wieder abgetretten worden, aber Franzöſiſcher Seits wird noch immer behauptet, daß der Queichfluß die wahre nördliche Gränze des untern Elſaſſes ſey.

Da obgedachte Queich das ganze Oberamt durchſtrömet, mithin faſt bei jedem einzelnen Orte vorkommt, ſo wollen wir ihren Anfang, Lauf und Ausfluß umſtändlich berühren. Sie entſpringt im Vogeſiſchen Gebirge, eine halbe Stunde oberhalb dem Biſchöflich-Speiertiſchen Dorfe Hauenſtein, an dem Fuſe des ſogenannten Winterbergs, aus einer ſtarken Quelle, ſo man Moß-Queich-Brun nennet, wird von vielen in ihrem Fortlauf dazu rinnenden Brunquellen verſtärket, fließt an dem Leiningiſchen Schloß Falkenburg vorbei, nach dem Dorfe Wilgartswieſen. Unterhalb deſſen fällt die Braudsbach, und nächſt bei Rinthal die Fraiſchbach mit den damit ſchon vereinigten Kalten- und Wellbächen hinein. Die hiedurch ſchon über die Hälfte verſtärkte Queich ſezt ſodann ihren Lauf nach Rinthal und Sarnsthal fort, nimmt die aus dem Goſſersweiler Thal herabrinnende Rinnbach, und weiter unten die Ebersbach zu ſich, erreicht ſodann die Stadt Anweiler, vermehrt ſich weiter mit dem Oſterbäch-

lein, der Berensbache, Hannebache ꝛc. fließt an Queich-Hambach links vorbei, nimmt die von Eusserthal kommende Sülz auf, und nachdem sie dem Flecken Albersweiler näher kömmt, theilt sie sich in zween Aerme. Der linke ist ihr natürliches Flußbeth; den rechten aber haben die Franzosen zum Behufe des Landauer Vestungsbaues anderthalb Stunden Weges weit ausgehoben, und zu einem förmlichen Kanal gemacht. Jener lauft durch Albersweiler, woselbst die Schweltenbach einfällt, nach Sibeltingen, und an Godramstein rechter Hand vorbei auf die Stadt Landau, eben so, wie der Kanal, in dasige Vestungsgräben. Nach ihrem Ausflusse durchströmt sie das flache Land dergestalt, daß vornehmlich die Dörfer Queichheim, Merlheim, Offenbach und Bellheim zur rechten, Zeiskheim aber zur linken eine viertel Stunde weit davon entfernet liegen, und daraus mehrere Mühlen und Wässerungsgräben abgeleitet sind, bis der Hauptfluß endlich nach einer zurückgelegten Strecke von sechs deutschen Meilen Weges sich zwischen Germersheim, und dem Dorfe Sondernheim in den Rhein ergießt *c*).

Die Fruchtbarkeit des Erdreichs ist derjenigen des benachbarten Oberamts Neustadt ziemlich gleich. Nur kommt das Wachstum des Weins lezterm in der Güte nicht bei. Die Waldungen am Rhein und auf dessen Inseln sind sehr ergiebig, wie auch

c) Die nähere Beschreibung dieses in der Geschichte so merkwürdigen Queichflusses hat der ältere Herr Professor *Crollius* in Orat. de Anvilla von pag. 49 bis 55 mit gelehrten Anmerkungen geliefert.

die übrigen in der Fläche und im Gebirge, vorüber Kurfürſtliche Förſter beſtellt ſind. An den ſogenannten Haingeraiden ſind nur gewiſſe Ortſchaften betheiliget. Sie ſind überhaupt in ſechszehen Bezirke oder Gemeinheiten abgetheilet, die ſich von Wanzenau unterhalb Straßburg bis an den Wormsgau erſtrecken ſollen *d*). Die vierte Geraide wird das Weiſſenburger Mundat genannt; in ſelbiges iſt nur Reichsdorf und Bellenbory, in die fünfte aber Pleisweiler und Oberhoſen berechtiget. Die ſiebente heißt die obere Haingeraide und liegt auf rechter Seite der Queiche, daran ſind betheiligt Gobramſtein, Sibeltingen, Birkweiler, Grevenhauſen und Frankweiler. Die achte heißt die Mittelhaingeraide, dazu gehören Gleisweiler, die zum Oberamt Neuſtadt einſchlagende Dörfer Bechingen und Walsheim; zur zehenten Edigkoben und Bebingen; zur eilften Duttweiler; zur zwölften, die erſte Hartgeraide genannt, Lachen. Die dreizehnte oder die zweite Hartgeraide gehört der Stadt Neuſtadt, wie auch den beiden Dörfern Hart und Winzingen. In die vierzehnte ſind Musbach, Gimmeldingen und Lobloch berechtiget. Die fünfzehente begreift den Wachenheimer, und die ſechszehnte den groſen Dürkheimer- oder Limburger Wald. Alle dieſe beträchtliche Bezirke ſollen der gemeinen Erzählung

---

d) Von dieſen Haingeraiden, und dem Urſprung ihrer Benennung verdient *Schopflini* Alſat. Illuſtr. Tom. I. pag. 653 & ſqq. nachgeleſen, damit aber auch die angezogene Oratio de Aquila von der 25 bis zur 28 Seite verglichen zu werden.

nach, von dem Fränkiſchen Könige Dagobert mit beſondern Freiheiten begabt worden ſeyn. Weil darüber keine landesherrliche Aufſicht, ſondern lediglich die eigene Verwaltung der daran betheiligten Gemeinden hergebracht iſt, ſo ſind dieſe ungeheure Waldungen meiſtentheils ſo verdorben, daß kaum die jährliche Nothdurft mehr daraus erholet werden kan.

Dermalen hat das ganze Oberamt folgende Beſtandtheile: 1) die Stadt und Fauthei Germersheim, 2) die Probſtei Hert, 3) das Amt Billigheim, 4) die Kellerei Birkenhert, 5) das Stift Klingenmünſter mit der dazu gehörigen Kellerei Pleisweiler, 6) das Unteramt Landecken, 7) das Sibeltinger Thal, und 8) die Pflege Enſersthal mit ihren Schafereien. Ueberhaupt liegen darin 59 Städte, Flecken, Dörfer, Weiler und Höfe, worin zuſammen 26830 Seelen im leztverwichenen Jahre gezählet worden ſind.

Die Vorſtände des Oberamts Germersheim von Zeit der Verpfändung bis jezo waren folgende:

1360 Eberhard von Lachen, Burggraf zu Germersheim e).

1368 Eberhard von Hirſchhorn, Vogt zu Germersheim f).

1412 Heinrich Nothhaft von Werenberg, Fauth g).

---

e) In Act. Acad. Palat. Tom. II, p. 43.

f) Ausführlicher Unterricht in Sachen Kurpfalz contra Kur-Cölln, die Stadt Kaiſerswerth betreffend, Beilage num. 2.

g) In den Leiningen-Weſterburgiſchen ſchließlichen Einreden Beilage Lit. L. 2.

1439 Konrad von Lengenfeld, Vogt *h*).
1451 Hanns von Tallheim, Vogt.
1460 Ebold von Lichtenſtein, Vogt *i*).
1468 Hanns von Gemmingen, Faut *k*).
1470 Eberhard von Gemmingen der Taube *l*).
1474 Arm Hanns von Gemmingen, Faut *m*).
1486 Johann von Venningen, Vogt *n*).
1488 Johann von Morsheim, Vogt *o*).
1499 Drendel von Gemmingen, Vogt *p*).
1511 Ludwig von Fleckenſtein.
1514 Jakob von Fleckenſtein, † 1526.
1527 Friedrich von Fleckenſtein.
1541 Heinrich Riedeſel von Bellersheim *q*).
1562 Hanns Engelbrecht Riedeſel von Kamberg *r*).
1570 Otto von Hövel, † 1574.
1577 Damian Kämmerer von Worms Herr zu Dalberg *s*).

1585

---

h) Eben daſelbſt Beilage Lit. N.
i) Kremers Geſchichte Kurf. Friedrich I. Urk. pag. 199 und Lehmann Speir. Chronik p. 850.
k) Act. Acad. Palat. Tom. II, pag. 14.
l) Humbracht höchſte Zierde Deutſchlandes Tab. 29 H.
m) Eben daſelbſt. Er kommt noch im J. 1485 als Vogt vor.
n) Act. Acad. Palat. Tom. II, pag. 44.
o) *Burgermeiſter* Cod. diplom. Equ. Tom. II, pag. 827.
p) Humbracht l. c.
q) Alle vermög des Kurfürſten Dienerbuchs. Solcher erſcheinet auch im Germersheimer Zinsbuche vom Jahr 1556, und war im Jahr 1567 bei dem Reichstage zu Erfurt. Vid. Roch R. T. Abſchied Tom. II, pag. 274.
r) Idem Tab. 114.
s) Humbracht Tab. 15, Lit. E.

1585 Wolf Riedesel von Bellersheim.
1596 Wolf Ludwig von Hutten zu Altengruenau t).
1612 Pleikard Landschad von Steinach u).
1613 Johann Friedrich von Stockheim x).
1650 Macharius von Hasselholz genannt Stockheim.
1654 Anton Christoph Schüz von Holzhausen.
1657 Ludwig von Wülkniz, Oberstlieutenant.
1660 Ludwig von Bonsletten, ward im J. 1668 entsezt.
1668 Johann Niklaus von Helmstatt zu Hausingen, Oberamtmann, † 1673.
1673 Johann Niklaus von und zu Cronberg y).
1696 Leopold Wilhelm von Gracht, Freiherr von Wanghe.
1707 Hermann Friedrich Graf von Bentheim, ward blödsinnig.
1708 Franz Georg Graf von Manderscheid-Blankenheim, Verwalter.
1732 Johann Wilhelm Graf von Manderscheid-Blankenheim.
1740 Friedrich Karl Graf von Bentheim.
1743 Franz Moriz Freiherr von Hundheim.
1755 Ferdinand Philipp Freiherr von Hundheim.
1769 Joseph Anton Freiherr von Reibeldt.

---

t) Ibidem Tab. 167.
u) Er war bei der Heimführung des Kurf. Friedrichs Gemahlin.
x) War vorhin Amtmann zu Oppenheim.
y) Sämtlich vermög des Kurf. Karl Ludwigs Dienerbuchs.

1773 Friedrich Joſeph Freiherr von Reibelbt, heutiger Oberamtmann.

Nach dermaliger Verfaſſung wird die oberamtliche Gerichtbarkeit von dem Landſchreiber verſehen, der einen Amtſchreiber, einen Fiskal, Regiſtrator, drei Advokaten, ꝛc. und zu Beſorgung der Leibeigenſchaft, der Waiſen- und Vormundſchaftsſachen einen Ausſauth neben ſich hat. Zu Erhebung der Kameralgefälle, und zwar der Rheinzolleinkünften beſtehet ein Zollſchreiber, nebſt einem Beſeher und Nachgänger, für die übrigen Renten ein Gefällverweſer und Obereinnehmer, dann ein Keller. Die geiſtliche Verwaltung hat in der Stadt Germersheim einen Stift- und Hoſpitalſchaffner nebſt einem Kollektor.

Stadt Germersheim.

Von dem Urſprunge dieſer Stadt ſind die Nachrichten ſehr ungewiß; grundfalſch aber, was von einem König am Rhein, Germanus, erzählet wird, daß er im Jahre der Welt 2500 Germansſtadt oder Germansheim erbaut habe, welche von den Römern unter Julius Cäſar verſtöhret, und an deren ſtatt von einem Longinus das nächſt gelegene Dorf Lengenfeld, Longini villa, errichtet worden ſeyn ſolle *a*). Wahrſcheinlicher iſt die Meinung derjenigen, welche das alte Vicus Iulius in dieſer Gegend ſuchen, das im IV Jahrhundert als ein Römiſches Caſtell zwiſchen Speier und Rheinzabern vorkömmt *b*). Indeſſen findet ſich der Namen Germersheim in den noch zur Zeit bekannten glaubwürdigen Urkunden

a) In Corpore antiquit. ad Rhen. Manuſcripto, und in der bekannten Beſchreibung von Klein-Frankreich.

b) Sieh *Schoepflini* Alſatia Illuſtr. Tom. I, pag. 230 ſqq.

nirgends vor dem XII Jahrhundert. Es wird dafür gehalten, daß Kaiſer Konrad II daſelbſt eine Burg errichtet habe. Obſchon darüber kein Beweis vorhanden iſt, ſo wird doch in einer Urkunde, welche K. Friedrich I der Probſtei Hert im J. 1175 ertheilt hat, Heinrich Marſchalk von Germersheim angeführet *c*). Sein meiſtes Aufkommen hat dieſer Ort ohne Zweifel dem K. Rudolph von Habsburg zu verdanken, als welcher ſich nicht nur öfters daſelbſt aufgehalten, ja ſogar ſein ruhmwürdiges Leben im J. 1291 darin geendiget, ſondern auch im Jahr 1276 neben der Burg eine Stadt angelegt, und mit allen Freiheiten der Stadt Speier begabt hat *d*).

Unter K. Albert I verwaltete der Raugraf Georg die Burggrafenſtelle, und als die Burgerſchaft zu Speier durch Belagerung der Burg und Stadt Germersheim groſen Schaden verurſachten, verglich er ſich mit ſelbiger im J. 1308 *e*).

Nach der ſtrittigen Königswahl zwiſchen Ludwig von Baiern und Friedrich dem ſchönen von Oeſterreich, beſtellte jener zu ſeinem Landvogt im Speiergaue Georg Grafen von Veldenz, und wies ihm die Stadt Germersheim, lezterer aber dem dazu ernannten Otto von Ochſenſtein die Stadt Landau zur Wohnung an *f*). Gedachter K. Ludwig IV begnadigte ſodann im J. 1325 Heinrich von Otterbach mit einem Burglehen zu Germersheim, welches vormals Gerhard von Offenbach von ihm und dem Reiche getragen hatte *g*). Bald darauf verliehe er ſeines Bru-

---

c) Act. Acad. Palat. Tom. II, pag. 75.

d) Dat. Wormatiae XV Cal. Sept. an. MCCLXXVI. „Cum „novam civitatem, novelle plantationis locum, apud „Germersheim, caſtrum noſtrum, cunſtrui faciamus &c.

e) Siehe Lehmanns Speieriſche Chronik VII Buch, Cap. IX.

f) Ibidem im IV Buche, VIII Cap.

g) Vide Regeſtum Vetus diplom. in *Oeffelii* Script. rerum Boic. Tom. I, pag. 751 B.

ders Söhnen, den Pfalzgrafen, nicht nur die Landvogtei des Speiergaues erblich, ſondern verpfändete ihnen auch unter mehreren anderen Orten des Reichs, Germersheim, Burg und Stadt, und was dazu gehöret, beſucht und unbeſucht, um ſechs tauſend Mark löthigen Silbers, welchen Pfandſchilling hernach derſelbe ſowohl als K. Karl IV noch merklich vermehrt haben *k*).

Die beſte Nuzbarkeit davon mag wohl der beträchtliche Rheinzoll geweſen ſeyn, den ſich der Kaiſer zum Theil vorbehalten, zum Theil aber anderwärts verpfändet gehabt. Denn erſt im J. 1350 verliehe K. Karl IV Pfalzgrafen Rudolph II zween Turnoſen auf dem Zoll zu Germersheim, beſtättigte auch im J. 1356 Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern nicht nur acht Turnoſen, ſondern verſchrieb ihm noch einen alten Turnos, und beſſerte ihm das Geleite mit vier Strasburger Pfenningen. Endlich gab er im J. 1361 gedachtem Pfalzgr. Ruprecht einen groſen alten Turnos und zween andere, die er von dem Edlen von Hirſchhorn wiederrufen hatte. Im J. 1367 bekennt oftgedachter Pfalzgraf, daß ihm K. Karl über die am Zolle zu Germersheim ihm zuſtehende Turnoſen, annoch einen neuen verliehen, und dazu 4000 fl. die er zu Erbauung des Reiches Burg Kaiſerslautern anwenden ſolle, gegeben, auch Wilhelm Grafen von Kazenelnbogen auf dieſen Zoll 2000 fl. verſchaft habe *i*). Auf ſolche Weiſe gelangte ſchon der meiſte Theil dieſer Zölle an die Pfalz. Und Ruprecht der ältere verſchrieb im Jahre 1371 dem St. Aegidienſtift zu Neuſtadt zur Sicherheit für die demſelben ausgeſezte acht tauſend Gulden, Germersheim, Burg und Stadt, mit dem Zolle daſelbſt und allen andern Zugehörungen, mit Ausnahm der drei

---

b) *Joannis* Miſcella hiſt. Palat. Specim. I, pag. 75 ſqq.

i) Wenk Heſſiſche Landesgeſchichte, Urkundenbuche pag. 180, num. CCLI.

groſen Turnoſen, worauf er ſeine Gemahlin Eliſabeth bewidmet hatte. Eben ſo verſchrieb er dem Kloſter Schönau ein Fuder Wein Gült, und zehen Pfund Häller zum Unterhalt der von ihm daſelbſt errichteten U. L. F. Kapelle, und ſezte für die noch weiter ſchuldige drei tauſend Gulden die Zölle zu Germersheim und Mannheim zum Unterpfand; verſicherte auch die in den Kapellen zu Lindenfels und Wißloch geſtiftete ewige Meſſen auf gedachte Zölle, alles mit dem Beding, daß, wenn ſeine Willensmeinung erfüllt ſeyn würde, Germersheim, Burg und Stadt mit dem Zolle und Zugehörung ſeines Bruders Sohne, Herzog Ruprecht dem jüngern, und ſeinen Erben eingeraumt werden ſollte.

In der Hauptheilung zwiſchen K. Ruprechts Söhnen ward Germersheim, Burg und Stadt, zum Looſe Kurf. Ludwigs III geſchlagen, von dieſem hernach ſeinen jüngern Söhnen, Friedrich und Ruprecht, zum gemeinſchaftlichen Beſitze ausgeſchieden; jedoch dem Kurf. Ludwig IV auf Lebenslang überlaſſen, und erſt nach ſeinem Tode von Kurf. Friedrich I in Beſiz genommen, welcher ſodann vermög der mit Herzog Ludwig von Veldenz und dem Biſchoffe von Speier im J. 1466 errichteten Einung einen Wochenmarkt jedesmal auf den Dienſtag in Germersheim errichtet hat. Er verordnete auch im J. 1472, daß Burg und Stadt ſamt dem Rhein- und Landzolle künftighin ſtets bei der Kur verbleiben ſollen *k*). Auf ſolche Weiſe nahm Kurf. Philipps im J. 1477 die Huldigung ein, und erkaufte im J. 1490 ein Haus und Hof mit Zugehörungen daſelbſt, hielt ſich mehrmale allda auf, und beſchloß im J. 1508 darin ſein Leben. Auch Kurfürſt Friedrich II liebte dieſen Ort und baute unweit der Stadt ein neues Jagd-

k) Kremers Geſchichte Kurfürſt Friedrichs I, 1 Theil, pag. 6, 47, und 386 im Urkundenbuche p. 9, 362 und 456.

ſchloß, wovon unten ein mehrers. In dem Hausvertrag zwiſchen gedachtem Kurfürſt, Herzog Johann zu Simmern und Wolfgang zu Zweibrücken wurde beliebt, daß Herzog Wolfgang zu Neumark nach unbeerbtem Abgang des Kurfürſten in und auf dem Schloß, Stadt und Amt Germersheim ꝛc. ſeine Reſidenz und Wohnung haben ſollte. Da indeſſen gedachter Wolfgang im J. 1558 ohne Kinder verſtorben, ſo kam Stadt und Amt mit allem Genuſſe wieder zur Kur. Die Kurfürſten Simmeriſcher Linie hielten ebenfalls zuweilen Hof daſelbſt. Als Herzog Johann I von Zweibrücken den Kurfürſt Friedrich IV allda im J. 1604 beſuchte, verſtarb er den 12ten Auguſt. Kaum aber hatten die Böhmiſchen Unruhen ſich an den Rheinſtrom ausgedehnet, muſte auch die Stadt Germersheim ein Opfer der feindlichen Uebermacht werden. Sie hielt ſich zwar anfänglich unter dem Kommando des Grafen von Mannsfeld, und hatte die Ehre, daß König Friedrich nach ſeiner durch Holland und Frankreich zurückgelegten Reiſe den 12ten April 1622 allda ankam. Allein der Erzherzog Leopold belagerte und eroberte ſolche den 14ten Aug. des nämlichen Jahres, und haußte darin ſehr übel. Kurz vor dem Schluſſe des Jahrs 1631 machten die Spanier den Schweden freiwillig Plaz, welche aber im J. 1635 wieder ausziehen mußten. Drei Jahre darnach vertrieben die Weimariſchen die Baiern, und ſo wechſelte immer das Schickſal der Stadt, bis ſolche die Franzoſen im J. 1644 einnahmen. Als der Franzöſiſche Feldmarſchall von Turenne im J. 1673 die ganze Pfalz überzog, lies er im folgenden Jahre auch Germersheim einnehmen, und bald darauf die Veſtung ſprengen. Nachdem Kurf. Karl Ludwig im J. 1680 mit Tode abgegangen, und ſein einziger Prinz Karl die Regierung angetretten hatte, ward dieſer auf Anrathen des meineidigen Langhannſen verleitet, das Amt Germersheim an Frankreich gar abtretten zu wollen. Die Sache wurde aber durch

das frühezeitige Ableben des Kurfürſten wieder unterbrochen, jedoch das ganze Amt von der Herzogin von Orleans als ein Allodialſtück angeſprochen, auch zu Anfang des Jahrs 1688 in Beſitz genommen. Die Stadt Germersheim blieb eben deswegen von dem ſonſt allenthalben ausgeübten Brande verſchont, und mußte nach dem Riswickiſchen Frieden an Kurpfalz wieder zurück geſtellt werden. Im J. 1715 verſuchte Frankreich abermals Stadt und Amt als eine Zugehör vom Elſaß anzuſprechen, und lies erſtere befeſtigen. Nachdem aber Kurf. Johann Wilhelm bei der allgemeinen Reichsverſammlung zu Regensburg deswegen geklaget, und am Franzöſiſchen Hofe die nachdrücklichſte Vorſtellungen gemacht hatte, ward die Sache beigelegt, und ihm endlich der ruhige Beſitz eingeraumt.

Die oberhalb der Stadt vorbei in den Rheinſtrom flieſende Queichbach treibt drei, und ein durch die Vorſtadt geleiteter Graben zwo Mühlen. Durch die Stadt ziehet die von Mannheim über Speier nach Strasburg führende Landſtraſe.

Am beträchtlichſten iſt hier der Rheinzoll, von welchem noch zu bemerken iſt, daß nach zu Stande gekommener Abtretung der Aemter Seiz und Hagenbach an Pfalz-Zweibrücken, der Rheinzoll von Neuburg auch dazu gekommen ſey. Von der ſchon im vorigen Jahrhunderte verſtöhrten Burg ſtehet nur noch einiges Mauerwerk, welches in neuern Zeiten zu Gefängniſſen eingerichtet worden. Von den ehemaligen Veſtungswerkern iſt auch nichts mehr übrig, und die Stadt iſt nur auf der einen Seite, wo ſelbige durch die vorbei ſtröhmende Queich und den Rhein, oder die daher entſtehende Sümpfe nicht bedecket wird, mit einer Mauer umgeben. Sie hat alſo auch nur auf der obern Seite gegen Rheinzabern ein Thor vom J. 1774.

Die Bevölkerung betrug voriges Jahr 221 Familien, 1199 Seelen. An Gebäuden waren 3 Kir-

chen, 3 Schulen, 190 burgerliche und gemeine Häuſer, nebſt beſagten 5 Mühlen. Die Gemarkung enthält 619 M. Aecker, 448 M. Wieſen, 600 M. Weide, und 2580 M. Wald, die theils auf den Inſeln, theils auf beiden Ufern des Rheins gelegen. Davon gehören einige der Kurfürſtlichen Hofkammer allein, die andern aber mit der Stadt in Gemeinſchaft, und ein Bezirk der geiſtlichen Verwaltung. Der in der Stadt wohnende Forſtmeiſter des ganzen Oberamts hat darüber die Aufſicht. Sodann liegen in der Gemarkung vier fiſchreiche Weyher und Altwaſſer, die ebenfalls der Hofkammer und Stadt gehören.

Im Jahre 1284 wird einer Kapelle in der Burg Germersheim gedacht *l*). Es ſoll hernach ein Nonnenkloſter allda errichtet, und ſolches in der Folge in ein Kollegiatſtift verwandelt worden ſeyn. Allein es fehlet durchaus an nöthigem Beweiſe. Verſchiedene Gefälle der Pfarrkirche zu Bretheim ſind vermög einer Urkunde vom J. 1474 der Schloßkapelle zu Germersheim einverleibt geweſen *m*). Die Kirche der Stadt, die kurz vor der Reformation erbaut worden zu ſeyn ſcheinet, war dem heil. Apoſtel Jakob geweihet, und iſt im J. 1703 ſamt der Pfarrei den Franziskanern eingeraumt worden, die daſelbſt ein Kloſter errichtet, und die Pfarrei ſowohl in der Stadt, als in dem dazu gezogenem Filial Sondernheim noch wirklich zu verſehen haben. Dieſe Pfar-

l) Eine Urkunde der Biſchöffe von Speier, Strasburg, Würzburg und Meiſen wegen des Beſizes der Stadt Seligenthal endiget ſich: Datum Germersheim apud Capellam ejusdem Castri, Spirensis dioecesis anno Dni MCCLXXX quarto VIII Kal. Aug. Vid. Gudem. Cod. dipl. Tom. I, pag. 812.

m) Fridericus C. P. R. &c. ad praesent. Vicariatuum parochialis Ecclesie S. S. Stephani & Laurentii in Bretheim &c. cujus Ecclesiae fructus, reditus & proventus, Capelle nostri Castri in Germersheim auctoritate apostolica incorporata & juncta existunt. Dat. die dominica XIII Febr. MCCCCLXXIV.

rei gehört indeſſen zum Landkapitel Herxheim. Die Reformirten haben im J. 1713 ebenfalls eine Kirche in der Stadt erbauet, ſolche mit einem Prediger beſtellt, und ihm beſagtes Dorf Sondernheim als ein Filial untergeben, ſodann eine Inſpektionsklaſſe allda errichtet, wozu der untere Theil des Oberamts gehöret. Desgleichen haben die Lutheriſchen auch ihre eigene Kirche, mit einem Prediger, der zugleich das Filial Offenbach nebſt 9 andern Orten zu verſehen hat.

Den groſen und kleinen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung.

Der Magiſtrat iſt mit einem Stadtſchultheiſe, einem Burgermeiſter, ſechs Rathsverwandten, einem Stadt- und Fautheiſchreiber beſtellt. Die Stadt hat ihren eigenen Blutbann. Das Hochgericht befindet ſich an der öffentlichen Landſtraſe. Wappen und Siegel ſtellen einen gekrönten einköpfigen gelben Reichsadler im blauen Felde dar.

2) **Bellheim**, iſt ein anſehnlicher Marktflecken, anderthalb Stunden von der Oberamtsſtadt ſüdweſtwärts entlegen, deſſen ſchon im VIII Jahrhunderte mit dem Namen Bellinheim im Speiergaue *n*) gedacht wird. Hermann von Spigelberg hat im J. 1103 der von ihm geſtifteten Probſtei Hert, ſein eigen Gut zu Bellenheim, und zwei hundert Jahre darnach K. Albert das Recht des Weidbetriebs im Walde, Jungholz genannt, verliehen *o*). Der Ort gehörte unmittelbar zum Reiche, kam aber hernach durch Pfandſchaft an die Marggrafen von Baden. Marggraf Rudolph der lange verpfändete denſelben im J. 1363 an Pfalzgr. Ruprecht I, von welcher Zeit

n) In Cod. diplom. Lauresh. Tom. II, num. 2035 bis 2042.
o) In terminis Ville noſtre Bellenheim &c. ſo heiſt es in der Kaiſerlichen Urkunde vom J. 1303. Sieh Act. Acad. Palat. Vol. II, pag. 78.

an dieſes Dorf mit der ſchon zuvor an die Pfalz gekommenen Stadt und Fauthei Germersheim ſtets verbunden geblieben zu ſeyn ſcheinet. Kurfürſt Friedrich II fand ein beſonderes Vergnügen ſich in dieſer Gegend mit der Jagd beluſtigen zu können, und baute im Bellheimer Walde mit groſen Köſten ein prächtiges Luſt- oder Jagdſchloß, welches er Friderichsbühel nannte p). Es lag eigentlich zwiſchen Bellheim und Zeiskheim, und iſt währendem dreiſigjährigen Kriege meiſtentheils eingegangen. Was aber an Mauerwerk noch übrig geblieben, hat die Kurfürſtliche Hofkammer vor ungefähr 60 Jahren vollends abreiſen und veräuſern laſſen. Der Plaz iſt nunmehro mit Holz bewachſen, und wird das Neuhaus genannt.

Durch den Ort flieſt der ſogenannte **Buſchgraben**, welcher bei Ottersheim aus der Queiche entſtehet, und ſich in den Bellheimer Wieſen verſenket. Sodann flieſt die ebenfalls aus der Queiche abfallende **Spiegelbach** nächſt dem Orte vorbei, treibt drei Mahlmühlen, und fällt bei Sondernheim in den Rhein.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1785 ſind 246 Familien, 1215 Seelen, 2 Kirchen, 3 Schulen, 222 burgerliche und gemeine Häuſer nebſt 3 Mühlen dahier gezählet worden, folglich mehr als in Germersheim. Die Gemarkung enthält 1425 M. Aecker und Gärten, 485 M. Wieſen, 3536 M. Weide und Wald.

Die Kurfürſtliche Hofkammer beſizt das ſogenannte Landachtgut, das Speieriſche Domkapitel das Präſenzgut, und die geiſtliche Verwaltung ſowohl wegen der Probſtei Hert, als wegen der Kirche zu Bellheim verſchiedene andere Güter.

Nach dem Speieriſchen Synodalregiſter vom J. 1470 war in dem Orte eine Pfarrei und Frühemeſſerei, ſodann eine Kaplanei in St. Cyriakskapelle,

p) Vid. *Huberti Thomae Leodii* Annales Friderici II p. 294. B.

die ſämtlich noch heutigen Tages in das Landkapitel Herxheim einſchlagen q). Dieſe alte Pfarrkirche gehört den Katholiſchen allein, und iſt dem heil. Nikolaus geweihet. Die Reformirten haben ſich auch eine Kirche erbaut, deren Prediger unter die Inſpektion der Klaſſe Germersheim gehöret, und die Dörfer Hert, Knittelsheim und Leimersheim zu Filialiſten hat. Die Lutheriſchen aber ſind nach Germersheim eingepfarrt.

Den groſen Zehnten beziehet das Speieriſche Domkapitel, und den kleinen der Katholiſche Pfarrer, der ſolchen gegen ſichere jährliche Abgaben nebſt den Pfarrgütern der Gemeinde überlaſſen hat.

3) **Knittelsheim** ligt eine halbe Stunde über Bellheim, folglich zwo Stunden von der Oberamtsſtadt.

Seine Bevölkerung beſtehet dermalen in 98 Familien, die 443 Seelen ausmachen; die Gebäude in 2 Kirchen, 2 Schulen, 72 Häuſer, nebſt 1 Mühle. Die Gemarkung enthält 771 M. Aecker und Gärten, 200 M. Wieſen, 10 M. Weide und 70 M. Wald, welche ſamt dem Weidbezirk der Gemeinde und einigen Unterthanen zuſtändig ſind.

Vor der Reformation war zu Knittelsheim eine Frühemeſſerei, welche ſchon damals, wie noch wirklich, ein Filial von Ottersheim geweſen r). Die Kirche iſt dem heil. Georg geweihet, und dermalen den Katholiſchen allein zuſtändig. Die Reformirten haben auch eine Kirche in dem Orte erbauet, welche als ein Filial zur Pfarrei Bellheim gehöret.

Den Zehnten hat Kurf. Friedrich I im J. 1470 von Friedrich von Roſenberg und Friedrich von Fleckenſtein, als eine Zugehör des Schloſſes Madenburg erkauft s). Dermalen beziehet daran der zeit-

q) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 292.
r) Ibidem pag. 292.
s) Acta Comprom. Francofurt. apud *Chlingensperg* pag. 96 und Kremers Geſchichte Kurf. Friedrich I pag. 649.

liche Pfarrer ein Drittel, Kurmainz ein Drittel, dann die hohe Schule zu Heidelberg, die geiſtliche Verwaltung, der deutſche Ritterorden, und die Pauliſche Erben zu Landau das übrige Drittel.

4) Ottersheim, ein beträchtliches Dorf, nahe bei Knittelsheim weſtwärts, wird in den Lorſcher Urkunden des VIII Jahrhunderts Udomaresheim und Udemaresheim genennet *t*). In einer andern Urkunde der Abtei Fulda heißt es Hudamerisheim *u*), in dem Verzeichniſſe der Lorſcher Hubgüter Otmarsheim *x*), und in dem Stiftungsbriefe der Probſtei Hert Otmersheim. Ob die Gerichtbarkeit jederzeit der Fauthei Germersheim anklebig, oder zu Lehen begeben geweſen, iſt zweifelhaft. Als Otto Herr zu Ochſenſtein im J. 1369 ſeine veſte Meiſterſeele mit allem was dazu gehörte, zur Hälfte an Konrad Landſchaden, Vizdum zu Neuſtadt verkaufte, ſezte derſelbe ausdrücklich „Odersheim das Dorf, und was „ wir Rechtes do han halber, uzgenommen 30 Achtel Korn Geltes, die die von Meckenheim von uns „ do han, und uzgenommen, 20 Achtel Korn Geltes, die Bock von Erphenſtein von uns zu Lehen „ hat *y*). „

Aus der nordwärts vorbei flieſenden Queich gehen hieher drei Wäſſerungsgräben, wovon zween durch das Dorf ziehen, aber keine Mühle treiben.

Im J. 1785 beſtand die Bevölkerung in 135 Familien, 597 Seelen. Die Gebäude in 2 Kirchen, 2 Schulen, 104 gemeinen Häuſern. Die Gemarkung enthält 1189 M. Aecker und Gärten, 10 M. Wingert, 209 M. Wieſen, 22 M. Weide und 100 M. gemeiner Wald. Von den Feldgründen gehören

---

t) Codex Lauresh. Tom. II, num. 2090 ſqq.
u) Corpus Tradit. Fuldens. num. 167.
x) Codex Lauresh. Tom. II, num. 3659.
y) *Undreas* Cod. diplom. Tom. V, num. LXI, pag. 671.

einige zu der Probſtei Hert, zum Stift Klingenmünſter, dann zur Kirche und Pfarrei des Dorfes.

Nach dem Biſchöflich-Speieriſchen Synodalregiſter war zu Ottersheim im J. 1470 eine zum Landkapitel Herxheim gehörige Pfarrei *z*). Die Katholiſchen ſind im Beſitze derſelben. Die Kirche iſt dem heil. Martin geweihet, und mit einem eigenen Pfarrer beſtellt, welcher auch die Filialkirche zu Knittelsheim verſehen muß. Ferner haben die Reformirten ſich eine eigene Kirche erbauet, die ein Filial der Pfarrei Offenbach iſt.

Am Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer durchgehends die Hälfte, der zeitliche Pfarrer, das Johanniter-Haus zu Haimbach, die Präſenz Hert, und die Gemeinde Ottersheim ſelbſt die andere Hälfte.

5) Zeiskheim, ein beträchtliches Dorf, zwo Stunden von Germersheim weſtwärts, auf linker Seite der Queiche gelegen, wird in den Urkunden der Abtei Lorſch vom VIII Jahrhundert Tezzincheim, Teuzingheim *a*), heutigen Tages aber gemeiniglich Zeiskam genennet. Daß der Fränkiſche König Meroväus einem Gothen Zesko Luſtatt und Freimersheim geſchenkt, dieſer ſodann eine Burg im Luſtatter Wald erbauet, und dadurch das Dorf Zeiskheim ſeinen Anfang bekommen, Adelbert von Zeiskheim mit König Clodoväus ſich taufen laſſen, Janus von Zeiskheim Karl Martels Heerführer, und Ehrenfried K. Karl III Kämmerer geweſen ſeyn ſolle, gehört unter die Fabeln ſelbiger Zeiten. Erſt im J. 1298 kommt ein Hugo von Zeyſſekem, ein Ritter, in einer Hornbachiſchen Urkunde vor *b*). In den nachfol-

z) *Würdtwein* Subſid. diplom. T. X, p. 292.
a) Cod. Lauresh. Tom. II, num. 2112-16 & Tom. III, num. 3659.
b) Act. Acad. Palat. Tom. II, pag. 65.

genden Jahren trift man mehrere dieſes Geſchlechtes an. Sie beſaſſen verſchiedene theils eigene, theils Lehengüter im Speier- und Wormsgaue. Mit Wilhelm Chriſtoph von Zeiskheim iſt indeſſen dieſes alte Geſchlecht im Jahre 1604 gänzlich erloſchen, und alles was ſelbiges zu Lehen getragen, Kurpfalz wegen der Abtei Klingenmünſter heimgefallen, meiſtentheils aber in folgenden Zeiten dem Johanniterorden wieder übertragen worden. Jedoch war das Dorf Zeiskheim darunter nicht begriffen, ſondern es gehörte mit der Gerichtbarkeit vorlängſt zur Fauthei Germersheim.

Durch den Ort fließt die bei der Fuchsmühle aus der Queich abziehende Drus- oder Horbach, welche man das Gnadenwaſſer nennet, und die durch beide Luſtatt, Weſtheim, Lingenfelder Gemarkung ſich in den Rhein ergießt.

Im verwichenen Jahre erſtreckte ſich die Bevölkerung auf 117 Familien, 846 Seelen. Die Gebäude auf 165 burgerliche Häuſer nebſt 1 Kirche, 2 Schulen und einer Mühle. Die Gemarkung enthält 291 M. Aecker und Gärten, 165 M. Wieſen, 12 M. Weide und 1025 M. Wald. Nebſt dem beſizet das Johanniter-Ordenshaus Haimbach über 600 M. Feldgüter, welche von Abgaben frei, und unter obigen ſteuerbaren Gründen nicht begriffen ſind *c*).

An der Waldung gehören nicht nur drei Bezirke der Gemeinde allein, ſondern ſie ſtehet auch mit dem Johanniterhaus an der ſogenannten Beerwies von 425 M., und an ſieben andern Bezirken, welche 3604 M. enthalten ſollen, ſamt den Gemeinden Ober- und Nieder-Luſtatt in Gemeinſchaft. Eine

c) Dieſe Güter ſcheinen diejenige zu ſeyn, wovon das Johanniterhaus dem Domſtift Speier bereits im J. 1257 jährlich 30 Malter Korn, 100 Malter Haber, 3 Pfund Speieriſcher Pfenning und ein halb Fuder Wein Gült zu verabreichen verſprochen. Vid. *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. V, pag. 287.

gleiche Gemeinſchaft ſcheint auch das Dorf Zeiskheim in dem Nieder-Hochſtätter Walde gehabt zu haben, weil im J. 1514 zwiſchen beiden Gemeinden durch den Kommenthur zu Haimbach, Johann von Hatſtein, und den Fauth von Germersheim, Ludwig von Fleckenſtein, ein Vertrag errichtet worden iſt *d*).

Vor der Reformation war in dem Orte eine Pfarrei und zwo Frühemeſſereien *e*); den Pfarrſaz hatte das Domſtift Speier, die Verleihung der einen Frühemeſſe-Pfründe aber der Pfalzgraf Kurfürſt *f*). Das ganze Kirchenweſen ſtand unter dem Landkapitel Weiler unter Rippurg. Dermalen iſt die Kirche zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten gemeinſchaftlich. Erſtere aber haben den Chor allein, und von ihrer Seite iſt ſolche mit einem Pfarrer beſtellt, der zugleich das Johanniterhaus Haimbach als ein Filial zu verſehen hat. Die Reformirten haben ebenfalls ihren eigenen Prediger, aber die Lutheriſchen ſind nach Germersheim eingepfarret.

Den groſen und kleinen Zehnten beziehet das mehrgedachte Johanniterhaus Haimbach. Ein Drittel davon gehörte vormals zur Pfarrei; Pfalzgraf Johann Kaſimir als Kurverweſer ſoll ſolches gegen eine jährliche Abgabe von 100 fl. an Geld, 16 Malter Korn, und 200 Boſen Strohe dem Johanniterorden abgetretten haben.

6) **Weingarten.** Ein beträchtliches Dorf, zwo Stunden von der Oberamtsſtadt weſtnordwärts gelegen, wird im VIII Jahrhundert in den Lorſcher Urkunden **Wingartheim** geſchrieben *g*). Ein anderes

d) Datum uf Montag nach purificationis Mariae an. Dni MDXIV.

e) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 299.

f) In dem geiſtlichen Lehenbuche heißt es: „Item die „Primicerey zu Zeißigkeym hat myn gnedigſter Herr „auch zu verlyhen.„

g) Cod. Lauresh. Tom. II, num. 2111, & T. III, num. 3659.

Dorf dieſes Namens findet ſich im Oberamt Bretten k). In dem gegenwärtigen beſas die Abtei Hirſau ein Hofgut, welches gegen Ende des XII Jahrhunderts an das Domkapitel zu Speier verkauft i), aber vermuthlich wieder eingelöſet worden. Denn im J. 1236 verkaufte abermals der Abt und Konvent dieſes Kloſters gedachtem Domkapitel mit Bewilligung des Biſchofs, eines gebohrnen Herrn von der Tann, dreiſig Malter Weizen Gült von ihrem Hofgut zu Wiengarda um zwei und dreiſig Mark feinen Silbers k). Ein adeliches Geſchlecht, das den Namen von Weingarten angenommen, trift man im XV Jahrhundert vielfältig an. Es hatte nächſt dem Dorfe eine Burg, welche deſſelben ordentliches Stammhaus geweſen, und es trug die Vogtei zu Weingarten nebſt dem Patronatrechte, und den dritten Theil am Zehnten daſelbſt, wie auch das Dorf Kleinfiſchlingen ſamt einem Hofgut von Kurpfalz zu Mannlehen; als aber dieſes Geſchlecht in ſeinem Mannsſtamme erloſchen war, zog Kurfürſt Karl Ludwig im Jahre 1657 die eröfneten Lehen zu ſeiner Kammer ein l). Die Oberrheiniſche Ritterſchaft wollte zwar beide Dörfer Weingarten und Kleinfiſchlingen mit der Gerichtbarkeit anſprechen m); allein es blieb bei der Einziehung. Als der Franzöſiſche Marſchall Graf Friedrich von Schönberg wegen einiger dem Kurhauſe Pfalz vorgeſchoſſenen Geldpoſten ſeinen Sohn Karl nach Heidelberg abgeſendet hatte, errichtete er im J. 1683 mit Kurfürſt Karl einen förmlichen Vergleich, Kraft deſſen der Kurfürſt ſich erklärte, daß er dem Gräflichen Hauſe von Schönberg

für

---

h) Sieh oben S. 211.
i) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. V, pag. 264 ſqq.
k) Ibidem pag. 281 ſqq.
l) Acta Comprom. in Cauſa Praetent. pag. 113.
m) Iuſtitia Cauſae Palatinae Part. II, Cap. X, pag. 296.

für 75 tauſend Gulden Regalien und Gerichtbarkeiten, Einkünfte und Nuzbarkeiten, jedoch mit Vorbehalt der Wiederlöſung, einraumen wolle. In der darüber ausgefertigten gemeinſchaftlichen Urkunde wurden daher den Grafen 1) beide Dörfer Weingärten und Kleinfiſchlingen mit allen ihren Rechten und Gerechtigkeiten, Einkünften, Renten und Gefällen; 2) der Zehnten zu Altdorf mit darauf haftenden Beſchwehrden, 3) die Wildfangsgerechtigkeit zu Gommersheim und Freiſpach mit den davon abhangenden Rechten und Nuzbarkeiten zu einem Erblehen ertheilet, jedoch daß Kurpfalz der Zoll, und die davon fallende Strafen an dieſen Orten vorbehalten bleiben ſolle ꝛc. Dieſen Vertrag beſtättigte zwar Kurfürſt Philipp Wilhelm im J. 1686 *), und ſowohl die Grafen von Schönberg als derſelben Erben, Chriſtoph Martin Graf von Degenfeld und ſein Sohn, blieben in dem Beſize dieſer Pfandſchaft noch viele Jahre. So bald aber Se. dermalige Kurfürſtliche Durchlaucht die Regierung angetretten, ward der eigentliche Pfandſchilling im J. 1743 mit 72 tauſend Gulden abgetragen, die übrigen drei tauſend Gulden aber, um welche die Wildfangsgerechtigkeit zu Gommersheim und Freiſpach angeſchlagen, und den Grafen als ein Erblehen überlaſſen worden, nicht mehr erſtattet. Damit waren aber die Grafen nicht zufrieden, ſondern klagten bei dem Reichshofrath über die dadurch an ihren eigenthümlichen Renthen erlittene Verkürzung, als welche Kurpfalz zum Theil aus dem Grunde der Oberlandes- und Lehenherrlichkeit einnehmen lies o). Dieſer Zwiſt währte bis zum Jahre 1773, wo mit den Grafen Friedrich Chri-

*) In Sachen des Herrn Grafen von Degenfeld-Schönburg contra Kurpfalz und dero Oberamt Germersheim Decreti Mandati S. C. &c. Beilage num. 7.

o) Staatsſchriften unter Kaiſer Franz I Tom. IV, pag. 908 & ſqq.

ſtoph, und Auguſt Chriſtoph von Degenfeld-Schönberg ein neuer Vertrag geſchloſſen, ſelbigen das Wildfängsrecht zu Sommersheim, Freiſpach und Altdorf zum Kunkellehen aus neuen Gnaden gegen ſichere jährliche Abgabe überlaſſen, Kurpfalz aber die Landeshoheit mit den weſentlichſten davon abhangenden Nuzbarkeiten vorbehalten worden. Da aber die beiden Dörfer Weingarten und Kleinfiſchlingen mit jenen Degenfeldiſchen Beſchwehrden keine Gemeinſchaft hätten, ſo blieb es auch bei dem wieder eingelößten ruhigen Beſize.

Auf der nördlichen Seite des Dorfes fließt die zu Gleisweiler entſpringende **Heimbach** vorbei nach Schwechenheim, und fällt bei Harthauſen in die Speierbach; ſodann die von Burweiler herabrinnende **Waagbach** weiter unten, ſcheidet die Weingarter von der Freiſpacher und Germersheimer Gemarkung, und fällt in die Dieſenbach. Durch den Ort ziehet die von Speier nach Landau führende Straſe.

Nach dem Verzeichniſſe vom J. 1785 waren hieſelbſt 116 Familien, 595 Seelen; 2 Kirchen, 3 Schulen, 101 burgerliche und gemeine Häuſer. In der Gemarkung fanden ſich 1192 M. Aecker und Gärten, 29 M. Wingert, 82 M. Wieſen, 1640 M. Wald und Weide. Unter jenen Feldgründen ſind bei 300 M. zum Schloſſe gehörig. Die Waldung iſt der Gemeinde, und ein Theil davon der Schwechenheimer, das meiſte aber der Weſtheimer Forſthut untergeben.

Von der alten Burg Weingarten iſt nichts mehr vorhanden, ſondern das alte Mauerwerk von der Kurfürſtlichen Hofkammer zu anderm Behufe verwendet worden.

In der ſchon vor der Reformation beſtandenen Pfarrei p), iſt die Lutheriſche Religion eingeführet. Die Katholiſchen haben ſich eine neue Kirche erbaut, und ſolche dem heil. Michael einweihen laſſen, ſind

p) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 300.

aber nur Filialiſten der Pfarrei Ober-Luſtadt q). Die Reformirten ſind nach Schwechenheim eingepfarrt, haben jedoch in Ober-Luſtatt die Pfarrkirche mit den Katholiſchen gemeinſchaftlich.

Am Zehnten zu Weingarten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer r), die Grafen von Degenfeld, und der Lutheriſche Pfarrer jedes ein Drittel.

7) **Bebingen** ligt drei Stunden von der Oberamtsſtadt weſtnordwärts, und erſcheinet im J. 776 ſchon unter dieſem Namen s). Im J. 1071 beſtätigte K. Heinrich IV dem Kloſter Aldenmünſter unter andern Beſitzungen auch ſieben Huben zu Bebingun t). Im J. 1100 verliehe Biſchof Johann von Speier der von ihm geſtifteten Abtei Sinsheim ſein eigen Gut zu Bebingon im Speiergaue u).

Durch das Dorf fließt die in der mittlern Haingeraide entſpringende durch Edenkoben laufende Bach, welche in dem Orte eine Mühle treibt, und bei Hainhofen in die Speierbach fällt. Sodann fließt eine von Edesheim kommende Bach durch den ſogenannten Riedgraben ſüdwärts vorbei, nordwärts aber das von St. Martin herabrinnende Bächlein.

Im leztverwichenen Jahre wurden 67 Familien, 310 Seelen, 1 Kirche, 1 Schule, 64 gemeine Häuſer

---

q) Von dieſem Ober- und dabei liegenden Dorf Nieder-Luſtatt gibt die Einleitung nähere Auskunft.

r) Dieſer Theil am Zehnten war jederzeit ein Pfälziſches Leben. Im J. 1404 verkaufte Andreas von Helmſtatt zu Ausſteuerung ſeiner Schweſter Anna ein Sechstel, ſodann im J. 1407 Stephan von Helmſtatt zu Boufeld, und Peter von Helmſtatt, den man nennt Klein Peter, als Vormunder des Stephans von Helmſtatt Kinder, ebenfalls einen Sechstel des von der Pfalz zu Leben rührenden groſen Zehntens in Weingarter Gemarkung an König Ruprecht, jedes um 600 fl.

s) Cod. Lauresh. Tom. II, num. 2062.

t) Ibidem Tom. I, num. 132.

u) Act. Acad. Palat. Tom. III, p. 277, num. XII.

nebſt 1 Mühle dahier gezählet, und in der Gemarkung 874 M. Aecker und Gärten, 277 M. Wieſen, 103 M. Weide und 253 M. Wald.

Unter jenen Feldgründen ſind die Güter nicht begriffen, welche zum Kloſter Euſſersthal und zur Kirche Bebingen urſprünglich, jezo aber der geiſtlichen Verwaltung, auch ſonſt dem Deutſchen Ritterorden, der Kirche zu Weiher, und dem Germansſtift zu Speier gehören, die noch über 600 Morgen Landes betragen. Die Waldung iſt in drei Bezirke abgetheilet, und gehöret der Gemeinde.

Vermög des Speieriſchen Synodalregiſters vom J. 1470 war in dem Dorfe eine Pfarrei, zum Landkapitel Weiler unter Rippurg gehörig x). Die Kirche iſt dem heil. Sebaſtian geweihet, dermalen aber zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten gemeinſchaftlich. Der Katholiſche Gottesdienſt wird von dem Pfarrer des Biſchöflich-Speieriſchen Dorfes Geinsheim verſehen, und gehört jezo zum Hambacher Landkapitel. Reformirter Seits iſt dieſe Kirche ein Filial von Nieder-Hochſtatt, wird aber wegen der Bequemlichkeit von dem Prediger zu Duttweiler im Oberamt Neuſtadt bedienet. Die Lutheriſchen ſind nach Schwechenheim eingepfarrt.

Den groſen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung allein, am kleinen aber nur eine, und der Katholiſche Pfarrer die andere Hälfte.

8) **Kleinfiſchlingen**, ein geringes Dorf, drei Stunden von Germersheim weſtwärts, nahe bei dem Biſchöflich-Speieriſchen Groſsfiſchlingen gelegen. In einer Urkunde Ludwig des deutſchen kommt Visgelinga mit Veningen vor y). In einer andern vom J. 1251, womit der Abt und Konvent des Kloſters zu Sinsheim ein Hofgut zu Rheingenheim dem Dom-

x) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 303.
y) Act. Acad. Palat. Tom. III, pag. 240.

kapitel zu Speier verpfändet haben, wird es ebenfalls Vlegelingen genannt *x*). Erſt im XV Jahrhundert wird der Unterſchied zwiſchen beiden Fiſchlingen kennbar. Kleinfiſchlingen ſcheint jünger als das andere zu ſeyn, und war vorhin eine Zugehör der Burg Weingarten, wovon oben gehandelt worden iſt *a*).

Im vorigen Jahre beſtund dieſes Dorf aus 66 Familien, 277 Seelen, 2 Kirchen, 2 Schulen, 54 gemeinen Häuſern; die Gemarkung aber aus 411 M. Aeckern und Gärten, 7 M. Wingert, 9 M. Wieſen, 10 M. Weide, und 128 M. Wald, welche leztere zwiſchen beiden Fiſchlingen gemeinſchaftlich iſt, und unter der Germersheimer Forſthute ſtehet.

Vor der Reformation war die Kirche des Orts zum Landkapitel Weiler unter Rippurg gehörig *b*), hernach wurde der Lutheriſche Gottesdienſt darin eingeführt, welcher auch durch den Weſtphäliſchen Friedensſchluß und durch die Religionserklärung ſeine Beſtättigung erhalten. Es iſt ein eigener Prediger dabei angeſtellet. Die Katholiſchen haben auch eine neue Kirche zur Ehre Simon und Judas erbauet, die aber von dem Pfarrer zu Grosfiſchlingen als ein Filial verſehen wird. Die Reformirten ſind nach Edenkofen eingepfarrt.

Den groſen Zehnten beziehet das Speieriſche Domkapitel, von Neubrüchen die Kurfürſtliche Hofkammer ſamt einer Hälfte des kleinen Zehntens, die andere Hälfte iſt dem Lutheriſchen Pfarrer zu ſeinem Unterhalt angewieſen.

9) **Frankweiler.** Ein anſehnliches Dorf, am Gebirge hinter Landau, fünf Stunden von Germers-

---

x) *Würdtwein* Subſid. diplom. Tom. V, pag. 300.
a) Seite 432 ſqq.
b) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 300.

heim westwärts entlegen. Von diesem Orte wird in der berüchtigten Beschreibung des ehemaligen Königreichs Austrasien oder Klein-Frankreich behauptet, daß solches die Franken erbauet, die Normannen aber zerstöhret, die Kaiser hernach der alten Burg Trifels einverleibet, und zulezt den Herren von Scharpfeneck zu Lehen gegeben haben. Gewiß ist solcher mit der vom Reiche verpfändeten Burg Trifels an Kurpfalz, durch die Theilung vom Jahre 1410 aber an Pfalzzweibrücken gekommen. Es befinden sich noch wirklich einige zu dem Lehen Scharpfeneck, mithin dem Fürstlichen Hause Löwenstein gehörige Güter daselbst. Frankweiler verblieb dem Pfalzzweibrückischen Amt Neukastel einverleibt, bis im Jahr 1769 der Austausch beider Kurfürstlichen Aemter Selz und Hagenbach zu Stande gekommen. Denn gegen derselben Abtrettung an Pfalzzweibrücken ward unter andern auch dieses Dorf mit allen hohen und niedern Rechten, Gefällen und Nuzbarkeiten an Kurpfalz überlassen, und dem Oberamt oder der Fauthei Germersheim unmittelbar untergeben.

Auf der nördlichen Seite der Gemarkung läuft die aus der mittlern Haingeraide kommende Haimbach vorbei, treibt eine Mahlmühle, fließt durch Bechinger, Walsheimer und Weingarter Gemarkungen nach Harthausen, woselbst sie sich in die Speierbach ergießt.

Die Bevölkerung belief sich in lezterm Jahre auf 122 Familien, 575 Seelen; die Gebäude auf 109 Häuser, nebst 1 Kirche und 1 Schule. Die Gemarkung enthält 192 M. Aecker und Gärten, 274 M. Wingert, 102 M. Wiesen, und 15 M. Kastanienwald.

Die Gemeinde ist zu ihrem Weidgang und Beholzigung in die gemeinschaftliche Geraiden berechtigt. Die Kirche gehöret den Reformirten ausschliesslich, und hat ihren eigenen Prediger, der unter dem Inspekter der Klasse Billigheim stehet, und die Filialkirche in dem gemeinschaftlichen Ort Albersweiler

mit zu verſehen hat. Den Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer, auſſer einigen Bezirken, wovon ſolchen der Pfarrer und Schulmeiſter zu genieſen haben.

10) Sondernheim, ein geringes Dorf von 46 Häuſern oberhalb der Stadt Germersheim, nahe am Rhein. Es hat eine Kirche und zwei Schulen. Die Gemarkung enthält 220 M. Aecker und Gärten, 15 M. Wieſen, 30 M. Weide, und 60 M. Wald. Die Inwohner ernähren ſich meiſtentheils mit der Schiffarth und mit dem Fiſchfange, welchen die Gemeinde ſowohl in dem Rhein, als in dem ihr zuſtändigen Altwaſſer, die Tränke genannt, betreibet. Sie beſizt auch die bemerkte geringe Waldung, die Aue oder der Willigwald genannt, welcher auf dem rechten Rheinufer gelegen, und der Bellheimer Forſthute untergeben iſt.

Die Kirche des Orts iſt dem heil. Johann dem Tauffer geweihet, und den Katholiſchen zuſtändig, ein Filial der Pfarrei Germersheim, und wird durch einen Franziskaner aus dortigem Kloſter alle 14 Täge bedienet. Den groſen und kleinen Zehnten in der Gemarkung beziehet die geiſtliche Verwaltung.

11) Dettenheim ligt gegenüber auf dem rechten Ufer des Rheins, das einzige Dorf des Oberamts, welches auſſer dem Speiergaue zu ſuchen iſt. Die Abtei Lorſch erhielt im J. 788 zu Dettenheim im Ufgowe ein Hofgut, und in folgendem Jahre ſieben Morgen Acker Landes *c*). In einem Schankungsbriefe vom J. 791 wird Dettenheim zu dem angränzenden Anglachgaue gezählet *d*). Da der Graf Friedrich von Leiningen als Landvogt des

c) Cod. Lauresh. Tom III, num. 3544 & 45.
d) Ibidem Tom. II, num. 1304.

Speiergaues Namens K. Alberts einen Streit zwiſchen der Probſtei Hert und dem Dorfe Dettenheim im J. 1299 entſchieden e), ſo muß dieſes Dorf ſchon damals zur Fauthei Germersheim gehört haben.

Die heutige Bevölkerung erſtrecket ſich auf 90 Familien, 404 Seelen. Die Gemarkung enthält 245 M. Aecker und Gärten, 134 M. Wieſen, 115 M. Weide, und 705 M. Wald.

Nächſt dem Dorfe befindet ſich ein Altwaſſer, welches zwiſchen der Kurfürſtlichen Hofkammer, der geiſtlichen Verwaltung, wegen der Probſtei Hert, und den beiden Dörfern Dettenheim und Liedolsheim gemeinſchaftlich iſt. Die Unterthanen nähren ſich daher auch meiſtens mit dem Fiſchfange und der Schifffart.

Die in der Gemarkung liegende Waldung gehöret zum Theil der Kurfürſtlichen Hofkammer und der geiſtlichen Verwaltung, zum Theil aber der Gemeinde. Ueber ſolche iſt ein beſonderer Förſter beſtellet. Leztere beſizet annoch eine Inſel des Rheins, der Hochwald genannt, welche an 1200 Morgen Landes enthalten ſoll, und der Forſthute des Förſters zu Hert untergeben iſt.

Die Kirche zu Dettenheim iſt dem heil. Apoſtel Jakob geweihet. Bereits vor der Reformation war daſelbſt eine Pfarrei, die zum Speieriſchen Landkapitel Graben gehörte f). Dieſe Kirche iſt im J. 1765 neu erbaut worden, und mit einem Kathol. Pfarrer beſezt, der nunmehr zum Landkapitel Philipsburg gehöret.

Den groſen und kleinen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung wegen der Probſtei Hert, von Neubrüchen aber die Kurfürſtliche Hofkammer, und den Glockenzehnten der Schulmeiſter.

---

e) Act. Acad. Palat. Tom. II, pag. 42.
f) Wurdtwein Subſid. diplom. Tom. X, pag. 323.

12) Herr, ligt 2 Stunden oberhalb der Stadt Germersheim, am Rhein. In einer Urkunde der Abtei Fulda vom J. 800 wird dieſer Ort Terherdi genannt *g*). Im J. 1103 errichtete ein Edler Namens Herimann auf ſeinem Eigentum, genannt Herthi, ein Kloſter, und begabte ſolches mit ſeinen Gütern ſowohl daſelbſt, als in den Orten Cohart, Ormeresheim, Bellenheim, Karlabach, Reitburi, Cnodilingen, und mit dem halben Theile des Zolls zu Hohenſtatt, verordnete auch, daß der jeweilige Schirmvogt der Speierer Domkirche auch dieſes Kloſter beſchirmen ſollte *h*). Die Kirche hatte er ſchon vorhin zur Ehre der heil. Maria einweihen laſſen. Bald hernach muß auch ein Nonnenkloſter dabei aufgeführt, und zur Ehre des heil. Georgs eingeweihet worden ſeyn, weil Pabſt Innocens II ums Jahr 1139 diejenigen Rechte, welche der ſchon im J. 1106 verſtorbene Biſchof zu Speier Johannes demſelben verliehen hatte, beſtättigte. Das Mannskloſter war mit regulirten Chorherren des Auguſtinerordens beſezt *i*), und hatte ſolchemnach einen Probſt zum Vorſtande. Im J. 1148 übergab Biſchof Günther demſelben die St. Aegidienkapelle, und das dabei befindliche Hoſpital in der Vorſtadt zu Speier *k*).

Der Stifter des Kloſters, obgedachter Herimann, ſoll ein Herr von Spiegelberg geweſen ſeyn; ob aber die Burg auf dieſer oder jener Seite des Rheins gelegen war, iſt unbekannt. Nur findet ſich im Herter Wald ein Plaz, welchen man den alten

---

g) *Schannat* Corpus Tradit. Fuldens. num. CLXVII.

h) Actum Spirae V. Id. Febr. an. Dom. incar. MCIII, indict. XI.

i) Es irret ſich Karl Ludwig *Hugo* in Annal. Praemonſtrat. wenn er dieſes Kloſter von Prämonſtratenſern bewohnt geweſen zu ſeyn glaubet.

k) Actum Spirae anno Dom. incarn. MCXLVIII anno Epiſcopi Guntheri 2do.

Thurm nennet, und wovon die Unterthanen behaupten, daß daſelbſt vor Zeiten ein Jagdſchloß geſtanden habe. Im J. 1254, mithin zur Zeit der Verwirrung des Reichs, erhielt die Probſtei von dem Vorſteher des Johanniterhauſes zu Haimbach, und ſeinem Konvent, wie auch von den Brömſern von Rüdesheim verſchiedene Rechte und Gefälle zu Knittelsheim, und im J. 1270 verkauften die von Fleckenſtein die Burg und das Dorf Leimersheim, Kühart und Winden nebſt der Hälfte an Poz gedachtem Kloſter. Im J. 1303 geſtattete K. Albert dem Probſt und Konvent des St. Marienkloſters zu Herde den Weidbetrieb in Bellenheimer Gemarkung, und in dem Wald Junkholz genannt, befahl auch dem damaligen Landvogt des Speiergaues, Heinrich von Bannacker, und ſeinen Nachfolgern ſie dabei zu ſchüzen h). Im J. 1314 befreite Pfalzgraf Rudolph I und im J. 1331 deſſen Sohn Ruprecht I des Kloſters Hof zu Dannſtatt. Damaliger Probſt Jakob vertauſchte einige Güter zu Mühlhauſen, gegen andere zu Ottersheim, und deſſen Nachfolger traf im J. 1336 wegen der Altwäſſer zwiſchen Poz und Winden (jezo Schreck) mit dem Kloſter Gottsau einen Vergleich. Im J. 1359 lies Pfalzgr. Ruprecht I durch ſeine Räthe, Werner Knebel, Burggrafen zu Stralenberg, Konrad Landſchad, Vizdum zu Neuſtadt, und Eberhard von Lachen, Burggraf von Germersheim, wegen einer Zwiſtigkeit über das Beholzigungsrecht den Probſt Hugo mit den Bauern zu Poz ausſöhnen, und erklärte im J. 1361 den Rheinarm zwiſchen gedachtem Poz und Winden, mit den Inſeln, Weiden, Wald und Goldgründen zwiſchen der Abtei Gottsau, und der Probſtei Hert gemeinſchaftlich. Eben ſo hatte auch der Pfälziſche Hauptmann, Graf Heinrich von Spanheim, den zwiſchen der Probſtei und dem Dorfe Hert entſtandenen Streit im J. 1384

h) Datum Spirae anno Dom. MCCCIII. III idus Ianuarii.

beigelegt. Pfalzgraf Ludwig III lies im J. 1418 die zwiſchen der Probſtei und Johann von Otterbach obwaltende Weidſtreitigkeit, und Kurf. Friedrich I im J. 1474 auch mit der Gemeinde Hert vergleichen. Dieſes gibt uns den Beweis, daß die Schuz- und Schirmvogtei des Kloſters bereits mit der Landvogtei im Speiergaue an die Pfalzgrafſchaft übergegangen geweſen ſey.

Inzwiſchen ſtand das Kloſter gegen Ende des XV Jahrhunderts in ſeinem beſten Flor, und deſſen Kapitel war mit lauter Ritterbürtigen Chorherren beſezt. Im J. 1478 befanden ſich darin, Rheinhard von Menzingen, Eberhard von Lautern, Konrad Bock von Erpfenſtein, Konrad Nagel von Kinſpach, Johann von Wietſtatt, und Eberhard von Angeloch. Es war daſelbſt eine Schule für den jungen Adel angelegt, und ſo erhielt ſich dieſe ſchöne Stiftung bis auf den Ausbruch der Religionsunruhen. Zuerſt trieben die aufrühriſchen Bauern im Jahr 1525 viel Muthwillen darin *m*), daß kaum die Geſtalt davon mehr übrig geblieben iſt, bis endlich Kurf. Friedrich III deſſen Gefälle im J. 1560 eingezogen, und ſolche im J. 1575 zu einer Ritterſchule in Selz beſtimmet hat *n*). Von den Pröpſten, welche dieſem Kloſter vorgeſtanden haben, finden ſich nachfolgende im Angedenken.

1130 Anſelm, in einer dem Frauenkloſter zu Hert ertheilten Beſtättigungsbulle, † 1140.

1140 Burkhard, vermög einer auf der Wande des ehemaligen Speisſaals annoch vorhandenen Schrift, † 1147.

1148 Albert, auch Edelbert und Adelbert genannt, iſt nach obgedachter Inſchrift † 1170 *o*).

---

m) *Petri Crinitii* hiſt. Tumult. Ruſtic. in *Freheri* Scriptor. rer. Germanic. Tom. III, Cap. XXXVI, pag. 253.

n) *Henrici Altingii* hiſtor. Eccleſiaſtica Palat. pag. 216.

o) *Bernard* Antiquitat. Naumburg. pag. 13. *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. IV, pag. 339.

1170 Konrad, kommt in einer Schankungsurkunde über einige Güter im Dorf Leimersheim vom J. 1182 vor, und † 1193.

1277 Volpert, ward durch Heinrich Bannacker und Friedrich Burggrafen von Germersheim mit den Bauern zu Hert vertragen.

1299 Heinrich, verkaufte der Abtei Selz zween Höfe zu Steinweiler und Kanle.

1328 Jakob, vertauschte der Probstei Güter zu Mülhausen, gegen andere zu Ottersheim.

1336 Volzo, traf mit dem Kloster Gottsau wegen der Altwasser zu Poz und Winden einen Vergleich.

1359 Hugo von Zeiskeim, in einer Urkunde Pfalzgrafen Ruprecht I.

1418 Wernher von Waldheim, in einem Vergleich mit Johann von Otterbach.

1454 Heinrich von Mülhofen, hat sich mit dem Abt Mathias von Gottsau vertragen.

1462 Heinrich zum Jungen, soll die Probstei im J. 1466 an seinen Vetter Georg abgetretten haben *p*).

1471 Bernhard von Angelach, verglich sich ebenfalls mit dem Kloster Gottsau.

1486 Rheinhard von Menzingen *q*), traf einen Vergleich mit der Gemeinde zu Hert.

1490 Johann von Gemmingen, wird irrig ein Abt des Ritterstifts Hert genannt *r*).

1499 Florenz Slider von Lachen, hat sich mit der Gemeinde Dettenheim und im J. 1516 mit Poz vertragen, † 1526.

1526 Sigismund von Witstadt. Unter ihm gieng

---

p) Humbracht höchste Zierde Deutschlandes Tab. 47.

q) Humbracht Tab. 138 nennt selbigen irrig Gerhart von Menzingen.

r) Idem Tab. 29.

das alte Dorf Poz ein, und ward dafür Neu-Poz angelegt.

1540 Melchior Reis von Albsheim, † J. 1550.

1551 Ulrich von Bernbach.

1563 Wendel von Remchingen, hat ſich mit der Gemeinde Hert annoch verglichen, † 1566.

In dem dreiſſigjährigen Kriege haben ſich wiederum einige Chorherren eingefunden, und das Kloſter in Beſiz genommen. Allein nach dem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe mußten ſie wieder weichen, und die Gefälle der geiſtlichen Verwaltung überlaſſen s). Als hernach das Oberamt Germersheim von der Krone Frankreich in Beſiz genommen wurde, gab es bei der Probſtei Hert wieder einige Veränderungen, indem der Weihbiſchof von Strasburg, nachheriger Biſchof zu Ypern, die Probſtei von dem Pabſt und König in Frankreich bekommen hat. Nach dem Ryswickiſchen Frieden ward ſolche mit andern Stiftern und Klöſtern des Oberamts durch die bekannte Religionserklärung vom J. 1705 den Katholiſchen allein und zum voraus überlaſſen.

Uebrigens hat man vor wenig Jahren einige alte Denkmäler zu Hert vorgefunden, und ſolche mit andern Seltenheiten in das Kurfürſtliche Antiquarium nach Mannheim verbracht. Sie beſtehen in einem runden Stuck Porphyr, das ſieben Zoll im Durchſchnitt hat; ſodann in einem Stein von erhabener Arbeit, worauf eine opferende Weibsperſon vorgeſtellet wird, die wegen des neben ihr befindlichen Pfaues eine Galliſche Iuno oder Veſta zu ſeyn ſcheinet t).

Die Gerichtbarkeit über das Dorf Hert hatte

---

s) Davon handelt Struve in der Pfälziſchen Kirchenhiſtorie pag. 581 & ſqq.

t) Sowohl dieſe, als übrige Geſchichtsumſtände ſind aus den Act. Academ. Palat. Tom. II, von pag. 39 bis 46 gezogen, woſelbſt alſo das weitere nachgeleſen werden kann.

mit der Probſtei und dem Kloſter daſelbſt niemals eine Verbindung, ſondern gehörte jederzeit zur Fauthei Germersheim.

Der Rhein fließt nächſt dem Dorfe oſtwärts vorbei, durch ſelbiges aber die theils aus dem Goſſersweiler Thale, theils von Klingenmünſter herab flieſſende, und ſich oberhalb Rülsheim vereinigende Wirrbach, vor Alters Clinga genannt, und ergießt ſich unterhalb des Ortes in den Altrhein. Sodann lauft durch den ſüdlichen Theil der Gemarkung die von Kühart kommende Troppenbach, und fällt ebenfalls in einen Arm des Altrheins. Endlich ziehet auch durch den Probſteiwald, und das Altwaſſer der ſogenannte Rheinſchwengel, und vereinigt ſich mit dem Altrhein. Die Wirrbach treibt eine Mahlmühle auſſerhalb, und eine in dem Dorfe.

An Inwohnern fanden ſich im vorigen Jahr 136 Familien, 684 Seelen; an Gebäuden 1 Kirche, 2 Schulen, 111 burgerliche Häuſer. In der Gemarkung 897 M. Aecker und Gärten, 369 M. Wieſen, 42 M. Weide, und 3350 M. Wald.

Auſſer den zur Probſtei gehörigen Gründen ſind ſonſt keine Freigüter in der Gemarkung. Von den Waldungen liegt ein Bezirk auf einer Inſel in dem Rhein, welcher der Kurfürſtlichen Hofkammer gehöret. Die übrigen ſind zum Theil der Probſtei allein zuſtändig, zum Theil mit dem Dorfe gemeinſchaftlich, und liegen ſämtlich auf dem veſten Lande. Darüber iſt ein Kurfürſtlicher Förſter beſtellt, der im Dorfe wohnet.

Von den Gebäuden des Mannskloſters und der Kirche ſind nur noch die Mauern der lezten übrig. Sie war ſonſt kreuzförmig und mit gehauenen Quaderſteinen prächtig aufgeführt. Das Frauenkloſter iſt in jüngern Zeiten zur Pfarrkirche des Dorfes verwandelt, und nachdem ſolche den Katholiſchen allein verblieben, mit einem eigenen Seelſorger beſtellt worden, der in das Herxheimer Landkapitel gehöret.

Die Reformirten ſind nach Bellheim, die lutheriſchen aber nach Germersheim eingepfarret.

Den groſen und kleinen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung Namens der Probſtei, als eine Zugehör des Patronatrechts.

Probſtei Hert.

1) Kühardt. In dem Stiftungsbriefe des Kloſters Hert vom J. 1103 kommt dieſer Ort unter dem Namen Cohare vor, und in der Urkunde vom J. 1270 womit die von Fleckenſtein ihre Burg Leimersheim gedachtem Kloſter verkauft haben, heiſet er Kuhare a). Es ſcheint dieſes Dorf jener Burg anklebig geweſen zu ſeyn, und iſt auch jederzeit mit ſelbiger bei der Probſtei Hert verblieben.

Die Bevölkerung belauft ſich auf 75 Familien, 325 Seelen, die Gebäude auf 57 Häuſer, nebſt 1 Kirche und Schule. Die Gemarkung auf 335 M. Aecker, 123 M. Wieſen, und 33 M. Weide.

Das Dorf Kühart hat keine beſondere Waldung, ſondern iſt mit Leimersheim und mit der Badiſchen Gemeinde Eggenſtein an verſchiedenen beträchtlichen Waldungen betheiligt. Eben ſo verhält ſich es auch mit den Fiſchwaſſern, Mittelgrund, Rollgrundskehle, und Fiſchmal genannt.

In dem Dorfe befindet ſich eine Kirche, die der heil. Anna geweihet, aber ein Filial der Pfarrei Leimersheim iſt. Die geiſtliche Verwaltung hat ſolche im Jahre 1758 wieder aufbauen laſſen. Sie gehört den Katholiſchen allein. Den groſen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung wegen der Probſtei Hert, den kleinen aber der zeitliche Pfarrer.

a) Acta Acad. Palat. Tom. III. pag. 248. Das mehrere hievon wird bei Leimersheim folgen.

2) **Leimersheim**, ein geringes Dorf am Rhein, drei Stunden von der Oberamtsſtadt ſüdwärts entlegen, wird in einer Urkunde des Kloſters Lorſch **Luitmarsheim** im Speiergaue *x*), und in einem Schankungsbriefe der Abtei Fulda ums Jahr 800 **Leidmarsheim** genannt *y*). Im J. 960 vertauſchte ein ſicherer Rudolf dasjenige, was er im Dorfe Leimersheim hatte, an Gebäuden, Leibeigenen, Höfen, Feldern, Wald, Wieſen, Weide, Waſſern, Fiſchereien ꝛc. nebſt einer zehntbaren Kirche, und was ſelbiger an Dienſt- und Nuzbarkeiten zuſtändig geweſen, mit Bewilligung des Kaiſers Otto I, an Biſchof Godfried von Speier *z*). Die Biſchöffe von Speier hatten vermuthlich durch obigen Tauſch auch die vogteiliche Gerichtbarkeit an ſich gebracht, und ſolches wieder zu Lehen gegeben. In dieſer Eigenſchaft trugen es die Grafen von Eberſtein und von Zweibrücken, und dieſe gaben es wiederum an die Herren von Fleckenſtein zu Afterlehen. Im J. 1270 verkauften die Herren von Fleckenſtein, mit Bewilligung ſowohl des Biſchofes von Speier, als der Grafen von Eberſtein und von Zweibrücken, die Burg und das Dorf Leimersheim, nebſt den beiden Dörfern Kühart und Winden dem Kloſter Hert *a*).

Durch das Dorf lauft die **Erlenbach**, welche von Bergzabern aus dem Gebirge herkommt, eine Mahlmühle in dem Dorfe treibet, und durch die beiden Altwaſſer, Wehr- und Rheinſchwengel, in den vorbei ſtröhmenden vollen Rhein fällt.

Vom

---

x) Cod. Lauresheim. Tom. II, num. 2170, & Tom. III, num. 3659.

y) *Schannat* Corp. Tradit. Fuldenſ. num. CLXVII.

z) Anno Dom. incarn. DCCCCLX. indict. III, regnante Ottone Anno XXVI &c.

a) Act. Acad. Pal. Tom. II, pag. 41 & 42, womit Simonis Beſchreibung aller Biſchöffe von Speier pag. 104, zu vergleichen.

Von der ehemaligen Burg weis man nur ſo viel, daß ſolche mit einem ſtarken Thurm, und einem tiefen Waſſergraben beveſtiget geweſen. Sie iſt aber ſeit dem XVI Jahrhundert nicht mehr unterhalten, ſondern der Plaz ſamt dem Mauerwerk theils verkauft theils vertauſcht worden.

Die Bevölkerung beſtehet in 186 Familien, 836 Seelen. Die Gebäude in 1 Kirche, 1 Schule, und 142 gemeinen Häuſern. Die Gemarkung enthält 701 M. Aecker, 604 M. Wieſen, 10 M. Gärten, 101 M. Weide, und ungefähr 6000 M. Wald.

Von den Feldgründen gehöret ein beträchtlicher Theil zur Probſtei Hert. An den Waldungen beſizen die Gemeinden Leimersheim und Kühart mit der Probſtei 3094 Morgen, und mit dem Badiſchen Dorf Eggenſtein 400 Morgen in Gemeinſchaft. Die Badiſche Gemeinde Schreck beſizt eine Inſel im ſogenannten Heinleinsrhein von 800 M., das Dorf Eggenſtein 200 M., und die Gemeinde Linkenheim in zween Bezirken 1500 Morgen. Ueber alle dieſe Waldungen, und dazu gehörige Jagdbarkeit iſt ein eigener Kurfürſtlicher Förſter beſtellt, welcher unter dem Forſtmeiſter des Oberamts ſtehet, und in Leimersheim ſeine Wohnung hat.

In der Gemarkung befindet ſich der Alterhein, und das ſogenannte Wehr, worin das Fiſchungsrecht der Probſtei Hert, in den übrigen drei Altwaſſern aber den beiden Orten Leimersheim und Kühart in Gemeinſchaft zuſtändig iſt.

Die Kirche, welche der heil. Gertrud geweihet iſt, beſizen die Katholiſchen allein, und haben dazu einen eigenen Pfarrer angeſtellt, der die beiden Filialkirchen zu Kühart und Neu-Poz mit zu verſehen hat. Er ſtehet unter dem Landkapitel Herxheim *b*), die Reformirten aber ſind nach Bellheim eingepfarrt.

b) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 292. Woſelbſt der Ort irrig Lamersheim genannt wird.

Die niedere Gerichtbarkeit ſowohl zu Leimersheim, als in den dazu gehörigen Dörfern Kühart und Neu-Poz wird als eine Zugehör der Probſtei Hert von dortigem Schaffner der geiſtlichen Verwaltung als Oberſchultheiſen, nebſt einem Gerichtſchreiber verſehen.

3) Neu-Poz. Ein mittelmäſiges Dorf, zwiſchen Leimersheim und Jockrim, drei Stunden oberhalb Germersheim ſüdwärts entlegen. Vor Zeiten lag ein Poz nächſt am Rhein. Dieſes beſaſſen die Grafen von Eberſtein und Zweibrücken im XIII Jahrhundert zur Hälfte als ein Biſchöflich-Speieriſches, und von ihnen die Edeln von Fleckenſtein als ein Afterleben. Mit der Burg und den Dörfern Leimersheim, Kühart und Winden ward auch dieſes Dorf an die Probſtei Hert verkauft. Da aber mit Anfange des XVI Jahrhunderts der Ort ſelbſt wegen des nach und nach eingeſunkenen Ufers rheinbrüchig worden, erhielt die Gemeinde im J. 1535 von dem Probſt Sigmund von Wittſtadt, genannt Hagenbuch, und ſeinem Kapitel zu Hert die Erlaubniß, ihre Wohnſtätte anderswo aufſchlagen zu dörfen. Hieraus iſt das dermalige Dorf Neu-Poz entſtanden c).

Oberhalb deſſelben fließt die aus dem Bienwald kommende Otterbach, vor Alters Ottera genannt, und ergießt ſich durch den Rheinſchwengel in den vollen Rhein. Sodann lauft unten am Dorfe die von Bergzabern aus dem Gebirge kommende Erlenbach nach Leimersheim ꝛc.

Die Bevölkerung beträgt 107 Familien, 510 Seelen, die in 83 Häuſern wohnen. Die Gemarkung enthält 22 M. Wieſen, 55 M. Weide, und ungefähr 1000 M. Wald.

Die Gemeinde hat keine eigene Güter, auſſer

c) Act. Acad. Palat. Tom. II, pag. 42 ſqq.

den Waldungen, welche aus dem ſogenannten Kahn, woſelbſt das alte Dorf Poz geſtanden, dann der Mettlach und Hochgrube beſtehen. Sie ſind dem Kurfürſtlichen Förſter zu Leimersheim untergeben.

Eine halbe Stunde vom Ort befindet ſich ein Altwaſſer, welches die Gemeinde von der Probſtei in Erbbeſtand übernommen, folglich um einen jährlichen Pfacht zu befiſchen hat.

Die Kirche dieſes Ortes, die vermuthlich jederzeit von der Pfarrei Leimersheim abgehangen, iſt im J. 1769 neu gebaut, und zur Ehre des heil. Bartholomäus geweihet worden. Sie gehört den Katholiſchen allein, und wird darin durch einen Kaplan aus Leimersheim wechſelweis mit Kähart der ſonn- und feſttägliche Gottesdienſt gehalten. Da die Gemeinde keine eigene Gemarkung hat, gibt ſelbige auch von ihrem Wachstum keinen Zehnten.

Amt Billigheim.

Billigheim iſt ein angenehmes Landſtädtgen zwiſchen Landau und Weiſenburg, fünf Stunden von Germersheim ſüdwärts gelegen. Es wird erzählet, daß, als Julius Cäſar den Deutſchen König Arioviſt in dieſer Gegend überwunden, er zum Zeichen ſeines Sieges ein Kaſtell errichtet habe, woraus eine Stadt entſtanden, die von den Deutſchen Bellikeim genannt, aber ums Jahr 450 von den Hunnen verſtört worden ſey *d*). Allein dieſe Erzählung verdienet um ſo weniger Glauben, weil Arioviſt jene groſe Niederlage in Burgund erlitten hat. Erſt im J. 1235, kommt der Namen dieſes Orts vor, da der Abt Cuno und der Konvent des Kloſters Wei-

d) *Tolner* hiſtor. Palat. Cap. II, pag. 51.

ſenburg die Kirche zu Bullinkeim dem Domkapitel zu Speier verliehen hat *e*). Der Ort ſelbſt aber mit ſeiner Zugehör war ein unmittelbares Eigentum des Reichs, welches entweder K. Ludwig IV, oder K. Karl IV dem Pfalzgrafen Ruprecht I, und dieſer wiederum an Emich Grafen von Leiningen verpfändet zu haben ſcheinet. Denn gedachter K. Karl ſchlug im J. 1361 auf Billigkheim und andere Dörfer, ſo der Pfalz vom Reiche pfandbar geweſen, annoch weitere 4000 Gulden mit dem Bedinge, daß keines ohne das andere gelöſet werden ſolle, und noch im nämlichen Jahre löſte Pfalzgr. Ruprecht die Dörfer Billigkeim, Godramſtein, Steinweiler, Erlenbach und Klingen von genanntem Grafen Emich um 5000 Gulden wieder an ſich *f*). Kaiſer Friedrich III ertheilte im J. 1450 den Einwohnern zu Billigkheim einen Jahr- und Wochenmarkt, erklärte ſelbige frei, verordnete auch, daß ſie und ihr Gut an keinem Ort bekümmert werden ſollen. Kurf. Friedrich I lies das bisherige Dorf mit Thoren verſehen, und baute den daſelbſt noch vorhandenem Thurm, auf welchem ſowohl ſein als des damaligen Fauts von Germersheim Wappen mit folgender Inſchrift eingehauen iſt *g*):

In den Jaren unſers Hern, do man zalt MCCCCLXVIII haben wir Herzog Friderich Pfalzgr. und Kurfürſt ꝛc. durch Hanſen von Gemingen unſern Faut zu Germerzheim dieſen Hut anfahen laſen, uf Montag nach Aron und Sperdag. Hans von Giemingen Faut zu Germersheim.

---

e) *Wurdtwein* Subſid. diplomatic. Tom. V, pag. 278. Wo mit *Trithemius* Chron. Hirſaug. Tom. I, pag. 561. *Siemens* pag. 97 und *Lehmann* Lib. V, Cap. 89 zu vergleichen.

f) In den Act. Compromiſſ. Francofurt. apud *Chlingensperg* pag. 130.

g) *Acta* Acad. Palat. Tom. II, pag. 14.

Als endlich der König in Frankreich, Heinrich II, ums J. 1552 in das Unter-Elsaß mit einem groſſen Heerzug einruckte, die Bauern aber nicht wuſten, wohin ſie ſich bei dem gedrohten Ueberfall flüchten ſollten, hat Kurfürſt Friedrich II endlich dieſen Ort auf Anrathen ſeines daſelbſt gebürtigen Sekretärs, Georg Weisbrod, mit Wällen und Gräben umfangen, dadurch alſo in eine haltbare Veſtung verwandeln laſſen *k*).

Sonſt gereichet dieſer Stadt zur Ehre, daß Theobald Gerlach, Billicanus genannt, welcher als öffentlicher Lehrer der Beredſamkeit und Weltweisheit auf der hohen Schule zu Marburg geſtanden, darin das Licht der Welt erblicket hat.

Oberhalb der Stadt flieſt die aus dem Abtswalde und von Sulz kommende **Wirre** oder **Waſchbach**, unterhalb aber die zu Wald-Norbach entſpringende **Kappelbach**. Sie vereinigen ſich oſtwärts bei Norbach. Jede dieſer Bäche treibt eine Mahlmühle. Neben der Stadt ziehet die von Landau auf Strasburg führende Landſtraſe vorbei. Von den Veſtungswerkern iſt noch der mit Waſſer angefüllte Graben, drei ſtarke Thürme und acht ſteinerne Gewölbe übrig.

Die Bevölkerung beſtehet in 246 Familien, 974 Seelen. Die Gebäude in 2 Kirchen, 3 Schulen, 195 burgerlichen und gemeinen Häuſern. Die Gemarkung in 1791 M. Aecker; 77 M. Wingert, 250 M. Wieſen, 8 M. Gärten, 269 M. Weide und 33 M. Wald.

Freie Güter beſizen der Deutſchorden, das Johanniterhaus Haimbach, das Stift Klingenmünſter, die Burg Madenburg, die Grafen von Degenfeld, die Edeln von Gemmingen, und die beiden Pfarreien. Der geringe Waldbezirk iſt der gemeinen

k) *Huberti Thomae Leodii* Annales Friderici II, p. 294.

Stadt zuſtändig, und ſtehet unter der Hute des Förſters zu Steinweiler.

Vor der Reformation befand ſich eine Pfarrei mit einer Frühemeſſerei, dann eine Pfründe auf dem Altare des heil. Stephanus und eine Kaplanei zu St. Johann in Billigheim, welche zum Landkapitel Herxheim gehörten *i*). Die Kirche iſt dem heil. Martin geweiht, und wird dermalen von den Katholiſchen und Reformirten gemeinſchaftlich gebraucht. Sie iſt beider Seits die ordentliche Pfarrkirche, und gehöret jezo ins Landkapitel Arzheim. Reformirter Seits iſt ſolche mit einem eigenen Prediger beſtellt, und der eigentliche Siz des Inſpektors über die beſondere Klaſſe des ſüdlichen Oberamts Germersheim. Dazu ſind die Filialen zu Appenhoffen, Ingenheim und Merlheim eingepfarrt. Dann haben die Lutheriſchen eine eigene Kirche aus geſammelten Beiträgen erbaut, deren Prediger das Filial zu Erlenbach, die Dörfer Rorbach, Steinweiler, Impflingen, Insheim, Appenhofen, Klingen und Ingenheim mit zu verſehen hat.

Am Wein- und groſen Fruchtzehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zwei, und das Speieriſche Domkapitel das übrige Drittel. Von einigen Bezirken aber genieſet ſolchen die geiſtliche Verwaltung.

Die Gerichtbarkeit über Billigheim, und zugehörige Dörfer war anfänglich dem Faute des Amts Landeck übertragen. Nachdem aber der Ort zu einer Stadt erhoben worden, ſcheint ſolche auch einen adelichen Schultheiſen bekommen zu haben. Im Jahre 1615 bekleidete Johann Burkart von Stockheim dieſe Stelle, und im J. 1650 ernannte Kurf. Karl Ludwig Johann Wolfgang von Bozheim zum Amtmann daſelbſt, der noch bei der Vermählung des Kurf. Karls im J. 1671 gegenwärtig war. Der lezte Amtmann war Ferdinand von Cuono im J. 1710. Nach ihm

i) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 297.

ward das Amt lediglich mit einem Oberſchultheiſe beſtellt. Aus dieſem, einem Unterſchultheiſe, vier Schöffen, und einem Stadt- oder Gerichtſchreiber beſtehet alſo das Gericht, und führt in ſeinem Siegel einen Schild mit 3 Feldern, in deren erſtem der Pfälziſche Löwe, im zweiten die Baieriſche Rauten, und im dritten ein ſeine Jungen aus der Bruſt nährender Pelikan abgebildet iſt.

2) Erlenbach, ein groſes Dorf vier Stunden von Germersheim gelegen, hat ſeinen Namen von der auf deſſen ſüdlichen Seite vorbei flieſenden Bach, und ſcheint ehmals eine Zubehörde von Steinweiler geweſen zu ſeyn. Hermann Graf von Zweibrücken ſoll um die Mitte des XIV Jahrhunderts ſolches von der Abtei Klingenmünſter zu Lehen getragen haben *k*). Pfalzgraf Ruprecht der ältere löſete die darauf gehaftete Reichspfandſchaft im J. 1361 von Emich Grafen von Leiningen ein *l*), und im J. 1384 übergab er Hannſen, Bernhart, Cunzen und Wirich Puller den Zehnten in ſeinem Dorf und Marke zu Erlebach by Steinwiller gelegen, zu rechtem Mannlehen ꝛc. *m*).

Im leztverwichenen Jahre zählte man daſelbſt 135 Familien, 575 Seelen, 2 Kirchen, 3 Schulen, 104 Häuſer. Die Gemarkung enthält 262 M. Aecker, 336 M. Wieſen, und 680 M. Wald. Darunter ſind beträchtliche Güter, zu den ehemaligen Abteien Euſerſthal und Selz, dann den Grafen von Degenfeld-Schomburg, und zur Pfarrei gehörig. Die in vier Bezirken beſtehende Waldungen ſind mit dem Dorfe Steinweiler, den Gemeinden Langen-Kandel und Widerslachen gemeinſchaftlich, ſtehen aber

---

k) Vid. Act. Acad. Tom. II, pag. 14.
l) Man vergleiche damit, was bei Billigheim geſagt worden.
m) *Toliner* hiſt. Palat. Cod. diplom. num. CLXVI, pag. 119.

unter der Hute des Kurfürſtlichen Förſters zu Steinweiler.

Vor der Reformation war in Erlenbach eine Kaplanei als ein Filial der Pfarrei Steinweiler *n*). Die Kirche, der Himmelfahrt U. L. F. geweihet, iſt jezo zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten gemein. Von jener Seite iſt ſolche noch wirklich ein Filial von Steinweiler, von dieſer aber mit einem eigenen Prediger beſtellt, der zur Klaſſe der Inſpektion Billigheim gehöret. Auch die Lutheriſchen haben ſich ein eigenes Kirchlein erbauet, das ein Filial ihrer Pfarrei zu Billigheim iſt. Den groſen und kleinen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung; aus einer Gewanne aber, das kurze Rott genannt, das Domſtift Speier. Das Dorfgericht führt im Siegel einen aufrecht ſtehenden Löwen, der einen Erlenzweig hält.

3) Steinweiler iſt eines der gröſten Dörfer des ganzen Oberamts, fünf Stunden von Germersheim ſüdweſtwärts entlegen. Kaiſer Otto I ſchenkte im J. 968 ſeiner Gemahlin Adelheid einen Hof Steinwilare genannt im Speiergaue mit Gebäuden, Leibeigenen, Aeckern, Wieſen, Wäldern ꝛc. zum Eigentum *o*). Sein Sohn, K. Otto II, beſtättigte im J. 982 dem Domſtift Speier eine Kirche zu Steinwilri, und die Neubrüche, ſo zu Mundiveld, Vreckenveld, und anderswo in den Waldungen gelegen waren *p*). Zehen Jahre darnach gab K. Otto III ſein Hofgut zu Steinwillare im Speiergaue dem Kloſter Selz *q*), und im J. 1100 Biſchof Johann von Speier einen Hof daſelbſt ſeinem Domkapitel *r*). Das Kloſter Hert bekam auch einige Güter allda,

---

n) *Wurdtwein* Subſidi diplom. T. X, p. 297.
o) Sieh *Schoepflini* Alſatia Illuſtr. Vol. I, num. CLI.
p) Ibidem num. CLXIII.
q) Ibidem pag. 135, num. CLXIX.
r) Act. Acad. Palat. Tom. III, pag. 277.

welche der Probſt Heinrich im J. 1299 an beſagte Abtei Seis verkaufet hat s).

Die Gerichtbarkeit und Vogtei des Dorfs ſcheint immer bei dem Landgerichte des Speiergaues geblieben, und mit ſelbigem an die Pfalzgrafſchaft gekommen zu ſeyn. Denn es war unter denjenigen Dörfern begriffen, in welchen die Burgerſchaft zu Speier Pfalzgrafen Ruprecht dem ältern durch Brand und ſonſt groſen Schaden zugefügt, und ſich nachgehends zum Erſaz haben bequemen müſſen t). Wie aber ſolches mit andern ſchon zuvor verpfändet geweſen, und von Pfalzgrafen Ruprecht eingelöſet worden, iſt bei der Stadt Billigheim bereits angezeigt worden.

Vor einigen Jahrhunderten hatte ein anderes geringes Dörflein, Archenweiler oder Archenweyer genannt, etwan eine viertel Stunde ſüdwärts vom Orte geſtanden, das aber in Kriegszeiten bis auf eine Mühle eingegangen iſt. Die dazu gehörigen Güter ſind zur Steinweiler Gemarkung gezogen worden. An eben dieſem Archenweiler lauft die bei Birkenhert entſpringende Erlenbach vorbei, treibt eine Mahlmühle, und flieſet nach Leimersheim. Sodann kommt von Klingenmünſter die Wirrebach nach Steinweiler, treibt ebenfalls eine Mühle, und fällt bei Hert in den Rhein.

Die heutige Bevölkerung beſtehet in 243 Familien, 920 Seelen. Die Gebäude in 2 Kirchen, 2 Schulen, 166 Häuſern. Die Gemarkung enthält 1387 M. Aecker, 486 M. Wieſen, 2 M. Gärten, 65 M. Weide, und 430 M. Wald. Die Waldungen ſind mit dem Dorfe Erlenbach gemeinſchaftlich, der darüber beſtellte Förſter aber wohnt zu Steinweiler. Vor Zeiten war die Baadſtube daſelbſt, nebſt 12 M.

s) Ibidem Tom. II, pag. 42.
t) Lehmanns Speieriſche Chronik Libr. VII, Cap. 85.

Aecker und 20 Malter Frucht zu Mannlehen begeben, das nach Ableben eines gewiſſen Thomaſſin von Lätzig im J. 1662 eingezogen worden u).

Vor der Reformation war eine Pfarrei und Kaplanei zu St. Ulrich in Steinweiler, zum Landkapitel Herxheim gehörig x). Solche beſizen die Katholiſchen allein. Die Kirche iſt den heil. Martin und Lorenz geweihet. Sodann haben die Reformirten ebenfalls eine beſondere Kirche, die aber ein Filial der Pfarrei Rorbach iſt. Die Lutheriſchen aber ſind nach Billigheim eingepfarrt.

Den groſen und kleinen Zehnten in der Hauptgemarkung beziehet die Biſchöflich-Speieriſche Rentkammer, aus einem gewiſſen Bezirke aber die geiſtliche Verwaltung, und von den Feldern des ehmaligen Dörfleins Archenweiler die Kurfürſtliche Hofkammer.

4) **Klingen**, ein mittelmäſiges Dorf von 53 Häuſern am Gebirge, fünf Stunden von Germersheim ſüdweſtwärts entlegen, ſcheint in dem Karolingiſchen Zeitalter ſchon beſtanden zu haben, weil die dabei gelegene Abtei Klingenmünſter von ſelbigem den Namen angenommen hat. Das Dorf Klingen hatte jedoch weder mit dem Kloſter, noch mit der Burg Landecken, in deren Gebiet es gelegen war, jemals einige Verbindung, ſondern gehörte unmittelbar zur Reichsvogtei, ward auch mit Billigheim an Pfalz verpfändet, und iſt bis jezt dabei verblieben.

Neben ſelbigem fließt die **Wirre** oder **Finſterbach**, welche auch eigentlich **Klingbach** heißt, vorbei, treibt eine Mahlmühle, und eine Waffenſchmidte, lauft nach Mülhoffen, Ingenheim, Steinweiler ꝛc. Nächſt dem Orte liegt der ſogenannte **Hubhof** der ehmaligen Abtei und nunmehrigen Probſtei Weiſenburg.

---

u) *Acta Comprom. Francofurt. apud Clingensperg* pag. 113.
x) *Wardtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 297.

Die Gemarkung enthält 646 M. Aecker, 32 M. Wingert, 93 M. Wieſen, 8 M. Weide, und 236 M. Wald. Auſſer vorgedachtem Hubhofe ſind keine freie Güter vorhanden. Die Waldung iſt der Gemeinde zuſtändig, und der Hute des Förſters zu Steinweiler untergeben.

Die Kirche zu St. Michael iſt zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten gemeinſchaftlich. Von beiden Religionstheilen wird der Gottesdienſt darin alle 14 Täge wechſelsweiſe verrichtet. Katholiſcher Seits iſt ſolche ein Filial von Klingenmünſter, und Reformirter Seits von Heuchelheim. Den Weinauch groſen und kleinen Fruchtzehnten beziehet das Stift Weiſenburg allein.

5) **Impflingen**, ein mittelmäſiges Dorf, zwiſchen Landau und Billigheim, wird in einem Speieriſchen Sterbregiſter vom XIII Jahrhundert Emphelingen y) genannt. Es ſcheinet mit der Billigheimer Reichspfandſchaft an die Pfalz gekommen, und ſtets dabei geblieben zu ſeyn.

Durch das Dorf lauft die von Mörnzheim kommende Quarbach, ziehet nach Insheim und vereinigt ſich mit der Wirrbach. Die von Landau nach Strasburg führende Landſtraſe ziehet durch den Ort.

Die dermalige Bevölkerung des Orts beſtehet in 89 Familien, 300 Seelen; die Gebäude in 1 Kirche und Schule, mit 71 gemeinen Häuſern. Die Gemarkung enthält 1108 M. Aecker, 57 M. Wingert, 26 M. Wieſen, 73 M. Weide. Freie Güter beſizen die Kurfürſtliche Hofkammer, die ehmalige Klöſter Selz- und Euſſersthal, die Deutſchordens-Kommende zu Weiſenburg, und der Reformirte Pfarrer. Impflingen hat keinen eigenen Wald, ſondern ſtehet mit dem Dorf Insheim in Gemeinſchaft.

---

y) Acta Acad. Palat. Tom. III, pag. 246.

Die Kirche war dem heil. Aegidius geweihet z). Sie iſt dermalen den Reformirten allein überlaſſen. Dem daſigen Prediger iſt auch die Simultankirche zu Insheim übertragen. Die Katholiſchen ſind nach gedachtem Insheim, und die Lutheriſchen nach Billigheim eingepfarrt.

Am Wein- auch groſen und kleinen Fruchtzehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer ein Drittel a), die Freiherren Eckbrecht von Dürkheim auch ſoviel, und die geiſtliche Verwaltung das übrige; leztere auch aus einem beſondern Bezirke den ſogenannten Seelzehnten, und der Schulmeiſter den Glockenzehnten.

6) Rohrbach, ein beträchtliches Dorf, eine halbe Stunde von Billigheim nordoſtwärts entlegen, muß mit einem andern gleiches Namens im Oberamt Heidelberg nicht verwechſelt werden b). In gegenwärtigem Rohrbach hatten die Edeln von Flersheim vormals eine zerbrochene Burg, ſamt ihrem Begriffe und Zugehörungen. Sodann genoſſen dieſelben im Scheidwalde achthalb Eichelrecht; vom Bauhofe zu 130 Morgen, 24 Malter Korn; von der Mühle 10 Malter, von dem Kloſter Klingenmünſter 12 und ein halb Malter Korn, und endlich von der Gemeinde 28 Malter Rauchhaber. Dieſes Lehen hat im J. 1435 der Erzbiſchof von Mainz wegen der ihm zum Theil verpfändeten Herrſchaft Kirchheim an Hanns von Engaß verliehen c). Im J. 1501 verfügte Johann Ludwig Graf von Naſſau über die Lehen, ſo

---

z) Wurdtwein Subſid. diplom. Tom. X, pag.

a) Dieſes Drittel hat der von Pfalzgr. Johann Kaſimir zum Kanzler beförderte Joſt Reuber zu Mannlehen empfangen, das aber im J. 1654 wieder heimfällig und eingezogen wurde. Vid. Acta Comprom. Francof. pag. 112.

b) Davon ſieh 1 Theil S. 152 ſqq.

c) Geben am Donnerstag nach St. Lorenzen Tag anno MCCCCXXX quinto.

Hanns von Engaß, Herrn Arnolds ſeel. Sohn, vorhin gehabt, nämlich das Gericht zu Norbach halb, mit aller ſeiner Herrſchaft und Vogtei, an Waſſer und Weide *d*). Wann und auf welche Art dieſes Lehenrecht an die Pfalz gekommen, iſt nicht bekannt. Vermuthlich aber iſt es ſchon im XVI Jahrhundert geſchehen.

Hinter dem Dorfe fließt die von Billigheim kommende Kappel- oder Kaiſerbach vorbei, treibt eine Mahlmühle, und ſezet ihren Lauf nach Herxheim u. ſ. w. in den Rhein fort.

Verwichenes Jahr fanden ſich in dieſem Dorfe 180 Familien, 727 Seelen; 1 Kirche, 139 Häuſer. In der Gemarkung 1546 M. Aecker, 11 M. Wingert, 299 M. Wieſen, 111 M. Weide, und 248 M. Wald.

Die geiſtliche Verwaltung wegen der Klöſter Hert, Klingenmünſter und Euſſersthal, ſodann das Domſtift Speier, die Katholiſche Pfarrei ꝛc. beſizen dahier anſehnliche Güter. Die Waldung gehört der Gemeinde allein, und iſt der Obhute des Kurfürſtlichen Förſters zu Steinweiler untergeben.

Vor der Reformation war zu Norbach eine Pfarrei mit einigen Altarpfründen zum Landkapitel Herxheim einſchlägig *e*). Die Pfründe auf dem Altare St. Nikolas hatten die Kurfürſten von der Pfalz zu verleihen. Die übrigen aber ſamt dem Pfarrſaz gehörten zum Stift Klingenmünſter. Die Kirche ſelbſt iſt dem heil. Michael geweihet, und jezo zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten gemeinſchaftlich, auch beider Seits mit eigenen Pfarrern beſtellt. Der Katholiſche gehört zum Arzheimer Landkapitel, und hat auſſer den noch vorhandenen zwo Kapellen oder Pfründen zu St. Nikolas und St. Leonhard kein Filial zu verſehen. Der Reformirte hingegen hat auch die Kirche zu Steinweiler zu beſorgen.

---

d) Geben am Samstag nach Franciſci.

e) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 296.

Den groſen Fruchtzehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung ganz; am Wein- und kleinen Zehnten aber nur zwei, und der Katholiſche Pfarrer das übrige Drittel.

Kellerei Birkenhert.

Dieſes geringe Amt liegt meiſtentheils in dem ſogenannten Weiſenburger Mundat *f*). Es beſtehet aus den zwei Dörfern Birkenhert und Bellenborn, und dem Weiler Reichsdorf, nächſt der Stadt Weiſenburg. Dieſe drei Orte ſollen urſprünglich zum Kloſter Klingenmünſter gehört haben, von welchem Anſelm von Barbelſtein, Birkenhert mit ſeinen Zugehörungen zu Lehen getragen. Nach ſelbigem bekam es im J. 1347 Walram Graf von Spanheim, von dem es an die Grafen von Veldenz, und die Marggrafen von Baden als Erben der Grafſchaft Spanheim gekommen iſt *g*). Vermuthlich aber war es wieder zu Afterlehen begeben; denn Birkenhert und Bellenborn beſaſſen hernach die Herren von Fleckenſtein. Während dem dreiſigjährigen Kriege zog der Kaiſer das Lehen ein, und gab es dem damaligen Kurmainziſchen Kanzler, Niklaus Georg von Reigersberg, der auch von der Wittib des Erzherzogs Leopold V von Oeſterreich und Tyrol, als Vormünderin und

f) Das Wort Mundat kommt von dem Lateiniſchen Emunitas her, weil der Bezirk ganz umſteint, und mit vorzüglichen Freiheiten begabet iſt. Sieh *Schöpflini* Alſat. Illuſtr. Tom. II, pag. 429.

g) Act. Acad. Palat. Tom. II, pag. 14.

Regentin, im J. 1642 in den Beſiz geſezet *h*) worden. Durch den Osnabrückiſchen Friedensſchluß ward dieſe Belehnung beſtättigt, jedoch verordnet, daß künftighin die von Reigersberg ſolches Lehen von Kurpfalz empfangen ſollten *i*). Kurfürſt Karl Ludwig fand aber räthlich dieſes Lehenrecht abzulöſen und dem von Reigersberg für allen Anſpruch, den er auf ſolches zu machen hatte, im J. 1668 annoch tauſend Reichsthaler zu bezahlen *k*). Dadurch brachte er alſo dieſe Ortſchaften gänzlich an ſich, und errichtete daraus eine beſondere Kellerei, welche noch wirklich mit einem eigenen Beamten beſezt iſt.

1) **Birkenhert**, liegt hinter der Zweibrückiſchen Stadt Bergzabern, und hat gegen Süd das folgende Dorf Bellenborn zu ſeinem Nachbar.

Neben dem Dorfe fließt die in der Gemarkung zum Theil entſpringende **Erlenbach** *l*) vorbei, treibt eine Mühle, vereinigt ſich zu Bergzabern mit andern Waſſern, und lauft nach Hergersweiler bis Leimersheim dem Rhein zu. Durch den Ort ziehet eine von Bergzabern nach Pirmaſens und Zweibrücken führende gemeine Landſtraſe.

Die Bevölkerung beſtehet in 57 Familien, 313 Seelen: die Gebäude in 1 Kirche und Schule, 56

---

h) Der Erzherzogin desfalls ausgefertigte Befehl iſt geben zu Inſprugg den 14ten Juny 1642.

i) Vid. Inſtrum. P. O. Art. IV, §. 18.

k) *Acta* Comprom. pag. 112, es wird aber irrig unter die eingezogene Lehen geſezt. Nach der Germersheimer Regallenbeſchreibung vom J. 1697 iſt es um beſagte 1000 Rthl. erkauft worden.

l) In *Crollii* Orat. de Tabernis Montanis pag. 7, wird dieſe Benennung in Zweifel gezogen. Es hindert aber nicht, daß mehrere Bäche dieſen Namen führen können.

Häuſern und 1 Mühle: die Gemarkung in 651 M. Aecker, 28 M. Wieſen, 8 M. Gärten, 1095 M. Wald und Weide. Von der Waldung gehört der ſogenannte Taubenbühel von ungefähr 180 M. der Kurfürſtlichen Hofkammer, und die übrigen Bezirke alle der Gemeinde. Sie ſind der Hute des Förſters zu Pleisweiler untergeben.

Die Pfarrei Birkenhert, die ehmals zum Landkapitel Herxheim gehörig war *m*), beſizen die Katholiſchen allein. Die Kirche wurde im J. 1743 neu gebaut, und gehört jezo in das Landkapitel Weiſenburg. Sie iſt dem heil. Gallus geweiht, und der Pfarrer hat Bellen- und Blankenborn, auch Reichsdorf mit zu verſehen. Die Reformirten und Lutheriſchen gehen nach Klingenmünſter zur Kirche.

Am Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zwei, und die geiſtliche Verwaltung ein Drittel.

2) **Bellenborn**, ein geringes Dörflein, liegt eine halbe Stunde oberhalb Birkenhert, und gränzet gegen Nordoſt an die Stadt Bergzabern. Es enthält mehr nicht als 15 Häuſer, in welchen etwan 112 Menſchen wohnen, hat jedoch auch eine Kirche und Schule: die Gemarkung enthält 140 M. Aecker, 20 M. Wieſen, 2 M. Gärten, 800 M. Wald und Weide. Die im Mundat gelegene Waldung gehört der Gemeinde, welche auch mit dem Dorf Dierbach den Hartmannsweyher in Gemeinſchaft beſizet.

Die Kirche ward im J. 1722 aus Kollektengeldern wiederum neu gebauet. Es iſt darin ein Marienbild, zu welchem Wallfahrten geſchehen. Sie gehört dermalen als ein Filial zur Pfarrei Birkenhert. Die Reformirten und Lutheriſchen ſind nach Klingenmünſter eingepfarrt. Den Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer allein.

3) Reichs-

---

m) *Wardtmann* ſubſid. diplom. Tom. X. pag. 294.

3) Reichsdorf, trägt ſeinen Namen nicht mit der That, indem es nur ein geringer Weiler von 6 Häuſern nächſt der Stadt Kronweiſenburg iſt. Die ganze Gemarkung beträgt mehr nicht als 42 M. Aecker, 11 M. Wieſen, und etwas über ein M. Gärten.

Neben dem Weiler lauft die im Herrſchaftlichen Wald entſpringende Reisbach vorbei, und fällt bei Weiſenburg in die Lauter. Die Kurfürſtliche Hofkammer beſizt vier beträchtliche Waldbezirke in dem Mundat, welche der Obſicht des Förſters zu Pleisweiler anvertraut ſind. Die wenigen Inwohner hangen von dem Dorfgerichte zu Birkenhert vollkommen ab.

Stift Klingenmünſter und Kelleret Pleisweiler.

1) Klingenmünſter. Dieſes Stift iſt wohl das älteſte aller zu der Pfalzgrafſchaft am Rhein gehörigen Klöſter. Es ſoll urſprünglich Bildenfeld geheiſen, und oberhalb des noch ſtehenden Gebäudes geſtanden haben, im IX Jahrhundert gänzlich eingeäſchert, vom Erzbiſchoffe Raban zu Mainz näher an das Dorf Klingen verſezt und von Quaderſteinen zur Ehre des heil. Michaels prächtig wieder auferbaut worden ſeyn n). Die erſte Stiftung wird dem König Dagobert I. zugeſchrieben. Die darüber vorhandene Urkunde aber iſt nicht ächt, wenigſtens derſelben Schluß verfälſcht. Sonſt heißt es darin, daß der Stifter dem Kloſter Bildenveld die umliegenden zur Königlichen Kammer gehörigen Weiler, Leibeigene, Wälder, Felder ꝛc. dann ſein Dorf Beggelingen mit eilf tauſend Huben, und fünf hundert

n) *Oliverius Legipontius* in *Monaſtico Mogunt.* p. 15.

Dienſtmännern zugeeignet, es auch von aller Gerichtbarkeit befreiet habe o). Daß dieſe Stiftung einem König Dagobert zuzuſchreiben ſey, wird auch durch eine Beſtättigungsurkunde Kaiſers Heinrich IV vom J. 1109 bezeuget, worin das Kloſter ſchon die Abtei Klingen genannt wird. Im J. 1115 erneuerte Erzbiſchof Adelbert zu Mainz dieſe Dagobertiſche Stiftung mit dem merkwürdigen Anhange, daß der Abt zu Clyngen die Beſtättigung ſeiner geiſt- und weltlichen Gerechtſame bei dem Erzſtift Mainz zu ſuchen, und nachdem ihm ſolche ertheilt ſeyn werde, die Einweihung von dem Biſchoffe zu Speier zu empfangen hätte p).

Dieſes Kloſter folgte anfänglich der Regel des heil. Benedikts, erhielt in der Folge die reichlichſten Einkünfte, und hatte ſeinen eigenen Lehenhof. So trug Anſelm von Barbelſtein, und nach ihm Graf Walram von Spannheim, Birkenbert; Emich Graf von Leiningen den Pfarrſaz zu Goſſersweiler und Weidenthal; Hermann Graf von Zweibrücken die Dörfer Buſenberg, Bellendorn und Erlenbach, nebſt einem Theile der Burg Drachenfels; die Herren von Ochſenſtein aber viele andere Dörfer von den zeitlichen Aebten zu Lehen. Mit Bewilligung der Abtei verkaufte Friedrich von Ochſenſtein im J. 1394 die Hälfte der Dörfer Söcklingen, Gleiſſenzell, Merlesheim, Wolmesheim, Inſesheim, Offenbach, Bornheim und Oberhochſtatt; im folgenden aber den vierten Theil der Burg Landeck und des Dorfes Münſter, dann die Hälfte der Dörfer Gleisborbach, Heuchelheim, Appenhofen, Ingenheim ꝛc. wie auch der Domprobſt zu Strasburg, Johannes und Volmar Gebrüder von Ochſenſtein alle ihre in obgedachten

o) Dieſe Urkunde hat der ſelige Herr *Schoepflin* in ſeine Alſatia diplomat. Tom. I, num. XXI vollſtändig einrucken laſſen.

p) *Gudenus* Cod. diplom. Tom. I, pag. 25.

Orten gehabte Beſtzungen im J. 1416 an Biſchof Raban zu Speier *q*). Auf ſolche Weiſe kam das Kloſter an ſeinen Gefällen ſowohl als an der klöſterlichen Zucht in Verfall. Dieſes bewog den Erzbiſchof Theoderich, einen gebohrnen Schenken von Erbach, ſolches der damals ſehr berühmten Bursfelder Einung im J. 1452 zu untergeben *r*). Allein es fruchtete nicht viel, indem die Mönchen ſich zu dem vorgeſchriebenen ſtrengen Lebenswandel nicht bequemen wollten. Sie brachten es dahin, daß der Pabſt das Kloſter in ein Stift von weltlichen Chorherren im J. 1492 verwandelte *s*). Von dieſer Zeit an haben meiſtens Pröbſte aus dem Pfalzgräflichen Hauſe demſelben vorgeſtanden, bis es unter Kurf. Friedrich III gleich den übrigen eingezogen worden. Von den ehmaligen Aebten und Pröbſten ſind uns nur folgende bekannt *t*:

990 Adelbert, ward aus dem Kloſter Hirſau zum Abt berufen. Er ſoll ein gelehrter Mann geweſen ſeyn.

1109 Sigefried, kam ebenfalls aus dem Kloſter Hirſau nach Klingenmünſter *t*).

1226 Johann, verkaufte dem Domſtift Speier, 4 Unzen Pfenning, die auf deſſen Hof zu Mutterſtadt gehaftet *u*).

1235 Konrad, ſchenkte dem Speieriſchen Domkapitel den Pfarrſaz zu Offenbach *x*).

1256 Heinrich, in einer Speieriſchen Urkunde *y*).

---

q) Alle dieſe Umſtände finden ſich in Act. Academ. Palat. Tom. II, pag. 14.

r) *Joannis* rerum Mogunt. Script. Tom. I, Lib. V, pag. 764.

s) *Trithemius* Chron. Sponh. pag. 402.

t) Idem Chron. Hirſaug. Tom. I, ad hos annos.

u) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. V, pag. 273.

x) Ibidem pag. 280. und in Simonis Beſchreibung aller Biſchöffe von Speier pag. 97.

y) *Wurdtwein* l. c. pag. 306.

1371 Hertwich, in einer ungedruckten Urkunde des Kloſters Wadgaſſen, die Kirche zu Bockenheim betreffend.

1383 Rudolph, willigte in die von den Herren von Ochſenſtein geſchehene Verpfändung des Dorfes Offenbach, und im J. 1390 in jene des Dorfes Mörzheim z).

1450 Bernhard, genannt Schilling von Gurburg, dankte im J. 1457 ab a).

1457 Erphe Brack von Klingen, ward von Kurf. Friedrich I zum Verwalter der Abtei Weiſenburg im J. 1474 angeordnet, und † 1483 b).

1483 Eucharius von Weingarten, der lezte Abt, willigte noch in die Stiftung einer neuen Altarpfründe zu Pleisweiler c), und veranlaßte die Verwandlung des Kloſters in ein Stift.

Im J. 1491 legten alſo die Mönchen ihre Kutten ab, wurden Chorherren, und bekamen einen Probſt zum Vorſtand d).

1492 Rupert, Pfalzgraf bei Rhein, Herzogs Friedrichs von Simmern Sohn, erſter Probſt, überlies ſeine Würde, als er das Biſtum Regensburg angetretten, an

1493 Johann, Pfalzgrafen bei Rhein, Kurfürſten Philipps jüngſten Sohn, der 1507 an jenes Stelle auch Biſchof zu Regensburg wurde.

Dieſes Stift Klingenmünſter hat noch wirklich ſeinen beſondern von dem Marktflecken gleichen Namens ganz abgeſonderten Umfang, und liegt unten am Berge, worauf die alte Burg Landeck geſtanden. Von dem ehemaligen Kloſter iſt nur noch ein altes Gebäu übrig, ſo dermalen zu Getraidſpeichern ge-

z) *Gudenus* Cod. diplom. Tom. V, pag. 709 & 731.
a) *Joannis* rer. Mog. Script. Tom. I, pag. 768.
b) Ibidem und in Kremers Geſchichte Kurf. Friedrich I, pag. 504.
c) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. IX, pag. 259.
d) Simonis ſezt ſolche Veränderung irrig ins Jahr 1497.

braucht wird. Für den zeitlichen Stiftſchaffner iſt eine beſondere neue Wohnung erbauet. Es ſoll bei dem Mannskloſter auch ein Nonnenkloſter zu St. Magdalena vormals beſtanden haben, der Plaz aber ſchon längſt zu Wieſen und Weingärten verbraucht worden ſeyn.

In dem Bezirke des Stiftes zählet man jezt 10 Familien, 1 Schule und 6 Häuſer. Dazu gehören die zwei folgende geringe Dörflein.

2) **Knöringen**, eine Stunde diſſeit der Queich und Landau, 4 Stunden von Germersheim weſtwärts gelegen, iſt ohne Zweifel dasjenige Knoringen im Speiergaue, woſelbſt im J. 775 die Abtei Lorſch einen Hof geſchenkt erhalten hat *e*). Das Kloſter Klingenmünſter ſcheint die Vogtei und andere Gerechtſame daſelbſt beſeſſen, aber auch wieder an andere zu Lehen begeben zu haben. In einem alten Weistum, welches die von Flersheim im XVI Jahrhundert errichten laſſen, heißt es: „Das Dorf Kno„ringen iſt zum Theil Flersheimiſch, das andere „ Theil denen von Helmſtatt gemein, mit aller Ober„keit, Freveln, Bruch, Gebott und Verbott, und „ gibt jedes Haußgeſäß järlich den Junkeren ein Faß„nachtshun, auch haben die bede Herren den Frucht„ und Weinzehnden ꝛc. „ Wahrſcheinlich iſt nachher die Gerichtbarkeit eingezogen, und dem Stift wieder zugeeignet worden.

Durch das Dorf fließt die von Frankweiler herkommende **Haimbach**, welche nach Eſſingen, Hochſtatt und ſo weiter laufet, bis ſie in die Speierbach fällt.

Im vorigen Jahre belief ſich die Anzahl der Inwohner auf 208 Seelen, und der Häuſer auf 43. Die Gemarkung enthält 297 M. Aecker, 47 M. Win-

e) Codex Lauresh. Tom. II. num. 2155.

gert, 44 M. Wieſen, 140 M. Weide. In dieſer Gemarkung ſind auch die ehmaligen Klöſter Euſſerſthal und St. Lambrecht, das Domkapitel, das St. Germans- und Allerheiligenſtift zu Speier, das Hoſpital zu Landau ꝛc. begütert.

Die zum Landkapitel Weiler unter Rippurg gehörige *f*), und den heil. Philipp und Jakob geweihete Kirche ward den Katholiſchen allein zugeeignet, und im J. 1771 neu gebaut, iſt aber dermalen ein Filial der Pfarrei Bornheim. Die Reformirten ſind nach Offenbach eingepfarrt, und halten ihren Gottesdienſt auf dem Rathhauſe; die Lutheriſchen aber der Pfarrei Schwechenheim einverleibt.

Am groſen Zehnten ziehet die geiſtliche Verwaltung zwei, und der Katholiſche Pfarrer des Orts ein Drittel; am kleinen gedachte Verwaltung eines, der Katholiſche Pfarrer eines, und die Gemeinde das übrige Drittel. Den Glockenzehnten genieſet der Katholiſche Schulmeiſter als einen Beſoldungstheil.

3) **Blankenborn**, liegt im Gebirge, hinter Klingenmünſter, ſieben Stunden von Germersheim ſüdweſtwärts. Vermuthlich war es anfänglich nur ein zum Kloſter Klingenmünſter gehöriger Meyerhof, woſelbſt die Aebte, oder die damit belehnte Herren von Ochſenſtein ein Jagdhaus erbauet haben. Wenigſtens behaupten die Inwohner des Ortes, daß vor Zeiten ein kleines Schloß allda geſtanden, welches man das Jägerhaus genennet. Als Otto Herr von Ochſenſtein im J. 1369 den halben Theil ſeiner Beſitzungen in dieſer Gegend an Konrad Landſchad, Vizdum zu Neuſtadt, und ſeine Ehegattin Grede von Hirſchhorn, um 5000 Goldgulden verkaufte, nahm er das Dorf Blankenborn namentlich aus *g*). Es iſt alſo vermuthlich erſt nach gänzlicher Erlöſchung

f) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 301.
g) *Godenus* Cod. diplom. Tom. V, num. LXI, pag. 671 ſqq.

des Ochſenſteiniſchen Mannsſtammes dem Stifte heimgefallen.

Die Bevölkerung beſtehet in 19 Familien, die 100 Seelen ausmachen. Die Gebäude in 1 Kirche, 1 Schule, 16 burgerlichen Häuſern. Die Gemarkung in 98 M. Aecker, 26 M. Wieſen, 2 M. Gärten, 48 M. Weide und 290 M. Wald. Die Waldung gehört theils der geiſtlichen Verwaltung, theils aber der Gemeinde, und iſt dem Förſter zu Pleisweiler zur Hute anvertraut.

In dem Dörflein befindet ſich eine Kirche, die dem heil. Bartholomäus geweihet iſt. Die geiſtliche Verwaltung hat ſolche im J. 1765 ganz neu erbauen laſſen; ſie iſt den Katholiſchen zuſtändig, und gehört als ein Filial zur Pfarrei Birkenhert.

Den Zehnten von allen Feldfrüchten beziehet die geiſtliche Verwaltung Namens des Stifts.

Zum Stift Klingenmünſter gehört auch ein beträchtliches Hofgut mit verſchiedenen anklebigen Gefällen, in der Pfalz-Zweibrückiſchen Oberamtsſtadt Bergzabern, welches eine beſondere Schaffnerei, dermalen aber mit der Kellerei zu Pleisweiler vereiniget iſt. Ferner eben dieſe Kellerei, die aus dem Orte gleichen Namens, und dem Dorf Oberhoffen beſtehet.

5) Pleisweiler. Ein anſehnliches Dorf im Gebirge, nächſt Bergzabern, ſcheinet zu den erſten Stiftungsgütern des Kloſters Klingenmünſter zu gehören, und an deſſen adeliche Dienſtmanne zu Lehen gegeben geweſen zu ſeyn. Otto Herr zu Ochſenſtein verpfändete ſeinen Theil des Weinzehnten zu Bligwiler als eine Zugehör ſeiner Veſten Meiſterſelde im J. 1369 zur Hälfte an Konrad Landſchaden, Vizdum zu Neuſtadt, wie in der Einleitung zum Unteramt Landecken näher bemerkt werden ſolle. Es hat daſelbſt eine Burg geſtanden, welche Kurf. Friedrich I von Eberhard Göz von Adelsheim im J. 1473 er-

kaufet haben ſolle h). Vielleicht hat auch die Vogtei dazu gehört. Wie und wann aber ſowohl jene Burg, als dieſe niedere Gerichtbarkeit wiederum an das Stift gekommen, bleibt noch zur Zeit unbekannt. Im J. 1535 entſtand zwiſchen dem Kapitel des Stifts, dann den beiden Gemeinden Pleisweiler und Oberhoffen ein Streit über verſchiedene Punkten, welchen Kurf. Ludwig V dahin verglichen, daß „1) beide „ Gemeinden den Weinzehnten nach Recht und Ge„ wohnheit, nämlich die zehnte Lagel, dem Stift „ treulich und ohne Betrug reichen. 2) Wegen der „ Polizei- und Dorfseinungen es nach Inhalt des „ Gerichtsbuches gehalten, die Frevel durch Schult„ heis, Gericht und Büttel gerüget, und dem Stift „ angezeigt, auch allda die Uebertretter zur Strafe „ gezogen, und die Buſen erhoben, endlich 3) die „ Unterthanen zu Pleisweiler und Obernhofen wegen „ ausſtändigen Zinnſen und Gülten von dem Stifte „ in deſſen Schloß zu Pleisweiler gebothen, und mit „ ihnen gehandelt werden ſolle i). „

Hieraus folgt alſo von ſelbſt, daß die Burg und Vogtei des Ortes damals ſchon zum Stifte gehört haben müſſe. Als aber dieſes eingezogen und die Gefälle der geiſtlichen Verwaltung angewieſen worden, machte dieſelbe daraus eine beſondere Kellerei, wobei es auch bis jezo verblieben iſt.

Mitten durch das Dorf lauft die im Gleiſenzeller Wald entſpringende Bach nach Oberhoffen und Niederhorbach, treibt zwei hundert Schritte vom Ort eine Waffenſchmidte, und fallt in die ſogenannte Hünerbach.

Von der alten Burg iſt nichts mehr übrig, ſondern das Mauerwerk in jüngern Zeiten zu Erbauung

---

h) Es heißt es zwar in Actis Comprom. Francofurt. pag. 96. Herr Kremer in ſeiner Geſchichte Kurf. Friedrichs I pag. 649, verſtehet aber ſolches von Birkweiler.

i) Datum Heidelberg Montags nach Franciſci anno &c. 34.

nöthiger Weinkeller und Getraidſpeicher verwendet worden.

Dermalen befinden ſich 96 Familien, 478 Seelen, 2 Kirchen, 2 Schulen, 82 Häuſer im Dorfe, und in der Gemarkung 181 M. Aecker, 84 M. Wingert, 73 M. Wieſen, 7 M. Gärten, und 330 M. Wald. An den Waldungen iſt nur ein geringer Bezirk der Gemeinde zuſtändig, das übrige gehört zur Burg Pleisweiler, jezt aber der geiſtlichen Verwaltung. Dieſe beſizt auch noch einige Heckenbüſche im Pfalzzweibrückiſchen und in dem Franzöſiſchen Hoheitsgebiete, welche mit einander 120 Morgen Landes ausmachen. Ueber alle dieſe Waldungen iſt ein beſonderer Förſter beſtellt, der in Pleisweiler ſeine Wohnung hat.

Die Pfarrei war ſonſt zum Landkapitel Herxheim einſchlägig *k*), nun aber zum Weiſſenburger. Gegen Ende des XV Jahrhunderts ſtiftete der Frühemeſſer Niklas Deck eine Pfründe auf U. L. F. Altar in der Pfarrkirche, und ordnete dabei, daß die Verleihung dieſer Pfründe, ſo oft ſie ledig werde, den drei Gemeinden Pleisweiler, Oberhoffen und Weyher zuſtehen, und aus einem dieſer drei Dörfer ein Prieſter, der St. Michels eigen, (das iſt des Stifts Klingenmünſter Unterthan) ernennet, dem Abt zugeſchickt, und von dem Domprobſt zu Speier inveſtirt werden ſolle *l*). Der Pfarrſaz ſelbſt, wie auch die Verleihung der Frühemeſſerei, gehörte dem zeitlichen Abt oder Probſt unmittelbar *m*). Die Kirche hat die heil. Apoſteln Simon und Judas zu

---

k) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 295.

l) Ibidem Tom. IX, pag. 351.

m) Im geiſtlichen Lehenbuche Kurf. Phillipps ſtehet folgende merkwürdige Urkunde: Ioannes D. G. Com. Pal. Rh. Bav. Dux & prepoſitus Eccleſie Collegiate S. Michaelis Archangeli in Clingenmünſter &c. notum facimus, cum honorabilis noſter D. Andreas Herren de Geklingen pre-

Patronen. Sie iſt den Katholiſchen allein zuſtändig, und im J. 1755 wieder ganz neu erbaut worden. Die Reformirten haben ſich ein Bethaus errichtet, das zur Pfarrei Klingenmünſter gehöret, wohin die Lutheriſchen ebenfalls eingepfarrt ſind.

Den groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung allein, der kleine aber iſt dem zeitlichen Keller angewieſen.

5) Oberhofen liegt nur eine halbe viertel Stunde von Pleisweiler, und iſt 41 Häuſer ſtark; die Gemarkung aber enthält 141 M. Aecker, 51 M. Wingert, 25 M. Wieſen, und 8 M. Gärten.

Erſt im J. 1720 iſt von zwei burgerlichen Eheleuten eine Kapelle zur Ehre des heil. Sebaſtians geſtiftet, und der Pfarrei Pleisweiler als ein Filial einverleibt worden.

Mit dem Zehnten wird es durchgehends wie zu Pleisweiler gehalten. Auch das Siegel iſt mit demſelben gemeinſchaftlich, und ſtellt den heil. Michael als des Stifts Patronen vor, wie er den hölliſchen Drachen überwindet.

---

miſſariús in Elyswiler Spir. dioec. permutacionis, ſeu ſimplicis reſignacionis cauſa primiſſariam in perſonam Valentini Grieſer de Bergzabern transferre propinat, nos uti prepoſitus &c. & Patronus Conſenſum praeſtitimus &c. in cujus rei teſtimonium preſentes &c. Secreto Illuſtriſſimi Principis Dni & genitoris noſtri quo in hac parte utimur communiri juſſimus. Datum &c. VIII menſis Aprilis anno Dni Mmo quingenteſimo ſexto.

Unteramt Landecken.

Vorbericht.

Das Unteramt und die Kellerei Landecken macht einen ſehr beträchtlichen Theil des Oberamts Germersheim aus, und hat ſeinen Namen von der im aufſteigenden Waldgebirge vormals geſtandenen Burg **Landeck**, die von ihrer Lage dieſen vielbedeutenden Namen erhalten hat. Von ihrem Urſprunge und ihren älteſten Beſizern fehlen alle glaubwürdige Nachrichten. In den fabelhaften Alterthümern des ehmaligen Königreichs Auſtraſien oder Klein-Frankreich wird erzählet, daß Landfredus, ein Verweſer der Fränkiſchen Könige, im J. 420 das Bergkaſtell **Landfredusteck**, erbauet, König Dagobert im Jahr 620 erweitert, und zum Königl. Stuhl verordnet habe ꝛc.

Im Anfange des XIII Jahrhunderts müſſen entweder die Grafen von Eberſtein, oder die Grafen von Leiningen dieſe Burg beſeſſen haben. Denn als des Grafen Friedrichs von Leiningen mit Agnes von Eberſtein erzeugten Söhne, Friedrich und Emich, im J. 1237 unter ſich eine Theilung vornahmen, erhielt der leztere unter andern auch die Burg **Lantheckhen** mit aller Zugehör, auſſer dem Erb- und Eigen zu ſeinem Antheil *a*). Dieſer

a) Dieſe Theilungsurkunde findet ſich in den Leiningen-Weſterburgiſchen rechtlichen Auszügen, unter den Beylagen num. 1.

Graf Emich erlangte nicht nur von K. Wilhelm im J. 1252, ſondern auch von Heinrich Grafen zu Zweibrücken im J. 1254 die Bewilligung, ſeiner Gemahlin Eliſabeth ein Wittum von ſechs hundert Mark Silber auf die Burg Landeck und ihre Zugehörungen zu verſichern o). Da gedachter Graf von Zweibrücken von ſeinem Antheil ſpricht, ſo folget daraus, daß dieſe Burg damalen unter mehrern gemeinſchaftlich geweſen ſeyn müſſe. Obiger Graf Emich erzeugte einen einzigen Sohn gleichen Namens, und dieſer ſtarb ums Jahr 1280 ohne Kinder von ſeiner Gemahlin Katharina von Ochſenſtein, weshalben ſein Theil an Landecken entweder an die Grafen von Zweibrücken, oder die Herren von Ochſenſtein gefallen ſeyn mag. Wenigſtens findet ſich in der Folge keine Spuhr mehr, daß die Grafen von Leiningen etwas daran beſeſſen haben, ſondern ſie war zwiſchen jenen beiden Häuſern gemeinſchaftlich. Denn als Graf Walram II von Zweibrücken mit ſeinen Vettern im J. 1333 die bis dahin noch unvertheilt gebliebene Burgen und Herrſchaften abtheilte, fiel den Grafen Simon und Eberhard von Zweibrücken die Burg Landeck namentlich zum Looſe, und im J. 1369 beſchwohren Adelheid von Ochſenſtein, eine Wittib Rudolphs Pfalzgrafen von Tübingen, und Johann von Ochſenſtein, Dechant des mehrern Stifts zu Strasburg, mit Diether Kemmerern und Konrad Landſchaden, ſeinem Schwager, einen

o) Den Beſtättigungsbrief K. Wilhelms ſiehe in des Herrn *Grollius* Orig. Bipont. Part. II, Sect. I, Cap. III, p. 108, Prob. IV.

Burgfrieden in den veſten Landegge und Meiſterſelde *p*).

In eben dieſem Jahre verkaufte „ Otto Herr „ zu Ochſenſtein dem ſtrengen Ritter Konrad Lands „ ſchaden, Vizdum zu der Nawenſtatt, im Spi„ rer Bisthum gelegen, und Greden von Hirz„ horn, ſeiner ehelichen Haußfrau, ſeine veſte „ Meiſterſelde halb, und alles was darzu gehör„ te halb, mit Namen ſeinen Theil des Wein„ zehntens zu Blizwiler halber, das Dorf Hor„ bach halber, Glißencell das Dorf halber, zu „ Monſter (Klingenmünſter) ſeinen Theil halber, „ zu Ingenheim, was er Rechtes da hatte, hal„ ber, ſeinen Theil des Layenzehnten zu Inſes„ heim halber, Offenbach das Dorf halber, zu „ Oberlnſtatt ſeinen Zehnten und Güter halber, „ ausgenommen achtzig Achtel Korn Geltes, die „ Ottomann ſin Sohn da hatte, und zwanzig „ Achtel Korn Geltes, die Gözen von Mülhofen „ und ſine Brüder, dann vier Achtel Korn Geltes, „ die Rudolph von Zeiſſenkeim von ihm zu Lehen „ hatte; Leugenfeld das Dorf halber, ausgenom„ men vier und dreiſig Achtel Korn Geltes, die „ Schlizweck von Landau von ihm zu Lehen hatte, „ und dabei das Fiſchwaſſer halber, das man „ nennt die Horbache ꝛc. Swebichenheim das „ Dorf halber, und ſeinen Theil des Zehnten auch „ eigener Güter, die er daſelbſt hatte, halber, „ Obersheim das Dorf, und was er Rechts allda

p) Die darüber ausgefertigte Urkunde kann man in des Herrn von *Gudenus* Cod. diplom. Tom. V. p. 674. num. LXII nachſehen.

„ hatte, halber, ausgenommen dreiſig Achtel Korn „ Geltes, ſo die von Meckenheim, und zwanzig „ Achtel, ſo die Bock von Erpfenſtein von ihm „ zu Lehen hatten, zu Heinfeldt ſeinen Theil hal„ ber, und was darzu gehörte, und Modenberg „ unter Meiſterfelde gelegen halber ꝛc. um fünf „ tauſend guter kleiner Gulden von Florenz gut „ von Gold ꝛc. „ auf einen Wiederkauf, behielte ſich jedoch ſeine Mannſchaft, Kirchenſaz, und alle von der Herrſchaft rührende Lehen, nebſt dem Dorfe Blankenborn ausdrücklich vor q).

Im J. 1379 verpfändete Hannemann Graf von Zweibrücken Herr zu Bitſch ſeinen Theil an der Veſtung Landeck halb an Pfalzgrafen Ruprecht den ältern, um ſechsthalb hundert Gulden und ein hundert vierzig Pfenninge. Drei Jahre darnach that Heinrich Graf von Zweibrücken und Herr zu Bitſch auf ſeinen Erbtheil, den er an den Burgen Lemberg, Lindenbol und Landeck ſamt ihren Zugehörungen nachzuſuchen hatte, zu Gunſten ſeiner ältern Brüder, Hannemann, Simon Wecker und Friedrich Verzicht r).

Um dieſe Zeit befand ſich Friedrich Herr von Ochſenſtein auch in dem Mitbeſize dieſer Herrſchaft; denn er bewidmete ſeine Gemahlin Eliſabeth von Zweibrücken, obgedachter Grafen Schweſter, auf das Amt Klingenmünſter und Landeck; dann auf die halbe Theile an Gleiſenzell, Göcklingen,

---

q) Bei eben gedachtem von *Gudenus* am angezogenen Orte num. LXI.

r) *Crollius* in Orig. Bipont. Part. II, Cap. III, pag. 111. not. c.

Offenbach, Mörzheim, Jusheim, Wolmersheim, Bornheim und Oberhochſtatt, welche Dörfer alle zur Burg Landeck gehörten s). Als er nun im J. 1411 mit Tode abgieng, fiel obige Hälfte auf ſeinen Bruder Volmar, und von dieſem im Jahr 1426 auf ſeinen Sohn Georg, den lezten Herrn von Ochſenſtein. Dieſer belehnte noch im Jahre 1474 Niklauſen von Flersheim in Gemeinſchaft Hannſen und Friedrichen von Flersheim, „ mit ſechszig Mark Silbers, Zehenten, Aecker „ und Wieſen nichts ausgenommen, was er in „ dem Dorfe und Gemarke zu Niederlußtatt hatte, und die Paſtorei daſelbſt t).

Im J. 1484 verſchrieb ſich der Abt und Konvent des Kloſters zu Klingenmünſter gegen Kurfürſt Philipp von der Pfalz, daß er ihm die Ochſenſteiniſche Lehen, wie ſie fällig werden, leihen wolle. Im folgenden Jahre ſtarb auch Georg II von Ochſenſtein ohne Erben, und obſchon er dem mit ſeiner Schweſter Kunegund vermählten Grafen Heinrich von Zweibrücken, die vom Biſtum Mez zu Lehen gegangene Herrſchaften vermacht hatte, ſo zog dennoch das Haus Oeſterreich die Pfirtiſchen Antheile, und obgedachter Kurf. Philipp die Hälfte der Burg und des Amts Landeck an ſich; dieſer aber belehnte damit obgenannten Grafen Heinrich von Zweibrücken, und übte die

s) In der den Zweibrückiſchen Kalendern angehängten Geſchichte des Herzogtums Zweibrücken, wovon gedachter Herr Profeſſor *Crollius* der Verfaſſer iſt.

t) Geben uf Mittwoch nach St. Martins Tag als man zalte MCCCCLXXXIV Jar.

der Herrſchaft anklebigen Rechte aus, da er ſich in einem Hannſen von Flersheim ſchon im Jahre 1485 ertheilten Lehenbriefe alſo ausdruckt: „Als „ wir den Theil zu Landeck mit ſeiner Zugehörde, „ den hievor der Edele Herr Georg von Ochſen„ ſtein vom Stift Monſter zu Lehen gehabt, an „ uns gebracht han, darzu dann die Mannſchaft „ deſſelbigen von Ochſenſtein, was unterhalb der „ Lutter gelegen, gehörig iſt, und unſer getreuer „ Amtmann zu Lautern, Hannß von Flersheim, „ in Gemeinſchaft belehnet iſt ꝛc. han wir dem„ gemelten Hannß von Flersheim LX Mark Sil„ bers, Zehent, Aecker, Wießen ꝛc. nichts ab„ genommen, was er in dem Dorfe und Gemark „ Niederlaſtatt hat, und die Paſtorei daſelbſt ꝛc. „ gelühen ꝛc. *).

Im J. 1489 erledigte der Kurfürſt mit 3000 fl. einige zum Ochſenſteiniſchen Lehen gehörige, vorhin aber verpfändete Dörfer, worüber ihn der Abt und Konvent zu Klingenmünſter quittirte **).

Die übrigen zur Burg Landeck gehörigen Dörfer und Gerechtſame trug zwar der Graf von Zweibrücken annoch zu Afterlehen. Allein in der bekannten Baieriſchen Fehde hatte ſich Kaiſer Maximilian I des ganzen Pfälziſchen Antheils bemächtigt, und im J. 1504 dem Herzoge Alexander zu Zweibrücken unter andern für die Kriegsunkoſten

ange-

*) Geben uf Freitag nach Martini anno Dni MCCCCLXXX quinto.

**) Vermuthlich war es ein Theil derjenigen Stücke, die an Konrad Landſchaden verpfändet geweſen.

angewieſen. Allein durch den Köllniſchen Spruch ward alles wieder in den vorigen Stand geſtellt *y*). Bald darnach ſtarb Georg, der einzige Sohn des obgedachten Grafen Heinrichs von Zweibrücken und Bitſch, ledig und ohne Erben. Dieſer ſezte zwar ſeinen Vetter Jakob, den lezten Grafen von Zweibrücken und Bitſch, zum Erben ſeiner Herrſchaften ein. Allein der Kurfürſt von Pfalz zog das Amt Landeck zur Hälfte an ſich, wobei es auch hernach beſtändig verblieben iſt. Die andere Hälfte hatten ſchon vorhin, wie bei dem Kloſter Klingenmünſter bereits angeführt worden, im Jahre 1394 Friedrich von Ochſenſtein, und im J. 1416 ſeine beiden Brüder, Johann und Volmar, an die Biſchöffe von Speier verkauft, mithin dieſe an dem ganzen Amt eine Gemeinſchaft erlangt gehabt. Das hohe Kurhaus Pfalz behauptete aber alle der Landeshoheit anklebig geweſene Vorzüge, woraus mehrfältige Irrungen und wechſelſeitige Beſchwehrden entſtanden. Es wurden zwar zwiſchen beiden Theilen einige Verträge abgeſchloſſen, die Hauptanſtände aber niemals aus dem Grunde gehoben, ſondern durch die hernach darzwiſchen gekommene Franzöſiſche Anſprüche auf das ganze Oberamt Germersheim die Sache noch mehr verwirrt, bis

---

y) Herr *Schöpflin* in Alſat. Illuſtr. Tom. II, pag. 184, und Herr *Crollius* in obgedachten Geſchichtskalendern behaupten zwar, daß Herzog Alexander das Amt Landeck auch nachhero im Beſize gehabt habe, und ſolches erſt im J. 1560 an die Pfalz ruckgekommen ſeye. Allein, da vom J. 1510 und in folgender Zeit die Beamten von Kurpfalz vorkommen, ſo muß auch ſelbige ſchon damals im Beſize geweſen ſeyn.

endlich weiland Kurfürſt Johann Wilhelm von der Pfalz, und der Biſchof zu Speier, im J. 1709 ſämtliche Strittigkeiten durch einen feierlichen Austauſch in der Güte beigelegt haben, womit die Speieriſche Hälfte dieſes Amts Landecken auf ewig an Kurpfalz abgetretten worden iſt.

So lang jene Gemeinſchaft beſtanden, war das Amt Kurpfälziſcher Seits mit einem adelichen Amtmann beſtellt, der den Namen eines Fauts führte. Von ſelbigen ſind noch im Andenken:

1510 Leonhard Schertlein, Faut zu Landeck und Billigheim.
1516 Haus von Roſenberg.
1540 Heinrich von Altorf genannt Wollenſchläger.
1569 Philipp von Rödern.
1596 Friedrich Boos von Waldeck.
1615 Philipp von Helmſtatt.
1650 Johann Niklaus von Helmſtatt.
1672 Friedrich Chriſtian von Bawyr.
1679 Friedrich Dieterich von Zillenhart.

Unter Kurf. Karl Philipp ward noch Karl Franz von Jungken als Amtmann zu Landeck beſtellt. Seit deſſen Tode aber wird dieſes Amt durch einen Beamten verwaltet, der zugleich die Kameralgefälle zu verrechnen hat. Dieſem iſt ein Amts- und Gerichtſchreiber, nebſt einem Amtsreuter oder Einſpännigern und einem Bothen beigegeben.

Die zum Amte Landecken gehörige Ortſchaften liegen theils auf der rechten, theils auf der linken Seite der Queiche. Auf der rechten ſind gelegen Klingenmünſter, Gleiſenzelle, Gleishorbach, das

Gossersweiler Thal mit den Dörfern Gossersweiler, Sülz, Stein, Volkersweiler, Lug und Schwanheim. Heuchelheim, Göklingen, Appenhofen, Mörzheim, Insheim, Offenbach und Wolmersheim. Auf der linken aber Bornheim, Lingenfeld, Oberhochstätt und Schwechenheim.

Diese Dörfer sind meistens mit andern, theils zum Oberamt oder den Kellereien, theils zum Bistum Speier und der Stadt Landau, auch dem Adel gehörigen Orten, vermischt.

1) Klingenmünster ist ein Marktflecken, unter dem Schloß Landeck. Er scheinet seinen Ursprung und Namen von dem nächst dem Dorfe Klingen erbauten Kloster oder Münster (Monasterium) erhalten zu haben. Nebst den daselbst eingeführten Andachten, dem Felobau, und übrigen Nahrungsgewerben, welche die Mönchen nothwendig gehabt, mag auch die nächstgelegene Burg Landeck veranlaßt haben, daß nach und nach mehrere Wohnstätte bei diesem Münster aufgebauet worden. Die Gerichtbarkeit darüber hatte jedoch mit dem Kloster keine Verbindung, sondern gehörte zur Burg, wie aus einer in der Einleitung angeführten Urkunde des Otto Herrn von Ochsenstein vom J. 1369 zu schliesen ist.

Durch den Flecken lauft die im Gebirge oberhalb Sülz aus dem sogenannten Narrenbrunn entspringende Finsterbach, treibt in der Gemarkung eine Säg- und eine Oelmühle, dann drei zum Stift gehörige Mahlmühlen, fließt nach Klingen ꝛc. und fällt zu Hert in den Rhein. Die alte Burg Landeck steht noch in ziemlich gutem Mauerwerk nebst einem dabei befindlichen Thurme, und der alte Amtshof unten daran.

Eine viertel Stunde vom Flecken gegen Süd hat vormals die peinliche Richtstätte gestanden, ist

aber im J. 1713 bei Belagerung der Stadt Landau zerſtöhrt worden.

Die Bevölkerung beträgt 150 Familien, 910 Seelen. An Gebäuden finden ſich 3 Kirchen, 139 Häuſer, nebſt obigen 4 Mühlen. Die Gemarkung enthält 464 M. Aecker, 141 M. Wingert, 214 M. Wieſen, 17 M. Gärten, 110 M. Weide, und ungefähr 3000 M. Wald.

Auſſer jenen Feldgründen beſizet die Kurfürſtliche Hofkammer den zur Burg Landeck gehörigen ſogenanuten Schwediſchen und Speieriſchen Kameralhof, die Domprobſtei Speier, das zum St. Niklas Kirchlein gehörige Hofgut, und das ehmalige Kloſter Wernersweiler im Weſtrich, den ſogenannten Werſchweiler Hof ꝛc. Von den Waldungen gehören an einem Stücke ungefähr 1000 Morgen zur Burg, bei 1560 Morgen der Gemeinde, 415 Morgen verſchiedenen Inwohnern des Ortes, zum Stift aber 1560 Morgen. Alle dieſe Waldungen ſtehen unter der Hute des Kurfürſtlichen Förſters zu Pleisweiler.

Vor der Reformation war die alte Stiftskirche zu St. Michael die ordentliche Pfarrkirche, und dem Landkapitel Herxheim untergeben. Dazu gehörten die beiden Kaplaneien zu St. Niklas und Maria Magdalena, nebſt zwo Pfründen zu St. Katharina und St. Wendelin, wie auch das auf dem Gottesacker geſtandene ſogenannte Kreuzkirchlein. Lezteres iſt zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten gemein, wird aber wenig gebraucht, ſeitdem die Reformirten eine eigene Kirche in dem Flecken erbauet haben. Das St. Niklas Kirchlein ſtehet noch in ſeinem wiewohl baufälligem Mauerwerk auf dem ſogenannten Domdechaneihof, wozu ſelbiges jederzeit gehört hat. Das St. Magdalenen Kirchlein iſt gänzlich eingegangen, und der Plaz davon zu Ackerfeld benuzet worden. Die groſe Stiftskirche beſizen die Katholiſchen allein. Sie iſt ums J. 1736 von

der geiſtlichen Verwaltung neu gebauet worden, und ſtehet dermalen unter dem Landkapitel Arzheim. Der Pfarrer hat die Kirchen zu Gleiſenzell, Heuchelnheim und Klingen, nebſt dem Dorf Gleishorbach zu verſehen. In dem Kurfürſtlichen Amthauſe befindet ſich auch eine im J. 1716 von dem damaligen Beamten erbauete Kapelle. Der Reformirte Prediger ſtehet unter der Inſpektion Billigheim, und hat die umliegenden Dörfer Birkenhert, Blankenborn, Gleiſenzell, Horbach, Dimbach, Pleisweiler, Obernhofen, Schlettenbach und das ganze Goſſersweiler Thal zu Filialiſten. Die Lutheriſchen haben ebenfalls eine Kirche aus geſammeltem Allmoſen errichtet, und einen Prediger angeordnet, der viele von den obigen Dörfern nebſt verſchiedenen andern Dörfern zugleich beſorgen muß.

Den groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung Namens des Stifts, den kleinen aber der zeitliche Beamte als einen Beſoldungstheil.

Nebſt dem ordentlichen Gericht, das mit einem Schultheiſe, einem Anwalt, vier Schöffen und einem Gerichtſchreiber beſtellt iſt, befindet ſich auch ein Stiftsſchultheis daſelbſt, wie auch ein beſonderes Hubgericht, welches die in den ſogenannten Haberbäſchen vorgehende Waldfrevel zu thädigen hat.

2) **Gleiſenzelle** und 3) **Gleishorbach.** Dieſe beiden Dörfer liegen nur eine halbe viertel Stunde von einander, ſind durch einen Wingertsberg abgeſondert, und machen nur eine Gemeinde aus. Es wird behauptet, daß auf dem dazwiſchen gelegenen Berge vormals eine Kirche und einige Häuſer geſtanden, ſo Zelle geheiſen, und zum Kloſter Klingenmünſter gehört haben, in der Folge aber verſtöhrt, und an den Fus des Berges verſezt worden ſeyen. Da noch wirklich vieles Grundgemäuer daſelbſt vorhanden und die neue Kirche auf dieſe Stelle gebauet

worden iſt, ſo kan es wohl ſeyn, daß in erſten Zeiten eine zum Kloſter gehörige Zelle bei dortiger Kirche aufgeſchlagen geweſen, und in der Folge dieſe beide Dörfer daraus entſtanden ſind. Daß ein und anderes urſprünglich vom Kloſter abgehangen habe, und mit andern Orten zu Leben begeben geweſen, durch Friedrich Herrn von Ochſenſtein aber Gleiſenzell im J. 1394, und Gleishorbach in darauf folgendem Jahre zur Hälfte an die Biſchöffe zu Speier verkauft worden, iſt in der Einleitung zu dieſem Amte ſchon geſagt worden.

Eine halbe viertel Stunde im Gebirge entſpringt das ſogenannte Arebsbächlein, lauft oberhalb Gleishorbach vorbei nach Niederhorbach, woſelbſt es ſich mit der von Pleisweiler kommenden Bach vereinigt.

In beiden Dörfern zählte man verwichenes Jahr zuſammen 135 Familien, 553 Seelen, 2 Kirchen, 3 Schulen, 96 burgerliche Häuſer. In der Gemarkung 160 M. Aecker, 11 M Wingert, 103 M. Wieſen, 16 M. Gärten, und 1700 M. Wald. Die Kurfürſtliche Hofkammer und der Deutſche Ritterorden beſitzen darin anſehnliche Höfe, die geiſtliche Verwaltung aber die ehmaligen Kirchengüter.

Die alte Pfarrkirche auf dem Gleiſenzeller Berge war zur Ehre des heiligen Dionyſius geweihet. Währender Zeit, als die Proteſtanten ſolche im Beſitze gehabt, iſt dieſelbe in Verfall gerathen, im dreiſſigjährigen Kriege aber von Seiten eines Königlichen Franzöſiſchen Miſſionärs einsweilen verſehen, und im J. 1684 mit einem Pfarrer beſtellet, auch den Katholiſchen allein angewieſen, jedoch in der Folge der Pfarrei Klingenmünſter einverleibt und im J. 1746 neu gebauet worden. Die Reformirten haben zwar auch eine eigene Kirche, ſind aber gleich den Lutheriſchen nach Klingenmünſter eingepfarrt.

Den groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung Namens des Stifts, den kleinen aber der zeitliche Schultheis.

Gossersweiler Thal.

Dieſes Thal begreift über dritthalb Stunden in ſeinem Umfange, und liegt oberhalb Landau in dem Vogeſiſchen Gebirge acht Stunden von der Oberamtsſtadt Germersheim weſtwärts entlegen. Es beſtehet aus ſechs geringen Ortſchaften, welche dergeſtalt an einander hängen, daß gegen Oſt Sülz und Stein, gegen Süd Gossersweiler, gegen Weſt Schwanheim, gegen Nord Lug, und gegen Nordoſt Völkersweiler gelegen ſind. In dieſem Zuſammenhange und Umkreiſe befindet ſich lediglich das zwiſchen Gossersweiler und Schwanheim gelegene Leiningiſche Dörflein Dimbach. Die Anzahl der ganzen Inwohnerſchaft belief ſich vorigs Jahr auf 237 Familien, 1118 Seelen; der Gebäude aber auf 6 Kirchen und Schulen, 227 gemeine Häuſer, nebſt 4 Mühlen. In der Gemarkung ſämtlicher Ortſchaften fanden ſich 1785 M. Ackerfeld, 376 M. Wieſen, 43 M. Gärten, 2478 M. Weid und Wald. Nach einem Verzeichniſſe vom J. 1640 ſoll auſſer obgedachten Oertern auch Mönchweiler und Dimbach dazu gehört haben; dagegen ſind vermög der Germersheimer Regalienbeſchreibung Hergesweiler und Forlach dazu gerechnet worden, mit der Bemerkung, daß dieſes Thal mit Pfalz-Zweibrücken gemein geweſen; das Dorf Schwanheim aber von Kurpfalz erkauft worden ſey. Nun folgen die Orte ſelbſt, und zwar

4) Sülz, woſelbſt ſüdwärts ein Bächlein vorbei nach Klingenmünſter flieſet, das zwo geringe Mahlmühlen treibt, und gemeiniglich die Sandwieſenbach, nachdem aber ſolche durch verſchiedene Zuflüſſe verſtärket worden, in der Ebene die Kling- auch Finſterbach genennet wird.

5) Stein.

6) Goſſersweiler, der Hauptort, von dem das ganze Thal ſeinen Namen hat.

7) Schwanheim, der beſte Ort nach Goſſersweiler.

8) Lug, das älteſte uns bekannte Dorf dieſes Thals, indem K. Heinrich III ſchon im J. 1046 der Speieriſchen Domkirche die Weiler Pillungesbach und Luoch verliehen hat z). Durch ſelbiges fließt die theils von Dimbach, theils von Schwanheim kommende Kinnbach, treibt zwo Mühlen und fällt bei Garnsthal in die Queich.

9) Völkersweiler, in deſſen Gemarkung vor Zeiten das eingegangene Dorf oder Weiler Vollach, welches in der Germersheimer Regalienbeſchreibung Forlach genennet wird, geſtanden, und davon noch wirklich ein Wieſengrund den Namen haben ſoll.

Die Kurfürſtliche Hofkammer, und die geiſtliche Verwaltung beſizen in den zu dieſem Thale gehörigen Gemarkungen verſchiedene Güter, wovon ein Theil zum Unterhalt der Pfarrkirche und Beſoldung des Pfarrers angewieſen iſt. Den beträchtlichſten Theil derſelben machen die Waldungen aus, über welche ein beſonderer Kurfürſtlicher Förſter geordnet iſt, der zu Goſſersweiler ſeine Wohnung hat.

Vor der Reformation waren zwo Pfarreien in dieſem Thale, wovon die eine zu Goſſersweiler, und

z) Die Urkunde ſtehet in den Act. Acad. Palat. Tom. III, pag. 273.

die andere zu Schwanheim beſtanden hat. Zu jener gehörte eine Kaplanei, und dieſer war die Kapelle zu Sulz, und eine im Walde anhängig. Beide Pfarreien wurden zum Landkapitel Herxheim gezählet *a*). Heutigen Tages aber iſt nur eine den Katholiſchen zuſtändige, und zum Landkapitel Than gehörige Pfarrei in Goſſersweiler, allwo eine dem heil. Cyriac geweihte Kirche im J. 1769 neu erbauet worden. Zu Sulz befindet ſich eine im J. 1768 erbaute und dem heil. Sebaſtian geweihte Filialkirche, desgleichen zu Schwanheim ſeit 1753, welche den heil. Hubert zum Patronen hat. In den übrigen drei Orten ſind nur Kapellen. Von dem Pfarrer werden auch die Dörfer Weidenthal und Schlettenbach, dann die Leiningiſchen Oerter Dimbach, Därſtein, und der Lindelborner Hof verſehen. Die Reformirten und Lutheriſchen in allen dieſen Oertern ſind nach Klingenmünſter eingepfarrt.

Den groſen Zehnten im ganzen Thale beziehet die geiſtliche Verwaltung; am kleinen zu Goſſersweiler, Stein, Sülz und Schwanheim der zeitliche Pfarrer ein Drittel, an den erſten drei Orten der Beamte und zu Schwanheim der zeitliche Schultheis zwei Drittel, zu Völkersweiler aber genießt der Pfarrer ſolchen allein.

Das ganze Thal hat nur ein Gericht, das mit einem Schultheiſe, einem Anwald, einem Gerichtſchreiber, und ſechs Schöffen beſtellet iſt.

10) Appenhofen, iſt auſſer den Weilern im Goſſersweiler Thale das kleinſte Dorf im Unteramt, eine halbe Stunde von Klingenmünſter gelegen. Denn es finden ſich mehr nicht als 24 Häuſer darin. Die Inwohner behaupten, daß es urſprünglich ein Hof geweſen, der dem zeitlichen Abte des Kloſters Klin-

a) *Hürdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 298 & 90.

genmünſter beſonders zugehört, und davon den Namen Abtshofen erhalten haben ſolle. In den oftangezogenen Pfand- und Kaufbriefen des XIV Jahrhunderts aber wird es ausdrücklich Appenhofen genannt.

Unterhalb deſſelben lauft die von Heuchelnheim kommende Klingbach, und wird von hier bis Billigheim die Kappelbach genannt. Sie betreibt in Appenhofer Gemarkung zwo Mühlen.

Die Gemarkung enthält 378 M. Aecker, 79 M. Wingert, 19 M. Wieſen, 4 M. Gärten, und 10 M. Weide.

Die Kapelle, welche die Katholiſchen allein beſitzen, iſt dem heil. Johann dem Täufer geweihet, und ein Filial von Billigheim, wohin auch die Proteſtanten eingepfarrt ſind. Am groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zwei Drittel, und das Speieriſche Domkapitel ein Drittel; am kleinen aber gedachte Hofkammer nur ein Drittel, und die Stadt Billigheim das übrige.

11) Heuchelnheim, ein zwiſchen Billigheim und Klingenmünſter gelegenes anſehnliches Dorf am Gebirge, wird in den Lorſcher Urkunden unter König Karl dem groſen Huchilinheim im Speiergaue, und Hughlinheim genannt *b*). Es kam mit andern an die Abtei Klingenmünſter und von ſelbiger als ein Lehen an die Herren von Ochſenſtein, welche die eine Hälfte von Huchelnheim im Jahr 1369 an Konrad Landſchaden verpfändet, die andere aber im J. 1395 an das Domſtift Speier verkauft haben.

In dieſem Dorfe hat eine Burg geſtanden, welche vermuthlich von der Burg Landeck zu Lehen rührte. Im J. 1509 erkannte Kurf. Ludwig V, daß er Eckbrechten von Dürkheim feindlichen Verbrechens wegen, das Schlößlein Heuchelnheim an ſich zu ziehen

b) Cod. Tradit. Laureſh. Tom. II, num. 2169 & 2590.

geſinnet ſey. Vermuthlich rühren diejenigen Güter davon her, welche die Kurfürſtliche Hofkammer noch wirklich allda beſizet.

Etwa zwei hundert Schritte vom Dorfe ſudwärts lauft die aus dem Goſſersweiler Thale herabrinnende Klingbach vorbei, und vereinigt ſich mit der Keifersbach, welche zwo zu dieſem Dorfe gehörige Mahlmühlen treibt, und mit andern Zuflüſſen ſich bei Hert in den Rhein ergießt.

Die Bevölkerung beſtehet in 112 Familien, 513 Seelen. Die Gebäude in 1 Kirche, 2 Schulen und 77 burgerlichen Häuſern. Die Gemarkung in 564 M. Aecker, 77 M. Wingert, 107 M. Wieſen, 9 M. Gärten, 12 M. Weide, und 400 M. Wald.

Die geiſtliche Verwaltung beſizet ein zum Stift Klingenmünſter gehöriges Hofgut in dieſer Gemarkung. Andere dergleichen freie Güter beſizen die Kurfürſtliche Hofkammer, das Domkapitel zu Speier, und der Reformirte Pfarrer des Orts. Die dem heil. Oswald geweihte Kirche iſt gemeinſchaftlich, Katholiſcher Seits aber nur ein Filial der Pfarrei Klingenmünſter. Der Reformirte Prediger ſtehet unter dem Inſpektor der Klaſſe Billigheim, und hat die Filialen zu Göklingen und Klingen mit zu verſehen.

Den groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung wegen des Stifts, den kleinen aber die Gemeinde.

12) **Göcklingen**, ein groſes Dorf, nordwärts von Heuchelnheim, in welchem König Dagobert ſein Teſtament errichtet haben ſoll. Wenn der Dagobertiſchen Stiftungsurkunde des Kloſters Blidenveldt Glauben beizumeſſen wäre, ſo lieſe ſich vielleicht muthmaſen, daß das darin angezogene Königliche Dorf **Beggelingen** das heutige Göcklingen ſey. Die geiſtliche Verwaltung beſizt noch wirklich Namens des Stifts Klingenmünſter den ſogenannten Freihof in dem Ort, und es beſtehet auch noch ein eigener Hüb-

nerſchultheis daſelbſt, welcher die wegen den Hubgütern etwa entſtehende Zwiſtigkeiten zu entſcheiden hat. In dem XV Jahrhundert entſtand zwiſchen der Gemeinde Göcklingen und den Inwohnern des nächſtgelegenen Dorfes Eſchbach wegen etlichen Gütern ein Streit, worüber im Jahr 1490 durch Johann von Morsheim, Vogt zu Germersheim, und Erhard von Helmſtatt, Vogt zu Lauterburg, ein gütlicher Vertrag errichtet worden, welchen Kurf. Ludwig V im J. 1518 beſtättiget hat.

Theils durch das Dorf, theils neben vorbei fließt die von Waldhambach kommende Klingbach, lauft nach Heuchelnheim und ſo weiter, bis ſelbige ſich zu Hert in den Rhein ergießt. Sie betreibt auſſerhalb des Orts zwo Mahlmühlen.

In dem Jahre 1785 beſtund hieſelbſt die Bevölkerung in 201 Familien, 943 Seelen. Dann ſind nebſt 2 Kirchen und Schulen, 146 burgerliche Häuſer im Orte. Die Gemarkung enthält 890 M. Aecker, 172 M. Wingert, 368 M. Wieſen, 18 M. Gärten, 32 M. Weide, und 91 M. Wald. Dieſe Waldung iſt der Gemeinde, und ſtehet unter der Hute des Förſters zu Pleisweiler.

Vor der Reformation war zu Göcklingen eine Pfarrei nebſt einer Frühemeſſe, die zum Landkapitel Herxheim gehörig war. Die Pfarrkirche iſt dem heil. Laurentius geweihet, und im J. 1742 ganz neu erbauet worden. Dermalen beſitzen ſolche die Katholiſchen allein, deren Pfarrer kein Filial daneben zu verſehen hat. Sonſt war ehedeſſen auch eine Kaplanei zu St. Pantaleon vorhanden *c*). Die Reformirten haben ein beſonderes Bethaus errichtet, das ein Filial ihrer Pfarrei zu Heuchelnheim iſt.

Den groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet die Kath. geiſtliche Verwaltung, wie auch am kleinen

c) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 295.

eine Hälfte, die andere aber der zeitliche Pfarrer des Ortes.

13) Mörnzheim. Ein anſehnliches Dorf, eine gute Stunde von der Stadt Landau ſüdweſtwärts, wurde nicht mit den übrigen zur Burg Landeck gehörigen Ortſchaften, ſondern erſt im J. 1390 durch Ottmann Herrn zu Ochſenſtein mit Bewilligung ſeines Bruders Rudolph an Diether Kemmerer von Worms, Konrad Landſchaden von Steinach, und Johann von Weinſtein verpfändet. In der darüber gefertigten Urkunde heißt es: „Mit Namen unſer „ Dorf Mornsheim mit Wald, Waſſer, Weiden, „ Luten und Gericht ꝛc. um ſieben hundert Gulden „ von Florenzie, gut von Gold ꝛc. wir hant auch „ gebetten den Herrn Rudolph Abt zu Clingenmün„ ſter, und die Herren des Capitels und Stifts . . . „ wan das vorgenant Dorf von yn rähret zu Le„ hen ꝛc. a). Indeſſen hatte es mit den andern ein gleiches Schickſal, nachdem es an das Kurhaus Pfalz und die Biſchöffe von Speier theils durch Kauf, theils durch Heimfall gekommen iſt.

Voriges Jahr wurden 105 Familien, 466 Seelen, 1 Kirche, 2 Schulen, 94 burgerliche Häuſer dahier gezählet. In der Gemarkung 1215 M. Aecker, 131 M. Wingert, 143 M. Wieſen, 12 M. Gärten, und 36 M. Weide. Freie Güter haben das Kloſter Euſſersthal, das Stift Weiſenburg, die Burg Neukaſtel, die Herrſchaft Scharfeneck ꝛc.

Die Kirche iſt dem heil. Aegidius geweihet, und im J. 1586 von neuem hergeſtellt worden. Solche wird dermalen gemeinſchaftlich benuzet, und iſt ſowohl Katholiſcher als Reformirter Seits mit eigenen Pfarrern beſtellt. Die Kirche zu Wollmesheim iſt ein Filial davon. Die Lutheriſchen ſind nach Godramſtein eingepfarrt.

---

a) Gudenus Cod. diplom. Tom. V, pag. 731, num. CIX.

Den groſen und kleinen Zehnten beziehen die geiſtliche Verwaltung, das Johanniterhaus Heimbach, und die Gemeinde Mörzheim gemeinſchaftlich.

14) **Wolmesheim.** Ein mittelmäſiges Dorf, zwiſchen dem vorhergehenden und der Stadt Landau. K. Heinrich II oder der heilige beſchenkte im J. 1006 die Kirche zu Speier mit einem Güte zu Wolmodesheim im Speiergaue, und in der Grafſchaft Wolframs *e*). Das Dorf ſelbſt und die Gerichtbarkeit ſcheinen mit den übrigen Oertern des Amts gleiches Verhältniß und Schickſal gehabt zu haben. Denn obſchon ſolches unter jener Pfandſchaft, womit Otto Herr von Ochſenſtein ſeinen Antheil im J. 1369 beſtricket hat, nicht begriffen war, ſo verpfändete doch deſſen Bruder Rudolph im J. 1373 dem ſtrengen Ritter, Konrad Landſchaden von Steinach, die Dörfer Wolmesheim und Inſesheim mit Waſſer, Wald, Weide, Beth, Steuer, Schultheiſenamt, Gericht ꝛc. für 450 Gulden von Florenz ꝛc. *f*). Und im J. 1390 beſtrickte er beide Döfer abermals an gedachten Landſchaden und Johann von Winſtein, genannt Oſtertag, mit einer Pfandſchaft von 500 Gulden, mit Bewilligung des Abts zu Klingenmünſter, von dem ſolche zu Lehen gegangen.

Nächſt dem Dorfe flieſt die in der Rothenberger Geraide entſpringende, durch Leinsweiler und Ilbersheim ſtröhmende Flurbach ſüdwärts vorbei, auf die Landauer Ziegelhütte und Merlenheim.

Die Bevölkerung beſtehet in 104 Familien, 464 Seelen; die Gebäude in 1 Kirche, 2 Schulen, 89 burgerlichen Häuſern. Die Gemarkung in 741 M.

---

e) Die Urkunde darüber ſtehet in Ac. Acad. Palat. Tom. III, pag. 269, num. VI, wonach Simonis Beſchreibung der Biſchöffe zu Speier pag. 34, und Lehmanns Chronik L. V, C. 29, die das Dorf dadurch verſtehen, zu verbeſſern.

f) *Gudenus* Cod. diplom. Tom. V, pag. 688.

Aecker, 99 M. Wingert, 98 M. Wieſen, 2 M. Gärten, und 80 M. Weide.

Die Kirche zu St. Moriz in Wolmesheim iſt wohl eine der älteſten dieſer Gegend. Zwiſchen dem Chore und Langhaus iſt linker Hand des Eingangs ein Stein eingemauert, mit der Aufſchrift: „Anno „ Dominice Incarnacionis Domini noſtri Ieſu Xti „ Milleſim. XL. VII. indictione XV. Kal. Sept. „ Aug. menſe dedicata eſt hec Eccleſia per manus „ Sigibodonis Ste Spirenſis Eccleſie Venerabilis „ Epiſcopi in honorem Domini noſtri Ieſu Xti & „ Ste Victorioſiſſime Crucis & Ste Dei genitricis „ Marie ſemper Virginis.

Es war ehedeſſen eine beſondere in das Landkapitel Herxheim einſchlägige Pfarrei hieſelbſt *g*). Dermalen aber iſt jene zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten gemeinſchaftliche Kirche, beiderſeits nur ein Filial von Mörzheim. Am Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung eines, und der Graf von Helmſtätt zwei Drittel.

15) **Insheim.** Ein groſes Dorf, vier Stunden von Germersheim ſüdweſtwärts entlegen, wird in dem alten Speieriſchen Sterbregiſter *Enſehichesheim*, *Enſtchesheim*, und in einer Urkunde des Grafen Emichs von Leiningen über die Stiftung des Kloſters Steigen Auguſtinerordens zu Landau vom Jahre 1276 *Enſigisheim* genannt *h*). Wie es von Rudolph, Herrn zu Ochſenſtein, ſamt allen Zugehörungen und Rechten im Jahr 1373 an Konrad Landſchaden von Steinach verpfändet worden, ſiehe bei Wolmesheim. Sein Sohn Friedrich verkaufte im J. 1394 die Hälfte daran dem Biſchoffe zu Speier *i*).

---

g) *Würdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 296.

h) Vid. Act. Acad. Palat. Tom. III, pag. 246, und *Schöpflini* Alſat. diplom. Tom. II, num. DCCIII.

i) Acta Acad. Palat. Tom. II, pag. 14.

Durch das Dorf ziehet die von Landau nach Lauterburg führende Landstraſe. Es begreift in ſich 104 Familien, 464 Seelen, 1 Kirche, 2 Schulen, 99 burgerliche Häuſer. Die Gemarkung 1424 M. Aecker, 46 M. Wingert, 77 M. Wieſen, 65 M. Weide, und 425 M. Wald.

Freigüter beſitzen die Kurfürſtliche Hofkammer, das Stift und Hoſpital zu Landau, die geiſtliche Verwaltung Namens der Probſtei Hert, der Stifter Selz und Klingenmünſter, die hohe Schule zu Heidelberg wegen des Kloſters St. Lambrecht, die Deutſchordens-Kommende zu Weiſenburg ꝛc. Der Gemeinde gehöret ein Waldbezirk, die Heidenäcker genannt, von ungefähr 45 Morgen allein, ſodann ein anderer von etwa 380 M. mit dem Dorfe Impflingen in Gemeinſchaft.

Die Kirche iſt dem heil. Michael geweiht, und im J. 1745 neu erbaut worden. Katholiſcher Seits iſt ſolche eine Pfarrkirche, und die Kirche zu Impflingen ein Filial davon; Reformirter Seits aber ein Filial der Pfarrei Impflingen. Die Lutheriſchen ſind nach Billigheim eingepfarrt.

Von dem groſen Frucht- und Weinzehnten ziehet die geiſtliche Verwaltung zwei Drittel. Das übrige Drittel iſt zwiſchen der Kurfürſtlichen Hofkammer, dem Grafen von Helmſtatt und der Gemeinde theilbar. Am kleinen hat die Hofkammer, die geiſtliche Verwaltung und die Gemeinde jedes ein Drittel.

16) Offenbach. Ein ſehr beträchtliches Dorf, eine Stunde von Landau oſtwärts entlegen. Schon im J. 784 wird dieſes Dorfes Offinbach im Speiergaue gedacht k). Biſchof Johann von Speier übergab im J. 1100 ſeine Güter zu Offenbach dem neu geſtif-

k) Codex Lauresh. Tom. II, num. 2159. Sieh auch Schannat Corp. Trad. Fuldens. num. CLVII.

geſtifteten Kloſter Sinsheim *l*). So verliehe auch Konrad von Riet ſeine eigene Güter zu Offenbach und Altheim der Probſtei Hert, worüber K. Heinrich VI im J. 1195 die Beſtättigung ertheilet hat *m*). Das Kloſter Klingenmünſter hatte jedoch die meiſte Beſtzungen und Gerechtſame in dieſem Orte, wovon ſelbiges im J. 1235, den Pfarrſaz an das Speieriſche Domkapitel abtrat *n*). Endlich ſchenkte Hugo ein Edelknecht, genannt Havenere, im J. 1260 alle ſeine Güter zu Offenbach dem Kloſter Euſſersthal *o*). Obgedachtes Dörflein Altheim lag nächſt dem Orte. Denn der Abt des Kloſters Sinsheim Konrad hat im J. 1248 ſeinen Hof zu Altheim bei Offenbach dem Domſcholaſter zu Speier, Adelvolk, um 120 Mark feinen Silbers verkauft *p*). Auf ſolche Weiſe erhielten die Stifter und Klöſter den beſten Theil der Güter, aber die Gerichtbarkeit ſcheint damals ſchon zur Burg Landeck gehörig, und mit ſelbiger zu Lehen begeben geweſen zu ſeyn, indem unter der Hauptverpfändung, womit Otto Herr zu Ochſenſtein im J. 1369 ſeine Beſtzungen in dieſer Gegend beſtrikt hat, Offenbach das Dorf halber begriffen war. Sein Sohn Rudolph verſezte mit Bewilligung ſeines Bruders Ottemanns an Diether Kämmerer von Worms und Konrad Landſchaden von Steinach im J. 1383,

„ Unſer Dorf Offenbach by Landaum gelegen, mit
„ Waſſer, Walt, Weiden, Rechten, Bethen, Schult-

---

l) Act. Acad. Palat. Tom. III, pag. 277, num. XII.

m) Ibidem Tom. II, pag. 75, num. IX.

n) *Trithemius* Chron. Hirſaug. Tom. I. pag. 561. Simonis Beſchreibung der Biſchöffe von Speier pag. 97. Lehmann Speieriſche Chronik Lib. V, Cap. 89, und die Urkunde ſelbſt in *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. V, pag. 280, num. CII.

o) Idem *Wurdtwein* l. c. Tom. X, pag. 291, in not. 25, Von dem adelichen Geſchlechte der Hafner von Waſſenheim Vid. *Schopflin* Alſat. Illuſtr. Tom. II, pag. 705.

p) *Wurdtwein* lib. cit. Tom. V, pag. 293, num. CXIII.

„ heisenamt, Vogtigericht, Frevel ꝛc. für 1000 Gulden von Gold 9).

Endlich verkaufte Friedrich Herr zu Ochsenstein die Hälfte daran im Jahr 1394 dem Bischoffe von Speier, und so kam es mit dem ganzen Amt an Kurpfalz.

Ungefähr zwei hundert Schritte vom Orte lauft die Queich nordwärts vorbei. Daraus sind einige Abflüsse in diese Gegend geleitet, wovon einer durch das Dorf nach Ottersheim und Knittelsheim ziehet, und in der Offenbacher Gemarkung drei Mahlmühlen treibt. Ferner gehet eine Hauptlandstraße durch das Dorf vom Rhein nach Landau.

Darin zählte man voriges Jahr 208 Familien, 1128 Seelen, 3 Kirchen, 2 Schulen, 184 burgerliche Häuser nebst 3 Mühlen. Die Gemarkung enthält 2269 M. Aecker, 387 M. Wiesen, 70 M. Gärten, 120 M. Weide und 150 M. Wald. Unter den Feldgründen sind jene Güter und Höfe begriffen, welche die Klöster Hert, Eusserthal und Klingenmünster schon vor mehrern Jahrhunderten besessen haben. Die Waldung stehet der Gemeinde zu, und ist der Bellheimer Forsthute untergeben.

Vor der Reformation hat zu Offenbach eine Pfarrei und zwo Kaplaneien, eine zu U. L. F. und die andere zu St. Cyriak, Herxheimer Landkapitels, bestanden. Die alte Kirche zu St. Aegidius ward im J. 1686 den Katholischen abgetreten, die aber in der Folge aus den Chor behielten und den Reformirten das Langhaus, das im J. 1753 neu gebauet worden, überlassen haben. Sie ist beiderseits eine Pfarrkirche, und Reformirter Seits mit drei Filialen, Merlheim, Knöringen und Ottersheim versehen. Die Lutherischen haben im J. 1765 den Reformirten ihre vorige Kirche abgekauft, sind aber nur Filialisten der Pfarrei Germersheim.

g) Gudenus Cod. diplom. Tom. V, pag. 709, Num. XCII.

Am groſen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung zwei Drittel, und das Speieriſche Domkapitel das übrige; am kleinen gedachte Verwaltung ebenfalls zwei, und der Pfarrer des Orts ein Drittel, der Schulmeiſter aber ſeinen beſondern Glockenzehnten.

17) **Bornheim.** Ein mittelmäſiges Dorf, auf der linken Seite der Queich, drei Stunden von Germersheim weſtwärts, kommt ſchon in einer Hornbacher Urkunde vom J. 900 mit Godramſtein vor *r*). Die Grafen von Leiningen beſaſſen daſelbſt verſchiedene Gültgüter und andere Gefälle, die ſie um 100 Pfund Häller verſezt, im J. 1361 aber dem Biſchoffe von Speier, und vier Jahre darnach Diether Kämmerer von Worms zu löſen verwilliget haben *s*). Das Dorf ſelbſt hat das Kloſter Klingenmünſter nebſt der Gerichtbarkeit mit der Burg Landeck zu Lehen gegeben. Denn Rudolph Herr von Ochſenſtein verpfändete im J. 1390 ſeine vier Dörfer, Wolmesheim, Inſesheim, Bornheim und Oberhohenſtatt, erſtere um fünf hundert, beide leztere aber um vier hundert Gulden von Florenz an Konrad Landſchaden von Steinach und Johann von Weinſtein *t*). Friedrich von Ochſenſtein aber verkaufte im J. 1394 unter andern auch die Hälfte von Bornheim an den Biſchof von Speier *u*). Die andere Hälfte ſcheint wieder eingelöſt, und bei den Lehnträgern geblieben zu ſeyn. Denn Georg von Ochſenſtein, der lezte ſeines Geſchlechts, verkaufte ſeinen Theil an Bornheim und Oberhohenſtatt dem Abt von Klingen, von welchem er ſolche zu Lehen getragen hatte, im J. 1480.

r) Sich Act. Acad. Palat. Tom. III, pag. 243.
s) *Gudenus* Cod. diplom. Tom. V, num. XLII & XLIII.
t) Man vergleiche damit, was oben bei Wolmesheim und Insheim deſſalls angemerkt worden.
u) Das weitere ſieh in der Einleitung zu dieſem Amte.

Weil nun deſſen Nachfolger ſich im J. 1484 verſchrieben, die Ochſenſteiniſche Lehen dem Kurfürſt Philipps von der Pfalz zu leihen, ſo kamen beide Orte dadurch an die Pfalz; deswegen ward auch im J. 1525 von Kurf. Ludwig V die zwiſchen Georg, Herrn von Heideck, und der Stadt Landau obgewaltete Strittigkeit dahin verglichen, „Daß die von Landau „ bei dem Kauf Nußdorf und dem Zehenden zu „ Bornheim, ſo von Konrad, Herrn zu Heideck ſeel. „ an ſie kauffweis kommen, und nun etliche Jahr „ im Gebrauch und nießlich hergebracht, ruhig und „ ohne Eintrag Georgen Herrn zu Heideck oder ſeiner „ Geſchwiſterigt bleiben ſollen ꝛc. *). Die Speieriſche Hälfte iſt mit den übrigen Ortſchaften des Amts erſt in gegenwärtigem Jahrhundert eingetauſcht worden.

Durch den in der Gemarkung liegenden Wald fließt ein bei Queichheim aus der Queich abfließender Graben, welcher durch den Oberhochſtätter Wald und in die Drusbach lauft.

Voriges Jahr lebten in dieſem Dorfe 84 Familien, 394 Seelen. Dann fanden ſich 2 Kirchen und Schulen, und 80 bürgerl. Häuſer. In der Gemarkung zählte man 413 M. Aecker, 23 M. Wingert, 117 M. Wieſen, 20 M. Gärten, 300 M. Wald. Unter den Feldgründen iſt das Katholiſche Pfarrgut, ſodann das dem Freiherrn von Dalberg zuſtändige Kolbengut begriffen. Die Waldung gehört der Gemeinde, und ſtehet unter der Aufſicht des Förſters zu Bellheim.

---

*) Die Herren von Heideck waren Beſizer der zwiſchen Landau und Anweiler gelegenen Burg Madenburg, welche gedachte Grafen von Leiningen im J. 1365 an Diether Kämmerer verſezt hatten. Hierzu gehörte nun auch Nußdorf, und ein Theil des Zehnten zu Bornheim. Konrad von Heideck verkaufte aber jenes Dorf und gedachten Zehnten im J. 1508 an die Stadt Landau. Conf. *Schoepflini* Alſat. Illuſtr. Tom. II, pag. 174.

Schon im XV Jahrhundert war zu Bornheim eine zum Landkapitel Weyer unter Rippurg gehörige Pfarrei und Kirche des h. Laurentius *y*), welche dermalen die Katholiſchen allein beſizen. Im J. 1750 ward erſtlich der Chor, und nachher auch das Langhaus neu hergeſtellt. Der Pfarrer ſtehet nunmehro unter dem Landkapitel Arzheim, und hat die Filialkirche zu Knöringen mit zu verſehen. Die Reformirten haben ſich eine beſondere Bethſtube auf dem Rathhauſe eingerichtet, und ſind Filialiſten der zur Inſpektion Neuſtadt einſchläglichen Pfarrei Walzheim. Die Lutheriſchen ſind nach Schwechenheim eingepfarret.

Den Zehnten haben die Grafen von Leiningen, als Beſizer des Schloſſes Madenburg, im J. 1376 mit den darauf gehafteten 24 Malter Korngelds an Konrad Landſchaden beſonders verſezt *z*). Als nun die Stadt Landau ſolchen käuflich an ſich gebracht, widmete ſie denſelben zu dem dortigen Hoſpital, welches noch wirklich zwei Drittel und der zeitliche Pfarrer des Orts das übrige davon beziehet.

18) **Oberhochſtatt** liegt eine Stunde Wegs von Bornheim nordoſtwärts, nahe bei dem von Kurpfalz lehenrührigen und dem Johanniterhauſe Haimbach zuſtändigen Dorf Niederhochſtatt. Vor Zeiten ſcheinen beide Hochſtatt nur ein Dorf geweſen zu ſeyn. Denn in einer Urkunde der Abtei Lorſch vom J. 776 kommt **Hohunſtadt** im Speiergau vor *a*), und K. Heinrich II ſchenkte im J. 1006 unter andern ein eigen Gut zu **Hohenſtadt im Speiergaue, in der Grafſchaft Wolframs**, dem Biſchoffe Walter zu Speier *b*). Die Vogtei und Gerichtbarkeit gehörte

y) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 299.
z) *Gudenus* Cod. diplom. Tom. V, pag. 693, num. LXXVIII.
a) Cod. Lauresheim. Tom. II, num. 2099.
b) Die Urkunde darüber ſtehet in Act. Acad. Palat. Tom.

in folgenden Zeiten zur lehenbaren Burg Landeck. Wie solches endlich an Kurpfalz gekommen, ist in der Einleitung und bei mehrern vorhergehenden Orten schon angeführt worden.

Die Queich scheidet die Oberhochstätter und Offenbacher Gemarkung, und treibt eine Mühle, die Fuchsmühle genannt. Die Inwohner des Dorfs bestehen in 70 Familien, 316 Seelen. Die Gebäude in 2 Kirchen, 3 Schulen, 66 burgerlichen Häusern. Die Gemarkung in 857 M. Aecker, 55 M. Wingert, 124 M. Wiesen, 4 M. Gärten, 32 M. Weide, und 200 M. Wald.

Freigüter besizen die geistliche Verwaltung, das Johanniterhaus Haimbach, das Hospital Branchweiler, das zu Landau, das St. Germansstift zu Speier, sodann die Katholische Kirche und Pfarrei des Ortes. Die Waldung gehöret der Gemeinde, und stehet unter Bellheimer Forsthut.

Vor der Reformation war die Pfarrkirche zu Oberhochstatt zum Landkapitel Weyher unter Rippurg einschlägig. Solche hat Henselin Zeyßolf Burger zu Speier, im J. 1420 reichlich beschenket c). Sie ist zur Ehre des heil. Georg geweihet, dermalen den Katholischen allein zuständig, und im J. 1749 neu gebauet worden. Der Pfarrer gehört jezo zum Landkapitel Herxheim, und muß die Filialkirche zu Nieder-Hochstatt zugleich versehen. Die Reformirten haben eine Betstube auf dem Rathhause, und sind Filialisten von Nieder-Hochstatt, die Lutherischen aber gehören zur Pfarrei Schwechenheim.

Am grosen und kleinen Zehnten beziehet das

III, pag. 269, num. VI, womit zu vergleichen Simonis Beschreibung aller Bischöffe von Speier pag. 34, und Lehmanns Speierische Chronik Libr. I, C. 20.

c) *Wurdtwein* Subsid. diplom. Tom. IX, pag. 366, num. LI & Tom. X, pag. 299.

Speieriſche Domkapitel zwei, und der Katholiſche Pfarrer ein Drittel.

19) **Schwechenheim.** Ein groſes Dorf auf linker Seite der Queich, anderthalb Stunden unter Germersheim, wird in dem Beſtätigungsbriefe K. Heinrichs IV über den Wald Luſſart an den Biſchof von Speier vom J. 1063 Suuebengheim genannt, und darin eines Hofes Widegowen gedacht *d*). Nach der Stiftung des Kloſters Euſſersthal erhielt ſelbiges ein Gut von achtzig Jauchert Landes bei Sucvichenheim, das der Abt Ortlieb im J. 1164 an den Biſchof zu Speier gegen ſeine Kapelle zu Euſſersthal vertauſcht hat *e*). Die Vogtei über dieſen Ort war eine Zugehör der Burg Landeck. Als Otto Herr von Ochſenſtein im J. 1369 die zu dieſer Burg gehörigen Lehenſtücke verpfändete, war darunter ausdrücklich begriffen, Swebichenheim das Dorf halber, und der Theil des Zehntens, auch ſeine eigene Güter, die er daſelbſt hatte, halber, *f*). Im J. 1407 bewilligte der Abt zu Klingenmünſter den Zehnten zu Schwechenheim dem Blicker von Rotenburg, als ein Lehen ſeines Stifts zu verpfänden. Im J. 1418 geſtattete der Abt auch Volmarn Herrn zu Ochſenſtein annoch zwei hundert Gulden auf dieſen Zehnten zu erlehnen *g*).

Der Ort ſelbſt iſt dermalen 145 Häuſer ſtark, worin 155 Familien, 694 Seelen wohnen. Die Gemarkung enthält 1934 M. Aecker, 69 M. Wingert, 130 M. Wieſen, 70 M. Gärten, 45 M. Weide, und 2058 M. Wald. An jenen beträchtlichen Waldungen gehört das ſogenannte Lohe von ungefähr 600 Morgen der Kurfürſtlichen Hofkammer; der ſoge-

d) Act. Acad. Palat. Tom. III, pag. 275 ſqq.
e) *Wurdtwein* Subſid. diplom. T. X, p. 349.
f) Sieh oben Seite 477.
g) Conf. Acta Comprom. Franckenſt. pag. 131.

nannte Streitacker von 580 M. der geiſtlichen Verwaltung, und zween andere Diſtrikte von 878 Morgen der Gemeinde. Ueber dieſe Waldungen iſt ein beſonderer Kurfürſtlicher Förſter geſezt, welcher in Schwechenheim ſeine Wohnung hat.

Vor der Reformation war daſelbſt eine Pfarrei, zum Landkapitel Weyer unter Rippurg einſchlägig, und im J. 1491 hatte ſogar dieſes Landkapitel ſeinen Namen von Schwechenheim *h*). Den Pfarrſaz hatten vormals die ſogenannten Steigerherren zu Landau *i*). Die alte Kirche iſt zu Folge des Nebenreceſſes der Religionsdeklaration den Reformirten allein überlaſſen worden. Dieſe haben darauf einen Prediger beſtellt, welcher zur Inſpektion der Klaſſe Germersheim gehöret, und Weingarten, Lingenfeld, Weſtheim, nebſt dem Mechtersheimer Hof mit zu verſehen hat. Die Lutheriſchen haben ebenfalls aus geſammelten Beiträgen eine Kirche mit einem Prediger, der Ober- und Nieder-Hochſtatt, Bebingen, Knöringen, Bornheim ꝛc. zu Filialiſten hat. Die Katholiſchen ſind nach Lingenfeld eingepfarrt.

Am groſen Frucht- und Weinzehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer eines, und am kleinen zwei Drittel, an jenem die geiſtliche Verwaltung zwei, und am kleinen nur ein Drittel.

20) **Lingenfeld.** Ein gleich ſtarkes nächſt dem Rhein, und nur eine Stunde von Germersheim nordwärts gelegenes Dorf. Es iſt ein bloſes Gedicht, daß Longimann Herr zu Landeck das von den Normannen verſtörte Germersheim im Jahr 881 wieder

---

h) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 300 & Tom. IX, pag. 250, 325 & 367.

i) Im J. 1289 beſtättigte Pabſt Nikiaus IV den Brüdern zu Steyge unter andern in dioeceſi Spirenſi prioratum de Landowe cum jure patronatus quod habet in Eccleſia ejusdem loci, & in Eccleſia *Swebechisheim*. Vid. Alſat. diplom. Tom. II, pag. 41.

auferbauet, dabei eine Burg errichtet und nach ſeinen Namen Lengenfeldt genannt habe *k*). Es kommt zum erſtenmal in der Urkunde vor, durch welche K. Heinrich IV dem Biſchoffe von Speier den Beſiz des Forſtes Luſſart im J. 1043 beſtättiget hat, als worin Lengenveld und Suuebengheim unter die Gränzen dieſes Waldes auf jener Seite des Rheins geſezet worden *l*). In dem Teſtament des Speieriſchen Domſängers, Gerlach von Albich, wurden im J. 1234, ſeine zu Lengenvelt und Swebecheim beſeſſene Höfe und Güter dem Domſtift vermacht *m*). Die Vogtei und Gerichtbarkeit ſcheint jederzeit zur Burg Landeck gehörig geweſen zu ſeyn. Denn, als Otto Herr von Ochſenſtein ſeinen Antheil der meiſten Orte an Konrad Landſchaden im Jahr 1369 verpfändete, verſchrieb er ihm auch ausdrücklich Lengenfeld das Dorf halber ꝛc. *n*).

Durch das Dorf ziehet ein Graben von Weſtheim herab und fällt unterhalb dieſes Ortes in den Rhein. Eine viertel Stunde ſudwärts fließt die Horbach, gemeiniglich Drusbach genannt, welche bei Ober-Hochſtatt aus der Queich und aus dem ſogenannten Fuchsloch ausbricht. Endlich durchſtröhmt auch die ebenfalls aus der Queich ablaufende Alebach einen Theil der Gemarkung. Von dieſen Bächen treibt nur die Horbach eine der Kurfürſtlichen Hofkammer gehörige Mahlmühle, wobei ein Weyher iſt. Durch das Dorf ziehet die von Speier ins Elſaß führende Landſtraſe.

Die Gemarkung enthält 1190 M. Aecker, 35 M. Wingert, 119 M. Wieſen, 35 M. Gärten, 67 M. Weide, 1185 M. Wald. An der Waldung beſizet

---

k) So heißt es in den mehr angezogenen Antiquitatibus Auſtraſiae Ioannis Agricolae.

l) In Actis Academ. Palat. Tom. III, pag. 276, num. X.

m) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. IX, pag. 175.

n) Sieh oben Seite 477.

die Kurfürſtliche Hofkammer einen Bezirk von etwa 30 Morgen, das Nonnenkloſter zu St. Marien Magdalenen überm Haſenpfuhl in Speier einen andern von 80 M., und die Gemeinde den ſogenannten Lachenwald von 877 M., ſodann einen Bezirk von 198 M. an der Mechtersheimer Aue, welcher in den Schwechenheimer Forſt einſchlägt, da erſtere unter der Weſtheimer Forſthute ſtehen.

Vor der Reformation war zu Lingenfeld nur eine Kapelle mit zwo Pfründen, die als ein Filial von der Pfarrei Weſtheim abgehangen o). Im J. 1702 wurde das Pfarrweſen den Franziskanern zu Germersheim übertragen, und im J. 1734 eine eigene Pfarrei daſelbſt errichtet, zwanzig Jahre hernach aber eine neue Kirche dazu erbauet, welcher die Dörfer Weſtheim und Schwechenheim nebſt dem Mechtersheimer Hof eingepfarrt worden. Die Kirche iſt dem heil. Martin geweihet, und ſtehet unter dem Landkapitel Herxheim. Die Reformirten und Lutheriſchen gehen nach Schwechenheim zur Kirche.

Am groſen Zehnten beziehet das Speieriſche Domkapitel zwei, und das St. Guidonsſtift ein Drittel; am kleinen aber beſagtes Domkapitel zwei Drittel, und der zeitliche Pfarrer das übrige.

Sibeltinger Thal.

Dieſes Thal begreift eigentlich vier Dörfer, welche hinter der Stadt Landau an der Queich theils auf der rechten, theils auf der linken Seite, und alle von der Oberamtsſtadt Germersheim ſechs Stunden weit weſtwärts gelegen ſind. Der Hauptort davon iſt Godramſtein, ſo daß, was von dieſem geſchichtmäſig zu erinnern kömmt, von dem

o) *Wurdtwein* lib. cit. Tom. X, pag. 304.

ganzen Thale zu verſtehen iſt. Soviel man weis, war ſolches bis ins XIV Jahrhundert ein unmittelbares Eigentum des Reichs, das K. Rudolph I in ſeinen beſondern Schuz genommen, und ſelbigem im J. 1285 eben diejenigen Freiheiten verliehen haben ſoll, welche die Stadt Speier genoſſen *p*). Um die Mitte des XIV Jahrhunderts ward dieſes Thal mit andern Reichsdörfern an Emich Grafen von Leiningen verpfändet, von dem es Pfalzgraf Ruprecht I im J. 1361 eingelöſet hat *q*). Als K. Ruprecht ſeinen älteſten Sohn Ludwig mit der Engliſchen Prinzeſſin Blanka vermählte, wurden unter andern die Dörfer Godramſtein, Sibeltingen, Birkweiler und Colchenbach im Jahr 1401 zur Morgengabe ausgeſchieden *r*), weswegen ſie alle in der Hauptthellung nicht vorkommen. Eigentlich hat das Thal nur aus eben dieſen vier Dörfern beſtanden, ehe Gleisweiler in gegenwärtigem Jahrhundert dazu geſchlagen worden. Hingegen iſt das Dörflein Kolchenbach nunmehro eingegangen, und die Gemarkung dem Dorf Birkweiler einverleibt. Im engen Verſtande gehören alſo noch heutigen Tages nur die drei Dörfer Godramſtein, Sibeltingen und Birkweiler zu dem Thale, welche auch gleiche Rechte und Freiheiten mit einander gemein haben. Ein

---

p) Die Urkunde hierüber, welche zu Godramſtein vorgewieſen wird, iſt gegeben Germersheim IV Id. Iun. Indict. XIII, anno M. CC. LXXX. quinto, regni XII.

q) *Schopflin* Alſat. Illuſtrat. Tom. II, pag. 185. Sieh auch oben bei Billigheim Seite 452.

r) Acta Compromiſſi in Cauſa Praetenſ. Aurelcan. apud *Chlingensperg* pag. 76.

beſonderes Thalgericht iſt nach der alten Deutſchen Gewohnheit annoch jährlich drei bis viermal ſeine ordentliche Dingtäge zu halten verbunden. Es hatte ſonſt auch ein gemeinſchaftliches Gerichtsſiegel, und führte zum Zeichen ſeiner Kaiſerlichen Befreiung den doppelten Reichsadler; in der Folge aber hat jede Gemeinde ſich ein eigenes zugelegt. Dermalen iſt ein Kurfürſtlicher Oberſchultheis, ein Anwalt, nebſt einem Gerichtſchreiber zum Vorſtande geordnet, der dem Oberamte unmittelbar untergeben iſt, und in jedem Dorfe befindet ſich ein Gerichtsſchöf mit einem Anwalt, welche mit einander das Gericht beſtellen. Von den dazu gehörigen Orten liegt nur Birkweiler auf der rechten, Godramſtein, Siebeltingen und Gleisweiler aber auf der linken Seite der Queich.

1) **Birkweiler.** Ein mittelmäſiges Dorf, das urſprünglich nur ein geringer Weiler geweſen, und von den allda geſtandenen vielen Birken den Namen erhalten haben ſolle. Eben deswegen wird in ältern Zeiten deſſelben gar nicht gedacht. Daß jemals eine Burg daſelbſt geſtanden habe *z*), iſt ungegründet, und von Pleisweiler zu verſtehen. Zwiſchen Birkweiler und Siebeltingen iſt der obgenannte Weiler Rolchenbach, der vormals zum Thale gehöret hat, in den Franzöſiſchen Kriegszeiten eingegangen, und die dazu gehörigen Grundſtücker der Birkweiler Gemarkung einverleibt worden, welches des leztern

z) In Actis Comprom. pag. 128 heißt es: 1473 Goetz de Adelsheim vendit arcem Birckweiler, und dieſes hat Herr Kremer in ſeiner Geſchichte Kurf. Friedrichs I pag. 649 nachgeſchrieben. Es iſt aber dafür Pleisweiler zu leſen, wie gedachte Acta Comprom. pag. 96 richtiger angeben.

Aufnahm nicht wenig befördert hat. Noch wirklich hat eine Feldgewanne davon den Namen. Das in der obern Haingeraide entſpringende, durch das Dorf flieſende und bei Sibeltingen mit der Queich ſich vereinigende Waſſer heißt Kolchenbächlein. An des Ortes Gränzen lauft die Queich, und noch näher der von Albersweiler daraus abgeleitete Kanal. Die Queich treibt eine nach Birkweiler gehörige Mahl- und Oehlmühle. Neben dem Kanal ziehet die von Landau durch das Anweiler Thal nach Zweibrücken führende Landſtraſe vorbei.

Die Bevölkerung beſtehet in 82 Familien, 373 Seelen: die Gebäude in 1 Kirche, 2 Schulen, 75 burgerlichen Häuſern; die Gemarkung in 137 M. Aecker, 127 M. Wingert, 62 M. Wieſen. Dieſes Dorf beſizet keinen eigentümlichen Wald, ſondern iſt mit den übrigen Ortſchaften des Thales, auch andern Gemeinern in die obere Haingeraide berechtigt *t*).

In dem Orte befindet ſich eine baufällige Kirche, welche den heil. Bartholomäus zum Patronen haben, von der Benediktiner Abtei Hornbach vorhin erbaut worden, und zur Pfarrei Sibeltingen als ein Filial gehörig geweſen ſeyn ſolle. Sie iſt dermalen zwiſchen den Katholiſchen und Reformirten gemeinſchaftlich, wird aber wegen ihres bauloſen Zuſtandes von beiden Religionsgenoſſen ſelten gebraucht. Inzwiſchen ſind alle drei chriſtliche Religionsverwandten nach Godramſtein eingepfarrt.

---

t) In einer Urkunde vom J. 1291 wodurch K. Rudolph 1 der Stadt Landau gleiches Recht in dieſen Waldungen verliehen hat, (Vid. Alſat. diplom. Tom. II, pag. 49) heißt es: Quod vos habeatis plenum jus utendi lignis in ſylva Heingereite, quemadmodum jus habent ſubſcripte videlicet Noſſdorff, Guntramſtain, Sibeltingen, Colchenbach, Burckwiler, Franckwiler, Albrechswiler, Hanskirchen, Schembach, Rotenbach, Hannbach, Mettenbach & Grevenhuſen.

Der Zehnten ſoll als eine Zugehör des Patronatrechts dem Kloſter Hornbach zuſtändig geweſen, durch den bekannten Hagenbacher und Selzer Austauſch aber an Kurpfalz abgetretten worden ſeyn.

2) Godramſtein iſt das gröſte Dorf dieſes Thals, ganz nahe an der Stadt Landau, von deſſen Urſprung verſchiedene Mährchen erzählet werden. Es haben ſich nämlich an der alten Kirche ſechs Steine vorgefunden, worauf die Heidniſche Gottheiten Merkur, Herkules, Juno und Minerva ausgehauen ſind a). Aus dieſem wollen einige muthmaſen, daß der Ort ſeinen Namen von Götter am Stein herleite. Allein in einer Urkunde des Kloſters Lorſch vom J. 767 wird ſolcher ausdrücklich Godmarſtaine genannt b). Die Inwohner erzählen, daß unter Dagobert I im J. 610 Godram ein Verweſer in Klein-Frankreich und Herr zu Lauterburg im Wasgau an der Bach Quaiata in einem ſchönen Luſtwald eine Burg aufgebauet, und ſolche nach ſeinem Namen Godramſtein genennet, dabei auch eine Kirche errichtet habe, woraus endlich dieſes Dorf erwachſen ſey. Der Ort war dem Reich unmittelbar untergeben. Denn K. Ludwig das Kind hat die Abtei Hornbach bei Zweibrücken im J. 900 zu Grunheim und Contemarſtein im Speiergau mit Höfen, Gebäuden, Leibeigenen ꝛc. beſchenkt g). Eben dieſes Kloſter hatte noch mehrere Rechte daſelbſt, indem der Biſchof zu Speier, Konrad III, ein gebohrner Herr von Scharfeneck, ſelbigem im J. 1221 den Kirchenſaz zu Goderamſtein beſtättiget hat z). K. Ru-

a) Solche ſind in Kupfer geſtochen, und den Act. Academ. Palat. Tom. II, p. 9 ſqq mit nöthigen Erklärungen des Herrn Lamey eingeſchaltet.

b) Cod. Lauresh. Tom. II, num. 2163.

g) Die Urkunde hat Herr *Gollius* ſeinen Orig. Bipont. Part. I, pag. 56, eingerückt.

z) Ibidem Part. II, Sect. I, pag. 25, Prob. IV.

dolph I. gab dem Abt und Konvent im J. 1287 die Verſicherung, daß, obſchon er ſeinen Flecken Godramſtein gleich andern Städten gefreiet, er gleichwohl an ſeinen daſelbſt hergebrachten Rechten nicht bekränket ſeyn, jedoch auf die ſogenannte Fälle und Bantheile verzichen ſolle. Zwei Jahre darnach befreite der Kaiſerliche Landvogt im Speiergaue, Heinrich Bannacker, des Kloſters Hof daſelbſt von dem gewöhnlichen Azungsrecht und andern Dienſtbarkeiten a). Dieſe anſehnliche Beſizungen gaben dem Kloſter Anlaß, eine Probſtei von einigen Mönchen hieſelbſt anzulegen, welche die dazu gehörigen Pfarreien verſehen mußten. Nach der Reformation iſt ſolche von Pfalzzweibrücken eingezogen und in eine Kellerei verwandelt, endlich aber durch den Austauſch vom J. 1769 mit allen einſchlagenden Gefällen an Kurpfalz abgetretten worden.

Die Queich lauft neben dem Orte ſudwärts vorbei, und treibt eine dem Kloſter Hornbach zuſtändig geweſene Mahl- und Oehlmühle. Auf eben dieſer Seite ziehet auch der neue Landauer Kanal, und an ſelbigem die Straſe nach Zweibrücken vorbei. Dieſes und die übrigen Dörfer des Thals hatten nebſt der bürgerlichen Gerichtbarkeit vor Alters ihren eigenen Blutbann. Der Dingplaz iſt noch wirklich unter dem Namen Stalbohel im Andenken b): Er liegt an der weſtnördlichen Gränze der Gewarkung gegen Frankweiler. Nachdem die Dingtäge unter freiem Himmel aufgehöret hatten, iſt der Plaz mit Gebüſche angeflogen, und in einen Wald erwachſen; in gegenwärtigem Jahrhundert aber zu Weingärten angelegt worden. Dieſem Stalbohel gegen über oſt-

a) Die Urkunden hievon ſtehen in den AA. Acad. Palat. Tom. II. pag. 64 ſqq. num. I, II & III.

b) Von den Stalbohels in der Pfalz iſt eine beſondere Abhandlung von mir in dem 12ten Hefte der rheiniſchen Beiträgen vom J. 1778.

wärts liegt ein etwas höherer Berg, der Affolter genannt. Die Oberfläche deſſelben ſoll ungefähr 60 Morgen öden Landes betragen, und mehrere Steine in der Erde gefunden werden, woraus man ſchlieſen will, daß vor Zeiten die Richtſtätte daſelbſt geſtanden habe c).

Die Bevölkerung des Orts belauft ſich über 200 Familien, die Gebäude auf 155 Häuſer, 3 Kirchen und 2 Schulen. Die Gemarkung enthält 1083 M. Aecker, 474 M. Wingert, 283 M. Wieſen, und 90 M. Weide. Auſſer dem vormals zum Kloſter Hornbach gehörigen Hofe, ſollen keine Freigüter in der Gemarkung befindlich ſeyn. Godramſtein hat auch keinen beſondern Wald, ſondern ſtehet mit andern Orten in unzertrennter Gemeinſchaft, und iſt das Haupt der obern Haingeraide.

Die Pfarrei war zum Landkapitel Weyer unter Rippurg einſchlägig d), und hatte die heil. Margaretha zur Patronin. Durch die Kurfürſtliche Religionserklärung und derſelben Nebenreceß ward ſelbige den Reformirten allein überlaſſen, deren Prediger zur Inſpektion Billigheim gehöret, und Gleisweiler zum Filial hat. Die Katholiſchen waren anfänglich nach Sibeltingen eingepfarrt, nach der Hand aber zur Pfarrei Euſſersthal gezogen, bis ſie im J. 1737 eine eigene Kirche erbauten, und ſolche zu einer Pfarrei erhoben, wohin Sibeltingen und Birkweiler dermalen angewieſen ſind. Der Pfarrer ſtehet unter dem Landkapitel Arzheim. Die Lutheriſchen haben auch ihre eigene mit einem Prediger beſtellte Kirche, zu welcher auſſer den Dörfern des Thals, Merlheim, Euſſersthal und Grevenhauſen gehören.

Den Zehnten bezog vormals das Kloſter Hornbach,

c) Das Wort Affolter ſcheint eben ſo viel zu bedeuten, als ein peinlicher Gerichtsplaz.

d) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 298.

bach, iſt aber durch den Hagenbacher Austauſch an Kurpfalz abgetretten worden.

Der Oberſchultheis, Anwalt, und Gerichtſchreiber des ganzen Thalgerichts wohnen in Godramſtein. Dieſes führt in ſeinem beſondern Siegel den doppelten Reichsadler.

3) Gleisweiler hat zwar mit dem Sibeltinger Thale weder in der Lage, noch in der Verfaſſung einen Zuſammenhang, wird aber dennoch, ſoviel die niedere Gerichtbarkeit betrift, dazu gezählet. Es liegt eine Stunde von Godramſtein gegen Nord. Wenn die Nachrichten von dem alten Königreiche Auſtraſien gegründet wären, hätte dieſer Ort urſprünglich den Edeln Herren von Rippurg gehört, ſolchen aber K. Otto I ſchon im J. 946 dem Domſtift Speier zugeeignet. Gewiſſer iſt, daß K. Heinrich II ein Lehengut zu Glizenwilere und andern Orten im Speiergaue dem Domſtift Speier im J. 1006 verliehen habe *e*). Im Jahr 1414 verkaufte Wolfgang Richter von Knittelsheim Zins und Güter zu Gleisweiler, und ein Gut zu Merlenheim, dann ein Haus, Keller und Hofraid zu Frankweiler an Pfalzgr. Ludwig III um viertehalb hundert Gulden. Nebſt dieſem hatte das hohe Kurhaus Pfalz die Oberbothmäſigkeit darüber, beſonders aber das Leibeigenſchaftsrecht hergebracht. Weil jedoch ſolches zu verſchiedenen Irrungen mit dem Domſtift Anlaß gab, wurden alle dem Speieriſchen Domkapitel zuſtändige Gerechtſamen im J. 1587 von dem Kurverweſer, Pfalzgrafen Johann Kaſimir, käuflich erworben, daſelbſt eine beſondere Kelleret errichtet, die nun der Germersheimer einverleibt iſt, und die niedere Gerichtbarkeit zum Sibeltinger Thale gezo-

e) Die Urkunde ſtehet in Act. Acad. Palat. Tom. III. pag. 269. num. VI.

gen. An der ſüdlichen Gränze der Gemarkung fließt die in der Haingeraide entſpringende Haimbach vorbei, treibt im Wald eine Waffenſchmidte, und am Dorfe die Kaſtanienmühle.

In dem Dorfe wohnen bei 100 Haushaltungen in 88 Häuſern. Die Gemarkung enthält 41 M. Aecker, 148 M. Wingert, 51 M. Wieſen, 50 M. Weide, und eben ſo viel Wald, welcher der Gemeinde zuſtändig iſt, die auch an der mittlern Haingeraide mit den Dörfern Burweiler, Roßbach, Flemlingen, Walsheim und Böchingen Theil hat.

Vor der Reformation war die hieſige Pfarrei zum Landkapitel Weiler unter Rippurg gehörig *f*), und die Kirche dem heil. Stephan geweihet. Leztere iſt im J. 1761 neu gebauet worden, und zwiſchen beiden Religionsgenoſſen gemein. Der Kath. Pfarrer ſtehet unter dem Landkapitel Arzheim, und hat Böchingen als ein Filial zu verſehen. Reformirten Theils gehört ſolche nach Godramſtein, wohin auch die Lutheriſchen zur Kirche gehen.

Den Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer zur Hälfte, die andere Hälfte des groſen der Pfarrer, und des kleinen der Schultheis.

4) **Siebeltingen iſt nach Godramſtein das beſte Dorf des Thals. In den Urkunden der Abtei Lorſch kommt unter den Orten des Speiergaues im J. 771 Singulfingheim vor, welches von dieſem Dorfe zu verſtehen ſeyn mag *g*). In der Urkunde K. Friedrichs II vom J. 1219, wodurch er dem Dorf Anweiler die Stadtfreiheit verliehen hat, wird die öſtliche Gränze des ſtädtiſchen Gebiets bis an Sibiltingen**

f) *Würdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 302. Sieh auch Tom. IX, pag. 321.

g) Cod. Lauresh. Tom. II, num. 2117; und in Act. Acad. Palat. Tom. III hiſt. pag. 250.

beſtimmet *h*). Mitten durch das Dorf fließt die Queich und ſüdwärts der von Albersweiler daraus nach Landau abgeleitete Kanal. Die Queich treibt die ſogenannte zwo Kindinger Mühlen, welche dem Fürſtlichen Hauſe Löwenſtein wegen der Herrſchaft Scharfeneck, und dem burgerlichen Hoſpital der Stadt Landau ihren Pfacht entrichten.

Vorjges Jahr zählte man im Dorfe 150 Familien, 671 Seelen; 2 Kirchen, 2 Schulen, 130 burgerliche Häuſer. Die Gemarkung enthält 109 M. Aecker, 189 M. Wingert, 86 M. Wieſen. Das Dorf hat auch keinen beſondern Wald, ſondern iſt mit Godramſtein, Birkweiler und andern umliegenden Orten in die obere Haingerade berechtiget.

Die Pfarrei des Orts hat ehmals zum Landkapitel Weyer unter Rippurg gehöret *i*), das Patronatrecht aber dem Abt zu Hornbach. Die Kirche war dem heil. Quintin geweihet. Im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts ward eine abwechſelnde Gemeinſchaft zwiſchen beiden Religionsgenoſſen darin eingeführt. Jeder Theil bediente ſich derſelben anfänglich als einer Pfarr- und Mutterkirche. Die Katholiſchen aber ſind zulezt nach Godramſtein als Filialiſten angewieſen worden. Reformirter Seits iſt ſolche mit einem beſondern zur Inſpektion Billigheim gehörigen Prediger verſehen, der auch Birkweiler und Euſſersthal beſorget. Den Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer allein.

Pflege und Kloſter Euſſersthal.

Das vormals berühmte Kloſter Euſſersthal hies vor Alters Utersthal, Ußerstal, Lat. Uterina

h) In *Joannis* Spicilegio Tabul. veter. pag. 453, num. VI.
i) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 304.

Vallis. Es liegt 7 Stunden von Germersheim westwärts im Gebirge, hinter der Stadt Landau. Die erste Erbauung des Klosters wird in das Jahr 1148 gesezt. Als damals der heil. Bernhard in Deutschland ankam, und der von ihm gestiftete Cisterzerorden allenthalben Beifall fand, widmete ein Ritter Namens Stephan von Merlenheim seine Güter zu Errichtung eines Gotteshauses *k)*, welches anfänglich bei dem Dorfe Merlenheim rechter Seits der Queich unterhalb Landau angelegt werden sollte. Aber ehe noch das Grundgemäuer gelegt gewesen, fand der Bischof zu Speier Rapoto für besser, solches an einen von allem menschlichen Umgange entfernten Ort zu verlegen. Er verliehe auch selbst im J. 1150 mit seinen Brüdern Hartmann, Grafen von Lobdenburg, und Otto, Grafen von Alzeheim, in Gegenwart K. Konrads III den Grund und das Eigentum Utersdal dem Cisterzerorden, dessen Umfang und Gränzen er genau bestimmte. Da aber eine von dem Domstift Speier abhangende Kapelle den Mönchen zu Erbauung ihres neuen Klosters am schicklichsten gelegen zu seyn geschienen, errichtete Bischof Godefrid im J. 1164 mit dem Abt und seinem Konvent einen Vergleich, wodurch er das Eigentum jener Kapelle dem Kloster gegen ein Gut von 80 Morgen Landes bei Schwechenheim unter gewissen Bedingnissen abgetretten hat. Bald hernach verliehe Ludwig Graf von Sarwerden für seinen auf dem mit K. Friedrich I in die Lombardei gemachten Feldzuge umgekommenen Bruder, Ludwig den jüngern von Sarwerden, sein eigen Gut, Loyben genannt, an den Gränzen des Vogesischen Gebirgs, und bezeichnete durch eine darüber ausgefertigte Urkunde den Umfang desselben dergestalt, daß alles, was zwischen den Bächlein

---

k) Man vergleiche hiemit, was Herr *Oellius* in Oratione de Anvilla p. 20 sqq., von diesem Kloster in einem kurzen Zusammenhange bemerkt hat.

Hermannesbach, Moſalben und Burgalben, dann dem Berg Haneberg eingeſchloſſen iſt, dazu gehören ſollte.

Auf ſolche Weiſe erhielten die verſammelten Mönche einen genüglichen Unterhalt, und im J. 1186 einen Kaiſerlichen Schirmbrief, worin K. Friedrich I nicht nur die geſchehene Stiftung des Kloſters beſtätiget, ſondern ihnen auch die Gnade gethan hat, daß niemand darüber eine Vogteigerechtigkeit oder ſonſtige Gewalt neben dem zeitlichen Abt auszuüben berechtiget ſeyn ſolle. Da Heinrich von Meiſterſele dergleichen Vogteirecht zu haben behauptete, gab der Kaiſer ihm 20 Mark Silbers, unter dem Bedinge, daß er ſein Hofgut zu Weiſenburg dem Domſtift Speier, und dieſes ſeinem Sohne Friedrich, Herzog in Schwaben, auftragen ſolle, von dem es gedachter Heinrich von Meiſterſele wiederum zu Lehen empfangen hat *h*).

Das Kloſter gelangte alſo in einen ruhigen Beſitz ſeiner erſten Stiftung, und bald darnach durch zahlreiche Schankungen der Kaiſer, Fürſten, Grafen und Herren, zu vielen Gütern und Gerechtſamen. Im J. 1213 erwarb der Abt Martin den Zehnten des Kloſters Hornbach in einem Bezirke von Dorrenbach, gegen einen jährlichen Erbzins. Hingegen muſten im J. 1225 der Abt und Konvent ihren Hof Mechtersheim als einen Unter-Hof des dem Domkapitel Speier zuſtändigen Hofes Heiligenſtein erkennen. Merkwürdig iſt, daß König Adolf von Naſſau in der Beſtättigungsurkunde alter Privilegien ſich auf das Recht der Mönche von Euſſersthal beruft, die Reichskleinodien in der Burg Trifels zu hüten, und daß der Biſchof von Speier Friedrich,

h) Dieſe Nachricht hat Herr Weihbiſchof *Wurdtwein* mit den nöthigen Beweisſtücken in Subſid. diplom. Tom. X, von pag. 348 bis 357 geliefert.

ein gebohrner Herr von Bolanden, im J. 1302 in der Kloſterkirche dahier beigeſezet worden.

Um das Kloſter ſelbſt waren nebſt dem Dorfe Grevenhauſen neun Meyerhöfe angelegt. Auſſer deſſelben Umfang aber hatte es ſeine Höfe in Speier, Mechtersheim, Branchweiler und Merlenheim ꝛc. In dieſem blühenden Zuſtande erhielt ſich das Kloſter 400 Jahre lang, muſte aber doch auch verſchiedenes Ungemach ertragen. Denn in den leidigen Kriegen, worin Kurf. Friedrich I mit ſeinen Nachbaren verwickelt geweſen, überfiel ſolches im J. 1455 Herzog Ludwig von Veldenz mit 600 Wallonen, und lies darin plündern. Fünf Jahre darnach kamen die Veldenziſchen und Leiningiſchen Völker wieder, foderten von dem Abt unerſchwingliche Abgaben, und als er dieſe zu reichen ſich weigerte, zündeten ſie das Kloſter an, und verbrannten es. Gleichen Schaden lies auch der Marggraf von Baden darin anrichten m). In dem wegen der Baieriſchen Erbfolge wieder Kurf. Philipp erfolgten Kriege, lies Herzog Alexander von Zweibrücken das Kloſter abermals plündern und anzünden n). Gleichen Muthwillen trieben die aufrühriſchen Bauern daſelbſt im Jahr 1525 o). Bei den damals erfolgten Religionsſpaltungen wurden die Mönche von ihren Beſchüzern ſelbſt ſolang verfolgt, bis ein groſer Theil derſelben entweder verſtorben, oder den prieſterlichen Gelübden entſagt, der übrige Theil aber ſich in andere Klöſter geflüchtet hatte. Der Kurf. Friedrich III zog endlich alle Güter ein, und beſtellte einen weltlichen Schaffner, in welchem Zuſtande es auch bis zum Ausbruche der Böhmiſchen Unruhen verblieben

m) Kremers Geſchichte Kurf. Friedrichs I pag. 71, 161 & 278.

n) *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 305.

o) *Petri Crinitii* hiſtoria Tumult. ruſtic. in *Freheri* ver. Germ. ſcriptor. Tom. III, pag. 235.

iſt. Während ſolchen Unruhen fanden ſich wieder einige Mönche ein, und erwählten ſogar einen Abt, Namens Peter Wilhelm, aus der Abtei Lüzel im Sundgau, zu ihrem Vorſtande p). Kaiſer Ferdinand II aber ſchenkte das Kloſter im J. 1636 den Jeſuiten, die jedoch, ſoviel man weis, niemals zum völligen Beſize gelanget ſind q). Durch den Weſtphäliſchen Friedenſchluß kam die Kurpfalz wieder in denſelben, bis zu dem bald hernach erfolgten Einfalle der Franzoſen, die unter dem Vorwande, daß dieſe ganze Gegend zum alten Königreich Auſtraſien gehöre, das ganze Oberamt hinweg nahmen, das ſie jedoch im Ryſwickiſchen Friedensſchluſſe 1697 wieder zurückgeben mußten. Durch die bekannte Religionserklärung vom J. 1705 ward das Kloſter mit allen ſeinen Einkünften der Kathol. geiſtlichen Verwaltung einverleibet. Von den Aebten deſſelben ſind uns nur folgende bekannt.

1163 Ortlieb, war vermuthlich der erſte Abt, und in vorangeſeztem Jahre ſchon geſtorben, nach einer Urk. des Abts Gregorius von Hornbach.

1184 Becelin, machte mit dem Prämonſtratenſer Kloſter Wadgaſſen über den Lauber Wald einen Vergleich r), und im J. 1186 beſtättigte ihm K. Friedrich I die von Biſchoffe Rapoto gemachte Stiftung.

1191 Wigmann, errichtete mit Albert Edelknecht von Altrippe, einen Vertrag.

1213 Martin, gerieth mit dem Abt zu Weiſenburg wegen der Probſtei St. Michael daſelbſt in Streit,

---

p) *Bucelini* Monaſteriol. Germ. l. c.

q) Vermög Kurf. Karl. Ludwigs Manifeſt, welches im Jahr 1639 aus Licht getretten, pag. 85.

r) In einer geſchriebenen Urkunde des Kloſters Wadgaſſen in Lotharingen: Acta ſunt haec apud *Leiben* anno verbi incarnati Milleſimo Centeſimo Octogeſimo quarto.

kommt in einer Urkunde des Klosters Schönau vom J. 1214 als Zeug vor s).

1253 Ludold Heinrich von Nußdorf verkaufte ihm seine Güter zu Merlenheim, und im J. 1256 Hermann von Rietberg in Offenbach.

1262 Stephan, erscheinet in einer von dem Speierischen Bischof Heinrich II für das Kloster Heilsbruck ausgefertigten Urkunde als Zeuge O.

1274 Anselm, kommt in einer Urkunde Johannsen Ritters von Scharfeneck und seiner Schwester Agnes vor.

1282 Arnold, in einem Briefe des Landvogten im Speiergaue, Heinrichs Bannacker u). Im J. 1289 kaufte er von Burkard Edelknecht von Gundramestein einige Güter.

1293 Berlatus, in einer von König Adolph dem Kloster ertheilten Bestättigung seiner Freiheiten x).

1326 Heinrich, hat einen Schankungsbrief von diesem Jahre unterschrieben.

1361 Wernher, überträgt dem Kloster zu Frankenthal eine Korngült, die er auf der sogenannten Phustmühle allda jährlich fallen hatte y).

1393 Johann, verkaufte einige Güter zu Geroldsheim am Palmberg, im Oberamt Alzei, und im J. 1426 erscheint er noch als Zeug bei dem Verkauf des Hilsperger Hofes vom Kloster Otterberg an Kurfürst Ludwig III z).

1439 Niklaus, kommt in einem Pfandbriefe vor.

1467 Johann, übergab Herzog Ludwig dem schwarzen zu Veldenz seinen Zehnten zu Anweiler und

---

s) *Gudenus* Sylloge varior. diplom. pag. 92.
o) Act. Acad. Palat. Tom. II, pag. 9.
u) *Datt.* de Pace Publica, Cap. XVIII, pag. 136.
x) *Oellius* in Oratione de Anvilla pag. 138.
y) Siehe oben die Beschreibung des Klosters Frankenthal Seite 402.
z) Davon bei dem Kloster Otterberg.

Garnſtall, wie auch den Wald Hermersberg in der Pflege Falkenberg *a*).

1506 Heinrich Eppt zu Ußerstal, in Kurf. Philipps Teſtament.

1551 Wigand, in einer Urkunde von dieſem Jahre *b*).

1561 Martin, vermuthlich der lezte Abt des Kloſters, hat einen Theil deſſelben wieder hergeſtellet, vermög einer an dem ſogenannten runden Abteithurm noch lesbaren Lateiniſchen Inſchrift *c*).

In neuern Zeiten wurde daſelbſt eine Probſtei errichtet, und die Gefälle dieſer eingezogenen Abtei dergeſtalt vertheilet, daß der zeitliche Probſt ein Drittel für ſich behielt, ein Drittel zum Unterhalt des Kloſters verwenden, und das übrige zur Katholiſchen geiſtlichen Verwaltung abliefern muſte. Im J. 1720 war Heinrich Wilhelm Freiherr von und zu Sickingen, Kurpfälziſcher Oberſtkämmerer und Oberamtmann zu Bretten, Infulirter Probſt zu Euſſersthal, der auch dieſe Stelle bis an ſeinen im J. 1757 erfolgten Tod behauptet hat. Nach ihm aber ward ſolche aufgehoben, und ſämtliche Gefälle der geiſtlichen Verwaltung wieder übertragen, wobei es bis auf den heutigen Tag verblieben iſt.

Von dem Kloſter ſind nur einige Gebäude, und von deſſelben prächtigen Kirche der Chor noch übrig. In lezterm befindet ſich über der Kanzel eine ſteinerne Platte eingemauert, mit dem Namen des Stifters *d*). Sobald das Kloſter von den Mönchen ver-

---

a) In der gründlichen Information, wie es mit Occupirung des Kloſters Hornbach zugegangen pag. 158.

b) Dieſer und alle übrige mit keinem beſondern Beweiſe angeführte Aebte ſind aus *Wurdtwein* Subſid. diplom. Tom. X, pag. 355 ſqq. gezogen.

c) Sie findet ſich in Orat. de Anvilla des Herrn *Crollius* pag. 21.

d) Herr Rector *Andreae* in ſeinem Germersheimio Illuſtra-

laſſen, und deſſen Beſitzungen zur geiſtlichen Verwaltung eingezogen geweſen, lieſen ſich einige Familien daſelbſt nieder, baueten Häuſer, und nahmen die vorhandenen Feldgründe in Beſtand, wodurch in der Folge das dermalige geringe Dorf Euſſersthal ſeinen Urſprung erhalten hat.

Durch daſſelbe fließt ein kleines Bächlein, die Sülz, auch Geraiden- oder Mühlbach genannt, das in der obern Haingeraide, eine Stunde vom Orte weſtwärts entſpringt, und oſtwärts am Ende dortiger Gemarkung in die Queich fällt. Es treibt in dem Dorfe die in einem Mahl- und Schneidgange beſtehende Kloſtermühle.

Im verwichenen Jahre zählte man an dieſem Orte 46 Familien, 229 Seelen. 1 Kirche, 1 Schule, 46 gemeine Häuſer. In der Gemarkung 82 M. Aecker, 3 M. Wingert, 32 M. Wieſen, 3 M. Gärten und 47 M. Wald.

Die zum Kloſter gehörigen Waldungen ſind nicht gemeſſen, werden aber auf ſechs bis ſieben tauſend Morgen Landes berechnet, und von einem beſondern Förſter verwaltet. Sodann gehöret zum Kloſter der ſogenannte Lauberwald, welcher fünf Stunden weit von Euſſersthal entlegen iſt. Dieſes iſt eben derjenige Bezirk, welchen Graf Ludwig von Sarwerden, wie oben geſagt worden, dem Kloſter verliehen hat. Der Prämonſtratenſer Abtei Wadgaſſen in Lotharingen iſt der vierte Theil dieſes Waldes, ſamt dem Mitgenuß des Weidrechts im ganzen Walde, im J. 1184 zugeſtanden worden *e*). In dieſem Walde,

---

co hat dieſe Denkmäler irrig vom Stift Germersheim verſtanden.

e) In der darüber im Archiv des Kloſters Wadegaſſen befindlichen Urkunde heißet es: Cum fratres de Utrisdal totum Allodium inculti nemoris, quod vulgo dicitur *Howald in Lobtis*, sibi indebite vendicassent &c. Unter den vielen Zeugen kommt auch Berelinus Abbas de Utrisdal vor.

etwan eine halbe Stunde von Trippſtatt, liegt der Lauber Hof, worauf 4 Familien wohnen. Wegen der weiten Entlegenheit ſind die daſelbſt wohnende Hofbauern zu der ins Biſtum Worms gehörigen Pfarrei Trippſtatt eingepfarrt. Ferner gehören zum Kloſter nachfolgende Meyerhöfe, 1) der Heilweiler Hof, hinter Sibeltingen, der eine zeitlang als eine beſondere Schaffnerei verwaltet worden. Dermalen wird ſolcher von zween Hofbauern bewohnt und benuzet, die 143 M. Aecker, 7 M. Wingert, 37 M. Wieſen und 2 M. Gärten zu genieſen haben. Dabei befindet ſich eine ſchon vor der Reformation errichtete Kapelle. 2) Der Breitwieſer Hof, ebenfalls von zween Hofbauern, die 64 M. Aecker, 16 M. Wieſen, 1 M. Gärten beſizen. 3) Der Stockwieſer Hof, von 2 Familien, 60 M. Aecker, 30 M. Wieſen und 1 M. Gärten. 4) Der Hilſpacher Hof, worauf auch 2 Familien ſich ernähren. Dieſe vier Höfe liegen im Euſſersthaler Wald und Gemarkung. Vor dieſem hatten noch drei andere dergleichen Höfe allda beſtanden, nämlich der Laubersthaler Hof von 60 M. Ackerlands, der Eſchbacher Hof von gleicher Stärke, der Göppers- oder Kuppersthaler auch Bergwieſer Hof von 30 M. Aecker, und 3 M. Wieſen. Dieſe hat die geiſtliche Verwaltung nach und nach eingehen, und die Aecker wieder zu Wald anfliehen laſſen, die wenige Wieſen aber in Beſtand verliehen.

Die in den leidigen Kriegszeiten ſchier gänzlich verſtöhrte Kloſterkirche war U. L. F. geweihet. Nur ein Theil des Chors blieb in ſeinem Mauerwerk ſtehen. Dieſen lies obiger Freiherr von Sickingen als Probſt im J. 1747 herſtellen, und zu einer förmlichen Pfarrkirche erheben, der auch das Dorf Grevenhauſen mit ſämtlichen dahin gehörigen Höfen und Mühlen einverleibt iſt. Die Reformirten ſind nach Sibeltingen, und die Lutheriſchen nach Bodramſtein eingepfarrt. Den ganzen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung.

2) Grevenhauſen. Ein gemeines Dorf im Wald, oberhalb des Kloſters, hat längſt vor demſelben beſtanden, wenn es anders richtig iſt, daß das im J. 817 in den Lorſcher Urkunden vorkommende Grazolfeshuſen im Speiergau auf gegenwärtiges, und nicht auf das andere Grevenhauſen bei St. Lambrecht an der Speierbach zu ziehen iſt *f*). Die Vogtei ſowohl über Grevenhuſen, als die dabei gelegenen Höfe Metenbach und Rodenbach war eins Zugehör der Herrſchaft Scharfeneck, womit K. Karl IV im J. 1375, und K. Wenzel im J. 1384, Johann von Scharfeneck, ſodann Kurf. Philipps im Jahr 1476 ſeines Vorfahrers Sohn, Ludwig von Baiern, belehnet haben *g*). Wie aber dieſe Vogtei an das Kloſter Euſſersthal gekommen, iſt mir unbekannt.

Eine viertel Stunde vom Dorfe ſudwärts fließt die Queich vorbei nach Albersweiler, und beſtimmet die Gränze zwiſchen dem Kurpfälziſchen und Zweibrückiſchen Gebiete. In des Dorfes Gemarkung entſpringt die Hannenbach, welche ſich unterhalb Anweiler in die Queich ergießt.

Der Ort enthält 59 Familien, 260 Seelen, 1 Kapelle, 2 Schulen, 47 gemeine Häuſer. Die Gemarkung 201 M. Aecker, 25 M. Wingert, 60 M. Wieſen, 3 M. Gärten, 31 M. Kaſtanienwald, 397 M. Weide und 800 M. Wald.

In jener Gemarkung liegen auch die oben bemerkte beiden Höfe, und zwar Mettenbach nur eine halbe viertel Stunde von dem Dorfe. Rodenbach oder der ſogenannte Rothenhof hat zwo Häuſer und

---

f) Codex Lauresh. Tom. II, num. 2162, und in Act. Acad. Palat. Tom. III, pag. 244.

g) Kremers Geſchichte Kurf. Friedrich I. pag. 539. Dabei iſt aber zu bemerken, daß der leztere Hof nicht Rodenbach, ſondern Robenbach heiße. Von dieſem ſowohl als dem Weiler Mettenbach ſiehe auch oben bei Birkweiler die Anmerkung S. 509.

eben ſo viele Hofbauern. Die Waldung gehöret zum Kloſter Euſſersthal, auſſer einem Bezirke, ſo der Gemeinde eigentümlich zuſtändig iſt. Sodann hat dieſelbe einen andern Wald und Weidbezirk mit der Stadt Anweiler in Gemeinſchaft, alles unter der Obſicht des Förſters zu Grevenhauſen.

Die vorhandene Kapelle zu St. Johann dem Täufer iſt erſt im J. 1762 aus geſammelten Beiträgen erbauet worden. Den groſen Zehnten beziehet die Kurfürſtliche Hofkammer, den kleinen aber der Reformirte Prediger zu Queichhambach.

3) **Merlenheim**, nächſt Landau, drei Stunden von der Oberamtsſtadt Germersheim weſtwärts entfernt, wird in einer Schankungsurkunde für die Abtei Fulda vom J. 800 Merlungheim genannt *h*). Stephan von Merlenheim war, wie oben geſagt worden, im J. 1148 der erſte Stifter des Kloſters Euſſersthal. Walram, Graf von Zweibrücken, ſoll die Hälfte des Dorfes Merlenheim von den Biſchöffen zu Strasburg zu Lehen getragen haben *i*). Bei der Burg Elmſtein *k*) iſt ſchon angeführt worden, wie ſich Graf Simon Wecker von Zweibrücken im J. 1354 mit Pfalzgr. Ruprecht dem ältern vertragen, daß erſterm die Rechte zu dem Hof Merlenheim ungehindert folgen ſollen. Im J. 1358 verkaufte Graf Godfrid von Hohenlohe den Merlenheimiſchen Hof an gedachten Pfalzgrafen um 1200 fl. *l*), und im Jahr 1394 Friedrich von Ochſenſtein die von der Abtei Klingenmünſter zu Lehen getragene Hälfte des Dorfes Merlesheim dem Biſchoffe von Speier *m*). Der Hof kam hernach an das Johanniterhaus Haimbach,

h) *Schannat* Corp. Tradit. Fuldens. num. CLXVII.
i) *Schopflini* Alſat. Illuſtr. Tom. II, pag. 166.
k) Oben S. 264.
l) Acta Comprom. Francof. pag. 126.
m) Act. Acad. Palat. Tom. II, pag. 15.

und dieſes vertauſchte ſolchen an das Kloſter Euſſersthal. Wie aber das Dorf mit der Vogtei an ſelbiges gekommen, darüber gebricht es uns an gewiſſer Nachricht. Die Aebte zu Euſſersthal machten den Hof zu einer Probſtei, die nach der Reformation in eine beſondere Schaffnerei verwandelt, jedoch bald wieder mit der Pflege Euſſersthal vereinigt wurde. Jedoch iſt der zeitliche Beamte zu Merlenheim noch wohnhaft, daher auch die ganze Pflege die Schaffnerei Merlheim genannt wird.

Eine halbe viertel Stunde vom Ort lauft die Queich vorbei, und treibt zwo Mahlmühlen, eine auf dem Franzöſiſchen, die andere auf Kurpfälziſchem Gebiete. Beide gehören zum Kloſter.

Im Dorfe wohnen 41 Familien, 176 Seelen; auf dem Hofe 26 Fam. und 167 Seelen. Die Gemarkung des Dorfes enthält nur 2 M. Aecker, und 9 bis 10 M. Wieſen. Zu dem Hofe aber gehören 1242 M. Aecker, 72 M. Wieſen, und 100 M. Wald. Der Hof iſt an zehen Hauptbeſtänder verliehen; die übrigen daſelbſt wohnende Familien ſind Taglöhner und Hirten. Der Wald ſtehet unter der Obſicht des Förſters zu Bellheim.

Die Kirche des Dorfs zum heil. Martin iſt, da ſolche ſehr baufällig geweſen, im J. 1754 von dem Probſten Freiherrn von Sickingen neu erbauet worden. Bei der Schaffnerei befindet ſich eine im J. 1736 errichtete Kapelle. Die Kirche iſt mit einem eigenen Pfarrer beſtellt, der unter das Landkapitel Arzheim gehöret. Die Reformirten und Lutheriſchen ſind nach Offenbach eingepfarret.

Am groſen Zehnten beziehet die geiſtliche Verwaltung wegen des Kloſters Euſſersthal zwei, und das Johanniterhaus zu Haimbach das übrige Drittel, den kleinen aber jene allein.

Das Dorfgericht beſtehet aus dem zeitlichen Schaffner, welcher zugleich Oberſchultheis der gan-

zen Pflege iſt, ſodann aus zween Schöffen und einem Gerichtſchreiber.

4) **Mechtersheim.** Ein beträchtlicher Meyerhof, nächſt dem Rhein, zwo Stunden unterhalb Germersheim gelegen, muß frühzeitig ans Kloſter Euſſersthal gekommen ſeyn. Denn der Abt und Konvent deſſelben hatten bereits im J. 1225, ſich mit dem Domkapitel zu Speier wegen einiger Zehntſtrittigkeiten verglichen, und dabei erkläret, daß ihr Hof Mechtersheim dem Hofe des leztern in Heiligenſtein fernerhin verbunden ſeyn ſolle. Weil das Kloſter Euſſersthal in der Stadt Speier auch einen Hof beſeſſen, unterhielten die Aebte daſelbſt eine Kellerei, zu Mechtersheim aber eine Probſtei. Nach Aufhebung des Kloſters wurden beide Höfe zuſammen beſonders verwaltet, und ein eigener Empfänger beſtellet, welcher unter dem Namen eines Kellers zu Speier und Schaffners zu Mechtersheim noch wirklich beſtehet. Er hat aber in eben gedachter Reichsſtadt ſeine Wohnung.

Ueber den Rhein gehet eine Nachenfahrt aus der ſogenannten Philippsburger Rheinſchanze, woſelbſt eine Kurpfälziſche Zollſtätte befindlich iſt.

Voriges Jahr lebten 19 Familien, 157 Seelen auf dieſem Hofe. Die Gemarkung enthält 1200 M. Aecker, 18 M. Wingert, 240 M. Wieſen, 12 M. Gärten, 300 M. Weide.

Dazu wird auch ein anſehnlicher Wald am Rhein, die Mechtersheimer Aue genannt, vom 525 Morg. Landes gerechnet, welchen die geiſtliche Verwaltung beſonders benuzet, und der Hute des Förſters zu Schwechenheim untergeben hat. Auch befindet ſich daſelbſt ein Fiſchwaſſer, der See genannt.

Zur Zeit als dieſer Hof annoch von einem Probſten des Kloſters Euſſersthal bewohnt geweſen, war

dabei ein besonderes Kirchlein, welches nun gänzlich in seinen Trümmern liegt. Die Katholischen sind daher nach Lingenfeld, die Reformirten und Lutherischen nach Schwechenheim eingepfarrt.

Den sämtlichen Zehnten in der Gemarkung beziehet das Domkapitel zu Speier.

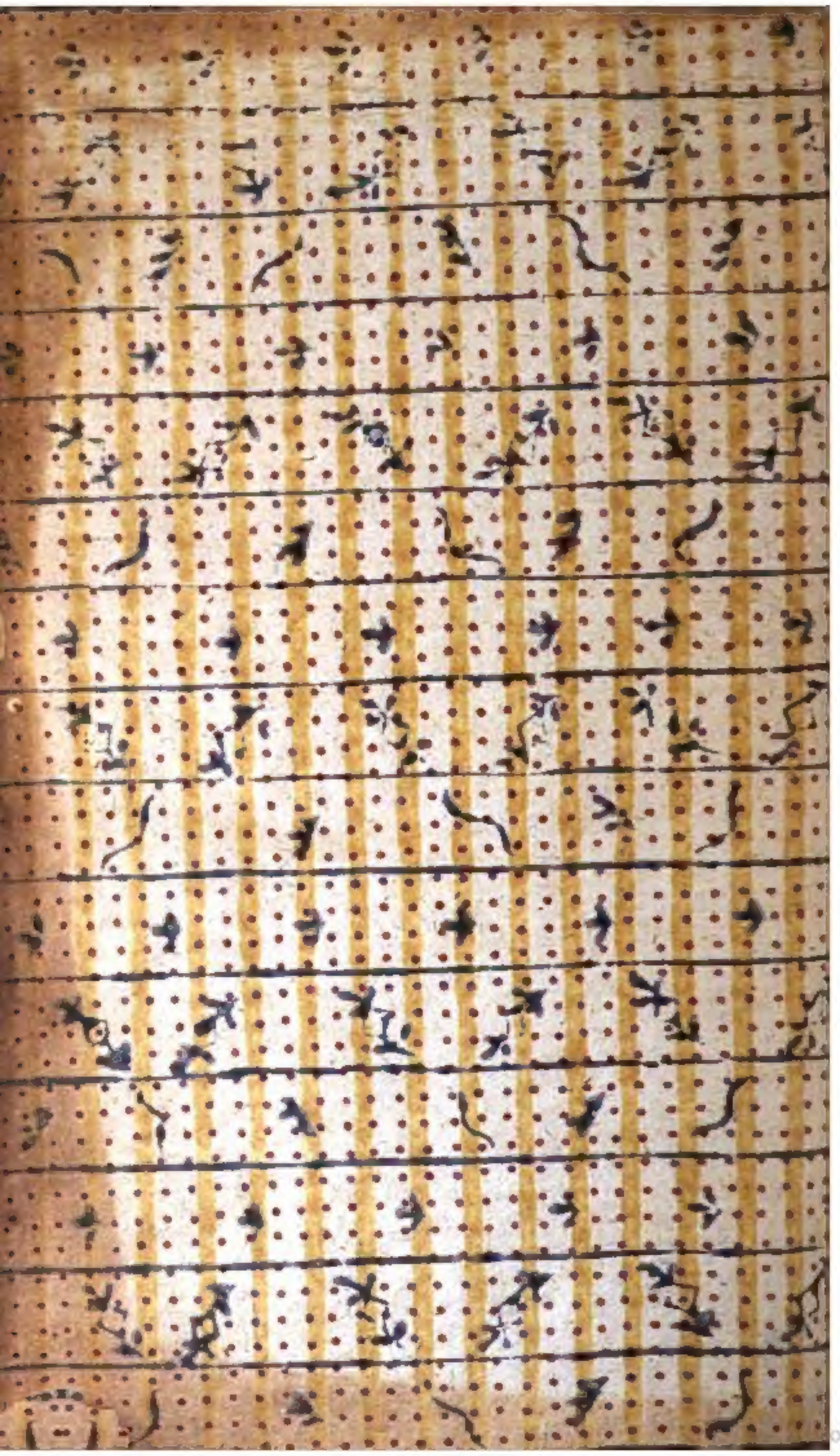
Die niedere Gerichtbarkeit wird von dem zeitlichen in der Stadt Speier wohnenden Schaffner verwaltet.

BIBLIOTHECA
REGIA
VINDOBONENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google